Maria Anna Cölestina

Kemin

Von C. Lemm Ursprung Christi.

Asc. 4118 no 2

<36628818600013

<36628818600013

Bayer. Staatsbibliothek

AMK

Schuld der liebe
I. Everaerts. Col.

Die Zum Andernmahl Eröffnete

Schul der Liebe

Im Hochw. Sacrament des Altars.

Das ist /

Sacramentalisch

Jahr-Buch /

Zweyter Jahr-Gang /

Worin die auff alle Tag deß Jahrs einfallende / und im Ersten Theil nicht beygebrachte Heilige / Seelige / oder sonst wegen der Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament / berühmt gewesene Diener und Dienerinnen Gottes zur täglicher Auffmunterung und Nachfolge vorgestellet werden.

Also eingerichtet und in drey Theil abgetheilt / daß die Christliche Seel durch die drey bekente Wege der Vollkommenheit ordentlich geführet wird.

Und zwar im Ersten Theil durch den Weg der Reinigung / im zweyten durch den Weg der Erleuchtung / und im dritten durch den Weg der Vereinigung.

Allen Geist- und Weltlichen / Predigern und Lehreren deß Geistes nützlich zu gebrauchen.

Zusammen getragen durch

Den Wohlehrw. und hochgelehrten Hrn Hrn JOANN. GODEFRID. ROETZ, Vorhero gewesenen Pastorn ad S. Crucem in Glaad, und Eyfflischer Christianität Camerarium, nunmehro Pfarr-Herrn zu Mülheim am Rhein.

Zweyter Theil.

Cölln / In den NOETHischen Buch-Laden / 1733.

Superiorum Permissu & Approbatione.

Wb 163 / 1678

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

MAJUS.

Fanget an der Weg der Erleuchtung:

Und wird Erstlich die Seel von ihrem Sacramentalischen Lehr-Meister unterwiesen / daß nach abgelegtem alten Menschen / und vertilgetem sündigen Stand / der neue Mensch / nemlich Christus / durch Nachfolgung dessen Tugenten anzulegen / und in Neuigkeit des Lebens zu wandelen sey.

1. Maji.

Der H. Peregrinus Serviten Ordens.

Dieser Heilige pflegte nicht allein manche stunde deß Tags vor dem Hochwürdigen Sacrament in dessen Anbettung und Verehrung zu zubringen / sondern nahme offters etliche stunden der Nacht darzu: und damit er die Krafft / und Würckung dieses göttlichen Sacraments vollkommentlicher in seiner Seel empfinden mögte / gienge er alle Tag zum Sacrament der Buß. Kein wunder ists / daß bey so wohl gebaut- und gesaubertem Seelen-Garten /

allerhand Sorten der schönesten Tugent-Blumen in ihm hervorgewachsen. *Ex Marchef.* Wan du meine Seel / wie verhoffe / durch das H. Sacrament der Buß die in vorigen 4. Monaten beschriebene Sünden / als so viele Mißgewächß außgereutet / so bietet sich dein Sacramentalischer Lehr-Meister dir widerum an dich auff dem Tugent-Weg die künfftige vier Monat nach seinem eigenen Exempel recht zu führen und abzurichten. Bilde dir ein Er spreche dir zu folgende Wort: In me omnis gratia vitæ, & veritatis: in me omnis spes vitæ & virtutis. **In mir ist alle Gnad des Lebens / und der Wahrheit / in mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugent.** *Eccl.* 24. ℣. 29.

Bedencken.

Christus ist unser wahrhafftes Exemplar, und Vorbild auff dem Wege der Erleuchtung.

I. DEr zweyte Weg / welchen die Seel durchwandelen muß / wan sie zur Vollkommenheit / das ist zur Vereinigung mit GOtt gelangen wil / wird genent: **Der Weg der Erleuchtung.** Die Ascetæ geben zweyerley Ursachen an die Hand / warum dieser Weg also genennet werde: Die Erste ist / weil der Mensch / wan er im ersten Wege von den Sünden gereiniget ist / fähig und bequem wird die Göttliche Einleuchtung häuffiger zu empfangen / vermög jenes Spruchs *Matthæi* 5. **Seelig seynd die eines reinen Hertzens seynd/**

dan

dan sie werden GOtt anschauen. Geniesset also die gereinigte Seel das Göttliche Licht vollkommentlicher / also / daß sie in dem heitern Tag der Tugenten und guten Wercken tapffer fortschreite / und thätlich erfülle jenen Rath des Apostels Pauli, welcher spricht zu den Röm. am 13. *cap.* Die Nacht (der Sünden) ist vorbey gangen; der Tag aber (der Tugent und guten Wercken) ist heran kommen; so laßet uns dan hinweg werffen die Werck der Finsternüs / und anlegen die Waffen des Lichts. Laßet uns / gleich wie im tage / Ehrbarlich wandelen. Die andere und mehr gründliche Ursach / warum dieser Weg genant werde der Weg der Erleuchtung / ist diese / weil der Mensch / welcher den ersten Weg der Reinigung durchwanderet / und gegenwertigen Weg / die Tugenten zu erlangen / Vorhabens ist anzutretten / sich als ein Exemplar und Vorbild für Augen stellen muß Christum als das wahre Licht / welcher da ist: Lux vera illuminans omnem hominem, venientem in hunc Mundum: Ein wahrhafftiges Licht / welches erleuchtet einen jeglichen Menschen / der da komt in diese Welt *Joan. 1.* Von diesem als dem eintzigen und wahrhafften gantz vollkommenen Vorbild aller rechtschaffenen Gott gefälligen / und des Himmels würdigen Tugenten muß die Seel ihre Gemüths Augen nimmer abschlagen / dieser ists / welcher von sich selbst gesprochen: Ego sum via, veritas, & vita; nemo venit ad Patrem nisi per me. Ich bin der Weg / die Wahrheit und das Leben; niemand komt zum Vatter als durch mich. *Joan.* 14.

II. Es wird in der heiliger Schrifft nichts mehrers getrieben / nichts öffters / und deutlichers widerhohlt / als diese Wahrheit / nemlich: daß Christus seye unser Licht und Erleuchter / unser Weg und Weg-Weiser / unser Vorbild und Exemplar, unser Lehr- Meister und Führer. Der himmlische Vatter selbst hat ihn zu einem allgemeinen Welt-Doctor inauguriret auff dem Berg Thabor / da Er aus den Wolcken des Himmels in Gegenwart der vornehmsten Professoren des alten / und neuen Testaments öffentlich gesprochen: Hic est filius meus dilectus, in quo mihi complacui, ipsum audite. **Dieß ist mein geliebter Sohn / in welchem ich mein Wohlgefallen hab / den solt ihr hören.** *Matth.* 17. ℣. 5. Er selbst hat außtrückliche und thätliche Profession gemacht von diesem durch seinen himmlischen Vatter ihm auffgetragenen Ampt / in seinem gantzen Evangelio / auch mit außtrücklichen Worten ihn darfür zu halten befohlen / da Er gesprochen: Magister vester unus est Christus. **Euer einiger wahrer Meister ist Christus.** *Matt.* 23. Und anderstwo bey dem H. Joanne: Vos vocatis me Magister, & Domine, & bene dicitis, sum etenim. Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum Ego feci vobis, ità & vos faciatis: **Ihr nennet mich eueren Meister und Herrn / und sagt recht daran / dan ich bins. Nun so hab ich euch dan ein** Exempel **gegeben / damit ihr thun solt / was ihr gesehen / das ich gethan hab.** Was Christus unser Heyland von sich selbst / das haben nach ihm seine liebe Apostolen der gantzer Welt als ein Fundament ihrer Evangelischer Lehr öffters vorgehalten. Der H.

Petrus

Petrus zwar in seiner erster *Epist.* am 2. *Cap.* 21. *vers.* schreibt also: Christus passus est pro nobis, vobis relinquens Exemplum, ut sequamini vestigia ejus. **Christus hat für uns gelitten / und in seinem heiligen Leyden hat er uns zu allen Tugenten die schönste Exemplen geben / damit wir in seine Fußstapffen solten eintretten und ihme nachfolgen. Der Apostel** Paulus **thäte auch schier nichts anders / als von dieser Nachfolgung predigen.** Apparuit, sagt er / zu dem *Tito c.* 2. ℣. 11. Gratia Dei Salvatoris nostri omnibus hominibus, erudiens nos, ut abnegantes impietatem & sæcularia desideria, sobriè & justè & piè vivamus in hoc sæculo &c. **Es ist erschienen die Gnad Gottes unsers Erlösers allen Menschen / und lehret uns / wie wir sollen ablegen die Gottlosigkeit / und die weltliche Begierden / und leben in dieser Welt nüchtern oder mäßig / gerecht und fromm. Auff** solchen Schlag hat auch geprediget und geschrieben der H. Joannes. Qui dicit se in Christo manere, debet, quemadmodum ille ambulavit, & ipse ambulare. 1. *Joan.* 2. ℣. 6. **Welcher sagt daß er in Christo bleibe / muß sich dessen Wandel zu einem** Exemplar **vor Augen stellen.**

III. Ehe dieser himmlische Lehr-Meister in die Welt kommen / ware alles mit großer Finsternüs der Unwissenheit / und des bösen Wohns bedecket; Jederman gienge blind darein / wo es ihm gut dünckete / und verstossen sich alle Tritt / biß man letztlich ins Verderben darnider gefallen. Die Laster hatten nicht allein alle Schamhafftigkeit / sondern auch so gar die Nahmen der Laster verlohren; in den mehresten örteren der Welt wurden die Ehe-

brecher/ die Mörder/ die Dieb und Räuber/ als da gewesen Jupiter, Mercurius, Saturnus &c. mit göttlicher Ehr verehret. Ut fierent miseris religiosa delicta, sagt / nicht ohne wehmüthiges bedauren der grosser Blindheit/ S. Cyprianus; damit die Lasteren bey diesen armseligen als heilige Ding gehalten würden. Nachdeme aber Christus in die Welt kommen / hat sich so erschröckliche Finsternüß verzogen; Zumahlen diejenige / welche in der Finsternus und im Schatten des Tods gesessen haben / ein grosses Licht bekommen / indeme ihnen durch Christum die wege deß Heyls von den wegen des Verderbens klärlich unterscheiden worden / und dieses nicht so fast durch die blose Wort/ als durch den Wandel und das Leben selbst. Diese Wahrheit noch mehr zu erklären brauchet der geistreiche Saint-Jure folgende Gleichnuß. Es scheint / spricht er/ Christus habe dißfalls gethan als wie ein verständiger Lehr-Meister/ oder sonst guter Freund zu thun pfleget / welcher wan er sicht / daß etwa sein Lehrjung einen schönen Mantel unförmlich anträgt/nimt er den Mantel selbst über sich/ geht darmit ein schritt 2. oder 3. in der Stuben daher/ und sagt: schau auff mich / so must du den Mantel tragen / und nicht wie du ihn zuvor unförmlich getragen hast. Also hat unser HErr und Meister JEsus Christus unsere Natur angelegt / eben einen Leib und Seel als wie die unsrige / an sich genohmen / geredt / gessen / getruncken / geschlaffen / gearbeitet / gebettet / gelehret und conversiret: womit Er gleichsam in der That sagen thäte. Ihr wisset eueren Mantel nicht recht zu tragen: euer Gedächtnüs / Verstand und Willen nicht recht zu

regie-

regieren / euere Anmüthungen nicht im Zaum zu halten / euere Augen / Ohren / Händ und Füß nicht zu brauchen wie sichs gebührt. Im reden und schweigen / im essen und trincken / im beywohnen und conversiren wisset ihr nicht die rechte Maaß und Manier zu halten; so sehet dan auff mich. Exemplum dedi vobis. **Ein** Exempel **hab ich euch geben in allem.** In meinem eusserlichen so wohl als innerlichen Wandel als in einem klaren Spiegel habt ihr zu sehen / was ihr thun oder lassen / was ihr lieben oder hassen / was ihr meyden oder leyden sollet.

Bitt-Seufftzerlein.

DEin Göttliches Wort O JEsu! sagt mir außtrücklich / daß der jenige / welcher dir folget / in der Finsternuß nicht wandere; du bist ein warhafftiges Licht / welches erleuchtet einen jeglichen Menschen der da komt in diese Welt. Dieses dein Göttliches Licht theilet sich eben mit solcher Freygebigkeit mit / als die mittägige Sonn ihre Strahlen laßet einleuchten und schiessen auff alle Oerther der gantzer Welt / welche nur sich nicht selbst entziehen / verschliessen und von ihrem Angesicht verbergen. O du schön und helles Licht / auff dem Tugend-Wege / auff dem Wege der Erleuchtung welchen ich heut antrette / und mit besonderem Fleiß zu wandelen begehre / laße mir dein heiliges Leben / deine Tugenten und Vollkommenheit stäts vor Augen schweben / mich immer und allezeit leyten / regieren und führen. Amen.

2. Maji.

Die selige Euphrasia Rodriquez.

DJese eiffrige Dienerin Gottes hatte den gebrauch / die Einsetzung des Hochwürdigen Sacraments am grünen Donnerstag zu verehren mit einer strengen Fasten / welche sie an selbigem Tag anfienge / und biß auff das Oesterliche Fest also continuirte / daß sie in wehrender Zeit nicht das geringste von menschlicher Speise zu geniessen pflegte: sonsten ware sie dem stäten Gebett und der innerlicher Gemeinschafft mit ihrem himmlischen Bräutigam also ergeben / daß man sie fast in allen Ecken und Winckelen des Closters / wo es immer seyn konte / bettend und knyend gefunden. Auß dem Seraphischen Stern-Himel. Fromme Hertzer haben auß dem Exempel Jesu Christi das Fasten und Betten als die zwey vornehmste Werck seines würckenden Lebens sonders erlehrnet. Lehrne du auch meine Seel auff das Exempel JEsu ein unverrücktes Auge zu schlagē / mache daß an dir wahr werde / was im Propheten Job geschrieben ist: Vestigia ejus secutus est pes meus: viam ejus custodivi & non declinavi ab ea. **Seine Fuß-stapffen bin ich eingetretten / ich hab bewahret seinen Weg / und bin davon nicht abgewichen.** *Job. 23. v. 11.*

* * * * * * *
* * * * * *
* * * * *
* * *
*

Be-

Bedencken

Von den kräfftigen Motiven und Ursachen / welche uns zu der Nachfolgung Christi bewegen sollen.

I. VOrzeiten so wohl im natürlichen als geschriebenen Gesätz wurde der Mensch hingewiesen zu den unvernünfftigen Thieren von selbigen ein Exempel zu nehmen. Vade ad formicam piger, hiesche es: **Gehe hin zu der Ameyß du fauler.** *Prov.* 6. ℣. 6. Als wolte der HErr sagen / O du in Versorgung deines ewigen Heyls so nachläßiger Mensch / gehe hin und lehrne von der Ameyß das jenige früh-zeitig einzusamlen für die gantze Ewigkeit / was du alsdan wirst vonnöthen haben: Es hiesche damahls. Interroga jumenta & docebunt te, & volatilia Cæli, & indicabunt tibi. *Job.* 12. ℣. 7. **Gehe hin zu den Hauß- und Last-Thieren und lehrne von ihnen die Danckbarkeit / die Dienstgeflissenheit / die Unterwürfflichkeit welche sie gegen ihre Herren zeigen um ein stücklein Brod / um ein wenig elend- und schlechten Futters: wie wir täglich vor Augen sehen / lehrne von den Vögelen der Lufft** nicht mit den Anmüthungen auff der Erden kriechen / sondern dich zum Himmel erheben / zu dessen Besitzung du erschaffen bist: lehrne von den Würmen selbst / dich unter den Straffen und Widerwärtigkeiten krümmen und biegen / du / der du wegen deiner Sünden viel verwürfflicher worden bist als die Würme und das Ungezieffer

der Erden; Ja loquere terræ, sprache der HErr bey dem Job an vorgesagtem Capitul / & respondebit tibi, **rede die Erd an** O du auffgeblasener Mensch / und selbige wird dir schon sagen / daß du/ weil du dich durch deine Sünden gar zu Staub und Erden gemacht hast / anjetzo verdemüthigen und zufrieden seyn soltest / wan man dich mit Füssen gleich der Erden tretten würde. Dieses waren nun die Exemplaria und Vorbilder/ zu welchen vorzeiten der Mensch hingewiesen wurde; aber nachdeme der Sohn Gottes auff die Welt kommen / die menschliche Natur angenohmen/ und in allem seinem Handel und Wandel für einen jeden Stand der Menschen ein Exempel gegeben / war sein außtrücklicher Will daß wir von ihm lehrnen sollen. Discite â me. **Lehrnet von mir.** Und ist diß die erste Ursach und Antrieb zur Nachfolgung Christi sein allerheiligster Will und Göttliches Befehl. Der Heydnische Welt-weise Seneca, wie Tacitus von ihm meldet *Lib.* 15. ist durch Käyserlichen Verbott gehinderr worden seinen Befreunden von seiner Habschafft etwas zu vermachen / da er aber sterben solte / hat er gleichwohl ihnen Testaments weiß vermachet Imaginem vitæ suæ. Den Abriß seines Lebens: Ein übermuth und Auffgeblasenheit ware dieses an einem heydnischen Philosopho, der noch nicht einmahl den wahren Gott erkante. Aber Christus JEsus die ewige Weißheit und wahre Heiligkeit / hat mit höchstem Fug und Recht allen Menschen anbefohlen und vertestamentiren können Imaginem vitæ suæ.

II. Solte nun auch Christus dieses nicht mit austrücklichen Worten befohlen haben / so erfor-

derte

derte jedoch dieſes die geſunde Vernunfft wegen der Schuldigkeit und des Nahmens eines Christen: dan in dieſer Nachfolgung das Christenthum / daß nemblich einer ein wahrer Christ könne genent und gehalten werden / beſtehet. Hiervon hat der H. Gregorius Nyſſenus gantze Bücher geſchrieben / in welchen er gründlich erweiſet / daß ein jeglicher unter uns / damit er den ſchönen Nahmen eines Christen würdiglich trage / dahin vor allem nothwendiglich trachten müße / damit ſeine Gedancken / Wort / und Wercke mit den Gedancken / Worten und Wercken Christi gäntzlich übereinſtimmen. Clemens Alexandrinus examiniret auch *Strom. lib.* 7. was darzu erfordert werde / daß einer ein guter Christ werde? Er antwortet aber durch folgende Gleichnüßen / und ſagt. Wan einer dem Vorbild und der Lehr des Iſehomaci nachhandelet / ſo wird er ein guter Hand-wercker; folget er dem Lampido, ſo wird er ein guter Schiffman; dem Charidemo, ſo wird er wackerer Hauptmann; dem Simon, ſo wird er ein guter Reuter; dem Homero, ſo wird er ein guter Poët; dem Demoſthenes, ſo wird er ein guter Redner ꝛc. Alſo auch wan einer Chriſto nachfolget ihn zum Lehr-Meiſter annimt / ihme nachfolget / ſo wird er auch ein guter Christ / das iſt / ſo behauptet er dasjenige was er mit dem Nahmen vorgibt / und folgends auch (wan er anders nicht von Chriſto hören wil / was Alexander einem ſeiner Soldaten vorgerupffet / aut mores muta, aut nomen depone. Lege ab den Nahmen / oder verändere die Sitten) mit dem Werck zu zeigen verpflichtet iſt. Dieſe jetzt gemelte Urſach daß wir nemlich Chriſto nachzufolgen verpflichtet

pflichtet seyen darum/weil wir den Nahmen Christi tragen/ wird bestättiget mit noch einer anderen Ursach / weil wir uns im H. Tauff darzu verbunden und verpflichtet haben. Die heilige Vätter / wan sie vom heiligen Tauff geredt haben/ brauchen öffters den Nahmen einer Verbundnüs / eines pacts und Contracts/ welcher zwischen Christo und der Seelen / im heiligen Tauff gemacht wird. Hiervon spricht der H. Ambrosius *lib. de initiandis c. 2.* Repete quid interrogatus sis, recole quid responderis, tenetur vox tua in libro viventium, præsentibus Angelis locutus es, non est fallere, non est negare. Als wolt er sagen / erinnere dich / O Christ / wie du vermög deines eigenen Versprechens Christo nachzufolgen / nach seinem Wandel zu leben/ seine Fußstapffen einzutretten verpflichtet seyest; hierüber bist du abgefragt worden. Du hast dich verbunden/deine Wort seynd im Buch der Lebendigen angeschrieben worden. Die Engelen seynd Zeugen / es läßt sich nicht läugnen noch änderen.

III. Die dritte Haupt-Ursach/ welche uns zu dieser Nachfolgung bewegen solle / ist / weil nichts ist / welches uns der Liebe unseres Gottes mehr würdig macht / auch unter allen unseren Diensten/ welche wir ihme in unserem Leben erweisen können/ den Vorzug hat die Nachfolgung unseres Heylands. Religiosissimus cultus imitari, sagt Lactantius, die beste und fürtrefflichste Weiß darzu thun daß man viel auff ihn halte / auch ein grosse Anmüthung zu ihm trage/ ist diese / daß man sich befleisse ihme alles nach zuthun. Gleich wie der Mensch von Naturen diejenige liebet / so ihme gleich seynd/ oder doch sich in allem ihme gleich zu machen/in sein

Hu-

Humören sich zu schicken / seine Lebens-Arth anzunehmen trachten / also hat es auch eine gleichmäßige Beschaffenheit mit uns und dem höchsten Gott: sol er sich mit unseren Seelen durch die Liebe vereinigen / muß er etwas an uns von denjenigen Vollkommenheiten sehen / welche er uns in seinem Leben vorgemahlet / und bilde ihm ja keiner ein daß der sanfftmüthige / demüthige / unschüldige Jesus lieben könne einen zörnigen / hoffärtigen / und lasterhafften Menschen / vielmehr wird Er einem solchen allezeit zuwider seyn / und an statt daß er ihme das Hertz und Anmüthung solt abgewinnen / wird er ihn zum Verdruß und hefftigen Widerwillen bewegen / hingegen wan Er an uns sehen wird den Eiffer ihme nachzufolgen / obschon wir bey weitem die Vortrefflichkeiten seiner Tugenten nicht erreichen können / wird Er uns jedoch lieb und werth halten / wird seine hülffreiche Hand außstrecken und uns für dem Fall erhalten / wie Er gethan / als der fromme Petrus aus Begierd ihme Christo seinem liebsten Meister nachzufolgen / und eylends bey ihme zu seyn / sich aus dem Schiff begeben / und über das Meer zu wandelen / aber wegen enstandenen starcken Winds zu förchten und zu sincken angefangen / Christus aber alsobald seine Hand ausgestrecket / und ihn vom Untergang erhalten hat / wie zu lesen *Matt.* 14. Er wird es machen / wie ein Lehr-Meister / der seinem obwohl noch unerfahrnen Schüler / wan er nur gutes Willens ist / und gern der Anführung / Vorschrifft und Exemplar seines Magistri nachfolgen wil / ihme die Hand führen und gleichsam alle Litteren mit ihme machen thut: Ja nicht anders / als wie ein Mutter ihr liebes

Söhn-

Söhnlein / wan es ihr zwar nachzulauffen unvermögend / doch begierig ist / bald mit der Hand führet / bald in ihre Armen fasset und traget / und also mit sich dorthin bringet / wohin es aus eigenen Kräfften nicht gelangen kan: also wird auch der liebreiche Jesus es mit uns machen / wan wir ihme nachzufolgen unterstehen werden.

Bitt-Seufftzerlein.

EWiger Danck sey dir gesagt / O Himmlischer Vatter! für deine unendliche Liebe / mit welcher du uns also geliebet / daß du deinen eingebohrnen Sohn gegeben hast uns zum Exemplar und Vorbild / und dir O JEsu Christe / was können wir Menschen weniger zu Lieb thun / als deinem allerheiligsten Wandel / welcher so liebreich / holdselig / heilig und vollkommen gewesen ist / nach Möglichkeit nachzufolgen? ach wie schäme ich mich daß ich dieser meiner Schüldigkeit bißhero so wenig nachkommen bin! hinführo sollen meine Augen auff dich gerichtet seyn O JEsu. Amen.

3. Maji.

Die Gottselige Joanna vom Creutz.

DJe brinnende Begierd / welche dieses annoch unschüldiges junges Töchterlein zum Hochwürdigsten Fronleichnam Christi getragen / ehe sie noch Alters halben zur würcklicher Communion zugelassen wurde / hat Christo also gefallen / daß Er sich gar offt in der H. Hostien von ihr in liebreichester Gestalt sehen lassen: nachmahl aber da sie nun würck-

würcklich Communicirte / und ihr Christus nicht mehr sichtbarlich erschienen / sie aber dießfalls sich sehr entrüstete aus Forcht sie mögte mit einer heimlicher Sünde etwa behafftet seyn; ist sie von ihrem geistlichen Vatter unterrichtet worden / daß diejenige Seelig gesprochen werden / welche nicht sehen / und dannoch glauben. Ex vita. Es können billig die liebe Apostolen und Jünger Christi sich glückselig geschätzet haben / weil sie mit Augen gesehen JEsum ihren Heyland im menschlichen Fleisch vor ihnen wanderend: wir aber O meine Seel werden nicht weniger glückselig seyn / wan wir in dem Glauben allein wandelende uns sein heiliges Exempel in allen unseren Gedancken / Worten und Wercken lebhafft vorhalten und nachfolgen. Von uns heißet es. Sicuti accepistis JEsum Christum, in ipso ambulate. **Wie ihr von JEsu Christo empfangen und gehört hat / also wandelet in ihm:** *ad Coloss. 2. v. 6.*

Bedencken

Von den Eigenschafften der Nachfolgung Christi / das ist / wie / und wo selbige solle geübet werden?

I. DJe in zweyen vorigen Tagen vorgehaltene Nachfolgung unseres liebsten Heylands JEsu Christi muß folgende Eigenschafften haben. Erstlich muß selbige herkommen aus hertzlicher Liebe zu demselbigen. Hat Christus auß / zu uns / tragender Liebe sich uns wollen gleichförmig machen und unsere Schwachheiten auff sich genohmen;

men; So wil sich ja hinwiederum gebühren daß wir aus Liebe gegen ihn seine Tugenten annehmen/ und also ihme Vermög der außtrücklicher Göttlicher Ordnung gleichförmig machen/ indeme kein eintziger unter die Zahl der Außerwöhlten wird können gezehlet werden/ der an dieser Gleichförmigkeit einen Abgang leydet. Quos præscivit, sagt der H. Paulus, & prædestinavit conformes fieri imaginis filii sui. **Diejenige welche Gott zum ewigen Leben hat vorgesehen/ Die selbige hat Er auch verordnet/ daß sie sollen gleichförmig werden dem Ebenbild seines Sohns.** *Rom.* 8. ℣. 29. O was eine große Gnad und Güte Gottes laßet sich nicht hierin sehen/ daß Er uns allen die Nachfolgung und Gleichförmigkeit seines liebsten Sohns durch ein gemessenes Befehl anbefohlen und auffgebürdet hat. Wan es einem auff dieser Politischen Welt blößlich gestattet würde/ daß einer mit den Kinderen des Königs einerley Lebens-Arth/ einerley Übungen und Exercitia, einerley Kleydung und Tafel führen und brauchen dörffte/ würde es für eine absonderliche Gunst geschätzet werden; und sehe allhier ist der außtrückliche Will und Verordnung des allerhöchsten Königs zugegen/ daß wir alle und in allem wie die andere Söhn und Kinder Gottes handelen und wandelen sollen. Solte auch nun sothane Göttliche Verordnung nicht vorhanden seyn/ würde doch die Lieb zu JEsu unserem König uns darzu ansporen/ wan es anders eine wahre Lieb dörffte genent werden. Die alte Ægyptier aus sonderbahrer Lieb gegen ihren König wolten ihme/ wo immer möglich/ in allem gleichförmig seyn/ also daß/ wan er krum/ pu-

cklet oder hinckend ware / sie auff alle Mittel und Wege trachteten auch also beschaffen zu seyn. Also gefielen den Persianeren die krumme Habbich-Nasen / weil ihr erster König Cyrus dergleichen Nase gehabt. Des Alexanders Hoff-Bedienten trugen den Kopff etwas auff die Seyten gelenckt / weils Alexander auch so machte. Aristotelis Lehr-Jünger giengen mit krum gebogenen Rücken herein aus Liebe gegen ihren Præceptor, der auch Natur oder Alters halben also daher gienge: Hat nun die Lieb solche Leuth angehalten die Fehler derjenigen anzunehmen / denen sie gefallen wolten / was soll nicht in uns vermögen die Liebe zu unserem Gott / König und Meister Christo JEsu in Abnehmung seiner Tugenten / und seiner vortrefflichsten Vollkommenheiten / so sich in allem seinem Thun und Laßen sehen laßen?

II. Neben dieser Eigenschafft / daß nemlich aus hertzlicher Lieb und Hochschätzung / aus anmüthiger Zuneigung und Begierd ihme zu gefallen / diese Nachfolgung herkommen solle / wird auch erfordert daß sie seye **Allgemein** und sich erstrecke über allen unseren äusserlichen und innerlichen Wandel. Dieses edele vollkommene Muster solle uns allezeit vor Augen schweben. Zum Exempel. Wollen wir betten / so sollen wir uns zuvor unseren Heyland einbilden / wie Er am Oelberg sein Gebett verrichtet: wollen wir essen oder trincken / so sehen wir durch die Einbildung / wie Er sich im essen und trincken zu Cana auff der Hochzeit / oder aber bey Lazaro / Zachäo / Matthäo ꝛc. verhalten. Sollen wir conversiren mit unserem Nechsten / so haben wir uns vorzubilden mit was für einer Milde / Süsse / Liebe /

Freundlichkeit und Gedult Er mit seinen damahl
noch unvollkommenen Jüngeren / und andere
Menschen seye umgangen: wir sollen uns erinneren
was für eine grosse Zucht und Ehrbarkeit Er hal
erscheinen laßen im Ansehen / Reden / Kleydung
Gebärden / sampt allen äusserlichen Wercken; m
was für geistreichem Gemüth und vortrefflich
Meinung Er alle und jede von dem größten biß au
das kleineste verrichtet habe. Das inwendige b
langend / und die unaußsprechliche Tugend Acte
mit welchen seine Seel ohne Unterlaß ist beschäfft
get gewesen / O was für Opffer der Ehrerbiethi
keit / der Anbettung / Glorwürdigmachung / d
Lobs / der Lieb / der Danckſagung / der Ergebur
in den Göttlichen Willen hat er nit Tag ur
Nacht biß auff den letzten Athems-Zug seines L
bens seinem himmlischen Vatter auffgeopffert
In diesem allem sollen wir unserem Heyland nach
folgen. Der Seraphische Doctor S. Bonaventu
schreibt überauß schön von dieser Sach. *De inſti
Novit. p. 1. c. 31.* Describe **sprichter** / tibi in co
de tuo mores & actus Christi Domini, quàm humil
ter se habuit inter homines, quàm benignus inter d
scipulos &c. Kürtze halber zu teutsch also: En
werffe dir in deinem Gemüth und Hertzen die gu
Sitten und Tugend-Ubungen Christi JEsu: S
he wie demüthig er sich verhalten unter den Men
schen: wie miltreich unter seinen Jüngeren; wi
züchtig und ehrbarlich im essen und trincken; wi
barmhertzig gegen die Armen / denen Er sich gleic
gemacht und selbige als seine Haußgenossen auffge
nohmen: Sehe wie so gar niemand von ihm ver
achtet worden; wie er an niemand auch so gar de
nen

nen Aussätzigen kein Abscheu getragen: Quàm verecundus in visu, quàm patiens ad contumelias, quàm mitis in responsis. Wie keusch und jungfräulich Er gewesen im Anschauen / wie gedültig in der Schmach / wie gelind in der Verantwortung. Sehe wie er uns zu einem augenscheinlichen Exempel und Warnung sich also von aller Gemeinschafft der Weiber entäussert / daß so gar / da er nur ein eintziges mahl mit dem Samaritanischen Weiblein *Joannis.* 4. geredt / darüber bey seinen Aposteln eine nicht geringe Verwunderung entstanden! Sehe wie lieblich / friedlich und holdselig Er gewesen in seiner Ansprach / wie embsig und andächtig im Gebett / wie nüchteren und wachtsam / wie gehorsam seinen Elteren / wie weit entfernet von dem Gesuch weltlicher Ehr / und Hochheit: Hæc & alia, sagt der H. Bonaventura, memoriæ tuæ sint propinqua, ut in omnibus factis, & verbis tuis eum semper quasi Exemplar respicias, incedens, stans, sedens & comedens, tacens & loquens, solus, & cum aliis: Diese und dergleichen mehr schöne Tugends-Ubung halte fleißig in stäter Gedächtnüs / damit du in deinem Thun / Handel / und Wandel / essen und trincken / bey den Leuthen / oder daheim dich darnach schickest. Et hæc sit sapientia tua, & meditatio & studium semper aliquid de ipso cogitare, unde vel provoceris ad eum imitandum, vel afficiaris ad amandum. Und dieses solle alle deine Weißheit / deine Betrachtung und Sorge seyn / etwas von Christo gedencken / durch welches du zu seiner Nachfolge und Liebe auffgemuntert werdest. So viel S. Bonaventura.

III. Nun wohlan dan meine Seel / wan eh-

mahl bißheran dir etwas vorgehalten worden / dessen gar embsige Beobachtung ich von dir erfordere / so ist es dieses/ was in dem heutigen so wohl als beyden vorigen Tagen dir **von der gebenedeyten Nachfolgung** und Gleichförmigkeit mit Christo JEsu / wie sie die H. Angela de Fulginio **nennet / ist gerathen worden.** Hæc est via, ambula in ea, & non declines neque ad dexteram neque ad siniſtram. **Sehe dieß ist der rechte Weg/ auff dem solst du wandelen/ und weder zur Rechten noch zur Lincken davon abweichen.** *Isaiæ* 30. ℣. 21. Halte darfür/ dein gantzes Geschäfft auff dieser Welt / für alle Tag deines Lebens / seye anders nichts als dahin trachten / und an dir selbst arbeiten. Donec formetur in te Christus: So lang biß an dir erscheine ein anderer Christus / *ad Gal. 4.* Der gottsel. Balthasar Alvarez pflegte seinen Novitzen zu sagen: ihr gantzes Geschäfft wäre nur ein eintziges Bild des Gecreutzigten lehrnen machen / ein jeder müßt dessen Mahler werden: der Pensel seye der Will / die Farben müßen seyn die schöne Tugenten / das Original seye unser gebenedeyte Heyland Christus selbst ꝛc. Eben dieses meine Seel seye dir auch gesagt / nur liegts daran / daß man die Hand recht an das Werck legt: nulla dies sine linea, ware deren alten Künst-mähleren ihre Grund-Regul / die tägliche Ubung muß dieses Kunst-Stück perfectioniren helffen/ und gleich wie der Mahler so etwa einen abcontrafayen wil/ keinen Zug thut / noch einiges strichlein der Farben auff sein vorliegendes Werck aufftraget / er habe dan zuvor jedesmahl die Augen geworffen auff sein Original, also must du auch vor einem jeden Werck

mit

mit einem kurtzen innerlichen Anblick deines Gemüths auff Christum sehen / dich erinnerend / wie Er dieses oder jenes Werck verrichtet habe. Inspice & fac secundùm Exemplar. *Exodi* 25. ℣. 40. Schau das Exempel an / faße es wohl ins Aug / und mache es nach so gut es immer seyn kan. Regiere deine Augen / Ohren / Zunge / den gantzen übrigen Leib und Gemüth wie Er gethan. Halte die Lieb / Haß und andere Bewegungen des Gemüths in gebührender Maß / im Zaum: richte deine Demuth / Gedult / Sittsamkeit / Gehorsam / und andere Tugend-Werck nach den seinigen.

Bitt-Seufftzerlein.

JEsu du wahres Exemplar aller Tugenden / du zierde der ehrbahren Sitten / du Spiegel der Vollkommenheit / du vollkommnester Lehr-Meister aller Heiligkeit / erneuere mich täglich in dieser Begierd / welche ich anjetzo empfinde dir nachzufolgen / stelle du dich meiner Gedächtnüs vor / erleuchte dein heiliges Angesicht über mich / führe mir zu Gemüth deinen heiligen Wandel / damit ich im gehen und stehen / im betten und betrachten / im essen und trincken / im reden und conversiren / ja in allem meinem innerlichen und äusserlichen Wandel mich nach deinem Exempel schicke; gib Gnad dieses von gegenwertiger Stund anzufangen und zu continuiren biß in den Tod. Amen

4. Maji.

Der gottsel. Pater Christianus Mayer Societatis JESU.

VOn diesem / wegen seiner gantz geistreiche Bücheren auch sehr berühmten Patre Christiano schreibt auff heutigen Tag Francisc. Marchese, daß er zum Hochwürdigsten Gut eine beständige hertztringende Andacht gezeiget / indeme er etäglich an die siebenmahl unnachläßlich besuchet am morgen frühe seine erste Schritt dahin gerichtet / obwohl er zur Winter-zeit unter dem bloßen Himmel durch den Schnee dorthin gehen müßen Abends vor der Nachts-Ruhe habe er seine Ubungen mit dieser Besuchung und Begehrung der Benediction von seinem JEsu im H. Sacrament beschlossen / und mit ebenmäßiger Ubung den Tag angefangen. *Ex Hautin. Sacr. amores lib. 2. dist. 2.*

Dieser gottselige Pater scheinet wohl verstanden zu haben / wo die Schul der wahrer Tugend / wo der Lehr-Meister wahrer Heiligkeit müßte gesucht werden; er ist nachkommen jener schöner Lehr / welche du auch / meine Seel embsig dich nach zu richten hast / nemlich jenem Antrieb des Göttlichen Worts / welches sagt. Quærite Dominum & Virtutem ejus: Quærite faciem ejus semper. **Suchet den HErrn und seine Tugend / Suchet allezeit sein Angesicht**

1. *Par. 6. ℣. 11.*

Bedencken

Von der Tugend ins Gemein / was / und wie vielerley dieselbe sey?

I. EHe und bevor wir uns in das offene schöne Feld der Tugent-Blumen / in besonder mit unseren Bedencken hinaus begeben / wollen wir von der Vortrefflichkeit / und Eigenschafft der Tugend ins gemein einige Considerationes voran schicken: Ist derohalben fürs erst nöthig zu wissen / was die Tugend seye? Die Tugend / sagt Lactantius, vieler anderer Erklärungen zu geschweigen / ist eine Begierd zu thun was recht und ehrlich ist. Est cupiditas recta & honesta faciendi. *Lact. c.* 5. Zu mehrer Klarheit beschreibet Jacobus Alvarez die Tugend folgender maß̃e. Virtus est supplementum naturæ, ornamentum mentis, facilitas boni operis, quâ bene sanctéque vivimus, quâ veris malis, scilicet peccatis, resistimus, quâ meritis cumulamur, quâ vitam æternam promeremur, ac Christi imagines ac Dei imitatores efficimur. Die Tugend ist eine Ersetzung der Natur / ein Zierath des Gemüths / ein Erleichterung des guten Wercks / sie ist es / durch welche man wohl und heilig lebt / durch welche man denen wahrhafften Ubelen nemlich denen Sünden widerstrebt / sie ist es durch welche man die Verdiensten vermehret / das ewige Leben verdienet / durch welche man ein Ebenbild Christi / und ein Nachfolger Gottes wird. Die Vortrefflichkeit der Tugend ist dermassen in aller Welt / und zu

allen Zeiten / auch bey denen heydnischen Welt-
weisen und berühmten Männeren bekant und ge-
schätzt worden / daß ein wunder ist die Lobs-
Sprüch anzuhören / welche sie der Tugend gegeben
haben. Isocrates wurde einsmahl befraget / ob er
den König in Persien nicht sehr glücklich schätzete:
antwortete / ich kan nichts darvon sagen / Nescio
hercle quantum virtutis habeat: **Dan ich weiß**
nicht, wie viel Tugend er habe? womit er
gnugsam erkähret / daß alle Glückseligkeit / alle
Vortrefflichkeit in der alleinigen Tugend bestünde.
Horatius der heydnische *Poët* sagt / Vilius argentum
est auro; virtutibus aurum. **Wie Golt das Sil-**
ber übersteigt / also das Golt der Tugend
weicht. Der Welt-weise Seneca *Epist. ad Celant.*
spricht von der Tugend also. Altum quiddam est
virtus, excellum, Regale, invictum, infatigabile &c.
Die Tugend ist ein hohes / Königliches / un-
überwindliches / vortreffliches Ding. Auff
solchen Schlag haben fast alle Welt-weise die Tu-
gend hervor gestrichen / obschon sie nur allein den
bloßen Schatten der wahren Tugend / und wei-
ters nichts gehabt / zumahlen sie mit keiner Erkant-
nus des wahren Gottes / mit keinem Absehen auff
dessen Ehr und Glory / mit keiner Meinung auff
dessen Wohlgefallen begabt gewesen / folgends in
der bloßen Natur / und alleiniger äusserlicher Wohl-
anständigkeit ihrer Wercken / vor den Augen der
Menschen hangen seynd blieben.

11. Solte man aber die mit dem wahren Glau-
ben und dem Geist Gottes begabte heilige Vätter
von der Vortrefflichkeit und Schönheit der Tu-
gend reden hören / müste man gestehen / daß dieselbige

bige weit hoher in dero Erkäntnüs gestiegen / weit herrlicher ihren Glantz und Schönheit hervorgestrichen haben. Vor anderē laßet sich hierin meisterlich hörē der H. Chrysostomus. Virtus ubique lucet, & inexpugnabilis est. Nihil facit nomen adeo immortale ùt natura virtutis: id ostendunt Martyres ostendunt Apostolorum reliquiæ, ostendit memoria eorum, qui rectè ex virtute vixerunt. Nichts leuchtet so herzlich / nichts ist so unüberwindlich / nichts macht des Menschen Nahmen so unsterblich / als die Tugend; Diß bezeuget die Glory der Martyrer / diß bewehren die Reliquien der Apostolen / diß redet die herzliche Gedächtnus aller der jenigen / welche in der Tugend gelebt haben. Der hönigfliessende Bernardus haltet darfür / alle Ehr / alle Glückseligkeit / alle Schätz und Reichthumen dieser Welt seyen nichts / wan sie ohne die Tugend gesucht werden / seyen gefährlich und schädlich wan sie darohn erlanget werden. Quæ sine virtute est gloria, profectò indebita venit, properè affectatur, periculosè captatur: In Natal. S. Victoris. Hingegen wo die alleinige Tugend seye / da seye die wahre Ehr / die unverwelchliche Schönheit / die beständige Glückseligkeit. Veræ divitiæ non opes sunt, sed virtutes: Virtus sola est, cui gloria jure debetur & securè impenditur. Die wahre Reichthumen seynd die Tugenten. Die alleinige Tugend ists / der die Ehr rechtmäßig gebühret / und unnachdencklich gestattet wird. Hierhin haben auch gezielet die alte Römer / welche in gemelter Statt den Tempel der Ehren also gebaut gehabt / daß keiner in denselben anders eingehen können / er müßte dan durch den Tempel der Tugend passiren / dan kein anderer Eingang noch Pforte darzu gemacht ware.

III Die allergemeineste Abtheilung der Tugend ist diese / nemlich in Göttliche und sittliche Tugenten. Die **Göttliche** seynd die jenige welche vor ihren Vorwurff haben Gott selbsten oder dessen Eigenschafften / welche von denen Theologis attributa genennet werden: Und seynd diese bekante drey/ Nemlich: **Glaub / Hoffnung / Lieb /** welche gantz übernatürlich und so hoch seynd / daß kein Mensch mit allen seinen natürlichen Kräfften dieselbige erlangen / oder sich auch eigentlich darzu bequemen kan / sondern Gott selbst muß am ersten uns auß lauter Güte und freywilliger Liebe /selbige mittheilen und eingiessen: und obzwar wir / wan selbige einmahl erlanget haben / die Vermehrung derselbigen verdienen können / so ist uns doch nicht möglich selbige am ersten zu verdienen. Die andere Gattungen der Tugenten werden **Sittliche** genent / darum weil sie beschäfftiget seynd die Sitten des Menschen in gute Ordnung zu bringen / und weil sie den Menschen wohlgesittet/ gut/ und Tugendsam machen / wan er nemlich nach Antrieb dieser Tugenten/ welche ihm eine Leichtigkeit/ Neigung und geschicklichkeit mittheilen/ eiffrig mitwircket / seinen Handel und Wandel darnach richtet. Nun werden die Sittliche Tugenten widerum zweyerley abgetheilt / eine seynd mit eigenem Fleiß erworbene Tugenten / als welche der Mensch mit eigenem Fleiß und immerwährender Ubung erwerben kan / sintemahlen durch die immerwährende Ubung der tugendlicher Wercken ein habitus oder gewisse Leichtigkeit in dem Menschen entstehet / welche in ihme hervorbringet unvermerckter Dingen ein schwindfertige Könnens-Möglichkeit/und

Nei-

Neigung zu mehreren dergleichen Tugent-Acten: diese natürlicher Weiß erworbene sittliche Tugentē haben für ihre Regul die menschliche Vernunfft / für ihr Ziel und End das gute / nemlich ein solches / das durch die Vernunfft mag erkant und erreichet werden. Die andere Art dieser sittlichen Tugenten werden genent virtutes infusæ: eingegossene Tugenten / welche uns im H. Tauff zugleich mit den göttlichen Tugenten als **Glaub / Hoffnung** und **Lieb** eingegossen werden / und falls dieselbige zugleich mit der heiligmachender Gnad durch eine jede Tod-Sünd verlohren werden / wan rechtschaffene Buß gewircket wird / so werden selbige mit der heiligmachender Gnaden / und den dreyen jetzt gemelten Tugenten des **Glaubens** / der **Hoffnung** / und der **Liebe** / dem Büßenden wider eingegossen.

Bitt-Seufftzerlein.

HErr JEsu du lebhafftes Vorbild aller Tugenten / von dessen Nachfolgeren der Königliche Prophet David austrücklich gesprochen. Sie werden gehen von einer Tugend zu der anderen: biß daß du O allerhöchster GOtt im himmlischen Sion von ihnen gesehen werdest; Erwecke in mir ein stäts tringende hertzliche Begierd unnachläßlich zu trachten nach allen Tugenten. Theile mir meinem Verstand gnugsames Licht und Erkantnus / die wahre Tugenten von denen Lasteren zu unterscheiden / und meinem Willen gnugsame Stärck alle Hindernuß auff dem Tugend-Weg zu durchtringen. Amen.

5. Maji.

5. Maji.

Der H. Angelus Carmelit.

IM Leben dieses Heiligen / wird unter anderen dieses Wunder gemeldet/ daß dessen Elteren/ als sie noch im Judischen Glauben gewesen/und in Begleitung der Englen in der Christen Gottes-Dienst beym Hochheiligen Meß-Opffer sich eingefunden / Christum unseren liebsten Heyland in der H. Hostien in sichtbahrlicher Gestalt gesehen / wordurch sie alsobald zum Christlichen Glauben bekehrt worden / und nachmahls ihren Sohn den H. Angelum zu der Andacht gegen dieses allerhöchste Geheimnüs durch stätes Exempel und zureden / wunderlich angeflammet haben / welcher auch ein so gefölglicher Discipul in der Sacramentalischer Liebs-Schul gewesen / daß er alle seine Gemüths-Neigungen auff selbiges gerichtet / auch nichts wichtiges jemahl thun oder vornehmen wollen / er hätte dan Rath und That bey selbigem genohmen. Ex vita. Wan diesen noch Judischen Leuthen die blose einmählige Anschauung Christi/ solche Lieb zum Christlichen Glauben / und aller Tugend eingepreßet : was sollen nicht bey uns thun seine durch den Glauben / uns so klar vorgehaltene schöne Exemplen und unzahlbare Wolthaten? Spreche offt mit großem Vertrauen vor dem Hochwürdigen Sacrament: In quacunque die invocavero te, exaudi me: Multiplicabis in anima mea virtutem. **An welchem Tag immer ich dich anruffen werde / wollest du mich erhören:**

Du

Du wirst in meiner Seelen die Tugend vermehren. *Psal.* 137. ℣. 3.

Bedencken

Von den Mittelen und Antrieben zu der Tugend ins Gemein.

I. UM die Tugend zu erwerben muß fürs erst in uns erwecket werden eine Hochschätzung derselben / also daß man mit Wahrheit sagen könne / was von derselbigen der Salomon gesprochen / *Sap.* 7. ℣. 8. Præposui illam regnis & sedibus, & divitias nihil esse duxi in comparatione illius, nec comparavi illi lapidem pretiosum. **Ich hab sie** (die Tugend) höher geschätzt als Scepter und Cron / die Reichthumen hab ich in Vergleichung mit ihr für nichts geachtet / noch hab ich mit derselben kein Perl noch Edelgestein für etwas geschätzet. Auß dieser Hochschätzung muß in uns erwecket werden ein großes Verlangen nach der Tugend / welche einem Hunger und Durst gleich seye / davon im Anfang dieses Sacramentalischen Jahr-Buchs / im Januario gemeldet worden: Dieser Hunger aber / wie auch bey dem natürlichen Hunger und Durst zu geschehen pflegt / muß uns treiben Hand anzulegen / uns zu bearbeiten und zu trachten selbigen zu stillen / durch würckliche Außübung der tugendsamer Werck / und weilen wir von uns selbsten nichts haben / nichts vermögen / immer zum Abgang und Verderben geneigt seynd / müßen wir offt und eiffrig um Vermehrung der Göttlichen so wohl / als sittlichen Tugenten anhalten /

Gott

Gott inständigst und kindlich ersuchende / daß er uns Gelegenheit die Tugenten zu üben an Hand geben / und alsdan Hertz und Muth gnädigst mittheilen wolle/ der Gelegenheit uns zu bedienen: Und dieses nicht allein ein und andermahl zu gewißen Tag- und Jahrs-Zeiten / sonderen unnachläßlich / immer und allezeit mit Begierd immer zu wachsen und zuzunehmen / dan bey allen Asceten und Lehrer des Geistes ein allgemeine und durchgehends bekante Regul ist / daß derjenige / welcher nicht zunimt/abnehme: ubi cœperimus stare, sagt S. Hieronymus, descendimus, nostrumque non progredi, jam reverti est: Wo wir anfangen still zu stehen/ steigen wir ab/ unser nicht fort gehen/ ist zurück gehē; hingegen wie auch derselbige H. Hieronymus *Epist. ad Demetrium* schreibt / tamdiu non relabimur retrò, quamdiu ad priora contendimus: Si volumus non redire, currendum est. So lang gehen wir nicht zurück / als lang wir nach den vorherigen Tugenten mit Eiffer streben/ wollen wir nicht zurück gehen / müßen wir lauffen ; der Patriarch Jacob hat auff jener bekanter Himmels-Leyter die Engelen in stäter Bewegung/ entweder auff- oder absteigende / keine aber stehend gesehen.

II. Damit wir aber sehen und unterscheiden können/ ob wir in den Tugenten einigen Fortgang thuen oder darin zunehmen / werden von den vornehmsten Lehreren diese Zeichen gegeben. Erstlich solle man acht geben: **Ob die tägliche Werck der Tugenten von uns bereitwilliger geübet werden / und glücklicher von statten gehen.** Theodorus Studita sagt/ die Tugend seye in stäter Beschäfftigung / nimmer still und rühig / biß daß

sie

sie ihre Besitzer täglich höher und höher treibe: also sagt der Welt-prediger Paulus, er seye vergessen aller verflossenen Dingen / und kehre sich auff das künfftige um mehr zu eylen nach dem vorgesetzten Wett-Kleynod seines himmlischen Berufs. Wan wir nun diesem Eiffer nachfolgen und bereitwilliger die Tugenten üben als sonst / ist es ein vortreffliches Zeichen des zunehmens. **Zweytens** sollen wir beobachten / ob wir mit geringer Widerspennigkeit und Unwillen der Eigen-Lieb und der verderbten Natur die Tugenten üben; die offt widerhohlte Tugents-Ubungen aber pflegen sothane Widerspennigkeit allgemach gäntzlich zu benehmen. **Drittens** stehet zu bedencken / ob in denen der Natur sonst wiederlichen Dingen einiger Geschmack und geistliche Freude empfunden werde? ein solches ist ein Zeichen daß die Begierlichkeit sehr geschwächet / und der Geist die überhand nehme / wie das der H. Augustinus empfunden / da er *Lib. 9. Conf. c. 11.* also geschrieben: Quàm suave mihi subitò factum est carere suavitatibus nugarum, & quas amittere metus fuerat, jam dimittere gaudium erat: O wie süß und angenehm ist es mir worden / die falsche Lieblichkeiten der sündhafften Dingen verlassen; was ich sonst förchtete zu verliehren / das thäte ich damahlen mit Hertzens-Lust quittiren. **Viertens** haben wir ein gutes Zeichen unseres Fortgangs in den Tugenten / wan wir von dero Ubung nicht abstehen zur Zeit der Widerwertigkeit / der Mißtröstung / und Widersprechung: Virtus in infirmitate perficitur: wurde dem H. Apostel Paulo geantwortet / da er große Anfechtungen wider die Reinigkeit erleyden / und

für

für die Tugend der Keuschheit streiten thäte: **Die Tugend wird in der Schwachheit vollkommen gemacht.** *1. Cor. c. 12.* Dem Wasser-strom nach und hinab schwimmen kan auch ein todter Fisch / den Strom hinauff aber und gegen das Wasser schwimmen/darzu wird Leben/Stärck und Krafft erfordert. **Fünfftens** ist ein gutes Zeichen unseres zunehmens in der Tugend/ wan wir zu den Ubungen der Tugend gleichsam geflügelet seynd / hurtig und allert uns darzu bequemen / wie der H. Franciscus Salesius dieses in einer schöner Gleichnüs von unterschiedlicher Art des Feder-viehs ausdeutet / da er die Sünder den Straußen vergleichet / so gar nicht fliegen / die anfangende denen Hüner und Gänsen / so zwar fliegen aber selten und schwerlich: Die weit in der Tugend fortgeschrittene andächtige Menschen aber den Tauben / Spatzē/ Nachtigall/ und Lerchen/ so offt/ ohne Mühe/ und hoch zur Lufft gar leicht sich erschwingen.

III. Sonsten belangend die allgemeine Mittelen die Tugenten zu erlangen / selbige hat gar kurtz in sich begriffen dieser bekante Denck-Vers oder folgendes Distichon.

Exopta, meditare, ora, atque operare frequenter,
Excute te crebrò, longanimisque mane.

Wilst du in kurtzer Zeit all Tugenten erlangen?
Must dich der Mittlen sechs / so folgen/ unterfangen:
1. Verlang/ 2. Betracht/ 3. und Bett / 4. Das Tugend-Werck starck treibe /
5. Examinier dich offt/ 6. Langmüthig auch verbleibe.

Durch

Durch das erste Wörtlein in diesem Gedenck-Vers exopta **Verlange** / wird verstanden ein hefftige Begierd zu der Tugēd: die HH. Vätter Chrysostomus, Laurentius Justinianus, Isidorus, Gregorius Nazianzenus, ja fast alle ins gemein schreiben einhellig / daß nit gnugsam könne erkläret werden / wie viel an einer stäter und immerwährender Begierd zur Tugend gelegen sey: Sie sagen / die Begierd sey der Seelen dasjenige / was der Sack dem Bettler. Es heische / sagen sie / bey dem freygebigsten Gott / was die Red ware bey dem Ægyptischen Joseph gegen seine Brüder. Imple saccos eorum frumento, quantum capere possunt. **Gebe ihnen so viel als ihre Säck faßen könnē.** *Genes.* 44. Virtutis desiderium præcellit miraculorum operationem, sagt Laurent. Just. c. 9. De interno Conflictu: **das Verlangen zu der Tugend ist höher zu achten / als die Gnad Wunder-Werck und miraculen zu wircken.** Nechst der Gnad und Hülff Gottes / schreibt Gregorius Nazianzenus, habe ihm zu seinem Fortgang am allermeisten geholffen das Verlangen zu der Tugend. Von den übrigen fünff Wörtlein / nemlich von der Betrachtung / vom Gebett / von thätlicher stäter Ubung / vom General und particular-Examen oder Gewissens Erforschen / von langmüthiger Außharrung in dem geistlichen Streit / und gedültiger Ubertragung seiner eigener Mängel und Schwachheiten / welche ohne Fehl kräfftige Mittelen zur Tugend seynd / wird seines Orts das nöthige etwan weitläuffiger gemeldet werden.

* * *

Bitt-Seufftzerlein.

Ach! wer wird meinem Hertzen diese stäts trin-gende Begierd zu der Tugend lebhafft eingies-sen? Ach! wan werd ich mit dem gantzen Gewicht meiner Gemüths-Neigungen/ nicht anders nach der Tugend getrungen und getrieben werden/ als wie der geitzige nach dem Gelt/ der eytele nach der Ehr/ der sinnliche nach dem Vorwurff seiner Passionen? Ach! ist es dan möglich Mein Gott/ daß in mir nach dem wahren Gut so grosse Begierd nicht ist/ als in jetztgesagten Menschen nach ihrem Verderben? Nicht also mein Gott/ nicht also bitte ich/ laß es geschehen. Amen.

5. Maji.

S. Joannes Damascenus.

Die heutige der Christ-Catholischen Kirchen Lehr vom Hochw. Sacrament/ laßet sich auß denen Schrifften dieses vortrefflichen Lehrers handgreifflich bestättigen. Die Transsubstantiation bekennet er gantz deutlich/ da er schreibt/ daß gleich wie durchs göttliche Wort/ Fiat: Himmel und Erd auß seinem nichts hervor gezogen/ also werde auch durch des Priesters Wort das Brod in den Leib Christi verwandelet/ und gleich wie durch das Jungfräuliche Ja-wort/ Christus vom Himmel gezogen worden/ also ziehe ihn anjetzo durch die Consecration auch der Priester vom Thron seines Vatters: worüber er *Lib. 4. Orth. fidei c. 14.* nachtrückliche Lehr-Stück gibt/ wie wir zu diesem

sem göttlichen Geheimnüß gantz begierig hinzutretten / und von selbigem gantz vergöttert werden sollen. *Marches.* Diesem H. Vatter ist wegen geschriebener Bücher wider den Bild-stürmischen Käyser / zu Verthätigung derselbigen / die rechte Hand abgehauen / von der seligen Jungfrauen aber wider angesetzet worden / nach welchem Miraculer fortgefahren die Bilder der Heiligen zu verthätigen / er selbst aber ist vielmehr ein Vorbild aller Tugend worden. Viel lehren / lesen und schreiben von der Tugend / macht die Sach nit auß. Bilde dir ein / dein Sacramentalischer Lehr-Meister rede dich an mit diesen Worten: Qui fecerit & docuerit, hic magnus vocabitur. **Welcher thut und lehret / wird Groß genennet werden.** *Matthai* 5.

Bedencken.

Nöthige Erinnerung von Vermeidung gewisser Fehler / so pflegen bey Erwerbung der Tugenten einzuschleichen.

1. DEr H. Basilius, *lib. de vera Virgin.* schreibt / daß in dieser Sach / von welcher wir anjetzo unsere tägliche Bedencken anstellen / von vielen gröblich gefehlt werde / indeme erstlich viele gefunden werden / welche sich mit der alleiniger Erkantnus und Betrachtung der Tugend begnügen lassen / weiters aber sich nichts bekümmeren / wobey ungezweiffelt ein hochschädlicher Irrthum began-

gen wird nicht ungleich dem jenigen / welcher von jenen Gästen ist beklaget worden/ die zu einem kostbahren Gast-Mahl zwar eingeladen / aber anders nicht tractiret worden als mit schön gemahlten speisen / da selbige sich unwillig bezeiget / und mit lähren hungerigen Magen darvon gehen müßen / man ihnen noch zu Vermehrung des Schimpffs und Verdruß zugeruffen / Si non comedistis, saltem vidistis. Hat ihr nicht geßen / so hat ihr doch gesehen/daß ihr zu Tisch geseßen. Die jenige/welche mit lährer Speculation die Eigenschafften der Tugend nur betrachten / zum Werck aber nicht schreiten / gehen mit ihren armen Seelen auff solche Weiß um/ wie eben jetzt gemelter Gast-geb ꝛc. Der heydnische Welt-weiser *Aristotel lib. 2. Ethic. c. 4.* vergleichet sothane Leuth bey jene Krancke / welche ihnen einbilden es seye zur Erlangung der Gesundheit schon gnug / wan sie nur in einem Buch was lesen/wie diese oder jene Kräuter so gesund und heylsam seyen / oder nur fleißig anhören und mercken / was ihnen der Leib-Artz für Artzeney verordnet / das ihnen gegebene Recipe ein und anderesmahl genau überlesen / nimmer aber zur Apoteck hinschicken die vorgeschriebene Mittelen abhohlen zu laßen / oder auch wan sie eingekaufft und darbracht worden/ selbige gar nicht brauchen. Gleich wie aber diese auff solche Weiß nimmermehr zu ihrer Leibs-Gesundheit gelangen werden / also ist eine außgemachte Sach / daß diejenige / welche in der alleinigen Speculation und bloßen Erkantnus der Tugenten hangen bleiben / und nimmer zur Ubung schreiten / ihr gantzes Lebenlang mit den alten Seelen-Kranckheiten behafftet / von allen Tugenten aber lähr/ und arm bleiben werden. II. Der

II. Der andere Fehler wird von denjenigen begangen / welche zwar weiters fort schreiten / und von der Erkantnüs der Tugend kommen zu ihrer Lieb und Anmüthung / aber allhier sitzen bleiben / und mit lähirer dieser Anmüthung sich begnügen laßen / vermeinende es seye alles darmit ausgericht / und haben die Tugend allbereits in ihren Besitz gebracht / betriegen sich aber hiermit sehr / indeme sie zwischen der Anmüthung gegen die Tugend und der würcklicher Tugend selbst kein unterscheid machen / welches dan ein handgreifflicher Irthum ist / in Erwegung es eine leichte Sach ist gegen der Demuth / dem Gehorsam / der Abtödtung Lust und Lieb gewinnen / hingegen aber sehr schwär ist / solche im Werck selbsten üben / und das wegen der nicht geringen Beschwärnüs / welche unserer verderbten Natur sich in dem Weg entgegen stellen / wan man zu der Sach selbsten schreiten wil / welche Beschwärnus aber sich in der Erkantnus der Tugend / noch auch in der Anmüthung gegen derselben nicht erzeiget. Was ist leichter als gegen die Wissenschafften und freye Künsten eine Hochschätzung und Lieb tragen? aber / welcher sich nicht daran setzen / die Mühe im studiren / lesen / disputiren nicht wil auff sich nehmen / würde gewißlich mit dieser seiner Lieb und Anmüthung gegen die Gelehrtheit keine Wissenschafft erlangen. Daß die leibliche Schönheit / Gesundheit / Geschicklichkeit von allen Menschen natürlicher Weiß geliebt werde / ist kein zweiffel; wer sicht aber nicht / daß nie ein heßlicher durch seine bloße Anmüthung schön / nie ein Krancker gesund / nie ein plump und ungehobelter Mensch wohl gesitt und geschickt worden seye / er

habe dan selbst Hand angelegt und zu vorgemelten Dingen dienliche Mittel und deren Gebrauch sich alles ernstes angelegen seyn laßen: Also wird auch nie einer gerecht / mäßig/ demüthig/ gehorsam/oder sonst mit einiger in dem Werck bestehender Tugend begabt werden / was er nicht fortschreitet zu deren würcklicher Ubung: er möge gleich von allen diesen Tugenten eine Wissenschafft so groß haben als er wolle / er möge auch gegen dieselbe mit Affecten und Anmüthungen entzündet seyn / so starck als er wolle / er möge darvon so schöne und mannigfaltige Discursen und Gespräch führen als er wolle; so wirds doch heischen

Video meliora, proboque, deteriora sequor.

Viel verstehen / wißen/ schwetzen /
Auch die Tugend selbst hoch schätzen /
Und dannoch zum Werck nicht kommen/
Hat nie gutes End genommen.

III. Dem dritten Fehler seynd diejenige unterworffen / welche zwar noch etwas weiter gehen / laßen sich mit der Erkantnus und Liebe der Tugend nicht begnügen / sonderen zur Sach greiffen/ und mit gutem Eiffer auff die würckliche Ubung der Tugend sich begeben/ laßen sich aber mit den innerlichen Tröstungen und Süßigkeiten des Gemüths/ welche ihnen Gott mittheilet / abspeisen / und achten sich des übrigen nicht. Was ist aber dieses anders / als allein den zufälligen Umstand der Tugend ergreiffen / aber ihre wesentliche Substantz unachtsam fahren lassen? Wem solte man nun sothane Menschen anders vergleichen / als denen schleckerhafften Kinderen / welche nur das Hönig und Butter / so man ihnen darum auffs Brod streichet /

chet / damit sie solches desto leichter eßen solten / begierig ablecken / das Brod aber selbst unangegriffen liegen laßen? Es scheint / daß diejenige so also beschaffen / die Natur und Eigenschafft der Tugend wenig bedencken. Clemens Alexandrinus sagt: Habitat virtus in rupibus, aditu difficilibus &c. Die Tugend hat ihre Wohnstatt auff sehr hohen Felsen gebauet / es kostet schnauffens und schwitzens / eh man dahin gelanget / der Weg so dahin führet / ist nicht nach der Schnur glatt abgeebnet / nicht mit Rosen und Lilien bestecket / nicht poliret und übergüldet / nicht mit specerey und Rauchwerck bestreuet / nicht mit Sammet und Seyden bedecket / sonderen rau / stein- und schroffachtig / und dahero derjenige / so sich von nichts anders im Tugend-Wege träumen laßet als lauter Gnüglichkeit / als Trost und Freud des Geistes / des gantzen Tugend-Wegs verfehlet. Als Christus die acht Seeligkeiten nemlich die Heroische vortreffliche Tugenten als Haupt-Straßen zum Himmel eröffnet und vorgehalten / haben sich zwey merckliche Umständ bey dero Vorhaltung eräugnet / welche zu gegenwärtigem Vorhaben dienlich. **Erstlich** hat er bey allen und jeden von dem männlichen Geschlecht geredt / dan er nicht gesprochen / beatæ, sondern beati, anzudeuten / daß es bey Erwerbung solcher Tugenten Mannhafft hergehen müste / weiche weibische Süßigkeiten nicht verlanget / noch gesucht werden müsten; **Zweytens** gibt uns auch der Orth / der Berg auff welchen JEsus gestiegen / da er diese schöne Predig von den Tugenten gehalten / zu verstehen / daß es Berg-steigens / schnauffens / und schwitzens koste / wan man selbige erreichen wolte.

Bitt-Seufftzerlein.

Also ists O wahrer Lehr-Meister der Tugend / Christe JEsu! damit ich lehrnete / daß die Tugend nicht in geistlichem Trost und Süßigkeit/ nicht in Freud und Ergötzlichkeiten des Gemüths/ sondern vielmehr in männlicher Ubung/ hertzhaffter Uberwindung/ und stäter Arbeit bestehe / hast du deine vornehmere Würckungen / Lehren / und Gaben auff den Bergen uns mitgetheilt ; dein Gesätz hast du dem Moysi auff einem Berg gegeben ; deine Ansprach dem Eliæ auff einem Berg ; die acht Seeligkeiten geprediget auff einem Berg ; deine Verklärung den Jüngeren gezeiget auff einem Berg. Auff dem Oelberg hast du angefangen dein Leyden / und gehalten deine Himmelfahrt ; auff dem Calvariæ Berg hast du vollendet das große Werck unserer Erlösung ; auff dem Berg Sion hast du eingesetzt das Hochwürdigste Sacrament und gesendet den H. Geist : Alles mir zur Unterricht / daß alle vortreffliche und Tugendhaffte Werck ein tapffere Hertzhafftigkeit erforderen. Ach gib mir dieselbe! Amen.

7. Maji.

Der H. Stanislaus Bischoff und Martyr.

GRoß ist gewesen der Glaub und das Vertrauen dieses heiligen Bischoffs und Martyrers Stanislai gegen das Hochwürdigste Sacrament: als derselbige einer Ungerechtigkeit beschuldiget werden wolte / wegen eines in Besitz genohmenen/

aber

aber nicht / wie die Ankläger vorgaben / bezahlten Guts eines sicheren vorstorbenen Petri ; da es ihme nun an Schein und beweißthum gethaner Zahlung manglete / hat er versprochen den vor drey Jahren schon verstorbenen Verkäuffer auß dem Grab als einen lebendigen Zeugen des richtig bezahlten Guts vor den Richterstuhl gegenwärtig zu stellen ; welches auch in der That also geschehen / nachdem er ein drey-tägiges Fasten voran geschickt / die H. Messe gehalten / ist er zum Grab getretten / hat den Verstorbenen im Nahmen JEsu heischen auffstehen / welcher alsbald auffgestanden / und in Beyseyn vieler tausend Menschen den Bischoff zum Richterstuhl begleitet / der Wahrheit Zeugnus abgestattet / und nachdeme er eine H. Meß für seine noch im Fegfeur biß daran gewesene Seel begehrt / wiederum gestorben. Ex vita. Hätte man nicht hier können sagen : O Bischoff groß ist dein Glaub / derselbe hat dir geholffen. Heut meine Seel / da wir anfangen zu handelen von der Tugend in besonder / machen wir den Anfang vom Glauben: bilde dir dahero ein / dein Sacramentalischer Lehr-Meister rede dich an mit folgenden Worten : Accedentem ad Deum oportet credere. **Wer zu Gott kommen wil / der muß glauben.** *Heb. 11.*

Bedencken.

Die erste aller Tugenten/ und die Grundfeste derselben ist der H. Glaub.

Auff heutigen Tag wollen wir / demnach von der Tugend ins gemein einige tage gehandlet worden / auff die Tugenten in particulari absteigen / und deren Eigenschafften sampt den Mitteln und Motiven selbige zu üben / vornehmen und bedencken. **Der Glaub / als ohne welchen es unmöglich ist Gott zu gefallen** / *Heb.* 11. soll uns den Anfang machen. Dieser nun ist eine Theologische oder Göttliche Tugend / darum also genennet / weil sie sich unmittelbahr und Schnurstracks auff Gott erstrecket / und zu ihrem Vorwurff und Gegensatz eine und andere Göttliche Vollkommenheit hat / und eben deswegen ist dieser Glaub weit edeler und vortrefflicher als die sittliche Tugenten / welche sich nur beyseiths und mittelbahr gegen Gott erstrecken / und mit etwas umgehen / das die rechte Maß antrifft / deren wir uns in unserem Handel und Wandel gegen uns selbst/ oder gegen unseren Nechsten gebrauchen müßen. Es bestehet aber dessen vornehmste Vortrefflichkeit in der demüthiger Submission und Unterwerffung des Verstands / so er gegen die Ewige/ erste / und unfehlbahre Wahrheit beweisen thut. Gantz vortrefflich seynd die Lobsprüch/ so uns in den Schrifften der HH. Vätter und Lehrer von dem H. Glauben vorgehalten werden. Wilhelmus Bischoff zu

Pa=

Pariß/ *lib. de mor. c. 1.* haltet uns den Glauben vor / als thäte er seine schöne Eigenschafften folgender Maßen beschreiben. Ich bin des Menschlichen Verstands erster Weg: Ich bin die erste Klarheit/ welche die Finsternüßen der Unwissenheit verjagt: Ich bin die Licht-Säule welche die wahre Israeliter auß Egypten des Unglaubens in das gelobte Land einführet: Ich bin derjenige / welcher in dem Geistlichen Krieg fornen an der spitze stehet / den ersten Angriff thut / und des Menschens vornehmstes Boll-werck / das ist seinen Verstand/ vor allen anderen Tugenten am ersten ersteiget / und allda zum Zeichen der Victori den Sieg-Fahnen Christi ausstecket: Ich bin die Prob / durch welche der Irrthum aller Ketzereyen zerschlagen / und überwiesen wird; Ich bin die Erweisung / durch welche die menschliche Weißheit hintertrieben / und gezeiget wird/ daß sie für ein Thorheit zu achten ꝛc. Ich bin in dem Hauß Gottes die fürnehmste Fackel/ in seinem Tempel die Ampel/ an dem geistlichen Himmel der wahren Kirchen der Morgen-Stern / der die anbrechende Sonn verkündiget; den schiffenden ein Meer-Stern / der sie durch die rechte Bahn zu sicherem Port leitet; letztlich / ich bin die erste unter den Göttlichen Tugenten ꝛc. Daß diesem aber nun also / und

II. Daß der Glaub ein Grundfeste aller Tugenten seye/ erhellet aus jenem Text des H. Pauli *Heb.* 1. ℣. 11. da er sagt: Est fides sperandarum substantia rerum, argumentum non apparentium: Der Glaub ist die Substantz und Wesenheit deren Sachen / die wir hoffen / und ein gewisse Anzeig der unsichtbahren Dingen. Uber welchen Spruch

des

des H. Pauli die heilige Lehrer und Außleger Göttlichen Worts sich meisterlich hören lassen. S. Bernard. *Epist.* 190. ad Innoc. sagt: Audis Substantiam? Substantiæ nomine tibi aliquid certum fixumque præfigitur. Höreſt du? der Glaub ist ein Substantz / wordurch dir eine Grundfeste / ein gewisses und beständiges Ding erkähret wird. Der tiefsinnige à Lapide erkähret dieses mit folgender zierlicher Gleichnüs: Gleich wie in natürlichen Sachen die zufällige Ding auff und in der Substantz stehende erhalten werden / und auff der Grundfeste die Mauren / das Dach / samt allen anderen theilen eines Gebäus getragen werden / also auch ist in geistlichen Dingen der Glaub die Grundfeste des geistlichen Gebäus / auff welche sich steuren die Mauren der Hoffnung / das Dach der Liebe / samt den anderen Zimmeren und Theilen aller anderer Tugenten / und gleich wie ohne die Unterstützung der Substantz die zufällige Dinge / wie auch das Gebäu ohne die Grundfest nicht bestehen könten / sondern müßten zu grund gehen / also verliehren alle Tugenten / die uns zu der ewigen Seeligkeit führen / ohne den Glauben ihren Werth und Wesenheit. Der Englische lehrer Thomas gibt dieser Sach noch ferneres Licht durch folgende schöne Gleichnus: Res sperandæ sunt in Fide sicut arbor in semine, quæ per Fidem quodammodo jam existunt in nobis, sicut arborem modo quodam tenemus in semine. **Die Ding welche von uns gehoffet und fürs künfftig erwartet werden / seynd in dem Glauben eingeschlossen / als wie ein Baum in seinem Kern.** Dan gleich wie der Baum / ob er gleich noch nicht herfür gewachsen / jedoch aber

unfehl-

unfehlbahr in dem Apffel-Kern als in der Mutter-Leib eingeschlossen seiner Zeit daraus entsprießen wird / mithin auff gewisse Weiß allbereit seine Wesenheit hat / also auch die jenige Ding die wir in jenem Leben gewärtig seynd / obzwar dieselbe / so viel uns anbelanget / noch keine andere als künfftige Wesenheit haben / seynd sie doch gleichfals in dem Mutter-Schooß des Glaubens würcklich empfangen / und werden uns zu bestimter Zeit / weit sicherer herfür sprießen / als auß dem Samen die Frucht / auß der Wurtzel das Kraut / aus dem Kern der Baum.

III. Wohlan dan meine Seel / wan dem also / daß der Glaub ein Fundament alles Gutens / und / wie Eusebius Emyssenus sagt / ein Licht der Seelen / ein Thür des Lebens / ein Grundfest aller Tugend ist / so ist ja billig / daß derselbige Glaub in dem Wege der Erleuchtung / worin wir jetzo wandelen / solle allzeit voran gehen / und daß du für allen Dingen / ehe und bevor du die Natur und Eigenschafft der anderen Tugenten zu betrachten fort fahrest / dich gründlich übest in Erkantnus jener Vortrefflichkeiten / schönen Eigenschafften / und unschätzbahren Früchten / welche in dem lebhafften / durch die wahre Lieb wirckenden Glauben begriffen seynd / und damit in dir hierzu noch mehrer Lust und Begierd entstehen möge / hast du zu beobachten / daß es bey denen auch sonst wahren Catholischen Christen zweyerley Gattung des Glaubens gebe: der eine ist allen Glaubigen gemein / und wird ihnen im H. Tauff eingegossen / ist aber bey vielen sehr klein matt und schwach / wie sie es dan durch ihren Wandel zu erkennen geben / indeme ihre Werck

mit

mit dem Glauben so schlechter Dinge einstimmen. Der andere ist ein ungewöhnlicher / großer / heroischer Glaub / als derjenige gewesen/ welchen der heutige heilige Bischoff und Martyr Stanislaus gehabt / da er beym öffentlichen Richterstuhl getrauet zu versprechen/ er würde den vor drey Jahren verstorbenen Menschen wider Lebendig als einen Zeugen seiner auffrichtigen Handlung dorthin bringen. Solte nicht wohl an diesem heiligen Mann wahr seyn worden die Versprechung Gottes / so er gethan *Sap.* am dritten Cap. Dabitur illi Fidei donum electum: **Es wird ihme eine außerlesene vortreffliche Gabe des Glaubens gegeben werden?** Nach diesem dan meine Seel / sollen die nechstfolgende Tage unsere Bedenckē hinziehlen/ unsere Begierd/ Verlangen und Sorge gestellet seyn/ zumahlen an einem solchen Glauben so viel gelegen/ daß von keinem Ding so offtmahlige und austrückliche Meldung in dem heiligen Evangelio geschehen/ als eben von demselbigen / also zwar/ daß hieraus bey denen Irr-Glaubigen jener bekenter hochschädliche Irrthum entstanden / als wan der alleinige eintzige Glaub alles und alles / übrige Tugent-werck aber nichts gelten thäten / und keines Verdienstes / keines Werths noch Ansehens wären.

Bitt-Seufftzerlein.

O Heiliger Glaub/du liebreiche und angenehme Tugend / wer solte nicht nach dir verlangen / wer solte dich nicht lieben / wer solte nicht alle Tage bett en / **O HErr vermehre uns den Glauben!** du bist das Fundament aller Gnaden und Glückseligkeit/

seligkeit/ du bist die Wurtzel der Unsterblichkeit/ du reinigest von Sünden/ du erleuchtest die Blinden/ du unterscheidest die Außerwöhlten / du vereinigest mit ihrem Haupt die wahre Glaubigen. Ach daß ich in dir allzeit wandelen mögte / als in einem hellscheinenden Licht / welches keine Finsternüs der Sünden / der Undanckbarkeit / der Ketzerey und Hartnäckigkeit jemahl in mir gestatten mögte ! Amen.

8. Maji.

Der H. Priscus Bischoff zu Nocera.

DEr Eiffer dieses H. Bischoffs und große Andacht zu dem Hochw. Altars-Geheimnus ist vom Himmel mit gantz besonderen Ehren-Zeichen begnädiget worden / indeme unter dessen heiliger Meße / so er in Gegenwart ihrer Päbstlichen Heiligkeit gehalten / eine Englische Music ist gehört worden. Ex Nadasi. Daß die himmlische Hoff-Musicanten/nemlich die unter dem Commando des H. Ertz-Engels Michaels / dessen sichtbahre Erscheinung heut gehalten wird / auff eine uns unsichtbahre Weiß allzeit ihrem auff unseren Altären gegenwärtigen König und Herrn auff die Diensten nicht warten sollen / daran ist gar kein zweiffel ; und solten wir dero Anwesenheit / Reverentz und Ehrbezeigung mit leiblichen Augen anschauen / O was Verwunderung / ja was Forcht / Beschämung und Schröcken würde uns darüber ankommen ! Aber der Allerhöchste hat seine Göttliche unaussprechliche Majestät und Herrlichkeit so

wohl

wohl / als deren Engelen Anwesenheit unseren Augen dessentwegen verbergen wollen / damit wir im puren überaus verdienstlichen Glauben wandelen mögten / und heischet es allhier: Beati qui non viderunt, & crediderunt. **Seelig seynd die nicht gesehen / und dannoch geglaubet haben.** *Joan.* 20.

Bedencken/

Was für Eigenschafften unser Glaub haben müße?

I. DEr Geistreiche und vortreffliche Buß Prediger P. Paulus Segneri in seinem schönen Discurs vom Glauben stellet an eine Gleichnus zwischen einem Christen / und einem Baum ; jedoch mit diesem Unterscheid / daß gleich wie der Baum seine Wurtzel unten zu / und in der Erden habend auß derselbigen allen Safft/ Krafft und Leben hernimt / also hingegen ein Christ seine Wurtzel / durch welche er den Glauben verstehet / oben zu und im Himmel haben müße / von wannen er das geistliche Leben/ die Früchten Gottseliger Tugend-Ubungen / und mit einem Wort / alles was der Seelen in diesem und künfftigen Leben ersprießlich seyn könte / hernehmen muß. Gleich wie nun aber eine jede Wurtzel eines Baums diese drey Eigenschafften hat / nemlich daß sie seye **fest / tieff/ und fruchtbahr** / also müße auch der H. Glaub mit diesen dreyen Eigenschafften geziehret seyn ; und fürs erst / Fides firma, **ein fester Glaub / das ist ein solcher / welcher nicht wanckelmüthig / nicht**

nicht zweiffelhafftig / nicht unbeständig / nicht forchtsam oder veränderlich / sonderen fest und sicherlich ohne den geringsten Zweiffel den Glaubens-Geheimnüßen beyfalle / und überhaupt alles dasjenige für wahr und gewiß halte / was uns Gott offenbahret / ja viel sicherer und mit größerer Ruh des Gemüths die Glaubens-Sachen bejahe / als alles dasjenige / was der menschliche Verstand durch das gantze völlige Licht der Natur erkennen / als was er mit den Augen zunechst vor sich sehen / mit den Ohren hören / mit den Händen greiffen kan: die Ursach aber dieser Festigkeit und Sicherheit hafftet an seithen Gottes / als der ewigen Weißheit und Wahrheit / welche / gleich wie sie unen lich ist / und unmöglich kan betrogen werden im erkennen / noch auch betriegen im offenbahren / und aussprechen / folget daraus / daß wir schüldig seyen derselben mit einer weit grösserer Bereitwilligkeit / Festigkeit / und Ruhe des Verstands zu giauben alles / was sie uns vorhaltet / als was uns sonst immer von einem Menschlichen Sinn / von einiger natürlicher Wissenschafft / von einigem / obwohl handgreifflichem augenscheinlichen Beweißthum mag vorgehalten werden. Dan diese natürliche Erkantnüßen / indeme selbige von unseren betrieglichen Sinnen nemlich den Augen / dem Gehör und dergleichen herkommen / können zum öfteren irr gehen und betrogen werden / wie in gar vielen Begebenheiten würcklich geschicht: Als da im Wasser ein rechter stecken krum / und gebogen zu seyn scheinet; da der Regenbogen gefarbet zu seyn den Augen vorkomt / obwohl keine vorhanden; da die Sonn einige Spannen breit zu

sein scheinet/ da sie doch hundert und sechs und sechsziamahl den gantzen Erden-Klotz an der Grösse übersteiget.

11. Andere Wissenschafften belangend / welche wir mit Beyhülff und Zustand unserer Vernunfft erwerben / haben bey weitem solche Sicherheit nicht / als unsere auff die unfehlbahre Authorität / und austrückliche Offenbahrung Gottes gegründete Glaubens-Geheimnüße. Zumahlen der menschliche Verstand mit großer Finsternus umhüllet/ in seinem Urthel fällen sich leichtlich verstoßet weiß für schwartz / böses für gut erachtet / gleich dessen ein augenscheinliches Exempel uns der H. Augustinus *lib. 9. de civit. Dei* heran bringet / indeme er zeiget / daß in dieser hochwichtigen Sach: welches nemlich des Menschen letztes Ziehl und End seye: zwenhundert und achtzig wiedereinander lauffende Meinungen der alten/ obwohl klugesten Philosophen oder Welt-weisen gewesen seyen; welche alle / obwohl sie mit dem besten natürlichen Witz und Verstand begabet gewesen / jedoch in diesem Punct einer so nothwendigen und Fundamentaler Wahrheit schändlich geirret haben / und nimmermehr in dero Erkantnüs so wohl/ als unzahlbahrer anderer uns durch den Glauben vorgehaltener Wahrheiten / unangesehen sie Tag und Nacht in den Bücheren erbleichet / so weit kommen seynd / als anjetzo in unserem heiligen Glauben ein achtjähriges Kind / ein einfaltiges Mütterlein krafft dieses innerlichen / unfehlbahren / göttlichen Lichts gelanget. So ist dā demnach obgemelte unseres Glaubens Festigkeit gesteiffet nicht auff der Menschen Außsage / nicht auff die vernünfftige Erkantnus / nicht

nicht auff das Exempel anderer mit uns in einerley Meinung gebohrnen/ aufferzogenen/ und glaubenden mit-Christen / sonderen sie ist gegründet und wir glauben darum / weil der Unfehlbahre Gott / der nicht liegē noch betriegen kan/indem er die ewige Wahrheit ist / noch irren und betrogen kan werden / indem er die unendliche Weißheit ist / es seiner Kirchen offenbahret hat / seine Kirch aber unsere Mutter uns selbiges zu glauben vorhaltet: wobey wir dan mit unendlich mehrer Sicherheit stehen/und fest halten können/als jene Lehr-jünger des Pythagoræ, welche wan einige den Leuthen wunder fürkommende Sachen erzehlen thäten / und die Beweißthumben derselben gefordert wurden / an statt aller anderer Proben zu sagen pflegten / ipse dixit: **Dieser so hoch-weise und glaubwürdige Mann hats gesagt:** Diß ist uns an statt aller Uberzeugungen und Proben. O wie weit versicherter kan eine Christliche Seel allen wieder den Glauben ihr etwa vorkommenden Anfechtungen diese Antwort geben: Ipse dixit. Der allerweiseste/ der unfehlbahre und wahrhaffte **Gott hats gesagt**: Er meiner Mutter der Kirchen; meine Mutter aber mir.

III. Allhier ist nicht vorbey zu gehen / was obgemelter P. Paulus Segneri, zu annehmlicher Erklährung vorhabender Lehr auß dem Leben des H. Romani heran bringet: Asclepiades ein Blut-dürstiger Tyrann/ hat den H. Martyrer Romanum mit entsetzlichen Tormenten zum Abfall vom Glauben versuchet zu bringen / der H. Martyrer hingegen trachtete vielmehr durch seine Beständigkeit so wohl / als kräfftige Beweißthum den Ty-

rann zu überzeugen / daß Christus der wahre **Gott** seye/und da er die Hartnäckigkeit des Tyrannen **mit** seinen Reden nicht zu beugen vermögte/ **unterstunde** er sich ihn zu überzeugen durch ein **augenscheinliches** Miracul ; sprache dahero zu dem Asclepiade: sehe da auff den Armen einer Mutter ein **unmündiges** Kind / welches nie kein Wort hat **können** aussprechen / von unserem Gott steht geschrieben / Ex ore infantium & lactentium perfecisti laudem : **Auß dem Mund der unmündigen und säugenden hast du dein Lob verkündiget** *Psal.* 8. nun frage dieses Kind / das wird aussagen / wer da seye der wahre Glaub / der wahre Gott : und sehe wunder ! alsbald fienge das Kind an mit klarer und lauterer Stimm zu sagen: Christus verus Deus est. **Christus ist der wahre Gott.** Der Tyrann gantz mit Verwunderung eingenohmen/ und nicht wissend was er in eyl hierauff sagen solte / voller Beschämung sagte gleichwohl zum Kind: Quis tibi id dixit, **wer hat dir dieses gesagt?** Und sehe abermahl eröffnete dieses sonst unmündige Englein seinen Mund und sprache. Mihi Mater, & Matri Deus. **Mir hats offenbahret meine Mutter / und meiner Mutter hats gesagt Gott der Herr.** O schönes Antwort ! kein besseres könte auch der gelehrteste Christ / wan er wegen des eigentlichen Fundaments und der beweg Ursachen seines Glaubens solte befragt werden / auff diese Frage geben / als nemlich warum er die H. Dreyfaltigkeit / die Menschwerdung des Sohns Gottes / die wesentliche Gegenwart Jesu im Hochwürdigsten Sacrament / und mit einem Wort alle unseres Catholischen Glaubens Articulen

culen für wahr halten thäte / woher dieſes ihm unfehlbahr bekant / wer dieſes geſagt ; in ſolcher und auch allen Gelegenheiten / wo er den Glauben erwecken ſoll und muß / iſt kein andere Antwort / als obgemelten Kinds. Mihi Mater Eccleſia, & Eccleſiæ Matri Deus. **Mir hats geſagt und halt es vor / meine Mutter die heilige Kirch.** Derſelben hats vermittels ſeiner HH. Apoſtolen durch mündliche und ſchrifftliche Erklährung vorgehalten Jeſus der wahre Gott / welcher in dem Schooß ſeines himmliſchen Vatters iſt. Wie der H. Joannes *Epiſt. 1. c. 18. ſagt:* Unigenitus Filius, qui eſt in ſinu Patris, ipſe enarravit.

Bitt-Seufftzerlein.

O Wohlan dan / mein liebreicheſter JEſu / gleich wie ein ſäugendes Kind / das an der Mutter Bruſt hanget / und die Milch / welche es nicht ſehet / herauß ſauget / auch offt durch einen natürlichen Antrieb die äuglein gantz ruhſam ſchlieſſet / und ohne das geringſte Nachdencken ſich der mutterlichen Treue und Liebe lediglich überlaßet / nicht zweifflend daß dero Nahrung ihme gedeylich und gut ſeye; alſo wil und werd ich mit ungezweiffelt feſtem Vertrauen und in höchſter Verſicherung an die Brüſten der Kirchen mich anheffren / und die Milch des H. Glaubens ſaugen / mich auff deine unendliche Weißheit und Güte verlaſſend / daß du anders nichts als was wahr und gut iſt / durch dieſe mir von dir verordnete Mutter darbiethen könneſt.
Amen.

9. Maji.

Der seelige Petrus Cistercienser Ordens.

VOm Hochwürdigsten Sacrament hat dieser selige Mann / der zuvor ein Fürst gewesen in dem Portugesischen Königreich / und nachmahl in den Cistercienser-Orden eingetretten / obwohl er neben der Hochheit seines Stammens mit vielen vortrefflichen Qualitäten und Gaben der Natur so wohl als der Gnaden versehen gewesen / so hohe Meinung / so lebhafften Glauben / und so tieff eingepreßte Ehr-Forcht gehabt / daß er keines Wegs sich bereden laßen / noch resolviren können die Würde des Priesterthums anzunehmen / immerhin sagend / er fünde sich unwürdig hierzu / es mangelte ihm an Tugend und Heiligkeit / welche erfordert würde mit einem so großen Geheimnüs täglich umzugehen. Ex Menol. Cist. O lebhaffter Glaub was wirckest du nicht in denjenigen Gemütheren / welche in deinem Licht wandelen! du meine Seel / die du so großen Abgang leydest an Demuth / Ehr-Forcht / Verachtung deiner selbst / erwecke je mehr und mehr in dir den lebhafften Glauben. Unser Sacramentalischer Lehr-Meister redet uns an mit jenen Worten seines Apostels Pauli: Tentate vos metipsos si estis in fide, ipsi vos probate. **Prüfet euch selbsten ob ihr in dem Glauben seyet.** 2. *Cor.* 13. *v.* 5.

Bedencken

Von zweyen anderen Eigenschafften unseres Glaubens/ daß er zwar einfaltig ohne Vorwitz / jedoch auch tiefffinnig ohne Unwissenheit seyn müße.

I. DJe zweyte Eigenschafft einer Wurtzel ist / das sie tieff in die Erde hinein tringe/ und dieses zwar nach Proportion des Baums und Stammens/deme sie die Nahrung/den Safft und Krafft mittheilen muß / und durch ihre weit und tieff in die Erde abgelassene Zwacken denselben vom Anfall der Winden / das ist vom umstoßen und ausreißen verthätigen solle. Diese Eigenschafft muß auch haben unser Glaube / tieff eingewürtzelt muß derselbige seyn / und in Erkantnus deren Glaubens-Puncten wohl gegründet. Wahr ist es zwar / daß wir uns mit nichten vermessentlich unterstehen sollen die Glaubens-Geheimnüßen aus verwegenem Vorwitz zu durchgründen / und mit jenen aller Reverentz und Ehr gegen Christum vergessenen Pharisäeren / das Quare: **Warum / oder** das Capharnaitische Quomodo, **Wie/in selbigen gebrauchen.** Nobis, sagt Tertullianus, curiositate opus non est post Christum JEsum, nec inquisitione post Evangelium. **Nunmehr haben wir die Glaubens-Geheimnüßen zu erkennen keiner vorwitziger Nachgrüblung vonnöthen / nachdeme sie uns von Christo der ewigen Weißheit seynd offenbahret**

worden: so sagt auch der H. Augustinus *serm.* 36. Non est fides superborum, sed humilium, der Glaub kehret bey den demüthigen und nicht bey denen hoffärtigen ein / die Demuth ist sein Auffenthalt Ruhe / und Wohnstatt: Confiteor tibi Pater, sprache Christus / quia abscondisti hæc à sapientibus & prudentibus, & revelasti ea parvulis: Ich benedeye dich Vatter / daß du diese Ding den klugen und verständigen verborgen hast / und offenbahret den kleinen. *Matth.* 11. Uber das ist uns mit vielen schröckens vollen Exempln gnug von dem Allmächtigen Gott gezeiget worden / daß vielen ihre naßwitzige Klugheit / die seine Allmacht gleichsam wollen in die Schul und in das Examen führen / und über die Glaubens-Geheimnüßen frevelhafftes Nachgrüblen anstellen / gar übel außgeschlagen / auch sie am Glauben und der gantzen Seeligkeit Schiffbruch gelitten haben / wie dessen bey Georgio Stengelio, wie auch in Speculo Exemplorum und sonst vielen anderen Schrifft-stelleren von zweyen hochberühmten Doctoren zu Padua ein Exempel vorgestellet wird / deren einer / weilen er gar zu viel seiner Klugheit trauend von den höchsten Geheimnüßen / auff seinem Tods-Beth mit dem Teuffel disputiret / von ihme überlistet / verwicklet / betrogen / und also ewig zu Grund gegangen / da hingegen ein anderer durch dieses jämerlichen Untergang / so ihme erschienen / gewahrnet / durch demüthige Untergebung seines Verstands in den Gehorsam des Glaubens gegen die ebenfals ihme gelieferte Streich des Teuffels glücklich obgesieget hat / und ewig seelig worden.

11. Gleich wie nun aber die unendliche Authori-

tät

rät Gottes / welchem als der ewigen wesentlichen Wahrheit alle Ding auff eine unendliche unfehlbare Weiß wißlich / und bekant / auch alles / was er redt / unendlich gewiß und wahr ist / von uns erfordert / daß wir ihme in allen und jeden seinen Offenbahrungen gäntzlich und willfährigst ohne den geringsten Vorwitz sollen beyfallen / allen Glauben lediglich zustellen / und alle Glaubens-Geheimnüßen in höchster Einfalt steiff und festiglich für unendlich sicher / und gewiß halten müßen; und dieses zwar vornemlich in denjenigen hohen Geheimnüßen der hochheiligsten Dreyfaltigkeit / der Prædestination und Gnaden-Wahl / der göttlichen Vorsichtigkeit / und dergleichen / von welchen die H. Theresia zu sagen pflegte / daß je weniger sie darin Licht finde / solche dem Verstand zu entdecken / und zu zeigen / je lieber und besser sie solche glaube; empfinde auch eben darum ein grössere Andacht / weil sie es nicht verstehe. Deme unangesehen erfordert auch von uns die Liebe zu unserem Gott und Herrn / wie auch die Schüldigkeit ihme auffrichtig und redlich dienen zu können / daß wir in den Geheimnüßen unseres Glaubens keine Idioten seyen; damit nicht an uns wahr werde jene Klag / welche der liebe Gott bey dem Propheten *Osea* am 5. Cap. führet / da er sagt: Non est scientia Dei in terra; maledictum & mendacium & homicidium, & furtum & adulterium inundaverunt. **Es ist keine Wissenschafft noch Erkantnüs Gottes auff Erden; das fluchen / liegen / todschlagen / stehlen und Ehebrechen hat überhand genohmen.** Auß Mangel der gründlicher tieffsinniger Erkantnus unserer Glaubens-Lehren /

welche die Gottes-gelehrten nennen veritates practicas, das ist sittliche und übliche Wahrheiten / so den Willen angehen / und darnach wir unseren Handel und Wandel anstellen und reguliren müssen / entstehet die höchste Verwirrung/ der gröste und unwiederbringliche Schaden deren Seelen / und hiervon eigentlich ist zu verstehen jener Spruch *Prov.* 19. ℣. 2. Ubi non est scientia, non est bonum. **Wo keine Wissenschafft ist / verstehe deren Evangelischen Grund-Wahrheiten / da ist nichts gutes.** Und ist eine solche Seel gleich einem Falcken / deme die Kapp umgethan ist / so lang selbige nicht abgethan wird / beweget er sich nicht zum jagen / gehorchet nicht dem Falconier / richtet nicht das geringste auß von demjenigen was sein Ampt ist: also auch ein Christ / deme die Unwissenheit als eine Kappe oder Decke über die Gemüths-Augen hanget / wird zur Tugend-Ubung/ zum Kampff und Streit wieder seine Feind sich kaum bewegen; er wird zwar nur obenhin gleich einer Papegey die Glaubens-Articulen daher sagen können / was aber selbige für eine Gegen-Lieb / Danckbahrkeit und Christlichen Wandel von uns erforderen / wird er nicht faßen/ und also gar keinen Nutzen darmit schaffen / gleich einem / in dessen Acker ein Schatz verborgen / aber nichts darvon weißt/ noch auch den Zugang zu selbigem finden kan.

III. Wird also gantz billig an unserem Glauben erfordert die Eigenschafft der Tiefffinnigkeit / und der Durchgründung jener Evangelischer Wahrheit / als nemlich daß die Gnad Gottes uns zum ewigen Heyl zu gelangen / und from zu leben / un-

umgänglich vonnöthen seye; daß die Sünd das größte unter allen Üblen seye / so von Gott mit einem unendlichen Haß gehaßet werde ; daß nach diesem Leben ein ewige Höllen-Pein für die böse / ein immerwährende Glückseligkeit des Himmels für die fromme verordnet seye / und dergleichen mehr / von welchen unser Heyland im H. Evangelio benentlich in jenen acht Seeligkeiten gesprochen / da er lehret / das die wahre Reichthum in der Armuth bestehen / die Ehren und Würden in der Verachtung / die Freud und Wohlstand in der Traurigkeit / die Glückseeligkeit in der Verfolgung : diese und dergleichen mehrere sittliche Wahrheiten / in deren Übung und Vollziehung unser Will und Sinnlichkeit den größten Widerstand und Beschwärnus empfindet / muß sich billig eine Christliche Seel recht zu gründen / und zu befestigen trachten / in Erwegung / daß gleich wie überhaupt die Unwissenheit unserer Religions-Geheimnus / und absonderlich der jetzt gemelter und sittlicher Wahrheiten / der Ursprung seye alles übels und Unheyls / also seye die lebhaffte Erkantnüs und Betrachtung derselben / welche auß einem festen Glauben entspringet / der lebendige Quell alles gutes / so mächtig gnug seye uns Hertz und Muth zu geben / allerhand gute Werck zu üben / die Sünden zu meyden / und alle Anfechtungen zu überwinden. Gleich dan der H. Apostel Petrus , da er schreibt daß der leydige Teuffel gleich einem brüllenden Löwen herum gehe / suchend wen er verschlinge / uns kein anderes mehr kräfftigeres Mittel an die Hand gibt / wordurch wir ihme mögen Wiederstand thun / und alle seine Anfäll zu

nichten

nichten machen / als den Glauben: Cui reſiſtite, ſpricht er / fortes in Fide. **Deme wiederſtehet ſtarck im Glauben.** *1. Pet. 5.* Deßgleichen Mittel auch der H. Paulus an die Hand gibt / da er zu den Epheſ. am 6. C. v. 16. ſpricht: In omnibus ſumentes ſcutum Fidei, in quo poſſitis omnia tela nequiſſimi ignea extinguere, **In allen** Gefährlichkeiten / und Beſchwernüßen / ſo wohl in Ubung der Tugend / als in Außreutung der Laſter / **nehmet den Schild des Glaubens zur Hand/ mit deme ihr alle Pfeil eueres ärgiſten Tod-Feinds unverletzt aufffangen könnet.** Wie ſolte aber ein unwiſſender / ſchlecht in Glaubens-Sachen abgefertigter und übelgegründeter Menſch dieſen Glaubens-Schild recht führen / und ſich darmit ſchützen können?

Bitt-Seufftzerlein.

ACh Herr! wir arme blinde Maul-würff/ wie ſollen wir uns erfrechen dörffen mit unſerem blöden Verſtand deine ſo hohe und unbegreiffliche Geheimnus zu durchgründen / die wir auch nicht einmahl recht faßen können / was unſere eigene Seel / was unſer natürliches Weſen für Beſchaffenheit habe? nimm derohalben von uns hinweg den ſchädlichen Vorwitz/ und hingegen ſchencke uns die Tugend des tieff gegründeten Glaubens/ gib und verſchaffe / daß derſelbe von Tag zu Tag zunehme / je mehr und mehr unbeweglich/ feſt / einfältig / lebendig / und von allem dem/ was ihn könte verändern/ und verunreinen / geſaubert werde. Amen.

* * *

10. Maji.

Die Gottselige Eleonora von Vanegres.

IM Dominicaner Tag-Buch wird heut gesetzet der Hintritt dieser Ehrwürdiger und großer Dienerin Gottes. Als sie noch im weltliche Stand gewesen / hat sie einem Bettler / der sie vor dem Eingang in die Kirch um Barmhertzigkeit angeruffen / einige Gelt-Allmose mitgetheilt; da sie nun in die Kirche kommen / hat sie neben dem Tabernacul des hohen Altars diesen Bettler nit ohne Verwunderung stehend gesehen / welcher auch alsbald verschwunden ist: woraus sie abgenohmen / das dieser Bettler Christus der Herr selbst gewesen / deme sie das Allmosen gereichet. *Ex diar. Dom.* In dieser Begebenheit hat es das Ansehen / ob wolte unser im H. Sacrament gegenwärtiger Heyland andeuten / daß es nit gnug seye einige Anmüthungen und Affecten des Glaubens gegen das Hochwürdige Sacrament / und sonsten gegen andere Geheimnus erwecket zu haben / man müßte auch zum Werck schreiten / der Glaub müßt würckend / und fruchtbahr seyn. Einen solchen Glauben hat der David in sich empfunden / da er gesprochen: Deum exquisivi manibus meis, & non sum deceptus. **Ich hab Gott gesucht mit meinen Händen** (nicht mit blosen alleinigen Affecten und Anmüthungen) **und bin nicht betrogen worden.** *Psal.* 76. ℣. 3.

* * *

Be-

Bedencken.

Unser Glaub muß lebendig / würckend / und fruchtbahr seyn.

I. DJe dritte Eigenschafft einer Wurtzel ist/ daß sie nicht allein starck und tieff/ sonderen auch fruchtbahr seye / das ist / daß sie den Safft auß der Erden an sich ziehe/ und demnechst denselben in den Stammen/ in die Aest/ in die Stengel/ und Blätter / in die Blühe und Frucht / nach besonderem Art und Eigenschafft des Baums / außtheile. Eben diese Eigenschafft muß auch haben unser Glaub. Er muß seyn fides , quæ per charitatem operatur , **ein Glaub / der wirckend ist durch die Liebe**/ *ad Gal.* 5. ℣. 6. Diese Warheit ist durchgehends in Göttlicher heiliger Schrifft / mit sonderlichem Nachtruck jedoch / bey dem H. Apostel Jacobo uns vorgehalten worden / da er am 2 Cap. seiner Epistel also spricht : Quid proderit , fratres mei (ad salutem scilicet) si quis fidem dicat se habere , opera autem non habeat ? Nunquid poterit fides salvare eum ? **Was nutzet es / meine Brüder/ wan einer sagt / er habe den Glauben / hat aber die Werck nicht ? kan ihn dan der Glaub seelig machen ?** Und nachdeme er mit schönen und unwiedertreiblichen Ursachen behauptet hatte / daß Abraham der Patriarch / nicht durch den blosen Glauben/ sondern durch die Werck wäre gerechtfertiget worden / schließet er endlich mit diesen Worten: Sicuti corpus sine spiritu mortuum est , ità & fides sine operibus mortua est. **Gleich wi**

wie der Leib ohne die Seel todt ist / also ist auch der Glaub ohne die Werck todt. Er wil sagen: gleich wie ein Leib alsdan lebendig ist / wan er lebendige Wirckung übet / als da ist / sehen / reden / gehen / deren Ursprung die im Leib wohnende Seel ist. Hingegen aber ist dieser Leib alsdan todt / wan er von der Seel abgesöndert und verlaßen / dergleichen Werck nicht mehr verrichten kan. Eine gleiche Bewandnus hat es mit unserem Glauben / wan derselbige lebendige Werck / das ist Tugend-Werck im Stand der Gnaden und der Liebe übet / wird er ein lebendiger Glaub genent; thut er dieses nicht / so heischet er ein todter Glaub: so ist aber jedoch allhier wohl zu mercken / daß hieraus gar nicht folge / ob könte gar kein Glaub ohne die Wercke der Liebe seyn. Dan gleich wie der Leib der Seelen gegenwart nicht vonnöthen hat / daß er seyn eigenes absonderliches Wesen habe / und ein wahrer Leib / sondern daß er allein ein lebendiger Leib seye; also kan der Glaub / nach Außspruch des heiligen Tridentinischen Concilii ohne die göttliche Lieb wohl ein rechter wahrer Glaub seyn / aber ohne sie keine lebhaffte Werck verrichten. Und lasset sich hierin noch gegen den armen Sünder die große Barmhertzigkeit Gottes sehen / daß er demselben nach verlohrner seiner Gnad nicht zugleich den Glauben entzücket / dißfalls sich gegen denselben verhaltend / wie die weltliche Leges oder Rechten mit einem großen Schüldner thun / deme obwohl alles umgeschlagen / distrahirt und verkaufft werden kan / um seine große Schulden daraus zu bezahlen / jedoch nicht entzogen werden die Werck-zeug seiner Kunst oder Handwercks / damit

mit er sich gleichwohl dermahlen einst wieder erhohlen/ sein Leben außführen und die Schulden vielleicht noch zahlen könne. Dieses deute auß auff den nach der Sünd überbleibenden Glauben.

II. Gesetzt aber auch/ daß der Mensch zwar in keiner Tod-Sünd sich befinde/ jedoch auch nicht mit seinem Glauben eiffrig wircke/ sich gnug seyn laße/ daß er seinen Glauben unwanckelmüthig und fest halte/ alle Ketzerey und Jrrthum sörglich meyde/ und im übrigen ohne gute Werck/ ohne Tugend-Ubung/ ohne Abtödtung und Bußwerck fein gemächlig daher lebe/ was ist von dessen seinem Glauben zu halten? was wird er darmit außrichten/ wie weit darmit kommen/ wie Gott gefallen? Jch halte darfür/ er wird so viel darmit außrichten/ als ein Hand-wercker mit einem Instrument, welches in vielen Jahren nicht gebraucht ist/ so gar verrostet/ stumpff und untauglich ist: er wird darmit so weit kommen als einer/ so mit einem höltzernen Pferd auff Rom reiten wolte. Er wird Gott seinem Herrn gefallen/ als wie ein Diener seinem Herrn gefallen würde/ welcher offt und höchlich protestiren thäte/ daß er all seinen Worten ohne den geringsten Zweiffel völligen Glauben zustellete/ unterdessen nichts thäte was dem Herrn gefiele/ seine Gebott für nichts achtete/ zu dessen Dienst weder Hand noch Fuß bewegete. Was der Glaub ohne gute Werck vermöge und gelte/ ist uns im H. Evangelio in verschiedenen Parabolen so wohl als Geschichten vorgehalten worden. Haben nicht jene im H. Evangelio bekente fünff thorechte Jungfrauen/ so zwar an den Bräutigam geglaubt und auff ihn gewartet haben/ aber das Oel der Lieb

nicht

nicht gehabt / hören müßen das traurige nescio vos. Ich kenne euch nicht? Wird nicht jener Hochzeits Gast / so durch den Glauben beruffen und erschienen / jedoch wegen Abgang des Hochzeitlichen Liebe-Kleyds / das ist der guten Wercken / an Händ und Füß gebunden / und von der Hochzeit herauß in die äusserste Finsternüs geworffen? wird uns nicht dessen eine handgreiffliche Figur für Augen gestellet an jenem Feigen-Baum / der zwar mit schönen Blätteren gepranget / weil aber Christus die verlangte Früchten daran nicht gefunden / denselben also verfluchet / daß er von Stund an verdörret / erstorben und verstorben ist? über welche Geschicht die allgemeine Außlegung ist / daß unser sonst allersanfftmüthigste Heyland an dieser Malediction des fruchtlosen Feigen-Baums seinen billigen Zorn und Unwillen gegen die mit den alleinigen Blätteren des Christlichen Glaubens und Nahmens / jedoch ohne die Früchten guter Werck prangende Menschen habe zeigen wollen.

III. Wan deme nun also meine Seel / daß nemlich der Glaub ohne gute Werck gleich ist der thorechten Jungfrauen Lampen ohne Oel / dem Hochzeits-Gast ohne Kleyd / dem Feigen-Baum ohne Früchten; wan wahr ist / daß der Glaub ohne Werck gleich seye dem Samson ohne Haarlocken / der Josephinischen Cisterne ohne Wasser / dem Lazaro ohne Leben: ꝛc. So hast du tausendfältige Ursach dich recht zu erforschen / und deinen Glauben auff diese Prob der Wercken zu setzen. Es ist bald gesagt: ich Glaube: ist aber darmit wenig außgerichtet; laß es zur Prob kommen / wie der H. Paulus von seinen Corinthern am 13. C. erfordert. Vos

metipsos tentare si estis in fide, ipsi vos probate. **Besichtige/ ob auch an dir wahr werde/ was** eben derselbige Paulus 1. *Thessalonic.* 2. *c.* ℣. 13. schreibt: Verbum Dei operatur in vobis qui creditis. **Ob das Wort Gottes in euch wircke/ wie ihr glaubet.** Du glaubst daß du werdest sterben und darmit alles verlaßen; du glaubst das Particular- und allgemeine jüngste Gericht/ allwo du werdest müßen Rechenschafft geben über dein gantzes Leben; du glaubst ein Höll/ die den Gottlosen/ einen Himmel/ der den Gerechten ist zubereit; du glaubst daß dich Gott an allen Orthen anschaue/ deine Werck/ Meinung und verborgenste Gedancken/ ja Hertz und Nieren durchforsche; du glaubst seine wesentliche/ wahrhaffte/ leibliche Gegenwart im Hochwürdigen Sacrament des Altars/ und so fort durchgehends von allen anderen Glaubens-Articulen. Nun so frage dich nicht obenhin/ sonderen ernsthafft für Gottes Angesicht: Lebst du auch diesem Glauben gemäß? seynd deine Werck dergestalt beschaffen/ daß Menschen und Engelen darauß abnehmen können/ daß sie von einem solchen Menschen herkommen/ welcher wahrhafftig ernstlich glaube/ es werde gewiß und eigentlich einmahl alles würcklich geschehen und vollzogen werden/ was in obgedachten Articulen von den 4. letzten Dingen des Menschen vorgehalten wird? Kan man auß deinem täglichen Wandel erkennen daß du glaubest zu stehen vor dem all-sehenden Aug Gottes? Bist du im reden so bedachtsam/ in allen Bewegungē so sittsam/ im Gebett so auffmercksam/ wie ein solche aller Ehr und Reverentz unendlich würdigste Majestät erfordert/ vor welcher du im Hochwürdigsten Sacrament so offt erscheinest?

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

ACh großer Gott / wie viele Ursachen finde ich in mir vor deinem allerheiligsten Angesicht zu zitteren / und schamroth zu werden / daß ich biß heran so offt meinem so heiligen Glauben mit vielen Gedancken/Wort und Wercken zuwider gehandelet hab! wie billig hab ich zu förchten / daß nicht jener erschröckliche Spruch: es werde nemlich Tyro und Sydoni, das ist / vielen Heyden / Barbaren / Abgötteren / erträglicher gehen am Tag des Gerichts / als mir / dermahlen einst an mir wahr werde! ich bitte dich/ O Jesu durch deine unendliche Lieb und Gütigkeit / mit welcher du mich zu diesem heiligen Glauben beruffen hast / gib neue Gnad und Kräfften / daß ich hinführo mit dem Werck und dem aufferbäulichen Christlichen Wandel bey allen Menschen / und zu allen Zeiten meinen Glauben bestättige. Amen.

11. Maji.

Die Gottsel. Pasithea von Siena.

VOller Verwunderung ist dasjenige / was von dieser gottseliger Pasithea belangend das allerheiligste Sacrament/ und deroselben darzu tragenden Glauben und Begierd / gelesen wird. Da sie wegen Minderjährigkeit ihrem hefftigen Verlangen nach / nicht zur H. Communion zugelassen wurde/ist sie/wie einem von Hunger außgemergelten zu geschehen pflegt / schier verschmachtet / und fast in äusserste Tods-Gefahr gerathen / dergestalt/

stalt/ daß man die der Orths gewöhnliche Zeit den jungen Kindern die H. Commnnion zu reichen vorkommen/ und sie darmit erquicken müßen/ so geschehen mit dero unaußsprechlichem Seelen-Trost: weilen auch hernach/ so offt als sie wünschete/ dieses hohe Glück ihr durch menschliche Diensten nicht zu theil werden wolte/ hat es der Himmel ersetzet/ indeme sie von zweyen Englen zu denen Kirchen/ wo sie Gelegenheit gehabt ihrer feuriger Begierd ein gnügen zu thun/ ist hin- und zurück geführet/ und begleitet worden: offtermahl ist sie auch von Christo selbst/ einigemahl von denen heiligen/und benentlich dem H. Joanne dem Täuffer ihrem Schütz-Herrn mit der H. Communion versehen worden. *Ex vit. apud Marches.* So hefftige Begierden zum Hochwürdigsten Sacrament/ und darauff erfolgete himmlische Günsten kommen ursprünglich her auß einem **lebendigen wahren Glauben**. Heut/ meine Seel/ fordere nachmahlen deinen Glauben zur Prob. Quid prodest, si quis fidem se habere dicat, opera autem non habeat? **Was nutzt es so einer sagt/ er habe den Glauben/ hat aber die Werck nicht?** Jac. 2.

Bedencken.

Unser Glaub wird durch verschiedene Fragen zur Prob gestellt/ ob er lebhafft/ und würckend sey?

1. GEgenwärtiges Bedencken gibt mir an Hand jener berühmte Päbstliche Pœnitentiarius, P. Adalbertus Tylkovvsky S. J. in seinen Hertz-trin-

genden

genden Soliloquiis, auß welchen das mehreste hier folgende hergenohmen. Von den Zeichen ob unser Glaub ein recht lebendiger Glaub seye / schreibt et Soliloq. 44. ungefehr also: Welcher einen lebendigen Glauben hat / der glaubet also lebhafft / ja noch lebhaffter / als wan er eine Sach mit Augen sehen / mit Ohren hören thäte. Hierauff schreite / spricht er / zur Prob / und bedencke 1.) Wan Christus in eigener Person zu dir käme / und bäte dich um ein Allmoß / gäbst du sie ihm? Sehe / der arme ist derjenige / von welchem gesagt wird: **Was ihr einem aus diesen kleinesten thut / das thut ihr mir.** *Matt.* 25. 2) Wan du Christum am Creutz hörtest dich um einen Trunck Wassers bitten / mit den Wörtlein Sitio. **Mich dürstet** / solte st du / wan könte st / dieses abschlagen? mehr gefallens thust du ihm / wan du ein eintzigen bösen Gedancke außschlagest / wan nach der Tugend trachtest; nach deinem Heyl und deiner Vollkommenheit dürstet er. 3) Wan Christus den gantzen Tag nechst bey deinem Hauß auff der Straßen predigte / wolte st du nicht zum wenigsten ein- oder andermahl zu ihm gehen? Sehe / der Glaub lehret dich er sey im H. Sacrament: besuche st du ihn auch? 4.) Wan er nun freundlich mit dir reden wolte; würde st du nicht auffmercksam und Ehrerbietig ihn anhören / oder mit ihm reden? Sehe / dein Glaub sagt / wan du betrachte st / oder lie se st / so redet er mit dir / wan du bette st / so rede st du mit ihm. 5.) Wan er dan in solchem Gespräch auß hertzlicher treu-meinender Lieb dich etwas zu thun ermahnete / oder etwas zu meiden getreulich riethe: würde st du es nicht thun? Sehe / dein Glaub sagt / das thue er so offt / als er

dir gute Antrieb und Einsprechungen gibt. 6.) Wan er in solchem Fall dir sein Hertz præsentirte/ wie er gethan hat mit der H. Catharina von Senis, und hinwieder das deinige begehrte/ was wolte st du thun? Sehe/ dein Glaub sagt/ er schencke dir im heiligen Sacrament Leib und Seel/ Hertz/ und alles: und spricht hinwieder: **Sohn schencke mir dein Hertz**/ das ist/ denck immer an mich/ liebe mich; wie thuest du das? 7.) Wan er dich in deiner Kammer persöhnlich heimsuchete/ wolte st du ihn hinaus stossen/ verspeyen/ creutzigen? Im H. Sacrament komt er zu dir/ sündigest nun tödtlich: so stossest du ihn hinauß/ und creutzigest ihn; sündigest du läßlich/ so verspeyest du ihn; handelst du unehrbietig/ so verachtest du ihn; wo ist hier dein Glaub? 8.) Wan er dir an statt deiner Glieder/ deiner Händ und Füß/ Augen und Ohren/ Mund und Zung die seinige gäbe/ wolte st du selbige wohl brauchen zum greiffen und fühlen/ sehen und hören/ reden und verkosten/ wie du jetzt thuest? Nun sagt der Glaub/ daß wir Glieder Jesu Christi seyen.

II. Andere Glaubens-Puncten betreffend/ frage dich weiter/ ob du nicht gehörest unter diejenige/ von welchen der H. Cyprian. *de dupl. Martyr.* sagt: Nunc fides multis natat in labiis, cùm in corde, aut nulla sit, aut vehementer langueat. **Vielen schwebet der Glaub im Mund und auff der Zungen/ im Hertzen aber haben sie oder gar keinen/ oder doch einen sehr kleinen und schwachen Glauben.** Schreite zur Prob/ und bedencke 1.) Wan unterschiedliche auß der Höllen zu dir kämen/ deren einige hundert/ andere tausend/ andere

re fünff tausend Jahr darin gewesen/ und sägten: sie litten würcklich die Höllen-Pein wegen eben derselbigen Sach/ welche du oder gethan habest / oder noch thun woltest: soltest du dan nicht sehr förchten? Nun sagt der Glaub dir noch gewisser dieses alles vor/ als wan du solche Erscheinung hättest. Warum förchtest dan nicht / warum thust du nicht rechtschaffene Buß? 2.) Wan du dich befündest zwischen den allergrößten Gelt- und Golt-Schätzen der gantzen Welt/ und ein Engel dir sägte du müßtest noch hundert Jahr auff der Welt leben / und nichts haben / als was du jetzt auß gesagten Schätzen samletest / unterdessen aber auch nicht wissen thätest / ob du über einen Tag / eine Stund/ ein viertelstund würdest von diesen Schätzen abgesöndert werden / würdest du alsdan die Händ in den Sack schieben? Nichts samlen: sehe der Glaub lehret dich eben dasselbige von der gegenwärtiger Lebens-Zeit / in welcher du für die gantze Ewigkeit / nach der Wahrnung Christi/ Thesaurizate vobis thesauros, **Die Schätze samlen must.** Was thuest du nun? die Zeit wan du abgefordert werdest/ ist dir unbekant; wie lebst du diesem Glauben nach? 3.) Wan mit einer halb-stündiger Mühe köntest Königliche Schätz und Cronen samlen/ soltest dich wohl lang bedencken? Der Glaub sagt daß die augenblickliche Trübsall und Mühe ein ewiges Gewicht der Glory uns zuwegen bringe. 4.) Wan einer dich mit Edelgestein behinge / mit Perlen krönte / und dir selbige schencken wolte im Fall du sie annähmest / soltest wohl selbige mit Ungedult abschütten / hinwerffen / und dich weigeren? der Glaub sagt/ alles mit Gedult übertragenes und

mit unrecht überstandenes Leyden seye ein Schatz von lauter Perl und Edelgestein: wie wird diesem Glauben nachgelebt? 5.) Wärest du in einem Kercker mit noch neun anderen / und würd angekündiget / daß nur ein eintziger unter euch soll loß kommen / hättest du nicht Ursach zu förchten? Die Zahl deren so selig werden / ist geringer als das 1. gegen 9. Der H. Chrysostomus hat ja zu Constantinopel / in so Volckreicher und damahls noch so eiffriger Statt predigen dörffen / daß auß so viel hundert tausenden nicht hundert Seelig würden.

III. Damit noch ferner überzeuget werdest / wie thorecht wieder den Glauben / ja wie närrisch wieder alle Vernunfft von den mehresten unter den Christen gehandelt werde / so frage weiters 1.) Wan durch eine gantze enge Pfort gehen müßtest / bey Verlust deines Lebens / würdest du dich noch mit vielen Säcken beladen? Der Glaub sagt / die Himmels Pfort seye eng / der Weg schmal / was beladest dich mit Begierlichkeiten der Reichthumen und Sorgen? 2.) Wan gantze Bürden Dörner in deine Kisten und Kasten tragen woltest / und würffest andere Kleynodien drauß / wäre das gescheid gehandelet? Christus sagt **die Reichthumen seyen Dörner.** 3.) Wan dir von einem König geschencktes Gnaden-Kleyd außwerffen / und dich mit gantzem Leib gleich einem l. v. Schwein im Koth herum weltzen thätest / solte man dich für witzig halten? das Kleyd ist die Gnad Gottes / die Sünd der Unlauterkeit ist der Koth. Sus in volutabro. 4.) Wan zur Königlicher Tafel für dein Lebenlang / ja zur Erbschafft eines Königs ein-

eingeladen würdest / mit dem Beding / daß nur niemahl die Kläyen mit den Schweinen freßen solltest / du aber dieses nicht halten woltest: solte man nicht ruffen müßen / Kappen und Schellen her für diesen Narren? Der verlohrne Sohn hat viele seines gleichen; wo bleibt aber bey solchen der Glaub?

5.) Wan an einer Tafel sitzend hörtest / daß der mehreste Theil der Speisen vergifftet wären / würdest du wohl gar unbesönē ohne sorgliches und bittliches Nachfragen / welche dieselbige wären / drauff loß fallen? wan du es thätest / würd ein jeder sagen / du glaubtest nicht / daß Gifft darin wäre. Die mehreste Ding auff der Welt seynd lauter Strick / lauter Gifft für deine Seel / als da seynd Reichthum / Lüsten / Ehren. Unser Heyland wahrnet uns selbsten offtermahl daß wir uns hüten sollen / wie thun wirs 6) Wan ein Todt-Krancker die beste / sicherste / vor ihm stehende Medicin nicht nehmen sonderen lieber kranck bleiben oder gar sterben wolte; solte man nicht seine Kranckheit für eine große Tollerey halten? Der Glaub sagt / die wahre / rechtschaffene / reumüthige Beicht seye für die Sünden die gewisse / ja eintzige Medicin, wie greiffen wir sie an? wie leben wir dißfalls nach unserem Glauben? ꝛc.

Bitt-Seufftzerlein.

NIcht ohne die höchste Ursach O Herr hast du in deinem heiligen Evangelio gefragt / wo man einen recht gläubigen / getreuen und klugen Diener finden solle? Ach wie mangelhafft / schwach und unvollkommen ist absonderlich bey uns derjenige Glaub / welchen wir deinen heiligen Lehren /

durch welche unsere Sitten und Lebens-Wandel muß regulirt werden / schuldig seynd! Es ist dieser Fähler nicht / O Herr/ an unserem Verstand und an der Erkantnus / es mangelet nicht an Wissenschafft: der ernsthaffte Will / die eiffrige Liebe zu dir / die danckbahre Erkantnus deiner unzahlbaren Wohlthaten gehet uns ab: In diesen Stücken wollest du O JEsu unserer Blödigkeit zu hülff kommen. Adauge nobis fidem. Ach in diesem Stücke vermehre unseren Glauben. Amen.

12. Maji.

Der seel. Guarricus Benedictiner Ordens.

ALs dieser gottsel. Mann mit einem gantz besonderen Eiffer einsmals vor dem Hochwürdigen Sacrament bettete / ist die gantze Kirch gählings mit einem himmlischen Glantz erleuchtet worden / auß welchem sieben Strahlen / so einer sonderlicher Klarheit gewesen/ auff dieses H. Manns Hertz herab geschossen / auch ist dabey eine Stimm gehört worden / welche zu ihm gesprochen: Dein Leib wird bald mit schmertzlichen Wehe-Tagen beladen werden / aber wisse/ daß er in der Aufferstehung siebenmahl heller glantzen werde als die Sonne. Ex Menol. Benedict. Der H. Glaub wird gemeinlich genennet / Donum Dei ac lumen. **Ein Gab Gottes und ein Licht**: Glückselig diejenige Seel / in welcher die absonderliche Strahlen dieses göttlichen Glaubens-Lichts täglich mehr und mehr einleuchten. Mit sonderlicher Freud und Hertzens-Ruh kan eine solche Seel mit dem David auß-

außruffen: Testimonia tua credibilia facta sunt nimis. **Deine Zeugnussen seynd überaus glaubwürdig gemacht worden.** *Ps.* 92. ℣. 5.

Bedencken/

Von den mächtigen Bewegungs-Ursachen / welche die Glaubens-Articulen augenscheinlich wahr machen.

I. **WIr haben am 8ten / 9ten / und zehnden dieses den Glauben verglichen mit einer Wurtzel; gleich wie nun von denen Baum-gärtneren nichts mehr sörglicher verwahrt / verpfleget / gedünget / und in acht genohmen wird / als eben die Wurtzel / in Bedenckung / daß auß dem Mangel / so an derselbigen sich findet / die Dürre / die Unfruchtbahrkeit und endlich das Verderben des gantzen Baums entstehe / hingegen / wan die Wurtzel safftig / gesund und frisch ist / der Baum selbst mehr zunehme und wachse / mehr blühe und Frucht bringe: Also ist auch die Sach beschaffen mit unserem Glauben; je mehr derselbige befestiget / und gegründet ist / desto mehr Früchten der Christlicher Gerechtigkeit er hervorbringet / je klärer und Augenscheinlicher dem Verstand vorgehalten werden die von denen Gottes-gelehrten so genente Motiva credibilitatis / das ist die Ursachen und Antrieb / welche uns den Glauben handgreifflich wahr / oder wahrscheinlich machen. So wollen wir dan einige Tage dieselbige etwa umständlicher**

cher zu dem End vornehmen zu bedencken / damit unser Glaub als eine Grundfest aller Tugend/ obwohl er seine hauptsächliche Fundamental-Ursach in der Authorität / und Außsage des unfehlbahren wahrhafften und allerweisesten Gottes gestellet hat/ jedannoch auch durch vernünfftige Zeugnüssen mehr befestiget / mithin zu Herfürbringung der gewünschten Tugend- und Liebes-Wercken bequemer werde/ nicht anders / als wie auch an einem Baum die Wurtzel selbst mit frischem Zusatz des Grundes / der Besserey / und der Befeuchtigung geholffen / auch der noch zarte und junge Baum mit einigem Beysatz gewisser Pfäl unterstutzet / und in der Richte gehalten wird: Und obzwar wir in dem vorigen Curs des Sacramentalischen Jahr-Buchs am 18. October eben von dieser Matery in gantz kurtzem Begriff einige Anregung gethan / und deren Motiven siebenzehn vornemlich gemeldet haben / welche uns überzeugen können / daß unser Glaub der von Gott offenbahrte / eintzige und alleinig wahrhaffte seye / so wollen wir doch dieses Orth / und da wir von der Tugend des Glaubens gründlich zu handlen Vorhabens seynd/ selbige Motiva stück-weiß und ordentlich vornehmen.

II. Das erste unter diesen Motiven der Wahrscheinlichkeit / daß der Christ-Catholische Glaub der wahrhafftige Glaub seye / kan billig seyn die **Beharrlichkeit und Beständigkeit** desselbigen unter so vielen Verfolgungen. *Plinius lib. 36. c. ult.* haltet darfür / die gute Edelgestein von den falschen zu unterscheiden sey kein gewissere Manier / als daß man die feyl brauche/ auß der Beständigkeit/ Härte

te und Festigkeit seye abzunehmen / welche Edelgestein für gut passiren können. Unter so vielfältigen Glauben ist derjenige zu halten für den wahrē/ welcher der beständigste ist. Dem ewigen unveränderlichen Gott ist nicht gedienet mit einem Glauben und mit einer Religion, die dem Sturm und Anlauff der Verfolgungen nicht Wiederstand thut; Er / als der allerweiseste Bau-Meister / hat sein Hauß / die Kirch / die Religion und den Glauben nicht gebauet auff den Sand / sonderen auff die Felsen / daß also weder die Wasserflüß der Wiederwärtigkeiten / weder die Sturm-Wind der Verfolgungen / weder der Platz-Regen Tyrannischer Blut-Vergiessungen / dieselbige im geringsten nicht übernhauffen werffen können. An dem Römisch-Catholischen Glauben ist erfüllet worden jenes im 90. Psalm gethanes Versprechen: Super Aspidem, & Basiliscum ambulabis, & conculcabis Leonem,& Draconem: **Auff den Schlangen und Basilisken wirst du gehen / du wirst Löwen und Drachen zertretten.** Durch diese vierfache theils vergifftete / theis grausame Thier / werden verstanden die vierfache erschröckliche zum Untergang des wahren Glaubens / und der H. Kirchen durch den höllischen Sathan angerichtete Verfolgungen / welche jedoch alle glücklich abgeschlagen / zertretten / und überwunden worden; Durch die Schlangē/ als welche die Ohren zu verstopffen pflegen / kan verstanden werden das der ersten Christlichen Kirchen mit so harten wiedersetzen feindselige Judenthum. Durch die Löwen / die heydnische grausame/hoffärtige/wieder das Christēthum greulich wütende und tyrannisirende Kayser: durch den Gifft-

Gifft-vollen Basilisken / die vielfältige Ketzereyen ; durch den so wohl mit dem Gifft als mit der Grausamkeit versehenen Drachen/mit welchem die Kirch noch wird streiten müßen / wird füglich verstangen der Anti-Christ. Der Schlangen / nemlich dem von Gott verfluchten Judenthum / welches der Kirchen den ersten Sturm geliefert / mit Steinigung Stephani , mit Tödtung Jacobi &c. ist inner 40. Jahren Zeit von dem Römischen Kriegs-Heer also der Kopff zertretten worden / daß selbiges nicht anders / als mit einem ohnmächtigen / gifft-vollen Hertzen die Kirch anfeinden / nichts aber schaden kan. Der Käyseren Blut-Durst ist mit dem Martyr-Blut gedämpfet / und sie alle überwunden worden ; ist also nur übrig zu zeigen / wie unser Glaub den Basilisken jederzeit zertretten / das ist / die Ketzereyen überwunden habe.

III. In dem erstẽ Sæculo oder Welt-Lauff/ wie Prateolus und Gualterus *in Tabb. Chronol.* schreiben/ ist die Kirch angefochten von vierzehn Ertz-Ketzeren; Im zweyten Sæculo von zwey und vierzigen ; im dritten von ein und dreißigen ; welche alle scheinen gleichfalls um die wett gestritten zu haben / welcher die abscheulichste Irrthum und Greuel Lehren mögte einführen / worunter der letzte Manes , ein Redel-Führer der Manichäer alle seine Vorfahren nemlich Nicolaum, Valentinum, Marcionem, Montanum , Novatum , Sabellium , Samosetanum an Bößheit weit übertroffen / und hätte man sollen vermeinen diese Ketzer-Meister würden allein den noch jungen Pflantzlein der Christlichen Kirchen das Leben / und Wachsthum benehmen / nicht anders/

ders / als wie das Geißen viehe den jungen auß-
schüßen der Bäum hochschädlich ist / so hat jedoch
dieser Sturm der Ketzerischen Anläuffen noch we-
nig zu bedeuten gehabt / weil damahlige Ketzerey
gleich dem Ebheu / so noch keinen Stutz hat / auff
der Erden kriechen müßen ; Zumahlen noch keine
Weltliche / oder Käyserliche Hochheit selbige un-
terstützet hat ; Im vierten Sæculo aber / in welchem
ein und neunzig Ketzereyen entstanden / so alle von
der Käyserlichen Macht und Hochheit geschützet
worden / würde der Glaub und die Kirch / wan
nicht die Strahlen der ewigen Wahrheit als einer
hellscheinenden Sonnen selbige erwärmet und er-
leuchtet hätten / mit einer tödtlichen Finsternus
seyn überschattet worden. Aber es hat sich allzeit
das göttliche Wort und die Zusage JEsu Christi:
Daß nemlich **die Pforten der Höllen seine**
Kirch nicht würden überwältigen / an ihr
wahr befunden. Und welches nicht ohne die höchste
Verwunderung kan gelesen werden / seynd / wie
obgemelter Prateolus anmercket / in allen Sæculis biß
auff den Anfang der prætendirter Lutherischer Re-
formation, **drey hundert und fünff** verschiedene
Ketzereyen gewesen / deren etliche große Lermen ge-
macht / Kirchen gebauet / Schulen auffgerichtet /
Bücher geschrieben / durch dero zugethane Käyser
und Könige Krieg geführet / die Kirch bestritten /
und das Ansehen gemacht / als würden sie den
Päbstlichen Stuhl unterst ober sich kehren ; wo
seynd sie aber nunmehro hinkommen ? gleich einem
gählings auffgeschwollenen Regen-Bach seynd sie
außgetrücknet / ihre Schrifften und Bücher seynd
also verschwunden / daß / wan nicht die Catholische

Bü-

Bücher / in welchen sie refutirt und wiederlegt seynd worden / vorhanden / ihre Gedächtnus zugleich mit auß der Welt auff Ewig verschwunden wäre. Indessen triumphiret und obsieget immerhin unser Glaub / und Lehr / so allzeit rein / allzeit Heilig / allzeit dieselbige ist befunden worden / ja / was noch mehr ist / in den Verfolgungen mehr und mehr zugenohmen / in der Unruhe mehr bestättiget / außgebreitet / und vermehret ist worden / davon morgen ein mehreres.

Bitt-Seufftzerlein.

O Ewige und unfehlbahre Wahrheit / Christe JEsu / wie tröstlich ist es in derjenigen Kirchen leben / in demjenigen Glauben dir dienen / welcher so scheinbahres Zeichen der Beständigkeit von sich gibt? ich preyse und benedeye deine so unaußsprechliche Güte / daß du bißheran deine auff Erden streitende Kirch unter so vielfaltigen Anläuffen des Judenthums / der Tyrannischer Heydenschafft / und der verblendter Ketzerey in deinem heiligen Glauben beständig erhalten hast; verleyhe mir kräfftige Gnad / daß ich mit meinem Handel und Wandel würckthätig zeige / was dieser so heilige und beständige Glaub von mir erforderet. Amen.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *
*

13. Maji.

Die H. Glyceria.

UNter anderen himmlischen Günsten und Gaden / welche dieser heiliger Jungfrauen und Martyrin wegen ihrer Heroischen Beständigkeit im Glauben unter vielen entsetzlichen Tormenten seynd wiederfahren / wird auch gelesen / daß ihr heiliger Schütz-Engel derselbigen in dem Kercker einen Tisch zubereitet / welchen er mit den allerköstlichsten himmlischen Speisen besetzet / und diese H. Martyrin / als welche zu dem heydnischen Opffer keines wegs erscheinen / noch davon essen hat wollen / darmit erquicket hat. Ex Nadasi. Dieser von einem Engel zubereitete Tisch ware nit weniger eine Belohnung ihrer Beständigkeit im Glauben / als eine Bestättigung in demselbigen. O daß das göttliche am Tisch des Herrn so offt uns vorgestellte Gastmahl uns in der Tugend des Glaubens auch täglich mehr und mehr befestigen mögte! Wir wollen heut fortfahren von der unüberwindlicher Beständigkeit unserer H. Kirchen und Lehr zu betrachten / und wir werden finden / daß von der Römischen Kirchen eigentlich und warhafftig zu verstehen jene Weissagung des Propheten Danielis: Suscitabit Deus Cœli Regnum, quod in æternum non dissipabitur. **Der Gott des Himmels wird ein Reich erwecken / welches in Ewigkeit nicht wird zerschlagen werden.** *Dan. 2. ℣. 44.*

* * *

Bedencken.

Daß die Beständigkeit der Römischen Kirchen und Glaubens unter anderen zeige/ daß sie Göttlich und wahrhafftig seye.

I. GLeich wie die Beständigkeit dieses großen Welt-Gebäus anzeiget/ daß dessen Urheber kein anderer seye als der Allmächtige und allerweiseste Gott selbsten/ also muß man gestehen auß der Beständigkeit der Kirchen/ daß derjenige ihr allerweisester Bau Meister seye/ welcher von sich selbst gesprochen durch den Mund des Königlichen Propheten Davids: Ego confirmavi columnas ejus. **Ich hab ihre Grund-Säulen befestiget** *Psal.* 74. Die weltliche Königreich und Monarchien/ je mehr dieselbige bestürmet seynd worden/ so wohl von inheimischen als außländischen Feinden/ desto mehr seynd sie geschwächet worden/ und endlich desto geschwinder zu Grund gangen. Dieses geistliche Reich aber/ die Kirch/ ist weder durch außwendige Bestürmungen ihrer Feinden/ weder durch inwendige Auffruhr ihrer treulöser rebellischer Kinder das geringste geschwächet worden. Gleich wie das Meer-Wasser durch die Sturmwind mehr geläutert wird/ wie die Flamm durch den Wind hefftiger angeblaser wird/ wie das Golt durchs Feur mehr bewehret wird; also ist die Kirch durch die Verfolgung immermehr befestiget/ erweitert/ und außgebreitet

wor

worden: hat also dieselbe wohl führen können jenes Lemma, welches unter eine Wind-Mühle von jenem Emblematisten ist geschrieben worden / nemlich: In turbine lucrum. **In starckem Wind / viel Glück sich findt.** *Bozius lib.* 4. *sig.* 7. zeiget handgreifflich / daß in den dreyhundert Jahren / in welchen die Arrianische / Nestorianische / Eutichianische ꝛc. Ketzereyen geschwärmet / und grassiret haben / sich zum Christlichen Glauben bekehrt und begeben haben die Saracener / die Armenier / die Burgundier / die Franckenländer / die Bayeren / die Engelländer / Schottländer / Irrländer ꝛc. Es ist in selbiger Zeit hinzugetretten gantz Persien / deren Königin mit ihrem Königlichen Gemahl und vierzig tausend Unterthanen einmahl auff Constantinopel kommen sich Tauffen zu laßen / und also das süße Joch Christi angenohmen. Diese so schöne conquesten seynd gemacht worden zur Zeit obiger ketzerischen Schwärmungen / und nachdem dieselbige durch göttliche Vorsichtigkeit endlich zerschlagen / und gedämpffet worden / ist alles / wie vorgemelter Bozius lib. 4. signo 7. bezeuget / Christo getreu verblieben.

II. Da nun endlich in diesen letzten Sæculis unter dem Prætext und falschen Schein der so genenter Reformation, der Sathan mit Zusammenruffung aller vorhin verdamt gewesener Irrthumer / unter Luthero, Calvino, Zvvinglio ꝛc. die H. Kirch Gottes zu bestürmen sich vielfaltig bemühet / und in den Nordländischen Winckelen unseres Europä nicht wenige der Freyheit und dem sinnlichen Leben ergebene Seelen / auß dem Schooß der H. Kirchen abgerißen hat / ist die absönderliche Liebe

Christi gegen seine einige geliebte Braut darin ge
zeiget worden / daß er diesen Abgang nit allein dop
pelt/ sondern hundertfältig ersetzet durch Entde
deckung der neuer vorhin unbekant-gewesene
Welt/ zu deren Bekehrung ein große Menge Apo
stolischer Männer mit Auffsetzung Leib- und Le
bens sich freywillig dargebotten biß in die äusserst
Gräntzen des von Adams-Kinderen bewohnten
Erd-kreißes den Nahmen JEsu zu tragen / das
Evangelium zu predigen / und so viel Millio
Seelen auß den erschröcklichen Finsternüßen der
Abgötterey / mithin auß den Klauen des höllische
Raub-Vogels herauß zu reißen : welches dan m
so überflüßiger Ersetzung alles in diesem Europæ
schen Welt-Theil/ und absonderlich denen Mitte
nächtigen Oertheren erlittenen Schadens vo
statten gangen / daß glaubhafftig geschrieben un
behauptet werden wil / der alleinige Indianisch
Apostel Xaverius habe in zehn Jahren Zeit sein
Apostolischen Million und Arbeit mehr Völck
zur Römisch-Catholischen Kirche bekehret / un
zugeführet / als hundert Ertz-Ketzer innerha
zweyhundert Jahren darvon abwendig gemach
Wer solte dan in Abred stellen dörffen / daß n
der allerhöchste Gott selbst der Bau-Meister sey
müße derjenigen Felsen-Burg / der H. Kirche
welche nit allein / wie bereits gemeldet / über ih
Feinde weiß glücklich obzusiegen / sonderen au
mit so vollkommentlicher Ersetzung alles etwa e
littenen Abgangs und Schadens mehr bevölcker
mehr bewaffnet / mehr unüberwindlich ist gemac
worden? Ist nicht allhier erfüllet was Isaiä am 6
Cap. geweissaget ist worden : Ædificabunt f
per

peregrinorum muros tuos, & Reges eorum ministrabunt tibi. **Die Kinder der frembdlingen werden deine Mauren bauen / und ihre Könige werden dir dienen** ? Gewißlich wan man die menschliche Unbeständigkeit betrachtet / welche immerhin zu denen Neuigkeiten geneiget / und bald diß / bald jenes in seinen Händlen änderet / abwechßlet / und changiret / und dan hingegen ansehet / wie die Römisch-Catholische Kirch / unangesehen so grausamer Anfechtungen und Verfolgungen / dannoch immerhin fortfahret dieselbige Wahrheiten zu glauben / denselben Gottes-Dienst zu üben / dieselbige Gewohnheiten zu unterhalten / ꝛc. muß man gewißlich sagen : Digitus Dei hìc est: **Allhier ist der Finger Gottes** / das ist / die Hand desjenigen allmächtigen und unveränderlichen Gottes / welchem nicht geringere Ehr ist die von ihme gegründete Kirch / die schöne Felsenburg / in ihrer Feste und Unbeweglichkeit zu unterhalten als eben die von ihme erschaffene Welt-Ründe / das ist / Himmel und Erde unter so vielen Anstößen / unter so hefftigem Krieg der Elementen jedoch immer fest / unbeweglich / und unzerstöhrlich zu verwalten.

III. Laßt nun aber allhier zum Vorschein kommen alle widrige in gantzer Welt sich befindende Glauben / und Religionen; und auffweisen ihre Beständigkeit. So lang als selbige von weltlicher Macht unterstützet / von keinem hefftigen Sturmwind einiger Verfolgung seynd angefallen worden / hat ihre Schwärmerey noch in etwa gedauret; so bald sich aber einiges Ungewitter erhoben / und dieselbe gegen den Strohm zu schwimmen genöthiget

nöthiget worden / hat sich alsobald gezeiget/ daß die falsche Glauben denen Toden-Cörperen nicht ungleich seyen / welche zwar noch einige Zeit mit dem Wasser hinunter schwimmen / aber niemahl gegen den Strohm hinauff tringen können: dessen handgreiffliche Prob ist vorhin zwar bey fast allen allbereits auß der Welt verschwundenen Ketzereyen / letzthin aber auch unter Ludovico dem XIV. dieses Nahmens / König in Franckreich ein klarer Beweiß dieser Unbeständigkeit zu sehen gewesen ; dan kaum hatte dieser große Ludovicus beschlossen die Frantzösische Lilien von dem Unkraut und Mißgewächs der Hugonotten zu sauberen ; ist alsobald ohne Feur und Flamm / ohne einkärckeren / und Blut-vergießen / in wenig Monaten dieses obwohl zimlich weit und breit eingerissenes Hugonotten-Gesindel zerstreuet / und nunmehro von selbigem gantz Franckreich befreyet worden ; da hingegen in Engel-Schott- und Irrland in anderthalb hundert Jahren mit so vielem entsetzlichem Blutvergiessen / mit so vielem fangen und spannen/ mit so außerlesenen Prob-stücken sonst nie erhörter grausamer Tormenten jedoch die Christ-Catholische Religion nicht hat mögen gäntzlich untertrücket werden. Hat nicht hierbey sich gezeiget / daß dieser Glaub einer schöner Rosen gleich zu halten / welche / je mehr sie gepreßet wird / und zu verwelchen scheinet / desto starckeren Geruch sie von sich gießet? Solte man aber der Mahometaner oder der Juden Glauben wegen ihrer Beständigkeit allhier rühmen / und des Catholischen Glaubens Beständigkeit entgegen setzen wollen / müßte einem / wegen der Türcken/ die Schamröthe unter

die

die Augen schlagen / wan er bedencket / daß dieser nicht so sehr ein Glaub / als ein in der stinckender fleischlicher Lust angezünderes Schwefel-Feur zu halten / so immer in seiner Matery fort brennet / von keiner widriger Gewalt bestritten / viel weniger gelöschet wird; der Juden Hartnäckigkeit belangend / ist diese der Asche gleich / an welcher weder Hitze / Feur / noch Flamm was schaffen kan / nicht wegen ihrer Krafft und Stärcke / sonderen wegen ihrer Ledig- und Nichtigkeit / und ist ihr Mord-Geschrey Sanguis ejus &c. **Sein Blut komme über uns und unsere Kinder**: dergestalt an ihnen wahr worden / daß thätlich gefolget / was *Isaias* geschrieben *cap.* 6. Excœca cor populi hujus, & aurus ejus aggrava. **Verblend dieses Volck / und mache ihre Ohren schwär.** ꝛc.

Bitt-Seufftzerlein.

O Ewige Wahrheit! ich halte für gewiß / daß derjenige Glaub / welcher biß auff diesen heutigen Tag unter so unzahlbahren Anläuffen / Verfolgung und Gefahren beständig verharret / und nicht allein dieselbe Anfälle überwunden / sonderen auch durch selbige annoch vermehret worden ist / daß / sage ich / derselbe der einzige allein seeligmachende Glaube sey. Die Betriegerey und Falschheit hätte so lange Zeit darin nicht können verborgen bleiben. Die Wahrheit ist ein Tochter der Zeit; ist nun selbige so viele hundert Jahr unverfälscht / auffrichtig / und redlich gefunden worden / so wird selbige auch wohl forthin also bleiben: Dir einem Ewigen / allzeit unveränderlichen Gott ist mit kei-

nem zergänglich- und veränderlichen Glauben gedienet; Ach verleyhe Gnad/ daß die darin sich befindende beständig bleiben/ die irrende aber bald darzu kehren mögen! Amen.

14. Maji.

Der H. Pachomius.

DEr H. Pachomius ein Vatter und Vorsteher von hundert Mönchen hatte das Hochheiligste Altars-Geheimnus in so hohem Werth/ truge auch gegen dasselbige so grosse Reverentz und Ehr-Furcht/ daß er unter allen seinen Unterhabenden/ obwohl an Tugend sehr hoch gestiegenen Mönchen keinen Heilig gnug zu seyn vermeint hat/ welcher die Priesterliche Würde anzunehmen/ und das hochheilige Meß-Opffer zu verrichten würdig wäre; sonderen hat vielmehr anderstwo her einen Priester beruffen. Marchesius. Wo das lebhaffte Glaubens-Licht seine haytere Strahlen ins Gemüth eingießet/ da werden wunderbahrliche Anmüthungen der Verdemüthigung/ der Ehr-Forcht/ der Reverentz gegen das höchste Gut im H. Sacrament erwecket. Dir/ meine Seel/ stehet es zu dich täglich mehr und mehr im Glauben zu befestigen. Heut laße dir unter Augen schlagen der schöne Glantz unzahlbarer Miracul und Wunderwercken/ welche der allmächtige Gott in der alleinigen Römisch-Catholischen Kirchen zu Bestättigung dero Glaubens gewircket hat. Signa autem eos, qui crediderint, hæc sequentur. **Die Zeichen aber/ welche denen folgen werden/ die da glauben/ seynd diese.** *Marci* 16. Be-

Bedencken.

Die Miraculen geben Zeugnus dem Römisch-Catholischen Glauben.

VOr allem muß allhier gesätzet werden / was da eigentlich seye ein Miracul. Ein wahrhafftes Miracul wird gemeinlich beschrieben / daß es seye: Effectus quidam non mirabilis tantùm, sed omnibus naturæ viribus longè superior. Ein Effect oder Wirckung / so nit allein wunderbahrlich seye / sonderen auch alle Kräfften und Vermögen der Natur / das ist aller erschaffenen und natürlichen Dingen weit übersteiget. Worauß dan folget / daß ein wahrhafftes Miracul keinen anderen Urheber haben könne / als den alleinigen Gott / welchem alleinig zustehet diejenige Gesätz der Natur / welche er gemacht hat / auffzuheben / und darin zu dilpensiren / dergestalt / daß so bald ich sehe / daß einer ein Werck thut / so die schrancke der Natur oder der erschaffenen Dingen und deren Gewalt übersteiget / und dieses zwar zu Bekräfftigung eines Glaubens-Punctens oder Lehr-Satzes; so muß ich unfehlbahr schlieſſen / daß dieser Mensch ein Werck-zeug der Gottheit seye / und daß dessen seine Lehr von dem allerhöchsten Gott als der ewigen unfehlbahren Wahrheit / welche zur Bestättigung einiger Falschheit unmöglich beypflichten kan / bestättiget / und gleichfals mit dessen Sigel betrücket werde / worauß dan folget / daß gleich wie die sonst zweyfelhaffte Schrifften / durch Unterschreibung eigener Hand und Anhefftung Königlich- oder Käyserlichen

chen Sigilli authentiſiret / und alle nur anſehende verſichert werden / daß hierin kein Betrug ſtecke / alſo und noch unendlich mehr werden wir verſicheret / welches die wahre Lehr / der wahre Gottes-Dienſt / die wahre Kirch / der wahre Glaub ſeye / wan wir nur ein eintziges wahrhafftes Miracul ſehen / welches zu deſſen Beſtättigung gewircket wird. Daß aber die Miracul der gantzen Kirchen nothwendig / zugleich aber auch gnugſam ſeyen / erhellet auß deme / was hier oben im Vorſpruch geſetzt worden / da nemlich Chriſtus / ſo bald er denjenigen des ewigen Feurs ſchüldig erkläret hatte / welcher nicht glauben würde: Qui non crediderit, condemnabitur, ſo gleich an die Hand gibt einige Zeichen oder Miraculen / welche mit ihrem Glantz allen vernünfftigen Menſchen ſo hell und klar unter die Augen ſchlagen würden / daß ſie nicht zu entſchuldigen ſeyn würden / wan ſie blind und verſtockter Weiſe denen Wahrheiten des Glaubens ſich wiederſetzen würden / da ihnen doch gnug ſeyn ſolte / auch nur ein eintziges mahl Gott hören reden / ohne daß ſie den geringſten Zweifel an denen von ihm erkläreten Wahrheiten haben dörfften.

11 Deme nun vorangeſetzt und wohl verſtanden / was ein Miracul ſeye / laßt auffziehen alle andere Secten und Religionen der gantzen Welt / und auch nur ein eintziges wahrhafftes Wunderwerck herauß bringen / welches zu Beſtättigung ihres Glaubens ſolle gewircket ſeyn worden; Es wird aber weder das abergläubiſche Heydenthum vor Chriſti Geburt / weder das verſtockte Judenthum nach deſſen Himmelfahrt / weder Mahometaner / und neu gläubige Ketzer das geringſte beyzubringen

bringen vermögen / an welchem nicht oder die Betriegerey und Falschheit alsobald hervorgeschienen / oder welches doch ein solches Werck nicht gewesen seye / das durch die Kräfften der Natur oder Beyhülff des Sathans zuwegen ist gebracht worden / zugleich aber zur höchster Confusion derjenigen ist ausgeschlagen / welche so vermeßen gewesen auff dergleichen Zeichen sich zu beruffen Also schreibet *Bozius de signis lib.* 5. *c.* 11. von einem Anabaptisten in Pohlen / daß er um seinen neuen auff Quackerische Manier gepredigt- und administrirten Tauff zu bekräfftigen / dem häuffig zugeloffenen Volck versprochen / er würde den H. Geist in sichtbahrlicher Gestalt vom Himmel thun herab steigen über seine Täuffling: Es ist zwar ein Geist kommen / aber kein heilig- sondren höllischer Geist / welcher den elenden Tropff vor allem Volck ergriffen / in die Lufft geführt / und endlich in das von ihm zum Tauff gebrauchte Wasser hineingestürtzet / und jämerlich ersäufft hat. Dergleichen Geschicht ist auch bekant von Luthero, wie Staphylus ein selbst gegenwärtiger Zeug betheuret gesehen zu haben / daß / da er eine seiner Lehr-jüngerin / so besessen gewesen / überlesen / und den Sathan beschwören wollen / er vom höllischen Einwohner dieses Mägdleins also beängstiget worden / daß der Luther / wan nicht die Sacristey- Thür / welche der listige Teuffel unvermerckt gantz fest inwarts verrigelet gehabt / wäre Gewaltthätig auffgehauen worden / die Todt-Angst darüber würde haben einholen müßen. Nicht besser / sonderen noch unglücklich und schädlicher ist gewesen dem Calvino jenes betriegerische Unterfangen / mit welchem

er

er sich angemaßet das Volck durch einen Schein eines falschen Miraculs zu seiner Lehr zu ziehen / dan/wie Hieronymus Bollecus in vita Calvini bezeuget / jener Mann / welcher sich / auff sein / des Calvini, begehren für todt dargestelt / und von ihme auff klägliches Bitt-Geschrey seines armen / darzu beredten Weibleins hätte vom Tod zum Leben sollen erwecket werden / dieser Mann / sage ich / der zuvor gesund und lebendig sich hingelegt/ hat durch gerechtes Urtheil Gottes / zu höchster des Calvini Confusion, diesen Frevel und Vermeßenheit mit dem würcklichen Tod einbüßen müßen: welches von dem zu dieser Betriegerey mit gebrauchten Weib / nicht ohne heulen und klagen / ohne schänden und schmähen wieder den Calvinum, vor allem Volck ist entdecket worden: &c.

III. Was nun aber keiner eintzigen Seel in der gantzen Welt von dem so vorsichtig- als unfehlbar- und wahrhafften Gott ist gestattet worden; gleich wie dan dieses zu gestatten ihme unmöglich wäre / dieses ist der Catholischen allein seligmachenden Kirchen in allen Zeiten und Gelegenheiten so überflüßig gestattet worden / daß in Ansehung derselbigen ein jegliches nicht freywillig und boßhaffter Weiß die Augen schließendes Gemüth auffschreyen muß mit dem David: Testimonia tua credibilia facta sunt nimis, **Deine Zeugnüßen / O Herr/ seynd überauß glaub-würdig und wahrscheinlich gemacht worden.** Diese aber in particulari wollen hervorbringen [da doch von selbigen tausend Bücher beschrieben / tausend Oerther berühmt gemacht / tausend unfehlbahre alle natürliche Kräfften übertreffende Zeichen noch täglich geschehen]

schehen] diese/ sage ich/ allhier wollen in besonder vorhalten/ würde sein/ Actum agere, ein unnöthige Arbeit. Von denen Wunder-wercken Bonifacii weiß zu sagen **Teutschland**; von den Miraculen Augustini, weiß **Engelland**; von den Zeichen Patricii redet **Irrland**; von den Wunderthaten Remberti ist vorhin erfüllet worden gantz **Dennemarck**/ ꝛc. ꝛc. Zu den letzten Zeiten hat mit seinen/ auch von denen ketzerischen Scribenten selbst nicht in Abred gestelten Wunder-wercken gantz **Indien** erleuchtet S. Franciscus Xaverius; also daß Robertus Halcuit ein Engelländischer Minister und Prædicant, in einem Buch/ so er von denen Schifffahrten in Indien beschrieben/ nachdem er diesen H. Xaverium genent gehabt einen rechten/ und frommen bekenner Christi/ einen Lehrer der Indianer/ einen mit allen himlischen Gnaden und Segen angefüllten Mann/ anbey zu schreiben bewöget worden folgender Maßen: De hoc viro, virtutibus ejus, & mirabilibus omnes recentes Indorum historiæ testantur. **Von denen Tugenten und Wunderthaten dieses Manns wissen zu sagen alle jetziger Zeit Indianische Historien.** *Vid. Acosta in vita Xav.* In einem einigen schlechten Flecken Calabriæ, Potams mit Nahmen/ bey einem unachtsahmen Bildlein dieses Heiligen seynd in kurtzer Zeit gezehlt worden 3. stockblinde/ denen das Gesicht wiederkommen; 143/ denen das leydige Fieber in einem Augenblick völlig hinweg genohmen; deren an Gesundheit von allen Doctoren verzweiffleten/ so durch Xaverium doch beym Leben erhalten/ 51. Deren so würcklich für todt gehalten/ theils in der Toden-Bahr gelegen/

und

und etliche Tag wahrhafftig lebloß gewesen / und durch Xaverii Vorbitt zum Leben erwecket worden/

27 Neben deme/ daß dieser Heilige seinen Schütz-Kinderen an gemeltem Orth bey die 43- mahl erschienen: wie dieses durch geschwohrne Notarios, einen Päbstlichen / Franciscum Natolium, und zwey Königliche / Augustinum Scaramozinum und Casparum Filardum, äydlich abgehört / und bezeuget ist worden. *Vid. Bodlerus in Conc. de S. Xaver. pag. 562.*

Bitt-Seufftzerlein.

WJe unaußsprechlich groß / O Herr! ist deine Vorsichtigkeit und Liebe gegen deine außerwöhlte Kirch auff Erden! Wie freygebig bist du gewesen in Außtheilung deiner Gaben und der Krafft Wunder zu wircken / welche gleichfalls deine Pittschafft / deine Ratification, Bestättigung und Vidimirung seynd derjenigen Lehr und Wahrheiten / welche uns in unserem Glauben vorgehalten werden / worunter nicht unbillig voran gezehlt müßen werden diejenige / welche du im H Sacrament in allerley Begebenheiten / an vielen hundert Certheren zu bezeugung deiner wesentlicher Gegenwart gewircket hast! Ach füge noch dieses deinen übrigen Wunderwercken hinzu / daß du alle verketzerte Gemüther bekehrest / alle kalte und laue Catholische Hertzer mit dem Feur deiner Liebe entzündest und anfeurest. Amen.

15. Maji.

Der Sel. Jacobus Philippus.

DJeser selige Jacobus Philippus Serviten-Ordens pflegte unter dem göttlichen Opffer mit liebreichesten Andachts Zähren übergossen zu seyn; wan er aber die H. Hostiam brechen thäte / hielte er das Leyden Christi sich so lebhafft vor im Gemüth / daß er sich deß überlauth weinens nicht enthalten können. Ex Marchel. Lebendiger Glaub und zarte Liebe / seynd die beste Anführer zu solchen Andachts-Zähren. Dir meine Seel stehet es heut wiederum zu durch Fortsetzung gestern betrachteter Matery / im Glauben dich zu befestigen. Höre / was zu diesem End dein Sacramentalischer Lehr-Meister spreche. Qui credit in me, opera, quæ Ego facio, & ipse faciet, & majora horum faciet. **Welcher an mich glaubet / wird die Werck thun / die ich thue / und wird noch größere thun.** *Joan.* 14. *v.* 12.

Be-

Bedencken.

Daß die Miraculen und Wunder-werck so gewisse / als nothwendige Kenzeichen seyen des wahren Glaubens/ wird behauptet wieder die neugläubige.

I: OBzwar die Miraculen / welche zu Behauptung des Catholischen allein seligmachenden Glaubens je und alleweg geschehen seynd / in ihrer Menge fast unzahlbahr / in ihrer Krafft gantz übernatürlich und Göttlich / in ihrer Wirckung / bey denen so nicht freywillig- und hartnäckiger Weise die Augen zuschließen / und von der Wahrheit abkehren wollen / sehr kräfftig gefunden worden / und deswegen auch die mehreste Ertz-Ketzer / gleich dan am gestrigen Tag auch gemeldet ist worden / keinen Fleiß gespart haben durch ihre listige schwenck und ränck auch nur den geringsten Schatten eines Miraculs / den mindesten Schein eines Wunder-wercks sich zuwegen zu bringen/ so haben dieselbe jedoch / als sie erfahren müßen daß die göttliche Providentz und Wahrheit dieses unmöglich gestatten können/jenem Fuchsen es nachgemacht/welcher /wie die Æsopische Fabulen melden / die Trauben / oder Maulbeern angefangen zu verachten/ für ungesund / undienlich/ saur/ und ungeschmackt außzuschreyen / da er vermercket / daß er selbige nicht hat haben können / weil er den

Baum

Baum oder Stammen / darauff sie gewachsen / nicht ersteigen können. So gehts auch denen Ketzeren. Was sollen die Miracula der Papisten? sagen etliche / lauter eyteles Gedicht / lauter Verblendung / lauter Teuffels Betrug; diejenige aber so noch in etwa linder und gescheyder hereingehen / werden bald sagen / daß zu jetziger Zeit nicht mehr vonnöthen seye den Glauben mit Wunder-werck zu bekräfftigen / indeme derselbige von Christo und seinen Apostolen mit denen selbigen gnugsam seye bekräfftiget worden: bald aber werden sie sagen / die Miracula seyen keine gnugsame Prob der Wahrheit / indeme die Zäuberer in Egypten so wunderbarliche Ding vor dem Pharao wider die beyde Propheten Moysen und Aaron gewircket hätten / auch auß dem H. Evangelio gnugsam bekant seye / daß der Anti-Christ solche Zeichen und Wunder-werck thun werde / daß auch die Außerwöhlte / wans möglich wäre / in Irrthum mögten geführet werden; über das auch habe der Herr Christus gesprochen *Matthæi* 7. **Es werden viele zu mir sagen an jenem Tag: HErr / HErr / haben wir nicht geweissaget in deinem Nahmen / haben wir nicht in deinem Nahmen Teuffel außgetrieben / haben wir nicht in deinem Nahmen kräfftige Zeichen gethan? Alsdan aber werde ich ihnen sagen: Ich hab euch niemahl gekent; weichet von mir ihr Ubelthäter.**

II. Diese und dergleichen seynd die Einstreuungen der Irrglaubigen wieder diejenige Miracula / welche sie nicht haben können: Nimirum: Sic ait & vulpes: &c. Obwohl nun diese Einstreuungen

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

nicht anders als des fabulosen Füchsgens Reden billig zu verlachen wären / anbey auch dieses alles in denen Catholischen Controvers-Bücheren zur Gnüge beantwortet und wiederlegt ist/ damit du jedoch meine Seel die Nichtigkeit dieser Außflüchten klarer erkennest / mithin im Glauben je mehr und mehr befestiget werdest / so laße dir dienen folgendes 1.) Diejenige belangend/ welche die Schmähglocke läuten / und die Miracula der Catholischen beschreyen als wären es Werck des Teuffels/ selbige müßen jenen gottlosen Juden und Pharisäeren beygezehlet werden / welche die Zeichen und Wunderwerck Christi und seiner Apostolen mit solcher Unverschämtheit anzuschnarchen gepfleget haben; Was nun unser Heyland denenselbigen geantwortet / und was auch unsere jetzige Neuling zur Verthätigung Christlicher Religion denen Juden antworten würden / dasselbige mögen sie wieder sich selbst gebrauchen: und wie? Solte ein vernünfftiger unpassionirter Mensch wohl dencken dörffen/ daß so viele tausend der allergottseligster / an Leben und Wandel aufferbäulichster/ gegen ihren Gott und Herrn getreuester Diener und Dienerinnen Gottes / durch welche so wohl in ihrem Leben/ als nach ihrem Tod so viele Wunder geschehen / solte wohl einer / sag ich / dencken dörffen / daß diese einige Gemeinschafft mit dem Teuffel gehabt haben? solte er nicht vielmehr bey denen Heyden / von welchen er als ein Gott angebetten wird / diese Gewalt Miracula zu thun / gebraucht haben/ und nicht bey denjenigen / welche ihn verfolgen / auß den beseßenen Cörperen deren Menschen außtreiben/ sein Reich aller Orth zu vertilgen suchen? Zu geschweigen/

gen / daß unzahlbahre Wunder-werck von denen Catholischen geschehen seynd / welche die Gewalt des Sathans weit übersteigen; Als da ist einen Todten vollkommentlich aufferwecken und ihme das Leben mittheilen; von welchem der H. Ambrosius *lib.* 4. *in c.* 4. *Lucæ* also schreibt: **Gebiethen einem Todten daß er aufferstehe zum vorigen Leben / stehet der göttlichen Allmacht allein zu.** Deßgleichen dan auch seynd die Prophezeyung- und Vorbedeutungen / derjenigen künfftigen Dingen / welche natürlicher Weise nicht können vorgesehen werden / und alleinig dependiren vom freyen Willen des Menschen; Deren keines vom Sathan mag erkent / vorgesehen und prophezeyet werden: Item die Außtreibung der Teuffelen selbst ꝛc.

III. Weilen nun von keinem gescheiden Menschen / so nicht der Welt-kündiger heyterer Wahrheit wiederstreben / und allen Geschichten den Glauben absprechen wil / kan in abred gestellt werden / daß obgemelte Wunder-werck / so allen Gewalt des Teuffels weit übersteigen / gleichwohl in der Römisch-Catholischer Kirchen vielfältig geschehen / und dieses zwar auch nach dem betrübten und verdamlichen Abfall Lutheri und Calvini, wie in denen Leben deren Heiligen Francisci Xaverii, Francisci Salesii, Petri de Alcantara, Theresiæ, und gar vielen anderen zu lesen ist; So muß ja von selbst folgen / daß die Einstreuungen unserer Widersager gantz ungegründet / und die Außfluchten / ob solte durch Sathans Wirckung einiges Wunder in der Römisch-Catholischer Kirchen gewircket werden / falsch / erdichtet / unwahr / und boßhafft

hafft seyen ; weßgleichen dan auch zu halten ist der Einwurff von denen Wunder-Zeichen des Anti Christi / dan zugeschweigen daß selbige keine wahrhaffte Wunder und Miracul/ sondern laufer Verblendungen und teuffische Künsten des Sathans seyn werden / wie zu lesen 2. *Thess. c.* 2. ℣. 9. **Daß seine Ankunfft seyn werde nach der Wirckung des Sathans / mit allerhand lügenhafften Kräfften / Zeichen und Wunder ; Deren jedoch nur zwey außtrücklich in der H. Schrifft gemeldet werden / nemlich das Feur vom Himmel werde thun fallen / und das Bild des Thiers thun reden / welche beyde Theil gar keine göttliche Krafft erforderen / sonderen durch die Mitwirckung des Teuffels geschehen werden: So wird auch ein jeder von den Außerwöhlten obbenente Schein-Miraculen und teufflische Künsten des Anti-Christi von den unverfälschten und warhafftigen Miraculen zu unterscheiden / oder jedoch in billigen Verdacht zu ziehen wissen. Ubrige Einwürff belandend / als nemlich : daß die Miracula nicht nothwendig seyen / müßte man selbige fragen / wer dan endlich ihnen offenbahret habe daß Gott nichts in seiner Kirchen wircke / als was nothwendig ist? wiewohl auch nicht einmahl zugestanden werden muß / daß die Wunder-werck nicht nothwendig seyen ; Fürs erst seynd sie nothwendig zur Bekehrung der Unglaubigen / auch noch zu unseren Zeiten / dan / wie wolte Exempel weiß / ein Xaverius so viele Nationes , welche sich selbst allein für witzig / klug und tieffsinnig hielten / nach anders nichts / als nach Sinnlichkeit / Reichthum / Ehr / und hohem Ansehen trachteten / zum Evangelio

gelio und zur Lehr des demüthigen / armen / und verschmäheten JEsu haben bringen können / als durch Miracul und Wunder-werck? Zweytens seynd sie nothwendig in der Christenheit / wan sich reißende Wölff / für die Schaaff Christi außgeben wollen / mit dem nichtigen Vorwand / daß sie unangesehē der in Schaaffs-Kleyderen verhüllter Ketzerey und Irrthumen / die wahre Schäfflein seyen / und die rechte Lehr Christi haben. Zugeschweigen noch sehr vieler anderen Ursachen / worauß die Nothwendigkeit der Miraculen kan behauptet werden.

Bitt-Seufftzerlein.

Also ists / O Lieb würdigster vorsichtigster und allerweiseester Gott bey deiner einig geliebter außerwöhlter Braut / in dem allein seligmachenden Catholischen Glauben hast du niemahl ermangelen laßen zu erfüllen deine göttliche Versprechung / daß diejenige / so an dich recht glauben thäten / mit Wunder-werck und Zeichen würden begleitet seyn; dieses dein göttliches Wort zu erfüllen / ware ja nothwendig / daß bey denen Wahr-gläubigen diese Zeichen auch in der That erfolgen thäten; O daß dan alle Irrgläubige diese deine göttliche Zeugnüssen recht annehmen mögten / und dermahlen einst von der Finsternus zum Licht / vom Irrthum zur Wahrheit / vom Irr weg zu der rechten Straßen kehren mögten: Ach das geschehe. Amen.

* * *

16. Maji.

Der H. Ubaldus Bischoff.

DEr H. Ubaldus Bischoff zu Eugubio, damit jener Sacristan, welcher ihme öffters die H. Meß zu dienen gepfleget / durch eine ihme zugestoßene Kranckheit nicht gehindert würde / hat erstlich zwar demselben befohlen auffzustehen von seinem Krancken-Beth / und ohnverzüglich diesen Englischen Dienst abzustatten; da selbiger dieses hurtig gethan / hat der H. Bischoff unter dem H. Meß-Opffer für seine Gesundheit gebetten / und noch vor dessen Vollendung dem Sacristan die völlige Gesundheit mit Verwunderung aller anwesenden erhalten. Ex Marchef. Solte man nicht billig denjenigen oder für verstockt / oder hartnäckig halten / welcher nach Anhörung so vieler Wunder / so bey dem Altar geschehen / den Catholischen Glauben nicht für wahrhafft und Göttlich halten thäte? Heut haben wir zu bedencken **die Heiligkeit** der Römisch-Catholischer Lehr / so mit gehöret unter die Kennzeichen der Wahrscheinlichkeit. Nicht allein von denen Materialischen Templen / sonderen auch und zwar vornemlich von der wahren Kirchen Christi auff Erden muß gelten dieser Spruch:

Domum tuam decet sanctitudo Domine.

Deinem Hauß O Herr gebührt die Heiligkeit. *Psal.* 92.

* * *

Bedencken/

Die Heiligkeit ist ein Kennzeichen der wahren Kirchen/ und folgends des wahren Glaubens.

I. UNter allen Eigenschafften Gottes wird keine öffters gerühmet/auch uns nachzufolgen befohlen/ als die **Heiligkeit.** Sancti estote, quia Ego Sanctus sum. *Lev.* 19. **Seyd heilig / weil ich auch Heilig bin.** Diesem nun so heiligen Gott / wie wolte anders können gedienet werden/ als durch eine Religion, die auch heilig wäre? und ein solche ist alleinig und eintzig die Römisch Catholische; deroselben Heiligkeit aber bestehet in 4. folgenden Stücken; **Erstlich** ist sie heilig in ihren Lehr-Puncten / und Articulen / welche sie glaubet; **Zweytens** in den Gebotte oder Sitten-Lehr/welche sie vorhaltet; **Drittens** in denen Sitten/ welche sie übet; **Viertens** in denen Mittel/ welche sie/um zur Vollkommenheit zu gelangen/ an Hand gibt. Belangend die **Heiligkeit in den Glaubens-Puncten** / gleich wie der Catholische Glaub dem allerhöchsten Gott nichts zuschreibet / das ungebührlich ist / also läugnet derselbe auch nichts von demselbigen / welches ihm gebührlich und wohlanständig ist / dahero bekennet sie und bettet an einen in seinem Wesen unzertheilten einigen Gott / welcher Ewig / unendlich / unveränderlich / unendlich Gut / unendlich Gerecht / unendlich Herrlich und glorwürdig sey; dessen Allmacht so groß / daß er

mit dem geringsten Winck und Willen Million tausend Welten in einem Augenblick erschaffen / und hinwieder in selbigem Augenblick mit einem eintzigen Wort vernichten könte; dessen **Weißheit** so tieff und durchtringend / daß er nicht allein alle verflossene / alle gegenwärtige / alle künfftige/ sondern auch alle mögliche Ding / so gar biß auff die Nieren und Hertzen vollkommentlich erkennet. Dessen **Vorsichtigkeit** so wunderbahrlich / daß er auß denen / unserer Meinung nach / wiederwärtigsten Dingen / ja auß dem Gifft der gröbsten Ublen weiß / und kan das allerheilsamste Gut für unsere zeitlich- und ewige Wohlfahrt heraus zu ziehen.

II. Wan derohalben die alte Hebräer Gott dem Herrn haben wissen zu geben 60. schöne Nahmen / welche demselben wohl anständig gewesen / und dessen Eigenschafft / wie Galatinus *lib.* 1. *c.* 17. schreibet / zimlich geschienen haben außzutrücken / so wissen die Catholische Christen dem allerhöchsten Gott solcher Ehren-Nahmen nicht allein vielmehr zu geben / sonderen sie glauben und erkennen auch / daß ihr Gott unendlich weit alles Lob übersteige / und bekennen daß er in einer einfachester Wesenheit eine solche Vollkommenheit / Glückseligkeit Heiligkeit / Schönheit / Ehr / Glory und Herrlichkeit besitze / welche aller Hertzen Begierden / aller Gemüther Gedancken/ unendlich weit übersteige. Dieser Fundamental-Articul von der unbegreifflicher Vollkommenheit und Heiligkeit Gottes ist die Grundfeste / worauff alle andere gestützet seynd/ und halten in sich nicht das geringste so nicht Heilig / von aller Sünd weit ent-

entfernet / und nur dahin ziehle / wie dieser so vollkommene allerheiligste Gott möge geehrt / respectiret und geliebet werden. So ist auch nun die Römisch Catholische Kirch nicht allein damit begnüget daß diese hohe Erkantnus und Meinung von der Gottheit in ihrem Schooß und unter ihren Kinderen verborgen liege ; sie wünschet und seufftzet immerhin mit dem Lieb-brennenden H. Ignatio: O utinam Te homines nossent! **O daß dich die Menschen / O großer Gott ! recht känten!** Sie schicket auch zu diesem End in alle Welt unter die Wilde Barbaren / und jene von der Erkantnus Gottes weit entfernete Menschen ihre abgesante Prediger / und Lehrer / und theilet mit auß lauter Seelen-Eiffer und auffrichtiger redlicher Liebe Gottes die vorgemelte Erkantnus von denen göttlichen Eigenschafften / dergestalt / daß nunmehr nach der Ankunfft JEsu Christi in diese Welt der Catholische Glaub mehr Lichts und Erkantnus der Wahrheit einem einfältigen Weiblein oder zwölffjährigen Kind mitgetheilet / als vorhin von denen allerklugesten Welt-weisen in Griechenland hat mögen durch alles disputiren / speculiren und nachgrüblen ersonnen werden / also zwar / daß / gleich wie die Eintzige Sonn hundertmahl mehr Lichts und Tags der Erden mittheilet / als viele tausend Sternen zu thun vermögend seynd ; Also thut der H. Glaub / und dieses zwar kein anderer als der Catholische.

III. Dan die übrige irrglaubige Türcken / Juden / Ketzer / von der Gottheit gantz unheilig und Gottloß sprechen / ja solche niederträchtige und schlechte Lehr-Sätze darvon haben / daß man sel-

bige anders nicht halten kan / als lauter Gottes-Läſterung und eytele Verachtungen deſſelben. Dieſes zu probiren laßet nur deren drey vorgemelten Secten ihre Bücher auffſchlagen; hat nicht der Judiſche Talmud, welchen dieſes verſtockte hartnäckige Geſindel nicht anders als die fünff Bücher Moyſis reſpectiret / wieder die göttliche Allmacht / Weißheit / und Gütigkeit die erſchröcklicſte Gottes-Läſterungen? Benehmen ſie nicht dem höchſten Gott ſeine Allmacht / da ſie ſchreiben / er ſey von denen Rabbineren in den Bann gethan worden / er vergieße täglich bittere Zähren in einem einſahmen Orth wegen Verſtöhrung des Tempels zu Jeruſalem und wegen Zerſtreuung und Trangſaal ſeines außerwöhlten Judiſchen Volcks? Läugnen ſie nicht ſeine Weißheit / da ſie ſchreiben er ſtudire täglich zwey Stunden gantz eiffrig und mühſam im Judiſchen Geſätz / er ſeye mit diſputiren von einem Rabbiner überwunden worden? Läſteren ſie nicht ſeine Gütigkeit / da ſie ihn beſchüldigen / er habe viel zu hart und unbillig mit dem Mond verfahren / da er ihme das meiſte Theil des Lichts entzogen / und es der Sonnen mitgetheilt habe? Wegen welcher That er reukäuffig worden / und zu deſſen Fehlers Erſetzung er den Juden gebotten ein beſonders Opffer alle Neu-Mond auffzuopffern. O Phuy der ſchändlichē gottloſen Lehren! Nicht mehrer ehrerbietig lehrt von der Gottheit der Türckiſche Alcoran. Die göttliche Allmacht wird vielfaltig zwar mit Worten in ſelbem genent / aber in den Grund-Sätzen darin geläugnet; da er ſchreibt daß Gott unmöglich einen Sohn könne haben / weil er kein Weib habe:

Die

Die Weißheit wird vernichtet / da er lehrt Gott müße alles auffschreiben damit ers behalte / und dieſes zwar mit einer Feder / welche ſo lang / daß einer in fünff hundert Jahren an ſelbiger End nicht reyſen würd können / ꝛc. das jüngſte Gericht müße ebendeswegen fünffzig tauſend Tage dauren / weil Gott ſo viel Zeit haben müße / dieſen langen Proceß außzuführen. Was ſoll man aber ſagen von den Neulingen / von denjenigen / welche das reine Wort Gottes ſo offt im Mund und Feder führen? Was lehren ſelbige von der Gottheit? wie reſpectirlich / wie heilig iſt ihre Glaubens-Lehr gegen denſelbigen? Welche Ohren ſollen nicht erſchrecken / wan ſie Calvinum, in Inſtit. *lib.* 3. *c.* 23. alſo hören Gott läſteren: Homines nudo Dei arbitrio citra proprium meritum in æternam mortem prædeſtinari. Daß die Menſchen werden durch bloſe Willkühr Gottes ohne ihre Verdienſt zum ewigen Feur verordnet. Was iſt Gotts-Läſterlicher als was er geſchrieben *in Inſtit. lib.* 1. *c.* 18. Daß Gott ein Urheber ſeye aller Sünd / und daß er die gottloſe antreibe dasjenige zu thun was wieder Gott iſt / und ſie auch wiſſen daß von ihm verbotten ſeye? Was kan vorgemelten Türckiſchen und Judiſchen Lehren mehr ähnlicher ſeyn / als da er / *ad cap.* 23. *II.* lehret / daß Gott keine abſolute Allmacht habe / und daß er nichts mehr thun und erſchaffen habe gekönt / als er würcklich gethan und erſchaffen habe? Nicht mehr reſpectirlicher lehren von der Gottheit Calvini Brüthling / nicht beſſer Lutherus in vielen Stücken / wie Leſſius in opuſcul. de Relig. c. 2. ſchreibet / ꝛc. Wie iſt aber die an dem Chriſtlichen Glauben erforderte Heiligkeit in dieſen Lehr-Puncten zu finden? Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

O Allerheiligster Gott / du bist ja derjenige / deme die Cherubim und Seraphim mit unauffhörender Stimm immer und allzeit zuruffen Heilig / Heilig / Heilig ist der Herr Gott Sabaoth: wie soll es dan möglich seyn / daß du von einiger Religion auff Erden solst wollen verehret werden / oder dieselbige für diejenige erkennen / welche auch einen eintzigen gottlosen Lehr-Satz / einen eintzigen deiner unendlichen Vollkommenheit so nachtheiligen Articul annehmen und glauben thut: gleich wie dieses unmöglich ist / O Gott / also folget hingegen / daß die Römisch-Catholische von sothanen abentheurischen Irrthumen weit entfernete Kirch diejenige einige Heilige seye / in welcher ich mir und allen die du für die deine erkennest / leben und sterben zu können hertzliche Gnad außbitte. Amen.

17. Maji.

Der Gottsel. Henricus de Calstris.

VOn diesem großen Diener Gottes und grossen Liebhaber des Hochwürdigsten Sacraments / schreibt Barry in seiner so genenten Ehren-Cron Mariä / daß / als derselbige in Tods-nöthen sich befindend gefragt worden / ob er auch das Fegfeur sehr förchtete? er geantwortet / mit nichten / sondern es würde die gebenedeyte Jungfrau bey seinem Hinscheiden gegenwärtig seyn / seine Seel mit in den Himmel nehmen / und anbey würden

sich

sich ihm drenhundert Seelen/ so auß dem Feafeur alsdan erlöst sollen werden / zugesellen / und ihn begleiten zu den himmlischen Freuden. Barry sup. cit. Die Sitten-Lehren der Römisch-Catholischer Kirchen führen grad zum Himmel zu/ wan selbigen getreulich nachgelebt wird. Unser Glaub lehret daß ein Feafeur seye / es lehrt aber auch derselbe so heilig zu leben / daß kein Feafeur zu förchten seye. Lex Domini immaculata convertens animas. **Das Gesätz des Herrn ist heilig und unbefleckt / und bekehret die Seelen.** *Psal.* 18.

Bedencken.

Die Heiligkeit der Sitten-Lehr in der Römischen Kirchen zeiget / daß ihr Glaub der wahre seye.

I. Durch die Sitten-Lehr werden allhier verstanden diejenige Gesätze/durch welche verordnet und gebotten wird / was zu thun / oder zu laßen seye / was sträfflich oder unsträfflich seye / was zu gedülden / zu loben und zu belohnen / oder hingegen was abzuschaffen / zu verachten und zu straffen seye. Und in diesem allem findet sich der alleinige Catholische Glaub vor allen anderen Religionen gantz rein / und heilig: und zwar fürs erst lehrt und befiehlt derselbe / daß die zehn Gebott Gottes können und sollen gehalten werden; In diesen zehn Gebotten aber wird verbotten alles Ubel / alle Unbill und Beleydigung Gottes / des

Nech-

Nechsten / und unser selbst; Und hingegen wird befohlen alle Pflicht / die wir Gott / dem Nechsten und uns selbsten schüldig seynd. Es gestattet die Catholische Religion nicht die geringste Sünd / nicht die geringste Lügen auch für die Errettung aller Teufflen und Verdamten auß der Höllen / noch für die Seligmachung aller noch lebenden und künfftigen Menschen auff Erden: Sie billiget und verwilliget nicht in das geringste müßige Wort / sie laßet nicht zu einen eintzigen eytelen Gedanck; sie verspricht denen von ihr vorgeschriebenen / gebottenen und in der Gnad Gottes geschehenen guten Wercken eine ewig-währende Belohnung; sie lehret hingegen daß denen läßlichen dahier nicht abgebüßeten Sünden in jener Welt vorbehalten seye eine scharff- und erschröckliche Fegfeurs Pein / denen Tod-Sünden aber / und zwar einer jeglichen unter denen selbigen / solten sie schon auch nur innerlich im Hertzen und nur im bloßen Willen begangen seyn worden / dreuet unser Glaub an die Ewige niemahl außlöschliche Höllen-Flammen / wan selbige dahier nicht durch reumüthige Beicht / oder doch vollkommene Zerknirschung des Hertzen abgelegt werden / und dieses seynd die feste Bollwercker / mit welchen unsere Religion aller Gottloßigkeit und Bößheit den Paß verhauet.

II. Weilen aber um eine Festung mehr zu versicheren und gleichfals unüberwindlich zu machen / einige von weitem angelegte Vorwercker und Schantzen erfordert werden / dahero hat unser Glaub neben den Gebott Gottes auß dem Mund Christi erlehrnet die Evangelische Räthe / welche

als

als so viele außen- und Horn-wercker die Felsen-Burg der H. Kirchen umgeben und beschützen. Sie rathet derhalben fürs erst und rühmet höchlich an vielen tausenden ihrer Kinder **die freywillige Armuth**/ und machet es also wie ein wohlerfahrner Gärtner/ welcher wohl weiß daß die Räum und Pflantzen desto glücklicher in die höhe wachsen/ je embsiger die nechst bey der Erden außschlagende Aeste abgestützet werden: damit ebenfalls unsere Begierden desto freyer auff das Ewige und Himmlische auffsteigen/ und gerichtet werden mögen/ rathet sie die freywillige Armuth/ und Ablegung unordentlicher Begierden zum Zeitlichen. Sie rathet zur stäter **und Englischer Keuschheit**/ lobet/ und rühmet mit dem H. Apostel Paulo diejenige/ welche auch die im Ehestand zuläßige Lüsten verachten/ und erwöhlen den Engel-stand. Sie rathet zu einem **vollkommenem Gehorsam**/ unter einem geistlichen Oberen/ das ist: Sie rathet des Allerhöchsten obergewalt erkennen in der Person eines Vorstehers/ und Gott zu Lieb den alleredlesten Theil der Seelen/ nemlich den freyen Willen/ abtödten/ Sacrificiren/ und Gott schencken. Unsere Religion rathet/ daß man den Feinden gutes thun solle/ daß man immer und allzeit zum Allerhöchsten seine Zuflucht nehme/ sein eigenes Nichts und Unvermögenheit erkenne/ von obenherab alles gutes erwarte; immerhin mit Lob und Dancksagung gegen Gott für seine Wohlthaten sich beschäfftige. Sie gestattet nicht daß der Mensch wegen seiner guter Wercken sich das allergeringste zuschreibe/ sondern wil hingegen haben/ daß dem Allerhöchsten allein die Ehr gegeben werde/ daß

unser

unser Absehen und Meinung zur göttlicher Ehr pur alleinig ziehlen; daß wir keiner Creatur anklehen mit der geringster Verletzung des Schöpffers/ sonderen dieselbe anders nicht brauchen als wie der Weinstock die rahmen und stangen/ daran selbiger zur bloser Nothdurfft sich anlehnet: in Summa das H. Evangelische Gesätz/ die Römisch-Catholische Lehr ist so heilig in ihren sittlichen Grund-Regulen/ daß/ wan selbige von allen Menschen recht vollkommen gehalten würden/ so wäre kein größer Unterscheid zwischen dem Himmel selbst und der H. Kirchen/ als da ist zwischen einer Statt und deroselben Vorstätten.

III. Laßet aber nun dieses Orths auch vernehmen wie heilig seyen die Sitten Lehren anderer Religionen/ und damit ich weder von dem Mahometanischen/ noch Judischen Unflath weiter was melde: Es kommen heran die Neugläubige/ welche mit dem Nahmen der verbesserter Lehr und Religion prangen wollen: was hat ihre Lehr von den Gebotten Gottes für Heiligkeit? was halten sie von denen Evangelischē Räthen? Wie treiben sie an zur Tugend/ Heiligkeit und Vollkommenheit? Zwey Grund-Lehren oder vielmehr verdammliche Irrthum haben sie/ auff welchen der gantzer Bau ihrer prætendirter Reformation beruhet. Nemlich erstēs/ es habe der Mensch keinē freyen Willē/ thue alles nothwendiger Weiß; zweytens/ der Glaub mache den Menschen gerecht vor Gott/ obschon er das geringste von Tugend nicht besitze/ und hingegen mit allerhand Laster angefüllet seye. Auß diesen beyden Grund-Sätzen seynd von selbst gefolget die gottloseste Schlüße und Irrthumen/ so jemahl

jemahl die Welt gesehen. Als erstens/ die zehn Gebott können nicht gehalten werden / gehen auch die Christen nicht mehr an als die alte Jüdische Ceremonien: zweytens/ es verdiene der Mensch das geringste nicht / ob er die Gebott Gottes halte / oder nicht. Dahero Drittens auch kein unterscheid bey Gott gemacht werde / ob einer Exempelweiß einem Armen ein Allmose auß Liebe Gottes gebe/ oder denselben mit Füßen stoße ; ob einer seine Elteren ernähre / oder abprügele ; ob ein Knecht seinem Herrn diene / oder denselbigen bestehle und ihm rebellisch werde ; ob einer Gott im Himmel lobe / oder lästere ꝛc. In diesen und dergleichen Wercken werde allein bey denen Menschen und bey dero Urtheil ein Unterscheid gemacht / nicht aber bey Gott ; daselbst gelte nichts / da mache nichts selig als der Glaub / da verdamme auch keine andere Sünd / als der Unglaub : Was mehr ? nicht allein/ sagen sie / haben wir von unseren guten Wercken kein Verdienst / sonderen sie seyen auch also vergifftet / daß sie auß sich des ewigen Tods schüldig seyen wegen dero Boßheit ꝛc. O abentheurische Lehren! O ungeheurer Irrthum ! wo wirst du die Menschen hinführen / welche also glauben ? Wan aller Verdienst und Belohnung abgesprochen / wan alle Freyheit dem Menschen benohmen/ wan kein eintziges Laster von Gott gestraffet wird / als der alleinige Unglaub / was kan anders folgen/ als daß die Menschen heimlich in allerhand Laster und Unflath sich einstürtzen / indeme sie keinen anderen Zaum haben / als die menschliche Gesätze oder Straffen ? können sie vor selbigen sich verbergen / was wird sie abhalten von allem/ warzu ihre

schnöde Begierden sie antreiben? Wo wird einige innerliche Tugend platz greiffen?

Bitt-Seufftzerlein.

O Allerheiligster Gott / O Vorbild und Liebhaber aller Tugend Christe JEsu / behüte uns vor solcher verdammlicher Lehr. Du treibest uns ja an zu Haltung deiner Gebott / du setzest ja die Haltung deiner Gebott für daß wahre Kennzeichen deren die dich lieben: soltest du dan antreiben zu demjenigen unmöglich: du hast gelehrt durch dein außerwöhltes Rust-zeug dê H. Paulum, daß du erwöhlet habest: Populum sectatorem bonorum operum, ein Volck das nach guten Wercken streben thäte/ solte das dan heischen/ streben nach Laster und Sünden? O gebenedeyter Gott; bewahre uns vor solcher Greuel-Lehr / und erhalte uns in derjenigen Kirchen / welcher Gesätz und Lehren zu wahrer Heiligkeit / und Vollkommenheit antreiben. Amen.

18. Maji.

Der Sel. Guillielmus Tolosanus.

DAs Ampt der H. Meß hielte dieser Diener Gottes mit ungemeiner Andacht und höchster Gemüths-Versamlung / und damit er desto rühiger und ungehinderter seiner Andacht dißfals abwarten könte/ sahe er mehrentheils die Gelegenheit auß / celebriren zu können bey verschloßenen Kirch-Thüren. Ex Herlet. Wunderbahrlich seynd die Wirckungen und Anzüge des heiligen Geistes bey denen frommen Seelen / indem bald diese gezogen

werden

werden auff ein innerliches abgesönderteß und verborgeneß Leben / andere hingegen angetrieben werden zu erfüllen jenen Spruch: **Euer Licht soll also leuchten vor den Menschen daß sie euere gute Werck sehen** ꝛc. Unterdessen bleibt wahr von der Wahren Kirchen Gottes auff Erden dieser Text: Astitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate. **Die Königin ist gestanden zu deiner rechten Hand in einem vergüldeten Gewand/ umgeben mit vielfarbigen Kleyderen.** *Psal.* 44.

Bedencken.

Die schöne Menge der Heiligen/ so in Römisch-Catholischer Kirchen gelebt/ zeugen/ daß ihr Glaub der wahre sey.

I. WJe frech und unverschämt die Ketzer jetziger Zeit auch immer gewesen in ihren Schrifften wieder die Römische Kirch/ so haben doch dieselbe niemahl läugnen dörffen / daß nicht die in den vierhundert ersten Jahren bekant gewesene Martyrer / Beichtiger / Vätter und Lehrer zu grosser Heiligkeit gelanget. Als nemlich Paulus, Arsenius, Antonius, Hilarius, Gregorius Neocæsariensis, und Nazianzenus, Basilius, Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus, Martinus, Athanasius, Irenæus, Hieronymus, und unzahlbare andere / welche ohne Zweiffel den wahren Glauben werden gehabt haben / indeme ohne den Glauben

unmöglich wäre gewesen Gott zu gefallen / vielweniger zu hoher Heiligkeit zu gelangen. Ist nun aber der Glaub / welchen vorgemelte große Diener und Freund Gottes gehabt haben / der wahre gewesen/ so folget / daß der jetzige Glaub der Römisch-Catholischen Kirchen der wahre allein seligmachende Glaub annoch seyn und bleiben müße / gestalten derselbige in keinem eintzigen streitigen Punct das geringste von jetziger Lehr der offt gerührter Catholischer Kirchen unterscheiden gewesen. Indeme dieselbe die 12. Haupt-Puncta, so von jetzigen Neulingen angefeyndet / und bestritten werden/ einhellig gelehrt / und geglaubt haben. Als 1.) den Primat Petri, und Vorzug des Römischen Stuhls über alle andere Kirchen. 2.) Die Unfehlbahrkeit desselben Stuhls in Erklährung der Schrifft/ und Glaubens Streitigkeiten. 3.) den Vorzug des Jungfräulichen Stands/ und der Clösterlicher Gelübden. 4.) Die Abstinentz und viertzigtägige Fasten. 5.) Die Freyheit des Menschlichen Willens. 6.) Die Nothwendigkeit der guten Werck / neben dem Glauben/ zur ewiger Seeligkeit. 7.) Die Verdienstlichkeit der guten Wercken so in der Gnaden Gottes geschehen. 8.) Das Fegfeur und das Gebett für die Abgestorbene. 9.) Das Sacrament der Buß mit seinen wesentlichen Stücken. 10.) Das Hochwürdigste Meß-Opfer und wesentliche Gegenwart Christi im H. Sacrament. 11.) Die Anruffung der Heiligen. 12.) Den Gebrauch des Ablaß / der Reliquien/ der gesegneten Sachen / des H. Creutz-Zeichens/ der Bilder / der Altär ꝛc. Es gehen nun hin unsere Wiedersager/und bringen hervor einen eintzigen

auß

auß vorgemelten HH. Vätteren / welcher von jetzgemelten Stücken ein eintziges geläugnet / oder nicht geglaubet und bekennet habe. Hingegen aber ist von dem Bellarmino, Becano, Bozio, Gualtero, Prateolo, Costero, und gar vielen anderen Catholischen Controversisten handgreifflich durch eigene / deren heiligen Vätter weitläuffig herbey geführte Wörter sattsam vor Augen gelegt / daß sie nicht ein tipfflein abgewichen von jetziger Römischer Lehr: Ist nun derohalb selbiger ihr Glaub und Lehr die wahre gewesen / folgt unwiedertreiblich / daß anjetzo noch der unsrige wahrhafft seyn müße.

II. Solte allhier eingestreuet werden / daß zwar die vorgemelte Vätter heilig und Gott angenähm gewesen wegen ihres gottsel. frommen Lebens / aber dero Glauben belangend hätten sie gefehlet / nicht auß Bößheit / sonderen auß Unwissenheit / und deswegen seye ihnen der Unglaub zu keiner Sünd auffgemeßen worden; müßte hierauff geantwortet werden / daß diese Einrede wieder alle gesunde Vernunfft / wieder daß geschriebene göttliche Wort / und so gar wieder die eigene Grund-Lehren der Widersager selbst streite. Wieder die Vernunfft streitet / daß die göttliche Güte gestattet haben solle / daß so vortreffliche Gott so getreue Männer so lange Zeit in der Finsternüß / in denen grobesten Irrthumben und Fehleren wieder die Wahrheit solten gelebt haben / und gar darin gestorben seyn / ohne denselbigen die Gnad zu thun / welche / wie sie vorgebē / Luthero und Calvino geschehen, so solt sich dann die unendliche göttliche Weißheit zu allererst offenbahret haben dem Luther einem abtrinnigen außgesprungenen Mönchen / einem versoffenen / meyn-

äydigen Fleisch-Bengel/ einem Lehrer / der so viele hundertmahl mit groben garstigen Zotten / mit Wust und Koth / ja gar mit gantzen Squadronen Teufflen in seinen Schrifften um sich / und auff seine Feinde loß wirfft / diesem/ sag ich / der sich selbsten wahnwitziger Weiß so offt wiederspricht / und eine Lehr auff die Bahn bringt / welche / wie gestern gezeigt worden / so gottloß und unheilig ist/ diesem solte Gott das Licht zu erst offenbahret haben; die andere in der ersten Christenheit / und in aller / vor Luther / verflossener Zeit berühmt gewesene vortreffliche Männer aber / welche für Lieb Gottes gebrent haben/den Seelen-Eiffer so hefftig gespüret / daß sie mit predigen und Catechiziren/ mit Bücher schreiben und studiren / mit Fasten/ wachen und betten Tag und Nacht ihr gantzes Leben zugebracht um Christo JEsu ihrem liebsten Gott und Herrn die Seelen zu gewinnen / diese/ sage ich/ solten in der Finsternus stecken seyn bliben: unser allergütigster Gott solte dero Lieb und Treu / dero Buß-werck und Seelen-Eiffer / dero Keuschheit und Reinigkeit / dero Gebett und Seufftzer/ ja dero für die Ehr und Lehr JEsu Christi vergossenes Blut/ Pein und Tormenten nicht angesehen / sich gegen selbige biß in dero Tod taub / Gehörloß und unerbittlich gezeiget haben; und diese helle Erkantnus und heytere lautere Wahrheit/die Edle Perl des Glaubens dem auß der Clösterlicher Disciplin wieder seinen hoch- und theur geschwornen Eyd zu Gottes-schändischer Verkoppelung mit einer Nonnen außgesprungenen/ gaylen / rachgierigen undversoffenen Luther vor allen mitgetheilt haben? O Vernunfft/ was Gewalt leydest du bey den verblendten!

III. Es streitet auch diese Einstreuung / ob solten die erste unzahlbare Heilige Vätter / Bischöff / Martyrer / Beichtiger und Lehrer auff dem Irrweg / und dannoch Gott angenähm und heilig gewesen seyn / wieder das klare göttliche Wort: indeme *Heb.* 11. *v.* 6. mit klaren deutlichen Worten gesagt wird / daß es **unmöglich seye ohne den Glauben Gott zu gefallen.** So ist auch eine von den Fundamental-Lehren unserer Wiedersäger / daß der Glaub das eintzige seye / welches den Menschen vor Gott gerechtfertiget. Haben sie nun den rechten Glauben nicht gehabt / so haben sie auch keine Gerechtfertigung gehabt; wo das Fundament gefehlet / da hat ja kein Bau können auffgerichtet werden / folgends haben sie keine andere Tugenten / keine Lieb / keinen wahren Gottes-Dienst / keine Vollkommenheit haben können: Sie haben gehorchet dem Pabst / und der ist bey den Neulingen der verdammter Anti-Christ. Sie haben angebettet das Hochwürdige Sacrament / und das ist bey selbigen eine verdammliche Abgötterey. Sie haben verehret die Heilige / und Freund Gottes / und das ist Gott verschmähen und verläugnen ꝛc. Müßte also hieraus folgen dieser abentheurischer wieder alle Billigkeit streitender Schluß / daß alle so große Anzahl der Martyrer und Beichtiger / der Jungfrauen und Bischöffen / der Doctoren und Lehrer in der Kirchen / ja endlich die gantze Christliche Welt / welche vor Luther gelebt haben / ewig verlohren / und zu Grund gegangen / biß dahin Lutherus die Fackel des Evangeliums in gantz Teutschland angezündet. Es folgete / daß unter allen so viel tausend und tausend Martyrer kein eintzi-

ger für den wahren / sondern alle für einen falschen Glauben gestorben / und also keine wahre Martyrer gewesen. Es folgete ebenfals / daß unter denen Beichtigern als Antonius, Hieronymus, Simeon Stylites; unter den Bischoffen / als Martinus, Hilarius, Athanasius; unter den Doctoren / als Ambros. Augustt. Chrysostomus, keiner gerecht noch Gottgefällig / sonderen alle und jede lauter Leib-eigene des Anti-Christi / lauter Diener der Babylonischen Hure / und folgends Höllen-brand gewesen seyen. Gleich wie aber dieses abscheulich ist anzuhören / so kan und muß vielmehr geschlossen werden / daß diejenige Lehr / auß welcher solche absurdität bündig kan geschlossen werden / billig für falsch / und verdammlich zu halten; im Gegenspiel folget auch wiederum / daß diejenige Religion, in welcher sothane Heilige gelebt / und zu solchem hohen Stapffel der Heiligkeit gelanget seynd / die wahre heilig- und seeligmachende seye auff Erden; Es folget drittens / daß ihro allein zukomme mit wahren Heiligen zu prangen / dergleichen noch ein große Menge nach den Zeiten Lutheri in der Römischen Kirchen gelebt / dasselbige geglaubt und gehalten / was jetzt annoch die Catholische in aller Welt halten und glauben / und daß anjetzo bey der Canonization der Heiligen weniger Gefahr darin irren zu können / als sein lebtag / vorhanden gewesen; allermaßen neben die sonst versprochene göttliche Assistence, so viel der Menschlicher Vorsorge / so viele Verhör / und Inquisition der Zeugnüssen / so scharffe Processen über das Leben deren zur Canonization vorgenohmenen Menschen erfordert wird / daß der in solchen Dingen außbündig erfahrne Pater Segneri

schrei-

schreiben darff: Man könne zu Rom mit geringer Beschwärnus außrichten / daß tausend unschüldige durch gerichtliches Urtheil zum Tod mögten verdammt werden / als daß ein eintziger Mensch / so gleichwohl sehr frommen Lebens gewesen / solte unter die Zahl der Heiligen gesetzt werden. Vid. Segneri incredulus non excusatus. *pag.* 320.

Bitt-Seufftzerlein.

O Du Brunn aller Heiligkeit / wer darff immer gedencken / daß in derjeniger Kirchen nicht seyn solle der wahre Glaub / und die wahre Lehr / in welcher nicht allein in den ersten Zeiten / sonderen biß auff heutigen Tag annoch so schöne Anzahl deiner treuester mit aller Tugend und Heiligkeit durch deine große Gnad gezierter Heiligen sich befindet? es pranget nicht der Himmel mit so vielen Sternen / als deine H. Kirch mit Heiligen / denen allen jedoch du O Jesu / ihren Glantz nicht weniger mittheilest / als die Sonn den Sternen ihr Licht und Schein: O laße diese Strahlen auff mich hinunter schiessen! Amen.

19. Maji.

Der H. Petrus Cælestinus.

VOn diesem heiligen Pabst und Ober-Hirten der allgemeiner Catholischen Kirchen / wird in dessen Lebens Beschreibung gelesen / daß er gegen das allerhöchste Altars-Geheimnus mit ungewöhnlicher Reverentz und Ehr-Forcht begabet gewesen / also zwar / daß er wegen deren im Traum

oder Schlaff ihme vorgekommenen Phantaseyen/ und darauff auch gantz wieder seinen Willen erfolgeter Bemacklung sich vielmahl vom Altar gantzlich zurück gehalten/und das höchste Gut nicht auffopfferen noch berühren dörffen; worin er jedoch von einem ihme nach dessen Tod erschienenen Abten/ und so gar auch von Christo selbst eines besseren berichtet/ und zur Auffopfferung des unbefleckten Lämleins ist angemuntert worden. Ex vita. Gleich wie denen heiligen und frommen Seelen wieder ihren Willen zustoßende/ Menschlicher Natur anklebige Schwachheiten nichts schaden; also und noch viel weniger können schaden der heiligen Catholischen Kirchen Lehr/ Glaub/ und Heiligkeit einiger böser Christen Mißtritt und Fehler: Solte derohalben unser süße Heyland gefragt werden: Nonne bonum semen seminasti in agro tuo, unde ergo habet Zizania; **Hast du nicht guten Saamen gesäet auff deinen Acker/woher hat er dan das Unkraut?** Würde die Antwort auß dem H. Evangelio folgen/wie *Matth. 13.* zu lesen/ und bliebe jedoch die wahre Kirch der Acker des Herrn.

* * * * * *
* * * * * *
* * * * *
* * *
*

Bedencken.

Die von den Ketzeren geklagte Bößheit und Sünden einiger Catholischen/ verduncklen der Kirchen Heiligkeit im geringsten nicht.

I. NIchts ist gemeiners in den Schrifften und Bücheren deren Ketzeren/ als die Römische Kirch / mit so schwartzen Farben denen unwissenden vorzumahlen / daß dieselbige vielmehr einer höllischen Fury oder Medusæ, als einer Braut Christi gleichen solte; aber gleich wie in den weltlichen Rechten heylsamlich verordnet ist worden / daß ein Blind gebohrner niemahl ein Richter seyn solle: Cœcus judicandi officio fungi non potest. Leg. Cæcus, ff. de judiciis ; also muß denen mit Haß und Neyd vergallten / mit Passion , und Eifersucht wieder die Catholische Kirch verblendeten Ketzeren niemahlen gestattet seyn die Braut Christi zu urtheilen / und da sie sich dessen anmaßen / verdienen sie keinen anderen Glauben / als verdienet haben jene gottlose Babylonische Alten / welche die keusche Susannam verklageten / und selbige zum Tod verurtheilet haben wolten: wie zu lesen *Danielis 13*. Die gantze Welt wird von sothanen Ketzeren und verlogenen schwätzeren angefüllet mit allerhand Schmach-Schrifften und Lügen-dichtereyen/wieder den Römischen Pabst / wieder die Kirchen-Prälaten / wieder die Catholische Geistlichkeit / wieder die Ordens-Ständ / und vorab diejenige/

bey

bey denen sie den allermeisten Wiederstand finden; da müßen die Catholische lauter Abgötterer seyn / es seye gehauen oder gestochen / da schreibet und schreyet ein jeder mit vollem Halß und Feder / die Catholische betten höltz- und steinerne Bilder an / den Gott Mahuzim (den Brod-Gott) halten sie für ihren Gott; die Verdiensten Christi seyen nichts bey denen Catholischen geachtet: Gottes Wort liege unter der Banck und gelte nichts; Menschen Tand und abergläubische Satzungen und Ceremonien werden im Pabsthum allein vorgezogen: und dergleichen hunderterley Ehren-Diebisches gepläuder findet man in ihren Bücheren / höret man auff ihren Cantzlen / vernimt man in ihren Zusammenkünfften / obzwaren die Falschheit dieser Aufflagen viele tausendmahl zur gnüge allen unpassionirtẽ Gemütheren ist dargethan und probiret worden; aber alle diese so handgreiffliche Beweißthumer suchen selbige dem gemeinen Mann zu vertuschen / fallen immerzu wie die bißige und kratzende Katzen auff ihre vorige Tatzen / und machens also wie jener Schnarcher/und Verläumder hat zu sagen gepfleget: Calumniare, semper aliquid remanet. **Schelte und schmähe nur wacker / es bleibt immerzu noch etwas Fleckens an der Ehr des Nechsten sitzen.** Ist ihre Zung nicht gleich einem glüenden Kohlen / welcher Hitz und Licht bringet / so ist sie doch gleich einem außgelöschten schwartzen Kohlen / so beflecken / schwartz machen und beschmitzen kan.

II. Gesetzt nun aber / daß unter denen Catholischen viele seyen / so nicht zu gar frommen Lebens; ja laßet uns dieses auch zugeben / daß durchgehends

hends von denen Protestirenden viele der Catholischen an Frommigkeit des Wandels übertroffen werden / so folget jedoch hierauß zumahlen nicht / daß die Römisch-Catholische Kirch dessentwegen nicht die wahre Kirch Christi seye; dan nicht zu läugnen ist / daß die wahre Kirch Christi gleich seyn müße der Archen Noe / in welcher so wohl unreine / als reine Thier zu finden seynd; sie ist gleich einem Acker / welcher obschon derselbige der beste ist / jedoch allemahl einiges Unkraut zu tragen pfleget; sie ist gleich einem Fischer-Netze / in welchem / wie unser Heyland *Matthæi* 13. sagt / gute und böse Fisch versammlet zu seyn pflegen: und wie? Wan die Römisch-Catholische Kirch darum die wahre Kirch Christi nicht seyn solte / weilen unter ihren Gliederen einige bößhafft seynd / müßte man nicht auch bekennen daß die erste Christliche Kirch auch nicht zu halten seye für die wahre / weilen auch unter den ersten Christen nicht wenige gefunden worden / so böses Wandels gewesen / als nemlich Nicolaus, Diotrephes, Dositheus, Philetus, Cleobius, Cerinthus, und Ebion; welche als auß der Höllen geschickte erste Schlangen mit dem Gifft böser Lehr und Lebens / den schönen Paradeiß-Garten der ersten Kirch zu beschmitzen getrachtet; so wird sich auch in den Schrifften deren alten Lehreren und Vätter der ersten Kirchen vielfältig finden / was gestalt dieselbe wieder eben dieselbige Laster / der Unlauterkeit / der Hoffart und des Uebermuths gar scharff geprediget haben / welche die jetzige Kirchen-feynd derselbigen als neue und ungewöhnliche Fehler anschmitzen wollen. Indeme nun die Römisch-Catholische Kirch immerhin auff de-

nen Cantzlen / in ihren Catechismis / in ihren Bücheren wieder solche Lasteren hefftig zu schreiben / und ernsthafft zu predigen nicht unterlaßet / auch kein eintziges Laster zu erdencken ist / welches sie nicht verbietet / und straffet / wie imgleichen auch keine Tugend zu nennen ist / zu welcher die Römisch-Catholische Lehr nicht rathet und Anleytung gibt / also folgt von selbst / daß die Bößheit einiger Catholischen nicht der Lehr / und dem Glauben / sonderen dem bösen Willen deren ungehorsamen Christen zuzumessen seye / zu geschweigen / daß man leichtlich bey denjenigen Catholischen / welche sehr lasterhafft seynd / vielmehr einen Unglauben / eine Atheisterey / eine Freygläubigkeit / als einen wahren Glauben antreffen dörffte.

III. Gleich wie nun aber deren Catholischen böser Wandel sich zumahlen nicht kan auff die Lehr beruffen / als welche dessen keine Schuld tragen kan / sondern alles böse auffs äusserste vebietet / verfolget und straffet / also müßen im Gegentheil alle Wiedersager wieder ihren Danck uns gestehen / daß die etwa bey ihnen erfindliche Tugenten ihrer Grund-Lehr gantz und gar nicht zu zuschreiben / als welche auß allen dergleichen Wercken lauter tödtliches Gifft / lauter Todt-Sünden machen darff / hingegen alle Laster als die beste Vorbereitung zu der Gnaden Gottes außruffet : Quantò sceleratior es, tantò citiùs Deus suam gratiam infundit, predigte der außgesprungene Mönch Luther / in serm. de piscat. Petri apud Tann. disp. 1. de fide. **Je Gottloser du bist / desto balder wird Gott dir seine Gnad eingiessen** ; solte man mir nicht allhier gestehen müßen / daß diese saubere Lehr eine

natürliche Mutter sein müsse aller Gottlosigkeit / absonderlich / wan hinzu kommen diese verdammliche Grund Sätze / daß der Mensch keinen freyen Willen habe / daß alles nothzwänglich geschehe / daß keine Sünden den Wahr-gläubigen und Außerwöhlten zugemeßen / daß keine gute Werck belohnt / keine böse Werck an den Wahr-glaubigen gestrafft werden. Wer solte nicht sagen / daß unter denjenigen / welche so abscheuliche Grund-Sätze ihrer Lehr haben / unmöglich einige wahrhaffte Tugend könte gefunden werden? und ist um desto weniger zu bewunderen / wan man sehet / daß die von denen Catholischen abfallende Apostaten nur immerhin boßhaffter und schlimmer werden / zumahlen sie alsdan ihren Lehr-Sätzen gemäß handlen / hingegen die von denen Protestanten zu uns wiederkehrende von Tag zu Tag ordinaire mehr eiffriger / tugendsamer / und Gottesförchtiger werden.

Bitt-Seuffzerlein.

WAs werden doch / O Jesu! für eine Entschüldigung an jenem Gerichts-Tag vorwenden können diejenige Christen / welche bey so großem Licht die Finsternüs lieben / und darin wandelen wollen; welche bey so heiliger und reiner Lehr / der Gottlosigkeit und dem Sünden-Wust ergeben seynd? Ach himmlischer Lehr-Meister gib mir Gnad / daß ich im Werck und in der That mich bequeme dieser heiliger Lehr nachzufolgen / theile auch mit eine neue Erkantnus all denjenigen / welche Catholische Christen genennet werden / daß sie höchst-verpflichtet seyen dieser heiliger Lehr gemäß

mäß zu leben / damit sie denen Irrgläubigen kein Aergernus geben / Amen.

20. Maji.

Die Sel. Humiliana.

ES pflegte die sel. Humiliana am Tag der Communion den gantzen vormittag zuzubringen mit Anhörung deren heiligen Meß-Opfferen/ worunter sie sich auffs eiffrigste darzu vorbereitete; nach der H. Communion brachte sie eine gantze Stund zu in der Danckſagung / pflegte auch an selbigem Tag schier nichts mit den Menschen zu reden / unterhielte aber mit Christo ihrem Bräutigam eine stäte innerliche Gemeinschafft den gantzen Tag hindurch. Ex Herlet. Tausenderley seynd die Mittelen und Antrieb / welche fromme Hertzer in der Catholischer Kirchen empfinden/ durch welche sie zur Heiligkeit gelangen können / und dessentwegen wird auch diese Kirch heilig genent / weilen sothane Mittelen einig und allein in derselbigen gefunden werden: mit höchstem Fug und Wahrheit kan selbige sagen: In me omnis Via vitæ & veritatis. In mir ist aller Weg der Wahrheit und des Lebens, *Eccl.* 24.

Bedencken.

Die Römische Kirch ist die wahre Kirch/ weil selbige allein die Mittelen zur wahren Heiligkeit hat.

1. DJe Mittelen / welche uns zur Vollkommenheit behülfflich seyn können / seynd zweyerley: etliche seynd innerliche / andere äusserliche. Innerliche seynd die Antrieb des Willens / die Erleuchtungen des Verstands / die Bewegungen / Einsprechungen und Uberzeugungen der Vernunfft / welche die Unwissenheiten und Dunckelheiten/so uns auff dem Weg der Vollkommenheit begegnen / hinweg nehmen. Die äußerliche seynd alle und jede in der Kirchen Gottes in großer Menge erfindliche Mittel / wordurch die Gnad Gottes / die wahre Andacht/ und die würckliche Ubung des Gottes Diensts oder der Gottseligkeit befürderet wird / als da seynd / so viele Hertz-trüllende Predigen / Ermahnungen und Außlegungen der Christlicher Lehr / so viele schöne und geistreiche Bücher / so viele hoch-nützliche Bruderschaffts-Versammlungen/so viele Solemnitäten der Feyr- und Fest-tägen/so herrliche Kirchen-gepräng und Ceremonien / so nachtrückliche Missiones und Buß Predigen/ Buß-werck/ Gebetter/ Psalmen-Gesang/ Processionen/ und hundert dergleichen Mitteln / mit welchen die in Christ-Catholischer Kirchen sich befindende Menschen überflüßig versehen; Vor allen aber haben den Vorzug die beyde

H. Sacramenten der Buß und des Fronleichnams JEsu Christi / durch welche beyde Sacramenten das geistliche Seelen-Leben auff besonderen Weiß erhalten und ernähret wird ; indeme die Buß eine Artzeney der Seelen ist / das allerheiligste Sacrament aber der Seelen vornehmste Nahrung ist ; das erste bringt das verlohrne Leben wieder das andere erhaltet es daß es nicht leichtlich verlohren werde ; das erste zündet wiederum an das erlöschene Feur der Liebe / das andere blaset dasselbige an / daß es immerzu mehr und mehr entbrinne.

11. Wo kan nun aber eine Menschliche Zung außsprechen/was für Schätz und Gnaden auß dem Brunnen des unerschöpfflichen Meers / welches sich in dem göttlichen Altars-Geheimnus befindet / und alleinig in der wahrer Kirchen Gottes sich antreffen laßet / fromme/ reine/ und nach der Vollkommenheit strebende Seelen genießen ? Wan ein König mit eigener Hand die Schänckungen außtheilet / pfleget derjenige / deme sie mitgetheilet werden / recht wohl zu fahren ; In diesem göttlichen Geheimnus ist leb- und Leibhafftig gegenwärtig der Geber und Urheber aller Gaben und Gnaden JEsus unser Heyland selbst / wer solte dan zweifflen dörffen / daß nicht in demselbigen große Schätz und Reichthumen in der Catholischer Kirchen vielen tausend Seelen mitgetheilt werden / welche nunmehr nach Anleitung der Kirchischen Versammlung zu Trient selbiges so offtermahl empfangen: Hat Gott ein Schöpffer der Natur zu Heylmachung unserer Leiber denen Kräuteren / Steinen / und Gewächsen / ja so gar denen Schlangen eine absonderliche Krafft mitgetheilt

theilt / was für Krafft und Gewalt wird nicht mitgetheilt werden dem Jungfräulichen Fleisch und Blut desjenigen unbefleckten Lämleins / welches von denen frommen Seelen so viele hundertmahl genossen wird? Mit höchstem Fug Rechtens kan von diesem H. Sacrament gesagt werden / daß / weilen die Vermehrung der Gnade Gottes der vornehmste Zweck dessen Einsetzung ist / dieses göttliche Absehen auff eine gantz besondere Weiß vor allen anderen Sacramenten in diesem allerhöchsten Geheimnus des Glaubens in den frommen Seelen bewürcket werde: Qui manducat me, vivet propter me. *Joan.* 6. **Der mich isset / wird leben um meinentwillen.** Was ist aber leben um JEsu Willen / als leben in der Gnad / durch die Gnad / und mit täglichem Wachsthum in der Gnade Gottes? Ego veni ut vitam habeant, & abundantiùs habeant. Sagt unser Heyland mit gantz besonderem Fug von diesem Hochwürdigsten Sacrament: **Ich bin kommen / daß sie das Leben haben / und daß sie es überflüßiger haben.** *Joannis* 10.

III. Bey so vortrefflichen Heyls-Mitteln dan / laßet es sich leichtlich erachten / daß in derjenigen Kirche / wo selbige so reichlich mitgetheilt werden / viele hohe und vortreffliche Seelen gefunden werden / welche hoch an Heiligkeit steigen / dahero unvernünfftig daran geschicht / wan unsere Widersager denen Catholischen auffbürden wollen / daß unter ihnen so viele Scandalen und Aergernüssen geben; indeme so fürtreffliche Mittelen / dergleichen bey ihnen nicht zu finden / allen und jeden Catholischen offen stehen / und auch bey jetzigen Zeiten

ten/ Gott lob/ so eiffrig gebraucht werden. Könt
solchem nach meines Erachtens die Catholisch
Kirch dem glückseligen und Kräuter-reichen Arabi
verglichen werden / in welchem es weit wenige
Schlangen gibt als anderstwo / und so irgendw
in selbigem Land einige vergifftete Thier angetrof
fen werden/ seynd dieselbige jedoch bey weitem nich
so voller Gifft als sonsten / und dieses wegen de
Uberfluß des köstlichen Gewürtz und fürtreffliche
Kräuter/ so in selbigem Land gefunden werden
Eben dieses scheint auch in der Catholischen Kir
chen zu geschehen / wegen der beyden vortrefflichen
Kräuter-Bäumen und Gewächsen des himmli
schen Balsams/ nemlich der heiliger Sacramenten
und vorab der Buß und des Fronleichnams Chri
sti; durch dero Wirckung ohne Fehl geschicht
daß die Sünden der Catholischen von so große
und langwieriger Bößheit nicht seyn können / al
welche offt und geschwind das Gifft außspeyen un
den Sünden-Wust außzusauberen pflegen ; d
hingegen die übrige denen Secten zugethane Men
schen aus Mangel des Gebrauchs und des Glau
bens an selbige Heyls-Mittel immerhin stecke
bleiben in einmahl angenohmenem Unflath de
Sünden / in welchem sie sich nach Anleitung eige
ner falscher Lehr / wan nur äusserlich und vor de
Augen der Menschen der Schalck mag verborge
werden / ohne scheu herum weltzen. Wenigsten
ist aller Welt bekant / daß sie selbst / welche nu
Catholisches Dienst-Volck und Hauß-genosse
haben können / selbiges vor denen ihrigen anneh
men / wohl wissende / daß ihrem Hauß / ihre
Family / ihren Güteren und gantzer Nahrung be

denjenigen weit bessere Vorsehung gethan / welche ihr Gewissen so offt außzusauberen / und alle Ungerechtigkeit bey dem genauen und scharffen geistlichen Richterstuhl nemlich der Sacramentalischer Bicht abzulegen verpflichtet seynd. Welches indeme sie thun / anders nichts ist / als eine offenbahre Geständnus / daß bey den Catholiquen mehrere Mittelen zur Gottseligkeit / mithin auch mehrere Wahrheit und Sicherheit seye.

Bitt-Seufftzerlein.

Also ist es / O Grund-gütigster JEsu / deine unaußsprechliche Liebe / mit welcher du deine außerwöhlte Braut / deine H. Kirch geliebet hast / hat dich bewöget / dieselbe mit denen vortrefflichsten Heyls-Mittelen zu versehen. O was hertzlichen und demüthigen Danck seynd wir schüldig dir für dieselbe abstatten! ach setze doch deinen übrigen Gnaden auch diese noch hinzu / daß alle Hertzer der Catholischen auffs lebendige getroffen und bewöget werden / mit allem Ernst / mit beständigem Eifer / mit möglicher Vorbereitung zu Empfangung derselbigen sich zu bereiten! Amen.

21. Maji.

Der gottsel. Cæsar Alexander, Tertiarius.

Neben vielen preiß-würdigen Tugend-Ubungen / mit welchen dieser vortreffliche und hochadliche Mann geleuchtet / wird in dessen Lebens-Beschreibung auch folgendes gemeldet / daß er nemlich von Anfang seiner letzter Kranckheit / seinen

Beichts-Vatter angeredet hab folgender maßen: Mein Pater / ich wil vor allen Dingen meine Seel versorgen; damit nicht könne gesagt werden: ich habe König und Käyserе zur Sorge ihres Heyls offt ermahnet / und seye meiner vergessen. Hierauff hat er durch eine General-Beicht sich zur letzter Communion sorgsam bereitet / auch selbige mit verwunderlicher Liebe und lebhafftem Glauben empfangen. Aus dem Seraphischen Sternen-Himmel. Die Catholische Kirch ist in Wahrheit ein Seraphischer Himmel / an welchem nicht allein dieser Alexander / sonderen viele tausend und tausend mit wahrer Christlicher Lieb geleuchtet haben / und eben dieses ist ein wahres Zeichen / daß sie die wahre seye. In hoc cognoscent omnes, quòd Discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem. **Daran werden alle erkennen daß ihr meine Jünger seyd / wan ihr euch untereinander liebet.** *Joannis* 13. ℣. 35.

Bedencken /

Die Lieb des Nechsten / welche in Catholischer Kirchen geübt wird / zeuget / daß ihr Glaub der wahre sey.

1. DAß wir uns bißheran unterstanden haben die Kennzeichen der wahren Kirchen Christi auff Erden / durch verschiedene Tage vorzuhalten / ein solches muß ja niemand befremden / allermassen unser Heyland JEsus Christus selbst sich ge-

gewürdiget hat dergleichen Kennzeichen / auß welchen die wahre Kirch Christi von der unwahren könte unterschieden werden / an Hand zu geben / wohl wissend / daß hieran viel gelegen / und zu seiner Zeit das Heyl unzahlbarer Seelen ab dieser Erkantnus hangen würde; und ist dieses Kennzeichen kein anderes / als die unverfälschte Liebe / welche von den wahren Dieneren JEsu Christi würde geübet werden. **Daran werden alle erkennen / spricht er / daß ihr meine Jünger seyt / wan ihr euch untereinander liebet** / *Joan.* 13. Nun ist aber diese Lieb haubt-säglich in zweyen Stücken zu erkennen / nemlich wan die zugefügte Unbill vergessen werden / und wan das eigene Leben zu Erhaltung des neben-Menschens in die Schantz geschlagen wird. Das erste belangend / ob das in Catholischer Lehr geübet und befohlen werde / hätte man nur auch die allergeringeste zu fragen / ob sie nicht im Gebrauch des Sacraments der Buß darzu angehalten / und sich auch bequemen müßen nach dem Exempel JEsu Christi auch die aller empfindlichste Unbilden zu verzeyhen? was sage ich aber die Unbilden zu verzeyhen? indeme gar viele Exemplen obhanden seynd / in welchen auch die allergrößeste Injurien mit außbündigen Wohlthaten seynd vergolten worden; also lieset man / daß ein Cyprianus, ein Thomas Morus, ein Joannes Filcherus, ihre allergrößeste Tods-Feind mit Golt beschencket / umhälset / und geküßet haben. Es hat noch zu unseren letzten Zeiten Italia gesehen ein Exempel sothaner Liebe an einem sicheren Cavalier, welcher da er von einem seiner Todes-Feinden biß auff den Tod verwundet worden / demselben Mörder nicht

allein von Hertzen verziehen / sonderen auch dessen Töchter / deren verschiedene gewesen / einer jeglichen Stand-mäßige und gnugsahme Heyraths-steur auß seinen eigenen Mittelen angeschaffet hat. Es mögen nun heran kommen unsere Wiedersäger/ un stellen dar dergleichen Exemplen in ihrem Glauben / bey dessen erster Verkündigung anders nichts zu sehen / noch zu hören gewesen ist / als Blut vergiessen / Rachgierigkeit außüben / massacriren / und Morden; dergestalt daß Luther selbst/ als ein Blut dürstiger Lärmen-Bläser weit grausamer als ein Nero innerhalb wenig Monat Zeit in dem so genenten von ihme erweckten Bauren-Krieg über hundert fünffzig tausend Seelen dem Schwerd und Tod überlieferet; und dabey noch schreiben dörffen / daß dieses der beste Weg zum Himmel wäre / und daß dem allerhöchsten Gott kein besserer Dienst geschehen könte.

II. Gleich wie nun aber in diesem der Geist des sanfftmüthigen JEsu zumahlen nicht hervorscheinet bey unseren Wiedersägeren/ sonderen nur allein bey dē Catholischen/ also findet sich auch der andere Theil der außbündiger Liebe / nemlich daß man sein Leben für das Heyl seines Nechsten dargebe / nirgend anders als eben bey denselbigen Catholischen. Dieses zu behaupten muß man nachtrücklich sich erinneren / daß in allen Sæculis vor und nach verschiedene Völcker durch das Licht des wahren Glaubens erleuchtet / und zum Schooß der H Catholischen Kirchen gebracht seyen worden / es bezeugen aber auch zugleich die glaubhaffte Kirchen-Geschichten / daß diese Bekehrungen geschehen durch vortreffliche Catholische Seelen-

Hirten/

Hirten / welche mit brennendem Seelen-Eiffer eingenohmen gewesen / daß sie sich tausenderley Leib- und Lebens Gefahr dargebotten / um die Seelen auß dem Rachen des Sathans herauß zu reißen und Christo selbige zuzuführen. Nun hat aber dieser Eiffer (Gott lob) nicht allein nicht abgenohmen / sonderen ist bißheran in der heiligen Kirchen dergestalt glücklich erhalten worden / daß in keinem Sæculo mehrere Seelen als in den beyden letzteren / wegen der Bekehrung der neuen-Welt / in den Ost- und West-Indianischen fast unbeschreiblich-groß- und Volckreichen Länderen / Christo seynd zugeführet worden. Zu welchem großen und vortrefflichem Werck die alleinige Lieb Gottes und des Nechsten denen Apostolischen Männeren die Flügelen angesetzet und sie getrieben / durch Wind und Wetter / durch Meer und Wellen / durch tausenderley Schröckens-volle Leib- und Lebens-Gefahren durch zubrechen / und den wilden Barbaren das H Evangelium zu predigen. Da werden gelesen außbündige Prob stück dieser wahrer Liebe; als Exempel-weiß daß einige sich selbst als Sclaven verkauffen / auff die Galee anschmieden / und also sich in das sonst verschlossene Japonien hinschlepffen laßen / damit sie Gelegenheit hätten den armen hart verfolgten Christen Hülff zu bieten; Item daß einige gewesen / so sich als Trossel- und Stall buben laßen dingen / denen Kauff-Leuthen in scharffestem Winter zu Fuß und zwar ohne Schue und Strümpff durch Eyß und Schnee nachgeloffen / umb also in die verlangte Länder / das Evangelium zu predigen / gelangen zu können: zu geschweigen tausend anderer Liebs-Erfindungen / mit welchen

sie ihr Leben dem wütenden Meer / dem Gifft Barbarischer Pfeilen / dem Feur und denen Schwärteren der Indianischen Tyrannen dargebotten haben.

III. Allhier solte man nun zu Red stellen unsere Wiedersäger / und sie befragen / wie manche Schiffart aus Holland und Engelland nach den Indianischen Gräntzen um Seelen zu gewinnen / um Götzen-Bilder zu stürtzen / um mit Gut und Blut dahin zu trachten / daß JEsu Christi Lehr und Glaub außgebreitet würde / sey angestellet worden? Man weiß gnug / daß sie mit ihren Kauffardey-Schiffen schon vorhin in die weit entlegenste Meer-Insulen eingetrungen ; wo seynd aber diejenige Seelen / de[illegible] zu Lieb sie solche Anlagen gethan / denen sie das Evangelium geprediget? Haben sie nicht alsobald ihre Segel anderstwohin gekehret / so bald sie nur erfahren / daß ihr gewinsüchtiges Absehen / und ihre gold-gierige Anschläg daselbst ihren Zweck nicht erreichen können? Da jedoch unsere Missionarii innerhalb Jahrs-frist in eben denselbigen Länderen / von welchen gesagte Neulinge abgekehret / dreyzehntausend Abgöttische Leuth durch den H. Tauff wieder gebohren / über hundert tausend kleine Kinder mit dem Kleid der Unschuld durch das H. Tauff-Bad gezieret / und zum Himmel geschickt / neben zwantzig tausend deren / welche sich zum Glauben anführen und zum heiligen Tauff als Catechumeni abrichten laßen / wie dieses zu lesen in vita Patris Aloysii San- Vict. Nun aber ist es so weit von deme / daß die Feinde der Catholischer Kirchen dergleichen Conquesten für die Ehr und Lehr JEsu Christi solten gemacht ha-

haben / daß vielmehr mit höchstem Wehmuth und bedauren aller redlicher Catholischer Christen / von ihnen gelesen wird / was gestalt sie die von denen Apostolischen Männeren in Japonia auffgerichtete und zur Anbettung JEsu Christi consecrirte Altär zwar zur Erden schleiffen gekönt; aber mit höchstem Recht könte man denselben vorrüpffen / was Plutarchus schreibt daß dem Philippo Macedoni seye verweißlich nachgeschrieben worden / da er ein sichere gewaltige Statt zur Erden geschleiffet und verwüstet hat. At talem non posset condere: Zerbrechen / zerstöhren / darnieder reißen ist kein Kunst; aber wo seynd die Mittelen und die Macht dergleichen eine auffzubauen? Wo ist die Lieb und der Seelen-Eiffer / welcher die prätendirte Reformirer / die mit dem puren reinen Evangelischen Wort stäts prangende Worts-Diener angetrieben zur Bekehrung der Heyden sich über Meer in tausenderley Lebens-Gefahren zu wagen? De verbi administratione quid dicam? sagte und klagte Vorzeiten Tertullianus wieder damahlige Ketzer *Lib.* 1. *de Præscript.*, cùm hoc sit negotium illis, non Ethnicos convertendi, sed nostros evertendi. **Der Ketzer ihre Predigen bestehen nicht in Bekehrung der Heyden / sonderen in Verkehrung der wahrer Gläubigen.**

Bitt-Seufftzerlein.

WEr solte doch zweifflen dörffen / daß nicht in der Römisch-Catholischer Kirchen der wahre Glaub zu finden / weilen das von dir O Liebreichester JEsu selbst gegebenes klares Kennzeichen der wahrer Liebe des Nechsten nicht allein bey denen

nen Apostolischen tapfferen Männeren/ sonderen auch denen zarten Jungfräulein/ als da gewesen seynd Clara, Theresia, Ursula, Catharina Senensis, Rosa, und unzahlbahrē anderen gefunden worden? O aller Lieb und Ehrwürdigster Heyland/ verleyhe mir absonderliche Gnad/ daß ich unter diejenige gezehlet zu werden verdiene/ welche mit dieser Liebe gezieret seynd! Amen.

22. Maji.

Die H. Humilitas Wittib.

VOn dieser seligen Wittib wird gemeldet/ daß sie auff die Reinigkeit des Gewissens/ welche an denen Communicirenden erfordert wird/ sehr geeifferet habe/ ihrer Seiths hatte sie so großes göttliche Licht auß dessen offtmahligem Gebrauch und würdiger Niessung geschöpffet/ daß sie so gar die innerliche Gewissens Beschaffenheit anderer durchsehen können/ gleich sie dan einem/ so in der Beicht eine Sünd verschwiegen/ selbiges vorgerüpffet/ auch einen Priester/ so böses Gewissens gewesen/ nachtrücklich erinneret vor dem Hochheiligsten Meß-Opffer zur Beicht zu gehen; einem anderen auch seine Tods-Stund/ mit Ermahnung sich wohl darzu zu bereiten/ wahrhafftig vorgesagt. Ex Nadasi. Die Gnad der Prophezeyhung/ Durchforschung und Erkantnus der Gewissens- und Hertzens-Heimlichkeit/ so nur bey denen Römisch-Catholischen gefunden wird/ ist ein Zeichen der göttlichen Wahrheit/ die sich auch bey ihnen findet. Effundam de Spiritu meo, spricht

Gott

Gott der HErr bey dem Propheten *Joël*, & prophetabunt filii vestri & filiæ vestræ. **Ich wil meinen Geist außsenden / und euere Söhn und euere Töchter werden Weissagen.** *Joëlis* 2.

Bedencken.

Der Geist wahrhaffter Prophezeyungen / so bey denen Römisch-Catholischen Dieneren und Dienerinnen Gottes allzeit ist gefunden worden / zeuget / daß ihr Glaub der wahre seye.

1. Als unser gebenedeyte Heyland gegen Himmel gefahren / hat er seiner allerliebster Braut / der auff Erden streitender Kirchen / unter anderen herrlichen Gaben / welche der Apostel Paulus zu den Römern am 2. Capitul erzehlet / auch die Gab der Weissagung hinterlaßen / gestalten dieses auch von unseren Wiedersägeren keines Wegs kan geläugnet werden / indeme erstlich Apoc. am 19. Capitul gesagt wird: Testimonium JEsu est Spiritus Prophetiæ. **Das Zeugnus JEsu ist der Geist der Weissagung.** Uber das auch der vorangezogene Spruch Joëlis, daß nemlich in den letzten Tagen der Geist der Prophezeyung würde über die Menschen-Kinder außgegossen werden / nach einhelliger Meinung aller Lehrer / von dem Gnaden-Gesätz muß verstanden werden ; so wollen dan unsere Gegner nun heraus sagen / bey welchem

Volck /

Volck / bey welcher Kirch und Versammlung sie vermeinen daß diese Gab und Gnad der Prophezeyung gefunden werde? Wolten sie vielleicht sagen daß zugleich mit dem Tod deren heiligen Apostolen diese Gab verlohren gangen; so müßten sie der Unwahrheit straffen den heiligen Athanasium, welcher in der Lebens-Beschreibung des H. Antonii des Eremiten / dessen vielfältige und auch in der That erfolgte Weissagungen erzehlen thut; sie müßten zurück setzen Basilium, welcher Lib. de Spiritu S. c. 29. hervorbringt die Prophezeyungen Gregorii Thaumaturgi; sie müßten so gar des H. Augustini seine Wort auß dem 5. Buch / de civitate Dei c. 26. heraus kratzen / woselbst er schreibet / daß der H. Abt Joannes, dem Käyser Theodosio eine wunderbahrliche Victori nach allen ihren gantz besonderen und wunderen Umständen / wie selbe hernachmahls wieder den Tyrannen Eugenium erhalten ist worden / prophezeyet habe. Wolten aber vielleicht allhier einige sagen / diese Gnad wäre noch vom Himmel vergünstiget worden der ersten Christlichen Kirchen; nunmehr seye selbige gäntzlich dero beraubt / weilen selbige abgewichen vom wahren Glauben / dieselbige mögen hierüber ihren Bescheid nehmen auß deme / was am 18. Tag dieses Monats May / in gegenwärtigem Buch ist gemeldet worden. Uber das

II. So haben wir auch von dem Geist der Prophezeyung sattsame Zeugnüssen für gegenwärtige Catholische Kirch. Erzehlet nicht der H. Pabst Gregorius Magnus, lib. 2. Dialogorum c. 15. den Prophetischen Geist S. Benedicti, durch welchen er dem Totilæ vieles künfftige offenbahret? Bringt

nicht

nicht der H. Bernardus heran die Prophezeyungen Malachiæ, Bischoffens in Irrland/ welche in der Wahrheit wunderbahrlich seynd? Schreibet nicht S. Bonaventura dergleichen Weissagungen des H. Francisci? Raymundus der vortreffliche Cardinal/die Prophezeyungen der H. Catharinæ Senensis, samt dero gantzem wunderbahren himmlischen Leben? wobey selbiger hoch und theur bey aller Christlicher Welt protestiret / daß man ihn am jüngsten Tag verklagen/ und als einen Lügner und Betrieger außschreyen solte / wan er das geringste dabey liegen oder dichten thäte: Und damit ich nicht weitläuffiger seye in dieser Sache/ davon man in allen Legenden und Lebens-Beschreibungen schier unzahlbare Prob-stück dieses wahrhafften Prophetischen Geistes bey den Heiligen und Außerwöhlten Gottes lesen kan / so wolle an meine Statt reden der vortreffliche Joannes Picus, Fürst zu Mirandula / so wegen seines hocherleuchten Verstands ein anderes Welt-wunder gehalten wird / dieser schreibet viele Prophezeyungen / welche er auß dem Mund der wegen großer Heiligkeit berühmt-und in höchstgemelten Fürstens Pallast wohnhafft gewesener Catharinæ Raconisiæ angehöret / und auch erfüllet gesehen. Hierbey ist auch noch dieser merckliche Umstand zu beobachten / daß viele Prophezeyungen der Catholischen Heiligen einige hundert Jahr zuvor / ehe die vorgesagte Ding geschehen / schon in ihren Büchern der Welt seyen kund gemacht worden. Die H. Birgitta hat ihr Buch geschrieben im Jahr 1350. in welchem sie unter anderen wunderbahrlichen Vorbedeutungen auch prophezeyet / daß die Grie-

chen

chen von denen **Türcken** unter das Joch gebracht/ und immer in großem Elend untertrucket bleiben würden / biß daß sie sich dem Ober-Haupt Römischer Kirchen wieder demüthig unterwerffen / und selbige erkennen würden. Es ist aber diese so lange Zeit zuvor geschehene Prophezeyung allererst erfüllet worden im Jahr 1452. / als von Mahomet dem zweyten Constantinopel eben am Fest des heiligen Geistes / wegen welches sie den Irrthum hegen / triumphirlich ist eingenohmen worden. Deßgleichen hat die heilige Ildegardis, welche gelebt im zwölfften Sæculo, die Verwüstung des Teutschlands / so durch Lutherum und dessen Ketzerey im sechzehnden Sæculo kommen ist/ mit so klaren Umständen vorgesagt / daß man darfür halten mögte/ sie hätte selbige gegenwärtig erlebt und mit Augen gesehen.

III. Damit ich nun nichts melde von denen zu unseren letzten Zeiten von denen großen Dieneren und Dienerinnen Gottes / als Xaverio, Salesio, Petro de Alcantara, Joanne de Deo, Theresia, Catharina Bononiensi, Rosa &c. gethanen Vorbedeutungen so auch vorgesagter maßen erfüllet worden; so laßet nun sehen und hören/ ob auch eine auch die geringste wahrhaffte Weissagung von einigem anderen Sectirer oder Glaubens-Verwandten geschehen seye / welche also erfolget / oder nicht solche gewesen/ so nur eine blößliche Muthmassung oder ein solche Begebenheit gewesen / die auß pur natürlicher Wissenschafft nicht entsproßen seye? Martin Luther hat denen Bauren prophezeyt einen herrlichen Sieg wieder die Adliche; aber ihrer mehr als hundert tausend haben ins Graß beißen/ und ihren

Fein-

Feinden den Sieg in Händen laßen müßen. Er hatte prophezeyet/ sein Tod würde sich zu Wittenberg begeben: aber er ist gestorben oder vielmehr todt gefunden worden / gleich nach einer fetter Schmaus und Zech zu Isleben / allwo er auch gebohren. Er hat im Jahr 1522. dörffen schreiben: über zwey Jahr würden weder Mönch / noch Clöster / weder Pabst noch Cardinal / weder Meß noch Meß-Pfaffen ꝛc. mehr zu finden seyn / und endlich hat er auch sich folgendes Epitaphium vorläuffig setzen dörffen: Pestis eram vivens, moriens tua Mors ero Papa. **O Pabst! Mein Leben war dein Pest / mein Tod wird geben dir den Rest.** O Elender Speck-Prophet! anjetzo kanst dir die Zeitung in die Höll bringen laßen/ ob dein Geist kein lügen-Geist gewesen. Was nun aber allhier von dem Luther / dasselbige hat sich wahr befunden an allen und jeden waßerley wiedriger Religion auch selbige immer gewesen seyn mögen / daß nemlich der Geist der Wahrheit in keinem von ihnen gewohnet / auch unmöglich wohnen können / indeme die Gnad der Prophezeyung nicht allein einen von allem auffsteigenden Dunst der böse Passionē (als Haß / Neyd / Hoffart ꝛc.) befreyten Verstand erfordert / sondern auch einen von garstigem Unflath der Unlauterkeit weit entferneten Menschen. Dahero obwohl ein einiges mahl der H. Geist durch einen geitzigen Menschen / nemlich den Baalam geredt hat / so wird doch niemahl gelesen / daß er geredt habe durch einen geylen und unzüchtigen.

* * *

Bitt-Seufftzerlein.

OHne d eine göttliche Offenbahrung/ O allwiſ ſender Gott/ kan keine Prophezeyung war hafftig ſeyn und beſtehen/ ohne dieſelbige können zwar die Lügen-Geiſter ein und anderes natürliche Weiß erkäntliches Ding erklähren/ aber niemah unfehlbarlich vorſagen: weilen nun aber dergleichen ohnfehlbare Weiſſagung in keiner Religion ehemahlen gefunden worden/ als in der Römiſch Catholiſchen/ was kan anders hierauß geſchloſſen werden als daß dieſe die rechte und wahrhaffte ſeye? Ich bitte dahero liebwürdigſter JEſu/ eröffene die Augen deren/ welche annoch alſo verſchloſſen ſeynd/ daß ſie ſo heytere Wahrheit nicht mögen erkennen; damit ſie endlich ſehen/ und deine wahrhaffte Stimm erkennen und hören mögen! Amen.

23. Maji.

Der Gottſel. Joannes Baptiſta, Biſchoff zu Maſſilien.

SEine Liebe und Andacht ſo wohl gegen die Himmels-Königin Mariam/ als das allerhochwürdigſte Sacrament des Altars thätlich zu beweiſen/ hat dieſer gottſelige Biſchoff ein Erſuchungs-Schreiben an alle Elteren außgehen laßen/ daß ſie ſamt ihren Kinderen am Tag der Reinigung Mariä/ an welchem ſie ihr liebſtes JEſulein dem himmliſchen Vatter auffgeopffert hat/ zum Tiſch des Herrn gehen möchten; und hat ihnen zu ſolchem End ein anmüthiges Gebett/ und Auff-

opfferungs

opfferungs Formulare componiret / wordurch sie zu dieser so beweglicher und anmüthiger Andachts-Ubung gar schön ermuntert worden. Ex Barry Ehren-Cron Mariâ / hâc die. Unsere Wiedersager machen ein groſses Werck darauß / und verursachen viel Auffsehens bey denen Catholischen / daß sie so weitläuffiges Examiniren / catechiziren und reciriren voran schicken/ehe dan sie die ihrige zu dero vermeintem Nachtmahl (vielmehr Nichtmahl) zulaßen: aber gleich wie das Oster-Lamb von keinem als in den Häusern deren wahren Israeliten genossen wurde / also ist auch kein Nachtmahl / ja kein Seeligkeit auſser der wahren Kirchen zu hoffen. Si quis Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut Ethnicus & Publicanus: So einer die Kirch nicht höret / der seye dir wie ein Heyd und Publican. *Matthæi* 18. ℣. 16.

Bedencken.

Auſser der wahrer Kirchen ist kein wahrer Glaub / kein Seeligkeit.

I. WAn nach gehaltener Bataille oder Feld-Schlacht/ der obsiegende Theil die Campagne und das Feld erhalten / und das feindliche Geschütz erbeutet / pfleget wohl derselbige Theil dasselbige Geschütz umzukehren / und dem Feind selbst mit dessen eigenen Canonen gewaltig nachzusetzen / und auff ihn loß zu feuren. Wir haben gegen unsere Wiedersägere und die Protestirende jetziger Zeit einige Tag lang einen ernsthafften

Glaubens-Streit geführet / und wer solte daran zweifflen / daß wir nicht obgesieget / indeme wir mit unüberwindlichen Beweißthumeren und Kennzeichen dargethan/ daß der Römische Glaub/ und die Römische Kirch alleinig mit so vielen Sigillen von dem höchsten Gott unterzeichnet und bestättiget worden / als motiva credibilitatis oder bewegende Zeugnussen der Wahrscheinlich- und Gläublichkeit von uns seynd herbey gebracht worden. Nun ist für die frey-gläubige noch einige retirade übrig / als welcher selbige zu treiben seynd / daß nemlich in einer jeglicher Christlicher Kirchen/ in einem jeglichen Glauben / welcher nur Christum als einen Welt-Heyland anbetten und erkennen thut/ man könne seelig werden. Wieder dieselbige wollen wir fürs erst das Geschütz ihres eigenen Haubt-Partysanß und Lärmen-Blasers Lutheri, das ist seine eigene Schrifften und Außsage über diesen Puncten kürtzlich vernehmen. In seiner großen Postill/ nachdeme er mit mehrerem behaubtet / daß niemand außer der wahrer Kirchen Christum finden könte/ schließet er also: **Außer der wahrer Christlichen Kirchen ist kein Wahrheit/ kein Christus/ kein Seeligkeit.** Auß diesem Vorsatz folget nun handgreifflich dieser Nachsatz / nemlich: Die Catholische Kirch ist eintzig und alleinig die wahre Kirch. Ergo, so ist außer der Catholischer Kirchen **kein Wahrheit / kein Christus/ kein Seeligkeit.** Zerfallet also auß eigener Geständnus dieses so tieff eingewürtzelte irrige Suppositum, welches unzahlbare Menschen bethöret / und unter anderen auch jenen großen Tarter-Cham Tamerlanum in seinem Türckischen Irrthum fest gehalten/

halten / dan von diesem wird gemeldet / daß ihme bey Besichtigung der H. Oerther zu Jerusalem / das Hertz also erweichet worden / daß er mit Zähr-fliessenden Augen die gantze Passion Christi sich außlegen laßen / und da er innerlich von göttlicher Gnaden starck getrieben worden / den Glauben an JEsum Christum / einen so großen Erlöser / anzunehmen / habe er sein unrühiges Gewissen mit diesem Brocken gestillet; daß / gleich wie einem Welt-Monarchen eine Freud und Ehr wäre allerley Nationen und Art Menschen unter seinem Scepter zu haben / und zu regieren; also gefalle es auch Gott dem Herrn allerley Glauben und Glaubens-Genoßen auff der Welt zu haben / und könne dahero ein jeder in dem seinigen / obschon er nicht in der wahrer und einiger Kirchen wäre / die Seeligkeit erlangen. Was ist aber dieser grobe Irrthum anders als eine Auffhebung alles Glaubens / als eine gleichgültige Schätzung der Lügen / und der Wahrheit / ja als eine Vernichtigung Gottes selbst / welcher / indeme er alle Glauben gestatten solte; ja / und nein zu einem Ding sagen / die Wahrheit reden / und auch zugleich liegen müßte / und also folgends kein Gott wäre.

II. Laßt uns nun aber zum Beschluß dieser Matery auß dem göttlichen Wort ferner behaubten / daß außer der Christlichen Kirchen keine Seeligkeit zu hoffen seye. 1.) Die wahre Christliche Kirch ist die rechte Arch Noä. Gleich wie dieser Patriarch mit Weib / Kinderen / und allem Gethiers / so darin gewesen / alleinig vom Untergang errettet worden / da sonst außer derselben alles ertruncken und versuncken müßen / also müßen auch

zu Grund gehen ewiglich / die außer der wahrer Kirchen seynd. 2.) Die wahre Kirch ist eintzig und allein das wahre Land Jesse / da scheint die Heyterkeit der Erkantnus und Wahrheit ; die draußen seynd / wandlen in groben dicken Egyptischen Finsternussen allerley Irrthum und Ketzereyen. *Exod.* 10. 3.) Die wahre Kirch ist allein das Hauß / da man das Oster-Lämmlein/das heilige Abendmahl empfangen kan / wer außer diesem Hauß dieses Lämlein essen wil/ ist unheilig/ist kein wahrer Israelit. *Exod.* 12. 4.) Die wahre Kirch ist alleine das Hauß der gläubigen und gerechtfertigten Frauen Rahab, in welchem alle darin befindliche alleinig salviret/ die andere all mit den Einwohneren der Statt Jericho zu Grund gehen müßen. *Jos.* 6. 5.) Die wahre Kirch ist der über alle Bühel erhobene Berg/ da des Herrn Hauß ist / da alle Heyden hinlauffen / da vieles Volck die Wege des Herrn lehrnet / und auff seinen Fuß-pfaden wandelet. *Isai.* 2. *Mich.* 4. 6.) Die wahre Kirch ist allein der hohe Thurn Davids/daran tausend Schilder hangen / zur Versicherung wieder die vielfältige Ketzerische Anläuffe ; die draußen seynd/ werden für Feinde gehalten. *Cant.* 4. 7.) Die wahre Kirch ist das erschröckliche Kriegs-Heer und wohlgeordnete Schlacht-Ordnung des lebendigen Gottes. 8.) Sie ist das Hauß alleine / wo die Kertze des heiligen Evangelii auff den Leuchter gestellet / und allen scheinen thut / die in dem Hause seynd. *Matt.* 5. 9.) Sie ist diejenige / von welcher gesagt wird / daß der/ so sie nicht höret / für ein Heyd und Publican zu halten seye. *Matt.* 18. 10.) Sie ist das eintzige Schifflein / in welchem diejenige

nige so darin auffgenohmen seynd / Christum bey sich haben / und von ungestümmen Wällen sicher seynd. *Matthæi* 8. 11.) Sie ist das Schifflein Petri, in welches Christus seinen Lehr-Stuhl gesetzet / und in selbigem müßen durch Petrum und seine Gesellen auß diesem Welt-Meer die Fische / das ist die Menschen gefangen werden. 12.) Endlich / sie ist das Gast-Hauß oder Herberg / worin der Samaritan die presthaffte verpfleget. *Luc.* 10. Sie ist der eintzige Schaff-Stall / die eintzige Schul des H. Geistes / der Pfeiler / und die Grund-feste der Wahrheit; der eintzige Leib Christi / dessen Glieder die alleinige wahre Glaubigen seynd.

III. Auß diesem obgesetzten Dutzet der schönesten Figuren / und Schrifft-stellen ist handgreifflich abzunehmen und unwidersprechlich zu behaubsten / daß kein Wahrheit / kein Heyl / kein Seeligkeit zu finden seye außer der wahren Kirche. Es folget / daß derjenige / welcher an den Port des himmlischen Vatterlands anlangen wil / mit keinem anderen Schifflein herankommen müße / als mit dem Schifflein Petri, sonsten wird es heischen: Nescio vos. **Ich kenne euch nicht.** Es folget drittens / daß / wan unsere Widersager ehemal gestanden / daß man in der Römisch-Catholischer Kirch könne die Seeligkeit erlangen / gleich sie dan ungezweiffelt zugeben und gestatten müßen / es folget / sage ich / alsdan von selbst / daß sie unvorsichtig / ja närrisch / und für das Heyl ihrer Seelen / in einer Sache / woran die gantze Ewigkeit hanget / unverantwortlich handlen / dan in solchem Fall hat die Catholische Religion die Stimmen und den Beyfall aller anderen / neben dem ungezweifelten Voto

aller Catholiquen, da hingegen ein jegliche unter den anderen Secten das gegentheilige Antwort von den Catholischen immerzu lesen und hören muß. Und also seynd zweyfache Zeugnüssen für die Sicherheit der Römischen Kirchen; erhellet demnach handgreifflich / daß es die höchste Frevelmüthigkeit seye in einem so wichtigen Geschäfft/ da es um ein ewige Glück- oder Unglückseligkeit zu thun ist/ das Zeugnüs zweyer verwerffen / und nur des einigen annehmen. Wer wolte denjenigen Menschen entschüldigen / der Exempel-weiß über einen von Pech und Schwefel brennenden-Fluß auff eines Menschen Außsage über eine halb-gebrochene/ wanckende und schwache höltzerne Brück passiren wolte / da er doch über selbigen Fluß nach Rath zweyer kluger und verständiger Leuth über eine Steinere und feste Brück gehen könte? In causa salutis hoc ipso quis peccat, quòd certis incerta præponat, sagt der H. Augustinus *lib.* 1. *de Bapt. cap.* 3. Da es um die ewige Seeligkeit zu thun ist/ sündiget schon derjenige / der das ungewisse erwöhlet/ mit Hindansetzung des gewissens.

Bitt-Seuffzerlein.

O In alle Ewigkeit gebenedeyter Gott! wie großen Danck seynd wir deine in dem Schooß deiner außerwöhlten Braut unserer Mutter / der Catholischen Kirchen uns befindende Kinder die Tag unseres Lebens abzustatten verpflichtet! O daß wir doch dieser Wohlthat nimmer vergeßen mögten / dan dieselbige eine Wurtzel und Ursprung aller anderer Gaben und Gnaden ist / ja ein Saamen der glückseligen Ewigkeit. So neh-

me

me dan hierfür auff alle diejenige Danckſagung O himmliſcher Vatter / welche dein geliebter Sohn dir ehemahl auff Erden abgeſtattet hat / jetzt im Himmel abſtattet / und in alle Ewigkeit abſtatten wird / zu Erſetzung unſerer Unvermögenheit. Amen.

24. Maji.

Die Sel. Joanna.

DJe ſelige Joanna ein Hauß-Frau Chuſæ, des Hauß-Pflegers Herodis / nach dem ſie vom böſen Geiſt / mit deme ſie beſeßen geweſen / von Chriſto unſerm Heyland iſt erlediget worden / hat ſich zur Danckbahrkeit für ſolche Wohlthat mit Verwilligung ihres Manns reſolvirt Chriſto dem Herrn als ihrem höchſten Wohlthäter nachzufolgen / zu dem End hat ſie der Mutter unſeres Herrn ſich beygeſellet als eine beſtändige Gefärtin / und auß ihren Mittelen Chriſtum / ſeine heiligſte Mutter / und ſeine Jünger offt geſpeiſet. Barry Ehren-Cron. Eine große Gnad hat gehabt die H. Joanna, daß ſie JEſum ſelbſt hat ſpeiſen können: Ein weit größere aber haben wir Wahre gläubige / die wir ſo offt von JEſu ſelbſt im H. Sacrament geſpeiſet werden. O daß unſer **Glaub** nur allezeit neu / lebhafft / und munter wäre! Höre deinen Heyland dir heut zuſprechen jene Wort beym heiligen Evangeliſten Joanne: Amen, Amen dico vobis, qui credit in me, habet vitam æternam. **Wahrlich / wahrlich / ſage ich euch / der in mich glaubet / hat das ewige Leben.** *Joannis* 6. ℣. 42.

Bedencken.

Von etlichen Mittelen die Tugend des Glaubens in sich zu vermehren.

I. OBzwar neben denjenigen Beweißthumen unseres Glaubens / welche wir nun einige Tage vorgehalten haben / noch viele andere sehr wichtige Motiva credibilitatis in denen Catholischen Controvers-Bücheren gefunden werden / deren ein jegliches in besonder einem nicht passionirten Gemüth kräfftig gnug seyn könte selbiges zu überzeugen; weil jedoch das Absehen dieses Buchs nicht ist / die Glaubens-Streitigkeiten in besonder zu erörteren / und nur allhier gehandlet wird von denen Eigenschafften dieser göttlicher Fundamental- und vor allen anderen absolutè nothwendiger Tugend des Glaubens bey denjenigen Seelen / welche auff dem Wege der Erleuchtung tapffer fortzuschreiten beflissen seynd / so wollen wir dieses Orths die andere Controversen unberührt laßen / indeme schon unzahlbahre andere für die unüberwindliche Felsen-Burg der Römisch-Catholischen Kirchen zu streiten bißhero parat gestanden / und immerhin stehen werden; uns aber zum Beschluß und Abhandlung dieser Matery in der Kürtze erinneren laßen / durch was für Mittelen eine jede fromme Seel erhalten könne / daß diese schöne göttliche Tugend als eine Wurtzel der Unsterblichkeit / und ein Grund-feste aller Gottseligkeit auch aller anderer Tugenten in ihme mehr befestiget / täglich mit

neuem

neuem Zusatz vermehret / und vollkommener gemacht werden möge / deren dan einige seynd / die hafften an seyten Gottes / an dessen freygebiger Barmhertzigkeit / andere aber an unserer Mitwirckung und Bequemung so wohl unseres **Verstands** als unseres **Willens.**

II. Das erste Mittel zur Vollkommenheit dieser Tugend zu gelangen ist **Das H. Gebett.** Dan indeme bekant ist / daß der Glaub eigentlich genent werde Donum Dei, **ein gabe Gottes** / nun aber außtrücklich gesagt wird / Jac. 1. ℣. 17. / daß alle gute Gab / und alle vollkommene Gab von oben herab / und vom Vatter der Lichter kommen müße / so folgt von selbst / daß selbige Gab müße von oben herab begehrt werden; und dahero wir uns zu verhalten haben wie die Fisch im Meer / welche / obwohl sie mitten im Meer-Wasser schwimmen und von allen Seyten oben und unten mit Wasser umgeben seynd / so müßen dieselbige doch / um ihr Leben erhalten zu können / die Köpff in die höhe auß dem Wasser erheben / und das himmlische Tau-Wasser empfangen / also wir auch / obwohl wir vermeinen mögten / mit vieler Klugheit / mit allerhand Wissenschafften / mit Menschlichen aller spitzfindigsten Subtilitäten und Künsten / gleich als mit einem gantzen Meer umgeben zu seyn / müßen wir jedoch in denen Glaubens-Sachen uns nichts vorstehen laßen / sonderen unsere Stimm und Hertz gar offt zu dem Vatter der Lichter / dem heiligen Geist / erheben / mit denen lieben Apostolen sprechende: Adauge nobis Fidem: **HErr mehre uns den Glauben!** *Luc.* 17. ℣. 5. Und nach dem Exempel jenes betrübten Vatters: Credo Domine,

mine, adjuva incredulitatem meam. *Marc.* 9. *v.* 24. **Ich glaube lieber HErr / hilff meinem Unglauben.** Dieses müßen wir um desto inständiger thun / weilen der Glaub durch die 4. Gaben des H. Geistes / nemlich durch die Gab des **Verstands** / der **Weißheit** / der **Wissenschafft** / und des **Raths** absönderlich gestärcket wird. Dann durch die Gab des **Verstands** werden wir erleuchtet die göttliche Geheimnussen mit großer Klarheit zu durchtringen ; durch die Gab der **Weißheit** entstehet in uns die gebührende Hochschätzung himmlischer Ding. Die Gab der **Wissenschafft** lehrt uns die irrdische Sachen recht urtheilen / und zu unserem übernatürlichen Ziel und End anzuordnen. Die Gab **des Raths** lehret solche Mittel thätlich zu bewerckstelligen. Diesem nach haben wir leicht zu erachten / daß wir bey dem Geber aller dieser zur Vollkommenheit des Giaubens höchst-nothwendiger Gaben uns durch eiffriges Gebett beständig anmelden müßen.

III. Das andere Mittel ist / daß man den **Verstand** zu stärcken suche durch Bedenckung und tiefffsinnige Reflexion auff die hier oben angeführte und sonst in anderen Bücheren vielfältig vorgehaltene Zeugnussen unseres Glaubens und Kennzeichen der wahrer Kirchen. Diese seynd dermaßen hell und klar / daß in deren Bedenckung Richardus à S. Victore vor etlichen hundert Jahren in den göttlichen Ohren diesen wunderbahrlichen Versicherungs-vollen Spruch hat dörffen erschallen laßen: Domine si error est quem credimus, à Te decepti sumus, iis enim signis, & portentis doctrina hæc confirmata est, quæ non nisi per Te fieri potuerunt.

ruerunt. HErr / wan ein Jrrthum in derjenigen Lehr seyn solte / welche wir glauben / so seynd wir von dir betrogen worden / dan dieselbige ist mit solchen Zeugnüssen und Wunder-Dingen bestätiget worden / dergleichen unmöglich ein anderer als eben du hätte wircken können. Es hat aber eine fromme Seel hiebey nicht zu förchten / daß sie der Sachen zu viel thue / oder ihren Verdienst verlieren werde / wan sie dergleichen Motiva und Kennzeichen auffsuchet und betrachtet / mit nichten / sonderen vielmehr wird dardurch der Glaub vollkommener / und der Verdienst gröser / zumahlen dieser Fleiß in Auffsuchung deren Glaubens-Fundamenten herrühret auß einem zu dem heiligen Glauben wohlgeneigten Willen / auß einer heiliger Begierd Gott das höchste Gut mehr und mehr zu erkennen / und auß Antrieb der Liebe / welche sie zu denen Geheimnüssen unserer heiliger Religion traget / dahero sie dan auch nach gethaner demüthiger Uberlegung und Betrachtung gesagter Motiven thätlich an sich spüret was der H. Apostel Paulus sagt: Repleri omni pace & gaudio in credendo: daß nemlich bey solchem Glauben lauter Fried und Freud im Hertzen sich spüren laße.

Bitt-Seufftzerlein.

O Unermessene Allmacht unseres Gottes! wie groß ist dein Abgrund! wie froh solte billig unser Hertz seyn / daß du weit gröere Ding gethan hast als unser blöder Verstand greiffen und faßen kan / wie gern sollen wir beyfallen denjenigen Wahrheiten / welche du auß unbegreifflicher Neigung dich deinen Creaturen mitzutheilen / für unser

ser Heyl gewircket hast: Ach befestige mich mehr und mehr in diesem Glauben/ so wird Fried/ Freud und Fröligkeit auch nimmer bey mir abnehmen! Amen.

25. Maji.

Der H. Gregorius Pabst, der VII. dieses Nahmens.

VOn diesem vortrefflichen heiligen Pabst schreibt Nadasi am heutigen Tag / daß er annoch ein kleiner Knab unwissend / was er thäte/ in der Werck-statt seines Vatters mit denen Hobelspänlein / welche er auff ein Brett in Ordnung gelegt / spielend diese Wort figuriret habe: Dominabitur à mari usque ad mare. Er wird herrschen von einem Meer zum anderen. Und seye dieses ein Ursach gewesen/ daß der Vatter dieses sehend/ ihn an das studieren gethan. Ist durch Vortrefflichkeit seiner Gelehrtheit und Tugend zur Statthalterschafft Christi und wahrer Heiligkeit gelanget / so auch mit Wunder-wercken und sonderlich diesem Zeichen ist erkläret worden / daß unter dem heiligen Meß-Opffer der H. Geist in Gestalt einer Tauben auff dessen Schulteren sitzend ist gesehen worden. Gleich wie das Ansehen des Römischen Stuhls und die Gewißheit des Römisch-Catholisch- allein seeligmachenden Glaubens in aller Welt von einem Meer biß zum anderen / durch die Ketzerische Verfolgungen nur mehr gewachsen ist / also müßen uns die Anfechtungē wieder den Glauben auch nur dienen zu dessen mehrerer Beständigkeit.

keit. Resistire fortes in fide. **Den Anfechtungen wiederstehet durch besondere Stärcke im Glauben.** 1. *Pet.* 5.

Bedencken.

Wie denen Anfechtungen und Glaubens-Zweifflen zu wiederstehen.

1. ES pflegt der höchste Gott etliche fromme Seelen/um dieselbige im Glauben mehr zu befestigen und zu bewähren / durch das seltzsame Mittel allerley Glaubens-Zweifflen und Anfechtungen zu probiren/wie dieses in denen Leben vieler vortrefflichen heiligen und hoch-erleuchteter Männeren mit mehrerem zu lesen ist. Damit wir nun auch von dieser Sach/ bevor wir die Matery vom Glauben schlieſsen/ etwas handlen / ist fürs erst / zum Trost derjenigen welche mit dergleichen Zweifflen beängstiget werden/ wohl zu beobachten/ daß/ obwohl selbige schwär fallen und einem frommen Hertzen viel zu schaffen geben / sie doch nicht gleich eben darum so gar gefährlich seyen. Dan die Beschwärnuß / und innerliche Gemüths-Qual / welche darbey empfunden wird/ ein Zeichen ist/ daß ihnen Wiederstand gethan ist worden/welches dan eine sehr verdienstliche Sach ist/ und ein fruchtbahrer Samen der ewigen Glory / und dahero man Ursach hat sich vielmehr darüber zu erfreuen / als zu betrüben/ gleich dieses der H. Apostel Petrus in seiner erster Epistel am 16. Capit. andeutet / allwo er sagt / daß/ obzwar dergleichen Anfechtungen ohne

groſse

große Betrübnus nicht abgehen / habe man jedoch nicht geringe Ursach sich vielmehr darüber zu erfreuen / dan so sehr der Glaub in diesem Probier-Ofen / gleich wie das Gold / bestehen werde / so sehr werde man an jenem großen Tag vor der gantzen Welt geehrt / gelobt / und mit herzlicher Glori erfüllet werden. Dieses mehr zu erklähren / bringet der geist-reiche Saint-Jure auß dem Leben des H. Ludovici Königs in Franckreich eine merckwürdige Begebenheit heran / so sich zwischen einem vornehmen Doctor zu Pariß / und dem Bischoff daselbst ereignet: Es seye nemlich erwehnter Doctor mit den allerhefftigsten Anfechtungen wieder den Glauben / absonderlich den Articul vom Hochw. Sacrament entsetzlich angefallen worden / habe also seine Zuflucht zu gedachtem frommen Bischoff genohmen / ihme mit weinenden Augen seine Noth geklagt / und seye auch folgender maßen getröstet worden / nemlich: der Bischoff habe ihn gefragt / ob er ab solchen eintringenden Gedancken ein Wohlgefallen habe? da er mit nein geantwortet / habe der fromme Mann weiters gesagt / ob er dan um Gelt und Gut / oder einiges Ding der Welt etwas läugnen wolte / was wir von diesem H. Sacrament oder einigem anderen Articul glauben / und bekennen? und er hierauff geantwort: er wolte sich lieber zu stücken zerhauen / und die Seel auß dem Leib reißen laßen / als dieses thun / habe er ihm erkähret / daß er durch diesen tapfferen Wiederstand unaußsprechlich große Schätz einsammlen thäte. Welches er ihme dan weitläuffiger erkähret / mit einer Gleichnus von zweyen Stätten / deren eine auff der Gräntze liegend von

dem

dem Feind auffs äusserste bestürmt / aber tapffer verthätigt würde / die andere mitten im Land liegend niemahl angefochten / und also im rühigen Stand belaßen würde / dabey fragend / welcher unter beyden Commendanten die größte Recompentz zu erwarten hätte ? dieses nun hat gemelter fromme Mann den Doctor heischen auff sich appliciren.

II. Nun aber zu den Mittelen zu schreiten / welche wieder solche sehr überlästige Anfechtungen dienlich seynd; werden deroselben verschiedene von denen geistlichen Unterweiseren vorgeschrieben. Das erste / und vielleicht auch das beste dörffte wohl seyn die Verachtung / daß man nemlich alles verachte und außlache / was der leydige Teuffel uns wieder den Glauben einblaset / und sich mit oder gegen ihn verhalte / wie man mit einem Narren zu thun pfleget / deme man den Rücken kehret / und weder ja noch nein / weder eins noch anders zu antworten pfleget. Wie nun diese Verachtung dem hoffärtigen Höllen-Hund so hart und bitter vorkomme / ist nicht außzusprechen. Ein anderes diesem nicht ungleiches Mittel ist / daß man sich beym Anfall solcher Gedancken so gleich vor Gott verdemüthige / seine Schwachheit und Unvermögenheit bekenne / mit so verschmitztem Lügen-schmied einen Streit und Disputat zu wagē / sich viel zu gering haltend. Dieses stücklein ist vielen wohl gelungē. Vom heiligen Bischoff und vortrefflichem geistlichē Lehrer Francisco von Sales meldet seine Lebens-Beschreibung / daß ihme in einer tödtlicher Kranckheit vom bösen Feind ein gefährlicher Kampff wieder die Wahrheit des Hochwürdigsten Sacraments seye

geliefert worden. In diesem sehr harten treffen bedünckte dem frommen Bischoff / es werffe ihm der leydige Sathan ein so schwäres Argument vor / daß er seines gleichen niemahl weder gehört noch gelesen. Er hat aber / wie er nach wieder erlangter Gesundheit erzehlt / diese so grausame Anfechtung glücklich abgeschlagen / und überwunden / weil er mit dem Teuffel sich gar in keinen Disputat eingelaßen / sonderen nur im Grund seines Hertzens den allerheiligsten Nahmen JEsus angeruffen / worauff sich alsobald aller höllischer Gewalt zerschlagen und verschwunden. Dieses herzliche Exempel sollen wir von so großem und hocherleuchten Diener Gottes wohl beobachten / und selbigem in dergleichen Begebenheiten treulich nachfolgen.

III. Mehr andere Mittelen wieder dergleichen Anfechtungen können auch seyn / daß man zuweilen mit großem Vertrauen auff die Hülff Gottes / in gebührender Demuth die oben angeführte schöne Zeugnüssen und Zeichen der wahren Kirchen / so dem Catholischen Glauben eintzig und alleinig zukommen / sich zu Gemüth führe. Auff die unfehlbahre Außsage der ewigen Weißheit und Wahrheit sich fest gründend / erwecke einen lebhafften Glaubens-Act, welcher gerad der Anfechtung zuwieder seye / Exempel weiß: wan man in dem Geheimnüs des heiligen Sacraments des Altars wird angefochten; und so zu reden von anderen / sol man sagen: Es ist so fern von mir / daß ich diesen vermaledeyten Gedancken wolte Gehör geben / die mich wollen bereden / es seye nichts als ein pures Brod / und Christus der Herz nur als eine Figur darinnen / daß ich im geraden Wiederspiel außtrücklich

trücklich kräfftiglich glaube / er seye wahrhafftig mit Leib und Seel / mit Menschheit und Gottheit darinnen Persönlich zugegen / und in diesem Glauben wil ich leben und sterben / auch da es die Noth würde erforderen / bin ich bereit / solchen mit Darsetzung meines Lebens zu behaubten. Wiederum ein anderes Mittel ist seine Zuflucht nehmen zu denjenigen Heiligen / welche wegen dieser Tugend am meisten berühmt gewesen / als da seynd die H. Martyrer / welche denselbigen mit Vergiessung ihres Bluts durch so viele erschröckliche allerhand wieder sie erdachte Tormenten verthätiget / und mitten in den peinen bewahret haben. Noch ein anderes kan seyn / daß man offt protestire und gleichfals mit seinem Gott diesen Bund auffrichte / daß / so offt eine solche Anfechtung wieder den Glauben uns vorkommen würde / solle dieses eine außtrückliche Wiederhohlung seyn / der aller vollkommnester Glaubens Acten über alle und jede Puncten / welche jemahl von einigem Martyrer / Beichtiger und anderen Glaubens-Kämpffer seynd geübet worden. Solten diese Mittelen die Anfechtungen annoch nicht stillen / sonderen der böse Feind den Sturm verdoppelen wollen / und uns fälschlich einblasen / dieser oder jener Articul seye ein vor allemahl nicht wahr / und da man ihn glaube / seye man ewig verlohren / und dergleichen ; so rather der vortreffliche Joan Baptista Saint-Jure, man solle seine Zuflucht nehmen zu der Liebe Gottes / und mit Mund oder Hertzen protestiren und sprechen / Dieß oder dergleichen

* * *

Bitt-Seufftzerlein.

SChamroth und zu schanden müßen werden die meiner Seelen nachstellen. Es seye ihm wie ihm wolle / ist mir nichts an deinen Einblasungen gelegen; die Liebe so ich gegen meinen lieben Herrn und Heyland JEsum Christum trage/bringt mich dahin / daß ich mich hiermit gäntzlich entschließe in diesem Glauben zu leben / und zu sterben / es geschehe im übrigen was der liebe Gott wolle / und wil solcher Gestalt mit ihm gern verlohren gehen / ihn lieben und mit ihm verbunden bleiben/ auch mitten in den Höllen-Flammen! Amen.

26. Maji.

Die Sel. Margarita à Sanctissimo Sacramento, Carmelitesse.

DJese große Dienerin Gottes ist von Christo selbst seiner Mutter der seeligsten Jungfrauen Mariä in dero Schutz als seine liebste Braut anbefohlen worden. In der Kirchen und vor dem Hochwürdigen Sacrament ist ihr Hertz mit dem Geist Gottes also angefüllt worden / und sie also in Gott vertieffet erschienen / daß sich niemand getrauet unter dem Gebett sie anzureden / vor großer Ehr-Forcht und heiligem schröcken. Ex Barry Ehren Cron. Kein wunder wär es / wan alle und jede Catholische Hertzer sich also innerlich vor ihrem Gott im Gebett vertieffen und versincken thäten. Von einem im Glauben fest und lebhafft gegründeten/

deten / und vor dem Hochwürdigsten Sacrament erscheinenden Christen solte billig können gesagt werden / was der H. Apostel Paulus von dem Moyse gesprochen: Invisibilem tanquam videns sustinuit: **Er hielt auff den unsichtbahren / als sehe er ihn.** *Heb.* 11. ℣. 27.

Bedencken /

In was für Gelegenheiten absönderlich der Glaub zu erwecken.

I. IN fünff Gelegenheiten absonderlich ist uns sehr vonnöthen die Würcklichkeiten des Glaubens zu erneueren: nemlich. 1.) Im **Gebett.** 2.) im Gebrauch der H. Sacramenten. 3.) in **Zweiffelhafftigkeiten** / so uns vorkommen. 4.) in **Versuchungen.** 5.) in **Wiederwärtigkeiten.** Und obzwarn die Theologi noch ein und andere Gelegenheit mehr als diese fünff bestimmen / als da ist im Tods-Beth / wan man schüldig ist die Glaubens-Bekantnus Ampts oder Stands-halber zu thun / und etlichmahl im Jahr / ꝛc.: So wollen wir doch nur von den obgemelten fünff Gelegenheiten einige Erörterung und klährere Außführung dieses Orths beybringen. So ist **Erstlich** vor allen Dingen notwendig bey dem mündlichen so wohl als innerlichem **Gebett** / daß man erwecke den Glauben über die Gegenwart Gottes. Zu den Juden sprache Vorzeiten der H. Joannes der Täuffer: **Er ist mitten unter euch gestanden / den ihr nicht kennet** *Joan* 1. ℣. 26. O mit was mehrerem Fug könte öffters uns dieses im ge-

bett vorgerupffet werden / indeme wir uns gegen ihn also verhalten / als wan er weit von uns wäre / und wir ihn gar nicht kenten. Ein welches aber ein so unförmliches Ding ist / daß Vincentius Bellovacensis schreiben dörffen; Non plus delectatur Deus oratione sine attentione mentali, quàm grunnitu porcorum. An einem Gebett / welches ohne innerliche Auffmercksamkeit geschicht / hat Gott nicht mehr Wohlgefallens / als an dem Geschrey der Schweinen. Weilen aber auß Mangel des lebhafften Glaubens an die Gegenwart Gottes dergleichen Verstreuungen und Unachtsamkeiten herzu kommen pflegen / so sollen wir uns ja billig um selbigem Unwesen vorzukommen im Glauben an diese göttliche Gegenwart / vor und in dem Gebett beständig üben. Zweytens im Zugang zu den heiligen Sacramenten sönderlich der Beicht und Communion: zum Sacrament der Buß zwar solle uns der Glaub begleiten als zu einem Heyl-Bad unserer Seelen / mit den Augen des Glaubens sollen wir den Priester ansehen als einen Bevollmächtigten von Christo / welcher uns in dessen allerheiligstes Blut einsencke / und darin von allen Sünden-Mackelen abwäsche. Bey der H. Communion aber ist nach Meinung aller geist-reichen Lehreren die beste Vorbereitung ein lebendiger Glaub von der Wahrheit dieses höchsten Geheimnüs / welches vor allen anderen von Christo selbst / Mysterium fidei benamset wird / von welcher Sach sonsten vielfältig gehandlet worden.

II. Durch die Zweifelhafftigkeiten / in welchen man den Glauben erwecken solle / verstehe ich dieses Orths diejenige Zweiffel und Bedencklichkeiten

ten/ welche uns bißweilen vorkommen/ ob diß oder jenes so man uns schaffet und gebietet / recht und Gott-gefällig seye? ob dieß oder jener Stand / Ampt und Orth von uns anzunehmen oder zu erwöhlen seye? und dergleichen. Nun kan man selbige niemahl meisterlicher überwinden als durch den Glauben / durch welchen man in der Person der Oberen Gott ansicht. Qui vos audit, me audit. **Der euch höret / höret mich.** In Zweifflen aber / was Exempel-weiß zu erwöhlen sey von beyden uns vorkommenden Sachen / hat man sich durch den Glauben vorhalten zu laßen die 4. letzte Dinge; und demnechst sich selbst fragen: welchen Weg würdest du gern eingangen seyn / oder in welchem Stand wünschetest du gefunden zu werden / wan du jetzt müßtest sterben? Was meinest du würde dir jetzt tröstlicher seyn / wan du jetzt solltest zu dem Richter-stuhl Gottes tretten geurtheilt zu werden? Der Glaub wird dir alsdan sagen / daß es die höchste Narrheit seye dasjenige thun welches die ewige Tormenten verdienet; diejenige Schätz versaumen/ welche unschätzbahr/ Ewig/ und unaußsprechlich seynd. Die Versuchungen oder Anreitzungen zur Sünd können auff zweyerley Weise geschehen: nemlich durch Liebkosen/ oder durch Schröcken; die Liebkosungen versprechen Lust / Ehr/ Ergötzlichkeit. Der Glaub aber solle allhier sprechen: O schnöde/ zergängliche/ O viehische und schändliche Lust / wie stinckest du gegen die ewige Wollusten des himmlischen Paradeiß! Komt der Versucher aber heran mit Forcht des Leydens / so spreche der Glaub: O unglückseliger Geist / was schröckest du mich mit diesem augenblicklichen Leyden? Dieß ist

ein wahres Leyden / welches mit dir leyden werden so viele verzagte Seelen / welche in deine Versuchungen unbehutsahmer Weise auß Forcht des zeitlichen Leydens eingewilliget / jetzt aber zu dem ewig-vehrenden Leyden mit dir in dem feurigen Höllen-Kercker verdammet seyn. Gewiß ist es daß der Glaub uns die allerbeste Waffen und Harnisch wieder die teufflische Anfechtungen an Hand gebe. Ein sicherer Diener Gottes hat im Gesicht diese Wahrheit gar deutlich entworffen gesehen/ da ihme die Teufflen als mit Pfeilen auff die Glaubige loß schiessende Schütz seynd vorkommen / deren etliche von denen Pfeilen getroffen und verwundet / vor anderen die Pfeil für ihre Füß niedergefallen / von einigen aber auch die Pfeil wiederum auff die schwartze Mohren und höllische Schütz zurück geflogen. Welche letztere diejenige bedeuten / so mit gegengesetzten schönen Würcklichkeiten des Glaubens denen Anfechtungen wiederstanden haben.

III. Was nun die **Wiederwärtigkeiten** belanget / welche unaußbleiblich und fast täglich den Menschen anzufallen pflegen / wieder dieselbige ist kein bessere Stärckung zu finden / als die lebhaffte Glaubens-Würcklichkeiten. Was immer der Mensch für Mittelen von den Creaturen erbettelen mögte / um das Gemüth beständig zu machen / wird er jedoch allzeit schwach und sehr empfindlich/ ja gebrächlich und ungedültig bleiben / es seye dan daß er die Glaubens Wahrheiten sich vorstelle/ und dabey als gleichsam von so vielen Sonnen-strahlen seine Gedult erharten laße : nicht anders / als wie diejenige/ so den Chrystall zu einem Kleinod erhar-

harten / und auß einem Eyß oder gemeinen Glaß ein Edelgestein machen wollen / denselbigen gegen die hitzige Sonnen-strahlen am offenen Tage herauß stellen müßen / also muß unser sonst weiches Gemüth durch die heytere Glaubens-strahlen bevestiget werden. Vornemlich aber durch Bedenckung dieser zweyer Stück: nemlich wer seye der Urheber aller uns zustoßender Wiederwärtigkeiten? das ist die liebreicheste Vorsichtigkeit und Vätterliche Hãd des Herrn; welche unser süße Heyland JEsus / da er in den bittersten Tod-Aengsten im Garten sich befunden / allein angesehen / und nicht die Hohe-Priester / nicht die Juden / nicht die Henckers-Knecht / sonderen seinen himmlischen Vatter / sprechend: Calicem quem dedit mihi Pater, non bibam illum? **Soll ich den Kelch nicht trincken / den mir mein Vatter gegeben hat?** *Joannis* 18. ℣. 11. Zum anderen solle uns der Glaub vorhalten das End deren Wiederwärtigkeiten / von welchen das gantze H. Evangelium mit vielen außtrücklichen Sprüchen behaubtet / daß die geringe und augenblickliche Trübseligkeiten ein ewiges Gewicht der Glory / wie S. Paulus sagt / in uns wircken. 2. *Cor.* 4. So sollen wir uns dan sicher einbilden als thäte der Glaub uns in die Ohren schreyen dasjenige / welches die H. Symphorosa eine berühmte Martyrin ihrem Sohn auch bey dessen Marter zugeruffen hat sprechend: Nate, Nate, Cœlum suspice. **Mein Sohn! mein Sohn! Schaue den Himmel an.** Wir ebenfalls sollen unser Gemüth unter denen Trübsalen dieser Welt nach dem Himmel / nach dem Himmel allein erheben / und bedencken / was für ein schöne

und köstliche Ehren-Cron nach so kurtzem leyden und streiten daselbsten auff uns warte.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEsu Christe / du Urheber und Vollender unseres Glaubens / ich bitte dich durch deine unermessene Güte / verleyhe mir Gnad / daß ich alles / was in verflossenen Tagen von der göttlichen Tugend / **dem Glauben** in diesem Buch ist gemeldet worden / tieff zu Hertzen nehme / mich täglich mehr und mehr darin befestige / dir offt für die hohe Gnad des Beruffs zum Glauben hertzlich dancke / und dan in allem meinem Thun und Lassen / absönderlich beym heiligen Gebett / bey Empfangung der H. Sacramenten / in Zweiffel und Kleinhertzigkeit / in Versuchung und Wiederwärtigkeit / mich nicht nach der Welt Urtheil / nicht nach denen Sinnlichkeiten / sonderen nach dem Glauben reguliere und auffführe! Amen.

27. Maji.

Der H. Bruno Bischoff.

ALs dieser H. Bischoff einstmahl das hochfeyrliche Ampt oder Meß-Opffer andächtiglich hielte / erschiene ihme darunter der auß dem Himmel kommende H. Ambrosius, welcher seine Vätterliche Sorgfalt über seine Bischöffliche Statt Mayland annoch continuirend ihme auffgegeben / er solte den Käyser von der vorhabender Belägerung derselben Statt abschröcken / und dieses bey Andröhung schwärer von Gott über ihn sonst unfehlbar

fehlbar verhengenden Straffen. Ex Calend. Eucharistico. Wan der H. Ambrosius für seine Statt solch Vatterliches Gemüth auch nach seinem Tod getragen/ was haben wir nicht zu hoffen von dem allergütigsten Hirten und Bischoff unserer Seelen Christo JEsu? Wir wollen also auff heut anfangen der Ordnung nach auff dem Tugend-Wege fort zu schreiten zu der zweyter göttlicher Tugend/ nemlich **der Hoffnung**. Dero größestes Lob in diesen dreyen Wörtlein bestehet / nemlich/ Spes non confundit. **Die Hoffnung machet nicht zu schanden.** *Rom.* 4. ℣. 5.

Bedencken

Von der zweyter göttlicher Tugend/ nemlich der Hoffnung.

I. INdeme wir die in diesem Monath noch übrige Täge mit Betrachtung dieser göttlichen Tugend der **Hoffnung** zuzubringen Vorhabens seynd/ wird billig seyn/ daß wir beym Eingang der Handlung von dieser so liebreich- und trostvoller Tugend voran schicken die Beschreibung ihrer Süß- und Lieblichkeit/ welche so groß ist/ daß der geistreiche Thomas à Kempis sagt: In te Domine super omnia sperare, fortissimum solatium servorum tuorum. Die Hoffnung auff dich O HErr/ ist der allergrößte Trost deiner Diener. *lib.* 3. *c.* 59. also ist es: Diese Tugend ergötzet das Hertz mit wundersahmen Trost und Lustbarkeit / sie trücknet ab von unserem Angesicht alle Zähren/

sie

sie ermunteret uns in allen Trangsalen / sie ist die beste Artzeney und heylsamster Uberschlag / mit deme wir in unseren Ublen die schmertzhaffteste Empfindungen können linderen. Dieses haben so gar die alte Heyden wahr zu seyn befunden / dahero haben sie folgendes Gedicht gemacht. Es haben nemlich die Götter / da sie der Pandoræ eine seltzsahme Büchsen vom Himmel gesendet / in welche sie eingeschlossen gehabt allerley Trübsall / Armuth / Traurigkeit / Kranckheit / und was Ubels mehr auff der Welt seyn mag / jedoch diese gütige Vorsehung gethan / und die Hoffnung auff den boden gelegt; als nun die vorwitzige Pandora diese Büchsen eröffnet / und alle Ublen darauß fliegen laßen / seye gleichwohl die Hoffnung noch darin zurück geblieben / nemlich diese / daß alle Ublen auff der Welt ihre Endschafft bald nehmen würden: und haben also wir Menschen an der alleiniger Hoffnung ein bewährtes Hauß-Mittel / auß welchem wir in allen Trübsalen einige Linderung und Trost schöpffen könten. Wan nun aber von der gemeiner natürlich- und menschlicher Hoffnung eine so hohe Meinung bey den Alten ist gewesen / ja wan sündige Menschen / wie sothane Heyden gewesen / nicht anders mit der Hoffnung sich in ihren Trangsahlen gelabet und erquicket haben / als mit einem starcken Balsam oder Krafft-wasser / da doch von dergleichen böser Menschen Hoffnung der Job gesprochen *Job.* 2. Spes illorum abominatio, **daß eine solche Hoffnung vor Gott ein Greuel** sey. Was werden wir nicht sagen und erwarten dörffen von der übernatürlicher uns von Gott eingegossener göttlicher Tugend / nemlich der Christlicher Hoffnung?

II. Nun

II. Nun wollen wir dan zur Sach selbst schreiten/ und erstlich erklähren / was da eigentlich seye die Hoffnung. Bekant ist es / daß sie unter denen göttlichen Tugenten die andere Stell habe/ dahero sie dan beschrieben wird / daß sie seye ein von Gott uns eingegossene Tugend / Krafft deren sich unser Will versichert haltet / von Gott alle nothwendige Güter zu empfangen ; oder eine **Tugend / welche in unserem Willen erwecket eine feste Erwartung der ewigen Seligkeit / und aller darzu dienlichen und nothwendigen Mittelen.** Zu mehrer Erklährung dieses ist vonnöthen wiederum zu Gemüth zu führen/ was mit wenigen hierbevorn nemlich am 4. May von dem Unterscheid der Tugenten ist gemeldet worden/ daß nemlich die so genente göttliche Tugenten Gott selbst oder dessen Attributa zu einem Vorwurff oder Gegensatz haben : eigentlich aber davon zu reden / so ist zu wissen / daß eine jede Tugend zween Gegensätz habe / so die gelehrte Objecta nennen/ auff welche ihre gantze Natur und Wesenheit gegründet ist. Der eine/ oder das so genante Objectum materiale ist diejenige Sache/auff welche sich die Tugend erstrecket / und mit welcher sie umgehet und zu thun hat ; der andere Gegensatz oder so genante Objectum formale seu motivum ist diejenige Ursach / welche die Tugend antreibt und beweget daß sie mit dieser oder jener Sach umgehe und zu thun habe. Dieses nun von der Hoffnung zu verstehen/ ist zu wissen/daß ihr erster Vorwurff sey Gott selbsten / in wie weit er uns Gut / oder gütig ist / und wir seiner Ewig zu geniessen verhoffen. So dan auch alle diejenige Güter/welche wir von Gott können

nen

nen hoffen und gewärtig seyn. Die Zeitliche und Ewige/ des Leibs und der Seelen/ die Güter der Natur/ der Gnad/ und Glory. Der andere Gegensatz oder die Ursach welche uns beweget und antreibt Gott selbst zu verlangen/ und dan die jetztgemelte Güter zu hoffen/ ist die Allmacht/ die Gutthätigkeit/ die Treu und Redlichkeit Gottes/ wie dan nicht weniger die theure Verdiensten unseres Herrn und Heylands JEsu Christi: diese jetztgemelte göttliche Eigenschafften dan seynd das Fundament und die Stutze unserer Hoffnung. Wäre Gott nicht Allmächtig/ so würde er uns so große übernatürliche Güter nicht geben können; wäre er nicht gütig/ so würde er uns selbige nicht versprochen haben; wäre er aber nicht getreu noch redlich/ würden wir nicht versichert seyn/ daß er sein Versprechen würde halten/ und also würde unsere Hoffnung wanckelmüthig und unbeständig ja nichtig seyn.

III. Dieses verstehen wir/ wan uns erinneren wie es sich in anderen natürlichen Sachen mit uns zutrage. Exempel-weiß ein sehr berühmter Doctor, der uns wohl bekent/ wohlgeneigt und allzeit treu und auffrichtig gewesen/ verspricht uns in unserer Kranckheit unfehlbar Gesund zu machen/ allhier hoffen wir gantz zuversichtiglich/ weil wir wißen daß der Artzney-Doctor könne/ wisse und wolle unsere Gesundheit uns wiederbringen; die Macht/ und die Geneigtheit/ die Treu und Redlichkeit finden wir allhier beysammen/ und je gröser dieselbige nach unser Meinung bey gesagtem Medico sich findet/ desto stärcker ist auch unsere Hoffnung. Hingegen ein armer Freund Exempel-weiß verspricht

mir

mir tausend Ducaten zu schencken / und dieses thut auch ein sehr reicher aber mir sonst nicht gewogener und auch in seinem Versprechen gantz untreuer Freund / allhier werd ich keine Hoffnung haben selbige zu bekommen / weilen dem einen Freund das können / dem anderen das wollen mangelen thut. Die zwo Säulen dan / auff welche sich unsere Hoffnung stützet / ist das können und das wollen Gottes / welche weil an seyten Gottes unendlich seynd / das ist / weil er unendlich Mächtig / unendlich Gutthätig / unendlich Treu ist / deßentwegen ist dißfals das Vertrauen und die Hoffnung fest und unbeweglich ; weilen aber auch der höchste Gott zu seiner grösserer Ehr und mehrerem unserem Verdienst unsere Mitwirckung erforderet / und wir dan auß eigener Schwachheit offtermahl das unsrige nicht beytragen / dahero kan die Hoffnung diß fals in etwa wancken / aber doch ohne Verstöhrung des Hertzens / und ohne Zaghafftigkeit / weil der unendliche Werth der Verdiensten JEsu unserer Schwachheit zu Hülff komt / und unsere Unvermögenheit ersetzen wird / wan wir nicht ermangelen zu denselbigen unsere Zuflucht zu nehmen / und mit großer Demuth und Vertrauen ihme unser Heyl unnachläßlich anzubefehlen.

Bitt-Seufftzerlein.

O Allmächtiger gütiger und getreuer Gott ! ich hoffe auff dich. Meine Schwachheit ist zwar groß / meiner Sünden seynd viel / dannoch verzage ich nicht / dan ich sehe / daß du von wegen meines Heyls am Creutz gestorben / und biß auff den letz-

ten

ten Tropffen in höchsten Schmertzen/ aber auch nicht in geringerer Liebe dein Blut für mich vergossen; ich weiß daß du die Magdalenam, den offenen Sünder/ den Schächer am Creutz so barmhertziglich auffgenohmen/ den verlohrnen ungerathenen Sohn mit außgestreckten Armen so inmüthig und Vätterlich umfaßet; und hiermit hast du mir Hertz und Muth gemacht von deiner unendlichen Güte/ welche anjetzo noch nicht abgekürtzet ist/ ein gleiches zu hoffen! Amen.

28. Maji.

Der H. Germanus Bischoff.

DJeser H. Parisischer Bischoff Germanus ist sonderbahr mit der Gnad Wunderwerck und Miracul zu wircken von Gott geziehret gewesen/ deren er viele durch Krafft des H. Sacraments entweders unter der heiliger Meß/ oder darnach und in der Kirchen gewircket hat. Offt hat es sich begeben/ daß durch Krafft seines H. Meß-Opffers denen Gefangenen ihre Ketten und Bänd von selbst abgefallen/ die Kercker sich eröffnet/ die Gefangene unter dessen heiligen Ampt in die Kirchen kommen/ ihme Danck zu sagen: die verschlossene Kirch-Thüren haben sich ihme mehrmahl von selbst eröffnet/ und ihme bey nächtlicher Weil zu seinem gewöhnlichen Gebett den freyen Zugang vorm H. Sacrament/ dessen absönderlicher Verehrer und Liebhaber er ware/ gemacht. Ex Marches. Derjenige/ welcher seinen Freunden so wunderbahrer Weise öffters die Pforten an den Kirchen eröffnet/

wird

wird dir vielmehr sein liebreiches Vätterliche Hertz eröffnen. Sperantem in Domino Misericordia circumdabit. **Denjenigen welcher auff den Herrn hoffet/ wird die Barmhertzigkeit umpfangen.** *Psal.* 31. ℣. 10.

Bedencken.

Von den Ursachen die wir haben uns in der Hoffnung beständig zu üben.

I. **Auff daß in uns entstehen möge eine große Lieb und Begierd in dieser Tugend uns beständig und eiffrig zu üben / wollen wir an diesem Tag bedencken die schöne** Motiva **und Ursachen die wir haben und uns billig darzu antreiben sollen. Die Erste** ist der **Außtrückliche Will und Gemessene Befehl Gottes / daß wir unsere Hoffnung auff ihn setzen sollen. Diesen seinen Willen hat er in seiner H. Schrifft mehr dan hundertmahl zu verstehen gegeben / unter welchen folgende Sprüche gefunden werden. Hab ein Vertrauen auff den HErrn auß gantzem deinem Hertzen.** *Prov.* 3. **Hoffet auff ihn alle Versammlung seines Volcks.** *Psalm.* 61. **Entdecke dem Herrn deine Wege / und hoffe auff ihn / und er wirds verschaffen /** *Psalm.* 36. Und bey dem Propheten Jeremia am 17. Cap. dröhet er den ewigen Fluch denjenigen / welche an dieser Hoffnung einen Abgang leyden / sprechend: **Verflucht sey der Mensch / welcher auff einen Menschen vertraut / und Fleisch für seinen Arm**

ſetzet / und mit ſeinem Hertzen von Gott abweichet: auß welchem dan die **zweyte Urſach von ſelbſt folget** / nemlich die **Nothwendigkeit der Hoffnung zu der Seeligkeit**; dieſes wird nicht weniger in göttlicher H. Schrifft angedeutet: Deus ſalvat ſperantes in ſe, ſpricht der Daniel. **Der HErr machet ſeelig diejenige / welche auff ihn hoffen.** Spe ſalvi facti ſumus: ſpricht der Apoſtel. **Durch die Hoffnung ſeynd wir ſeelig worden.** Gleich wie nun aber denjenigen ſo auff den Herrn beſtändig vertrauen / das Heyl wiederfahret / alſo komt über diejenige ſo keine Hoffnung noch Vertrauen auff den Herrn ſetzen / Gottes Zorn und Unwillen. Dieſes haben erfahren die undanckbahre und mißträuige Iſraeliter / über welche ſich der Herr vielfältig beklaget / abſönderlich da ſie alle die Zeichen und Wunderwerck in Egypten mit Augē geſehen / welche er ihnen zu Lieb gethan hat / woraus ſich dan unſchwär ſchließē laßet / wie höchlich ein jeder Chriſt Gott verbunden / und verpflichtet ſeye auff ihn zu hoffen / nachdem er weiß / daß aus Lieb gegen uns und unſer ewiges Heyl der himmliſche Vatter ſeinen einigen Sohn dargegeben / und mit ſo harten Plagen ſelbigen heimgeſuchet hat.

II. Gleich wie nun aber dieſe unumgängliche Nothwendigkeit zu verſtehen iſt von einer ſolcher Hoffnung die allen gemein iſt / und welche ein jeder Chriſt nothwendig haben muß / alſo muß dasjenige was folget / verſtanden werden von einer heroiſcher tapferer Hoffnung / ſo man Fiduciam Vertrauen nennet; was groſſe Güter aber von derſelbigen auff uns herflieſſen / wan wir ſelbiger Tugend nachtrachten / dieſes iſt unmöglich mit Worten

ten außzusprechen. Dan fürs **erst** wird einer solcher Seelen / welche mit besonderem Vertrauen auff Gott begabet ist / mitgetheilt ein großes Licht die göttliche Wahrheiten zu erkennen / inmassen dieses im Buch der Weißheit *cap.* 3. zu lesen: Qui confidunt in Domino, intelligent veritatem. **Welche auff den Herrn vertrauen / dieselbige werden die Warheit verstehē. Zweytens** wird ihr gegebē eine große Stärck und Unbeweglichkeit allen vorfallenden Beschwärnüssen zu begegnen / und selbige zu überwinden. Im hundert vier und zwantzigsten Psalm wird ein solcher verglichen mit dem Berg Sion / so nicht beweget werde; ja gleich wie ein / mitten im Meer eingewürtzelter Felse / der zwar bey stillem Wetter seine Unbeweglichkeit etwelcher maßen sehen laßet: aber vielmehr in Ungewitter / indeme er alsdan am meisten wieder den Gewalt der Sturmwind / und wieder gantze mit großer Ungestümmigkeit ihn anfallende Wasser-berg fest und unbeweglich stehet / ja keines wegs mag erschütteret werden / also auch eine in der Hoffnung fest gegründete Seel laßet sich keines wegs durch wasserley einfallende Beschwärnussen verzagt und kleinhertzig machen. Dessen ist ein vortreffliches Beyspiel zu ersehen gewesen an dem großen Indianer Apostel dem H. Xaverio. Da derselbige Vorhabens ware in die Insul Maurica sich zu begeben / haben sich seine gute Freund auff allerley Weise bemühet ihn von seinem Vorhaben abwendig zu machen / haben ihm dahero vor Augen gestelt die grausame erschröckliche Ungewitter / mit denen dieser Theil des großen Meers / welches er überschiffen mußte / fast vor anderen Theilen

der gantzen Welt beschreyet ware / Item sie stelleten ihm mit weinenden Augen vor die Blutgierige Art der Inwohneren / deren grösster fast einiger Lust ist mörden und würgen: sie brachten ebenfals herbey/ daß diese Insul einen äussersten Mangel und Abgang erlitte an allerhand Lebens-Mitteln / ja mit einem Wort / alle vertraute Freund des Xaverii unterliessen nicht ihme umständlich zu zeigen/daß ihme unter wegens unzahlbahr fast unüberwindliche Gefahren würden auffstoßen.

III. Was thäte aber hierbey Xaverius? was hat er gezeiget / daß ihme das Hertz gebe? Saint-Jure beschreibt seine Antwort folgender maßen: Nachdeme der heilige Mann diese oder dergleichen Einredungen seiner Freunde mit Gedult angehöret / hat er sich zwar ihrer treu-wohlmeinender Sorgfältigkeit bedancken gethan / aber auch zugleich gebetten/ sie woltens ihm nicht in argem vermercken / wan er ihren Rath nicht folgen würde / dan/ sprach er / dieses alles schröcket mich nicht ab / ich förchte weder Sturm noch Ungewitter/noch etwas anders was es auch sonsten entsetzliches seyn mag. Solches mögte etwan einem Kauffmann/ der Gewinßhalber dahin wolte/ bedencken machen und abschröcken; einer aber der von Gott in seinen Geschäfften dahin beruffen wird / hat sich über nichts zu entsetzen: dan weil er sich auff den starcken Arm Gottes und seinen Schütz sicherlich verlaßet / was kan im Himmel / oder auff Erden seyn / das ihn verzagt machen könte? gienge darauff im Nahmen Gottes gantz wohl getröst und behertzt zu Schiff / und brachte die Bekehrung dieses so grausamen wilden Volcks zu glücklichem Ende: welches er / wan er

mit

mit grosser Hoffnung und festem Vertrauē auff seinen Gott nicht wäre begabt gewesen/ nimmermehr würde zu wegen gebracht haben. Ich kan allhier nicht umgehen auß dem vorgesagten Authore anzumercken / daß die Geschicht-Schreiber der Xaverianisch-Apostolischer Arbeit von ihme vermelden / er habe in allen Dingen / deren er sich unterfangen / absonderlich in den allerschwäresten nichts so fast geförchtet / als sein auff Gott gesteltes Vertrauen mögte nicht steiff und fest gnug seyn. Da er in die große und gefährliche Landschafft Malaca zu schiffen Vorhabens ware/ hat er an etliche auß der Societät JESU geschrieben / daß er sich dorthin begeben würde / mit waßerley Schiff oder Renner es immer seyn mögte: ja/ sprach er/ ich hab ein solches Vertrauen zu Gott / daß ich mir fest einbilde mit gutem Wind des heiligen Geistes alle Gefahr des hohen Meers unverzagt durch zu seglen / dan mein Zuversicht nicht an das Steur noch Ruder/ nicht an Ancker/ Segel / und Mastbaum/ sonderen an Gott allein gehäfftet ist.

Bitt-Seufftzerlein.

ICh weiß und glaube festiglich / O allmächtiger Gott / daß du an denjenigen Seelen ein gantz besonderes Wohlgefallen hast / welche auff dich ihr kindliches festes Vertrauen setzen; wohlan: dan / so nehme ich zu deiner göttlichen Vorsichtigkeit ein gantz kindliche Zuversicht / mich gäntzlich verlassend / du werdest über mich eine Vätterliche / Mütterliche / absönderliche Sorge tragen: was anbelangt mein Leib und Seel / Gesundheit und Kranckheit / Wohnung und Kleydung / samt al-

len anderen Lebens-Mittelen / in meinem Ampt und Stand / in meinen Anfechtungen und Gefahren / im Leben und Sterben / vertraue ich gantz sicherlich / du werdest mich also leyten / und führen / daß alles mir zum ewigen Heyl gedeye! Amen.

29. Maji.

Die Ehrwürdige Schwester Catharina à S. Petro Martyre.

WUnderbahrlich ist dasjenige / was man list von dieser gottseligen Catharina; Da selbige einstmahls vor dem Hochwürdigsten Gut eiffrigst betten thäte / komt auß dem Tabernacul herauß geflogen ein wunderbahrlicher Pfeil / welcher ihr Hertz so schmertzlich als liebreich durchtrunge / daß sie darüber sich zu Beth legen müßen; und da man in diesem / allen anderen unbekenten Zustand einige Medicos herbey geruffen / und selbige darfür gehalten / daß ihr nicht mehr zu helffen: ist sie von eben demselbigen / der sie so glücklich verwundet und in Todes-Gefahr gebracht / auch in einem Augenblick vollkommentlich gesund gemacht worden. Ex Marchel. Ich halte darfür / es seye diese fromme Seel niemahl gesunder gewesen / als da sie also verwundet / niemahl näher beym Leben / als da sie für halb todt gehalten worden. Wer solt aber allhier nicht zu großer Hoffnung auffgemuntert werden? wer solt nicht vertrauen demjenigen / von welchem beym Job gesagt wird: Ipse vulnerat, & medetur, percutit, & manus ejus sanabunt. Er verwundet und heylet / er schlaget / und seine Hand machet gesund. Jobi 5.

Bedencken.

In welchen Stücken vornemlich die Hoffnung zu üben seye.

I. WIr müßen von einem so großen / gütigen und Allmächtigen Gott nicht eine geringe Hoffnung haben / sonderen selbige muß sich / in Gemein davon zu reden / auff alle Güter Geist- und Leibliche / Zeitlich- und Ewige erstrecken / deren Mittheilung wir von dessen freygebigster Hand gantz kindlich erwarten mögen / und hingegen müßen wir hoffen die Befreyung von allen Ublen / absonderlich dem eintzigen und grösten Ubel / nemlich der Sünd / und deren darauff folgender Verdamnus. In besonders aber von der Sach zu reden / haben wir uns in der Hoffnung zu üben / was angehet die zu Erhaltung gegenwärtigen Lebens nothwendige Mittel / als Speiß und Tranck / Kleydung / Wohnung ꝛc. Unser gebenedeyte Heyland redet von dieser Hoffnung *Matt.* 6. / da er spricht: Scit enim Pater vester, quia his omnibus indigetis. **Dan euer himmlischer Vatter weiß / daß ihr aller dieser Ding bedürffet.** Und wer solte immer mit gesunder Vernunfft dencken dörffen / daß Gott / dessen Güte / Weißheit / und Reichthum unendlich seynd / uns / die er zu seinem Dienst erschaffen hat / und zu Vermehrung seiner Ehr gebrauchen wil / der nothwendiger Lebens Mitteln berauben / oder mangel daran leyden laßen werde? da wir doch sehen / daß ein armer Bauers-mann /

wie grob und unverständig er auch immer seyn mögte / sein armes Viehe / das er zu seinem Dienst gebrauchet / vor allen Dingen versorget / Morgens und Abends / auch den Tag durch ihm sein Futter gantz sorglich darreichet / auff die Weyde / und die Träncke dasselbige führet ; und dieses solte der freygebigste Gott / dessen Schätz und Güter nimmermehr außgeschöpffet oder verringeret werden / an uns nicht beobachten ? Nein gewißlich / wan er Sorg tragt über die Vögel in der Lufft die ihn doch nicht erkennen / über die Menschen die ihn verläugnen / seinen heiligen Nahmen täglich lästeren / als Türcken / Heyden / Abgötterer ꝛc. wie viel mehr wird er deren die ihn lieben und seine Gebott halten / nicht vergessen / sonderen mit aller Nothdurfft sattsam versehen?

II. Solte allhier wollen gedacht oder gesagt werden / daß gleichwohl zu Zeiten sich zutrage / daß uns die Lebens-Mittelen mangelen / daß Gesundheit / Ehr / Haab und Gut Schiffbruch leyden / und dergleichen / da doch der Psalmist David außtrücklich protestirt: Non vidi justum derelictum, nec semen ejus quærens panem. **Ich hab noch niemahl einen Gerechten verlaßen gesehen / noch wahrgenohmen / daß dessen Kinder an Brod Mangel gelitten** / *Psal.* 36. ℣. 25. Wan gleichwohl der Herr / wie die Erfahrnus lehret / gegen ein- und andern sich sparsam erzeiget / so geschicht es gemeinlich um zweyer Ursachen willen / **Erstlich** / alldieweil wir das Hertz gar zu hefftig daran kleben / ihnen zu ängstlich und unbescheidentlich nachstreben / das Irrdische höher achten als das Geistliche / das zufällige dem wesentlichen / das geringere dem vornehmeren vorzie-

hen /

hen / handlen also wieder seine göttliche Ordnung/ welche er uns vorgeschrieben / da er gesprochen : Quærite primùm regnum Dei & Justitiam ejus, & hæc omnia adjicientur vobis. *Matt. 6.* **Suchet zu erst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit/ und das übrige all wird euch zugeworffen werden** ; auß welchem Text abzunehmen / daß Gott der Herr die geistliche Güter/ den göttlichen Dienst / und was zu unserem Seelen-Heyl gereichet/ so viel achte / als per Exempel einer so etwas kauffet/ dasjenige achtet/ warum eigentlich der Kauff getrieben wird/und so die Haupt- Sache ist/ das Zeitliche aber und alles was die Nahrung betrifft / eben so wenig schätze / als ein Käuffer oder Verkäuffer dasjenige / so er etwa von geringem Werth oder in gar geringer Quantität pfleget zuzuwerffen / und auff die Wage zu legen. Weil wir aber das Zeitliche diese so nichtige Zugabe öffters höher schätzen / als die Haupt-Sache / nemlich das Geistliche und Ewige / dessentwegen und um uns aus diesem Irrthum zu bringen / entziehet uns der Herr dasselbige / und benimbt unsere zu große Sorg Christo dem Herrn seinen gehabten geneigten Willen selbige Güter uns mitzutheilen. **Zweytens** sehet der allwissende Gott öffters vor / daß uns der Uberfluß oder Menge sothaner Güter dasselbige seyn würde / was den kleinen Kinderen die scharffschneidende Messer / den Febricitanten die hitzige Wein- Trüncke / den unbescheidenen das Gifft:thut also der liebreicheste Vatter wie geschiede Elteren mit den Kinderen / wie die Artzen mit den Krancken / wie die Apotecker mit den unwitzigen / entziehet / verbietet und benimt uns/ was uns

schaden mögte: woraus aber nicht folget/ daß wir nicht destoweniger von ihm alle zeitliche Nothdurfft kindlich hoffen sollen.

III. Neben dieses Zeitliche / sollen wir unsere Hoffnung auff die grundlose Gutthätigkeit Gottes am verträulichsten setzen in den Anliegen / welche unseren inwendigen Seelen-Stand betreffen/ als da ist die Außreutung unserer lasterhafften Neigungen / böser Gewohnheiten / mangelhaffter Werck / und dergleichen / welche nicht allein dem Sünder / sonderen auch dem Gerechten viel zu thun machen / die zum Dienst Gottes nothwendi- Frölichkeit zerstöhren/ den Muth / und Lust zum guten zerschlagen/ und das Hertz eines gottseligen frommen Menschens vielmahl mit trauren und Kleinmüthigkeit anfüllen/ um weilen es sehet / daß es nach so lang und viel gemachten guten Vorsätzen doch allezeit wieder in die vorige Unvollkommenheiten fallet / und eben dessentwegen gleichsam alle Hoffnung verliehret einmahl von dieser Armseligkeit befreyet zu werden. In diesem Fall aber müßen wir uns durch die Hoffnung ermunteren auff die Barmhertzigkeit Gottes ein sicheres Vertrauen zu stellen / daß er uns mit starckem Gnaden-Arm zu Hülff kommen / und uns / dafern wir das unsrige getreulich werden beytragen / sicherlich erretten werde von diesen Armseligkeiten. Er ist ja derjenige von welchem der Prophet gesagt: Dat lasso virtutem, & his qui non sunt, fortitudinem & robur multiplicat. **Dem abgematteten gibt er Krafft / und denen so darnieder liegen / vermehret er die Stärcke.** *Isaiæ* 40. *v.* 29. Er ist derjenige / der noch auff heutigen Tag auß hoffärtigen

tigen demüthige machet / auß Zornmüthigen ge-
dültige / auß Rachgierigen sanfftmüthige / auß has-
senden liebreiche; Er ist derjenige / welcher Zunei-
gung / Lust und Liebe zur Tugend einpflantzet / wie
er dan dieses an allen denen thätlich erwiesen hat /
welche er aus groben / ungeschickten und unvoll-
kommenen / ja öffters sehr boßhafften Menschen zu
großen Heiligen gemacht hat. So wollen und sollen
wir dan auch von seiner unendlichen Güte dergleis-
chen kindliche Hoffnung haben / und gäntzlich ver-
trauen / er werde unsere Schwachheiten stärcken /
die Finsternüssen erleuchten / unsere laue und kalte
Hertzer erwärmen / und uns kräfftige Gnad erthei-
len dasjenige leichtlich zu überwinden / welches uns
anjetzo so viele Mühe / Arbeit und Beschwärnus
kostet. Allein daß wir uns angelegen seyn laßen das
unsrige / obwohl selbiges gar gering zu schätzen ist /
getreulich beyzutragen.

Bitt-Seufftzerlein.

O Gott der Kräfften! wie glückselig würde ich
seyn / wan ich auff dich allein mein Hoff-
nung recht zu stellen wüste. Dan du derjenige bist /
welcher alle / so auff dich hoffen / mächtiglich be-
schützest und verbirgest unter den Schatten deiner
Flügelen; du verwahrest sie wie deinen Aug-Apf-
fel / du machest sie gleich denen fruchtbahren Bäu-
men / so langst einen liebreichen Wasser-Lauff ge-
pflantzet seynd / dahero sie überflüßige Früchten zu
ihrer Zeit herbey bringen: ach schencke mir diese
edle Tugend einer kindlichen Hoffnung auff dich /
und eines tieffen Mißtrauens auff mich / so wird
meinem Elend und geistlicher Armuth bald abge-
holffen seyn. Amen.

30. Maji.

Der H. Silæus, Bischoff in Irrland.

Als dieser H. Bischoff das hochfeyrliche Meß-Opffer an sicheren Fest-tage hielte/ und in selbigem die gewöhnliche Ceremony der Zertheilung der H. Hostien in drey Theil verrichtete / komt zu ihm an den Altar ein Engel / welcher einen Theil von dieser H. Hostien nahme / und selbige einer heiliger von Gott hochgeliebter / aber damahls kranck liegender Abtissin überbrachte / die welche dan hierauff also bald völlig gesund worden. Ex Marchef. Der Gutthätigkeit Gottes gegen seine Außerwöhlte liebe Freund / und derer Wunderwercken/ welche er gegen dieselbige gewircket hat/ ist fast kein Ende. Ach wer solte dan auff ihn nicht setzen ein festes kindliches Vertrauen? wer solte nicht mit dem H. Ephrem offt im Mund und Hertzen führen folgenden Spruch: In ipso speravit cor meum, & adjutus sum, quoniam sperantem in Domino misericordia circumdabit. **Mein Hertz hat auff ihn gehoffet / und er ist mir zu Hülff kommen / dan denjenigen / so auff den Herrn hoffet / wird die Barmhertzigkeit umgeben.** *Psal.* 31.

* * * * * *
* * * * *
* * * *
* * *
* *
*

Be-

Bedencken/

Von einigen anderen Stücken / in welchen man die Hoffnung soll üben.

I. UNter allen Stücken und Gelegenheiten/ in welchen wir uns in der Hoffnung sollen üben/ muß dieses geschehen im Beicht-stuhl / und sonsten wan uns unsere Sünden und wieder Gott gehandelte Missethaten zu Gemüth kommen / und uns beängstigen wollen / alsdan ist es nutz und nothwendig uns in der Hoffnung zu üben / und ein sicheres Vertrauen auff ihn zu stellen / daß er uns dieselbige / wie schwär sie auch immer seyn mögen/ barmhertziglich verzeyhen werde / wan wir selbe nur von Hertzen bereuen und sonsten unseres Theils uns darzu fähig machen; solten wir von seiner Güte und Barmhertzigkeit anders gedencken / würden wir unglückliche Cains-Brüder werden / mithin den allergütigsten Herrn sehr höchlich beleydigen; dan solcher Gestalt würden wir darfür halten/ er seye ein strenger / unerbittlicher Herr/ seine Barmhertzigkeit seye kleiner als unsere Sünd / da sie doch unendlich ist / auch alle Sünden ja der gantzen Welt Sünden / wie der heilige Chrysostomus vermeldet / gegen ihnen gerechnet/ nicht so groß zu schätzen seynd als ein Spreuer und ein Stroh-halm gegen einem in voller Hitz stehendem Zieglers-ofen. Wan dan nun die alleinige Betrachtung der göttlichen unendlichen Barmhertzigkeit/ ohne weiters zu gehen / vollkomimentlich gnug wäre unsere Hoffnung zu versicheren; wie sehr wird dieselbige befestiget

get werden / wan wir betrachten / daß unser liebster Heyland JEsus Christus unserer Hoffnung annoch seye zu Hülff kommen mit allen Verdiensten? Factus est mihi Dominus in adjutorium spei meæ. **Mein Gott ist ein Helffer worden meiner Zuversicht.** *Psal. 93.* Es komt zum heiligen Philippo Nerio ein gantz verzagt- und halb verzweiffelter Mensch seiner schwärer Sünden halben. Diesen zur Hoffnung zu bringen thäte der heilige Mann nur diese Frage: Für wen sagst du daß Christus gestorben seye? der kleinhertzige Mensch antwortete gantz behend und fertig: Er ist gestorben für die Sünder. Wohlan / sagte hierauff Philippus, **so gehe nur hin / der Himmel ist dein**; Paradisus tuus est: worauß dieser Mensch also getröstet und auffgemuntert worden / daß er augenblicklich aller schwärmüthigen und zaghafften Gedancken befreyet / forthin in großer Hoffnung der ewigen Seeligkeit gelebt hat.

II. Was kan derohalben immer beygebracht oder gesagt werden / welches uns größere Zuversicht machen könne / daß uns unsere Sünden sollen verziehen werden / als wan wir zu Gemüth führen was S. Paulus sagt *Rom. 5.* Reconciliati sumus Deo per mortem Filii ejus. **Wir seynd mit Gott versöhnet worden / durch den Tod seines Sohns.** Wan / sage ich / wir bedencken daß der gebenedeyte Gottes-Sohn die Person eines Advocaten angenohmen in unserem Proceß mit Recht und Gerechtigkeit / sich an unsere Platz gestellet / ja für unsere Schulden vollens und überbezahlt hat. Verdienē wir dan nicht durch unsere eigene Werck / Gebett und Buß erhöret und von der schwären

Sünden-Bürd erlediget zu werden / so verdienen doch dieses die unendliche Verdiensten JEsu Christi / welche unser seynd / weilen er selbige uns im Testament am Creutz hat überlaßen/und selbige annoch täglich im Opffer der H. Meße gutheischet und auffs neue uns schencket / derowegen indeme wir solche Gott dem Vatter auffopfferen / præsentiren wir ihm weit mehr als unsere Schuld ertraget / mithin wir wohl sagen können / daß der himmlische Vatter / indeme er uns Barmhertzigkeit erzeiget / die Schulden an JEsum Christum zugleich bezahle / jedoch also / daß das Haupt Capital / welches unendlich ist / verstehe die unerschöpffliche Verdiensten JEsu Christi / niemahl gäntzlich abgeführet werde. O wer solte dan Banckerott spielen wollen / obschon er mit jenem Evangelischen Knecht zehntausend Talent schüldig wäre? könte er sich nicht vielmehr vor dem göttlichen Gnaden-Stuhl hören laßen mit jenen des vorgemelten Evangelischen Knechts bekenten Worten / und sprechen: Patientiam habe in me, & omnia reddam tibi. **Hab Gedult mit mir / und ich wil dir alles bezahlen.** Matt. 18. Wan jener berühmte Kriegs-Held Albuquercius, da er in äusserster Leib- und Lebens Gefahr auff dem erschröcklich tobendem Meer sich befunden / darfür gehalten / daß er durch ein daselbst im Schiff sich befindendes unschüldiges Kind / welches er ergriffen / in die höhe gegen den erzörneten Himmel erhoben / solte erhalten werden / und vermeint hat / die auff ihn geführte Sünden-Straff durch selbiges abzuhalten / mit wie weit gröſserem Fug / ja mit was ungezweiffelter Sicherheit haben wir nicht durch den einig geliebten

liebten unschüldigsten Sohn Gottes die Gnad der Verzeyhung zu erwarten?

III. Nun ist allhier noch übrig ein anderer wichtiger Punct, worin absonderlich unsere Hoffnung sich hervor thun muß/ nemlich der Punct unserer Prædestination und Gnaden-Wahl. Wan in diesem Stück/ welches auch den allerfrommesten mehrmahlen eine Forcht und zitteren eingejagt/ eine ungestümme Beängstigung sich eintringen wil/ müßen wir beobachten was der H. Apostel Paulus *Heb.* 6. schreibt: Fortissimum solatium habemus qui confugimus ad tenendam propositam spem, quam sicut anchoram habemus animæ tutam ac firmam; Wir haben eine großmächtige Tröstung/ nemlich die Hoffnung/ welche uns an statt eines Anckers ist/ das Schifflein unseres Heyls daran fest und unbeweglich zu halten/ damit es von den Wällen der Kleinhertzigkeit und Verzweifflung zumahlen nicht zu Grund gerichtet werde. Es wil zwar der höchste Gott/ daß die kindliche heylsame Forcht in dem Schifflein unseres Hertzens immerhin Platz behalten/ und der Seelen dasjenige seyn solle/ was die schwäre Sachen/ und der Ballast dem Schiff ist/ nemlich damit es nicht so leicht und liederlich vom Wind hin und her getrieben werde/ absonderlich/ wan es die Seglen der Vermessenheit gar zu weit außspannen wolte/ dahero er auch verordnet/ daß keiner für gewiß solle wißen/ verstehe certitudine fidei, wie das Concilium von Trient schreibet *Sess.* 6. *cap.* 9./ daß er außerwöhlet seye/ ohne besondere göttliche Offenbahrung. Wan gleichwohl dieser Ancker der gantz kindlicher Zuversicht außgeworffen wird/ gibt sich die Seel in höchste

Ruhe

Ruhe und Zufriedenheit / ruffet ihrem Gott auß Antrieb des heiligen Geistes/ wie S. Paulus zu den Römern am 8. Capitul sagt/ Abba Vatter! haltet verträulich darfür / daß sie ein angewünschtes Kind Gottes seye. Welches alsdan mit besonderem Fug geschicht/ wan wir die von denen geistreichen Männern gesetzte Zeichen der Außerwöhlung zur ewigen Seeligkeit an uns finden. Unter welchen seynd folgende. 1.) Ein Abscheuen von allen auch kleinesten Sünden. 2.) Ein beständiger endlicher Vorsatz Gott niemahl zu beleydigen / solte es auch tausendmahl uns das Leben kosten. 3.) Ein tieffe Demuth. 4.) Ein abgesöndertes Hertz von allen Creaturen. 5.) Heroische Gedult in Wiederwärtigkeit. 6.) Gäntzliche Ergebung in den Willen Gottes. 7.) Hertzliche Lieb des Nechstens. 8.) Sonderbahre Andacht gegen der Allerheiligster Mutter Gottes. 9.) Auffrichtige unverfälschte Lieb gegen Christo / dessen H. Leyden und uns im Hochheiligen Sacrament hinderlassenes Fleisch und Blut ꝛc. ꝛc.

Bitt-Seufftzerlein.

O Was Freud und Trost findet sich in dem Hertzen desjenigen/ bey welchem diese schöne und edle Kennzeichen zugegen seynd! O freygebigster gebenedeytester Gott / laße mir die auff dich tragende Hoffnung ein Schlüssel seyn deines göttlichen Hertzens/damit ich auß selbigem als auß einer Schatz-Kammer diese jetzt gemelte Gnaden und Kennzeichen deiner Gnaden-Wahl heraus nehmen/ und auch an mir selbst hinführo spüren möge: ich zweiffle nicht/ es werde alsdan die Hoffnung

und das Vertrauen auff deine grundlose Barmhertzigkeit in mir stäts gemehret / diese Hoffnung aber niemahl Fruchtloß und betrogen werden! Amen.

31. Maji.

Der H. Paschasius Diacon.

DEr von diesem H. Diacono beym Altar und dem H. Meß-Opffer gebrauchte so genante Leviten-Rock oder Dalmatica, hat mit seiner Berührung die besessene erlediget und die Teuffel außgetrieben. Wan dieses Kleyd solche Krafft vom Hochheiligen Sacrament erlanget / was wird nicht erlanget haben der Herr dieses Kleyds und der Diacon selbst nemlich der H. Paschasius? Und wir / die so offtmahl dieses höchste Gut genieſſen / was für himmlische und geistliche Gnaden-Schätz haben wir nicht von selbigem zu hoffen? Die Hoffnung ist uns dasselbige / was denen Brüderen des Egyptischen Josephs die Säck gewesen seynd / da sie Früchten zu kauffen zu ihme kommen seynd: es wurden nemlich die Säck ihnen voll gemessen; große Säck bekahmen viele Früchten. Nicht ohne Ursach erinneret uns alle der H. Apostel Paulus, daß wir ein starcke Hoffnung fest halten sollen wegen der großen Güter so sie uns zu wegen bringet. Nolite amittere confidentiam vestram, quæ magnam habet remunerationem. **Verliehret euer Vertrauen zu Gott nicht / dan derselbigen ist bey Gott eine große Vergeltung bereitet.** *Heb.* 10. ℣. 35.

Bedencken.

Fernere Abhandlung von der Hoffnung und dem Vertrauen auff Gott / und Beschluß deß gantzen Monaths.

I. SO sehr als uns die Hoffnung gerühmt und gerathen wird von allen geistlichen Lehreren / so nachtrücklich werden wir erinneret uns zu üben in dem Mißtrauen auff uns selbsten. Eine von den größesten und betrübtesten Ursachen unseres geistlichen Elends und äusserster Armuth an Tugenten ist diese / daß wir zu viel auff uns selbst / und zu wenig auff Gott vertrauen. Der tieffsinnige und geistreiche Author des so genenten Büchleins Certaminis Spiritualis setzet dieses Mißtrauen auff sich selbst und großes Vertrauen auff Gott / als ein Fundament aller Lehr des Geistes und gantzer Vollkommenheit. Von der Nothwendigkeit dieses Mißtrauens auff seine eigene Kräfften redet er im Anfang seines so hoch gerühmten Büchleins dermassen nachtrücklich / daß er sagen darff / es seye nicht möglich einen eintzigen bösen Affect, ein eintzige unordentliche Neigung ohne das Mißtrauen auff sich selbst zu überwinden; und jedannoch ist der elende Mensch aus angebohrner Hoffart und Hochschätzung seiner selbst gar zu sehr geneigt auff seine eigene Kräfften weiß nicht was für lügenhaffte Hoffnung zu setzen / da doch all sein Vermögen für sauber nichts zu achten ist / und hingegen die

Schwachheit so groß / daß ein jedes Windlein starck gnug ihn umzuwehen / ein jede Anfechtung ungestüm gnug ihn zu Bodem zu werffen / ein jeder Feind mächtig gnug ihn zu überwinden. Diesem Elend vor zukommen / und uns endlich durch eigene Erfahrnus dahin zu bringen / daß wir unsere gäntzliche Hoffnung und festes Vertrauen auff ihn setzen / laßet Gott der Herr zu daß wir in jämerlichen Fall gerathen ; wie auch bißweilen an den vornehmsten Männeren / als nemlich dem heiligen Petro , dem König David / und anderen zu sehen ist gewesen. Damit aber ein so betrübt und gefährliches Mittel zu gebrauchen der höchste Gott nicht genöthiget werde / sollen wir uns auff uns selbsten im geringsten nichts verlaßen / sonderen anderwerths und zwar bey demjenigen Hülff suchen / der alleinig unser Schutz / und Stutz seyn kan. Wir sollen es machen / wie die kleine Kinder / so noch nicht gehen gelehrnet / auß Eingebung der Natur es zu machen pflegen / sie greiffen das nechste beste an / so sie nur erreichen können / sich von dem Fall zu erhalten / dessen sie sich sonst nicht erwähren könten. Dominus à dextris est mihi , ne commovear : sprache der David / wir haben nichts näher und sicherer bey uns / das wir bey der Hand greiffen können / als unseren Gott und Herrn.

II. Wan wir aber dieses thun / und die Hand des Vertrauens zu ihm außstrecken / so wird uns alsobald seine göttliche Hand dargebotten / unsre Schwachheit verliehret sich. In Domino sperans non infirmabor , sagte von ihm selbst der sonst über seine Schwachheit so offt klagende David. *Psal.* 125. Werde ich in Gott hoffen / so wird mich kei-

ne Macht noch Gewalt schwächen / aller Orthen und zu allen Zeiten werde ich obsiegen. Wie starck dergleichen auff ihren Gott gantz beständiglich vertrauende Seelen seyen / und was große Wunder-Ding der Herz durch selbige öffters gewircket habe/ist in den Leben deren Heiligen nicht ohne höchste Verwunderung zu lesen. Der berühmte Ascera Joan Baptista Saint-Jure bringt deren verschiedene heran; unter anderen schreibet er von dem großen Kirchen-Cardinal Carolo Borromæo, daß / da selbiger vorgenohmen etliche liederliche Religiosen in bessere Zucht und Disciplin zu bringen / ihme von den seinigen vorgesagt worden / dieses unterfangen würde ihm gewißlich das Leben kosten / wan er nicht darvon abstehen würde; er aber habe hierauff eine solche Antwort geben / die einer ewiger Gedächtnus würdig ist / sprechend: was dan mehr? solte dan kein Gott mehr in der Welt seyn? ich wil fortfahren / ja kecklich fortfahren / unerachtet aller Gefahren / für denen ihr mich wahrnet. Gott wird schon für mich sorgen / weil ich eine Sach unternehme / so seinen Dienst betrifft. Solte er ein anders mit mir vorhaben / wil ich gern für ihn sterben; hat demnach die Reformation des besagten Closters in Mayland mit unerschrockenem Hertzen vorgenohmen. Es hat ihn aber auch die Hand des Allmächtigen augenscheinlich und durch ein großes Miracul beschützet / dan da ein verwegener Bößwicht / der dieser Reformation zuwieder ware / auff den heiligen Ertz-Bischoff / da er vor dem Altar bettete / eine Sack-Pistol loßgebrent / und denselben zwischen den Schulteren getroffen / ist die Kugel / welche ihn sonst unfehlbahrlich durch-

rennen und ihme das Leben hätte nehmen sollen / zurück gefallen/ und hat mehr Wirckung nicht gehabt / als daß die Kleyder durchlöchert / und die Haut nur etwa bläulicht worden / zum augenscheinlichen Zeichen/ daß er von Gott / auff den er so großmüthig vertrauet hat / beschützet worden.

III. Dergleichen Begebenheiten seynd fast unzahlbahre zu finden in den Lebens-Beschreibungen der Heiligen / und hat der freygebigste Gott wohl hundert und hundertmahl wahr gemacht / was durch den Mund des Propheten Davids / im 90. Psalm von sich selbst gesprochen : Quoniam in me speravit &c. **Dieweil er in mich gehofft/ wil ich ihn errettẽ: Ich wil ihn beschützẽ/ dan er hat meinen Nahmen angeruffen; wan er mich wird bitten / wil ich ihn erhören und seiner Bitt gewähren; Ich bin in seinen Trübsahlen bey ihm / ich wil ihn daraus erledigen / und wil ihn herzlich machen** &c. Freylich meine Seel/ in diesem so herzlichen schönen versprechen zeiget der Herz gnugsam an / was ein besonderes Wohlgefallen er darab habe / wan wir ein so kindliches Vertrauen zu ihm tragen / inmaßen wir alsdan ihn für denjenigen halten / welcher er ist / nemlich unendlich Allmächtig/ gütig/ freygebig / treu und wahrhafftig in seinem Versprechen. Uber das gereichet es dem höchsten Gott zu sonderbahren Wohlgefallen/ wan er sehet / daß die Verdiensten seines Sohns von so unendlichem Werth / und Würdigkeit gehalten werden / daß wir uns getrauen durch dieselbige alles gutes an Leib und Seel / in der Zeit und in der

Ewig-

Ewigkeit von ihme zu erhalten. Als eine gottselige Person bey Gott um eine gewisse Sach anhielte / aber dieselbige nicht erlangte / sprach der Herz zu ihr also: Bißhero hab ich dir in deinem Begehren zu willfahren verschoben / dieweil du nicht vollkommentlich auff meine Güte hoffest / wie dieses thut meine liebe Gertrudis, deren ich dan eben um ihres großen Vertrauens willen nimmer etwas abschlagen werde / was sie immer begehren wird. Ein andersmahl als die H. Gertrudis, Christum um Beystand anrieffe sich wieder die Verstreuungen vor der H. Communion recht bewaffnen zu können / bekame sie diese Antwort von Christo: wan ein angefochtener in zuversichtlicher Hoffnung sein Zuflucht zu mir nimt / der verwundet mir das Hertz dermaßen tieff / daß wan ich wissen solt / daß ich ihm nicht helffen könte / würde mir darab eine solche Trostlosigkeit entstehen / daß alle himmlische Freuden mich nicht würden darvon erledigen können. Nun aber ist das Vertrauen und Hoffnung meiner Außerwöhlten jenes Aug der Braut im hohen Lied Salomonis / welches mir das Hertz abgewint / und meiner Güte solchen Gewalt anlegt / daß ich sie nimmer kan verlaßen. O tröstliche Wort!

Bitt-Seufftzerlein.

EJa dan O grund-gütigster Jesu / du Gott meiner Hoffnung / mein Heyl und mein Theil in Ewigkeit / auff dich wil ich hoffen / du wirst mich nicht verlaßen; wan jemahl ein armer Bettler auff einen reichen / ein Knecht auff seinen Herrn / ein Freund auff den anderen / ein Kind auff seinen Vatter / ein Braut auff ihren Bräutigam hat bauen und vertrauen können / so hab ich ja tausendmahl mehr Ursach dieses zu thun gegen dich / der du in der Güte alle diese weit übertrifft! Ach vermehre meine Hoffnung! Amen.

JUNIUS.

Die ihres Fortgangs begierige Seel wird auff dem Wege der Erleuchtung in diesem Monath von ihrem himmlischen Lehr-Meister ferner abgerichtet/ wie sie sich zu üben habe nach seinem Exempel in denen Sittlichen Tugenden.

1. Junii.

Am Fest des allerheiligsten Hertzens MARIÆ.

IN dem himmlischen Jahr R. P. Nadasi. wird auff heutigen Tag gemeldet / daß von vielen frommen Seelen das Fest des allerheiligsten Hertzens Mariä / Jährlich an diesem Tage gehalten werde. Es ist zwar dieses allerreineste Hertz allbereits von der Erden zum Himmel erhoben / im Hochwürdigen Sacrament aber ist dessen / also zu reden / noch ein mercklicher Theil anzutreffen / nemlich das von der seeligster Jungfrauen hergenohmene Fleisch und Blut ihres allergebenedeytesten Sohns JEsu Christi. Wir können uns dannenhero gantz füglich einbilden / derselbige unser Heyland rede uns am heutigen

Tag

Tag an mit denjenigen Worten / welche er der H. Mechtildi einstmahls zugesprochen: Salutabis Cor Matris meæ eique gratulaberis ob gratiarum abundantiam... salutabis illud, ùt puritate maximâ post cor meum præditum, salutabis tanquam *Humillimum*. **Das Hertz meiner Mutter solst du grüßen / und demselbigen Glück-wünschen / wegen des Uberfluß deren ihr mitgetheilten Gnaden / du solst es grüßen als das allerreineste Hertz nechst meinem Hertzen / du solst es grüßen / als das allerdemüthigste.** March. hâc die.

Bedencken.

Von der Demuth / als dem Fundament aller Sittlichen Tugenten / und wahrer Vollkommenheit wird beym Anfang dieses Monaths der Eingang gemacht.

1. Nachdeme wir im vorigen Monath einige Erinnerung von der Tugend ins gemein anfänglich vorgehalten / und absönderlich gezeigt gehabt / daß unser eintziges Exemplar und Vorbild aller Tugenten / nemlich Christus unser Heyland uns stäts vor Augen schweben müste / und wir ohne einige Außnahm nach seinem Exempel in allem Handel und Wandel uns zu richten hätten / wie dieses die erste Tage im verflossenen May-Monath mit verhoffentlichem Nachtruck werden ge-

zeiget haben / demnechst ist in den übrigen Tagen das mehrere in unserem täglichen Bedencken dahin gerichtet worden / daß wir in den zweyen also genenten Theologischen oder göttlichen Tugenten / nemlich dem **Glauben** und der **Hoffnung** gründlich unterwiesen / und kräfftigst auffgemuntert würden / uns vorab in denen selbigen beständig zu üben; da nun die Ordnung und die Zeit erforderen wil / die Materien von denen Sittlichen Tugenten / welche zum Wege der Erleuchtung gehörig seynd / von Grund herauß zu bedencken / und deren Eigenschafft / Wesenheit / Nutz- und Lieblichkeit / samt denen Gelegenheiten / Practic und Manieren selbige zu üben uns zu Gemüth zu führen; so wil sich gebühren an selbiger Tugend den Anfang zu machen / welche aller anderer ungezweiffeltes Fundament / und Grundfeste ist / nemlich von der **Demuth**. Welcher dan unter allen andren dieses Lob gebühret / daß sie JEsum Christum selbst als einen mit außtrücklichen klaren und deutlichen Worten sich darstellenden Lehr-Meister zu haben gewürdiget worden / da er gesprochen *Matt.* 11. Discite à me, quia mitis sum & humilis corde. **Lehrnet von mir; nicht von einem Engel / nicht von einem puren Menschen / sonderen von mir / der ewigen Weißheit / von mir dem eingebohrnen Gottes-Sohn / von mir dem himmlischen** Præceptore **und Sacramentalischen Lehr-Meister. Lehrnet. Was: nicht neue Welten / neue Himmelen und Erden erschaffen / nicht hier auff Erden Miracul und Wunder-werck wircken / nicht Krancken heylen / nicht Todten aufferwecken / sonderen**

deren lehrnet von mir / dan ich bin sanfftmüthig / und von Hertzen demüthig.

II. Obzwar nun einem Gott-liebenden Hertzen und fast einem jeden / so seines Fortgangs begierig ist / dieser eintzige Spruch und Einladung Christi zu derselbigen Tugend Lust und Lieb zu machen / kräfftig und durchtringend gnug zu seyn scheinen mögte / so wil gleichwohl unsere angebohrne mit der Tummigkeit und Unwissenheit begleitete Hoffart und Eigen-Lieb sich nicht vollens ergeben den Weg dieser Tugend anzutretten / sondren scheinet nothwendig zu seyn / daß sie gäntzlich überzeuget werde von der Nothwendigkeit derselbigen / wie auch daß sie handgreifflich erkenne / was sie eigentlich seye; wie / wo / warum sie zu üben ; wodurch sie zu erlangen; vor welchen Feinden und Nachstelleren sie zu bewahren / und als ein unvergleichlicher / wahrhaffter Seelen-Schatz hoch zu schätzen und zu lieben seye. Welches dan die Matery verschiedenen hiernechst folgender Tage für unsere Bedencken an Hand geben wird. Heut wird der Anfang gemacht mit der Frage / was eigentlich und wie vortrefflich die **Demuth** seye? Allhier nun findet Platz jenes Sprich-wort / daß nemlich feine und edele Kinder viele Nahmen haben. Dan fast alle heilige Vätter sich meisterlich hören laßen / in Beschreibung und Hervorstreichung dieser Tugend. Der Englische Lehrer S. Thomas sagt: Humilitas est laudabilis sui ad ima dejectio. 2. 2. q. 151. **Die Demuth ist eine lobwürdige Niedertrückung seiner selbst.** Der H. Basilius Q. 198. in c. 2. Isaiæ, sagt: Humilitas est depositio vani sensûs, qui ab elatione vanæ de se existimationis proficiscitur.

ciſcitur. Sie ſeye eine Ablegung des eytelen Hochſchätzens ſeiner ſelbſt. S. Laurentius Juſtinianus ſagt: Eſt virtus, quâ homo veriſſimâ ſui cognitione, ſibi ipſi vileſcit. Sie iſt eine Tugend / durch welche der Menſch auß gründlicher Erkantnus ſeiner ſelbſt zur Geringſchätzung ſeiner gelanget. S. Bonaventura Tomo 8. l. 2. de profectu ſagt: Humilitas eſt ex intuitu propriæ conditionis vel fragilitatis voluntaria mentis inclinatio. Die Demuth iſt eine freywillige Niederſenckung des Gemüths / welche herkomt aus Betrachtung eigener Schwachheit. Mit dieſem letzteren ſtimmet auch überein S. Auguſtinus. Der von dieſer Matery weitläuffig ſchreibende H. Climacus ſetzet obigen noch hinzu ſagend daß die Demuth ſeye: Altiſſima & ſubtiliſſima vilitatis propriæ cognitio. Eine gantz beſondere und ſubtiliſte Erkantnus ſeiner eigener Geringfügigkeit.

III. Der Hönig-flieſſende H. Bernardus, welcher in Beſchreibung dieſer Tugend nicht weniger vortrefflich / als weitläuffig geweſen / unterſcheidet dieſelbe und zertheilet ſie auff zweyerley Art/ nemlich in die Demuth / welche genent wird Humilitas cognitionis: eine Demuth der Erkantnus. Dieſe wird gebohren von der Wahrheit / und hat ihren Sitz im Verſtand / hat weder Hitz noch Wärme; das iſt/ auß ſich iſt ſie nicht verdienſtlich/ kan ſich auch bey den Gottloſen finden. Die andere iſt Humilitas affectûs, eine Demuth der Anmüthungen und Begierden: und dieſe hat ihren Sitz im Willen / hat ihren Urſprung von jetzt gemelter Erkantnus der eigener Nichtigkeit / und iſt eine Anmüthung oder hertzliche Begierd erniedriget /

und

und verachtet zu werden. Ehe und bevor wir aber nun eine so wohl/als die andre von diesẽ zwey Gattungen der Demuth gründlich betrachten / und in ihrem eigenen Ursprung die Erkantnus seiner selbst sowohl/ als die darauff folgende Anmüthungen und Begierden veracht zu werden / auffzusuchen/ laßt uns in der kürtze hören / wie nothwendig / wie vortrefflich / wie verdienstlich und kräfftig diese edle Demuth seye. Erstlich zwar / da die Frage ware bey dem wahren Lehr-Meister der Demuth und aller Tugend Christo unserem Herrn / wer der grösseste im Himmelreich werden würde? gabe er eine solche Antwort/ worauß abzunehmen / daß derjenige / so mit dieser Tugend nicht geziehret wäre / niemahl zum Himmelreich eingehen würde / Nisi efficiamini sicuti parvuli, non intrabitis &c. *Matthæi* 18. Die heilige Vätter schreiben so stattlich und herzlich von dieser Tugend / daß es scheint / sie haben allesamt mit einem Mund und mit einer Feder diese kurtze Wort des H. Gregorii unterzeichnet / welcher spricht *lib.* 8. *Moral.* Perit omne quod agitur, si non in humilitate fundatur. Alles / alles ist verlohren / was man anfanget / redet / thut und dencket / wo selbiges nicht in der Demuth gegründet ist. Nihil conferendum humilitatis virtuti, sagt Chrysostomus *hom.* 30. Ipsa enim Mater est, & radix, & altrix, & fulcimentum, & vinculum bonorum. Die Demuth hat unter den Sittlichen Tugenten keine ihres gleichen / dan dieselbige ist eine Mutter/ eine Wurtzel / eine Ernährerin/ eine Grund-feste/ ein Stutz und Band aller Tugend / und alles gutes. Tugenten sammlen

ohne

ohne die Demuth / ist köstliches Pulver auff bloser Hand in den Wind offen tragen / sagt der H. Augustinus.

Bitt-Seuffzerlein.

Allerdemüthigster JEsu / du göttlicher Lehr-Meister dieser edelen Tugend so mit den Worten und himmlischen Lehren / als mit dem Exempel und mit denen Wercken / ich werffe mich im Geist der Demuth / und mit zerknirschtem Hertzen vor deinem allerheiligsten Angesicht nieder / und bitte dich durch das allersüßeste Hertz Mariä deiner Mutter / du wollest mein Anführer / und Lehrer seyn diesen heutigen und folgende Tage / an welchen ich anhören werde die Lectiones von der Demuth / damit ich dieselbe dermahlen einst vom Grund herauß in meinem Verstand faßen / und mit allen Kräfften des Willens umfaßen möge / auch von dieser Stund an biß in den Tod derselbigen nachstreben / und darin leben und sterben möge ! Amen.

2. Junii.

Die Gottsel. Elisabetha von Verdugo.

Von dieser gottseligen Elisabetha, dritten Ordens des H. Francisci wird in dem Seraphischen Sternen-Himmel auff heut also geschrieben: Durch ihre große Demuth hat sie verdienet ihren allerliebsten Bräutigam JEsus in Gestalt eines kleinen Kindleins unter der H. Meß in der consecrirten Hostien zu sehen. Weiters wird

im citirten Buch geschrieben / daß man ihr kein gröſseres Mißfallen habe verursachen können / als wan man ihr einigen Vorzug vor den anderen Schwesteren hat geben wollen; hingegen sey ihr gröſßte Freud gewesen / anderen zu dienen / auch in der verächtlichster Arbeit. Derjenige welcher mit demüthiger und wahrer Erkantnus seiner selbst / und seines eigenen nichts begabet ist / fliehet die Ehr / und liebet die Verachtung. Kein wunder ists daß JEsus im Hochwürdigen Sacrament ihr sichtbahrlich erschienen / maßen wahr ist jener Spruch: Oratio humiliantis se penetrabit nubes., & non discedet donec Altissimus aspiciat. **Das Gebett eines demüthigen wird durch die Wolcken tringen; und nicht zurück weichen / biß daß der allerhöchste darauff sehe.** *Eccl.* 35.

Bedencken.

Die Erkantnus seiner selbst / und Betrachtung eigener Nichtigkeit / ist das Fundament der Demuth.

I. JEner alte / auff den Tempel des Ab-Gotts Apollinis zu Delphis mit groſßen güldenen Buchstaben geschriebener Spruch / nemlich: **Kenne dich selbst** / solte billig allen Menschen in ihre Gedächtnus / ja in das innerste ihres Hertzens mit unaußlöschlichen Buchstaben geschrieben stehen; maßen an dessen Beobachtung das Fundament der edelen Demuth fast eintzig und alleinig hangen thut: damit man aber hierin nicht fehlen / und sich rechtschaffen erkennen möge / müßen beobacht werden

den zwey Stück. Nemlich daß der Mensch **das köstliche von dem schlechten** / wie Jeremias cap. 15. sagt / **absöndere** / und eines theils erkenne / wisse und anschaue dasjenige / was er von Gott hat / und anderen theils dasjenige bedencke was er von sich selbsten hat. Von Gott zwar hat er den Leib / die Seel / die natürliche Güter / und die übernatürliche / die Güter des Glücks und der Gnaden / samt allen deme / was an ihm wesentliches zu finden. Von ihm selbst aber hat er nichts anders / als ein pur lauteres nichts / und was folgends der Nichtigkeit anklebig seyn mag. Dieses noch gründlicher zu erklähren / sollen wir uns vorstellen und einbilden / ob seye der Mensch gleich jenen Bildteren / welche also mit erhobenen Leisten gar künstlich eingerichtet seynd / daß auff einer seiten eine gar abscheuliche Gestalt / als etwa der Tod / oder ein scheußliche Larve præsentirt wird ; auff der anderer seiten aber eine Menschliche oder Englische gantz liebliche Figur zu sehen seye. Ebener maßen gehet es mit dem Menschen / so man selbigen betrachtet an derjenigen seiten / was er von Gott dem Herrn als einem wunderbahrlichen Künstler empfangen hat / da er denselbigen gemacht hat als ein Meister-stück seiner Allmacht / und eine Bildnus / darin er seine eigene Vollkommenheiten mit lebendigen Farben abgemahlet ; so ist ja freylich der Mensch ein herrliches Kunst- und Meister-stück / in welchem nichts zu finden / das nicht außbündig gut seye / und welches nicht ein herrliches Anzeigen von sich gebe der hohen Vortrefflichkeit des Meisters. So man aber diese zwey-gestaltige Taffel / den Menschen / von der anderer seiten an-

anschauet / nemlich dasjenige bedencket / was er von sich selbst hat / wird man nichts sehen / als eine heßliche / verächtliche / abscheuliche / ungestalte Larve / in deren nichts anders zu sehen / als Magnum Nihil, wie jener auff den zu Rom gesamleten Spingeweber-hauff geschrieben / **ein großes Nichts** / und was noch abscheulicher anzuschauen / einen lauteren Greuel und Wust der Sünden.

II. Von Beschauung nun dieser unserer eigener abentheurischer Ungestalt und Nichtigkeit / müßen wir nimmer die Augen des Gemüths abwenden / wollen wir anders zur wahrer Demuth gelangen / und uns nicht selbsten schändlich hinter das Licht führen und betriegen. Si quis sustinet, sagt der H. Paulus, se aliquid esse, cùm nihil sit, ipse se seducit. **Wan einer ist / so vermeinet daß er etwas seye / da er doch nichts ist / der verführet sich selbst.** Diesen Irrthum und Betrug bekennet von sich selbst der Königliche Prophet David / da er mit runden Worten gantz unverhohlen sagt: Ad nihilum redactus sum, & nescivi *Psal.* 72. **Ich bin zu nichts worden / und hab es dannoch nicht gewußt.** O wolte Gott! daß wir diese auffrichtige Bekantnüs in der That an uns selbst nicht wahr macheten / dan woher komts / daß wir so viel auß uns machen / den Kopff so vielfältig mit stoltz- und hochmüthigen Phantaseyen anfüllen / und uns den Dampff der Eytelkeit also laßen auffblasen und bethören: als daher / weil wir uns einbilden / weiß nicht was zu seyn / da wir doch ein pur lauteres nichts seynd. O unerkantes Nichts! O unerkantes Nichts / schriehe mehrmahlen auff die H. Angela von Fulginio: sich zugleich verwunderend /

und auch beklagend/ daß diese so nothwendige Erkantnus seiner eigener Nichtigkeit bey so wenigen gefunden würde. Wil man eigentlich von der Sachen reden/ so muß man bekennen/ daß diese Erkantnus bey denen am wenigsten gefunden werde/ welche am übelsten gestelt seynd; Dicis quia dives sum, sprache Vorzeiten Christus zu jenem Bischoff in Asia/ & nescis quia tu es miser, & miserabilis & pauper & cæcus, & nudus: **Du sagst/ du seyest Reich gnug und bedürffest niemand anderen/ weiß aber nicht/ daß du Elend und Mangelhafft/ Arm/ Blind/ und Nacket seyest.** *Apoc.* 3. Sehe allhier wie weit dieser Bischoff zu Laodicæa sich verleyten/ und abkehren laßen von der Erkantnus seiner Nichtigkeit/ seiner Armuth und bettelhafften Dürfftigkeit. Hingegen wirst du leichtlich in denen Lebens-Beschreibungen deren großen und vornehmsten Dieneren und Dienerinnen Gottes wahrgenohmen haben/ daß sie sich mit ihren Gedancken immerzu in ihrer Nichtigkeit auffgehalten/ und sich also verhalten haben/ wie unser süße Heyland der H. Catharinæ von Senis gerathen daß sie sich verhalten solte/ nemlich immerhin dencken und sagen. Ego sum, quæ non sum; **Ich bin die ich nicht bin/ das ist/ die ich nichts auß mir bin.**

III. Anjetzo aber laßet uns bedencken/ was diesem Nichts anhängig seye/ und darauff nothwendig erfolge. **Erstlich** zwar/ ist gewiß/ daß weil wir von uns selbsten nichts seynd/ auch zumahlen von uns selber nichts vermögen/ auch nichts wircken können/ welches einiges Lobs oder Belohnung würdig seye. **Zum andern** folgt hieraus/

daß

daß uns nichts zugeschrieben könne werden / als lauter Sünd/lauter Mangel und Gebrechen/worunter die Erb-Sünd die erste ist und den Reyen führet / in deren Wust und Unflath wir im Mutter-Leib empfangen und gebildet werden ; nicht anders als wie der Roßkäfer in dem Mist / dergestalt daß gleich wie die von unehrlichen Elteren von Schinder und Scharff-Richtern gezeugete Kinder sich billig schämen ihres Herkommens / auch ihnen ihr etwa hervorblickender Ubermuth gäntzlich gehoben wird / wan man ihnen vorrüpffet ihr schändliches Herkommen / also auch wir / wan zu Gemüth führen / daß unser erster Vatter Adam ein solcher Rebell Gottes / und / so zu sagen / ein Mörder aller seiner Nachkömling gewesen / in deren Gemüther dan er eine allgemeine verwirte Unordnung angerichtet / so solte ja billig nichts auff der Welt seyn / welches uns die geringste Ursach an Hand geben könte einiges Ubermuths Hierhin scheinet der höchste Gott geziehlet zu haben / da er einem jeden unter uns durch seinen Propheten Ezechiel am 16 Cap. zugesprochen hat-folgende Wort : Radix tua & generatio tua de terra Canaan , Pater tuus Amorrhæus , & Mater tua Cetæa , & quando nata es , in die ortus tui , non est præcisus umbilicus tuus, & aqua non es lota in salutem, nec sale salita, nec involuta pannis. Dein Wurtzel und Herkommen ist auß dem Land des von seinem Vatter vermaledeyten Chanaan / das ist : du bist in der Vermaledeyung der Erb-Sünd empfangen / und gebohren ein Kind des Zorns/ein abgesagter Feind Gottes / ein Sclav und Leib-eigener Knecht des leydigen Teuffels / dein Vatter Adam ist ein Amorrhäer /

das ist ein übelbeschreiter Mann / dein Mutter Eva ein Cetthæerin / das ist eine thorichte Narrin/ mit einem Wort / wir seynd also durch die Erb-Sünd zugerichtet / daß nichts gesundes / nichts reines/ nichts/ welches mit Unflath/ Unwissenheit/ und Begierlichkeit nicht jämerlich zugerichtet seye worden / an uns zu finden seye / und dahero man vermeinen solte / daß keins von allen Lastern weniger Platz finden als die Hoffart / keine Tugend bey dem Menschen bälder solte gefunden werden / als die Demuth.

Birt-Seufftzerlein.

O JEsu du Vorbild und Belohner der Demuth / eröffene mir die Augen meines Gemüths / daß ich mich in dem jetzgemelten Schand-Spiegel eigener Armseligkeit und Nichtigkeit immerhin spiegele und also besichtige / damit mein Elend mir recht unter die Augen schlage / und ich darauff allen Hochmuth sincken laße / niederträchtige Gedancken von mir schöpffe / mich selbst verachte / und von anderen veracht zu werden hertzlich verlange! Amen.

3. Junii.

Die HH. Pergentinus und Laurentinus M. M.

VOn diesen beyden Brüderen wird unter anderen dieses geschrieben / daß sie nicht allein von denen Engelen in dem Kercker mit der Englen Spriß dem göttlichem Himmel-Brod seyen erquicket worden / sonderen daß sie auch hierdurch also

eiffrig

eiffrig und brennend im Geist worden / daß durch ihr Gebett die Bildnus deß stoltzen Jupiters / eines vornehmsten Heydnischen Ab-Gotts ; gleich wie Wachß zerschmoltzen und darnieder gesuncken seye. Ex Surio. Ein groſſes Miracul ware dieses. Weit groſſer aber wird dieses seyn wan du meine Seel durch offtmählige Genieſſung des allerdemüthigsten JEsu im H. Sacrament / vermittels des H. Geberts das stoltze Bild der Hoffart auß deinem Hertzens-Tempel gäntzlich heraus stürtzen / und die edele Demuth daselbst auffrichten wirst. Humilia te in omnibus & invenies gratiam coram Deo: spricht der *Eccle. cap.* 5. **Verdemüthige dich in allem / so wirst du Gnad finden vor Gott.**

Bedencken.

Von den Mittelen / durch welche die Demuth zu erlangen ist.

I. DAs erste Mittel diese Tugend zu erlangen / ist das **eiffrige Gebett** / durch welches man dieselbige von Gott dem Geber aller guter Gaben inständigst begehrt / wie alle Heiligen dieses zu jeder Zeit gethan haben. Paschasius Broëtus Societ. JESU, pflegte zu sagen ; er habe zwantzig gantzer Jahr von Gott die edele Tugend der Demuth begehrt : vermeinte jedoch noch gar wenig von derselbigen erlanget zu haben ; du O Christliche Seel solst um diese Tugend bitten und anhalten biß in den Tod hinein / und dannoch nicht darfür halten / daß du demüthig gnug seyest / wie tieff du auch immer vor den Augen Gottes darin abgestie-

gen seyn mögtest ; es wird das Gebett nicht frucht-loß abgehen / obschon du es selbst nicht empfinden / und mercken thätest. Obgemelter Pater Broëtus ware wegen seiner Demuth Gott dem Herzn so angenehm / dem Teuffel aber so erschröcklich / daß / als zu Laureto ein hartneckiger und Wiederspenstiger Teuffel auß einer besessener Person durch andere / auch sonst fromme Geistliche / nicht außgetrieben werden konte / und dieser Pater nur in die Kirche hinein kommen ist / hat der Sathan alsobald außgeschryen: Hunc timeo. Diesen förchte ich / und hierauff hat er unverzüglich die Herberg verlaßen. Diese Tugend durch das heilige Gebett absonderlich zu begehren / veranlaßet uns die Vernunfft selbst / dan wan es ein großer Unverstand ja auch eine nicht geringe Hoffart seyn würde / durch seine eigene Kräfften erreichen wollen / die andere nicht so beschwärliche Tugenten / was würde es nicht für ein ungereimtes Ding seyn / wan einer diese so rare Tugend / welche vor der Ankunfft Christi von keinem auch allerklugesten Welt-weisen ist erkant / oder einmahl genant worden / durch seine Kräfften zu eroberen getrauen wolte ? die heilige Angela von Fulginio pflegte zu sagen: die Demuth seye ein wunderbahrliches und klares Licht / durch welches der Seelen ihr Verstand erleuchtet werde / ihre eigene Unvermögenheit und Nichtigkeit eines-und Gottes unendliche Vollkommenheit andren theils zu erkennen. Ergo hoc lumen peti debet à Patre luminum sagte sie selbst *Vitæ c.* 18. Somuß dan dieses Licht vom Vatter der Lichter begehrt werden.

II. Das

II. Das andere Mittel die **Demuth** zu erlangen hanget an unsrem Fleiß und Mitwirckung. Nemlich unter anderen an gründlicher Uberlegung und Bedenckung dieser dreyer Sprüchlein. Quid fui ? Quid sum ? Quid forsan ero ; Und ob wir zwarn am gestrigen Tag hierüber unser Bedencken ins gememein angestellet haben / wollen wir jedoch zu mehrer unserer Uberzeugung ein jedes von besagten Pünctlein noch was genauer durchforschen/ laße derhalben zu / das ich dich O mein Christ erstlich frage. Quid fuisti ? Was bist du gewesen vor hundert Jahren ? nichts dem Leib nach / nichts der Seelen nach / nichts dem Vermögen / dem wircken nach/ die Welt stunde ohne dich/ wurd regiert/ bewohnt / und beherrschet ohne dich / deiner hatte weder Gott noch Menschen / weder Himmel noch Erde vonnöthen / es funde sich auch an dir kein Verdienst / wegen welches dir hätte gebühren mögen / auß dem tieffen Pfütz der Nichtigkeit herausgezogen zu werden / in welchem du die gantze Ewigkeit hindurch wärest versencket gewesen. Nun erwäge allhier / ob dir damahls / als du in diesem Nichts verborgen gelegen / und weniger warest als ein Sand-körnlein am Ufer des Meers / weniger als ein kleinestes stäublein in der Lufft / ob dir sage ich einiges Lob/ einige Lieb/ einige Hochschätzung gebühret hätte ? eben so wenig kan dir auch anjetzo gebühren / wan du dich nach dem deinigen anschauen wilst / dan du auch anjetzo von dir selber anders nichts bist als was du von Ewigkeit gewesen / anders nichts hast / anders nichts verdienest/ als was du dazumahlen verdienet gehabt / das ist / pur lauter und sauber Nichts: und bleibet immer wahr

wahr / was David im 38. Psalm gesprochen: Substantia mea tanquam nihilum ante te. **Mein Bestand ist wie nichts vor dir.** Fahre ich nun aber weiter fort und frage dich: Quid fuisti! was bist du biß heran gewesen / deinem Seelen-Stand/deinem Handel und Wandel nach? Hast du ein eintzige schwäre Sünd gethan / O wehe! so hast du dich zu solcher Verächtlichkeit gebracht / daß auch kein Krott / kein vergiffte Natter und Schlange / kein verfaultes Toden-Aaß so abscheulich vor den Augen Gottes / als deine Seel / sich befindet. Hast du nun die Sünden vermehrt und offt wiederhohlt: sehe so hat der höchste Gott gleichsam Verwunderungs-voll dir vorrupffen müßen jene Wort des Jeremiæ c. 2. Quam vilis facta es nimis, iterans vias tuas! **O wie überaus verächtlich bist du worden / da du deine böse Wege wiederum betretten hast.** O du elender Höllen-Brand/ so bald du solche Sünd begangen / sehe da ware schon das Loch und der Orth im höllischen Schwefel-Pful bereit und fertig/ in welchem du in alle Ewigkeit solteſt heulen müßen / und auß dir allein/ wan nicht die pur lautere Güte und Barmhertzigkeit Gottes / dich auß diesem unaußsprechlichen Elend mit seiner allmächtigen Hand herauß ziehen thäte/ würdeſt du nimmermehr dich außarbeiten. Ist wohl noch ein fünckle in Verstands bey dir/ wan du bey so bestelten Dingen dich nicht auffs äusserste verdemüthigeſt?

III. Was du gewesen bist / hast du bereits gehöret/ jetzt ist die Frage / was du jetzt seyeſt / was vielleicht werdeſt seyn? solteſt du vielleicht dir durch die eigene Lieb schmeichlen wollen / und bey dir dencken/

cken / du seyest gleichwohl jetzt nicht mehr in so miserabelen Sünden-Stand / und jenen Paulinischen Spruch: 1. Cor. 6. Sed hæc quidem fuistis, sed abluti, sed sanctificati estis. Dir zueigenen wollen / so solst du gleichwohl wissen / daß eben dieses eine neue Ursach seye dich biß in den Abgrund vor demjenigen zu verdemüthigen / dessen alleinige Barmhertzigkeit / dessen theur vergossenes Blut / dessen schmähliger und schmertzhaffter Tod dich in jetzigen Stand gestellet. Der von Christo JEsu vom Aussatz gereinigte Simon / hat immerhin den Nahmen Leprosus geführet. Die Erde wird genennet Arida die trückene / weil sie auß sich keine Feuchtigkeit anders als von denen Wässeren hat. Also solst und must du mit dem demüthigen Francisco Borgia den verächtlichen Nahmen: Peccator, ein Sünder / immerhin führen / und muß dich verhalten / wie man sagt daß ein Degen / mit welchem ein Mensch erstochen ist worden / sich verhalten solle. Von selbigem schreiben die Naturalisten / daß er allzeit in etwa gekrümmet und gebogen soll bleiben / was man auch immer daran richten und recht machen wolle. Auff solche Weiß solst du dich immer durch die Demuth niederbiegen / weil du an dem Tod des unschüldigsten Gottes-Sohns schüldig bist. Die dritte Frage: Quid ero? **worzu kan ich kommen** / ist wohl die allerschröcklichste und zugleich kräfftigste Ursach auß deinem Kopff allen Dunst der Eytelkeit zu vertreiben / und dich wahrhafftig demüthig zu machen / wan du sie recht beherzigest. Zu nichts kanst du zwar nimmer werden / aber du kanst durch dein eigene Boßheit und in dir steckende vergifftete Neigungen gestürtzet

werden in einen Stand / welcher tausendmahl armseliger ist / als was auff Erden dir begegnen kan / nemlich in den Stand der Sünd / und der ewigen pein. Einer so die fallende Kranckheit hat / ist doch immerzu miserabel, und haltet sich für elend und kranck / obschon er nicht immerzu darmit geplaget / und zur Erden / oder ins Feur und Wasser gestürtzet wird. Also stecket in dir die böse Neigung / die eigene Lieb / die verdorbene Natur / welche wan der allerhöchste nur seine Hand zurück ziehen thät / dich alle augenblick in die gröste Sünd und endlich in die ewige Höllen-Flammen gar leicht stürtzen kan; erschröcke / förchte / und demüthige dich / und bilde dir so nicht ein / daß dir dasjenige nicht geschehen könne / welches tausend anderen auch großen vortrefflichen Männeren / als Origeni, Terrulliano, Hosio, und auch so gar in der Schul-Christi / dem Judæ geschehen ist.

Bitt-Seufftzerlein.

O Erschröckliche Wahrheiten / ich kan in schwäre Sünden fallen / ich kan / so ich gefallen bin / auß mir allen / nimmer nicht in Gnaden-Stand kommen. Ich kan gar leichtlich ewig zu Grund gehen und verdammt werden. Ach großer Gott wie erschröcklich ist dieses! ach wer solte nicht alle hochtrabende Gedancken / alle stinckende hoffärtige Einbildungen auff Ewig auß seinem Sinn verbannen / und sich biß in den Abgrund vor dir / O erschröckliche Majestät versencken! ach / laße diese Erkantnus nimmermehr auß meinen Gedancken kommen! Amen.

* *
*

4. Junii.

Die Gottsel. Coleta, Ertz-Hertzogin von Oesterreich.

DJese Durchleuchtigste Ertz-Hertzogin ware eine Tochter des ersten und gottsförchtigen Römischen Käysers Rudolphi, welcher wegen lebendigen Glaubens und sonderbahrer Andacht zu dem allerheiligsten Sacrament des Altars / von Gott verdienet zu der Käyserlichen Cron erhöht zu werden: von diesem hatte Coleta geerbet die Andacht zu hochgemeltem allerheiligsten Sacrament / mit welcher sie auch eine nicht gemeine Demuth verparet; und hat sie niemahl gröβere Freud gehabt / als da ihr erlaubt ist worden die Scharlach oder Pürpur-Kleyder mit dem schlechten und armen Buβ Kleyd deren Clarissen zu vertauschen. In welchem Orden sie also gelebt / daβ unter allen Mit-Schwesteren an demüthiger Unterwerffung ihrer selbst / zu auch gantz schlechten Aempteren des Closters / keine ihres Gleichens gewesen. Seraphischer Sternen-Himmel. Es erinnerte sich ohne Fehl diese gottselige Fürstin deren Worten / welche der H. Paulus von Christo grsprochen. Humiliavit semetipsum factus obediens.. propter quod & Deus exaltavit eum. **Er hat sich selbst verdemüthiget / und ist gehorsam worden. Darum hat ihn auch Gott erhöhet.**

ad Philip. 2.

* * *

Be-

Bedencken.

Von der Hochheit / Nutzbahrkeit / und Nothwendigkeit der Demuth.

I. OBzwar viel schöne Eigenschafften an der edlen Demuth zu finden seynd / auß welchen ihre Hochheit und Vortrefflichkeit zu ermessen ist / so hat doch / meines Erachtens / dieses den Vorzug / daß dieselbige gewesen ist eine gantz Eigenthümliche / von Christo JEsu so sehr geliebte / und uns von ihme mit gantz besonderem Nachtruck anbefohlene Tugend. Die arme blinde Welt haltet für ein Schand / für ein Zeichen einer verächtlicher Zaghafftigkeit / sich um Gottes Willen verdemüthigen; wie kan aber dieses geschehen von einem der an den demüthigen JEsum glaubet / ohne daß er dem H. Tauff / dem Glauben / und dem Nahmen eines Christen zuvor absage? Ist dan nicht ein unfehlbahrer Glaubens-Articul / daß Christus sich selbst verkleineret / und erniedriget vom ersten Augenblick seiner Empfängnus biß in den Tod / und daß er sich auff unerhörte Weiß selbst verächtlich gemacht / und biß in den tieffen Abgrund der Demuth hinab gestiegen / sich gleich einem Wurm mit Füssen tretten laßen? Muß man allhier nicht gestehen / daß die Demuth von Christo sehr erhöhet worden / indeme er sich mit selbiger also vermählet / daß er deren Zeugnus in seinem allerheiligsten Leib / vor dem ewigen Gottes-Thron an den 5. glorwürdigen Wund-mahlen in alle Ewigkeit hat behalten wollen. Wer solte dan nicht

von

von derselbigen dasjenige sagen / was der stoltze Aman, da er den sonst so verachteten Mardochæum von Assuero hochgeehrt und erhoben in der Statt hat müßen herum führen / auffgeschryen hat : Sic honorabitur, quemcunque voluerit Rex honorare. Also muß geehrt werden die Demuth / weil sie Gott selbst geehret / geliebt / und gelehret hat. Jene Thier / welche der Petrus in dem bekanten vom Himmel herab gelassenen vierzepffigen Tüchlein gesehen / hat er für unrein gehalten ; aber so bald er gehört / Quod Deus purificavit, tu ne commune dixeris *Act.* 10. **Was Gott gereiniget hat / das solst du nicht unrein nennen** / ist er einer andren Meinung worden : eben auff solchen Schlag muß man gesinnet und gemeint seyn / wan der verkehrte menschliche Sinn von der Demuth nicht viel halten / noch hören wil. Nachdem der Sohn Gottes durch seinen Wandel in dem sterblichen Leben diese Tugend nicht allein Göttlich gemacht hat / sonderen auch selbige in ihrem Glantz und Ehren in alle Ewigkeit bewahren wird / über das uns dieselbige mit so klaren deutlichen Worten von ihme zu erlehrnen befohlen hat / wer kan dan an ihrer Hochheit und Vortrefflichkeit zweifflen ?

II. Die Nutzbahrkeiten dieser Tugend seynd fast unbeschreiblich. Nur von einigen wenigen kürtzlich zu melden / so ist selbige fürs erst das Fundament / die grundfeste / und das einige Fuß-gestelle / auff welches alle andere Tugenten müßen gesetzet werden. Vom Glauben zwar wird ins gemein gesagt / daß er des Christlichen Tugend-Baus Grund und Fundament seyn müße ; es sagt aber der H. Augustinus *serm.* 36, De verbis Domini,

Non

Non est fides superborum, sed humilium. Der Glaube kehret nicht da ein / wo er die Demuth nicht findet; und ist zwar / wie der H. Thomas sagt / an dem geistlichen Pallast unseres Seelen-Bräutigams der Glaub der erste Eckstein / so muß doch die Demuth / damit er möge gelegt werden / zuvor das tieffe Fundament heraus graben: Gleich dan eben dieses einem frommen Alt-Vatter im Gesicht vorgebildet worden / da er mit großem Eiffer von Gott begehrt die wahre Weiß vollkommen zu werden / auff folgende Weiß ist unterrichtet worden. Es wurde ihm eine Grab-schauffel anpræsentiret und anbey gesagt / er solte um einen hohen und stättlichen Bau auffzurichten / anfangen das Fundament zu graben; da er nun / wie er sich einbildete / zimlich tieff gegraben / und also die Grab-schauffel niedergelegt mit dem Vorhaben gleich den Bau anzufangen / sey ihm zugeruffen worden: Noch tieffer / noch tieffer. Worauff er sich wieder an das graben und außwerffen gegeben / aber da er nun zum anderen mahl wieder auffhören wollen zu graben / seye ihme zum zweyten und gar endlich zum drittenmahl eine Stimm in den Ohren erschallet: Noch tieffer / noch tieffer / deme / als er nun endlich nachkommen / sey gesagt worden / er mögte nun fortfahren zu bauen: seye also hierauff das Gesicht verschwunden / und habe der fromme Mann unschwär hieraus abnehmen können / daß / ehe man den herzlichen Bau der Vollkommenheit auffrichten könte / vor allem ein gar tieffes Fundament der Demuth gelegt müste werden. Die dritte Vortrefflichkeit und Nutzbahrkeit der Demuth ist / daß sie seye eine getreue Behüterin der Tugend / sie

trägt

trägt die Schüssel von dem köstlichen Schatz der geistlicher Güter und der Gnaden Gottes. Die Stricke und Nachstellungen des Teuffels/ welche er auch den Tugend Wercken setzet / seynd unsäglich viel / aber wie dieses dem großen Antonio gezeiget worden / Sola humilitas pertranſit, **Die alleinige Demuth ist frey / sie geht ungehindert darunter durch / und bewahrt die Seel vor Schaden.**

III. **Die Nothwendigkeit** der Demuth belangend / ist selbige allerseiths unlaugbahr / sicher / und ungezweiffelt / dergestalt / daß von denen geistlichen Lehreren einhelliglich darfür gehalten wird / daß gleich wie die Hoffart ein Zeichen ist / daß der Mensch unter das verfluchte Kriegs-Heer des Lucifers gehöre / wie *Jobi* am 40. Cap. geschrieben / Ipse est Rex ſuper univerſos filios ſuperbiæ: **er nemlich der Teuffel herrschet über alle Kinder der Hoffart** / also ist die Demuth ein / menschlicher Weiß / unfehlbahres Zeichen / daß man unter die liebe Schaar der Außerwohlten gehöre. Der vortreffliche Pabst und Kirchen Lehr Gregorius *lib.* 24. *Moral.* bey Außlegung des jetzt angezogenen Textes mercket gar schön / daß der leydige Teuffel grad das Wieder-spiel mit den seinigen thue / was Christus mit den Außerwohlten / nemlich er spore dieselbige immerzu an/ deme was hoch/ ansehnlich / und scheinbahr ist / nachzustreben / den Würden und Ehren mit vollem Lauff nachzujagen/ aller Orthen vornen dran zu seyn / und den Vorgang zu haben / seine Mängel und Verbrechen künstlich zu vertuschen / ja sich mit unerträglichen Frevel wieder Gott auffzulehnen/ gleich dan er selbst von Anfang

seiner

seiner Erschaffung mit verdammlicher Frechheit sich erkühnet/ seinen Sitz neben dem Thron Gottes auffzuschlagen/ ja auch jetzt und allweg in seinem teuffliſchen Hochmuth dermassen verstockt verbleibet/ daß er keiner Tugend also zuwieder / als der Demuth/keinem Laster so zugethan/ und ergeben als der Hoffart. Hingegen aber der wahrhafftig demüthige JEsus gibt dem Menschen einen weit anderen Geist in; Er gibt ihm ein ein demüthiges Hertz/ ein niederträgtiges Gemüth/ er unterweiset und lehret ihn sich selbst zu verachten/ sein Gebrechen frey und unverhohlen zu erkennen/ den Nechsten hoch zu achten/ ihm in allen Dingen den Vorzug zu geben/ und sich Gott seinem Herrn gäntzlich zu unterwerffen; weilen dan der Sathan allenthalben sucht/ wo er kan und mag/ den Menschen mit seiner Hoffart zu beschmeissen/ Christus aber ihme eine Demuth einzupflantzen/ hierauß/ sagt der H. Gregorius, Apertè cognoscimus, quòd evidentissimè reproborum signum sit superbia, & contra humilitas Electorum, schliesset sich handgreifflich/ daß die Hoffart ein gewisses Zeichen der verworffenen seye/ die Demuth aber der Außerwöhlten.

Bitt-Seufftzerlein.

O Göttlicher Lehr-Meister/ lehre mich diese hochwichtige große Kunst mich von Hertzen zu demüthigen/ worzu du mich mit Worten und Wercken so ernstlich ermahnet hast: banniſire und treibe weit von mir dieses gefährliche Höllen-Zeichen/ und teuffliſches Laster/ und theile mir mit das Zeichen deiner ewigen Gnaden-Wahl/ nemlich

die

die edle von dir so gelobt- und geliebte Demuth / eröffne meinen Verstand die Vortrefflichkeit dieser Tugend zu erkennen / und bewege meinen Willen derselbigen mit allen Kräfften nachzustreben ! Amen.

5. Junii.

Der Gottsel. Damianus de Valagnes.

Es hat dieser gottselige Priester am Tag vor seiner erster Meß eilff gantzer Stunden lang / im Gebett und tieffer Betrachtung sich auffgehalten; sonst wird auch von ihm gemeldet / daß er niemahl das göttliche Ampt verrichtet habe / daß er nicht mit häuffigen Zähren übergossen worden / in Betrachtung seiner Unwürdigkeit / und Gottes unendlicher Majestät: absonderlich aber sahe man diese Andachts-Zähren gantz häuffig fließen / wan er die H. Hostiam in Händen haltend die gewöhnliche Verdemüthigungs Wort : Domine non sum dignus &c. außsprache. Ex Marchel. Es wird dieser gottsel. Priester ohne Fehl erkent / und empfunden haben / dasjenige / was uns der sehr gedemüthigte Psalmist David in seinem fünfftzigsten Psalmen vorhaltet : Sacrificium Deo spiritus contribulatus, cor contritum & humiliatum Deus non despicies. **Ein opffer Gottes ist ein betrübter zermalmeter Geist / ein zerknirscht- und demüthiges Hertz wirst du / O Gott / nicht verachten.** *Psal.* 50. ℣. 18.

* *
*

Bedencken.

Von den zwölff Stapffelen der Demuth/ und zwar heut vom ersten/ welcher ist: sich selbst verschmähen.

I. VOn den geistlichen Lehreren/ und benentlich von dem großen Patriarchen und Ordens-Stiffter dem H. Benedicto, werden statuirt **zwölff Staffelen** der Demuth/ über welche derjenige zu steigen hat/ welcher verlanget/ dieser Tugend Vollkommenheit zu erlangen. Und weilen hiervon bey den mehresten Asceten überauß nützliche Lehrstück vorgehalten werden/ wollen wir unter der Anführ- und Unterweisung unsers allerdemüthigsten Sacramentalischen Lehr-Meisters folgende 12. Tag in Bedenckung sothaner hochnützlicher Puncten zubringen. Der erste Stapffel dan wird genant Despicere seipsum, **sich selbst verschmähen.** Diesen untersten Stapffel wirst du alsdan wohl besteigen/ wan du dich selbst anschauest als einen vom Haubt biß zu den Füßen/ mit einem unflätigen Außsatz behaffteten Menschen/ so mit entsätzlichem Wust/ und Eyter besudlet/ und einen greulichen Gestanck von sich gebe: und recht von der Sachen zu reden/ was ist anders an dir/ als lauter Sünden-Wust/ als lauter Ubelthat und Laster? wie sehr aber/ O wie sehr stincken dieselbige vor der göttlichen Majestät. 2.) Erwäge allhier/ wie armselig und voller Schwachheiten du seyest. Wie offt hast du gebeichtet/ und communiciert/

wie

wie offt die andere geistliche Ubungen und Mittelen gebrauchet / und dannoch bleibest du immerhin in deinen Armseligkeiten und Mängelen stecken / bleibest mit vorigem Sünden-Wust besudlet. O wie abscheulich muß dan seyn deine Seel / welche durch so kräfftiges Heyl-Bad nicht kan gesaubert / und auß dem Grund heraus ein-vor allemahl gesund gemacht werden. 3.) Sehe an deine Gebrechlichkeit / und Schwachheiten; so bald nur Gelegenheit zur Sünd vorhanden ist / O wie lau und schwach ist der Wiederstand / welchen du den anklebenden Versuchungen leistest! O wie billig könntest du mit dem H. Philippo Nerio alle morgens zu Gott dem Herrn sprechen: Herr! Hüte dich vor mir / dan meine Boßheit und Treulosigkeit ist so groß / daß ich auch noch am heutigen Tag dich verrathen dörffte / wan du mich nicht absonderlich bewahretest. 4.) Wan dir etwa schwär ankommen solt dich selbst zu verschmähen / und gering zu schätzen wegen deiner eingebildeten Leibs-Gestalt / ey so bedencke was ein elendes Gefäß du seyest. Dem Leib nach bist du ein elender Trampel / ein Leimklotz der mit Füßen getrettē zu werden verdienet / ein leidiger Mist hauffen / ein Würmen-Nest / ein stinck und Sench-Grube / dessen Gestanck auch dasjenige / was von unvernünfftigen Thieren herkomt / weit übertrifft.

II. Der Seelen nach / was du seyest / nemlich ein Sitz der Unwissenheit und Bößheit / ein Haubt-Quartier aller Laster / ꝛc. dieses ist bereits im vorigen Punct angereget worden. So kehre dan auch mit deinen Gedancken außer dir / und mache es wie ein armer Baur / deme sein sonst als schön vorgebildetes

bildetes arme Bauren-Hauß alsdan erst verächtlich vorkomt / wan er andere kostbahre Palläste ins Gesicht bekomt / und das seinige mit selbigen vergleichet. So vergleiche du dan auch deine Wissenschafft / Geschicklichkeit / Verstand / Wohlredenheit / und was dan sonst an dir zu seyn vermeinest / auß welchem dir Ehren-kitzel entstehen mögte / mit der Klugheit / mit dem Witz / und tieffsinnigster Weißheit unzahlbarer anderer Menschen / die dir theils bekant theils unbekant seyn / alsdan wirst du finden / daß du wie ein stam̃lendes Kind dargegen zu rechnen seyest / und billig mit dem Propheten Jeremia außschreyen müßest / a. a. a. Domine Deus, nescio loqui: dasselbige hast du zu betrachten / wan dir wegen der guten Wercken / Tugend-Ubungen / und frommen Lebens einiges eytele Wohlgefallen auffstoßen wolte: laße dir alsbald unter Augen schlagen der helle Glantz der verwunderlicher Heiligkeit / welche sich bey den Außerwöhlten Gottes / deren Leben dir etwa bekant ist / hat sehen laßen. Ein armes Bauren-Mägdlein haltet sich für stättlich gekleydet / so lang es sich unter den seinigen ansicht und befindet. Komt es aber in die Stätt / oder an Hoff / allwo alles Frauen-Zimmer in Seyd und Sammet / in Gold und Silber gekleydet / daher pranget / so erkent es / was ein schlechtes Ding es sey mit seinen groben Wocken. Ebener maßen müßen wir unsre gantz unvollkommene / und mit tausend Mänglen / als mit so viel Würmlein / wie in dem Eßig zu sehen ist / besudlete Werck für nichts halten / wan wir die Heroische Tugend-Acten deren Heiligen auff Erdē / und noch viel mehr die Heiligkeit der Seeligen im

Himmel / und endlich die unbegreiffliche Heiligkeit Gottes selbst bedencken.

III. Nun laßt allhier einmahl sehen / wie wir thätlich und in Praxi, das ist in täglichen unseren Ubungen diesen ersten Grad der Demuth nemlich: Despicere seipsum, **sich selbst verschmähen** / besteigen können. Fürs erste dan müßen unsre Gedancken / Wort / und Wercke gegen uns selbst also beschaffen seyn / wie sie gegen einen anderen seynd / den wir verschmähen und verächtlich halten wollen: was dencken wir von selbigem? Wie reden wir von ihm / wie erzeigen wir uns gegen denselbigen in der That. 2.) Bey dem Anfang des Gebetts / vor der Betrachtung / unter dem H. Meß-Opffer / bey der Gewissens-Erforschung und dergleichen gottseligen Ubungē ist es Zeit sich selbst zu verachten; Loquar ad Deum, cùm sim pulvis & cinis, sagte der fromme Abraham: **Ich wil reden zu meinem Gott / der ich Staub und Asche bin** *Genesis* 15. Der Miphiboset vergleichet sich / da er die Gnad vernohmen / daß er mit dem David zu Tisch solte sitzen / mit einem todten Hund; wie zu lesen 2. *Reg.* 9. Der H. Joannes der Täuffer / so wegen seiner Heiligkeit der größeste unter allen / so von Weiberen gebohren seynd / vom Mund der Wahrheit ist erkläret worden / verschmähet sich selbst / jedoch also / daß er sich **unwürdig** erkläret vor den Füßen JEsu zu liegen / und **dessen Schuh-riemen auffzulösen** / wie *Luc.* 3. ℣ 16. geschrieben ist. Diese und dergleichen seynd die Exemplen der Verschmähung unserer selbst vor den geistlichen Ubungen. 3.) Vor dem studieren verschmähe dich selbst / und sehe dich an gleich einem

Bettler / der hier und dort an frembden Thüren / wil sagen der anderen Bücheren die Brosamen der Wissenschafft bettlen muß. 4.) Wan du zu Tisch geheſt/ so sehe was für dir steht und betrachte / was eine groſse Sclaverey und Dürfftigkeit es seye/ daß der Mensch also von der Erden / von dem Wasser/ von dem Viehe/ und dergleichen müße seine Unterhaltungs-Mittelen erbettlen / dencke darbey / daß du als ein untreuer und undanckbahrer Knecht gegen deinen himmlischen Hauß-Vatter keine Delicateſſen / sonderen kaum das liebe Brod verdieneſt. 5.) Wan dich Abends zur Ruhe begibſt / so verschmähe dich selbſt / in Erwegung / daß du dem groben Gast / dem armen Leib diese Dienſtbahrkeit leisten / und so manche edle Stund / aller Vernunfft / aller sittlichen und Menschlichen Wirckungen beraubt / da liegen müßeſt ꝛc. und so fort von allen Wercken des gantzen Tags.

Bitt-Seufftzerlein.

O Allwissender Gott / dir und mir selbſt ist bekant / wie offt und schwärlich ich gesündiget/ wie fruchtloß ich manches mahl deine heilige Sacramenten gebrauchet / wie wenig bey mir gefrüchtet die so hertztringende und vortreffliche geistliche Mittelen ; ich faße und begreiffe wohl / wie lau ich zum Guten / wie geneigt zum Böſen ich seye. Mir ist nicht unbekant meine bettelhaffte Dürfftigkeit / meine grobe Unwissenheit / meine natürliche Schwachheit / ey warum solte ich dan mich nicht selbſt verachten / und mit groſsem Unwillen und Verdruß mir vorrüpffen jene Wort : *Eccl.* 10. ℣. 9. Quid ſuperbis terra & cinis ! O meine elende

Blind-

Blindheit / ich / der ich Staub und Asche bin / solte noch stoltz und übermüthig seyn? ablit! ablit. Ach das sey fern von mir! Amen.

6. Junii.

Der H. Guduallus, Engelländischer Bischoff.

VOn diesem heiligen Bischoff schreibet Surius, wie folget. Quantâ se puritate divino Ministerio præpararit, divinitùs revelatum est. &c. Mit wie großer Reinigkeit er sich zu dem göttlichen Opffer vorbereitet habe / ist vom Himmel offenbahret worden / indeme der Himmel offen stehend gesehen worden / die Englen aber herab gestiegen seynd und mit lieblichster Stim die göttliche Güte gebenedeyet haben: er meldet aber dabey / daß er weit herzlicher mit dem Geschmuck der Tugenten / als mit den Priesterlichen Kleyderen angethan am Altar gestanden. Zweiffle nicht daran es werde dabey die von Christo so hoch geliebte Demuth / absonderlich als eine Grund-Farbe aller Tugenten hervor geleuchtet haben. Humilium & mansuetorum (Deo) semper placuit deprecatio. **Dem höchsten Gott hat das Gebett der demüthigen und sanfftmüthigen allezeit gefallen.**

Judith. v. 16.

Bedencken.

Von dem zweyten Stapffel der Demuth welcher ist: sich selbst mißtrauen.

I. DEr gottselige Berchmannus, wie in seiner Lebens-Beschreibung parte 4. pag. m. 243. zu lesen / bildete sich gäntzlich ein / daß er in der Gesellschafft JESU niemahl etwas nützliches würde außrichten können / wan er nicht auß dem Grund / und von Hertzen demüthig wäre. Dahero machte er diesen Vorsatz gleich beym Anfang seines Beruffs / daß er ein gantzes Jahr alle seine Betrachtungen / Lesungen / Examina, und Proposita zu Erhaltung dieser Tugend einrichten wolte. Du / O Christliche Seel / hast dir das Facit auch zu machen / daß du nichts in allem deinem Handel und Wandel vor den Augen Gottes außrichten / oder zunehmen werdest / es seye dan / daß in dir auch zunehme die **Demuth** / dero zweyter Stapffel ist: **sich selbst mißtrauen.** Und wie dörfft wohl ein Mensch so vermeßen seyn / der etwas auß sich machen / oder auff seine Kräfften etwas trauen thäte? dan **fürs erste** muß er ja gestehen daß er auß sich allein / ohne speciale Mitwirckung Gottes / auch nicht den geringsten Finger bewegen könne / solte er auch seine äusserste Bemühung vorkehren; kan er nun dieses wenige und geringe nicht / wie wird er in beschwärlichen und großen Dingen auff seine Kräfften etwas trauen dörffen? Dieses noch besser zu begreiffen / ist fürs zweyte eine unlaugbahre Wahrheit / daß der Mensch auß sich dermahlen

len eben so wenig vermöge / als er vermögt hat / da er noch nicht gewesen ist / das ist / pur lauter nichts: dan ohne Wesen ist kein Vermögen. Gleich dan nun alle Wesenheit / dem alleinigen Gott zuzuschreiben / also auch alles Vermögen. Ohne Gott O Mensch bist du einer stummer Orgel gleich / so ohne Wind nicht lautet; einem stecken so in der hütten stehet / und ohne Menschliche Hand sich nicht reget noch beweget.

11. Erwöge bey dir selbst / was gestalt die Englen / die so reine und von aller Anreitzung des Fleisches und der Welt so weit entfernete Geister so schwärlich gefallen seyen; unser erster Vatter Adam erschaffen in der Unschuld / ohne böse Begierlichkeit / ohne Wiederspenstigkeit des Fleisches / ohne Vorleuchtung einiges bösen Exempels ist doch so jämerlich gefallen. David, Petrus, und der unselige Judas in was elendigen Fall seynd sie nicht gestürtzet worden obwohl sie so hoch erleuchtete / so treulich gewahrnete / so häuffig mit göttlichen Gnaden bewaffnete Menschen gewesen / und du soltest auff deine Stärcke etwas bauen wollen / in einer so verderbter Natur / bey einem so rebellischen Fleisch / unter so viel tausend Fall-Stricken der verführischen Welt / unter so listigen Nachstellungen deiner vielfältigen sichtbahrlich- und unsichtbahrlichen Feinden? Diese seynd zu trummeren gangen bey ihren so gesunden Kräfften / und du soltest bestehen mögen in höchster Schwachheit? Ey meine Seel / examinire und frage dich selbst was dan endlich dasjenige an dir seye / darauff du dich zu verlassen und zu bauen habest? Ists vielleicht deine Klugheit? O wie ist selbige so Kinderisch! dein

Verstand? O wie verdunckelt O wie schwach ist derselbige auch bey so vielem studieren/ bey so beständigem speculiren. Dein Will? O wie geneigt ist dieser zum Bösen/ wie unbeständig in seinen guten Vorsätzen! dein Leib? dieser ist dein inheimischer Feind/ dein Verräther/ dein Ertz-Rebell/ welcher mit deinen allergrösesten äusserlichen sichtbahrlich- und unsichtbahrlichen Feinden in genauester Verbundnus stehet/ und dich unfehlbahr denselbigen überliefferen wird/ wan du kein wachtsames Aug auff ihn trageſt/ und ihm/ gleich als einem unbändigen Pferd/ Zaum und Zügel anlegest.

III. In diesem zweyten Stapffel der Demuth übet man sich den Tag durch offters auff folgende Weiß. 1.) Muß man wohl zu Hertzen faßen und offt gedencken an den Spruch Christi: Sine me nihil potestis facere. **Ohne mich könnet ihr nichts thun.** *Joan.* 15. ℣. 5. Item jenen Text des H. Pauli: Non sumus sufficientes aliquid cogitare ex nobis. 2. *Cor.* 3. Auß uns seynd wir auch nicht vermögend den geringsten guten Gedancken zu haben. 2.) Vor einem jeden Werck/ vornemlich wan es schwär und wichtig ist/ bekenne vor deinem Gott deine Schwachheit/ und Unvermögenheit/ und begehre seinen Beystand: in den übernatürlichen und geistlichen Ubungen aber/ als dem mündlichen und innerlichem Gebett/ vor denen Lesungen/ Gewissens-Erforschungen/ Meß-Hörung oder haltung derselbigen/ vergeße niemahl dich zu verdemüthigen gleich einem armen Bettler/ welcher um eine Allmoß vor eines Reichen Herrn Thür stehet. 3:) In der Conversation mit deinem Nechsten

sten/ vorab im Beicht Stuhl/da du anderen geist-
liche Mittelen wieder das Gifft der Sünden vor-
schreiben solst/ sey allezeit eingedenck deiner
Schwachheit/ verlaße dich nicht auff deine Wis-
senschafft und Geschicklichkeit/ halte dich vielmehr
für ein untauchtiges Werckzeug/ und bitte daß der
Herr dir in den Sinn gebe und in den Mund legen
wolle/ was du reden/ rathen/ und vorschreiben
solleſt. Der Allerhöchste hat wohl auch durch den
Mund eines Esels vorzeiten den Propheten unter-
weisen wollen; und ist ihm nichts ungewöhnliches
auch die untäuchtige Werckzeuge zu brauchen/ um
große Sachen außzurichten/ damit die Ehr ihme
allein bleibe; dieses führe dir zu Gemüth/ wan du
öffentliche und wichtige Werck und Diensten ver-
richten solleſt. 4.) Wan gefährliche Gelegenheiten
dir auffstoßen als etwa zu reden/ zu converſiren mit
ungleichen Geschlechts-Personen/ so traue dir nie-
mahl zu viel/ erkenne/ daß du gebrächlicher seyest
als Glaß/ dencke wie der in der Tugend so hoch
gestiegene Job gleichwohl sagt/ er habe mit seinen
Augen einen Bund getroffen/ daß sie nicht ein-
mahl an die Anschauung einer Jungfrauen geden-
cken solten. Erinnere dich ebenfals was hierbevor/
da gehandlet worden von der Meydung aller Ge-
legenheit zu der Unlauterkeit/ gemeldet worden/ daß
die gewaltige Cederbäum übernhauffen gefallen/
und verfaulet seyen von diesem Unflath. Was
wird den kleinen schwachen Röhrlein geschehen/
wie sollen selbige bestehen?

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

O Großer Gott / wo solte ich an mir die geringste Ursach antreffen auff mich selbst etwas zu trauen / der ich so vielmahl meine eigene Schwachheit und Unbeständigkeit in der That erfahren / der ich so viele gemachte hertzliche Proposita und Vorsätz so liederlich gebrochen / der kaum einen eintzigen Tag in dem bißweilen durch deine Gnad geschöpfften Eiffer außgeharret hab? O HErr ich mache dir meine Schwachheit bekant / Imperfectum meum cognitum tibi feci, & injustitiam meam non abscondi: Laße mir diese Erkantnus und Bekantnus gedeyen zur Ubung der Demuth / und des Mißtrauens auff mich selbsten! Amen.

7. Junii.

Die Gottsel. Anna à S. Bartholomæo.

DIese gottselige Anna, eine liebe Gefärd- und Gesellin der H. Mutter Theresia, da sie unter Anhörung der H. Meß hertzlich klagte/ über die Verfolgung / welche ihre liebe Mutter / die Theresia von hohen Haupteren leyden mußte / hat Christum gesehen / wie er vom Pilato unter dem Ecce Homo vorgestellet worden / gantz zerfetzet/ mit dem Purper-Mantel und Dörnern Cron/auch hörte sie das Juden-Geschrey Crucifige, crucifige; als sie aber hierüber schier in Ohnmacht fallen wolte / hörte sie eine Stimm: Respice filia &c. Schau O Tochter/ und sehe ob du dergleichen etwas zu leyden / welche Wort ihr durch Marck und Bein getrungen/ auch

sie

sie also im Gemüth verändert/ daß sie sich mit höchster Demuth nicht allein allen Verfolgungen unterworffen/ sonderen auch den grausamsten Tod und Marter für die höchste Erquickung würde angenohmen haben. Ex vita. Ein recht demüthiges Hertz haltet sich aller himmlischen Günsten unwürdig/ hingegen aller Verfolgung und alles Leydens wohl werth / und spricht mit dem demüthigen Hauptmann: Domine non sum dignus, ut intres sub tectum meum *Matth.* 8. **O HErr deiner Heimsuchung bin ich nicht würdig.**

Bedencken.

Vom dritten Stapffel der Demuth / welcher ist: sich der göttlichen Gaben unwürdig achten.

I. IN diesem Grad der Demuth haben sich geübet die allergrößeste Heiligen; von der H. Mutter Theresia, welche eine Anführerin der heutigen gottseligen Anna à S. Bartholomæo zum vollkommenen Leben ist gewesen / schreibt Pennequin parte 2dâ *Isagogæ c.* 18. daß dieselbige sich aller himmlischen Gaben und Günsten dermaßen unwürdig geachtet / daß sie öffters gebetten / der liebe Gott mögte doch ihrer Sünden so bald nicht vergessen; er mögte doch den köstlichen Balsam seiner Gnaden in ein so wüstes und durchrinnendes Geschirr nicht einschütten / die so kostbahre himmlische Perlen solte er einer so treuloser und gefährlicher Hand nicht anvertrauen : es würde sonst de-

nen

nen Menschen hierauß Anlaß gegeben werden dieselbige zu verachten / weil sie / als unwissende / wie hoch sie in sich zu schätzen seyen / ein gar verächtliche Meinung darüber schöpffen würden / wan sie sehen thäten / daß selbige an einer so elend- und verächtlicher Person gefunden würden ꝛc. Dieses warẽ die Gedancken obgemelter Seraphischer Mutter. Nicht geringere Demuth hat dießfals an sich spüren laßen der Seraphische Vatter Franciscus ; er hat sich nicht allein mit der Geringschätzung seiner selbst / wie vor citirter P. Pennequin von ihm schreibt / in den Abgrund seines Nichts versencket / sonderen offt gesagt / er wäre nicht würdig daß der höchste Gott auch nur ein eintziges mahl an ihn gedencken / oder ihme die geringste Gnad erweisen solte. Der H. Paulinus ist auch in diesem Grad der Demuth fast vortrefflich gewesen / dan da er einstmahl dem Gebett des heiligen Bischoffs Amandi sich embsig befehlen thäte / bate er ihn zugleich / er mögte doch unter dem Gebett durchaus nicht nennen seinen / des Paulini / Nahmen / dan er wegen der Menge und Grobheit seiner Sünden ja nicht würdig wäre / daß sein Nahm in den allerheiligsten Ohren Gottes erschallen solte / auch solte Amandus dieses unterwegen laßen / damit nicht seine Lefftzen mit Außsprechung eines so heylosen und Schand-vollen Nahmens besudlet / und also beunreiniget würden / daß sie vonnöthen hätten mit den Lefftzen Isaiæ durch feurige kohlen geläutert zu werden . Als der H. Severus einstmahl an ihm begehrte er mögte ihm doch sein Portrait schicken / ist er ernstlich im Gemüth zum Unwillen bewägt worden / und hat ihn gefraget / ob er Witz und

Verstand verlohren / daß er eine so ungereimte Sach an ihn verlangte?

II. Seynd nun dieß gewesen die Gedancken derjenigen / welche wie andere Seraphinen / in der Lieb Gottes gebrennet / und an Heyligkeit wie die Cherubin geleuchtet haben / was wird dir nicht gebühren von dir selbst zu halten? Gedencke derohalben du seyest ein wüstes / abscheuliches / mit allerhand stinckendem Unflath der Sünden annoch würcklich angefülletes Geschirr / hingegen halte für gewiß / daß die Gaben der Gnad und absönderlicher göttlicher Gunst voller Schönheit / voller Glantz / Majestät und Kostbahrkeit seyen / und dahero kein wunder / daß er dieselbe in dich einzugiessen unterlaße: hingegen erinnere dich auch / wie offt / als dir Gott seine Gaben freygebig anerbotten / du ihn jedoch schimpfflich zurück gewiesen / oder wan du zuweilen selbige würcklich empfangen / wie bald du sie wiederumb verschertzet / auch öffters wieder ihn mißbrauchet habest; und wie solt dan möglich seyn / daß du dich anjetzo deroselben annoch würdig schätzen solltest? Ja würdig sage ich / dan was kan in deinem gantzen Leben würdiges einiger Belohnung / würdiges einiger göttlicher Gunst gefunden werden? hättest du Gott gleich einem Seraphin beständig in feuriger Lieb gedienet / so müßtest doch gestehen daß du noch nichts gethan hättest / so würdig wäre in seinem allerheiligsten Angesicht zu erscheinen. Jndeme nun dein Leben anders nichts ist als eine aneinander geschmidete Kett allerhand Sünden und Beleydigungen Gottes / soltest du noch vermeinen daß du seiner Gaben würdig wärest? du bist so viel Millionen schüldig / und da du

noch

noch kaum ein hellerlein zahlt hast / vermeineſt billig zu ſeyn / daß dir wiederum auffs neu angetragen werde? Ach nein / halte diß für eine Sach / die dir gar nicht gebühre; verwundere dich auch nicht / daß du mit denjenigen Gaben nicht gezieret / mit denen Heimſuchungen Gottes nicht begnadet werdeſt / als andere; du kanſt ſelbige nicht der Gebühr nach anwenden; keiner wird ſein Gut einem Verſchwänder anvertrauen / einem Kind gibt man kein Meſſer / einem wahnwitzigen kein Gewähr: es ſicht der allwiſſende Gott wohl vor / daß die himmliſche Perlen unter die Füße tretten würdeſt ꝛc.

III. Nach gründlicher Uberlegung dieſes ſchreite zur Practic und Ubung dieſes dritten Stapffels. Und erſtlich morgens ſo bald du erwacheſt / gedencke du ſeyeſt unwürdig / deme Gott noch einen Tag des Verdienſts / und dir zeit dein Heyl zu wircken verleyhen ſolle: vor dem Morgens-Gebett unter dem anlegen deiner Kleyder halte dich nicht werth daß du noch ſo ehrlich bedecket werdeſt. 2.) Vor der Abbettung deiner Tag-Zeiten / vor der Anhörung oder Haltung des göttlichen Opffers halte dich für unwürdig / auch unter die geringſte Diener Gottes gezehlet zu werden / und bey ſelbigen zu erſcheinen / tröſte dich mit jenen Anmüthungen des großen heiligen Franciſci Saleſii, welcher geſagt / an großer Herren Höfe gebe es auch Küchel-Knaben und Stall-buben / Schuh-putzer und dergleichen. 3.) Den Tag durch halte dich am Tiſch nicht werth mit den Kinderen das Brod zu genieſſen / ſonderen erinnere dich an das Cananäiſche Weiblein / welches ſich mit einem armen Hündlein vergliche / um von den abgefallenen Broſämlein mit genieſſen zu

kön-

können. 4.) Seheſt du andere eiffrig/andächtig/verſammlet / voller Troſt und geiſtlicher Freude / dich aber trucken und troſtloß / ſo gedencke/ deine Unachtſamkeit und Sünden haben ſolchen Stand verdienet. 5.) Nimſt du wahr / daß andre von den Obern mit honorablen Ampteren beehret / dir vorgezogen und du lähr gelaßen werdeſt/ ſo gedencke es geſchehe recht daran / du werdeſt nach Gebühr tractiret ; wirſt du aber hingegen anderen vorgezogen/ oder auch mit gleichen Würden beladen / ſo verwundere dich entweder / und werde ſchamroth wegen deiner Obern Gütigkeit / indeme dieſelbe deine Ungeſchicklichkeit und Mängel nicht anſehen wollen/oder gedencke/ du handleſt ſo gleißneriſch / daß du ihnen deine Mängel vertuſcheſt / ſie mit deiner Heucheley betriegeſt / und macheſt / daß ſie dich gar nicht kennen und für denjenigen halten können / welcher du in der Wahrheit ſelber biſt. Endlich es ſey dir auff einigerley Weiß wie dieſelbe immer ſeyn möge / übel und unbequem / gedenck alsbald du verdieneſt nichts beſſeres.

Bitt-Seufftzerlein.

O Du Brun-Quell aller himmliſcher Gaben und Gnaden Chriſte JEſu! wie iſt es möglich / daß ich mich bey meiner ſo großer Undanckbahrkeit nicht ſolte unwürdig achten aller deiner Gaben und Gnaden? wie ſol ich ſo kühn ſeyn dörffen / daß ich forthin ein eintzige Gnad von dir begehren thäte / wan ich bedencke wie offt ich dieſelbige mißbrauchet hab ? Aber in der Hoffnung in Anſehung deiner grundloſen Barmhertzigkeit folge ich nach dem büſſenden verlohrnen Sohn / und be-

kenne nicht würdig zu seyn unter die Zahl deiner Kinder gezehlet zu werden / sondern zehle mich unter deine geringste Diener / und gebe neue Gnad darzu! Amen.

8. Junii.

Die Ehrwürdige Mutter Joanna à S. Catharina.

DJese große Dienerin Gottes ware der Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament sehr ergeben. Hatte deßwegen Erlaubnus von ihrem Beichts Vatter erlangt täglich zu communicieren/ aber hiermit nicht begnüget / pflegte sie täglich viermahl in dem Chor oder in ihrer Cellen geistlicher Weiß zu communicieren/ sich übend in allerhand Seufftzeren des Glaubens / Hoffnung/ Lieb/ Resignation, absonderlich auch der Verdemüthigung ihrer selbst: in welchen Würcklichkeiten sie auch den Tag hindurch immerzu verharrete nicht ohne den allergrößesten Seelen-Nutzen. Ex Marches. Die wahre Andacht zum Hochwürdigen Sacrament erfordert auch wahre Demuth / weil der vortreffliche Lehr-Meister dieser Tugend allhier selbst gegenwärtig an seinen Dieneren dieselbige vor allem erforderet. Dahero wan du vor diesem höchsten Gut erscheinest/ bilde dir ein dein Heyland spreche dir zu diese Wort: Humilia valde spiritum tuum. **Verdemüthige sehr deinen Geist.**

Eccl. 7.

* * *

Be-

Bedencken

Von dem vierten Stapffel der Demuth/ welcher ist / sich unter allen Menschen vor den geringsten haltẽ.

I. DJesen vierten Stapffel der Demuth hat in seinem Büchlein von der Nachfolgung Christi/ im zweyten Buchs / zweyten Capitul der geistreiche Thomas à Kempis kürtzlich erkläret / da er also geschrieben: Non reputes te aliquid profecisse, nisi omnibus inferiorem esse te sentias. **Halte nicht darfür/ daß du etwas zugenohmen habest / es seye dan / daß du dich für den allergeringsten unter den Menschen-Kinderen / oder unter allen halтest.** Wie dieses aber in der Wahrheit / und mit ernsthaffter Meinung geschehen möge / scheint anfänglich nicht so bald / und leicht zu begreiffen zu seyn. Dan wer solt sich einbilden / daß eine fromme Seel / welche niemahl tödtlich gesündiget / hingegen sich Lebens-lang in allerhand schönesten Tugend-Acten des Glaubens / Hoffnung und Liebe und dergleichen beständig geübet / sich mit fester Meinung für geringer halten solte / als den allergrößten Böβwicht/ welcher mit allerhand Laster-Thaten / Mörden / und rauben sein Leben zugebracht ? Und nichts destoweniger zeigen dieses die Exempla der Heiligen / die göttliche H. Schrifft / die Zeugnüssen und Sprüch der heiligen Vätter / daß dieses eine auß-

gemachte gründliche Lehr seye / ohne deren Ubung die wahre Vollkommenheit nimmermehr zu erlangen. Von der allerheiligster unter allen Adams-Kinderen / nemlich der seligsten Jungfrauen schreibt der H. Bernardus in sermone Signum Magnum: also; Meritò super Angelos exaltata est, quæ infra viduas & pœnitentes, infra eam, de quâ fuerant ejecta septem dœmonia, ineffabili se mansuetudine inclinabat; **Billig wird diejenige über alle Chör der Englen erhoben / welche mit einer unaussprechlicher Demuth sich unter alle Wittiben und Büßerinnen/ unter diejenige auch / von welcher sieben böse Geister außgetrieben worden / versencket hat.** Also nennete sich auch der H. Paulus den ersten unter allen Sünderen. Der H. Seraphische Franciscus, den größten aller Ubelthäter. Der H. Ignatius, den böß-haffteste unter allen Menschen. Der H. Xaverius, den allerschlimsten Bößwicht. Die H. Theresia und Maria Magdalena de Pazzis nenneten sich die allerverwürfflichste sündhaffteste Creaturen. Ja was bedarffs dergleichen Exempen mehr? die ewige Weißheit und Wahrheit selbst hat diese Lehr mit Wort und Exempel bestättiget / da er nicht allein selbst hat seyn / und gehalten werden wollen: Despectus & novissimus virorum, der allergeringste / und verachteste unter allen Männeren / sondern auch außtrücklich befohlen / daß die zur geistlichen Hochzeit mit ihrem Gott eingeladene Seel sich setzen solle / In novissimo loco. **An das allerunterste Orth.** *Luc.* 14. v. 10.

II. Damit du nun auch / meine Seel / diesen Stapffel der Demuth fassen mögest / so solst du gewiß

wiß darfür halten / daß wan Gott der Herr anderen deines gleichen so viele Gnaden und innerliche Erleuchtungen mitgetheilt hätte / als dir / würden sie schon lang auff dem Gipffel der Vollkommenheit stehen / da du noch darunder am Antritt liegen bleibest. Und dieses waren die Gedancken deß H. Francilci Seraphici: da er sich den allergrößten Sünder nennete / und einer von seinen Brüderen / ihn befragte / wie er dieses mit ernstem Muth und gutem Gewissen sagen könte? gab er zur Antwort / daß er gäntzlich darfür halte / der allergottloseste Mensch auff der Welt / wan er mit so hohen Gnaden vorkommen / mit so großer Erbarmnus von Christo wäre auffgenohmen worden / wie eben er Franciscus, derselbe würde weit besser und Gott danckbahrer seyn als er. **Zweytens** bilde dir für gewiß ein / daß wan Gott dich nicht abhielte mit seiner vorkommender Gnad / und dich in diejenige Sünden / zu welchen du auß verderbter deiner Natur geneiget bist / fallen hätte gelaßen / oder noch fallen ließe / würdest du alle an Bößheit übertreffen / und ist keine Sünd / wie S. Augustinus sagt / welche ein Mensch begangen hat / die ein anderer jeglicher Mensch auch nicht thun würde / wan derjenige es nicht verhinderte welcher für die Menschen Mensch worden ist. Solte nun **Drittens** dir dieses noch wunder vorkommen wollen / und dir noch nicht recht zu Hertzen gehen / daß du dich geringer schätzen soltest als alle Menschen / so sage ich dir / daß wan du dich einem eintzigen vorzusetzen erkühnest / so setzest du dich Christo JEsu deinem Heyland vor / dan dieser sich allen nachgesetzet / wie bereits hieroben im ersten Punct ist erklährer worden. Was

solte aber dieses nicht für eine ungereimte Sach seyn / Christo selbst vorgehen wollen?

III. Schreite dahero zur Thätlichkeit und Practic dieser Verdemüthigung / und fürs erst halte festiglich dafür / wan du anfangest etwas zu thun / es sey eine geistliche oder Leibliche Ubung / daß andere dergleichen Werck weit besser / mit mehrer Vollkommenheit und mit reinerer Meinung verrichten als du. 2.] Komst du in Gesellschafft von frommen und gelehrten Leuthen / so dencke alsbald bey dir selbst / du seyest gegen selbige für nichts zu achten / dein Witz und Geschicklichkeit / deine Tugend und Frommigkeit seye eine lautere Schwachheit / gegen die ihrige. 3.] Wan du andere im Geist oder in der Wissenschafft unterweisest / laße dir in den Sinn kommen jenes Sprichwort: Sus Minervam; **Die Eul wil die Nachtigall singen lehren;** oder dencke zum wenigsten / andere haben viele andere Eigenschafften / in welchen sie dich weit übertreffen; oder so du je vermeinest ihnen seye wenig gegeben worden / so halte doch darfür / sie brauchen das wenige weit getreulicher / als du das deinige: solltest du aber auch dieses dir nicht so schlechter Ding einbilden können / so bedencke an dir was du von dir selber hast / nemlich anders nichts als Sünden und Gebrechen / hingegen in anderen bedencke dasjenige was sie von Gott haben. 4.] Stelle dir niemahl etwas besonders vor / zancke dich mit niemand des Vorzugs halber / weiche allen / und dencke daß dir als dem schlechtesten das schlechtere auch gebühre. 5.] Wan die Meinungen anderer von der deinigen unterscheiden seynd / so weiche du am ersten / und verlange nicht daß du

das

das Præ und den Vorzug behaltest. Vielmehr halte gewiß darfür daß alle das deinige verdiene von allen verworffen und wiedersprochen zu werden / dabey du jedoch nichts großes noch besonders zu thun dir einbilden sollest / weil dieses deinem Heyland selbst wiederfahren ist / von welchem geschrieben stehet: Ecce hic positus est in signum, cui contradicetur. **Dieser ist gesetzt zu einem Zeichen / deme wird wiedersprochen werden.** *Luc.* 2.

Birt-Seufftzerlein.

O Heilige Demuth / wer wird dich gnug preisen können? du bist hoch an Würdigkeit / du bist reich an Verdiensten / du bist ansehnlich bey Gott / obwohl dich die Menschen so wenig kennen; du bist die leichte Schul zur Gottseligkeit / du bist der gebahnte Weg zur Andacht / du bist die gemächliche Stiege zur Vollkommenheit. O himmlischer Lehr-Meister ermuntere meinen Geist / daß ich in dieser Schul embsig lehrne / daß ich diesen ebenen Weg immerhin betrette / daß ich diese Demuths-Stapffelen von Tag zu Tag höher und höher besteigen / oder vielmehr mich tieffer in den Abgrund meiner Nichtigkeit zu versencken bequeme! Amen.

9. Junii.

Der H. Columbanus.

DAmit dieser heilige Mann an seinem Eiffer und Begierd das göttliche Opffer zu verrichten nicht gehindert würde / hat derselbige bey Ab-

gang des Weins das Miracul Christi bey der Hochzeit zu Cana / erneuert / nemlich Wasser in Wein verändert: unter dem heiligen Meß-Opfer ist eine große Feur-Kugel ober seinem Haupt erschienen / deren Glantz und Strahlen biß an das Gewölb der Kirchen auffgeschlagen. Er pflegte heimlich nächtlicher Weil vor den Altar zu schleichen / und daselbst seiner Andacht zu pflegen. Damit nun ein anderer frommer Diener Gottes diese heimliche Andacht ihme ablauren mögte / hat er sich in die Kirch verborgen / dabey aber mit höchster Verwunderung gesehen / daß ein großes Licht vom Himmel kommen / welches ihn umgeben und die Strahlen durch die gantze Kirch außgebreitet hat. Marchef. ex Surio. Die mit der Demuth begleitete und das verborgene liebende Andacht pfleget durch himmlische Günsten und Gnaden absonderlich geehrt zu werden. Und ist wohl ein wahrhaffter Spruch des weisen Manns in seinen Sprüchen c. 15. Gloriam præcedit humilitas. **Die Demuth gehet vor der Ehr.** *Prov.* 15.

Bedencken

Von dem fünfften Stapffel der Demuth / welcher ist: nicht wollen geehrt werden.

I. DJe vorige vier Stapffelen der Demuth bestehen in deme / wie der Mensch innerlich in seinem Gemüth gegen sich selbsten gesinnet / gemeint und beschaffen seyn solle / und gehen also auff die mehr innerliche und verborgene Demuth; die fol-

folgende aber gehen an die Verdemüthigung / so in Abschlagung und Flucht der Ehr / des Lobs / des Vorzugs / und dergleichen solle gezeiget und geübet werden. So ist dan der fünffte Stapffel dieser Tugend. **Nicht wollen geehrt seyn.** Und in diesem seynd wiederum alle Heilige Gottes vortrefflich gewesen / dahero wird vielfältig gelesen / wie dieselbige öffters flüchtig worden / und sich in die Höhlen verborgen / damit sie nicht geehret würden; sich offters als wahnwitzige Leuth äusserlich halten laßen / damit sie niemand für geschickt und bescheiden ansehen thäte. Der H. Dominicus hat die Statt Tolosam allein deßwegen verlaßen / weil er daselbst von vielen sehr geehrt wurde; Es seynd demselbigen vier unterschiedene Bischthumer angetragen worden / hat aber keines angenohmen / sagend / er wolte lieber den Tod / als diese Würde und schwäre Bürde auff sich nehmen. Der H. Gregorius Magnus hat sich in einem Faß eingesperret auß der Statt Rom herauß tragen laßen / damit er die Ehr des Pabstthums nicht anzunehmen genöthiget würde. Der H. Ignatius, als sein Beichts-Vatter P. Jacobus Egvia, ihnen gleich einem großen Heiligen rühmen und ehren thäte / hat ihm deßwegen für eine Buß aufferlegt / daß er sich drey Tage nacheinander dreymahl täglich disciplinirен solte. Dergleichen Ehr-flucht ist fast bey allen mit sonderlichem Geist Gottes begabt gewesenen Seelen zu mercken gewesen / als welche sämtlich dem König aller Ehren Christo / ihrem eintzigen Lehr-Meister getreulich nachgefolget seynd / welcher mit Lehr und Exempel diesen fünfften Demuths-Stapffel meisterlich angetretten / indeme er gleich

bey erstem Eintritt in die Welt gantz veracht und unbekant hat wollen gebohren werden / da er flüchtig worden vor der Nachstellung Herodis, seine Flucht nicht hat angestellet nach dem Land der H. drey Königen / woselbst er mit höchster Ehr würde seyn empfangen worden / sondern in das fremde Heydnische Egypten-Land; über das auch / als die wunderbahrlich von ihme gespeysete fünff tausend Mann ihn zum König machen wolten / die Flucht genohmen / und also zwar auffsteigend auff einen sehr hohen Berg / jedoch sich in den Thal der tiefesten Demuth versencket hat / wie zu lesen *Joannis 6. cap.*

II. Dieses ist nun dasjenige Vorbild / welches alle treue Diener Gottes sich vorgestellet haben / und du meine Seel dir beständig vor den Augen deines Gemüths vorbilden solst. Wan der König aller Ehren / deme doch die Ehr im Himmel und auff Erden im allerhöchsten Grad gebühret / uns zum Exempel Zeit seines allhier auff Erden geführten Wandels die Ehr abgeschlagen / was solst du nicht thun / du sage ich / deme anders doch nichts gebühret / als Schmach / Schād und Verachtung? Sag an um Gottes Willen / was würde ein zerlumpter Bettler / der mit alten fetzen umhangen heran käme / deme am gantzen Leib anders nichts anklebte / als wilder garstiger Stanck und Unflath / was würde sage ich derselbige dencken / wan ihme / da er vorbey gienge / ein jeder den Huth abthäte / Reverentz vor ihm machte / und das vornehmere Orth anpræsentirte? würde er nicht darfür halten / daß die Leuth / welche solches thäten / seiner nur spotten / und ihn als einen Narren auß-

pfeiffen

pfeiffen und verhöhnen thäten? Nun aber bist du dieser elende Bettler selbst/ dessen Armseligkeit mit Worten nicht gnug mag außgesprochen werden/ und wie kanst du dan verlangen geehrt zu werden? must du nicht gestehen / daß sie entweder nicht deine Armseligkeiten kennen/ oder daß es gleichwohl ihnen nicht Ernst / sondern nur Schertz und Schimpff seyn müße / wan sie gegen dich einigen Respect tragen? Die recht demüthige Menschen werden vielmehr im Gemüth betrübt und verstöhret / wan sie geehret werden / als daß sie sich darüber eyteler Weiß erheben und erfreuen solten. Die allerseligste Jungfrau/ da der Engel sie mit seinem Gruß und Heimsuchung ehrete / und voll der Gnaden / auch unter allen Weiberen gebenedeyt zu seyn außsprechen thäte / Turbata est in sermone illius, wurde sie wegen so großer Ehr und Lobsprechung in ihrem Gemüth verstöhret. Von dem in gantz Italien noch zu unseren Zeiten wegen großer Weißheit und Heiligkeit berühmt gewesenen Patre Paulo Segneri meldet seine Lebens-Beschreibung / daß / da ihm an allen Ortheren die höchste Ehr geschehen / indem die Leuth bey seiner Ankunfft zuweilen einige Meilen weit die Strassen gereiniget / mit Meyen und Blumen bestreuet / ihm entgegen kommen / auch öffters auff die Knye gefallen/ seine Kleyder / als Heiligthum anzurühren getrachtet/ und dergleichen / habe er hierauß Gelegenheit genohmen sich auffs äusserste zu verdemüthigen / und zu seinem Gesellen gesprochen: O si me nossent! heu! quo me rubore suffundi necesse erit extremo illo mundi judicandi die. &c. O wan die Leuth mich kenten! O wie werd ich beschämt da ste-

stehen am letzten Gerichts-Tage! Sehe / also redeten / also sahen diejenige an die Ehr-bewerisungen der Menschen / welche in der That sehr Ehrwürdig und Heilig waren / und du elender soltest die Ehr verlangen?

III. Damit aber noch klährer sehen mögest / was ein ungereimtes Ding es seye / wan du soltest verlangen geehrt zu werden / so erinnere dich / daß die höchste Majestät Gottes / die unendliche aller Lieb und Ehren so viele tausendmahl würdigste Schönheit / Güte / Weißheit und Allmacht kaum von dem tausenden Theil der Menschen geehrt / kaum erkant werde; und du entsetzliches Abentheur / du außkersel alles Unflaths solltest prætendiren geliebt und geehrt zu werden? Erinnere dich auch noch allhier etwas umständlicher und genauer / wie dein Heyland die Ehr und das Ansehen der Welt so beständig und hefftig gemeidet. In einem Viehstall / in höchster Armuth und Verächtlichkeit hat er wollen gebohren werden; seine gantze Kindheit / Jugend / und den mehresten Theil seines männlichen Alters hat er als ein armer Tag-Löhner mit schwärer Arbeit wollen zubringen. Seine Kleydung ware schlecht / seine Wohnung ein armes Hüttlein / seine Nahrung arme und wenige Hauß-Manns-kost. In seinem heiligen Leyden aber / O wie unaußsprechlich sehr hat er sich verdemüthiget / wie sehr ist seine Hochwürdigste Menschheit verunehret worden? sein wunderschönes Angesicht / welches die Englen anzuschauen begierig seynd / ist mit allerhand Unbill / Schmach und Schand erfüllet worden / seine Augen mit unflätigen Lumpen verbunden / seine Wangen mit höhnischen Backenstreichen

streichen verunehret / sein Haupt mit Dörner gecrönet / seine Händ mit einem Rohr verschimpffet / seine Schulteren mit einem zerfetzten durchlöcherten Purpur-Mäntlein Spott-weiß / als eines phantastischen Königs bedecket / bey dem Herodes mit einem weissen Kleyd als eines Narren angethan / mit Geißel und Ruthen unmenschlich geschlagen / mit speichel und garstigem Unflath verunreiniget worden / dergestalt / daß mit Wahrheits-Grund kan gesagt werden / es seye auff der Welt nichts zu ersinnen / welches solcher Demuth und Erniedrigung auch nur von weitem gleich wäre / dahero gar nachtrücklich der H Augustinus gesprochen: O Humilitas, virtus Christi, quantùm confundis superbiam nostræ vanitatis! O Demuth! Christo eigentlich zugehörige Tugend / wie machest du unsre Hoffart / und Ubermuth zu Spott / und Schanden!

Bitt-Seufftzerlein.

DEmüthigster JEsu! du außgemachtes Vorbild aller Demuth / wen solle dein so kräfftiges Exempel nicht bewögen / daß er alle Neigung zu der weltlich- und zergänglicher Ehr nicht untertrucken / und dir in Ubung der Demuth nicht folgen solte? Was solte doch ungebührlichers / was abscheulichers / was straffwürdigers zu erfinden seyn / als daß ein Mensch / welcher glaubt und bekennet / daß Gott ein Herr Himmels und der Erden so tieff sich hinab gelaßen / so klein / verächtlich und niederträchtig worden / dannoch begehren solte sich groß zu machen? O unleydentliche Unverschämtheit! daß da die Majestät sich vernichtiget / die

die Hochheit sich erniedriget / der Herr zum Leibeignen sich macht / hingegen sich ein nichtiger Erd-Wurm auffblasen und die Hörner über sich recken wolle. Ablit! ablit, das sey fern O JEsu! Amen.

10. Junii.

Die H. Margaritha, Schottländische Königin.

IM Leben dieser heiliger Königin wird unter anderen gemeldet / daß sie in Schottland unter damahligen Christen diesen Mißbrauch gefunden / daß sie schier niemahl / so gar auch am heiligen Oster-Fest nicht zum Tisch des Herzn gegangen seyen; da sie aber mit höchster Verwunderung dieses wahrgenohmen/ und die Ursach dessen gefraget/ wurde ihr zur Antwort gegeben / daß der Apostel lehrete / derjenige / so unwürdig hinzu gehe/ den Leib des Herzn zu empfangen / mache sich schuldig des göttlichen Gerichts / weilen sie derhalben sich für unwürdig hielten / achteten sie besser / darvon ab / und zurück zu bleiben. ꝛc. Diese üble Meinung hat die gottselige Königin ihnen benohmen und gezeiget / daß wan diese vorgeschützte Demuth so platter Dings solte verstanden werden / müßte kein Mensch ehemahl communicieren / käme also diese ihre Gewohnheit nicht auß der Demuth her / sonderen auß dem Betrug des Sathans. Das unwürdig hinzu gehen bestünde in dem / wan der Mensch mit einer bewuster Tod-Sünd communiciert; worauff sie alle sehr eiffrig worden / und öffters hinzugetretten. Ex Vita. Unter dem Schein

der

der Demuth wird öffters die Hoffart / die Eigensinnigkeit und die Faulheit bedecket. Est qui nequiter humiliat se. **Es gibt wohl Leuthe / welche sich schalckhaffter Weise verdemüthigen.** *Eccli.* 19.

Bedencken

Vom sechsten Stapffel der Demuth / welcher ist: nicht wollen gelobt seyn.

I. WElcher verlanget gelobt zu werden / sagt der vortreffliche Asceta Nierenbergius, derselbige verlanget etwas / welches unmöglich ist. Dan er verlanget / daß er als Lobwürdig und gut erkähret werde / da er doch eben wegen dieses Verlangens / alles Lobs unwürdig / alles Gutens beraubt / hinwieder alles Böses voll wird / nemlich voller Ehr-Geitz und Hoffart / welches ein schändliches / ja teuffliſches Laster ist. Uberlege dieses etwas nachtrücklicher / und frage dich selbst / der du bißweilen von der Begierd des Lobs angefochten wirst. Warum sol man dich loben? vielleicht wegen deiner Ubelthaten und Lasteren? dieses wäre ja eine schändliche Begierd. Vielleicht wegen deiner guten Wercken? wan du aber von diesen dasjenige hinweg nimst / welches nicht gut / so bleibt kaum was gutes mehr übrig. Dan deine Werck seynd gemeinlich so voller Lauigkeit / Nachläßigkeit / Eigen-Lieb / Hoffart / daß kaum was gutes an selbigen hervorscheinet / und diese Werck sollen dan annoch verdienen gelobt zu werden? du hättes vielmehr

mehr ein nicht geringe Ursach wegen deiner Werck in Forcht zu stehen / als in eytler Begierd des Lobs dich auffzuhalten. Und in der Wahrheit derjenige/ so des menschlichen Lobs begierig ist / kan billig für einen geistlichen Gottes-räubrischen Dieb passiren / dan er demjenigen seine Ehr und sein Lob benimt/ deme es allein zustehet gelobt zu werden/nemlich Gott / als von welchem alles/ was an einem Werck lobens werth gefunden solte werden / hauptsächlich und alleinig herrühret: gesetzt auch du hättest mit der Gnaden Gottes ein und andermahl etwas Gutes gethan/ solltest du wohl deswegen dir einbilden dörffen / daß dir einig Lob gebührte? Wan einer schuldig wäre tausend Million / so bettelhafft aber wäre / daß er weiters nichts bezahlen könte als nur ein eintziges hellerlein / solte wohl einer so frech seyn/ so aberwitzig und unbesonnen/ daß er / wan dieses hellerlein auff Abschlag zahlt wäre / verlangte dißfals gelobt zu werden/ umweilen er seinem Creditori eine solche Satisfaction geleistet hätte? wie viel bist du deinem Gott und Herrn schüldig? schaue zu und mercks wohl / so viel bist du ihm schuldig / daß wan du von Anfang der Welt biß auff gegenwärtige Stund gelebt hättest/ und deinen Gott mit so viel Lieb-brennenden Seraphinischen Hertzen immerzu geliebt hättest / als du härlein hast auff deinem Haupt / so hättest du demselbigen dannoch nicht für die geringste Gnad deiner Schüldigkeit gemäß / gnug gethan / und anjetzo / da du vielleicht ein oder anderen kaltsinnigen Act eines geringen Tugend-Wercks geübet / vermeinest deswegen von allen gelobt zu werden / ob hättest du / weiß nicht was/ außgerichtet.

II. Sag an / was würdest du von demjenigen halten / welcher auß seinem Hauß auff offenen Platz oder Marck heraus liesse / und auß vollem Halß schreyen und ruffen thäte / hört ihr meine Mit-nachbahren ! Was ich für Heldenmäßige Tugend geübt hab : Ich hab noch keinem einzigen etwas gestohlen. Ich hab meinen Kinderen die Nahrung gegeben / ich hab meine Hauß-Genossen nicht getödtet noch umgebracht : was / sag ich / solte man diesem aberwitzigen Prahler für ein Lob geben? würde man selbigen nicht viel mehr für einen seiner Vernunfft und seiner Sinn beraubten Simplicianum halten / daß er gelobt seyn wolte wegen derjenigen Dinge / darzu ihn seine höchst-verpflichtete Schüldigkeit ohne deme anweiset und unumgänglich verbindet. Eben dasselbige rede und dencke du von dir selbst / wan die Lob-läuse s. v. bey dir einnisteln wollen. Solltest du in ein oder anderer Anfechtung nicht gesündiget haben : solltest du dieß oder jenes gute Werck verrichtet haben : O elender Mensch ! dieses und zehnmahl mehr anderes warest du schüldig zu thun. Wil man nun auch ansehen nicht allein die Nichtigkeit der Ursachen / wegen welcher man die närrische Lob- und Ehrsucht spüret / sonderen auch diejenige / von welchen man wil gelobt werden / so ist es abermahl eine lautere Eytelkeit / Falschheit / und Betrug des Teuffels / welcher es machet wie jener Fuchs / von welchem in den Æsopischen Fablen gemeldet wird ; damit derselbe dem Raben / so mit seinem Raub auff einem Baum gesessen / selbigen Raub durch List abschwätzen mögte / angefangen diesen Vogel höchlich zu loben / wegen seiner Sammet-schwartzer Farben we-

gen des Glantz der Federn / 2c. endlich herauß ge-
sagt: es solte billig der Rab unter den Vöglen / sei-
nes Erachtens / der König seyn / absonderlich /
wan auch die Stimm / welche er noch nicht gehört /
eben so Majestätisch / und herrlich seyn thäte / als
das übrige: da dieses schwartze Raben-vieh ange-
trieben durch Begierd des Lobs und des Ehr-Geitz
den Schnabel eröffnet / und die Stim̃ auch hören
laßen / sein gewöhnliches Cras! Cras! immerhin
wiederhohlend / ist die Beuth ihme herab gefallen /
und dem Fuchsen zu Theil worden. Es bedarff die-
se Fabel keine weitere Erklährung; der listige Fuchs
der Teuffel weiß mit denen elenden ihres eigenen
Lobs begierigē Menschen nicht minder schimpfflich
umzugehē; und thut sie / da sie eytelem Lob der lügen-
haffren und in ihren Urtheilen so unbeständigen / so
blinden Adams-Kinderen nachstreben / des wah-
ren Lobs / davon gesagt wird: Tunc laus erit uni-
cuique à Deo; welches von Gott hiernechst wird
gegeben werden / gäntzlich berauben.

III. Allhier muß nun wiederum gezeiget wer-
den / wie man diesen sechsten Stapffel der Demuth /
nemlich **die Flucht des eigenen Lobs** / thätlich
außüben solle. 1.) In allem Gespräch hüte dich et-
was rühmliches von dir selbst / oder den deinigen
auff die Bahn zu bringen. 2.) Deine Werck und
Thaten / so etwa ungewöhnlich / und solcher Arth
seynd / daß sie etwas Auffsehens machen / unter-
stehe dich zu verbergen; unter Dieb und Räuberen
traget man niemahl öffentlich dasjenige / welches
leichtlich verlohren kan werden / und deme nachge-
stellet wird. 3.) Wan man dich öffentlich / auch oh-
ne dein Gesuch lobet / so förchte dich sehr / und schä-

pffe ein billiges Nachdencken hierüber/daß nicht etwa Gott der HErr allhier mit dem Menschen-Lob dich abbezahle / dorten aber in jener Welt des wahren Lohns beraube. 4.) Bey dergleichen Gelegenheit / da man löblich von dir redet / kehre deine Gedancken alsobald auff etwas / das dich verdemüthigen kan. Der stoltze und hoffärtige Pfau-Hahn laßet seinen vielfarbigen Schweiff / welchen er bekanter maßen sonst gar prächtig außbreitet / alsbald hencken / wan er / wie man sagt / die schwartze und heßliche Füß anschauet. 5.) Wan du etwas ruhm- und Lobwürdiges vermeinest gethan zu haben / so bilde dir ein / es stünde vor dir dein gebenedeyter Heyland / biethe dir an ein Ewiges/ von so vielen allerklugesten himmlischen Geistern/und seligen Menschen nicht allein / sondern auch von Gott selbst dir hiernechst gebendes Lob ; hingegen komme auch die lausige lappische Welt / welche offt das scheltens-würdige rühmet / die wahre Tugend verachtet / und biethe dir an ein Hand voll ihres verlogenen Lobs / behüth Gott! was eine Thorheit wäre es nun / was ein kinderische Wahl / wan man das letztere vor dem ersten erwöhlen thäte? 6.) Wan man dich lobet/ so bedencke diese zwey Stück: entweder seynd diejenige Leuth / welche solches thun/ gemeine / weltliche und schlechte/ oder sie seynd fromme / gottselige und ansehnliche Leuth. Die erste können nicht recht von der Sach urtheilen / du kanst ihnen auch nicht gefallen / Gottes Werck selbsten gefallen solchen Menschen nicht. Seynds aber die zweyte / nemlich fromme und gottselige? so dencke/daß selbige auß Demuth sich gering / dich aber hoch schätzen / du bist aber darum nicht besser ;

heilige Leuth halten alle / auch die Galgen-Dieb und Mörder / für gut / ja besser als sich selbsten.

Bitt-Seufftzerlein.

O Lob- und Liebwürdigster Gott / wie hab ich ehemahl so vermessen seyn können / daß ich solte verlangen gelobt zu werden / der ich dein Lob und Ehr so offt verletzet hab! Solte ich nur ein einziges mahl deinem allerheiligsten Nahmen einige Schmach angethan haben / so hätte ich doch verdienet von allen Creaturen in Ewigkeit veracht zu werden. Was für ein Unsinnigkeit wäre es / wan ich verlangen solte / daß derjenige gelobt würde/ welcher dir O JEsu den Backen-streich gegeben hat/welcher dir die Dörnere Cron auffgesetzet/welcher dir das Rohr in die Hand gegeben und dich verspottet hat? ich bin ja undanckbahrer und böser gewesen / als diese: verdiene also eben so wenig / als diese / von anderen gelobt zu werden. Amen.

11. Junii.

Der Seel. Joannes de Segovia.

VOn diesem frommen Ordens-Mann wird gerühmet/ daß er nach vollendeter Metten im Chor / so um Mitternacht gehalten worden / daselbst außgeharret biß an seine H. Meß/ und unterdessen sich darzu mit solcher Inbrunst bereitet / daß er mit häuffigen Andachts-Zähren benetzet am Altar gestanden / auch einmahl gewürdiget worden mit leiblichen Augen Christum / so ihme zwar in großem Glantz und Licht / aber mit Blut bespritzet

erschie-

erschienen ist / anzuschauen / auff welchen Anblick er das weinen verdoppelt / und mit neuen Liebes-Flammen zu entbrinnen angefangen. Marchef. Nichts gemeiners ist bey den eiffrigen Dieneren Gottes als die Liebes- und Andachts-Zähren. Selbige seynd ohne Fehl erwecket worden auß gründlicher und demüthiger Erkantnus eigener Unwürdigkeit / und hertzdringender Betrachtung der unendlichen Liebwürdigkeit Gottes: sie haben aber dabey thätlich erfahren / daß der HErr ihre Demuth und Liebes-Zähren mit wunderlichem Trost geehret hat: der Weise Mann sagt: Humilem spiritu suscipiet gloria. **Der eines demüthigen Geistes ist / der wird Ehre erlangen.** *Prov.* 29.

Bedencken

Vom siebenden Stapffel der Demuth / welcher ist: verlangen von anderen veracht zu werden.

I. WAs bißhero gesagt ist worden von Meidung der Ehr und des menschlichen Lobs / dasselbige dörffte vielleicht einem ungeübten Menschen schwär zu seyn scheinen; es sagt aber der H. Laurentius Justinianus: Non est tantæ virtutis honores contemnere. Es ist ein so gewaltige Sach nicht die Ehren verachten; Sed malè affici desiderare, & contemptum appetere, summæ perfectionis est, aber begehren übel gehalten zu werden / die Verachtung seiner selbst wünschen und verlangen / dieses ist ein stücklein einer außgemachten Vollkommenheit. Hierin aber seynd diejenige / welche

den hohen Gipffel der Heiligkeit bestiegen haben / sehr vortrefflich gewesen. Die liebe Apostolen nahmen mit höchster Hertzes-Freude an die Schmach / welche sie um JEsu willen gelitten: wie zu lesen *Act.* 5. Die H. Clara, wan sie bißweilen vernohmen / was gestalt allerley Schimpff und Schmachreden wieder sie außgegossen worden / pflegte zu sagen: Gott sey gelobt / die Leuth haben recht daran / daß sie mich also verachten / dan auff der gantzer Welt ist keine Creatur / welche scheltens und verachtens würdiger ist / als eben ich. Die heilige Maria Magdalena de Pazzis ware so begierig daß sie mögte von anderen gering geschätzet werden / als immer ein hoffärtiger auff sein Lob und Ruhm versessen seyn könte. Wan sie vermerckte / daß eine ihrer Novitzen ein hohe Meinung von ihrer Heiligkeit geschöpfft hätte / pflegte sie ihre Fehler und Anfechtungen derselbigen gantz vertreulich / und mit weinenden Augen zu entdecken / und dieses mit so verwürfflichen auff ihre Verachtung ziehlenden Wörteren / als wäre sie die allersündhaffteste Person von der gantzer Welt; am End dieses ihres Schmäh-Registers setzte sie hinzu: dieses / meine Tochter / hab ich dir gesagt / auffdaß du wissen könteſt / welch eine Lehr-Meisterin dir gegeben worden / und sey versichert / wan mich Gott nicht zwischen die Mauren eines Closters versperret hätte / so würd ich wegen meiner Bößheit endlich mein Leben haben schließen müssen in einem ewigen Kercker / oder doch durch und unter den Händen eines Scharff-Richters mit öffentlicher Schand meines gantzen Geschlechts / mein Blut haben müssen hergeben. So bette dan für mich / auffdaß ich

end-

endlich / durch die große Gottes Barmhertzigkeit den Himmel noch erlangen möge.

II. O wehe unserer Hoffart an jenem Tag / wan wir so schönen Exemplen der Demuth nicht nachfolgen solten ! wan wir / die durch unsre Sünden verdienet haben von allen Creaturen verachtet / und mit füßen getretten zu werden / anders nichts suchen / als geehrt / hervorgezogen / und von allen hoch und werth gehalten zu werden. Es ist sehr zu verwunderen / daß der Mensch sich nicht besser drein schicken kan / wan er verachtet wird / es erfordert ja die Redlichkeit und auffrichtige Wahrheit / daß einer sich für keinen großen Herrn außgebe / welcher ein armer elender Bettler ist ; ja es pflegen solche elende Menschen nicht allein gern zu haben / daß man ihre bettelhaffte Dürfftigkeit wisse / und sie für die jenige welche sie seynd / ansehe und halte / sonderen sie pflegen mehrmahlen ihre Armuth / Mangel / und Dürfftigkeit mit beweglichen Klag-wörteren hervorzustreichen und zu vergrösseren. Warum thuest du nicht auch also ? Warum wilst du nicht gehalten werden für denjenigen der du in der Wahrheit selber bist : du bist ein elender armseliger Sünder / voller Mängel und Bößheit / ein nichtsnütziger / kühner und frecher Gesell / welcher sich nicht gescheuet hat / wieder den höchsten Gott selbsten sich auffzulehnen / und demselben zu rebelliren / dahero kein wunder wäre / wan alle Creaturen einhelliglich sich wieder dich auffmachen thäten / und die Wort des Abisai wiederhohleten : Vadam, & amputabo caput ejus : **Wir wollen hingehen / und diesen verwürfflichen Rebellen den Kopff abschlagen.** 2. *Reg.* 16. Indeme aber

durch göttliche Güte und Verhängnus solches nicht geschicht / wan an Platz solcher gewaltthätiger Anplatzung deiner/ nur einige Geringschätzung und Verachtung dir begegnet / was hast du dich darüber viel zu befremden/ warum wolteſt du dieſes empfinden ? wan du eine ſtinckende Miſt-Grub vorbey giengeſt und deswegen deine Naſe zuſtopfeteſt / wer wolt dir dieſes übel auffnehmen ? Wan du einen mit der Peſt behaffteten Menſchen von weiten fliehen thäteſt / einen Narren außlacheteſt / einem Gichtbrüchtigen nichs anſtelleteſt / und ihme gantz keinen Dienſt in deinem Hauß aufftrügeſt / wer würd dir dieſes verüblen können? wie komts dan / daß du dergleichen gegen andere thueſt? Ein ſolche Miſt-Grube biſt du / eine mit der Peſt und mit dem Auſſatz beladene Seel biſt du / mit deinem eigenen Heyl handleſt du gleich einem Narren / was iſt dan wunder / daß dich andere verachten / daß ſie von dir fliehen/ daß ſie dich zu keinem Ampt täuglich erkennen ?

III. Nach Uberlegung dieſes ſchreite zur Ubung/ und erſtlich / wan du höreſt / daß andere dich gering ſchätzen / und verachten / ſo gedenck'e daß ſelbige dich noch nicht kennen / und die halbſcheid von deiner Bößheit nicht wiſſen / ſonſten würden ſie dich noch weit mehr verſchmähen/ 2.) Wan du Schimpff empfangeſt / ſo mache alsbald die Meinung / du wolleſt ſelbigen nach deinem Verdienſt annehmen um in etwa zu erſetzen / und in dir abzubüßen jene vielfältige Schmach/ welche du deinem Gott und Herzn haſt angethan. 3.) Nimſt du wahr daß andere hervorgezogen / und du verachtet werdeſt / ſo erfreue dich darüber/ und verlange im

Hers

Hertzen / allen und jeden nachgesetzt zu werden / damit du ersetzest jene Unbill / welche du deinem Heyland hast zugefüget / da du dich selbst und andere schnöde Creaturen ihm hast vorgezogen / und hierdurch die Gottlosigkeit des Pilati, welcher Christum mit dem Barabba verglichen hat / nicht allein wiederhohlet hast / sondern auch der Juden Undanckbahrkeit / mit welcher sie diesen Mörder vor Christo loßgebetten haben / weit hast übertroffen / indem sie solches unwissend und ohne Christum für ihren Gott und Herrn zu erkennen gethan haben / du aber mit völliger Erkantnus und gesichertem Glauben. 4.) Wan du verachtet wirst / so bedencke daß in demselbigen Augenblick der höchste aller Lieb und Ehren unendlich würdigste Gott / von vielen tausend seiner Creaturen nemlich den gottlosen Menschen verachtet und verunehret werde / da er ihnen jedoch den Himmel mit seinem theuren Blut erkauffet / und zu geben verheischen hat / ja in demselbigen Augenblick sie ernehret / schützet / und mit Wohlthaten überhäuffet ; und du elender Außwürffling und Mißgebuhrt unter allen Menschen woltest höchlich darab entrüstet werden / wan dir einige Verachtung begegnet?

Bitt-Seufftzerlein.

MEin GOtt und HErr! die mit demüthigem Hertzen angenohmene Verachtung und Schmach seynd die kostbahrlichste Perlen und Edelgestein / mit welchen wir im Himmel vor deinem heiligen Angesicht prangen werden / kein angenähmeres Geschenck kan dir allhier im Hochwürdigen Sacrament præsentirt und auffgeopffert

werden / als eben diese. Wie dieses deine Dienerin Joanna von Chantal darfür gehalten ; ach laße diese Erkantnus in meinem Gemüth niemahl verdunckelt werden! Amen.

12. Junii.

Vlasdislaus, der fünffte/König in Pohlen.

DJeser eiffrige Liebhaber JEsu und MARIÆ, nachdeme er dreymahl hundert tausend Barbarische/und Unglaubige zum wahren Glauben bekehrt gehabt / hat er an demjenigen Orth/ an welchem sonst diese noch in der blinder Abgötterey vertiefft gewesene Menschen das Feur/ als einen Gott/ angebettet gehabt/ eine stattliche Kirch bauen laßen/ in welcher vor dem allerhöchsten Gut ein ewiger Chor von geistlichen Männeren von ihme gestifftet worden / die daselbst das göttliche Lob Tag und Nacht erschallen thäten. Ex Barry. Wolte Gott daß die gantze weite Welt mit dem immerwehrenden Lob des Hochwürdigsten Guts Tag und Nacht erschallete! ich würde mich unterstehen den Ballum allzeit zu singen / wil sagen/ mich immerzu vor demselbigen biß in den Abgrund zu verdemüthigen / wohl wissend daß dieser Chor ihme am allerbesten gefalle / wie dieses bezeuget und erfahren diejenige/welche gesungen: Respexit humilitatem ancillæ suæ. **Er hat angesehen die Demuth seiner Magd.** *Luc. 2.*

* *
*

Bedencken

Von dem achten Stapffel der Demuth/ welcher ist: seine eigene Mängel und Fehler gern entdecken.

I. DEr H. Dorotheus sagt / daß die Anklagung seiner selbst eine Tochter der Demuth seye. Der H. Gregorius *in Psal.* 3. pœnit. schreibt also: Hæc sunt veræ humilitatis testimonia, iniquitatem suam agnoscere, & cognitam voce confessionis aperire, & enuntiatam pœnitentiæ satisfactione delere. Diese seynd die Kennzeichen der wahren Demuth/ wan man seine Mängel und Missethaten erkennet/ die erkante nicht verhehlet / sondern bekennet / die bekante aber und die gebeichtete abbüßet. In diesem Stapffel der Demuth haben wir wiederum viel schöne Beyspiel an denen heiligen/ welche nicht allein Gott und denen Priesteren in dem Beicht-Stuhl ihre Sünden mit zerknirschtem Hertzen entdecket haben / sonderen auch vielmahl auß absonderlichem Antrieb einiger ungewöhnlicher Begierd verachtet und verdemüthiget zu werden / dem Neben-Menschen dieselbige offenbahret haben. Also hat der Große Welt-prediger Paulus die höchstüberlästige Versuchung und den Stachel des Fleisches / welcher ihn mit fäusten / nach seiner Redens-Art / geschlagen / in einem offenen Brieff zu denen Corintheren geschrieben / mithin aller Welt bekant gemacht/ und dieses zwar/wie er selbst anmercket / damit er in der Demuth erhalten würde. Der H. Kirchen-Lehrer Augustinus hat seinen

gantz verwirrten in der Jugend geführten Lebens-Lauff in seinen so genenten Bekantnüs-Büchern unverhohlen entdecket/ und aller Welt zu lesen vorgestellet. Von verschiedenen anderen wird gelesen/ daß sie ihre vor der Bekehrung begangene Laster mit großen Buchstaben auff ihre Hüth geschrieben/ und also durch Gaßen und Straßen der Statt auff und ab spatzieret. Lancicius opusc. 8. c. 8. schreibt/ daß ein bekehrter Mörder seinem Abt alle seine vielfaltige und schwäre Sünden in der Beicht zwar auffrichtig entdecket / da ihm aber aufferlegt alle dieselbige in Gegenwart aller in dasigem Closter befindlichen Mönchen / deren an die zweyhundert und dreyßig gewesen/offentlich bekant zu machen / habe er dieses ohnweigerlich und ungescheut verrichtet.

II. Allhier muß zwar nun nicht ungemeldet bleiben / daß eine große Bescheidenheit und Behutsamkeit erforderet werde / ehe man zur öffentlicher Bekantnus seiner Fehler schreite / absonderlich / wan den zuhörenden mit geschadet könte werden / oder durch Aergernus/oder durch Verminderung des Respects und Abscheuens wieder die Sünden / und daß in diesem Stück ein heimlicher innerlicher Antrieb wahrer Demuth seyn müße ; wie dieses dan leichtlich zu erachten ist/ daß gewesen seyn müße bey der H. Theresia, der H. Magdalena de Pazzis, dem H. Philippo Nerio, dem H. Francisco Borgia &c. und unzahlbahren anderen / welche so mündals Schrifftlich mehrmahlen ihre Schwachheiten und Mängel allen Menschen kund gethan. In der Vorrede ihres eigenen Lebens schreibt die Seraphische Mutter Theresia von ihr selbsten also: Ich

finde

finde in mir nicht das geringste von Tugend / als welche der Herr mir von Zeit zu Zeit mittheilen und schencken thut; meine Unvermögenheit und Unbeständigkeit ist kaum außzusprechen. Bißweilen gedüncket es mich / daß ich frey und loß sey von aller Begierd zeitlicher und zergänglicher Dingen; bald drauff finde ich mich also in dasjenige / was zuvorn mir ein Eckel verursachte / verwicklet / und verstricket / daß ich mich selbsten nicht mehr kenne. Offters vermeine ich so starck zu seyn / daß nichts auff der Weit seye welches mich zurück treiben / und abhalten könne von dem was die Ehr und den Dienst meines Gottes antrifft; gleich des anderen Tags finde ich mich so schwach in allem / daß ich vermeine nicht so viel Kräfften zu haben ein kleines Ameyselein zertretten zu können / wan es meinem Vorhaben sich wiedersetzen würde. Bißweilen hab ich ein so tapfferes Gemüth und unerschrockenes Hertz / daß mir nicht allein keine Schmach / und Verfolgung hart / und saur ankomt / sondern daß ich sie mit Freuden scheine anzunehmen / und als Zuckerbißlein zu verschlucken; bald aber darauff bin ich so empfindlich / daß ein eintziges Wörtlein mir viel zu schaffen gibt / ja mich also bestürtzet / daß ich ab allen Dingen ein Verdruß habe / ja gar zu sterben verlangen thäte: dergleichen schreibt von sich selbst die H. Theresia, würd auch noch ein weit mehreres von sich geschrieben haben / wan es ihre Obern gestattet hätten; es kame aber alles dieses her auß einer wahrhaffter und gründlicher Demuth / welche sie antriebe alles eigene Lob von Hertzen zu scheuen / und hingegen sich auffs höchste zu verachten.

III. Nun meine Seel laßet uns sehen was wir

bey

bey diesem Stapffel thätlich zu üben haben. **Erstlich** findet derselb Platz in der H. Beicht/ allhier thue nicht wie der in Sünd gefallene Adam, daß dich entschüldigen / bedecken / verbergen wollest / sonderen beichte auffrichtig / entdecke dein Hertz und Gewissen / wie es dir selbsten und deinem Gott bekant ist. Die Hoffart streitet allhier wieder die Demuth / die natürliche Schamhafftigkeit gehet voran / und quälet das in der Demuth ungeübte Hertz erbärmlich/ ehe es sich dahin bringen laßet/ alles / absonderlich die unehrbahre und der Reinigkeit zuwieder lauffende Fehler / zu entdecken; allhier heischt es sich tapffer überwinden / und dergleichen / so der hoffärtiger Natur am meisten zuwieder ist / vor allen anderen / und zwar am ersten entdecken. **Zweytens** wan Gelegenheit ist und ohne Affectation geschehen kan / so bringe bißweilen etwas auff die Bahn/ absonderlich bey denen/ welche etwas Wercks auß dir machen/ wordurch dir selbst die Flügelen gestutzet werden. Also hats gemacht der H. Paulus, welcher sich den geringsten unter allen Apostolen nennete / einen Außwürffling / einen Verfolger der Kirchen Gottes. Desgleichen thäte Pabst Sixtus der fünffte / welcher Spott-weiß zu sagen pflegte/daß sein Herkommen wäre auß einem Durchleuchtigsten Hauß/ dan in selbigem mehr als tausend Löcher wären / wordurch die Sonn ihre Strahlen würffe / und selbiges in einem Moment gantz durchleuchtig machen thäte. Diese und dergleichen Reden halten das Gemüth in der Demuth / erbauen den Nechsten / und verjagen den Teuffel: also ist er mit Schanden flüchtig worden/ da er den H. Franciscum Borgiam in den Wercken

der

der Demuth zu hinderen in Gestalt eines vornehmen Cavaliers erschienen und verweißlich vorgerüpffet / ob er sich nicht schämete / die Schüßlen zu spülen / da er doch ein so großer Fürst und Herr wäre? Franciscus aber hierauff geantwortet / daß er sich vielmehr verwundere / daß ein von Herkommen so edler Geist / mit einem schmutzigen Schüssel-spüler zu reden sich würdige / worauff der hoffärtige Geist durch sothane demüthige reden gäntzlich zu Schanden gemacht / und in die Flucht getrieben worden.

Bitt-Seufftzerlein.

ICh gestehe mein Gott / daß die Eigen-Lieb und angebohrne Schamhafftigkeit öffters sich einmischen wollen an demjenigen Orth / wo man dir die Ehr geben / und dasjenige vor deinem Diener redlich bekennen solle / welches man nicht gescheuet vor deinem allerheiligsten Angesicht zu begehen! Ach HErr nim hinweg von mir diese Hoffart / vielmehr aber gieße meinem Hertzen ein eine löbliche dir gefällige Schamhafftigkeit / daß ich allzeit mich schäme etwas zu thun / zu reden oder zu gedencken / wordurch deine göttliche Majestät beleydiget werde / niemahl aber die verdammliche Schamhafftigkeit bey mir Platz finde / wo dir deine verletzte Ehr solle wieder gegeben werden!

Amen.

13. Junii.

Der H. Theobaldus.

IN der Lebens-Beschreibung dieses heiligen Theobaldi, wird absonderlich hervorgestrichen seine große Lieb zu der Demuth / welche ihn angetrieben zu Erlehrnung eines gantz schlechten und verächtlichen Hand-Wercks / und endlich / weil er noch nicht gnug verdemüthiget zu seyn vermeinte / ihn dahin bewöget / daß er als ein armer Sackträger in der Statt Alba leben und sterben wollen. Unter dieser schwärer Arbeit hat er die Gewohnheit gehabt nichts als truckenes Brod für seine Belohnung anzunehmen / welches er jedesmahl mit den Armen getheilt hat. Seine Lieb zum heiligen Sacrament ließe er hierin absonderlich hervor scheinen / indem er sich für sein gantzes Leben anerbotten / die Dohm-Kirch zu Alba zu kehren / die Ampien zu stochen / und zu sauberen. Ex Herlet. Ein schöne Resolution ware diese an einem Welt-Menschen / recht wohl hat er erwöhlet mit dem David sprechend: Elegi abjectus esse in domo Dei mei, magis quàm habitare in tabernaculis peccatorum. **Ich hab erwöhlet lieber in dem Hause Gottes verwürfflich zu seyn / als wohnen in den Hütten der Sünder.** *Psal.* 83.

Bedencken

Von dem neuntey Stapffel der Demuth / welcher ist: die schlechte und demüthige Aempter erwählen.

I. DJeses hat in Wahrheit wohl verstanden der heutige H. Theobaldus; die Erwöhlung schlechter Aempter hat ihme zuwegen gebracht die wahre Heiligkeit; es hat sich Zweiffels ohne dieser fromme Diener Gottes erinneret an das Exempel Christi unseres Herzn / welches er uns hinterlaßen hat / als er sich gewürdiget das Ampt eines Füß-wäschers zu vertretten. O wundere Sach! derjenige / vor welchem Himmel und Erd sich niederbeugen / und zitteren müßen / derselbige hat sich niedergeworffen auff die Knye / vor die Füß der Apostolen / der Armen / damahls noch unvollkommenen Fischeren; er waschet ihnen den Unflath von den Füßen / er trucknet selbige ab mit dem Lein-wand / er küßet sie; und endlich / damit sein Exempel noch desto kräfftigeren Nachtruck haben mögte / setzet er hinzu diese Wort. Scitis quid fecerim vobis? Si ego lavi pedes vestros Dominus ac Magister vester, & vos debetis alter alterius lavare pedes. **Wisset ihr / was ich euch gethan hab?** Allhier ist zu mercken daß er durch diese Frage sie zur Beobachtung seines Exempels / und zur Auffmerckſamkeit wil erwecket haben; dan in der Wahrheit ist die unaussprechliche Demuth / welche die allerhöchste Majestät Christi allhier in Vertrettung eines solchen geringen Aemptleins außge-

übet hat / wohl würdig mit höchster Verwunderung beobachtet zu werden; er machet einen recht bündigen Schluß / und beweiset gantz nachtrücklich / daß wan er / der da unser Herz und Meister / ja unser Gott und alles ist / deme auch sein himmlischer Vatter / nach der Menschheit / alles in die Hand gegeben hat / wie S. Joannes allhier auch meldet / dannoch sich also würdiget zu verdemüthigen / und einem so niederträchtigen Dienst denjenigen abzustatten / welche unendlich tausendmahl geringer waren / als er / was seynd wir nicht schüldig zu thun gegen diejenige / die unseres Gleichens / auch offtermahlen an Stand und Ampt weit vortrefflicher seynd als eben wir? Was sagst du nun hierzu meine Seel? Stipes es, si non convinceris, sagt Avancinus; Lapis es, si non moveris. **Ein Stock und Block bist du / wan du nicht überzeuget wirst; ein harter Stein bist du / wan nicht beweget wirst.**

II. Wisse derhalben / und halte es für unfehlbar / daß kein Ampt in deinem Orth / Closter oder Gemeind / so verwürfflich und schlecht seye / welches noch nicht zu gut und herzlich für deine Person / als welche du halten muß für untauglich zu allen Dingen auff der Welt: du solltest derohalben dir billig für die gröste Gnad halten / wan dir wiederführe was Vincentius Bellovacensis schreibt / einem alten frommen und sehr berühmten Einsidler begegnet zu seyn: dieser / nachdem er viele Jahr in höchster Strengigkeit in der Wüsten gelebt / und endlich von Gott zu wissen verlanget / was ihme noch abgehen und manglen thäte an seiner Vollkommenheit? hat diß Bescheid bekommen: er solte bey einem

nem sicheren weltlichen Lands-Herzn ansprechen / und von ihm zu wissen begehren / was er noch thun solle / um recht vollkommen zu werden / mit fernerem diesem Zusatz / und Befehl / quidquid hic tibi dixerit, facito. **Du solst auch all dasjenige thun / was er dir sagen wird.** Da er nun bey gedachtem Herzn angesprochen / hat selbiger / auß zuvor geschehenem Befehl Christi / ihm eine schmicke oder Hirten-steck in die Hand gegeben / und gesagt / er solt hin ins Feld gehen zu seinen s. v. Schweinen / und dieselbige hüten; welches er alsobald bewerckstelliget / und in seinem kendbahren Habit / mit einer schmicken in der Hand die s. v. Schwein gehütet: über das ist er von denen vorüber gehenden / welche ihn zuvor gekent / als ein seiner Sinn beraubter Phantast / ja gar als ein mit dem Sathan besessener Mensch außgeschryen worden / hat aber auch eins so wohl / als das andere / mit höchster Gelassenheit / Gedult / und Demuth übertragen / warum dan auch Christus ihm selbst erschienen / und ihn nach so harter Prob wiederum heischen in seine Eremitage kehren. Es ware gewißlich dieser Wald-Bruder kein heuchler / kein scheinheiliger; seinem Tugend-Bau hatte er ein tieffes Fundament gelegt / deßwegen er diese harte Prob glücklich überstanden / und das allerverächtlichste Ampt ohne wiedersprechen angetretten.

III. Erwäge nun allhier meine Seel / und halte fest dasjenige / was der heilige Basilius von diesem neunten Stapffel der Demuth schreibt. Oportet pietatis cultorem viliora officia magno cum studio magnaque cum alacritate suscipere; scientem nihil esse minutum, quòd Dei causâ fiat. **Ein Diener**

Gottes solte billig alle Aempter / so schlecht dieselbige immer seyn mögten / mit großer Begierd und Zufriedenheit annehmen / wohl wissend / daß nichts für schlecht zu halten / welches dem Allerhöchsten zu Ehren geschicht. Dieses haben wohl beobachtet / und thuens auch noch unzahlbahre fromme Seelen / von allerley Alter / Condition, Geschlecht / und Würden. Sie sehen an das Exempel der unbegreifflicher Verdemüthigung Jesu Christi; sie hören auß denen Lebens-Beschreibungen deren großen Welt-Monarchen und hoher Häupter / daß sie sich vor andre nieder geworffen / und die verächtlichste Diensten gegen selbige verrichtet haben / als nemlich der H. Gregorius Magnus Römischer Pabst / der H. Ludovicus König in Franckreich / die heilige Helena Käyserin / und unzahlbare andere / welche sich also in der Demuth geübet / daß sie sich zu den Füßen der Armen / Krancken und elenden Menschen gar offt niedergeworffen / dieselbige abgewaschen / ihre Krancken-Zimmer gesauberet / ihre Wunden verbunden / ihre Geschwör außgepreßet und geheilet haben. Bey Ablesung dieser oder dergleichen Exemplen kan ein auffrichtiges der Demuth nachstrebendes Gemüth leichtlich abnehmen / wie weit diese edele Tugend denjenigen bringe / welcher nach ihrer Vollkommenheit trachtet: so gar wird von dem berühmten alten Lehrer S. Joanne Damasceno gemeldet / daß / obwohl er der Vorsteher von gantz Damasco gewesen / und berühmt in aller Welt / seye er doch in dieser Demuth so weit kommen / daß / da er den anderen zu dienen ein Befehl verlanget / und auch erhalten /

ten/ aber ein solches/ von welchem auch die allerverwürfflichste einen Eckel und Abscheuen tragen / nemlich die heimliche Oerther und Senck-Gruben außzusauberen / habe er dieses unweigerlich verrichtet. Vide Henricum Fabricium in ejus vita. Der sich wahrhafftig für einen verwürfflichen Menschen haltet / derselbige ist auch der Meinung/ daß keine äusserliche Verdemüthigung so groß seye / welche ihm nicht gebühre.

Bitt-Seufftzerlein.

O Gebenedeyter Heyland / welcher Mensch kan dich betrachten vor den Füßen deiner Jünger/ und so gar auch des unglückseligen Judä liegend; daß er nicht Schamroth werde/ wan er nach hohen Ehren-stellen und Aempteren trachtet! wan mich nicht in der Demuth halten thut meine unaußsprechliche Verwürfflichkeit/wan nicht die Würm/ so mich dermahlen einst im Grabe überkriechen werden / nicht der Unflath / mit welchem der elende Leib im Leben angefüllet ist / nicht die Bößheit / und Sünden-Wust/ mit welchem die Seel beflecket ist/ wan/ sage ich/ diese mich nicht gnugsam verdemüthigen solten / so laß wenigstens deine verwunderliche Demuth dieses bey mir vermögen! Amen.

14. Junii.

Der Sel. Humbertus, fünffter General der Dominicaner.

DEr Beruff diesen großen Dieners Gottes zum geistlichen und vollkommenen Leben ist geschehen / da er vor dem Hochwürdigen Sacrament eiffrig bettend offt wiederhohlt diese Wort: Notam fac mihi viam in qua ambulem, quia ad te levavi animam meam: **Mache mir kund den Weg / auff welchem ich wanderen sol / weil ich meine Seel zu dir erhebe.** Indessen wurde auff dem Chor gesungen dieser Vers: Quid faciam miser, ubi fugiam nisi ad te? **Was sol ich armseliger thun? Wo sol ich hinfliehen anderst / als zu dir?** Es kame noch hinzu der Pfarr-Herr selbigen Orths / welcher ihn fragte / ob er auch wüßte / daß er durch seinen Tauff-Patten beym H. Tauff versprochen dem Sathan und aller seiner Pracht abzusagen? alle diese Umständ haben das Hertz Humberti auffs lebendige getroffen / und da er immerhin wiederhohlte die Wort: Quid faciam miser, quò fugiam, nisi ad te? **ist er in den Orden des H.** Dominici **einzutretten innerlich beweget worden / woselbst er in allen Tugenten vortrefflich zugenohmen hat / absonderlich ist er ergeben gewesen der Andacht zum Hochw. Sacrament.** Ex diar. Dominic. **In den zwölff Stapffelen der Demuth / wird der zehnte gesetzt: sich Gott gantz untergeben.** Damit dein Sacramentalischer Lehr-Meister dein Hertz auch führe zur Vollkommenheit / wiederhohle

hohle offt des sel. Humberti Spruch: Notam fac mihi viam, in qua ambulem, quia ad te levavi animam meam. **Mache mir kund den Weg/ auff welchem ich wanderen soll/ dan zu dir hab ich meine Seel erhebt.** *Psal.* 142.

Bedencken

Von dem zehnten Stapffel der Demuth/ welcher ist: sich Gott gantz unterzugeben.

I. Gleich wie der Hoffart Eigenschafft ist sich niemand unterwerffen wollen/ also ist hingegen der Demuth ihre Natur allen unterthänig seyn; vornemlich aber dem Allerhöchsten und Allmächtigen GOtt/ welchem ein recht demüthiger Mensch sich mit absönderlicher Bereitwilligkeit und nicht gemeiner Hertzens-Freud vollkommentlich unterwerffen thut/ nach dem treuen Rath des H. Apostels Petri, welcher allen Christen ins gemein dieses auffbindet/ da er schreibt: Humiliamini sub potenti manu Dei, ut vos exaltet in tempore visitationis. **Verdemüthiget euch unter der Allmächtigen Hand Gottes/ damit er euch erhöhe in der Zeit der Heimsuchung.** 1. *Pet.* 5. Damit nun auch dir meine Seel eine neue Lust und Begierd zu diesem zehnten Demuths-Stapffel erwachse/ hast du allhier zu bedencken/ was eine große Wohlthat es seye, daß Gott deine Schwachheit ansehend/ dich dir selbsten nicht überlaßen hat/ sonderen sich zu deinem Herrscher/ Führer und Verwalter dargestellet/ und dich gäntzlich nach sei-

nem göttlichen Willen abrichten wil. Er verhaltet sich dießfals wie eine liebreiche Mutter / welche ihr schwaches unmündiges Kind niemahl allein laßet / wil es gehen / so leytet sie es; wil es stehen / so greiffet sie es bey der Hand; wil es sitzen / so nimt sie es auff ihren Schooß; greiffet es etwas an / das oder gefährlich oder ihm schädlich seyn kan / so komt sie ihm zuvor / und benimt ihm selbiges. Gleich wie nun ein solches Kind allezeit ohne Sorg / und Nachdencken mit höchster Ruhe und Zufriedenheit sich den mütterlichen Armben einversencket / darin ruhet / und mit sich Schalten und Walten laßet nach ihrem Belieben / also sol und muß ein recht Christliches Hertz sich der Anordnung seines liebreichesten himmlischen Vatters untergeben / nicht zweifflend / daß ihme alsdan vollkommentlich geholffen seyn werde / und ihme von allen Creaturen der gantzen Welt nichts werde geschadet werden / so lang es in dieser demüthiger Untergebung gegen seinen Gott außharret / und kan wohl mit dem Psalmisten sagen: in pace in idipsum dormiam & requiescam. *Psal.* 4. »Bey solcher Bewandnuß kan ich wohl rühig schlaffen und völlig begnüget seyn.

II. Es bringt die Vernunfft selbsten mit / daß der schwache dem Starcken / der unvermögende dem mächtigen / der arme dem reichen sich beugen und unterwerffen müße; wie viel mehr geziemt es sich dan / daß ich elender schwacher Erd-wurm der unendlicher Allmacht / Majestät / und Weißheit Gottes mich gäntzlich untergebe? absönderlich / da mich der Glauben lehret / daß mein Gott als der allerweiseste nimmermehr fehlen könne / was er meinenthalben anordne und schaffe; als der allergütigste

gütigste nichts wollen könne / als was zu meinem ewigen Heyl gedeye und abziehle; als der allermächtigste aber auch in seinem göttlichen Vorhaben und allerheiligsten Willen den gewünschten Zweck erreichen werde / wan ich nur selbsten nicht vorsätzlich und wiederspenstiger Weise seinen göttlichen Anschlägen mich wiedersetze. Uber das so zwinget mich auch die unumgängliche Noth / daß ich mich dem Allerhöchsten unterwerffe / von ihme Krafft/Safft und Leben/das ist seine mitwirckende so wohl als heiligmachende Gnad erbetten müße/ weil ohne dieselbige kein eintziges/auch nicht das allergeringste zur Seeligkeit gedeyliches Werck angefangen / viel weniger fortgesetzt und continuirt werden kan / dergestalt/ daß dieses eine wieder den Ketzer Pelagium erklährte Glaubens-Wahrheit / und niemand dieselbige bey Verlust seiner Seeligkeit jemahl in Zweiffel ziehen darff. So wird auch nicht allein diese Gnad erfordert zu den guten und des Himmels verdienstlichen Wercken / sondern auch zu Vermeidung der Sünd / Uberwindung deren höllischen Nachstellungen / und Bezwingung unserer böser Neigungen/ also zwar/ daß wir allesamt/ keinen eintzigen auch den allerheiligsten nicht außgenohmen / uns wohl einbilden können / ob hiengen wir ober dem Abgrund aller Sünd und Lasteren an dem Faden der göttlichen Gnad / und würden wir / wan uns selbige Gnad nicht erhielte / auß eigenem Gewicht und Schwäre unverzüglich darein platzen. Gleich wie dan nun derjenige/ so obent einem mit erschröcklichen Drachen / Krotten und Schlangen angefüllten Abgrund/und zwar an eines andren ihn mit den Haaren haltenden Händē

hienge/ mit tausenderley Bezeugungen allerdemüthigster Submission und Ergebung einem solchen/ so ihn also hielte/ vorkommen/ sich auffs äusserste vor ihm verdemüthigen/ und mit dem geringsten Zeichen des Hochmuths ihm nicht begegnen würde/ also/ und noch unendlichmahl mehr Ursach haben wir vor dem grossen Gott/ von dessen Gnade wir gesagter massen dependiren/ uns zu verdemüthigen.

III. Diese Nothwendigkeit des göttlichen Beystands/ und seiner Gnad wird nicht unbillig von allen gehalten das rechte Fundament und die Grund-feste der Christlichen Demuth/ dahero sehr dienlich/ daß mans recht verstehe und tieff zu Gemüth führe/ was gestalt diese göttliche Gnaden-Hülff allen und jeden Menschen/ auch zu allen und jeden Zeiten/ so lang sie leben/ unumgänglich vonnöthen seye/ und obschon einer viel Jahr lang sich von Sünden enthalten/ einen sehr gottseligen Wandel geführet/ allerhand gute tugendsahme Gewonheiten erworben/ auch solche in mancherley fürtrefflichen Tugend-Wercken würcklich geübet/ so wird er doch nimmermehr so weit kommen/ daß er des göttlichen Beystands nicht mehr solte vonnöthen haben. Die Lufft und der Erdboden/ obschon er von der Sonnen so viele tausendmahl ist erleucht worden/ hat doch auß sich die Macht nicht sich selbst zu erleuchten; der Menschliche Leib/ obschon er zwantzig Jahr und mehr von der Seelen das Leben empfangen/ kan sich doch ohne die gegenwärtige Vereinigung der Seelen fortan im Leben eben so wenig erhalten/ als den ersten Augenblick/ da er im Mutter-Leib das Leben empfangen.

Ebe-

Ebener maßen ein Mensch / ob er gleich allbereit die Gebott Gottes lange Zeit vollkommentlich gehalten / und zu großem Grad der Heiligkeit solte gestiegen seyn / hat jedoch jetzt so wohl / als jemahlen zuvor des göttlichen Beystands allerdings unentbährlich vonnöthen / und wird seiner forthin biß in den Tod vonnöthen haben / also zwar / daß er / wan es ihme hieran mangelen solte / nicht anderst in allerhand Sünden-Wust zerfliessen / und zu dem abscheulichsten stinckenden Aaß werden würde / als ein todtes Fleisch ohne Saltz verfaulen / stincken / und zu Würmen werden muß. 2c. Ist dan dieß nicht eine sehr kräfftige Ursach sich demjenigen in höchster Unterthänigkeit zu untergeben / ohne welchen unser Vermögen ein pur lauteres nichts ist?

Bitt-Seuffzerlein.

DU O Herz hast mit herzlich schönen Worten diese Wahrheit erkähret / da du gesprochen / Sine me nihil potestis facere. **Ohne mich könnet ihr nichts.** Du vergleichest dich mit einem wahrhafften Weinstock / du erkährest / daß wir ohne dich eben so wenig vermögen außzurichten und Frucht zu bringen / als der Rebe ohne den Weinstock; du ermahnest uns auch alle / daß wir in dir bleiben / das ist / mit dir vereiniget zu seyn in der Lieb und in der Gnade trachten sollen. Wie billig ist es dan nicht / daß ich mich dir in tieffester Demuth untergebe / dir mich anbefehle / dir lebe in Ewigkeit! Amen.

15. Junii.

Die Gottsel. Reparata von Palermo.

Auff heut ist gemelte Reparata zu Palermo gottselig und mit großem Ruff der Heiligkeit gestorben. Sie pflegte alle Tag zu comunicieren/ darzu sie sich mit großer Reinigkeit des Hertzens und Casteyung des Leibs bereitete. Nach der Communion aber bliebe sie biß an den Abend auff der Erden liegend in tieffester und demüthigster Betrachtung gantz verzückt und hingerissen. Ex Marchel. Es ist nicht zu zweifflen/ diese gottselige Reparata habe mit solcher ungewöhnlich langer Niederwerffung auff die Erde andeuten wollen die innerliche Gemüths-Beschaffenheit/ und Verdemüthigung/ mit welcher sie sich nicht allein vor Gottes Angesicht die unwürdigste/ sondern auch unter allen Menschen für die geringste gehalten hat; nach der Wahrnung des H. Petri: Subjecti estote omni humanæ creaturæ propter Deum. **Seyd allen Menschen unterworffen um Gottes willen.** 1. *Petri* 2. *v.* 13.

Bedencken

Von dem eilfften Stapffel der Demuth/ welcher ist: sich allen und jeden unterwerffen.

1. Was der H. Apostel Petrus in oben gesetztem Spruch uns anbefohlen / das ist eben dasjenige/ was unser gebenedeyte Heyland mit seinẽ Exempel

Exempel uns vorgezeiget hat / und noch ein mehreres / dan selbiger sich nicht allein seiner allerheiligster Mutter und dem H. Joseph / nicht allein den Obern und Hohen Priesteren / sonderen auch denen Lotters-buben und Henckers-Knechten / ja gar dem leydigen Höllen-Geist / dem Teuffel selbst gewisser maßen unterworffen hat / welches abzunehmen auß dem H. Evangelio Matthæi am vierten Capitul / allwo zu lesen / daß er von demselbigen sich auff die Zinne des Tempels / wie auch auff einen sehr hohen Berg hat tragen laßen; wan nun eine so göttliche Majestät sich also erniedriget / und seinen eigenen Geschöpffen sich also unterworffen hat / was wirst du meine Seel für Entschüldigung einwenden können / wan du anderen Menschen zu gehorsamen / und dich ihnen zu unterwerffen / weigeren thust? du muß gewiß darfür halten / daß Gott in allen Menschen wohne / und auff besondere weiß in den Seelen der Gottseligen und frommen Menschen; wie darffst du dan so keck und vermessen seyn / daß du dich einem eintzigen vorziehen solleſt / hingegen / wie groß muß deine Hoffart seyn / daß du dich denen nicht wolleſt unterwerffen / denen sich Gott selbst hat untergeben? Sie werden alle von Gott absonderlich geliebt; sie müßen von dir angesehen und gehalten werden / als liebe und werthe Freund Gottes; sie seynd seine Hauß-genoßen / sie seynd seine geheime Räthe / ja Kinder und Söhne Gottes / warum solteſt du dan nicht selbige werth halten / ihnen gehorchen / ihre etwahige Mängel übersehen / entschüldigen / und gutwillig gedülden / nicht anders als man pflegt zu thun gegen Fürstliche oder Königliche Kinder / denen man leicht

alles

alles nachzugeben / alles von selbigen zu übertragen pflegt.

11. Die H. Maria Magdalena de Pazzis ware in diesem Demuth-Stapffel gantz vortrefflich: sie hielte alle ihre Mitschwesteren für vollkommen / nur sich alleine achtete sie aller Mängelen voll: alle andere pflegte sie zu loben / ja gar die Erde zu küssen welche sie betretten hatten. Wan etwa ein Fehler oder Unordnung in ihrem Closter sich begabe / hielte sie fest darfür daß sie dessen die eintzige Ursach wäre / ja aller Sünden so in der Welt geschehen / Urheberin hielte sie sich / dahero pflegte sie aus ernstem Muth zu betten / es mögte doch Gott seine Rach auff sie allein wenden / die Straff-Ruthe über sie allein zücken / damit anderen verschonet würde; sie verwunderte sich öffters höchlich / daß Gott / dessen liebe Englen und Heiligen sie noch übertragen könten; daß die Erde sich unter ihren Füssen nicht auffthuen und sie verschlingen thäte. Es kame ihr auch öffters ein forchtsahmes Nachdencken an / daß sie nicht endlich als eine nichtsnützige und des Clösterlichen Habits unwürdige auß der Gemeinde verstoßen / und auß dem Closter verjagt werden mögte. Wan sie mit anderen redete / geschahe dieses mit solcher Demuth / und Schamhafftigkeit / daß sie ihre Augen kaum auffschlagen dörffte: wan sie mit anderen / ja auch ihren eigenen Novitzen redete / zeigte sie gegen dieselbige so große Hochschätzung / daß selbige sich höchlich verwunderten / und nicht fassen könten / warum ihre Lehr-Meisterin sie also lieben und hervorziehen thäte. In den täglichen Closter-Geschäfften / und vorab / wan sie zur Kirchen und im Chor erscheinen thäte / zitterte sie

offtermahl für Forcht und Schröcken / es mögten vielleicht anderer Gebetter und gottselige Ubungen ihrer Sünden halben nicht angenähm seyn / noch von Gott erhöret werden; hielte es auch für ein großes Miracul / daß sie von Gott zu Absingung seines Lobs mit angenohmen würde. Da sie nun bald sterben solte / und des annahenden Tods gewahr wurde / sagte sie / es geschähe gar wohl darbey / daß sie nemlich Gott von der Welt hinweg nehme / damit er nicht genöthiget würde / wan sie länger auff der Welt bleiben solte / selbige mit schwärer Straff heimzusuchen. Ex Vita. *p.* 4. *c.* 13.

III. Dieses / O Christliche Seel / ist die Sprach und die Meinung der an Heiligkeit vortrefflichen Seelen gewesen: auff solche Weiß haben sie gewust sich um Gottes Willen allen zu unterwerffen / sich geringer als alle zu schätzen / ja allen alles zu werden. Haben dieses nun gethan diejenige / welche unter den anderen Menschen geleuchtet haben an Heiligkeit und tugendsahmen Wandel / wie die Sonn unter den Sternen / was stehet dir nicht zu / daß du thuest und denckest unter denjenigen / bey und unter welchen du nicht anders erscheinest als eine Rab unter den Tauben / als eine Nachts-Eul unter denen Canary-Vöglein? Dahero bilde dir ein / daß um deren anderen willen und wegen ihrer Verdiensten das Schwerd des göttlichen Zorns von dir offtermahl sey abgehalten worden; daß wegen ihres Gebetts / und in Ansehung dero frommen Wandels du viele Wohlthaten empfangest / von vielen Gefahren erlediget werdest; wessentwegen dan dieselbige von dir angesehen werden müßen mit denjenigen Augen / mit welchen der

Da-

David von der Judischen Synagog, der Moyses von denen Jsraeliten ist angesehen worden/ nemlich als diejenige / um derentwillen Gottes Zorn von ihnen ist abgekehret/ und hingegen aller himmlische Seegen ist erhalten worden. So hüte dich dan fürs 1.) Daß nicht deinen eigenen Sinn / dein Urtheil und Meinung anderer Meinung vorziehest / sonderen folge derselbigen vielmehr in allem was nicht wieder Gott ist. 2.) Enthalte dich von allem Wort-gezänck. 3.) Deinen Willen mache gleichförmig dem Willen deren anderen / und willfahre ihnen in allen billigen Sachen. 4.) Rede löblich von anderen / gleich als wan es deine Obern wären. 5.) Diese deine Untergebenheit zeige auch äusserlich / mit reden und Gebärden / welche jedoch nicht auß einiger Gleißnerey und angenohmener verstelter Welt-Policey, sondern auß wohlmeinendem auffrichtigen Hertzen herkommen müßen.

Bitt-Seufftzerlein.

HErr JEsu du Liebhaber des menschlichen Geschlechts und eintziger Lehr-Meister der Demuth ! dein heiliges Exempel soll mir ja gnug seyn / daß ich allen Menschen um deinentwillen mich unterwerffe: du bist gehorsam und unterthänig gewesen biß in den Tod; du hast dich deiner gebenedeytester Mutter / deinem Nähr-Vatter dem H. Joseph in die 30. Jahr lang in allen auch beschwärlichen Dingen beständigst unterworffen; du hast dem Käyserlichen Gebott / auch ehe du gebohren / Gehorsam geleistet; du hast den Zinß-groschen / als ein Unterthan des Käysers bezahlt; du bist vor dem Herodes flüchtig worden / und also dessen Zorn gemei-

gemeidet; du hast dich endlich von den Henckers-Knechten fangen/ binden/ schlepffen/ tractiren und verunehren laßen nach ihrem Wohlgefallen. Ach! wan ich dieß bedencke/ wie kan es mir doch hart ankommen mich allen zu unterwerffen?

16. Junii.

Der H. Tycho, Bischoff.

IN dem Leben dieses H. Bischoffs wird dieses unter anderen von ihme gewirckten Wunderwercken als besonders denckwürdig erzehlet / daß er einen dürren Weinstock in die Erde gepflantzet / und selbigen nicht allein fruchtbahr gemacht / so lang dieser H. Bischoff im Leben ist gewesen / sonderen nach seinem Tod an dem Jahr-tag seines Absterbens hat dieser Weinstock vor dem hohen Ampt halb reiffe Trauben zu tragen gepfleget/ welche unter wehrendem Ampt also zugenohmen / daß sie völlig reiff gewesen / wan der göttliche Dienst geendiget ware. Ex Fastis Marian. Was hast du von dir zu halten / O meine Seel / wan du dich allein nach deinem eigenen Vermögen und Kräfften betrachtest? Einen dürren Weinstock / ohne Safft / ohne Krafft/ ohne Früchten/ohne Leben. O welch ein Ursach ist dieses sich zu verdemüthigen! Auff einen Menschen/ der seinen Kräfften allein überlaßen und mit dem wahren Weinstock Christo JEsu nicht durch die Lieb vereinbahret ist / schicket sich wohl jene Frag beym Propheten Ezechiel: Fili hominis, quid fiet de ligno vitis? nunquid utile erit ad opus? Ecce igni datum est in escam. Du Men-

schen-Sohn / warzu ist das Reb-holtz gut
was kan daraus werden? sehe man wirfft es
ins Feur. *Ezech.* 15.

Bedencken

Von dem zwölfften Stapffel der Demuth / welcher ist: sich selbsten zu allen Dingen untäuglich halten.

I. DJe Eigen-Lieb und angebohrne Hoffart verleitet den Menschen / daß er die Gaben der Natur an sich selbst hoch achte / ein gar zu mildes Hertze gegen sich selbsten trage / und es mache / wie eine auff ihre Kinder zu viel haltende Mutter / welche an ihnen alles entschüldiget / alles groß machet / und ihre Kinder vor allen anderen geschickt / und zu allem capabel haltet; hingegen die wahre Christliche Demuth lehret das gerade Wiederspiel / sie bringet die Menschen dahin / daß sie sich zu keinem Ding tüchtig halten / und sich einbilden / daß ihr Haupt nicht fest gnug seye zu sitzen und zu herrschen an einem hohen Orth / und vornehme Aempter zu verwalten / auß billiger Sorge / der Schwindel mögte ihnen in den Kopff schlagen / und also sie zum Fall bringen. Der H. Augustinus schreibt von sich selbst / daß er vor dem Bischöfflichen Hirten-Ampt sich allzeit gefördchtet / und mit Fleiß diejenige Oerther nicht betretten / allwo kein Bischoff gewesen; Et hoc agebam, seynd seine Wort / quantùm poteram, ut in humili loco salvarer, ne in alto periclitarer, und das thäte ich darum / weil in Ansehung

hung meiner Untüchtigkeit und Schwachheit vor der Höhe mich förchtete / und mich also in die Gefahr zu Grund zu gehen nicht einstecken wolte / sonderen viel balder in dem niedrigen Orth mein Heyl zu wircken verhoffete. Der H. Petrus Cælestinus ist von gesamten Cardinälen mit Verwunderung der gantzen Welt zum Päbstlichen Stuhl beruffen / und auß seiner Einöde heraus gezogen worden ; aber die Geringschätzung seiner selbst / und gewisse Meinung daß er zu solchem hohen Ampt untäuglich wäre / hat ihn dahin gebracht / daß er im fünfften Monath wieder abgedancket / und sich zu seiner geliebter Einöde wiederum verfüget. Der H. Alexander, nachdem derselbige auß einem Welt-berühmten Heydnischen Philosopho zum Christen worden / hat sich selbst in die Zunfft der Kohl-brenner verfüget / und daselbst ein verächtliches Leben geführet / und dieses ohne Zweiffel / weil er unangesehen aller seiner natürlichen Wissenschafft sich jedoch unwürdig hoher Kirchen-Diensten / und untauglich zu großen Aempteren gehalten.

II. Allhier aber muß man nicht vermeinen / ob solten jetztgemelte vortreffliche Leuth und hohe Geister / unerkentlich gewesen seyn gegen Gott / den Geber aller / so wohl natürlicher / als übernatürlicher Gaben / welche Er ihnen mitgetheilet hatte / nein ; dieses wäre keine Demuth / sonderen eine Undanckbahrkeit gewesen ; man muß freylich mit der allerdemüthigster unter allen Menschen-Kinderen sagen / Fecit mihi magna qui potens est: Er hat große Ding an mir gethan / welcher mächtig ist. *Luc.* 2. Man ist schüldig mit danckbahrem Hertzen zu er-

kennen und zu sagen/ was der H. Apostel Paulus 1. Cor. 2. v. 12. sagt: Nos autem non spiritum hujus mundi accepimus, sed spiritum qui ex Deo est, ut sciamus quæ à Deo donata sunt nobis. **Wir aber haben nicht empfangen den Geist dieser Welt/ sonderen den Geist der aus Gott ist/ auff daß wir wißen/ was uns von Gott gegeben ist.** Nichts destoweniger haltet sich eine demüthige Seel/ unangesehen aller von Gott empfangener großen Gaben und Gnaden/ um desto beständiger und tieffer in ihrem eigenen Nichts/ je größer die ihr anvertraute Güter seynd; sie sehet an ihre Unbeständigkeit/ und Schwachheit; sie weiß durch die Erfahrnus wie sauber Nichts der Mensch auß sich vermöge: Es ist ihr zu Muth wie einem unerfahrnen Schiffmann/ der mit einem alten baufälligen Schiff viele große Schätz und Reichthumen eines Königs über Meer führen solle/ durch Oerther/ wo tausenderley Feinde/ Steinklippen und Sand-Bäncke/ Sturm-winde und Tempesten zu förchten wären/ ein solcher würde zwar gnugsam erkennen/ daß sein Schiff mit kostbahrlichen Schätzen und Reichthumen sattsam beladen/ aber das Mißtrauen und die Forcht schlecht zu bestehen/ unter denen Gefahren und denen Meer-Räuberen/ würde nur um desto größer seyn. Auff solche Weiß urtheilen und gedencken auch recht demüthige Hertzer/ die von Gott ertheilte Gaben und geistliche Reichthumen sehen sie an/ als anvertraute Schätz ihres Herrn/ welche sie durch dieses wilde/ stürmige menschliche Leben durchführen/ genau bewahren/ und so gar mit selbigen die göttliche Ehr zu vermehren höchstens verpflichtet

pflichtet seynd; ihre eigene Schwachheit ist ihnen bekant: so wissen sie auch wohl die Grausamkeit der höllischen Meer-Räuber / die große Menge deren so in dergleichen Ständen und Aempter Schiffbruch gelitten / und gescheitert seynd / ist ihnen auch bekant / was ist dahero wunder / wan sie sich gedemüthiget / gefördchtet / und zu allem was hoch ansehnlich und vor der Welt groß ist / untäuchtig gehalten haben?

III. Nun meine Seel wiederum hier ein wenig Reflexion auff dich / damit du auch thätlich diesen letzten und zwölfften Stapffel der Demuth anzutretten / dich bemüheſt: wo kan auff der Welt einiges Ampt / einige Würde oder Function seyn / zu deren du dich nicht ungeschickt / unfähig und unnutz halten müßest? bilde dir gewißlich und fest ein / du seyest gleich einem Knecht oder Herrn-Diener / welcher allzeit kranck ist / und zu Beth lieget / welcher von seines Herrn Speiß ernehret / auß seines Herrn Apoteck gelabet und im Leben erhalten muß werden / solte auch wohl ein solcher sich diese närrische Gedancken machen dörffē / daß er seinem Herrn sehr bedient / zu Hauß-Geschäfften / und Aempteren fähig und nützlich wäre? sehe ein solcher Bedienter bist du / deine Seel ist immerzu kranck / in dem Beth deiner täglicher Fehler und immerwährender Unvollkommenheiten bleibst du liegen; und damit du nicht gar des erschröcklichen Seelen-Tods durch schwäre Sünden sterbeſt / ist vonnöthen / daß du täglich mit der geistlicher Artzney göttlicher Gnaden-Hülff gelabet werdeſt / sonsten es um dich ein verlohrner Handel seyn würde: und du wolteſt dannoch dir einbilden dörffen / daß du etwas nutz

seyest/ daß deine Obrigkeit/ deine Gemeinde/ dein Orden-stand deiner vonnöthen habe? daß du deinem Gott einen gewaltigen Diener abgebest? ach meine Seel/ nicht rede/ nicht dencke also/ und 1.) Strebe nimmermehr nach einem ansehnlichen Ampt oder Dienst; hoch auffsteigen/ ist allezeit gefährlich deme/ der den Schwindel im Kopff hat. 2.) Ist dir dergleichen anvertraut/ so zittere/ und förchte; dencke an obgemelten Schiffmann/ so des fahrens unkündig/ und mit abständigem Schiff und Fahrzeug versehen. 3.) Komt dir dein Gott vor mit sonderbahren Gnaden/ auch etwas für seine Ehr zu wircken/ so gedencke alsbald: Infirma mundi elegit Deus; Gott hat die schwache Geschirr erwöhlet: aber wehe denen/ welche die Schwachheit nicht erkennen/ sich zu viel vorstehen laßen/ und sich außerhalb ihrer Ampts-pflichten in die Gefahr einlaßen wollen. 4.) Bist du etwa würcklich zu einem hohen Ampt beruffen/ so sehe zu daß du immerhin dir selbst desto kleiner vorkommest/ und in deinem Gemüth dir geringer scheinest/ gleich den Sternen/ welche in unseren Augen um desto kleiner zu seyn scheinen/ je mehr und höher sie erhoben seynd.

Bitt-Seuffzerlein.

O Allerdemüthigster JEsu/ welcher du die Demuth als deine Leib- und Hoff-farbe angenohmen/ und sie des Tituls deiner eigener Tugend gewürdiget hast: ach wan werd ich einmahl faßen alle schöne von selbiger Tugend mir mitgetheilte obige Lehren? wan wird diese edele Perl mir zu theil werden? wan werd ich so glückselig auff Erden

den seyn/ daß ich über die zwölff vorgehaltene Demuths-Stapffelen nach deinem und deiner lieben außerwöhlten Exempel immermehr auffsteige/ biß ich dieselbe vollkommentlich erreiche? ach um diese Gnad bitt ich dich/ durch alles was dich/ O JEsu! erbitten und bewegen kan/ deinem allerunwürdigsten und geringsten obwohl unnützen Knecht/ eine so hohe Gnad zu beweisen!!! Amen.

17. Junii.

Der Gottsel. Leonardus Gallicius, Tertiarius.

IM Jahr 1634. ist auff heut zu Panormo in Sicilia mit großem Ruff der Heiligkeit gestorben dieser Leonardus dritten Ordens S. Francisci. Er war strengen Lebens/ hatte die Gab des beschäulichen Gebetts/ brennete von Lieb Gottes/ und des Nechsten/ zeigete die Lieb des Nechsten in diesen zweyen Stücken; indem er 1.) für Krancke und Noth-leydende die Allmosen/ welche ihm/ seiner Gottes-Forcht halben reichlich mitgetheilet wurden/ in der gantzen Statt einsammlete. 2.) Hat er eine Bruderschafft gestifftet für die arme Seelen/ welche er Miseremini nente. Die Liebe aber gegen unseren Heyland im Hochwürdigsten Sacrament hat er hierin spüren laßen/ indeme er eine Kirch auffgebauet/ in welcher täglich über die hundert Priester das H. Meß-Opffer für die Abgestorbene lasen. Hierzu hat er die tägliche Stipendia oder Allmosen selbst beygesorget/ und mit höchster Aufferbäulichkeit den Priesteren am Altar zur

Meße gedienet. Seraphischer Sternen-Himmel. O was kan nicht gutes außgerichtet werden durch einen eintzigen / obwohl armen Gotts-förchtigen Menschen! O was wircket nicht die wahre Lieb / und kindliche **Forcht deß HErrn!** Da wir von der Forcht des Herrn einige folgende Tag zu handelen Vorhabens / bilde dir ein / dein Sacramentalischer Lehr-Meister rede dich an mit folgenden Worten: Venite filii, audite me, timorem Domini docebo vos. **Kommet her ihr Kinder / höret mich: ich wil euch die Forcht des Herrn lehren.** *Psal.* 33.

Bedencken

Von der Forcht Gottes / und deroselben Eigenschafft / Natur / und Unterscheid.

I. Gleich wie die Demuth aller Christlicher Vollkommenheit Grund-feste ist: also wird auch die Forcht Gottes / der Anfang aller wahrer und Gottgefälliger Weißheit genennet. Initium sapientiæ timor Domini. **Ein Anfang der Weißheit ist die Forcht des Herrn** *Psal.* 110. Allhier muß nun gleich beym Eingang dieser hochnützlicher Matery die Frag gestellet / und beantwortet werden / was da seye die Forcht des Herrn? Es wird aber ins gemein davon gesagt / daß sie seye: Virtus, quâ quis timet offendere Deum: **Eine Tugend / durch welche man sich förchtet Gott zu beleydigen.** Sie hat ihre Stapfflen /

und

und wird gemeinlich beschrieben daß sie seye 1. Servilis. 2. Mercenarius. 3. Filialis. Die **Knechtliche** / die **Miedlingisch-** oder **Lohn-dieneriſche** / die **Kindliche**. Die erſte nemlich **Knechtliche** / beſtehet darin / daß einer auß Forcht der Straff die Sünd haße und Gott zu beleydigen unterlaße. Die **Tag-löhneriſche** iſt diejenige / durch welche der Mensch ſich von der Sünd enthaltet / auß Hoffnung des Himmels / und der Belohnung / oder auß Forcht dieſe zu verliehren. Die **kindliche** iſt eine Forcht welche entſtehet auß kindlicher Neigung zu Gott / als dem liebreicheſten Vatter / welchen zu beleydigen der Mensch ſich förchtet / damit er demſelbigen nicht mißfalle: wan die erſte nemlich die Knechtliche / ſerviliter ſervilis, das iſt / durchgehends Knechtlich ſeyn ſolte / das iſt ein ſolche / durch welche man die Sünd pur allein darum meiden thät / weil ſie geſtrafft wird / da man ſonſt dieſelbige zu begehen kein Abſcheuen tragen würde / wan keine Straff darauff folgete / eine ſolche Forcht / ſagt der H. Auguſtinus conc. 25. in *Pſal.* 118. ſey böß / unordentlich / und laſterhafft. Die andere Forcht / welche auch ſonſt initialis das iſt mittlere zwiſchen der knechtlicher und kindlicher Forcht genent wird / beförchtet ſich zwar auch der Straff als eines ihr ſchädlichen Dings / aber ſo faſt nicht / als die Urſach der Straff / das iſt die Sünd / die ſie nicht begehen würde / wan ſchon kein Straff zu förchten wäre.

II. Obzwar nun dieſe Forcht ſervilis, & initialis, wie eben jetztgemeldet / nicht ſo rein und vollkommen iſt als die kindliche / nach welcher billig ein jeder trachten ſolle / ſo iſt ſie doch gut / und eine Gab

Gottes/ wie das Concilium zu Trient *sess. 6. cap. 6. & Can. 3.* lehret; und nennet sie auch die heilige Schrifft einen Ursprung der Weißheit/ und der Liebe: dan sie führet die Lieb nach sich in die gottselige Seel/ und wan sie dieselbige hinein geführet/ so weichet sie wiederum hinauß/ und laßet der Liebe allein darin den Platz/ wie der H. Joannes in seiner erster Epistel meldet/ perfecta charitas foras mittit timorem. Worüber der H. Kirchen-Lehrer Augustinus diese Gleichnus braucht/ daß/ gleich wie die Nadel vor dem Fadem in das Tuch hinein gehet/ aber nicht darinnen stecken bleibt/ sondern am anderen Orth wiederum hinaus gehet/ und den Faden hinter sich laßet/ also mache es auch die Forcht/ nemlich die anfängliche/ Knechtische und Taglöhnerische. Der vortreffliche geistliche Lehrer S. Franciscus Salesius in seinem eilfften Buch/ von der Liebe Gottes am 17. Cap. bringet eine überauß schöne Gleichnus von dieser Matery heran/ welche diese Sach gar zierlich erkläret: seine Wort lauten also: so viel die anfängliche/ Knechtische/ und Lohn-dienerische Forcht belanget/ komt sie zwar nicht von der Liebe her/ gehet aber vor der Liebe gemeinlich vorher/ deroselben Quartier und Wohnung zu machen/ und ist offtermahl gar nützlich zu ihrem Dienst. Du wirst sehen/ spricht er/ etwan eine ehrbahre Frau/ die ihr Brod nicht wil müßig essen/ so wenig als jene/ welche Salomon so sehr lobte/ daß sie Seyden/ von unterschiedlicher schöner Gattung und Farben auff einen schönen weissen Atlas stellet/ damit sie ein Gestickt-Werck von vielerley schönen Blumen mache/ welche sie dan nachmahl gar köstlich erhöhet und außziehret mit

Gold

Gold und Silber / wie sichs zu jedes Arth am besten schicket. Dieses Werck machet sie nun mit der Nadel / welche sie überall gebraucht / wo sie die Seyden / das Gold und Silber wil hinhaben und eintragen: aber doch wird die Nadel nicht darum in den Taffet oder Atlaß gesteckt / daß sie darin stecken soll bleiben / sonderen nur damit man den Platz und den Eingang mache für die Seyde / das Gold und silber ꝛc. also bediene sich Gott der Knechtlicher und Lohn-dienerischer Forcht / die Liebe samt dem überrest mannigfältiger Tugenten dahinein zu bringen / wo die Forcht voran gegangen.

III. Eben jetztgemelter H. Lehrer im 18. Cap. des eilfften Buchs / legt gar schön auß den Unterscheid / welcher sich findet unter der **gantz Knechtlicher / der Knechtlicher / der Lohn-dienerischer / und der kindlicher** Forcht. Von der gantz Knechtlicher oder Sclaverischen redet er also. Wan die Forcht den Willen zu sündigen / noch die Neigung zur Sünde nicht außschließet / ist sie gewiß böß / taugt nichts / und ist der Forcht gleich / so die Teuffelen haben / welche offtmahl ablaßen zu schaden auß Forcht / daß sie durch das beschwöhren und außbannen mögen gepeiniget werden / hören aber doch darüm nicht auff das böse zu verlangen / und zu wollen / darauff sie allzeit dichten / und darmit umgehen. Sie ist wie die Forcht eines elenden Sclaven oder Ruder-Knechts / welcher den Auffseher auff der Galeren wohl mit den Zähnen zerreissen mögte / wan er könte / aber sein Ruder nicht verlaßen darff / auß Forcht der schläge und der Karbatschen. Sie ist gleich der Forcht des großen Ertz-Ketzers [Calvini] in nechst vergangenen hundert

Jah-

Jahren / welcher bekant / er habe Gott gehaßet / weil er die böse straffet. Gewißlich / derselbige welcher die Sünd liebt / und selbige gern vollbringen wolte / wieder und gegen den Willen Gottes / obwohl er dieselbige nicht thut auß alleiniger Forcht daß er mögt verdammet werden / derselbige hat ein erschröckliche und verfluchens-würdige Forcht. Die Knechtliche Forcht / welche doch den Willen zu sündigen außschließet / vergleichet er mit der Forcht der Niniviter / welche auff die Bedröhung ihres Untergangs und Verdammnus Buß gethan / und dardurch Gott angenähm und seiner Barmhertzigkeit würdig worden. Die Forcht der Lohn-dienenden vergleicht er mit der Arbeit jener gedingter in dem Weinberg / welche des Tags Last und Hitze getragen / um den Groschen zu verdienen / sagt aber auch darbey; wan einer also beschaffen / daß er Gott nicht dienen würde noch wolte / wan er die versprochene Belohnung nicht ansähe / daß ein solcher eine Gotts-Lästerung begehen würde / indeme er die Belohnung dem Herrn vorziehen thäte / die Wohlthat dem Wohlthäter / die Erbschafft dem Vatter. Von der kindlicher schreibt er also: diejenige förchten Gott mit einer kindlicher oder Söhnlicher Forcht / welche Forcht und Scheuen haben ihm zu mißfallen / schlecht und einiglich darum / weil er ein süßer / gütiger und lieblichster Vatter ist.

Bitt-Seufftzerlein.

DUrchsteche / O HErr! mit derjeniger Forcht mein Hertz / welche du deinen Jüngeren gerathen / da du gesprochen / förchtet nicht diejenige / welche den Leib tödten / und alsdan ferner nichts schaden / noch die Seel tödten können / förchtet

aber

aber denjenigen/ welcher Leib und Seel in die Höll stürtzen kan. Gib Gnad / daß deiner Einladung folge / da du durch deinen Propheten alle deine liebe Kinder und Diener einladest / daß sie die Forcht des Herzn von dir erlehrnen sollen ; erleuchte meinen Verstand diese göttliche Lehr wohl zu faßen ! Amen.

18. Junii.

Die H. Elisabetha von Schönau.

OBzwar die große Liebs-Neigung / welche diese H. Elisabeth zum höchsten Altars-Geheimnus getragen / mit vielen himlischen Günsten/ Erscheinungen / Tröstungen / und Verzückungen ist belohnet worden / hat sie jedoch nicht gäntzlich befreyet seyn können von großen innerlichen Beängstigungen / Gemuths-Zerrüttung/ und schwären Anfechtungen wegen Glaubens-Zweifflen / von welchem allem sie sich glücklich außzuhelffen gewust / durch beständige Verehrung und genohmene Zuflucht zum allerheiligsten Sacrament. Ex Marches. Unmäßige Beängstigungen und Scrupelen seynd billig zu scheuen ; ein tieff gegründete kindliche Forcht Gottes aber ist überaus gut/ und nützlich / ja auch allen und jeden nothwendig / dan von selbiger spricht der H. Geist beym Weisen Mann: Si non in timore Domini tenueris te instanter , citò subvertetur domus tua. **Wan du dich nicht beständig erhaltest in der Forcht des HErzn / wird dein Hauß geschwind umgekehret werden.** *Eccl.* 27. ℣. 4.

Be-

Bedencken

Von der Nutzbarkeit so wohl als Nothwendigkeit der Forcht Gottes.

I. DEr heilige Chrysostomus *hom.* 15. ad populum begreiffet die Nothwendigkeit so wohl als die vortreffliche Wirckungen der Forcht Gottes mit wenigen doch nachtrücklichen Worten / da er also spricht: Timor Dei nihil aliud est, quàm murus, munimentum ac turris inexpugnabilis. Die Forcht Gottes ist eine feste Maur / ein starcker Wall / ein unüberwindlicher Thurn. In der Sermon von dem H. Joanne dem Täuffer gehet er noch weiter / und sagt: Solus est timor Dei, qui mentes corrigit, fugat crimina, innocentiam servat, & omnis boni tribuit facultatem. Die alleinige Forcht Gottes besseret die Gemüther / vertreibt die Lasteren / erhaltet die Unschuld / und bringet uns zu wegen alles gute. Daß aber gemelter heiliger Vatter so hochrühmlich von der Forcht Gottes schreiben dörffen / hierzu hat ihn veranlaßet die große Menge der nachtrücklichsten Schrifft-stellen / mit welchen der heilige Geist die Vortrefflichkeit der Forcht Gottes des HErrn erkläret: dergleichen seynd folgende. Timentis Dominum beata est anima illius; **seelig ist die Seel / die GOtt förchtet.** *Eccl.* 34. Beatus est homo, qui semper est pavidus. **Glückselig der Mensch / der allezeit in Forcht und Sorgen stehet.** *Prov.* 28. Beatus

tus est homo, cui donatum est habere timorem Dei. *Eccl.* 25. Widerum und zum drittenmahl ist der Mensch glückselig / deme Gott dergleichen Forcht als eine köstliche Gabe und große Gnad widerfahren laßet / dan sie haltet ihn gewaltig im Zaum / daß er in die Sünd nicht außbreche. Der Psalmist im 88. Psalmē spricht von der Wirckung der Forcht bey denen frommen Seelen / diese Wort: Posuisti firmamentum ejus formidinem. Welche der H. Hieronymus verdolmetscht / posuisti munitiones ejus pavorem, du hast den Menschen mit der Forcht als mit einem Boll-Werck umbgeben / ihnen vor Sünd und Laster zu schützen / und in sicherer Huth zu halten. Gleich wie einer / spricht S. Basilius über die Wort / (confige timore tuo carnes meas: durchsteche mein Fleisch mit deiner Forcht) deme Händ und Füß auff ein Brett seynd angehefftet / sich etwas zu verrichten weder rühren noch regen kan / also auch der mit der Forcht Gottes durchstochen und angehefftet ist / wird etwas boses zu thun krafft- und machtloß.

II. Nun haltet die Forcht Gottes nicht allein das Gemüth im Zaum / daß es nicht in allerley Muthwill außbreche / sonderen es wird auch durch dieselbe Forcht angesporet nach den Tugenten zu streben / und wachtsam gemacht die etwa schon erworbene Tugenten gar embsig zu bewahren. David laßet sich hierüber abermahl hören *Psal* 31. Non est inopia timentibus eum **denen / welche Gott förchten / gehet nichts ab / sondren sie seynd mit allem Vorrath und Zugehör wohl versehen die Tugend zu üben und die**

Sünd

Sünd zu meiden / gelangen also leichtlich zur Vollkommenheit / laßen auch das mindeste / so darzu taugt / nicht außer acht. Qui timet Deum, spricht Salomon, nihil negligit. **Der Gott förchtet / verabsaumet nichts** *Eccl.* 7. sondren machet ihm alles zu Nutz / dahero mit gutem Fug die Forcht genennet mag werden / Mater securitatis, ein Mutter der Sicherheit / dan sie stehet allezeit wachtsam / schauet aller Orthen um sich / was ihro von da und dort schädliches mögte auffstoßen / damit sie ihm zeitlich vorbiege und von sich abwende. Ist gleich einem Wandersmann / welcher bey eytler Nacht voller Schröcken und Forcht einen finsteren Wald durchreiset / er haltet sich nicht lang auff in demselben / oder legt sich gar nicht nider darin zu schlaffen / sondren eylet eines eylends hindurch / schaut hin und her / ob nicht etwan ein Mörder hinder dem Büsch stehe und ihme auffpaße: können also die mit der Forcht Gottes begabte Seelen das jenige wohl von sich sagen / was jener Heydnischer Welt-weyser Cleanthes den jenigen geantwortet / welche ihn getadlet / ob wäre er ein gar zu banger Haaß in seinen Händlen / dan er sprach / daß ich forchtsam bin / gestehe ich gern / kans und werds auch nicht läugnen / aber ich bin auch um desto sicherer / gehe behutsamer hinein / und begehe auch desto weniger Fehler. Freylich mein Seel / darin bestehet die Sicherheit und auch die wahre Christliche Weißheit / Homo sapiens in omnibus metuit, & in diebus delictorum attender ab inertia. *Eccl.* 18. **Ein kluger Mensch wird in allem forchtsam seyn / er wird sich wohl vorsehen**

sehen in den Tagen der Sünden / zu den verderbten bösen und sündhafften Zeiten wird er sich ja nicht Sorgloß dem Müßiggang ergeben / er wird nicht gestatten daß ihme die etwa erworbene geistliche Schätz gemindert oder gar geraubet werden.

III. Weilen dan die allervortrefflichste Diener / und Dienerinnen Gottes wohl erkent haben / was ein erwünschliches Ding es um die Forcht Gottes wäre / deßwegen haben sie selbige nimmermehr auß dem Hertzen gelaßen so gar biß zu dem letzten Athem. Wo ist zu den letzten Zeiten einer zu finden gewesen in der wahrer Kirchen / der den H. Petrum von Alcantara an hohen Tugend-Glantz / und Schein der Heiligkeit übertroffen: und jedoch wird von ihm gelesen / daß die heylsame Forcht ihn nicht verlaßen biß in den Tod / und letzten Athem-zug: auß deßen antrieb offters auß seinem Mund gehöret seynd worden jene des Psalmisten Davids Seufftzer: Ampliùs lava me Domine. **Ach wasche mich je mehr und mehr / mach mich gesund du treuer Herr.** Als jemand von seinen Brüderen ihn gleich vor seinem Tod mit einem scharffesten Buß-Kleyd umgeben gesehen / und selbiges mit einem anderen Habit zu etwahiger seiner Erquickung vertauschen wolte / sprach er zu selbigem mit ernster Stimm und geherttzten Muth: Sine fili, sine me, adhuc certandum est, nondum extra ictum sumus, quid arma ponamus? Nicht also mein Sohn / nicht also / es muß noch gestritten seyn / wir haben den Feynd noch zu förchten / die Wöhr und Waffen müßen noch nicht abgelegt werden. Als der vortreffliche

Cardinal Robertus Bellarminus vernohmen/ was gestalt ein vornehmer Mann nahe bey seinem Tod sich verlauten laßen/ als wäre er seines ewigen Heyls gäntzlich vergewisseret/ und die umstehende angeredet/ sie solten gutes Muths seyn/ es würde ihm nicht fehlen/ er würde gewiß seelig werden/ hat sich eylends zu demselbigen verfüget/ hat angedeutet diese forchtlose Sicherheit wäre ein Anfechtung des Teuffels/ hat auch nicht nachgelaßen/ biß er dem Krancken die heylsahme Forcht Gottes zuvor hätte eingepflantzet gehabt. Es wuste nemlich dieser hocherleuchte und vortreffliche Lehrer gar wohl/ daß gleich wie das Schiff/ welches mit vielen und kostbahren Wahren beladen ist/ am meisten zu förchten hat/ auch den starckesten Uncker/ die vorsichtigste Schiff-Regenten erfordert/ also auch je frommer der Mensch/ desto mehr er zu förchten/ und desto mehr er sich mit der Forcht zu bewaffnen habe.

Bitt-Seufftzerlein.

O Mein Gott! wie soll ich können ohne Forcht leben/ da ich allenthalben unter meinen Feinden schwebe? Wie kan sich einer für sicher halten/ der ihm selbst zuwieder ist? wie kan einer ohne Forcht seyn/ deme das Fleisch/ die Welt und der Teuffel mit höchstem Grimmen/ List und Betriegerey nachstellet? Die Engel und Seraphim erzitteren/ da sie doch vergewissert seynd/ daß sie weder sündigen noch verdammt werden können/ allein darum weil sie sehen/ daß eine Creatur könne verdammt werden: warum soll ich dan nicht immerzu in Forcht leben/ da ich weiß/ daß mir selbst

Dies-

dieses erschröckliche Elend begegnen könne. Ach HErr! durchstiche mein Hertz mit deiner Forcht.

19. Junii.

Die H. Michelina.

DJe H. Michelina ist lange Zeit wegen eines eintzigen zu ihrem lieben Sohn Paradino, tragenden etwas zu starcken/ natürlich und Mütterlichen Affects der Liebe / vom Wege der Vollkommenheit zurück gehalten worden / ist auch ehender nicht zu einigem Grad des andächtigen frommen Lebens auffgestiegen/biß daß dieser Strick der sinnlicher Lieb / durch sonderlich vom Himmel verhengeten geschwinden Tod ihres eintzigen Kinds ist zerbrochen worden. Nach welcher Gemüths-Freyheit sie sich ihrem Gott von gantzem Hertzen ergeben / und durch stätes anhalten im Gebett vor dem Hochwürdigsten Gut / die mehreste Zeit ihres Lebens zugebracht hat. Ex Vita. Wan ein eintziger etwas zu starcker sinnlicher und Mütterlicher Liebs-Affect, zwischen unserer Seel und Gott dem Herrn ein Hindernuß bringt / was haben wir nicht zu förchten / die mit so vielen ungezähmten Gemuths-Neigungen behafftet seynd? kein wunder ists daß so wenig Außerwöhlte seynd / weilen so wenig ihrer selbst vollkommene Beherrscher seynd. Arcta est via, quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam. **Schmal ist der Weg der zum Himmel führet / und seynd ihrer wenig / die ihn finden** *Matt.* 7.

* * *

Bedencken

Von denen Ursachen der Forcht Gottes; deren die erste ist: die kleine Anzahl deren / so seelig werden.

1. WO keine Gefahr erkant wird / da pfleget auch keine Forcht zu seyn. Die kleine Kinder werden vor einem blosen / und auff sie gezückten Schwerd sich wenig erschröcken / sonderen vielmehr mit selbigem scherzen und spielen / dahingegen wan ihr eigene Mutter ihre beyde Händ etwas verstellter Weise vor ihr Gesicht halten thut / oder dasselbige mit etwas ungewöhnliches bedecket / sie für Forcht auffschreyen / und zu zitteren anfangen. Die Ursach dessen ist bekant / ihre kinderische Einbildung mahlet ihnen in dem blinckenden Schwerd gar keine / in dem verhüllten Angesicht der Mutter ein große obwohl eitele Gefahr vor. Was von den kleinen Kinderen / dasselbige kan von dem mehresten Theil der Menschen gesagt werden: Illic trepidaverunt timore, ubi non erat timor, spricht von ihnen der Königliche Psalmist *Psal.* 13. 5. **Sie haben allda geförchtet / wo nichts zu förchten ist.** Aber von eben denselbigen unbesonnenen Menschen klaget jetztgemelter Königliche Prophet an selbigem Orth / Non est timor Dei ante oculos eorum. **Die Forcht Gottes / die wahre und einzige dem Menschen wohl anständige Forcht. ist fern von ihnen.** Damit du / O meine Seel! nicht unter diese Zahl deren / der Forcht

Got-

Gottes beraubten Menschen kommest / wollen wir einige folgende Tag nachtrücklich bedencken die sehr wichtige Ursachen / welche wir haben in stäter heilsamer Forcht Gottes zu leben ; davon die erste billig zu halten ist. Daß die Zahl der Außerwöhlten so gering ; und hingegen die Zahl der verworfenen so entsetzlich groß seye ; diese Wahrheit / wan wohl überlegt und gefasset wird / kan das Gemüth eines vernünfftigen glaubigen Christen mit heilsamer Forcht und Schröcken anfüllen / ist derohalben rathsam selbige auß dem Fundament herauß zu erörtheren.

II. Diese hochwichtige Frage dan ördentlich zu beantworten / nemlich : **ob viel mehr Menschen ewig verlohren gehen als seelig werden** ? müßen vorab diese zwey Sätze angenohmen werden / als ungezweifflete Stück / denen niemand wiedersprechen kan / nemlich **Erstlich** / daß ins gemein darvon zu reden / und in Ansehung des gantzen Hauffens des Menschlichen Geschiechts / ohne allen Zweiffel die Menge der verworffenen weit gröser seye / als der Außerwöhlten / maßen uns mit außtrücklichen / unterschiedliche mahl von ihme wiederhohlten Worten / unser Heyland JEsus dieses gar deutlich erkläret hat / da er gesagt : Multi sunt vocati, pauci verò electi. **Viele seynd beruffen / aber wenig außerwöhlt**. *Matth.* 20. & 22. Dan indeme zur Seeligkeit vonnöthen ist der wahre Glaub / dieser aber dem wenigsten Theil der Menschen mitgetheilt worden / folgt von selbst / daß die Zahl deren verworffenen gröser seyn müße als der Außerwöhlten. **Zweytens** / wan die in der Unschuld sterbende Catholische Kinder (zu de-

nen auch die durch das Sacrament der Tauff abgewaschene / und in der Unschuld sterbende uncatholische Kinder gerechnet werden müßen) bey die andere erwachsene Catholische/ so die Seeligkeit erlangen / genohmen werden / so ist wiederum nicht zu zweifflen/ daß nicht unter den Wahr-glaubigen mehrere seelig werden / als verlohren gehen. So bleibt dan übrig zu erörtheren / ob unter denen übrigen Vernunfft brauchenden Christgläubigen mehrere sich ins verderben stürtzen/ als die Seeligkeit erlangen? es beantwortet diese Frage der berühmte Buß-prediger Segneri disc. 5. n. 3. mit diesen Worten: Concors est Sanctorum Patrum ac Doctorum sententia, plures è Christianis æternùm perire, quàm salvi fiant. Er behauptet dieses und bestättiget es mit den vornehmsten Vätteren der Griechischer so wohl als Lateinischer Kirchen. Neben dem Simeone Stylita, Theodoro, Basilio, Ephrem, bringt er jenen bekanten Spruch des H. Joannis Chrysostomi herbey / welchen selbiger Welt-berühmter heiliger Mann in der allervolckreichester Statt / nemlich zu Constantinopel von offener Cantzel zu denjenigen geprediget hat/ welche allesamt wahre Christ-glaubige Menschen gewesen / es lautet aber dieser schröckbahre Spruch also: Non possunt in tot millibus centum inveniri, qui salventur, quin & de his dubito. Unter so viel tausend Menschen Manns- und Weibs-Personen / mit denen diese Statt angefüllet / und eines dem anderen schier auff dem Kopff umgehet / werden kaum hundert zu finden seyn / die die Seeligkeit werden erlangen / wolte auch gar für gewiß nicht sagen / daß ihrer noch so viel seyn werden.

III. O erschröckliche Wort! O großer Gott, was soll man hierauff sagen? wer solte sich nicht förchten / absonderlich da man nicht allein bey dem heiligen Chrysostomo, sonderen auch bey dem H. Abt Nilus diese Meinung / und zwar noch scharpffer außgeredt findet; derselbige hat zu denen Hoff-Bedienten des Kayſers Theodosii dörffen sagen / daß es viel seyn würde / wan unter zehn tausenden auch nur ein eintziger solte seelig werden: welchen Spruch derselbige als eine Weissagung des H. Simeonis Stylitæ hervorgebracht; da sie aber diesem nicht beyfallen wollen / und sich schützen thäten mit deme / daß sie den wahren Glauben hätten / hat der H. Nilus seine Außsage behauptet mit den Sprüchen der obangeregter HH. Vätter / und noch diese Erinnerung zugesetzet: **Werd ihr euch nicht der Tugend / und zwar einer großen Tugend befleissen / wird euch von der höllischen Pein niemand erledigen.** Ex Nadasi An. Cæl. Solte nun vielleicht allhier wollen eingestreuet werden / daß diese heilige Vätter hierin Predigs-weiß / und ohne scharffes abwiegen der gründlicher Wahrheit geschrieben / solche übermäßige Vorstellungen auch gethan sollen haben / welche ihnen dero Eiffer zum heylsamen Schröcken deren außgelassenen auff der Cantzel in den Mund und auff die Zunge gelegt gehabt / so ist zu wissen / daß niemand von gesagten Heiligen ohne zu frevelen werde sagen können / daß sie anders sollen geprediget haben / als ihnen ums Hertz gewesen / absonderlich da Chrysostomus mit grossem Vorbedacht und tieffsinnigem überlegen / erstlich die Frage seinen Zuhöreren vorgetragen: Wie viel

sie vermeinen thäten / daß auß der gantzen Statt würden seelig werden? Und darauff von selbst diese Außsage gethan: Dicam quod sentio. Ich wil meine Meinung in dieser hochwichtigen Sach unverhohlen erklähren; wie dan dieselbige hier oben bereits ist angezogen worden. Jedoch um zu sehen / daß auch diejenige Theologi und Gottes-gelehrten / welche der Sachen gründliche und wahre Beschaffenheit zu untersuchen pflegen / eben derselbigen Meinung gewesen / so ist hierüber auffzuschlagen Cajetanus in parab. de 10. Virginibus; Bellarminus de gemitu Columb. *c.* 6. Der hochgelehrte Suarez de Deo *lib.* 6. *c.* 3. *n.* 5. Allwo er setzet diese Wort: Communior sententia tenet, ex Christianis plures esse reprobos, quàm prædestinatos. Die mehriste Theologi seynd der Meinung / und lehren / daß aus den Christen mehr verworffene als Außerwöhlte seyn werden.

Bitt-Seuffzerlein.

O HErr JEsu / wie große Ursach haben wir nicht immerzu in heilsamer Forcht und Schröcken zu leben / wan wir die geringe Zahl der Außerwöhlten bedencken! wer würde nicht in Sorg und Aengsten stehen / wan ihm für gewiß gesagt würde / unter den Häuseren seiner Nachbarschafft / würden viele mehr durch Feur und Brand vergehen / als stehen bleiben: wan ihme auff dem Meer schiffenden ohnfehlbar vorbedeutet würde / daß in seiner Compagnie der gröste Theil zu Grund gehen / und ins Meer gesenckt solte werden: was seyn aber diese Gefahren zu rechnen gegen den Höllen-Brand / gegen den ewigen Leibs

und

und der Seelen Untergang? Ach HErr / erleuchte unsere Blindheit! Amen.

20. Junii.

Die Sel. Cæcilia Castella.

VOn dieser Sel. Wittib Cæcilia Joannella Castelli einer Mutter-Schwester des heiligmäßigen Pabsts INNOCENTII XI., deme sie auch prophezeyet hat / daß er Cardinal und endlich Pabst werden würde / meldet dero Lebens-Beschreibung / daß sie sich zur H. Communion mit gantz besonderem Fleiß bereitet habe; die vorhergehende Nacht habe sie mit wachen zugebracht / und mit tieffester Betrachtung der unendlicher Liebe und Güte Gottes / wie auch ihrer eigener Unwürdigkeit; woraus dan entstanden / daß sie mit zwar hefftiger Begierd und Liebe / aber auch zugleich mit großer Ehr-Forcht und Schröcken zu dem Tisch des HErrn hingetretten / auch Christum mit so festem Glauben empfangen / als thäte sie ihn mit leiblichen Augen sehen. **Sternen-Himmel.** Forcht und Liebe müßen immerzu bey frommen Seelen verparet seyn; inmassen wahr ist was der Weise Salomon sagt: Per timorem declinat omnis à malo. **Die Forcht machet / daß ein jeglicher vom bösen abkehret.**

Prov. 15. ℣. 27.

Bedencken

Gestern gemeldete Ursach der Forcht Gottes / nemlich die geringe Zahl der Außerwöhlten / wird continuiret.

I. DAß die Zahl der Außerwöhlten geringer seye als der Verdammten / ist eine allgemeine Lehr; wie viel mehr aber deren seyn sollen / welche zu Grund gehen / als deren welche seelig werden / dieses ist zwar eigentlich niemand bekant; aber doch bleibt und findet sich wahr / daß die in göttlicher heiliger Schrifft erfindliche Figuren dieses Geheimnus fast erschröcklich seyen / und billig alle fromme Hertzer in Forcht und Zitteren stellen sollen. Die erste wird uns vorgestellet durch den Sünd-Fluß. Als Gott die gantze Welt von dem Sünden-Wust zu reinigen / auß gerechtem Zorn angetrieben / dieselbe mit den Wässeren der Sünd-Fluth überschwemmet / seynd von der unzahlbahrer Menge der Menschen / welche nach vernünfftiger Uberlegung die jetzige Zahl der lebenden Menschen weit übertroffen haben sollen nur acht eintzige Personen / wie S. Petrus 2. *Epist. c.* 2. ℣. 3. meldet / vom Untergang erhalten worden. O erschröckliche Figur! Als das wilde Feur vom Himmel herab geregnet / Sodoma und Gomorrha samt den anderen Stätten verzehret / ist der alleinige Loth mit den seinigen darvon kommen / alle andere miteinander seynd im Rauch auffgangen / und

ist

ist kein Härlein von ihnen übergeblieben / wie zu lesen Gen. 19. Von den sechsmahl hundert tausend streitbahren Männeren des Israelitischen Volcks / die Alte / die Weiber / Kinder und Gesind nicht mitgezehlet / deren doch an der Zahl vermuthlich mehr als jener gewesen / hat allein der Josue und Caleb das Gelobte Land erreichet / wie registrirt stehet Num. 14. v. 30. Bey Einnehmung der Statt Jericho / ist das alleinige mit einem rothen schnürlein bezeichnet gewesene Hauß der Rahab stehen geblieben / alle andere aber zur Erden niedergeschleiffet / alle Menschen / auch das Kind im Mutter-Leib ist auffgemetzget und erwürget worden / wie zu lesen Josue 6. v. 23. Wan nun diese alle lauter Figuren seynd der geringer Zahl / welche vom Sünd-Fluß ewiger Verdammnus solle erhalten werden / welche vom Schwefel-teich der Höllen sollen befreyt bleiben / welche in das gelobte Land der ewigen Seeligkeit eintretten sollen / &c. wie dan dieses alle heilige Vätter einhelliglich darfür halten / so folgt von selbst dieser erschröckliche Schluß / daß die Zahl der Außerwöhlten gegen den verdamten Hauffen sich verhalte / wie der gantzen Welt Menschen gegen 8. Menschen / wie etwa 3. Seelen gegen die Einwohnere der 5. Volckreicher Stätte / wie 2. Personen gegen dreyßigmahl hundert tausend Seelen. O erschröckliche Sache! O wer solt nicht zitteren!

II. Die außtrückliche Wort göttlicher heiliger Schrifft stimmen hiermit gantz deutlich überein. *Isaias c.* 17. / und wiederum Cap. 24. schreibt entsetzlich von dieser Sach. Quomodo si paucæ olivæ quæ remanserunt, excutiantur ex olea, & racemi,

cùm

cùm finita fuerit vindemia. Die Zahl deren / welche die Seeligkeit werden erlangen ist zu vergleichen / mit den Korn- ähren / die man nach dem Schnitt sammlet / und mit den Oliven / die / nachdem der Baum genau abgeschüttelet / etwan da oder dort zu höchst am Gipffel überbleiben / deren / wie man weiß / eine gar geringe Anzahl zu seyn pfleget. Der H. Kirchen- Lehrer Hieronymus in Außlegung dieser Stell spricht also: Sanctorum paucitas, de quibus Dominus loquitur in Evangelio, multi vocati, pauci electi, tanta erit, ut baccis olivarum rarissimis comparetur, quæ cùm excussæ fuerint atque demessæ, vix paucæ remaneant in ramorum cacumine, & quomodo cùm fuerit finita vindemia, solent pauperes egestate vacuas circuire vites, & pauca uvarum grana colligere. Die Zahl der Heiligen / das ist / der Außerwöhlten / von denen im H. Evangelio vermeldet wird / daß ihrer viel beruffen / aber wenig außerwöhlt / ist gleich den sehr wenigen Oliven / welche an dem Gipffel der zuvor wohl und genau abgeschüttelten Bäumen etwa mögen übrig seyn / und den wenigen Wein- beeren / die im lesen etwa übersehen worden. Eben diese hoch- schröckbahre Wahrheit wird vielfältig im neuen Testament erkläret von der ewigen Wahrheit selbst / so nicht allein mit den bekanten Worten: Multi sunt vocati, pauci verò electi, mit welchen er seine zwey himmlische Gleichnüssen beschlossen / dieses uns hat einpressen wollen / sondern auch *Matthæi* am 7. Cap. mit hellen dürren Worten außgesagt / daß der Weg zum Verderben weit und breit wäre / und von sehr vielen betretten würde; hingegen da er vom Wege zum ewigen Leben an selbigem Orth

Melo-

Meldung gethan / braucht er eine gleichsam für Verwunderung erstaunende Redens- und auffschreyens Art sprechend: Quàm angusta porta, & arcta via quæ ducit ad vitam, & pauci sunt, qui inveniunt eam! **Wie eng ist die Thür / und wie schmal ist der Weg / der zum leben führet / und wenige seynd die denselbigen finden!**

III. Nirgentwo aber wird diese hochwichtige Sach außführlicher erörtert / als bey dem Evangelisten Luca am 13. Cap. woselbst einer diese kurtze Anfrage gethan / ob dan wahrhafftig wenige seelig würden? was hat unser Heyland hierauff für eine Antwort gegeben? hat er vielleicht hinter den Bergen gehalten? oder hat er / um den Schröcken uns zu benehmen / den Handel leicht / und die Straß zum Himmel glatt und eben gemacht? mit nichten / er hat mit klaren und offenbahren Worten geantwortet / nicht allein demjenigen welcher ihn befraget / sonderen / weil es eine so wichtige all und jede betreffende Sach ware / zu allen sich gekehret und gesagt: Contendite intrare per angustam portam, quia multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt: **Ringet darnach daß ihr eingehet durch die enge Pforten / dan ich sage euch / daß viel werden darnach / trachten / wie sie hinein kommen / und werdens nicht vermögen.** Seynd diß nicht erschröckliche Wort / welche nicht auß dem Mund eines puren Menschen oder Engels / sonderen des ewigen wahrhafften Gottes in solcher Gelegenheit außgesprochen / bey solchen Umständen / und zu solchen Personen / daß gnugsam abzunehmen / wie alle und jede nicht mit einem schwachen halb kalten todten

Willen /

Willen / sonderen mit einem starcken tapfferen Hertzen / mit unerschrockenem ernsten Helden-Muth das Werck ihrer Seeligkeit zu suchen / und unter die Zahl des kleinen Häuffleins gezehlet zu werden / trachten müßten. Wie rahr seynd aber die jenige welche dieses thun? wie gering ist dero Anzahl? Was ist dan wunder daß in der Stund / als der H. Bernardus von dieser Welt verschieden / ein H. Einsidler dem Bischoff von Langers erschienen / und ihm angezeigt hat / daß eben selbige Stund / als er den Geist auffgeben / dreißig tausend auch zu gleich die Schuld der Natur bezahlt / und seye unter allen nur er und der H. Bernardus von Mund auff gen Himmel gefahren / andre drey seyen in das Fegfeur gewiesen worden / die übrige allesamt seyen der Höllen zugefahren: wie *Corn. à Lap. in cap. 14 Num.* heran bringet; welchem nicht ungleich jene Erklärung einer zum Leben wieder erweckter Person von einem vortrefflichen Prediger Franciscaner Ordens / deme selbige in gegenwart vieles Volcks erkläret / daß mit ihr zu gleich am Richter-Stuhl Gottes 60. tausend Seelen erschienen / darunter nur drey zum Fegfeur verurtheilet / und daß eines heiligen Manns auß gemeltem Franciscaner Orden abgelebte Seel / nachdem sie eilfertig durchs Fegfeur hindurch kommen / noch andre zwo ihm bekante Seelen / die eine Zeit lang im Fegfeur gewesen / mit sich zum Himmel genohmen / der gantze übrige große Hauffen seye zur ewigen Pein verdammet worden: *Corn. à Lap. loc. cit.*

* * *

Bitt

Bitt-Seufftzerlein.

ACh großer gebenedeyter Gott / wer solt nicht für Forcht erzitteren / wan er dieses anhöret / und demselbigen festen Glauben zustellet ! Wer solte aber dencken dörffen / daß dergleichen von so glaubhafften Männeren mit so klaren und deutlichen Umständen beschriebene Geschichten ein erdichtetes falsches Wesen seyen ? und solte auch dieses seyn / so ligt uns ja vor Augen dein heiliges unfehlbahres Wort / welches uns offtermahl an die geringe Zahl der Außerwöhlten erinnert; ach JEsu ! gib Gnad / daß dieses uns zu Hertzen gehe. Amen.

21. Junii.

Der H. Aloysius Gonzaga S. J.

DJe vor wenig Monathen eingefallene Canonization und Heilig-Sprechung Aloysii veranlaßet mich desselben in diesem Jahr-Gang / obschon im vorigen / am heutigen Tag dieses geschehen / noch ferner zu erinneren ; von selbigem lese ich in Fastis Marianis dies folgende. Sub panis velo latitantem JEsum ante & post ludum literarium salutare, Sacrificiis quinis senisque minister assistere, ad conspectum hostiæ lacrimis manare, cùm verò eo epulo frueretur, etiam inundare consuevit: Den / unter Brods-Gestalten verborgenen JEsum pflegte er vor und nach der Schul andächtig zu begrüßen / fünff ad 6. Meßen pflegte er offters zu dienen ; die blose Anschauung der H. Hosty thäte ihm die Andachts-Zähren auß denen Augen

locken /

locken / bey dero Nießung aber zerflosse er gantz und gar in lauter Thränen. Alle Gottselige Gemüther pflegen die heylsame **Forcht** und kindliche Liebe Gottes beständig zu vereinbahren; auß diesem edlen Par pflegen die Buß- und Andachts-Zähren zu entstehen. Heut lehrne die zweyte Ursach der kindlicher Forcht Gottes. Dan Nihil melius est, quàm timor Dei: **Nichts ist besser als die Forcht Gottes.** *Eccl.* 23.

Bedencken.

Die Forcht Gottes enstehet in uns auß diesem Bedencken / daß Gott einem jeden eine gewisse Anzahl der Sünden statuiret / über welche er nicht zu schreiten gedüldet wird.

I. ES ist eine zwar wenig bekante und beobachtete / aber doch in göttlicher heiliger Schrifft klärlich außgetrückte und unlaugbahre Wahrheit / daß der jenige Gott / welcher sonst in allen Wercken gewisse Zahl / Maß und Gewicht haltet / in deme absonderlich / woran seine Ehr und Glory hanget / nemlich die Seeligmachung oder Verwerffung deren vernünfftigen Creaturen / mit großem Bedacht / gewisser Zahl und Maß verfahre; so ist dan dieses eine mit der Schrifft / heiligen Vätteren und Theologen übereinstimmende Lehr / daß Gott ihme ein gewisse Zahl der Sünden habe vorgenohmen / welche er einem jeden gnädiglich wolle zusehen / also daß an der letzten Sünd / durch

welche

welche die bestimte Zahl erfüllet wird / seine ewige Verwerffung hangen solle / und so bald nun selbige begangen worden / solle es mit seinem ewigen Heyl unwiderrüfflich auß / und gethan seyn. Es hatte Gott beschlossen die Amorrhäer zu vertilgen / und dem frommen Abraham dieses Land einzugeben; dieser Vorsatz aber und das dem Abraham gethanes versprechen ist über 400. Jahr verschoben worden / dessen Ursach *Genes.* 15. ℣. 16. angezeiget wird mit diesen Worten. Necdum enim completæ sunt iniquitates Amorrhæorum usque ad præsens tempus: **Es seye die Zahl der Sünden noch zur Zeit nicht erfüllet.** Sobald aber auch nun sothane Zahl erfüllet gewesē / seynd sie auch länger nicht geduldet / sondern mit Feur und Schwerd außgerottet / das Land aber des Abrahams Nachkömlingen eingeraumet worden. Als die entsetzliche Straff wider die Sodomiter vorgenommen worden / wird die Ursach darbey gefügt: Peccata eorum magna vehementer completa sunt, **ihre Sünden-Zahl seye erfüllt worden.** Gott wolle länger nicht mehr zusehen / sondern seine Gerechtigkeit wolle dem Greuel ein End machen. *Gen.* 18. Eben dieses wolte unser Heyland denen Juden zu verstehen geben / da er *Matth.* 25. sprache: Implete mensuram Patrum vestrorum: **Erfüllet** gleich wohl **die Maß euerer Vätter.** Als wolte er sagen: ich halte mit den tödlichen Pfeilen der Rach gegen euch zur Zeit noch ein / so bald aber die Maß euerer Boßheit wird erfüllet seyn / wird euch das eußerste Ubel mit aller Macht über den hartnäckigen Köpffen zusammen schlagen.

II. Auß diesen und mehr anderen Schrifft-

stellen / schlieſſen die heilige Vätter und Kirchen-Lehrer einhelliglich / und absönderlich der H. Augustinus, daß jedem seine Sünden-Zahl unumgänglich bestimmet seye: Esse certum peccatorum modum atque mensuram, Dei ipsius testimonio comprobatur: spricht er *de vit. Christ. c.* 4. Und nachdeme derselbige obangeregtes Exempel der Sodomiter zu dieser Wahrheits-Erklährung beygebracht gehabt / schlieſſet er also: Quo Exemplo manifestissimè instruimur, & docemur, singulos secundùm suorum peccatorum plenitudinem consummari, & tamdiu, ut convertantur, sustineri, quamdiu cumulum suorum non habuerint delictorum consummatum. Auß diesem Exempel erhellet Sonnen-klar / daß jedem die gewisse Zahl der Sünden / welche an ihme gedüldet solle werden / bestimmet sey / an Erfüllung deren sein ewiges Unheyl und Verdamnus hange / so die Zahl noch nicht gäntzlich erfüllet / so lang warte Gott / er gestatte ihm noch Zeit Buß zu wircken / die Barmhertzigkeit stehe ihme noch offen / aber nach erfüllter Maß seye es aus mit ihme; die Gnaden-Pforte seye ihm auff Ewig verrigelet. Von eben dieser Sache reden die andere Vätter auff gleiche Weise / und bekräfftigen ihre Meinungen mit noch ferneren Schrifft-stellen; gestehen aber sämtlich / daß keinem Menschen bewust seye / wie groß oder wie klein die Zahl der Sünden seye / die jedem bestimmet worden / und eben dessentwegen machen sie diesen Schluß / daß der Mensch bey entstehender Gelegenheit und Anfechtung zur Sünd / immerhin an diese erschröckliche Wahrheit gedencken / förchten und zitteren solle eine Sünd zu begehen /

aller-

allermaßen er nicht weiß / ob nicht vielleicht diese Sünd den letzten Ring an der Sünden-Kette schmieden und außmachen werde / mit welcher er zur Höllen geschleppet werde: dieses allein ist bekant / daß etlichen ihre Zahl gantz klein / anderen groß / anderen mittelmäßig gesetzet worden / ohne daß jemand wisse unter welche Reyhe er gehöre. Die abtrinnige Engel seynd durch die allerkleineste Anzahl / nemlich durch ein eintzige Sünd ins ewige Verderben gerathen: so brennen auch würcklich viele in der Höllen / welche in der ersten Tod-Sünd von der strengen Gerechtigkeit Gottes / nach dem Abgrund seiner unerforschlichen Urtheil / ergriffen und verdammet worden. Indeme nun niemand in das göttliche Gerichts-Protocoll eingesehen / und einfolglich niemand wissen kan / ob ihme die erste oder zehnte / die zwantzigste oder fünffzigste Tod-Sünd / und so fort zu reden / bestimmet / oder gestattet worden für die Maß und letzte Zahl; so folget ja / daß der Mensch dieserthalben immer in Forcht und Schröcken stehen solle.

III. Zu gründlicher Verständnus jedoch dieser schwärer Sache müßen noch einige Fragen beantwortet / und einige Einwürff / so etwa wieder diese Lehr geschehen mögten / wiederleget werden. Erstlich dan mögte gefragt werden / auff was für Manier der höchste Gott mit einer unglückseligen Seelen / so ihre bestimte Sünden-Zahl erfüllet hat / zu verfahren pflege? Antwort. Eins von diesen beyden geschicht unfehlbahrlich; entweder wird eine solche Seel nach vollbrachter letzter Sünd von dem zörnigen Gott / durch gewaltsamen Tod hingerissen und zur Höllen geschickt / wie mit Lucifer, mit

Balthasar, mit Zambri, ja auch mit vielen elenden Sünderen geschehen / welche offt in Rauffhändelen / in Duellen/ in Buben-stücken thätlich ermördet und ohne Zeit der Buß zum Abgrund des ewigen Verderbens hingerissen worden. Oder im Fall der HErr den Sünder nicht gleich auff der Stelle ergreiffet / so verlaßet er ihn gleichwohl mit seiner kräfftigē Gnad/und einfolglich verdürret derselbige gleich einē abgehauenē Baum/ welcher zwar noch einige kleine Zeit etwas grünet / gleich aber darauff verdürret und ersterben muß : welches jedoch nicht also zu verstehen / als ob der lebendige Mensch ehemahl gerathen könne in den Stand absoluter Unmöglichkeit seelig zu werdē/und daß es ihme platter Dina und lediglich unmöglich seye sein Heyl zu wirckē. Nein/nein nicht also/ dieses wäre eine Ketzerische Lehr : kein Sünder ist so groß in der Bößheit / ja kein Anti-Christ wird so unglücklich seyn / daß er nicht gnugsame Hülff behalte seelig zu werden / und wird Gott der HErr einem jeden / gratiam sufficientem, das ist gnugsame Gnad / Hülff / und Mittelen nicht versagen : aber der überflüßigen kräfftig würckenden Gnad hat sich ein solcher unwürdig gemacht / der gnugsamer wird er sich nicht gebrauchen / wird blind / zu allem Guten unempfindlich / verstockt / verhartet / von einer Sünd in die andere platzen / und verderben. Solte st du aber nun allhier wieder einwerffen und sagen/ Wie? wan dan würcklich meine Sünden-Zahl erfüllet wäre / so wäre ich schon verlohren / ich thue was ich wolle; und könte nimmer seelig werden. Antwort : diesem gefährlichen Einfall dencke langer nicht nach. Bist du im Sünden-Stand/ so

greiffe

greiffe redlich zur Buß/und lege darauff zu / deine Zahl seye annoch nicht erfüllet / und halte gewiß darfür dir seye annoch zu helffen / sintemahl dir so heilsame tröstliche Sorgfalt und Gemüths-Meinung nicht in Sinn kommen seyn würde: Im fall aber du / der du dieses liesest/nicht in Forcht gesetzet/ und von Sünden abgeschröcket werden solteſt/ fals du noch in selbigen ohne Buß stecken bleiben wolteſt; O! dieses wär ein böses Zeichen/ und hätteſt wohl zu besorgen / daß nicht etwa deine Zahl schon erfüllet seye.

Bitt-Seufftzerlein.

ICh bitte dich mein gebenedeyteſter Heyland / verleyhe mir diese Gnad / daß ich obgemelte Wahrheit in stäter Gedächtnus halte / und künfftighin nimmermehr so keck und frech seye/ auffs neue mich in eine schwäre Sünd einzulaßen / allermaßen mir unbewuſt / ob nicht die erste / in welche ich mich hinein wagen dörffte / nicht die letzte / die unglückliche Halß-Kette des ewigen Verderbens seyn würde: ach JEsu behüte mich! Amen.

22. Junii.

Die Ehrw. Schwester Beatrix, Cisterc. Ordens.

UNser Heyland ist dieser seiner Dienerin unter eiffriger Anhörung der H. Meß erschienen / und hat ihr Hertz mit einem feurigen Pfeil liebreichst durchtrungen / sprechend: ich hab dich besonders für mich außerwöhlet / und hab deinen Nah-

men in das Buch des Lebens eingeschrieben. Auff diese wunderbahrliche Heimsuchung und Gnad/ist gedachte gottselige Seel nicht allein mit Beschämung und Trost/ sondern auch mit Forcht und heiligem Schröcken erfüllet worden/nicht wissend wordurch sie selbige Gnad verdienet/ oder wie sie selbige der Gebühr nach annehmen/ und darmit wircken solte. Ex Marschef. Also ists: wohlerleuchtete Seelen seynd gleich denjenigen/welchen kostbahre Schätz und Kleynodien zu verwahren anvertrauet worden/sie leben in stäter Forcht und Sorgen/damit sie nicht bestohlen werden. Homo sapiens in omnibus metuit. **Ein weiser Mensch lebt immer und allezeit in Forcht.** *Eccl.* 18.

Bedencken.

Nicht allein die bestimte Zahl der Sünden/ sondern auch der uns verordneten göttlichen Gnaden/ soll uns die Forcht bringen.

I. WJe die geistreiche Lehrer schreiben von gewisser bestimter Zahl der Sünden/nach deren Erfüllung keine Zeit zur Buß gestattet wird/ also sagen dieselbige auch/ daß es seine Bewandnuß habe mit den göttlichen Gnaden/und Hülffs-Mittelen; Gott der HErr/ sagen sie/ habe seine Gnaden/ gute Einsprechungen/ und gottselige Gemüths-Bewegungen nicht ohne Maß und Zihl/ hauffen weiß/ sondern nach der Zahl außgetheilet/ dergestalt/ daß an Außschlagung/ oder

An-

Annehmung der letzten uns bestimter Gnade unsere ewige Seeligkeit / oder Verdamnus hange. Gott der Allmächtige hat uns diese Wahrheit in einer schöner und fast allerseits bekenter Figur des alten Testaments / wie zu lesen in dem Buch Josue 6. Cap. / vorstellen wollen / da er nemlich dem Josue befohlen / er solle siebenmahl Processions-weise um die Statt Jericho herum gehen / darbey die Jubel-Trompet / das ist / der Buß und der Nachlassung blasen; wird aber dabey gemeldet / daß / weilen die Einwohner in denen sechs ersten umgängen sich nicht ergeben haben / da es zum siebenten und letzten umgang kommen / seyen die Statt-Mauren ohne Hand-Anlegung darnieder gefallen / der Josue seye mit vollem Kriegs-Heer hinein gerücket / habe alles nieder gehauen / die gantze Statt in Aschen gelegt / und benebens denjenigen vermaledeyet / welcher sich über kurtz oder lang unterstehen würde solche wiederum auffzubauen. Die göttliche Heimsuchungen / Einsprechungen / Erleuchtungen / und innerliche Antrieb zur Buß und Lebens-Besserung / was seynd dieselbige anderst als so viele Processiones, welche die göttliche Barmhertzigkeit anstellet / ob die veste Burg des Hertzens dardurch zu erobern seyn mögte? ergibt die Seel sich alsdan noch nicht / und laßet es auffs letzte kommen / das ist / schlaget sie die zuletzt anerbottene Gnad leer auß / so wird der halßstarrige Sünder der göttlichen Gerechtigkeit überlaßen / und endlich gleich der Statt Jericho zur Erden geschleiffet / und verherget.

II. Noch deutlicher wird uns dieses im neuen Testament erkläret *Matth.* 23. / woselbst gemeldet wird / daß unser gebenedeyte Heyland über Jeru-

ſalem geweinet; aber auch mit gantz deutlichen Worten/ nachdeme er angezeigt/ wie offt er dieſer unerkentlicher und verſtockter Statt ſeine Gnaden/ wiewohl vergeblich anerbotten/ ihren Untergang vorgeſagt/ ſprechend: Ecce relinquetur vobis domus veſtra deſerta. *Matt.* 23. als wolt er ſagen; weil ich nun ſo offt deine Einwohner durch meine Predigen/ Wunderwerck/ Dröhungen und Verheiſchungen zu mir zu locken getrachtet/ nicht anders als wie eine Brüth-Hänne ihre junge zu ſich locket/ unter ihre Flügelen verbirgt/ und beſchützet/ du aber nicht gewolt haſt/ ey ſo ſeye es dan/ zur Straff deiner verſtockter Halßſtärrigkeit wil ich dich dem tobenden Zorn deiner Feind zum Raub überlaßen/ und zum Schlacht-Opffer meiner Gerechtigkeit überliefferen. Eben ſo gehets auch mit der Verwerffung des Sünders zu/ von dem ebenfals kan geſagt werden. Quoties volui &c. Wie offt hab ich dir meine Gnad anerbotten; ſed noluiſti. Du aber haſt ſie außgeſchlagen/ und veracht: Ecce relinquetur &c. ſo ſolleſt du dan von mir verlaßen/ und der ewigen Verdamnus ſtraffmäßig ſeyn. O des erſchröcklichen Elends; O der ſchwärer Straff/ mit welcher eine ſolche Seel geſtraffet wird/ ſobald ſie von Gott mit ſeiner Gnad nicht mehr heimgeſuchet wird! Und Erſtlich zwar gerathet ſie in eine grobe und dicke Gemüths-Finſternus ſie wird geſchlagen/ amentiâ, cæcitate, & furore mentis, mit Thorheit/ Blindheit/ und Unſinnigkeit des Gemüths. Palpat in meridie, ſicut palpare ſolet cæcus in tenebris, ſie tappet herum in heiterer Mittags-Sonne wie ein blinder/ & non dirigit vias ſuas, weiß gar nicht wie und wohin ſie gehe.

gehe. Wie dergleichen Leuthen gedröhet wird *Deut.* 28. Diese Blindheit aber bestehet darin daß die elende Seel durch falsche wahn und Einbildung sich selbst betrieget / unter den Sünden keinen Unterscheid zu machen weiß / die Tod-Sünden für läßliche achtet / und vermeinet sie habe sich weder vor der einer noch für der anderen eben so fast nicht mehr zu förchten / bleibt also unwissend / doch sträfflicher Weise / in vielen Tod-Sünden stecken / und gehet zu Grund.

III. Zu dieser Gemüths-Blindheit komt noch hinzu die **Gehörlosigkeit** / und spricht ein solche Seel im Werck selbst / wan nicht mit dem Mund: Quis est Dominus ut audiam vocem ejus? Wie der verstockte Pharao. **Wer ist der HErr / daß ich seine Stimm und Befelch solte anhören?** der Psalmist vergleichet solche mit den Schlangen / welche / damit sie von des Beschwörers lieblicher Stimm nicht eingenohmen und gefangen werden / ihre Ohren mit dem Schweiff zustopffen *Psal.* 57. *v.* 5. Es komt endlich noch darzu die **Unempfindlichkeit** / welche so groß ist / daß weder durch Schärfe noch Gelindigkeit / weder durch Züchtigung noch Straff das Gemüth beweget oder erweichet wird / und kan folgends eine so elende Seel verglichen werden mit dem Stein Siphnias genant / welcher desto härter und untractabler wird / je mehr derselbige mit Oel begossen wird; oder wie jener Fluß Thermodon in Scythien / der mitten im Sommer bey der größten Hitz zufrieret; eben also gehets einem solchen verworffenen Sünder bey dem Uberfluß äusserlicher Heyls-Mittelen / diese alle / als da seynd Predigen / geistliche Bücher / anderer gute

locken / bey dero Nießung aber zerflosse er gan
und gar in lauter Thränen. Alle Gottselige G
müther pflegen die heylsame Forcht und kind
che Liebe Gottes beständig zu vereinbahren; a
diesem edlen Par pflegen die Buß- und Andach
Zähren zu entstehen. Heut lehrne die zweyte
sach der kindlicher Forcht Gottes. Dan N
melius est, quàm timor Dei: **Nichts ist besser**
die Forcht Gottes. *Eccl.* 23.

Bedencken.

Die Forcht Gottes enstehet in uns
diesem Bedencken / daß Gott einem je
eine gewisse Anzahl der Sünden sta
[illegible] / über [illegible] er nicht zu
[illegible] wird.

[illegible]

ge die bestimte Zahl erfüllet wird / seine ewige
verffung hangen solle / und so bald nun sel-
begangen worden / solle es mit seinem ewigen
l unwiderrüfflich auß / und gethan seyn. Es
Gott beschlossen die Amorrhäer zu vertilgen /
dem frommen Abraham dieses Land einzuge-
; dieser Vorsatz aber und das dem Abraham
anes versprechen ist über 400. Jahr versco-
worden / dessen Ursach *Genes.* 15. v. 16. ange-
et wird mit diesen Worten. Necdum enim
pletæ sunt iniquitates Amorrhæorum usque ad
ens tempus: **Es seye die Zahl der Sünden**
ch zur Zeit nicht erfüllet. Sobald aber auch
sothane Zahl erfüllet gewesē / seynd sie auch lān-
nicht geduldet / sondern mit Feur und Schwerd
gerottet / das Land aber des Abrahams Nach-
lingen eingeraumet worden. Als die entsetz-
straff wider die Sodomiter vorgenommen
d die Ursach darbey gefügt: Peccata
hementer completa sunt, **ihre**
erfüllt worden. Gott wol-
en / sondern seine Gerech-
End machen. *Gen.* 18.
and denen Juden zu
25. sprache: Imple-
: **Erfüllet gleich**
. Als wolte er sa-
feilen der Rach
ld aber die Maß
wird euch das
den hartnäcki-

Schrifft-
stellen

Exemplen / allgemeines Gebett der Kirchen / ja so gar auch Miracul und Wunderwerck / werden ihn im geringsten nicht bewegen / und machet ein solcher an sich wahr was Salomon spricht *Prov.* 18. Impius cùm in profundum venerit, contemnit **Der Gottlose / wan er in die tieffe komt / verachtet alles / treibet nur den Spott darmit.** Dröhet man ihm mit den Urtheilen Gottes und der Verdamnus / so halt ers für ein Kinder-schröcken und Fabelwerck / und laßet sich im geringsten nicht abschröcken von seinem boßhafften Wandel. Frons meretricis facta est tibi, sagt von einem solchen der Prophet Jeremias cap. 3. noluisti erubescere, er bekomt ein Huren-stirne / an deren alle Ehrbarkeit erlöschen. Ach des erschröcklichen Jamer-Wesens / in welches derjenige gerathet / der die angebottene Gnaden vergeblich empfanget / und die Zahl deren ihm vermeinten Hülffs-Mittelen ohne einige Mitwirckung fruchtloß laßet hinstreichen: Ach Christliche Seel / laße dir dieses einen neuen kräfftigen Antrieb seyn zur wahrer und heilsamer Forcht Gottes; so lieb dir dein eigenes Heyl und Seeligkeit ist / so geflissen solleſt du seyn die dir anerbottene Gnaden / durch eiffrige höchstgeflissene Mitwirckung zu nutz zu machen.

Bitt-Seufftzerlein.

Entsetzlich seynd deine Urtheil / O HErr! und gerecht deine Gerichte. Wan du deine uns so offt anerbottene Gnaden / aber die wir so hinläßig und sträfflich verschertzen / entzieheſt / macheſt du unsere Hertzer verstockt / non impartiendo malitiam, sed non impartiendo misericordiam. Die Böß-

heit

heit zwar theileſt du uns nicht mit/ aber die Barmhertzigkeit entzieheſt du / gleich wie die Entziehung des Wax vom Feur daſſelbige wieder hart machet/ nicht daß das Feur der Härtigkeit ein Urſach ſeye / ſonderen daß wegen Entziehung vom Feur die Weichheit nicht mehr mitgetheilet werde. Ach gerechter Gott/behüte mich vor dieſem großen Elend/ durchſteche mich mit deiner heiliger Forcht; voca me, & reſpondebo tibi. Ruffe mich/ und ich werde deiner Stimme folgen! Amen.

23. Junii.

Der H. Walherus Martyr, Pfarr-Herr/ und Dechant.

DJeſer H. Walherus ein großer Eifferer für die Ehr des Hochwürdigſten Sacraments hat abſonderlich in ſeinem Decanal-Officio dahin gezielet / damit ſeine unterhabende Pfarr-Herren ſelbiges ehrerbietig und mit keuſchem Leib und Hertzen conſecriren / außſpenden / und ſelbſt empfangen mögten: da er aber in einer Viſitation einen ſicheren Paſtoren wegen böſen Gerüchts in puncto luxuriæ ernſthafft geſtraffet hat / iſt er von demſelbigen / da ſie beyde über die Maaß ſchiffen ſolten / mit einem Schiff-Ruder erſchlagen / und getödtet worden. Vide Leuchtium. O des erſchröcklichen Elends! wohin kan nicht kommen ein Menſch/ der ſich erfrechet einmahl als ein Wolff das unſchüldige Lämlein / wil ſagen/ im Stand der Tod-Sünden Chriſtum zu empfangen? billig ſpricht der Weiſe Mann: Conſidera opera Dei, quòd nemo poſſit corrigere, quem

quem ille despexerit. **Betrachte die Werck Gottes / und nehm in obacht / daß niemand denjenigen wird besseren können / welchen Gott verachtet hat.** *Eccl.* 7. ℣. 14.

Bedencken.

Die menschliche überauß große Schwachheit / und schwärer Fall vieler vortrefflicher Männer lehret uns förchten.

I. DJe Erfahrnus bringt mit sich / daß / je schwacher / Krafftloser und unvermögender ein Mensch sich befindet / desto mehr sich ein solcher wider den Fall bewaffne / hüte und förchte. Nun kan mit Wahrheits-Grund gesagt werden / daß nichts auff der Welt an leiblicher Schwachheit zu finden seye / welches mit der innerlicher und geistlicher Schwachheit unserer Seelen könne verglichen werden. Ein dreytägiges Kind / ein hundert jähriger Krippel / einer der Jahr und Tag am Fieber kranck gelegen / ist so schwach nicht als wir / wan wir nicht in Forcht stehen und immerhin mit demüthigem Hertzen die Hand unserer Begierden außstrecken / die göttliche hülffreiche Hand zu ergreiffen und uns vorm Fall zu erhalten. Von einem so genanten Philetas Heydnischen Poëten schreibt Ælianus, daß er an Kräfften und Leibs-Postur so schwach und unvermögend gewesen / daß er so gar die Schue mit dicken bleyenen Sohlen habe müßen beschlagen laßen / damit ihn nicht ein jeder Wind

übern-

übernhauffen werffen/ oder gar in die Lufft hinweg führen mögte. Wir aber seynd noch weit Krafftloser und viel leichter übernhauffen zu werffen. Wo komts dan doch/ um Gottes Willen/ her / daß wir uns nicht mehr förchten: absonderlich da wir gnugsam überzeuget seynd/ daß neben der uns angebohrner Schwachheit wir mit noch dreyen erschröcklichen Feinden umgeben / und alle Augenblick zum Fall angereitzet / und gleichfals getrungen werden. Nemlich erstlich/von dem listigen/ durchtriebenen/ zugleich mit rasendem unversöhnlichen Haß gegen uns und unsere Seelen entzündeten höllischen Geist; so dan/ auff anderer seiten / von der mit ihren Eytelkeiten / Reichthumen und Würden uns zusetzender Welt. Und drittens von unserem eigenen heyllosen Fleisch/welches mit seinen Liebkosungen / schändlichen Anmüthungen / garstigen Vorstellungen uns täglich nachstellet / auch in der That offtermahl die tapfferste Gemüther geschwächet / und die Heroische Hertzer bezwungen hat / welche man für unbewegliche Felsen gehalten.

II. Um dieses handgreifflich darzuthun / haben wir nur zu durchlauffen die alte Geschichten / in welchen wir finden werden / daß Gott der HErr an allen Orthen und zu allen Zeiten ruchtbahre Merck-Zeichen der Menschlichen Gebrechlichkeit uns vor Augen gestellet / indeme er zugelaßen daß die Häupter / Vorsteher / und vornehmste Anfänger deren Geschlechter gefallen seynd/ und dieses zwar sehr schwärlich / damit wir schwache Röhrlein bey dem Fall deren Cederbäumen uns ja nicht zu viel trauen / sondern in stäter Forcht wandern lehrneten. Also ist ja niemand unbekant / was maßen gefallen

seye der erste Mann unter allen Männeren / nemlich Adam: das erste Weib unter allen Weiberen nemlich Eva; Es ist gefallen der gottseligste König unter allen Königen / nemlich der David. Es ist gefallen der weiseste unter allen Weisen / nemlich der Salomon. Es ist gefallen der vornehmste und eiffrigste unter allen Apostolen / nemlich Petrus. Ja was soll ich sagen: es ist gefallen der vornehmste unter allen Englen / nemlich Lucifer. Ach / mein Gott / wer soll nicht förchten! Es hat die gantze Christliche Welt Ursach sich zu förchten und zu erstaunen / wan sie gedencket wie jämerlich da gefallen seyen die Welt-berühmte Männer / Tertullianus, Origenes, Osius, von welchen wegen ihrer hoher Gelehrtheit / vielfältig geschriebenen Bücheren / glücklich geführtem Disputat und Gefecht wieder die Ketzereyen / die erste Christenheit dermaßen rühmlich geredet und geschrieben hat / daß sie selbige genennet Miraculen der Wissenschafft / hellscheinende Facklen der Kirchen / Schröcken deren Ketzeren / und mit einem Wort / lauter Wunderwerck der Christlichen Weißheit / von deren Fall sein lebtag kein Mensch würde geträumet haben / und dannoch seynd diese Facklen erlöschet worden / diese Oracula der Weißheit und Wissenschafft seynd erstummet und vernarret worden / diese Schröck-bringer der Ketzer seynd selbst in Ketzerey und Irrthum gerathen / und haben also / weil von ihrer Buß keine gnugsame Wahrscheinlichkeit vorhanden / ihre Seeligkeit uns zweiffelhafftig gemacht. Besehe hierüber umbständlich / Joan Baptist Saint-Jure, de amore Christi lib. 3. p. 2. cap. 9. §. 5. & sequentibus.

III. Da-

III. Damit wir nun endlich zum Schluß schreiten von dieser Matery der uns so nothwendiger Forcht Gottes / laßet uns obangezogene Ursachen / welche uns diese so heylsame Nährerin der Gottseligkeit / die Beschützerin aller Tugenten / nemlich die Forcht des Herrn einpressen und mittheilen können / gar offt / und wohl zu Hertzen fassen ; laßet uns unser Heyl mit Forcht und Zitteren wircken / nach der Wahrnung des H. Apostels Pauli *Phil.* 2. Laßet uns offt und manchmahl bitten mit dem büssenden David : Confige timore tuo carnes meas. *Psal.* 118. Laßet uns ferner / weil uns unsere Schwachheit durchaus bekant ist / mit großem Eiffer / steiffem Vertrauen / und zumahl tieffer Demuth um Göttlichen absönderlichen / und kräfftigen Beystand anhalten / durch welchen allein wir vorm schwären Fall erhalten werden können. Jedoch auch also und dergestalt / daß wir jedesmahl unsere Mitwirckung so wohl als Behutsamkeit und Meidung der Gefahren und Gelegenheiten mit beytragen / auch keinen Fuß setzen wo es schlipffrig ist. Dan / qui amat periculum , peribit in illo , ist schon vorhin eine göttliche außgemachte Wahrheit. *Eccl.* 3. **Wer die Gefahr liebet / wird darinnen verderben** / und verdienet ja auch ein solcher Waghalß / welcher sich freventlicher Weise in sothane Gefahren einlaßet / kein Mitleyden. Quis miserebitur incantatori à serpente percusso , & omnibus qui appropinquant bestiis ? *Eccl.* 12. *v.* 13. Wer solt sich über den Schlangen-beschwörer erbarmen / wan er die Schlangen mit blosen Händen ergreiffet und gehecket wird / oder wan einer zur Löwen-Grub muthwillig hineingehet / die Löwen zum Zorn

reitzet

reitzet uñ gebissē wird/ wie jener Sächsische Cavalier deme sein Huth in die Löwen-Grube eingeworffen/ er aber freymüthig hinein gegangen / den Löwen auff den Kopff geschlagen / sprechend: offam dimitte canis. Welche frevelmüthige Kühn- und Frechheit ein Ursach gewesen/ daß er / als ein gar zu kecker freveler / und Waghalß / von Hoff verjaget worden. Solte er aber auch / obschon er noch etwahige Ursach gehabt hinein zu gehen um seinen Huth wider zu hohlen/ gleichwohl beschädiget seyn worden/ wer würde Mitleyden mit ihm getragen haben? Nein / nein Christliche Seel / wer in der Gefahr keinen Schaden leyden wil / der lebe in der Forcht/ der hüte sich / der fliehe so viel möglich darvon / er gehe auß Sodoma, er weiche auß Babylon, er meyde die Gelegenheit.

Bitt-Seuffzerlein.

VOn dir O süßer JEsu selbst zeuget dein göttliches Wort / daß der Geist der Forcht des Herrn auff dir ruhen würde. *Isaiæ* 11. Durch eben diesen deinen heiligen Geist bitt ich um neue Gnad/ obige kräfftige hertz-tringende Ursachen/ welche unsere Hertzer zur heylsam- und kindlicher Forcht deiner strenger Gerechtigkeit bewegen können / offt und manchmahl mir vorzubilden / und dieses absonderlich zur Zeit der Anfechtung / wan mir der Sathan/ das Fleisch/ und die Welt mit ihren verdamlichen Liebkosungen nachstellen / und an statt der Forcht/ ein höchststräffliche Vermessenheit einjagen wollen; als dan / O Herr! durchsteche mein Hertz mit kindlicher Forcht / mit heylsamen Schröcken/ ab deinen unerforschlichen Urtheilen / und strenger Gerechtigkeit. Amen.

24. Junii.

S. Juan Beichtiger.

DEr H. Juan ein Sohn des Königs in Dalmatien verließe den Hoff/ komt in den Böhmer-Wald/ fangt an ein sehr strenges Buß-Leben/ welches dem Himmel so angenehm gewesen / daß derselbige ihme die nothdürfftige Lebens-Nahrung auß der Milch eines Hirsches / welches zu ihm in seine Höhle sich gesellet / verschaffet hat. Ex Fastis. Dieses ware ein große Wohlthat/und ein Zeichen/ daß dem Himmel das Buß-Leben wohl gefalle; aber was soll das seyn / wan wir es vergleichen mit der göttlichen Engel-Speiß / mit welcher wir umb desto würdiger und Gott-gefälliger gespeiset werden / je mehr wir uns üben in der Buß. Dahero solt billig ein jeder sich auffmunteren mit jenen Worten des gedültigen Jobs: Vias meas in conspectu ejus arguam, & ipse erit salvator meus. **In seinem Angesicht wil ich meine Wege straffen / und er wird mein Erlöser seyn.** Job. 13. ℣. 15.

Bedencken

Von der Tugend der Buß.

DJe Forcht Gottes/ von welcher wir nun einige Tage gehandelet haben / pfleget in uns zu erwecken ein Abscheuen / Haß und Widerwillen gegen die Sünd / mithin zu gebähren den Geist der

Bußfertigkeit / das ist / eine Tugend / welche die Sünd zu vertilgen und der göttlichen Gerechtigkeit gnug zu thun trachtet / wegen der ihr angethanen Unbilden. Von dieser Tugend der Buß wird in gegenwertigem Bedencken der Anfang gemacht: und erstlich zwar muß derselben Natur und Eigenschafft erkläret werden / demnechst dan folgen werden die Mittelen / durch welche diese Tugend zu erlangen ist / und endlich wird auch gezeiget werden / wie und worin selbige thätlich zu üben seye. Von ihrer Natur nun und Eigenschafft ehe und bevor wir gründlich handlen / muß für allem der übel gegründete Wohn und Widerwillen / welchen unsre verderbte Natur bey Anhörung dieses Nahmens nemlich der Buß zu schöpffen pfleget / uns gäntzlich benohmen / und abgelegt werden. Die Welt-Menschen und alle / so sich selbst zu sehr lieb haben und schmeichlen / machen sich Gedancken und reden von der Buß / wie die abgeschickte Kundschaffter des Jsraelitischen Volcks von dem Gelobten-Land gethan haben. Terra, quàm lustravimus, sagten sie / devorat habitatores suos ; **Das Land / welches wir außzuspähen durchwandert seynd / frisset seine Jnwöhner.** *Num 13* Da gleichwohl Gott der Herr selbst gesagt hatte / daß es wegen seiner Fruchtbarkeit von lauter Milch und Hönig fliessen thäte. Auff solchē Schlag wird geurtheilt und geredt von der Buß ; sie reden / oder wenigstens gedencken also von derselbigen / daß einer der sich auff selbige Tugend begebe / anders nichts thue / als gehe er dem Tod in den Rachen / als gäbe er ab einen Hencker seiner selbst / als stecke er sich in eine hertzbrechende Melancholie und benehme sich selbst alle Freud und allen Trost auff dieser

Welt:

Welt: aber / O wie weit wird hierin gefehlet / indeme unlaugbahr / daß die Thränen der büßenden viel süß- und liebreicher seyen / als das lachen der Welt-Menschen / und daß / Krafft dieser Tugend / denen Gemütheren auch mitten unter den Strengigkeiten mehr Ergötzlichkeit mitgetheilt werde / als alle sinnliche und fleischliche Freuden ihnen ehemals mittheilen können.

II. Um dieses desto klarer zu zeigen / muß vorab als unfehlbahr darfür gehalten werden / daß Pœnitentia **die Buß** / wie selbe allhier genohmen wird / eine absonderliche **Tugend** seye. Nun ist einer jeder Tugend Eigenschafft / daß sie liebreich sey / dergestalt / daß alle / auch dero Feinde / wan sie nur selbige recht kennen solten / sich gewaltig in sie verlieben würden: so ist auch ferner einer jeder Tugend Eigenschafft / daß sie das Mittel treffen müße / und zwischen zweyen Extremitäten durchgehe / nicht mehr auff eine / als andere seyten sich lencken müße / worin dan absonderlich diese Tugend vor anderen Sittlichen den Vorzug hat / daß sie die Bescheidenheit zur Gefährde bey sich haben müße; zerfallet also der obangeregte Wohn und albere Meinung vieler / ob bestehe die Buß hauptsächlich in vielen und großen äusserlichen Peinlichkeiten / und scharffen Hernehmungen des Leibs / da man jedoch die innerliche Abtödtung des Geistes / die Untergebung eigenen Willens / und andere mehr innerliche Tugenten der Demuth / der Gedult / der Reu und Zerknirschung selbigen Buß-wercken / und zwar also hauptsächlich und unumgänglich zufügen muß / daß auch so gar das erstere ohne diese letztere zumahlen nicht bestehen / und sauber nichts früch-

ten könne. Auß der folgender eigentlicher Beschreibung dieser Tugend wird dieses mehr erkläh ret. Pœnitentia, sagt der H. Gregor. *hom. 34. in Evangel.* est virtus, quâ peccata nostra, ùt sunt Dei offensa, detestamur, & eadem efficaciter expiare & deinceps cavere statuimus. **Die Buß ist eine Tugend / durch welche wir unsere Sünden / um weilẽ sie eine Beleydigung und Schmach Gottes seynd / haßen und verfluchen / auch dieselbige kräfftig abzubüßen und forthin zu meiden entschloßen seynd.** Allwo zu sehen / daß vorab und hauptsächlich erfordert werde das inwendige / nemlich der Haß / Wiederwill und Abscheu von der Sünd / mit ernstem und resoluten Willen selbige nimmermehr zu begehen; wobey dan durch die Wörtlein: Efficaciter expiare, kräfftig / oder thätlich abzubüßen / auch die äusserliche Buß-Werck erfordert werden.

III. Folget also von selbst / daß diese Tugend bestehe in zweyen Stücken: eines Theils in der innerlicher Buß / welche ist ein Haß und Abscheuen / ein innerlicher vernünfftiger Schmertz wegen begangener Sünde / wegen Beleidigung des aller Lieb und Ehr unendlich würdigsten höchsten Guts / Gottes selbsten; und anderen Theils bestehet sie in der äusserlicher Buß / oder Abstraffung seiner selbst durch freywillige Erwöhlung wiedriger / und dem heyllosen Fleisch unannehmlicher Dinge / als welches den Geist zur Rebellion wieder seinen Gott durch Liebkosende Begierlichkeit / oder wiederspenstige Frechheit verführet hat. Derowegen sagt gar wohl der Englische Lehrer S. Thomas, daß diese Tugend seye Species justitiæ vindicativæ, eine

Gat-

Gattung der straffenden Gerechtigkeit / weilen die Seel / wan sie sich durch den Glauben vorstellet die Heiligkeit Gottes / und dabey erwöget / daß selbige so groß seye / daß sie nimmermehr in Ewigkeit einer eintziger Sünd verschonen könne / auch nicht unterlaßen werde noch könne / dieselbige Sünd / als den eintzigen Feind seiner göttlicher Ehr unendlich zu hassen und zu verfolgen / in Bedenckung dieses / sage ich / wird die Seel von der Tugend der Buß angetrieben / gleichen Sinn und Wohn von der Sünd zu schöpffen / verbindet sich mit Gott gegen und wieder seinen höchsten / und eintzigen Feind / fanget an ein äusserstes Abscheuen zu bekommen von ihren Sünden / und entschließet an sich alles zu rächen und abzustraffen / was sie gegen ihren so liebwürdigsten Gott / gegen ihren Schöpffer / Erlöser / und höchsten Wohlthäter übels verwircket hat. Und dieses ist eben dasjenige / was wir bey allen und jeden / jetzt im Himmel herrschenden Heiligen und Freunden Gottes wahrgenohmen haben ; sobald selbige nur durch die innerliche Strahlen der vorkommenden Gnaden Gottes erleuchtet worden / zu erkennen die Liebwürdigkeit Gottes eines / und ihrer Sünden Bößheit anderen Theils / ist der Geist der Bußfertigkeit / und zwar biß in den Tod hinein bey ihnen erwecket / und durch große Strengigkeit unterhalten worden: Gleich dessen unter tausend anderen die große Büsserin Maria Magdalena , an deren Fest-tage ich dieses schreibe / aller Welt ein scheinbahres und fast verwunderliches Exempel gegeben hat / indem sie / obwohl auß dem Mund Gottes der Nachlassung ihrer Sünden versicheret / jedoch in die dreyßig

Jahr die scharffeste Buß / obwohl mitten unter tausenderley himmlischen Günsten / Gnaden und Erscheinungen der H. H. Englen/ und auch Christi selbsten / gar biß in den Tod hinein außgeübet hat.

Bitt-Seufftzerlein.

O Gott/ der du durch die Sünd beleidiget/ und durch die Buß versöhnet wirst / der du auch dem wahrhafftig Büssenden die unfehlbahre Nachlassung seiner Sünden versprochen hast / ich bitte dich durch deine unendliche Güte und Barmhertzigkeit / welche du gegen alle / so eines reumüthig und zerknirschten Hertzens gewesen seynd / bewiesen hast / theile mir mit eine neue Erkantnus deiner unendlichen Liebwürdigkeit / und meiner Sünden vermessenen Bößheit / damit auch endlich in mir gefunden werde der dir so gefällige Geist einer warhafften Bußfertigkeit! Amen.

25. Junii.

Der Gottselige Simon Garzias.

ES pflegte dieser große Diener Gottes Simon Garzias, auß dem Orden der Minimer / seine unterhabende Religiosen eiffrig und vielfältig zu ermahnen / daß sie für die Ehr des Hochwürdigen Guts im Hochheiligen Sacrament vor allen Dingen eiffren solten / unangesehen was auch immer für Beschwärnus und Ungelegenheit darüber müßte außgestanden werden ; dieses aber ihnen süß und leicht zu machen/ pflegte er heran zu bringen

das

das Exempel unseres Heylands/ sagend/ sie solten bedencken / wie viele Beschwärnus / wie vieles Ungemach derselbige unsertwegen in den drey und dreyßig Jahren seines Wandels auff Erden außgestanden hätte. Ex Marchel. Wan wir das mühsame/ Schmach- und Schmertz-volle Leben JEsu Christi recht zu Hertzen nähmen/ würden uns auch die scharffeste Bußwerck leicht und angenähm werden. Was unser Heyland in seiner erster Predig/ dasselbige rufft er uns annoch zu auß dem Gnadenstuhl seines allerheiligsten Sacraments: Pœnitentiam agite: appropinquavit enim regnum Cælorum. **Thuet Buß / dan das Reich Gottes ist nahe herbey kommen.** *Matt. 4.*

Bedencken

Von den Mittelen die Tugend der Buß zu erlangen.

I. DEn Vorzug unter den Mittelen diese Tugend / nemlich den Geist der Bußfertigkeit zu erlangen/ hat das heilige Gebett/ durch welches diese dem Fleisch und der Sinnlichkeit so widrige Tugend von dem Geber aller Gaben muß begehrt werden. Im ersten Buch der Richter wird gelesen/ daß die Tochter Caleb sich sehr bey ihrem Vatter beklaget habe / daß sie zur Heyrathssteur ein gantz mager und dürres Land überkommen hätte; ihr Vatter aber um ihr zu gefallen hat der Klag geschwind abgeholffen: Dedit ei Caleb irriguum superius, & irriguum inferius, **Da gab ihr**

Caleb **ein Land / welches oben und unden wasserig und fruchtbahr ware.** Der Tochter Caleb muß die Christliche Seel es nachmachen; befindet sie / daß ihr Gemüth dürr / und ihr Leib übel gestellt ist Buß-wercke zu verrichten / muß selbige bey ihrem himmlischen Vatter um den Geist der Bußfertigkeit anhalten / und Gott als ein lieber Vatter wird ihr verleyhen irriguum superius, die übernatürliche von oben herab kommende inwendige Buß / das ist die wahre hertzdringende Reu und Leyd / die Hertzens Thränen; er wird ihr auch geben irriguum inferius, die untere Wässer der äusserlicher Buß / wordurch die vielfältig befeuchtete Seel allerhand Früchten einer würdiger Buß hervorbringen wird. Dieses Mittel des heiligen Gebetts / um den Buß-Geist zu erhalten / wil der H. Fulgentius de fide ad Pet. c. 31. als ein unumgänglich nothwendiges Mittel vor allen uns eingerathen haben / da er also spricht: Firmissimè tene, & nullatenus dubita, neminem hìc posse pœnitentiam agere, nisi quem Deus illuminaverit, & gratuitâ suâ miseratione converterit; halte ungezweiffelt darfür / daß keiner rechtschaffene Buß allhier wircken werde / Gott der HErr erleuchte ihn dan / und bekehre ihn durch seine freywillige Erbarmnus; und dahero müße man mit dem büßenden David offtermahl seufftzen und sprechen: Converte nos Deus salutaris noster: **Bekehre uns O Gott unser Heyland** / dan wahr ist was Jeremias sagt: Postquàm convertisti me, egi pœnitentiam. **Nachdeme du mich bekehret hast O HErr / hab ich Buß gethan.** *Jerem.* 33.

II. Das andere Mittel den Geist der Buß zu er-

erlangen/ ist / sich durch den Glauben vorstellen die zukünfftige und so genente letzte Ding des Menschen / nemlich den Tod/ das Gericht / die Höll / und den Himmel; der H. Thomas sagt / daß der Glaub das Fundament der Buß seye; wan derohalben dieser Glaub uns obgemelte Wahrheiten hell und klar vor Augen stellet / alsdan laßen sich zugleich unverhohlen sehen / und erkennen die vortreffliche Güter/ welche in der Buß verborgē seynd; O Felix pœnitentia (schrye vorzeiten auff der nach seinem Tod der heiligen Theresiæ erscheinende H. Petrus von Alcantara) quæ mihi talem ac tantam peperit gloriam. O glückliche Buß / jetzt erfahre ich in der That ihre Vortrefflichkeit/ jetzt erkenne ich/wie große Glory im Himmel selbige mir zuwegen gebracht habe. Wan uns der Glaub mit seinen Strahlen gantz hell unter die Gemüths-Augen schlagen würde / so würden wir nicht weniger ihre Vortrefflichkeit rühmen/und absonderlich würden wir finden / daß die dreyfache Gattung alles Gutes / nemlich bonum honestum, utile, jucundum, das ehrliche/nützliche/lüstige Gut in der Buß auff eine besondere Weise anzutreffen seye. Das ehrliche belangend / was stehet doch einem redlichen Gemüth besser an / als seine Schulden bezahlen? Die alte Persianer hielten es für eine große Schand / wan einer mit Schulden verbunden dahin sturbe. Eine Christliche Seel aber solte vielmehr dieses für eine Schmach halten/ wan sie von dieser Welt scheidet ohne bevorn gnug gethan zu haben dem göttlichen Richterstuhl wegen so vieler gemachter Schulden. Peccâsse, sagt Cyprianus, nec satisfacere, deliquisse, nec delicta deflere,

majora sunt delicta. **Gesündiget haben/und der Sünden halben sich nicht schämen / noch Buß darüber wircken / ist eine neue Arth einer grösserer Bößheit.** Und ist kaum eine grössere Verhindernus vollkommener Freundschafft/ als anderen was schüldig seyn / und nicht wollen die Schüldigkeit abstatten.

III. Daß aber die Buß **nützlich** seye / daran ist gar kein vernünfftiger Zweiffel; wer wolte nicht sagen daß derjenige nützlich handlete / welcher jetzt mit einem hellerlein ein mehreres und besseres einkauffete / als er sonst für eine Ducat würde einkauffen können? welcher einen Schuld-Brieff von hundert Thaler mit eben so vielen Creutzerlein außlöschen und abzahlen könte? und eben dieses ist dasjenige / was die Ascetен sagen daß geschehe mit der Buß / durch den Gebrauch der auch geringen Buß-wercken/ indeme man mit selbigen in gegenwärtiger Gnaden-Zeit dasjenige abmachet / welches in jener Welt und zur Zeit der alleiniger strenger Gerechtigkeit / mit unaußsprechlichem Last der Tormenten würd müßen bezahlt werden: über das laßet sich die Nützlichkeit der Buß auß deme erweisen/ daß nicht allein die begangene Sünden durch selbige abgebüßet / sondern auch die künfftige verhütet werden / die Anfechtungen des Teuffels / des Fleisches und der Welt werden durch die Buß gewaltig hindertrieben / wie dan der Teuffel einstmahl bekant hat / daß ihn nichts also erschröcke / als eine mit der Disciplin bewaffnete Hand: des Fleisches Liebkosungen / und dessen Wiederspenstigkeiten werden auch nicht weniger durch die Buß hindertrieben und gezähmet / als die Entziehung des

star-

starcken Futers / der Gebrauch des Zaum und Zügels ein wildes und unbändiges Pferd zu zähmen pflegen. Daß aber die Buß auch lästig und lieblich seye / ist um so viel beschwärlicher zu beweisen / weil ja der Buß Eigenschafft seyn muß den Geist zu zerknirschen / zu verdemüthigen / mit Bitterkeit zu erfüllen / und ihme dasjenige saur / bitter / und zuwieder zu machen / was ihme zuvor im sündigen Stand süß und annehmlich gewesen ; nichts destoweniger bleibt wahr und lehrt die Erfahrnus / hats auch bezeuget der büßende Augustinus sprechend: Quàm suave subitò mihi factum est carere suavitatibus &c. daß ein recht zerknirschtes büssendes Hertz alle Bitterkeit der Buß-wercken so lieblich hinein nehme / daß sie selbige auch nicht würde vertauschen um alle Lüsten der Welt / so um sie her seynd und in selbiger gefunden werden.

Bitt-Seufftzerlein.

O Unaussprechliche Güte Gottes / welche nicht allein dem recht büssenden Sünder die gemachte schwäre Schulden nachlaßet / und die ewige Straff barmhertziglich schencket / sondern auch die Zeitliche durch geringe Buß werck also leicht und freygebig abstatten laßet / daß er auch so gar dem Buß-wirckenden Sünder alle Bitterkeit mit unaussprechlichem Trost des Geistes zu versüßen pfleget. Ich bitte dich O HErr / verleyhe mir Gnad / daß ich unter die Zahl der wahren büssenden mit eintretten / und darin biß an mein End verharren möge!

Amen.

* *
*

26. Junii.

Der H. Vigilius, Bischoff zu Trient.

SEinen Eiffer für die Ehr des Hochwürdigsten Guts hat Vigilius gezeiget / indeme er in der Gegend seines Bischthums alle Götzen-bilder gestürtzet / und an die 30. Kirchen auffgebauet / selbige auch mit gewöhnlichen Ceremonien zum Christlichen Gottes-Dienst eingewiehen hat / in welchem Ampt die Englen selbst ihme einstmahl zuvor kommen seynd / als er die Zell des H. Remedii, welchen er / durch eine miraculöse Anstimmung deren von selbst lautenden Glocken darzu eingeladen / begraben hatte / zu einer Kirchen einweyhen wolte: dan er im Gesicht die Nacht zuvor gesehen / wie die Englen selbst alle Ceremonien der Einweyhung verrichtet haben. Ex Fastis Marianis. Durch den H. Tauff seynd unsere Leiber zu Templen des H. Geistes eingewiehen worden; seynd selbige etwa entweyhet durch die Sünd / kan die alleinige Buß diese Verwüstung ersetzen. Wohlan so heischt es: Facite fructus dignos pœnitentiæ, **thut würdige Früchten der Buß.** *Luc.* 3.

Bedencken

Von den Wircklichkeiten der Buß.

1. DJe Wircklichkeiten der Buß seynd so vielerley / als Gattungen der Abtödtungen oder Mortificationen zu erdencken seynd / welche

der

der Mensch aus Begierd dem Geist das Fleisch dienstbahr zu machen / die begangene Beleydigungen Gottes an sich abzustraffen / und wieder die künfftige Sünden sich zu bewaffenen außüben kan. Obzwarn nun deren fast unzahlbahre seynd / so können selbige jedoch in 4. Stück oder Gattungen eingeschlossen werden / deren zwo zu der innerlicher / und zwo andere / zu der äusserlichen Buß gehören. Zu der innerlicher gehören die zwo Gattungen der Reu und Leyd. Nemlich Attritio und Contritio. Die unvollkommene / und vollkommene Reu und Leyd. Von diesen beyden sagt der geistreiche Barry 2. die Sol. med. 3. Insignis pœnitentiæ fructus est contritio, & dolor habitualis de offenso Deo. Daß es eine rechtschaffene Frucht der Buß seye / sich gleichsam eine heilige Gewohnheit machen offt und manchmahl die Würcklichkeiten der Reu und Leyd zu erwecken. Belangend nun die erste / nemlich die unvollkommene / obzwarn selbige aus sich allein ohne Empfangung des Sacraments der Buß die Sünde nicht außzulöschen vermag / so ist selbige doch gut und nützlich. Ihre Wesenheit bestehet darin / daß sie die Sünd ansiehet / hasset / und beweinet als ein Ubel / welches wieder die Glückseeligkeit der Seelen selbst streitet / das ist ein Ubel / welches ihr verursachet in jener Welt die erschröckliche Höllen-Peinen / wans tödtliche ; oder die Fegfeurs Pein / wans läßliche Sünden seynd : Item welches die Seel oder Ewig / oder doch eine Zeit lang der seeligmachenden Anschauung Gottes beraubet ; welches sie heßlich machet denen Teufflen gleich / benimt den Verdienst der guter Wercken / den Ruhestand und Frieden des Hertzens / den Zierath

rath der Tugenten. ꝛc. Diese nun um so lebhaffter und hertzdringender zu erwecken/ hat man zu bedencken und öffters zu lesen die oben im Februario vom 13. biß 23. inclusivè beschriebene höllische Peinen/ oder jedoch eine oder andere von denselbigen/ und absonderlich die entsetzliche Flamen/ in welchen die verdammte auffeinander liegen wie die Stein im Zigel-Ofen/ alle mit durch- und durchgehendem Feur gebrennet: bey deren lebhaffter Vorstellung die Seel sich selbsten anzureden hat mit diesen bekenten Worten: Aut pœnitendum, aut ardendum. Oder ich muß aus Grund meines Hertzens meine Sünden beweinen/ oder ich muß in Ewigkeit ohne einige Nachlassung brennen in dem Abgrund dieser Flammen.

II. Auff dieses bedencken wird es leicht fallen/ einen Abscheuen zu fassen wieder die Sünden/ so solcher Ubelen ein Ursach seynd/ und einen innerlichen Schmertz zu erwecken/ daß man den allergerechtesten Herrn zu solchen Straffen gegen uns durch die Sünd veranlaßet hat/ und dahero kan und soll man/ so offt uns unsere Missethaten zu Gemüth kommen/ welches dan freylich fast immerzu billig geschehen solte/ wie es dem büssenden David geschehen/ der spricht *Psal.* 50. **Ich erkenne meine Missethat/ und meine Sünd ist allezeit wieder mich und schwebet mir vor Augen**; Alsdan solle man nicht unterlaßen sehr offt zu sprechen: O Gott seye mir Sünder gnädig! O Sünd/ O verfluchte Sünd/ hätte ich dich nimmermehr begangen! O was hab ich gedacht daß ich mich in solches Ubel gestürtzt? Auß dieser unvollkommener Reu/ welche gleich ist einer Morgen-

Röthe/

Röthe / wird bald entstehen der helle Tag jener anderer Reu/welche Contritio genant wird / und darin bestehet / daß die Sünd verfluchet werde/ nicht allein weil sie ein Ubel der Creaturen ist / sondern auch ein Ubel so gegen Gott selbsten ist. Und wie solt es anders seyn können / als daß eine Seel / so sie nur einiger maßen in dem Glauben erleuchtet ist/ mit allen Kräfften fliehen und hassen thäte die Sünd / dieses höllische Abentheur / diesen geschwornen Feind Gottes / welcher sich am höchsten wiedersetzt der göttlichen Gütigkeit / welcher verachtet seine Unermessenheit und Gerechtigkeit/ seine Barmhertzigkeit und Liebe / welcher seine Gebott übertritt / seine Dreuungen für nichts achtet/ seine Verheischungen verschimpffet/ seine Anordnungen umstoßet / seine Wunden erneueret / sein theures für uns vergossenes Blut unter die Füß trettet ꝛc. hierüber sehe ferner hier oben im Monath Martio. Ach! wer solte nicht lieber wollen / daß er niemahl wäre gebohren worden/als daß er ein eintziges mahl diesem Verräther Gottes platz gegeben? Es rathet der obgemelte Barry, man solle sich ein absonderliches Formular der vollkommener Reu und Leyd gantz gemein und geheim machen / und selbiges wohl tausend und tausendmahl Zeit Lebens wiederhohlen / gleich wie da jemand / sagt Pinnamontius, so eine Schlang tödten wil / selbige öffters schlaget und auff den Kopff trettet / oder aus Haß welchen er gegen dieselbige tragt / oder auß Forcht daß sie noch nicht gäntzlich getödtet seye. Siehe hierunten gesetztes Bitt-Seufftzerlein / so auß dem Patre Barry genohmen. loco sup. citato.

III. Neben diesen zweyerley Gattungen der inwendiger

wendiger Buß / ist nothwendig daß die äußerliche / als eine Execution des innerlich gemachten Urtheils darzu komme / und auch diejenige Ding mit beyden Armen umfange / welche den Sinnlichkeiten am meisten widerstreben / und den Leib plagen / als da seynd: Cilicia, Disciplinen / harte Liegerstätte / Wachen / Fasten / Verkostung bitterer und widerlicher Dinge ꝛc. Gewißlich die Verschönung unserer selbst in diesem Theil ist eine große Ursach der Zurücksetzung unseres fortgangs im Geist / indem es mit der Seelen ergehet / wie mit dem Weinstock; je weniger derselbe beschnitten wird / desto mehr verdürret er. Was haben die alte Vätter sagen und verstehen wollen mit deme unter ihnen so gemeinen Sprichwort: **Gib mir Blut / so geb ich dir Geist und Andacht**? Dieses ware anderst nicht gesagt als: wilst du zu einem gottseligen Leben gelangen / wilst du dein Gemüth / wie es seyn soll / wider die Anfäll böser Neigungen bewaffnen / wilst du den Heimsuchungen und Einleuchtungen Gottes in deiner Seelen Platz und Raum geben / so muß du deinem Fleisch nicht schmeichlen / du muß deinen Leib unter die scharffe Sporen nehmen / du muß es machen wie der Hohe-Priester des alten Testaments / welcher wan er das Gott so angenehme Rauch-Opffer auffopfferen wolte / davon Exodi am 30. Capitel gemeldet wird / das blüthige Schwerd / mit welchen das Schlacht-Opffer ware geschlachtet worden / stäts in Händen tragen mußte / also muß du die Ubung der Mortification, die Züchtigung deines Leibs / welche da ist ein geistliches Schwerd des Schlacht-Opffers / niemahl auß den Händen laßen / sonsten wird bald alles Tugend-

gend-werck zu boden ligen. Es seynd aber ins gemein zu reden der äußerlichen Buß-wercken dreyerley Gattungen. Nemlich die **Erste** seynd die freywillig angenohmene vorgemelte Strengigkeiten/ als Fasten/ Geisselen / Discipliniren/Cilicien, Bußgürtelen und Kettlein tragen / welche mit Bescheidenheit und nach gutbefinden eines geistlichen Führers oder Obern zu gebrauchen; die **Zweyte** Gattungen seynd die Ubertragung deren uns zustoßenden Trübsalen / Creutzlein und Widerwärtigkeiten; die **Dritte** seynd die Mortification und Bezähmung der äußerlichen Sinnlichkeiten. Und von diesen beyden letzten muß folgende Tage ein mehreres gehandlet werden.

Bitt-Seufftzerlein.

ALlersüßester JEsu / wahrer Gott und Mensch / ich liebe dich auß gantzem Hertzen / und weilen du unendlich gütig bist / darum bereue und verfluche ich alle meine Sünden mehr als alles so immer kan bereuet und verfluchet werdē/auch nehme ich mir festiglich für dich nimmer mehr zu beleydigen / vermittels deiner Gnad und der Verdiensten deines leyden und sterbens; in dero Vereinigung ich dir alle meine Werck auffopffere. Amen.

27. Junii.

Der Seel. Daniel Abt.

MIt vielen sonderbahren Gnaden und übernatürlichem Trost ist dieser seelige Daniel Abt zu Schönau wegen seiner raren Tugenten vom

Himel heimgesucht worden absonderlich unter dem H. Meß-Opffer/ indem er unter andern in dē Consecrirten Kelch mit leiblichen Augen das Blut Christi in rechter Biuts-gestalt und Farb gesehen hat. Ex Merolog. Benedictinorum hod. Es ist leicht zu erachten/ dieser Seel. Daniel werde zuvor lange Zeit/ ehe er den überfluß des himmlischen Trostes genossen hat/ sich tapffer abgetödtet und mortificirt haben. Ehe Samson das Hönig verkostet/ hat er den Löwen zuvor überwinden und würgen müßen. Verlangen wir göttlichen Trost/ laßet uns der Abtödtung nicht vergessen: Sēmper mortificationem JEsu in corpore nostro circumferentes. **Laßet uns die Abtödtung Jesu in unserem Leibe allezeit herum tragen.** 2. Cor. 4.

Bedencken

Von der Mortification und Abtödtung unserer Sinnlichkeiten ins gemein.

I. DJe Mortification oder Abtödtung wird von denen Asceten also beschrieben: Sponranea liberaque animæ à vita carnali separatio, & virium tam externarum, quàm internarum ab illicitis operibus dissolutio. **Daß sie seye eine freywillige Absönderung der Seelen von dem fleischlichen Leben/ und eine Bezähmung der äußerlichen und innerlichen Sinlichkeiten von unzuläßigen Wercken.** Zu mehrer Klarheit dieser Beschreibung kan gesagt werden/ daß die Mortification seye eine immerwährende Widersprechung und Absagung der verderbten Natur/ ein Creutz/

an

an deme alle Glieder des Leibs/auch alle Kräfften der Seelen dermaßen angehefftet seynd / daß sie sich anders nicht regen noch bewegen sollen/als wie dieses der Geist des gecreutzigten JEsu erforderet. Sie ist eine Außlährung seiner selbst / sich hingegen mit Gott anzufüllen/sie ist eine Ablegung des alten Menschen/damit angezogē werde der Neue/das ist unser Heyland: in Summa, seine äußerliche und innerliche Sinn/nemlich sein Gesicht/Gehör/Gefühl/Geruch/Geschmack / item seinen Verstand/ Gedächtnüß / Willen / zörnenden und verlangenden Appetit,&c. abtödten ist anders nichts/als sich der Zuneigung/ so diese Sinnlichkeiten und Kräfften zum bösen haben von ihrer verderbten Natur / gäntzlich widersetzen / und sich solcher nicht anderst gebrauchen / als wie es der Will Gottes erforderen thut. Sie wird eine Abtödtung genant / welcher Nahm von dem Wort Tod hergenohmen ist / von wegen der großen Gleichheit die sie mit dem Tod hat; dan gleich wie der Tod nichts anders ist als eine nothwendige Absönderung der Seel von dem Leib / also ist die Mortification oder Abtödtung seiner selbst eine freywillige Absönderung der Seelen von den unordentlichen Begierlichkeiten des Leibs; Item/gleich wie der Tod den Menschen des natürlichen Lebens beraubet/ eben also schneidet die Mortification ab den Faden des viehischen Lebens/tödtet ab in dem Menschen die Begierlichkeiten des Fleisches / und die gar zu große Lebhafftigkeit aller innerlichen Kräfften / und äußerlicher Sinnen.

11. Auß deme nun / was allhier gesagt/ laßet sich von selbst schlieſſen / daß zwo Haupt-Sorten oder Gattungen der Mortification seyen, nempe Corporalis

poralis & Spiritualis: die **Leibliche** und **Geistliche**/ darum also genennet / weilen die erste mit Bezähmung und Abtödtung des Leibs zu thun hat; die andere das inwendige und den Geist antrifft / beyde aber bearbeiten sich miteinander beyde Theil des Menschen zu reformiren / nach der Vernunfft zu richten / ihre Bewegungen auff den Weg Gottes recht zu leyten / und sie / so viel möglich / wieder in den glückseligen Stand zu bringen / von deme sie durch den Fall Adams abgestürtzet worden; kan also einiger maßen gesagt werden / daß die Mortification dasjenige thun müße / was ein erfahrner Meister an einem verdorbenen Uhr-werck zu thun hat. Vor der Sünd ware der Mensch einem wohl eingerichteten Uhr-wercklein gleich / in welchem das innere Rad-werck vom größten biß zum kleinesten ördentlich auffeinander traffe / und das gantze Werck mit der Sonnen der Gerechtigkeit übereinstimmete / das ist / der Leib ware dem Geist / die Anmüthungen der Vernunfft / die Vernunfft aber Gott dem Herrn gäntzlich unterworffen: nach der Sünd aber ist alles in eine Unordnung und Verwirrung gerathen / der Fried ist zerstöhret / das Uhr-werck zerrüttet / schlagt nicht mehr wans schlagen soll / zeigt und schlagt bald 3. für 6. geht bald zu langsam bald zu geschwind: ich will sagen / im äuß- und innerlichen Menschen ist die größte Unordnung / alles ist verhergt und verderbt. Es rebelliret der untere Theil wieder den obern / das Fleisch wieder den Geist / die Anmüthungen wieder die Vernunfft / und ist mit einem Wort / unter allen Theilen / Gliederen / Sinnen / Anmüthungen und Kräfften ein general Auffstand. Wer

wird aber nun dieser Uhr-macher seyn/ so alles wieder in Ruhe stellen soll und müß? kein Zweiffel ists daß die Gnad Gottes durch JEsum Christum dieses vorab in uns zuwegen bringen müße: jedoch ist auch kein Zweiffel/ daß die mit und durch die Gnad Gottes wirckende Abtödtung/Verläugnung seiner selbst/ Gewalt-Anthuung/ Creutzigung/ Absterbung/ und wie man dan sonst die Mortification immer auß dem H. Evangelio nennen wolle oder möge/als ein besonderes darzu von Gott/ ins besonder verordnetes Mittel müße gebraucht werden.

III. Ist also allhier nichts übrig/ als daß wir die übrige drey Tage in diesem Monath/ins besonder von Mortification eines jeden Theil im menschlichen Leib umständlich handlen/ und erachte ich ein überflüßiges Ding zu seyn/ weitläuffige Motiva und Beweg-Ursachen allhier herbey zu bringen/ warum man sich auff die Abtödtung begeben müße/ dan dieses schreiben und predigen alle Bücher und absonderlich das heilige Evangelium/ in welchem nichts gemeiners/ nichts öffters als sich selbst verläugnen/ sich um des Himmelreichs willen Gewalt anthun/ sein Creutz auff sich nehmen/ seine Seel hassen/ und dergleichen/ von der ewigen Weißheit und Wahrheit gelehrt wird. Es zeigen uns dieses die Exemplen und Leben aller Heiligen/ und ist dieses ein wunderes Ding/ welches wohl zu mercken/ daß unter allen Heiligen nicht ein einiger zu finden/ wie auß deren Lebens-Beschreibung zu sehen ist/ welcher diesen Weg nicht gangen wäre/ und deme Gott der HErr den Geist der Abtödtung des Fleisches nicht gegeben hätte/ in welchem dan auch alle biß in den Tod verharret

seynd. Die Ursach dessen ist sehr wichtig/ und lieg unverborgen am Tage/ dan niemand anders zu Heiligkeit kommen kan/ als durch den Geist JEsu Christi des gecreutzigten/ und ist ja das Werck der Heiligkeit ein Werck der Nachfolgung des gecreutzigten Heylands/ es ist die Frucht des Leydens JEsu/ das Leyden JEsu ist der Samen und der Ursprung aller unser Heiligkeit. Was ist dan wunder daß dieser Samen gleiche Frucht bringen müße/ und die Leydens-Neigung allen/ so seinen wahrhafftig theilhafftig werden/ einpresse und mittheile? Der H. Apostel Paulus haltet die Abtödtung des Fleisches für ein Kennzeichen derjenigen Menschen/ welche Christo eigentlich zugehören. Qui Christi sunt, carnem suam crucifixerunt cum concupiscentiis suis. *ad Gal. 5. ℣. 24.*

Bitt-Seufftzerlein.

ACh mein JEsu! ich erkenne/ daß mich die eigene Lieb bißhero offt verführet/ indeme ich mir einen anderen Weg vorgemahlet/ als du selbst/ und deine wahre Diener gewandlet seynd; eröffne doch die Ohren meines Gemüths/ daß ich anhöre deine Stimm/ welche mich so offt in deinem H. Evangelio zum absterben/ verläugnen/ und hassen meiner selbsten anmahnet; laße mir zu Hertzen gehen die allgemeine Lehr und das Exempel aller deren/ so dir im Geist und in der Wahrheit gedienet haben; diese/ O HErr! werden mich auff keinen anderen Weg/ als auff den Weg der Abtödtung führen. O! daß ich ihnen tapffer nachfolgen mögte!

Amen.

* * *

28. Junii.

Der H. Leo, Pabst.

DJeser H. Pabst Leo ist am heutigen Tag der H. Gertrudi, da sie communicieren solte/ erschienen / und hat ihr auff dero eiffriges Gebett bey Christo erhalten einen überfluß himmlischen Trostes / dergleichen er Zeit Lebens unter dem H. Meß-Opffer empfunden hatte; auch ist sie am heutigen Tag bey der H. Communion versichert worden / daß durch die Verdienst dieses H. Pabsts ihr die Gab der Reinigkeit (wegen dero nicht gnugsamer Bewahrung sie in Forcht und Sorgen stunde) würd mitgetheilt werden. Ex Marches. Auff dergleichen himmlische Erscheinungen und Versprechungen sich verlaßen wollen / wäre vermessen gehandlet. Die Reinigkeit des Hertzens zu bewahren ist unser seits die Mortification der Sinn / und vorab der Augen höchstens vonnöthen. Unusquisque offensiones suorum oculorum abjiciat. **Ein jeder raume auß dem Weg die Anstoßungen seiner Augen.** *Ezech. 20. ℣. 7.*

Bedencken

Von Mortification der fünff Sinn / und absönderlich der Augen.

1. DEr H. Gregorius lib. 21. moral. c. 2. sagt von den fünff äusserlichen Sinnen des Menschens / daß sie fünff Fenstern des Hauses /

und fünff Pforten der Statt seyen/ durch welche die Seel hinaus spatzieret zu den empfindlichen Jrrdischen Dingen/ oder diese sich zu der Seelen hinein begeben. Diese Redens-Arth ist genohmen auß dem Propheten Jeremia, welcher sagt daß der Tod durch die Fenstern eingestiegen / und sich also in unsre Häuser verstohlener Weise hinein zu practisiren pflege. Welcher derohalben nicht wil gantz unglücklich seyn/und vom Seelen-Tod nicht überfallen/ beraubet/und jämerlich zugerüstet werdē/der muß mit gantzer Macht die Fenstern verschlossen halten/ und die Pforten mit starcker Wacht bewahren; wie man aber dieses thun solle / erklähret uns gar schön der H. Basilius mit einer artiger Gleichnus: Die äusserliche Ding/ spricht er lib. de vera Virgin. muß eine gescheide Seel nicht anders ansehen / als wie ein keusches Weib zu thun pfleget/ welche etwa nur durch das Gegitter/ oder durchsichtige Scheiben verborgener Weise hinaus sehet/ um zu sehen wer draussen seye/ und macht ehender die Thür nicht auff/ sie habe dan zuvor eigentlich gesehen/ und wisse wer hinein begehre; zeiget sich nun jemand/und verlanget hineïn zu komen/ der ihr verdächtlich/ deme sie nicht trauet / retiriret sie sich/ entschüldiget sich/ halt das Thor wohl verschlossen ꝛc. also eine tugendsahme Seel haltet sich innen/ in ihrem Hertzen als in einem Hauß verschlossen/ wohl wissend daß Strassen-Rauber und Mörder leichtlich in das innerliche Hauß einsteigen können/ wan Thür und Fenster offen stehet; sie macht es wie zur grassirender Pest-Zeit zu geschehen pflegt/ dan in solcher Zeit ohne gröste Noth niemand das Hauß zu öffnen/ oder auff Gaß- und

Straßen sich sehen zu laßen pfleget / da pflegen Kinder / und Haußgenossen gar genau abgesöndert / und verschlossen gehalten zu werden / damit nicht etwa ein böse ansteckende Lufft eingesogen und geschnapffet werde; auff solche Weiß muß die Seel als eine sorgfaltige Hauß-Mutter ihre innerliche Domestiquen, ihre fünff Sinn / gar fleißig einhalten / wohl wissend / daß aller Orths die ansteckende böse Lufft der Sünden-Gefahr vorhanden. Absönderlich aber laßt uns sehen wie / in was für Sachen / und warum vorab die Augen zu bewahren seyen?

II. Die Naturalisten mercken / daß die Augen am letzten im Mütterlichen Leib formiret werden / und am ersten sterben / ut seriùs exponatur homo telis diaboli, & citiùs subducatur, sagt Lanciz. opusc. 2. n. 291. Damit der Mensch später in die Gefahr der teufflischen Pfeilen eingeführet / und geschwinder widerum daraus gezogen werde. Wie schädlich die Pfeil der übel gebrauchter und nicht mortificirter Augen gewesen / haben viele tausend mit höchstem dero Schaden erfahren. Eva würde nicht zum schändlichen Fall und verdamlichen Apffel-Biß gerathē seyn; die Tochter Jacobs Dina würd nicht um Ehr und Jungfrauschafft kommen seyn / wan sie der Vorwitz / die Weiber der Sichimiter zu sehen / nicht hinaus getrieben hätte. Von dem sonst vortrefflichen David einem Mann nach dem Hertzen Gottes ist bekant / daß er durch üble Bewahrung seiner Augen in den Ehebruch / in den Tod-schlag / und endlich in vieles betrübliches Elend gerathen. Samson der starckeste unter allen Männeren läßt seine Augen auff eine Philistäische Weibs-Person

abschiessen / wird von den Stricken unzüchtiger Lieb gefangen / seiner Stärcke beraubt / den Philistäeren von dem betriegerisch- und verlogenen Weib überlieffert / die ihm alsbald die Augen aus dem Kopff gestochen haben. Sehe! was ein Lohn unbehutsamer Augen. Was soll ich sagen von dem Schaden / welchen unzahlbahre andere auch sonst fromme Seelen von unbehutsamen Augenblicken empfinden müssen? Hat nicht der H. Benedictus einen eintzigen unbehutsamen Anblick eines Weibs-Bilds/mit höchst überlästiger langen Versuchung/ und endlich mit vielen durch die Dörner / in welche er sich eingestürtzet / ihme außgepreßten Blut abbüssen müßen? desgleichen von Alipio, von Abbate Pastore, von Eusebio gelesen wird / welche die höchste Gemüths-Unruhe von dergleichen Basilisken/ das ist vergiffteten Anblicken gelitten haben. Hingegen O was ein schöne Menge ist derjenigen/ welche / weilen sie mit dem Job einen Bund mit ihren Augen geschlossen haben / nichts gefährliches zu sehen/ dessentwegen viele himmlische Günsten / herrliches Lob bey Gott und den Menschen / und endlich die gröste Belohnung im Himmel erlanget haben. Von unserem Heyland Christo JEsu melden die Evangelisten offt / daß er seine Augen auffgehebt/ Elevatis oculis, uns darmit anzuzeigen / daß er sonst mit niedergeschlagenen Augen in höchster Sittsamkeit daher gewandelet. Maria die Allerseligste Jungfrau hat nicht einmahl den Engel Gabriel angesehen / turbata est in sermone ejus, non in aspectu. Von seiner Red/ nicht von seiner Anschauung ist sie verstöhret worden. *Luc.* 1.

III. Diesen zweyen allervollkomnesten Muster

der

der Mortification Christo und seiner H. Mutter seynd unzahlbahre nachgefolget. Der H. Petrus de Alcantara ware hierin vortrefflich / er wuste nicht ob seine Celle von Holtz oder Stein wäre / seiner Brüder / mit welchen er viele Jahr in einem Closter gelebt / kente er keinen / als aus der Stimm. Die H. Sara hat 60. Jahr nechst bey einem Fluß gewohnt / und doch niemahl darein gesehen. Dergleichen seynd gewesen Carolus Borromæus, Franciscus Borgias, S. Aloysius und unzahlbahre andere / welche ihre Augen nicht allein von gefährlichen und unzulässigen / sondern auch von ergötzlichen / vorwitzigen / und üppigen Dingen abgehalten haben. Solte ich nun allhier gefraget werden / wie und in welchen Dingen vornehmlich diese Mortification und Bewahrung der Augen solle ausgeübet werden? Antworte / diese Abtödtung ist zu üben in diesem / daß man nichts unzimliches / nichts zur Sünd anreitzendes / nichts ungebührliches anschaue 1.) An seinem eigenen / 2.) An frembden Leib sonderlich anderen Geschlechts. 3.) An Bilderen und Gemählеren / so unbedeckt und nackend. 4.) Im Bücher lesen der Poëten / Histori-schreiber / so von Liebhabereyen und Amouretten handlen / worzu auch gehören einige Physici, Anatomici, und Naturalisten. 5.) In den Comœdien und Operen. 6.) In tantzen / Balletten ꝛc. Bey welchen Stücken all die Mortification der Augen kein Willkühriges / sonderen nothwendiges pflichtmäßiges Ding ist. Sonsten aber rathen auch alle Lehrer / daß man von Anschauung schöner Gesichter / nicht allein der Weibs-Bilder / sondern auch schöner Kinder sich abhalte. 2.) Daß man beym vorkommen

ra-

rarer/curiöser/prächtiger Ding/als Fürstlicher Auf-zug/stattlicher Kleyder-Pracht/Lust- und Blumen-Garten die Augen mortificire/ und 3.) Zur Zeit des heiligen Gebetts und anderer Functionen / von allem unnöthigen und vorwitzigen umgapffen sich gäntzlich enthalte. Zum Beschluß dieser Sache setze noch hinzu/ was Paulus de Palatio in c. 8. Eccl. hiervon meldet / da er sagt / je frommer und gottseliger der Mensch seye / desto mehr Gefahr er habe durch Unbehutsamkeit der Augen zu fallen. Adeo viris piis hoc unicum paratũ est periculum. Er braucht ferner die Gleichnus von einem Spiegel / welcher je glatter und schöner er ist / desto brennender wird die Flamm / und der Glantz/ welchen das anschauen der Sonnen darauff werffen thut; auff solchen Schlag sagt er / ergehe es / animabus cæteroquin puris; denen sonst reinen Seelen / dan indem selbige sich zu viel trauen/und die Augen schießen laßen auff gefährliche/ unlautere Vorwürff / werde das Feur der Begierlichkeit viel geschwinder und heffriger in ihnen angezündet; wie dieses bey dem David sich gezeiget.

Bitt-Seufftzerlein.

O Wie große Ursach hab ich dan zu förchten O mein Gott / und einen Bund zu machen mit meinen Augen/ daß sie niemahl auff solche Ding außschweiffen / welche meiner Seelen den Tod bringen können! Ach verleyhe mir Gnad / daß ich dieselbige von allen gefährlichen/ unreinen / und schädlichen Dingen abwende; und indessen die Augen meines Gemüths so wohl / als des Leibs andächtig im heiligen Gebett zu dir meinen Gott/ als

dem

Dem Brunnen aller Schönheit desto verträulicher auffheben könne! Amen.

29. Junii.

Der H. Cassius, Bischoff.

DJeser H. Bischoff celebrirte täglich / aber auch jedesmahl mit so andächtig- und zerknirschtem Hertzen / daß er immer mit häuffigen Zähren benetzet am Altar gestanden: auff heutigen Tag der beyden H. H. Apostolen Petri und Pauli, wie ihm zuvor vom Himmel ware vorgesagt worden/ist er glückselig gestorben / nachdeme er annoch auff diesen Tag die H. Meß gehalten / und die H. Communion dem Volck selbst außgetheilt gehabt. Nadasi Annus Cælest. Die Gnad der Andacht bleibt eben so wenig in einem unmortificirten Gemüth / und bey offen stehenden Pforten der fünff Sinn / als die Hitz in offen stehender Stuben / oder ein guter köstlicher Geruch bey eröffneten Geschirren: dahero wohl in obacht genohmen werden muß der Spruch des Weisen Manns / welcher spricht: Sepi aures tuas spinis, & linguam nequam noli audire. **Verzäune deine Ohren mit Dörner / und wolle nicht hören eine schalckhaffte Zunge.** *Eccl.* 28. ℣. 18.

Bedencken

Von Mortification des Gehörs / Geschmacks / und übriger Sinnen.

I. DJe Nothwendigkeit der Abtödtung und immerwährender Mortificationen erhellet auß verschiedenen handgreifflichen Gleichnüssen; Es hat nicht so sehr das Erdreich vonnöthen um Früchten zu tragen / des Pflug-Eysens / des Bauens und umackerens / als der Mensch der Abtödtungen. Es wird nicht so sehr erforderet / daß die in allerhand Figuren geflochtene hägen an einem Lustgarten / von dem Gärtner mit der Garten-scheer öffters abgestutzet werden / als erfordert wird die Mortification. Dem Weinstock ist nicht also nothwendig von dem Reb-Messer beschnitten / und gebunden zu werden / als uns das Messer der Mortification / welches dan daher uns wahrscheinlich gemacht wird / weilen ein unmortificirter Mensch viel mehr verwildete / und viel heßlichere Mißgewächs hervor bringet / als eine ungebaute Erd / als ein nicht geschorner Garten / als ein unbeschnittener Weinberg. Hingegen aber ist nichts billigers / nichts vernünfftiger / nichts nützlicher als die Abtödtung und Mortification immerzu in fleißiger Ubung halten. Was kan billiger seyn als daß man die Magd im Hauß nicht herrschen laße? was kan vernünfftiger seyn / als daß man ein müthiges Pferd allezeit recht im Zaum halte? was kan generöser seyn / als daß man seinen unversöhnlichen Feind / welcher uns nach zeitlich- und ewigem Leben trachtet

tet / immerhin bändige / und selbigen niemahl so weit kommen laße / daß er sein Gottloses feindseliges Vorhaben ins Werck richte? was kan endlich Gott gefälliger und gerechtsamer seyn / als daß man denjenigen / welcher so offt JEsum den Sohn des Allerhöchsten getödtet hat / hinwiederum zu einem sittlichen Tod / das ist zur Abtödtung seiner Sinnlichkeiten / und lasterhafften Neigungen verdamme? indem wir nun am gestrigen Tag von Abtödtung der Augen gehandlet / wollen wir heut von den anderen Sinnen und dero Bezähmung das nöthige erinneren.

II. Belangend derhalben das Gehör und die Ohren / müßen solche gleichfals in fleißige obacht / genohmen werden / als welche mit unter die vornehmste Haupt-pforten gehören / durch welche sich ein gantzes geschwader der üblen und Sünden in die Seel hineintringet. Die Dörner / mit welchen man nach Anmahnung göttlichen Worts die Ohren bezäunen solle / seynd folgende drey Stück: nemlich 1. Die **Forcht Gottes**. 2. Die **Lieb zur Hertzens Reinigkeit**. Und 3. Die **Begierd zur innerlicher Ruhe des Gemüths**: mit diesen dreyen Dorn-Büschen sollen unsere Ohren allezeit fest verstopffet und verschlossen seyn allem dem / was schädlich und ärgerlich ist anzuhören: das ist / wie der H. Basilius sagt / den unkeuschen Worten / dem übel nachreden und Verläumdungen / dem Murren und kurren / den schmeichlereyen / denen Ruhmreden / sie seyen gleich verdiente / eytele / oder rechtmäßige Lobsprüche. Item den weltlichen leichtfertigen Liederen / den Zotten und Possenreissereyen / den lächerlichen Erzehlungen / so auff anders nichts

angesehen/als Kurtzweil zu machen/und nicht allein deme der sie erzehlet / sondern auch denen Zuhöreren NB. derentwegen schädlich seynd / weil sie die Andacht der Seelen hefftig außtrücknen und schmäleren/ verursachen in derselbigē eine schädliche Freyheit / woraus dan entstehet eine unartige Truckenheit / eine Schläffrigkeit in der Andacht / eine Zerstreuung der Gedancken / eine Untauglichkeit zum Gebett / und anderen geistlichen Ubungen; und ist dieses letztere ein subtiler Betrug und viel zu gemeiner Fehler / welcher unter dem Schein einer Leuthseligkeit / und annehmlicher Manier zu conversiren/ dem lächerlichen Possen-Reisser so wohl als dem Zuhörer gar schädlich ist/ und eben dessentwegen wir grössere Ursach hätten die Ohren zu verstopffen / um dergleichen nicht anzuhören / als der bekänte alte Ulysses die Ohren seiner Soldaten / damit sie nicht von denen Syrenen oder Meer-fräulein verführet würden / zu verstopffen befohlen.

III. Den Geruch belangend / obzwar die geringste Gefahr bey selbigem seyn kan / und dieser Sinn der unschuldigste ist / kan und soll jedoch auch derselbige öffters mortificiret werden / indeme man nicht allein demselbigen die gar zu hefftige und vorwitzige Nachstrebung nach gutem Geruch abschlaget / sondern auch beym Nothfall / bey Besuchung der Krancken und anderen Gelegenheiten den üblen Geruch mit Gedult und gutem Glimpff übertraget. Vom **Geschmack** und Gefühl wird zwar hierunter / wan wir von der **Mäßigkeit** und Keuschheit handlen werden/ umständliche Wahrnung geschehen ; erinnere jedoch in aller kürtze was der H. Basilius vom **Gefühl** gantz sorglich gewarnet/

net / da er sagt / man müße auff diesen argen bosen Feind allzeit ein wachtbahres Aug haben / und allen möglichen Fleiß ankehren ihn zu dämpffen / auch nimmermehr weder an sich selbst / noch an anderen etwas berühren / wordurch er mögte auffrührisch werden. Und weilen die Händ die vornehmste Waffen seynd / deren er sich gebrauchet / und mit denen er seinen feindlichen Angriff thut / müße dero natürlich- und leichtfertige Beweglichkeit durch die Vernunfft gleichsam in Eysene Bänd gefeßlet und angeschlagen werden / damit sie sich nicht unbehüthsam vergreiffen und verbrennen. Was nun allhier von der Mortification der Sinnlichkeiten gemeldet worden / ist nicht allein für ein und andern Menschen ein gebührliche Sach / sondern für alle und jede Menschen ein so nothwendige als auch leicht- und practicable Sache / dergestalt daß ohne dieselbe kaum ein eintziger Schritt auff dem Tugend-Wege kan fortgegangen werden. Und dahero mit allem Fleiß dahin zu trachten ist / daß man in dieser Abtödtung sich beständig übe. Es laßen zwar das Alter / die Kranckheiten und Amipts-verrichtungen nicht einem jeden zu / daß er sich mit langem Wachen / und Schlaff-brechen / mit vielem Fasten und Disciplíniren / und dergleichen Strengigkeiten des Leibs überlege / und außmergele / hingegen kan jedermän allezeit seine Augen / Ohren / Angesicht / Händ / Füß und andere Glieder seines Leibs in gebührender Obacht halten / Zucht und Ehrbahrkeit erscheinen laßen / welches ohne Zweifel eine vortreffliche Mortification ist / wan man nur beständig darinnen verharret / wobey jedoch auch die geringste Gefahr nicht ist / daß durch dies-

selbe dem Leib zu wehe geschehen / oder der Gesundheit einiger Schade zugefügt werde.

Bitt-Seufftzerlein.

GEcreutzigter JEsu / du Vorbild aller Zucht und Ehrbahrkeit / ich bitte dich durch deine H. H. fünff Wunden / welche du / mir zu Lieb / in deinem allerheiligsten Leib empfangen / und anjetzo noch im hochwürdigen Sacrament / wie auch im Himmel / behalten thuest / verleyhe mir Gnad / daß ich meine Glider / meine fünff Sinn / welche so offt die sacramentalische Gestalten / unter denen du dich verborgen hast / ansehen / berühren / schmecken und empfinden / dir zu lieb in beständiger Zucht halte / bezähme und abtödte / zuschliesse und bewahre / damit niemahl etwas dir mißfälliges von selbigen gesehen / gehört / geschmeckt oder berührt werden möge. Amen.

30. Junii.

S. Pauli Gedächtnus.

ES kan mit gantz besonderem Fug und Recht der H. Apostel Paulus unter die Verehrer des hochwürdigsten Sacraments / und zwar mit voran gezehlet werden / allermaßen derselbige in seiner ersten Epistel zu den Corintheren am eylfften Capitel nicht allein die Geschicht von der wunderbahrlich- und liebreicher Einsetzung dieses göttlichen Geheimnüs umständlich registriret / sondern auch einen gantz besondern Eyffer für die gebührende Reverentz und Ehr desselbigen angezeiget / da er die

unwür-

unwürdig nießende mit dem erschröcklichen Gericht Gottes bedreuet/ auch sonst bey dessen Außtheilung und Nießung alle Unordnung / alle Mißbräuch unverzüglich abzuschaffen befohlen hat. *Vid. Epist. 1. ad Cor. cap. 11.* Die Zung und Feder Pauli ist also regiret und geführet worden / daß sie billig als ein außerwöhltes Gefäß zur Außbreitung der Ehren Gottes hat angehöret werden können; du aber mein Leser / wie regirest du die deinige? das jenige Glied / welches bey der Empfangung der H. Communion am allererſten berühret wird? Si quis autem putat se religiosum esse, non refrænans linguam suam, hujus vana est religio. **So aber einer darfür haltet er sey geistlich / und bezähmet seine Zunge nicht / dessen Gottes-Dienst ist eytel.** *Jac. 1. ℣. 26.*

Bedencken

Von Mortification und Bezähmung der Zungen.

1. WAs die Zungen-Laster angehet / von selbigen ist gehandlet worden im ersten Theil dieses Jahr-Buchs/nemlich im Wege der **Reinigung**: allhier / da wir von der Abtödtung / Uberwindung seiner selbst / und so wohl äußerlich als innerlicher Mortification handlen / muß auch absonderlich gezeiget werden/wie diese Mortification an der Zungen zu üben seye; und damit ja niemand vermeine / ob seye an diesem Punct nicht viel gelegen/ so hat er sich fürs erst zu erinneren / daß der Weise Mann / *Prov. 13. ℣. 21.* unverhohlen sage / daß

Tod und Leben im Gewalt der Zungen stehe. So wird auch die Wichtigkeit dieser Sach nirgentwo im göttlichen Wort mit mehrer Nachtruck vorgehalten als in obangezogener Epistel des H. Jacobi, welcher die Zunge nennet ein wildes Feur/ das gnugsam seye die gantze Welt in Flammen zu stecken / und alle Laster anzuzünden; anbey / laut angezogenen Vorspruchs darfür haltet / daß der jenige sich sehr betriege / welcher vermeinet er könne tugendsam seyn / wan er gleich die Zunge nicht bezähme / der aber seye wahrhafftig für tugendsam zu halten / der seine Zung wisse zu regiren. Dahero allhier zu sehen/ worin diese Regierung oder Mortification bestehe? Zwey Gelegenheiten seynd/ wo man diese Tugend kan üben. Erstlich kan und soll dieses geschehen **im Stillschweigen.** Stillschweigen zu seiner Zeit ist eins von den besten Mittlen vollkommene Gerechtigkeit zu erlangen. Erit cultus justitiæ silentium, seynd die Wort *Isaiæ cap.* 32. **Das Stillschweigen ist ein übung der Gerechtigkeit.** Vortrefflich ist das Lob / welches von denen Asceten dem Stillschweigen gegeben wird. Der H. Joannes Climacus *gradu* 11. schreibet unter anderen/ daß der Mund durch das Stillschweigen zum heiligen Gebett eröffnet / das Gemüth zur Betrachtung täuglich gemacht/ die Süßigkeit der Andacht ernähret / die inbrunst der Liebe erhalten / der Geist zu Gott erhebet / und endlich ein großer Profit und Vorschub in allen Tugenten gemacht werde. Die Ursach dessen ligt an Tage / dan im Stillschweigen ist das Gemüth bey sich selbst versamlet und auffmercksam und dahero zu göttlichen geistlichen Sachen gantz fertig und bereit / wird also

durch

durch stillschweigen in der Seel erfüllet / was der HErr bey dem Oseæ versprochen *cap.* 2. Ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus. **Ich wil sie in die Einöde führen / und ihr ans Hertz reden.**

11. Solten wir allhier uns auslassen / und die Vortrefflichkeit des stillschweigens mit andern Zeugnussen der geistlicher Lehrer und Vätter bekräfftigen / würden wir fast kein Ende finden. Der H. Ignatius de Lojola hielte für ein unfehlbahres Zeichen eines wohl disciplinirten Closters / wan das stillschweigen gehalten würde. Hieronymus Natalis ein berühmt- und gelehrter Mann pflegte zu sagen / zur Reformation eines geistlichen Ordens oder Hauses wäre allein kräfftig gnug die Einführung des Silentii oder stillschweigens. Die H. Maria Magdalena de Pazzis hat pflegen zu sagen: Gleichwie es unmöglich wäre / daß eine Seel / welche das stilschweigen nicht liebet / göttliche Ding schmecken könne / also seye auch keine bequämer göttlichen Trost zu empfinden / als welche das stillschweigen embsig bewahret. Verwundere mich also nicht / daß Theonas ein heiliger Mann wie Palladius von ihme schreibet / sich in eine abgesönderte Wohnung eingeschlossen / und 30. gantzer Jahr das stillschweigen gehalten / dabey aber so innerlich voll Freuden gewesen / daß er im Angesicht einem Engel gleich gesehen / auch unzahlbahre Wunder gewircket an Krancken / zu denen er ohn etwas zu sagen / durch ein Fensterlein die Hand herauß gestrecket / sie berühret und gesund gemacht. Verwundere mich auch nicht / daß die gottselige Anna à Jesu, eine große Dienerin Gottes im Discalceates-

len Orden/ nach ihrem Tod/ da ihre Mit-Schwestern ihren todten Leib auff das Toden-Gerüst zurichteten/ und darunter zur Zeit des stillschweigens obwohl nicht mit harter Stimm/ geschwätzet haben/ zu dreyen mahlen den Finger auff den Mund gelegt/ und also dieselbige auch nach ihrem Tod an das stillschweigen auff so wundere Weiß erinneret habe; dieses alles sag ich komt mir nicht wunder vor/ wan ich bedencke was ein göttliches Ding seye das Schweigen/ indeme der allerhöchste GOtt von Ewigkeit her nur innerlich ein eintziges Wort/ nemlich das Göttliche/ und endlich bey Erschaffung der Welt nur das bekante Fiat gesprochen. So hat auch die ewige Weißheit selbst Christus unser Heyland ein dreißig-Jähriges stillschweigen gehalten/ in selbiger Zeit schier nichts geredet; in den dreyen Jahren aber/ da er sich hören laßen/ die gantze Nachten im stillschweigen und Gebett zugebracht: deßgleichen auch gethan seine allerheiligste Mutter/ welche nicht über viermahl im Evangelio. und dieses jedoch mit gantz wenigen Worten redend gehört worden. Weilen uns dan so große herzliche Exempel vor Augen stehen/ so laßet uns lehrnen die schöne und edle Tugend des stillschweigens/ welche dem höchsten Gott also an der H. Maria de Oegnies gefallen/ daß er ihr/ da sie von Creutz Erhöhung biß auff Christag nichts geredet/ versprochen wegen dieser Abtödtung nicht zu gestatten/ daß sie die geringste Pein des Fegfeurs verkosten würde/ wie Surius in vita schreibet.

III. Es seye nun gleichwohl die Tugend des stillschweigens so vortrefflich als sie wolle/ kan und muß dieselbige doch nicht allezeit und in allen Umständen

ständen gehalten werden; man muß zu Zeiten den Mund auffthun und reden / wie dieses der H. Geist selbst gezeiget in seiner Ankunfft über die Apostolen / in gestalt feuriger Zungen / und da er durch den Mund Salomons spricht *Eccl.* 3. es sey eine **Zeit zu schweigen / und auch eine Zeit zu reden.** Und hierbey ist die zweyte Gelegenheit die Mortification zu üben / welche darin bestehet / daß man das rechte Mittel / Tempérament, und Bescheidenheit treffe. Hiervon sagt der Weise Mann *Eccl.* 28. Ori tuo facito ostia & seras. **Verwahre deinen Mund / nicht nur mit einer Thür und Schloß / sondern mit vielen Thüren und Schlössern /** damit du ihn / wie es die Zeit und Gelegenheit erforderet / zuschließen oder eröffnen mögest. Der H. Franciscus Salesius pflegte zu sagen: er wünschete / daß er Knöpff an seinem Munde hätte / damit er zuvor selbige auffthun / und also so viel der weil hätte / zu bedencken / wie / womit / und warum er reden wolte. Ein anderer gabe den Rath / man solte den Mund und Zung eröffnen wie ein karriger oder haußhaltiger Mensch den Beutel eröffnet / nemlich allzeit mit großem Nachdencken / zu was End und mit welchem Nutzen dieses geschehe. S. Bernardus sagt / die Wort sollen kommen Bis ad limam, quàm semel ad linguam. Zweymahl auff den probier- oder Wetz-stein / ehe sie einmahl auff die Zunge kommen thäten. Der Weise Salomon *Prov.* 10. sagt: Os justi parturiet sapientiam. **Des gerechten Mund wird die Weißheit gebähren.** Durch welche Gleichnus gantz Sinnreich angedeutet wird / daß die Wort / als Kinder des Gemüths nicht vor der Zeit / nicht jähling und

auff einmahl / sondern nach und nach. formiret/ im Gemüth getragen / und dan zur gebührender Zeit / in rechter außgemachter Form und Gestalt gleichfals gebohren werden müßen / sollen es sonst keine Miß Geburthen seyn ; desgleichen da seynd / lügenhaffte/ verleumderische/ unschambahre/ prahlerische / stichlerische/ zänckische ꝛc. ꝛc. Reden/ und mit einem Wort ins gemein / von allem deme / was Gott beleydigen / den Neben-Menschen verletzen / und der Seelen schaden kan.

Bitt-Seufftzerlein.

O Mein Sacramentalischer Lehr-Meister / der du mit deiner wesentlicher wahrhaffter Gegenwart so offt meine Zung berührest / wie große Ursach hab ich mit deinem treuen David zu betten: Pone Domine custodiam ori meo. Ach stelle doch eine starcke Wacht auff meinen Mund / setze eine Schild-Wacht auff die Wälle meiner Lefftzen/ damit sich kein Wort möge herauß stehlen / das dir mißfällig seye. Und mit deinem H. Augustino: du wilst O Herr/ daß wir unsere Zunge immer bewahren und zähmen sollen: Da quod jubes, & jube quod vis. Verleyhe O HErr durch deine Gnad deinem Befehl nachzukommen/ alsdan befehle was du wilst! Amen.

JULIUS.

Von den Sittlichen Tugenten wird die Unterweisung diesen Monath durch fortgesetzet.

1. Julii.

Der H. Everhardus, Bischoff.

DJe Lieb zum Hochwürdigsten Gut / welche in diesem großen Diener Gottes gebrennet / ist einstmahl recht auff die Prob gestelt worden in folgender Begebenheit: Er theilte die H. Communion etlichen außsätzigen Menschen auß / unter welchen einer die H. Hostiam / da er sich überschüttet / zugleich mit außgeworffen; der H. Mann aber ware allhier sogleich fertig / neiget sich auff die Erde / und genoße die H. Hostiam mit höchster Begierd und Andacht / gleich als ob dieselbe im geringsten nicht verunreiniget worden. Es ist ihm aber gleich auff diese tapffere Uberwindung der Bericht vom Himmel gegeben worden / es habe sich unser Heyland / um seine Tugend zu prüfen / in Gestalt dieses gemelten Außsätzigen sehen laßen / und dieses Prob-stück angeordnet. Ex Fastis Marianis. Der rechte Probier-stein unserer Tugend und wahrer Liebe Gottes

ist die **Gedult**. Von dieser muß einige Tage dieses Monaths gehandlet werden; bilde dir heut ein / dein Sacramentalischer Lehr-Meister rede dich an mit jenen Worten / so er beym Evangelisten Luca gesprochen: In patientia vestra possidebitis animas vestras. **In eurer Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen.** *Luc.* 21. ℣. 19.

Bedencken

Von der Gedult ins gemein / und was sie seye.

I. DAs Wörtlein / **Gedult** / bedarff keines weitläuffigen Außlegens / alle Ständ der Menschen müßen selbiges verstehen / und dieses zwar vielmehr mit der Übung und in der That selbst / als mit dem weitläuffigen Wort-gepräng / und dero Beschreibung. Gantze Bücher finden sich von der Eigenschafft / Vortrefflichkeit / und Wirckung dieser Tugend beschrieben / und dörffte meines Erachtens wohl gesagt werden / daß selbige unter allen Sittlichen Tugenten die allergemeinste / die unumgänglichst- und nothwendigste / ja die eintzige seye / deren Beystand und Gebrauch allen und jeden / waßerley Ampt und Stands dieselbe seyen / höchstens vonnöthen seye: inmassen dieses der Welt-prediger Paulus zu den Hebräeren am 10. Cap. gantz deutlich erkläret / da er schreibt: Patientia vobis necessaria est: **Die Gedult ist nicht allein eine nützliche und wohl anständige / sondern eine gantz nothwendige Tugend.**

Der

Der geistreiche Jacobus Alvarez To. 2. l. 3. p. 2. c. 8. §. 5. beschreibet dieselbige folgender massen. Patientia est virtus, quâ mala hujus sæculi æquo animo sustinemus, ità ut propter illa nec interiùs immoderatè turbemur, nec exteriùs aliquid minùs honestum, aut decorum admittamus. **Die Gedult ist eine Tugend / Krafft welcher der Mensch mit rühigem Gemüth überträgt alle zeitliche Wiederwärtigkeiten / dergestalt / daß er sich wegen derselbigen innerlich nicht unmässig verstöhre / noch betrübe / auch äusserlich nichts begehe / so scheltens und straffens werth seye.** Um dieses noch gründlicher zu verstehen / muß beobachtet werden / daß gleich wie aller sittlicher Tugenten eigentliches Ampt und Würckung ist / die menschliche Vernunfft zu stärcken wider die Anläuff der bösen Anmüthungen / und dieselbige wieder dero Passionen Gewalthätigkeit zu schützen / also seye das eigentliche Ampt der Gedult / die Traurigkeit / welche eine von den schädlichsten Passionen ist / zu mäßigen / und dieselbige im Zaum zu halten / damit sie das Gemüth nicht bestürtze / die Vernunfft verwirre / oder den Menschen dahin bringe / daß er etwas unrechts rede oder handle; hingegen steht sie der Vernunfft bey wieder diesen harten Feind / nemlich die Traurigkeit / theilt dem Menschen Krafft und Stärcke mit / alle Wiederwärtigkeiten / sie seyen wie sie wollen / mit einem tapfferen hertzhafften Muth zu übertragen.

II. Ist solchem nach der eigentliche oder nechste Vorwurff / die Matery oder dasjenige Ding / welches zu reguliren sich die **Gedult** unmittelbahr unterfanget / Tristitia & afflictio animi ex malis oriri solita.

solita. Die Traurigkeit / die Gemüths Bestürtzung / und den Verdruß/ so die Wiederwärtigkeiten zu verursachen pflegen / in den Schrancken der gebührlicher Maß zu halten. Das zweyte Ampt und Beschäfftigung der Gedult ist/ auch die äusserliche Werck / Wort / und Gebärden in der Zucht/ und Zaum zu halten / damit der betrübte Mensch nichts unzimliches begehe / weder mit gähen und bitteren Worten / oder ungedültigen wilden Gebärden / noch anderen Zeichen eines bewegten Gemüths / sondern in allem eine bescheidene/ friedsame / und rühige Manier zu handlen erscheinen laße. Uber das alles ist die Gedult auch mit den Widerwärtigkeiten selbst beschäfftiget / nicht zwar selbige auß dem Wege zu räumen / sonderen nur den Menschen anzuhalten / und zu leyten / solche recht und wohl zu übertragen. Deren dan ins gemein fünfferley Arth pflegen unterscheiden zu werden / worin sich die Gedult hervor thun und ihre Krafft zeigen muß / nemlich. 1.) Die **Gedult** in den Ublen des Glücks / das ist denjenigen Zufällen / so unser Hab und Gut / und was hierzu gehöret / angreiffen / verletzen oder benehmen. 2.) Die **Gedult** in den Ublen des Leibs / als da seynd Hunger / Durst / Hitz / Kälte / Schwachheit / Alterthum / Kranckheit / und dergleichen nothwendig oder freywillig angenohmene Ungelegenheiten. 3.) Die **Gedult** in denen Ublen des Gemüths und der Seelen / nemlich in Trostlosigkeit / Dürrigkeit / Scrupulen / Finsternüs / Unwissenheit / Mühe und Zwang / den man anwenden muß in Bemeisterung seiner böser Passionen/ in Sorg und stäter Huth / die man auff sich selbst haben muß /

um

um seinen Fortgang zu schaffen / und dergleichen vielfaltigen geistlichen Streit. 4.] Die **Gedult** in den Ublen / so unseren guten Leumuth / und ehrlichen Nahmen / Ehr und Respect angreiffen / schmähleren und verkleineren. 5.] Die **Gedult** in den Ublen / so unserem Nechsten / unseren Freunden auff einigerley Weise zustoßen; von welchen hiernechst und in folgenden Tagen in besonder wird gehandlet werden.

III. Die Stapffelen der Gedult / deren eine höher steiget und edler ist als der andere / seynd folgende: **Erstlich** / tolerare patienter, **gedültig** / mit rühigem unzerrüttetem Gemüth leyden / das ist / daß man wieder die Vorsichtigkeit Gottes nicht murre / ihre Verordnungen nicht beschüldige / noch unrecht heische / sich in Worten / Wercken / und Gebärden nicht wieder Gott / den Neben-Menschen / noch sich selbsten unwirsch erzeige. Wobey jedoch nicht zu gedencken / ob thäte derjenige alle Gedult verliehren / welcher dem Schmertzen sittsam klaget / seufftzet / weinet / auch zuläßige Mittel das Ubel zu milteren brauchet; den Apostolen selbst hat unser Heyland dieses nicht verbotten / sondern vielmehr / nachdeme er ihnen das Ubel und großes Ungewitter vieler Trübsall vorgesagt / welches über sie kommen würde / sagte er: plorabitis & flebitis vos, ihr werdet hefftig weinen / setzet aber auch hinzu: Non turbetur cor vestrum: daß nur allein der Verstand / das Gemüth und der Will in Ruhe bleibe sich auß dem Besitz der Vernunfft nicht treiben laße / die Trübsall willig annehme / Gott den gebührenden Gehorsam immerzu leiste. **Zweytens**: tolerare libenter, der zweyte Stapffel ist / **gern leyden**. Das

ist/ also beschaffen seyn/daß/ wan die Wahl gegeben solte werden oder leyden / oder nicht leyden / mit Trost und Freud/ oder mit Creutz und Leyd überschüttet seyn/ man gleichwohl lieber das letztere/ als das erstere erwöhlen thäte / wie gethan die H. Catharina Senensis , welcher als Christus erschienen / und in einer Hand ein göldene / in der anderer eine Dörnere Cron tragend/ ihr die Wahl gegeben eine von diesen beyden zu erwöhlen/ sie die letzte / nemlich die Dörnere erwöhlet hat. **Drittens** / Pati hilaciter. Der dritte Stapffel ist/ nicht allein gedültig/ nicht allein gern / sondern auch **freudig leyden.** Wie gethan der H. Paulus, welcher 2. Cor. 7. schreiben darff : Repletus sum consolatione , superabundo gaudio in omni tribulatione nostrâ. **Ich bin voller Trost / ich hab einen Uberfluß an Freuden in aller unser Wiederwärtigkeit.** Diese obige drey Stapffelen der Gedult seynd solcher Art / daß die erste allen gebotten / und allen Menschen nothwendig ist / die zwey andere werden nur gerathen / und gehören zu der Vollkommenheit.

Bitt-Seufftzerlein.

O Süßer Heyland / du bist ein vollkommener Spiegel der wahrer Gedult / du bist über diese drey Stapffelen uns zum Exempel gehertzt auffgestiegen ; als du das bittere Meer deines Leydens vor Augen gesehen / hast du zwar dich darab entsetzet / gebettet und Mittel gesucht davon erlediget zu werden / aber nichts verwirret worden / nichts wieder deines Vatters heiligsten Willen gethan / bist aber alsobald auff die andere zwey Stapffelen

gestie-

gestiegen / indem du nicht allein gern / sondern auch also freudig den Kelch des Leydens erariffen / daß du denselben Tag den Tag deiner Vermählung hast nennen wollen. Ach! gib mir Gnad / daß ich dir in der Gedult tapffer nachfolge! Amen.

2. Julii.

Der Seelige Cedonius, Serviten Ordens.

Zu dem heutigen Festtage der Heimsuchung MARIÆ hat gemelter Diener Gottes absonderliche Andacht getragen / es seynd ihm aber auch an demselbigen viele merckliche Wohlthaten wiederfahren: dan fürs erst ist er an diesem Tag gebohren worden / auch an selbigem getaufft / mit dem Ordens-Habit angekleydet / und zur Profession auffgenohmen worden: an diesem Tag hat er am aller ersten / da er Priester worden / das Hochheilige Meß-Opffer celebriret; endlich hat er auch an diesem Tag den Lohn seines von allem zeitlichen abgesönderten / mortificirten / und heiligen Lebens durch einen gewünschten Tod erlanget. Ex Barry. Es hätte wohl der H. Cedonius diesen Tag mit einem weissen Steinlein / als einen recht glückseligen Tag bezeichnen mögen / dan obwohl er an diesem Tag alles Zeitliche / nemlich Gut / Gelt / samt aller Welt / ja auch sein Leben verlohren / so hat er auch tausendfältiges himmlisches Glück wieder erhalten. Du meine Seel halte denjenigen Tag für den glückseligsten / an welchem du mit höchster Gedult alles Zeitliche verlaßen / oder dessen Verlust übertragen kanst. Werde gleich den ersten Christen /

von

von welchen S. Paulus schreibt: Rapinam bonorum vestrorum cum gaudio suscepistis, cognoscentes vos habere meliorem & manentem substantiam. **Den Verlust euerer Güter habt ihr mit freuden angenohmen/wohl wissende/daß etwas besseres und beständigeres auff euch wartete.** *Heb.* 10. ℣. 34.

Bedencken

Von Ubung der Gedult in Armuth/ und Abgang des Zeitlichen.

I. ARmuth Leyden/ ist beschwärlich/ verdrießlich/ und bringt natürlicher Weise große Traurigkeit: es ist aber das Ampt der Gedult solche Traurigkeit zu mäßigen/ und in rechte Ordnung zu bringen/ und damit dieses von der Gedult zum Effect gebracht werden möge/ müßen zwey Stück wohl durchgründet/ und gefasset werden. **Erstlich**/ die Flüchtig- und Nichtigkeit der Reichthumen/ wie auch die große Seelen-Gefahren/so bey dem Uberfluß deren Güteren vorhanden seynd/ und dan die Vortrefflichkeit/ und verborgene heimliche Schätze/ so in der Armuth anzutreffen seynd. Das erste belangend/ nemlich die Unbeständigkeit der zeitlichen Güteren/ werden selbige von dem geistreichen Saint-Jure einem treulosen Knecht verglichen/ welcher immerzu trachtet außzureissen/und sich heimlich darvon zu machen/ ihme andere Herren zu suchen; dieses wirst du handgreifflich erkennen/ wan du bedenckest/ wie manchen

Herrn

Herrn schon dein Hauß/ deine Garten/ deine Wiesen/ dein Gelt und Silber-Geschirr ꝛc. vor dir gehabt haben/ und solteſt du dieſelbige in Eyſen und Band schlagen/ anfeßlen/ verriglen und unter die ſtarckeſte Schlöſſer verſperren wollen/ werden ſie es dir doch nicht beſſer machen als den vorigen Herren/ ſie werden außreiſſen und gar mit den Schlöſſeren darvon weichen; was kan derohalben treuloſer und verrätheriſcher ſeyn als die Reichthumen/ was hingegen glückſeliger als von dergleichen Betriegerey und Sorgen befreyet ſeyn? der heilige Bernardus/ da ihme einſtmahls eine große Menge Silbers ad 200. Pfund zu Aufferbauung eines Cloſters zugeſchickt ware worden/ dieſelbige aber von Straſſen-Räuberen auffgefangen und entführet worden/ hat Gott deswegen höchſten Danck geſagt/ ſprechend: es wäre ihm dabey ein großer Dienſt geſchehen/ weil er vieler Sorg und Unruhe enthoben/ die ihme von dieſem unrühigen Gaſt/ dem Gelt ſonſt wäre entſtanden.

II. Die Gefährlichkeiten/ ſo auß den Reichthumen entſtehen/ hat uns mit hellen und nachtrücklichen Worten vor Augen gelegt der H. Apoſtel 1. *Tim.* 6. da er ſpricht: Radix omnium malorum cupiditas. **Die Begierd nach Reichthumen iſt die Wurtzel aller Ubelen.** Der H. Eucharius betrachtet das Lateiniſche Wörtlein divitiæ **Reichthum**/ und ſagt: Quædam eſt ſocietas pene etiam nominis, duabus his rebus: divitiis, & vitiis. **Die Verwandſchafft der Reichthumen und deren Laſteren iſt ſo groß/ daß ſie auch ſchier einen Nahmen haben.** Unſer gebenedeyte Heyland/ um die Natur deren Reichthumen uns eigent-

lich vorzuhalten / vergleichet dieselbige mit den Dörneren. Sie verletzen die Seel auffs Blut / sie verwunden das Hertz / sie hinderen auff dem Tugend-Wege / sie zerreissen das Kleid der Unschuld / und gleich wie einer / welcher eine Handvoll Dörner hat / und die Hand fast zupressen wil / je mehr er sie trücken und fest halten wil / je mehr sie ihn stechen und verletzen / also und eine gleiche Beschaffenheit hat es mit denen Reichthumen / je starcker der Mensch daran geklebet / je fester er sie embrassiren wil / je mehrer wird sein Gemüth mit Sorgen / mit Unruhe / ja offters mit Sünd und Lasteren angefüllet. Und ist diese Evangelische Wahrheit dermaßen hell / und klar / das auch die blinde Heyden dieses durch ihr alleiniges natürliche Licht fassen können / nemlich Crates und mehrere andere / welche in Verachtung deren Reichthumen so weit gegangen / daß sie selbige ins Meer geworffen / damit sie nur könten in freyer ruhe des Gemühts leben / der Weißheit ohne Sorgen / Zwang / und Verdrießlichkeit abwarten / und unzahlbahrer anderen Ungelegenheiten / so auß denen Reichthumen entstehen / befreyet seyn. Hingegen kan von der Armuth gesagt werden / daß sie seye eine unerschöpffliche Quell alles gutens / ja eine gar schön- und liebreiche Gespons und edle Braut / mit welcher sich der König der Glory allhier auff Erden vermählet hat / sie in seiner Person geheiliget / sie gantz Göttlich gemacht / und endlich dieselbe zu einem solchen Zweck erhebt / daß darmit das Reich der Himmelen kan erkaufft und bezahlet werden. Und ist dahero kein Wunder / wan viele Heiligen / und absonderlich der H. Franciscus Seraphicus / wie von ihme der H. Bonaventura

ventura bezeuget/zu sagen gepflegt/ es seye keine Tugend / welche uns Christo unserem liebsten Heyland gleichförmiger mache als die gedültige Ubertragung der Armuth / ja so gar wird von ihm gelesen / daß / wan er jemand gesehen / der Armer gewesen als eben er / seye er mit einem heiligen Neyd angefüllet und also innerlich beweget worden / als wäre ihme eine große Schmach geschehen; weilen er sich fest vorgenohmen keinem in dieser Tugend zu weichen.

III. Auß diesem und mehrer anderen schönen Bedencken muß die edle Tugend / **die Gedult**/ ihre Krafft-wässerlein nehmen / und der natürlicher Traurigkeit zu hülff kommen : wil die Natur / wan ihr etwa begegnen thut die Armuth / mit denen Propheten-Kinderen / so die bittere Coloquinten eingesamlet / gekochet und zu essen angefangen / wil sie / sage ich / alsdan auffschreyen und ruffen : Mors in olla. 4. *Reg.* 4. **Der Tod ist in diesem Hafen** / in der Armuth findet sich eine große Bitterkeit / alsdan muß die liebe patientia, die Gedult das Ampt Elisæi vertretten / und mit dem Exempel Christi unseres Heylands/ mit dem Vorbild der vornehmsten Heiligen / und mit den schönesten Sprüchen des H. Evangelii , Krafft welcher den Armen das Himmelreich / den Reichen aber die Gefahr des Untergangs und schier die Unmöglichkeit seelig zu werden vorgehalten wird / als mit einem süßen Meel / alle Bitterkeit benehmen : es muß diese schöne Tugend uns dahin bereden / daß wir die Armuth und Mangel der zeitlichen Güteren / wan sie uns auff den Halß komt / mit rühigem und gedültigem

Hertzen annehmen. Laßet uns diesfals verhalten/ wie der vortreffliche Gedult-Spiegel Job gethan/ dieser vortreffliche Mann wurde auß dem glückseligsten Wohlstand auff einen Augenblick in die äußerste Armuth gestürtzet / ließe gleichwohl kein ungebührliches Wort auß seinem Mund hören; keinen ungedültigen Gedancken im Hertzen auffsteigen / sondern brauchte jene schöne Wort: **Der Herr hats gegeben / der Herr hats genohmen / sein heiliger Nahm sey gebenedeyt.** Als wolte er sagen: da mein Gott mir einige Güter gegeben / hat er sie mir auß Liebe gegeben / um meine Seeligkeit darmit zu wircken; da er mir selbige genohmen / hat ers ebenfals auß Liebe gethan/ und dabey ohne fehl erkent / daß deren Besitzung mir zur Seeligkeit hinderlich wäre / und sie deswegen auß dem Wege geräumet: so sey dan sein Nahm gebenedeyet.

Bitt-Seufftzerlein.

O Großer Gott / wan wird die Zeit kommen/ daß ich mit deinem treuen Diener Ludovico von Tholosa dem ältisten Sohn des Königs zu Neapel / so ein armer Franciscaner worden / sagen könne/ Divitiæ meæ Christus est, **alle meine Reichthum ist Christus**! wan werd ich unter die wahrhaffte Armen im Geist gezehlet werden / denen nicht allein das Himmelreich **fürs künfftig** versprochen ist/ sonderen auch außtrücklich gesagt worden: Ipsorum est regnum cœlorum. **Ihr ist das Reich der Himmelen**! ach gebe mir nach deinem H. Exempel eine beständige Lieb zu der Armuth/ un ziehre meine Seel mit der wahrer Christlicher Gedult / wan Armuth mich überfallen solte. Amen.

3. Julii.

Der H. Lanfrancus, Ertz-Bischoff.

DJesem heiligen Mann begegnete einstmahl unter dem heiligen Meß-Opffer folgender wunderseltzame Zufall: als er würcklich die H. Hostiam in Händen haltend mit höchster Andacht zur Communion sich bereitete / wird sein Diacon gählings vom Teuffel besessen / welcher dan urplötzlich ihn bey dem Hals ergriffe / als wolte er ihn würgen: es hat aber der H. Mann nicht die geringste Verstöhrung oder Unwillen gezeiget / sondern alsbald verschiedene Acten seiner eigener Verdemüthigung und Geringschätzung erwecket / worauff der Sathan zu schanden gemacht zurück gewichen/und der H. Mann in seinem H. Werck rühig fortgefahren. Ex Menolog. Benedict. Diejenige welche unseren guten Nahm / Ehr und Respect angreiffen / würgen und gleichfals ersticken wollen / seynd in etwa diesem besessenen gleich; uns stehet aber zu nach dem Exempel gedachten H. Lanfranci rühig zu seyn / Gott alles heimzustellen / und Gedult zu üben. O wie tröstlich fallen nicht frommen unschüldigen Seelen jene Wort: Beati estis cùm maledixerint vobis homines... mentientes. **Seelig seyd ihr / wan die Leuth von euch übels reden.. und daran liegen.** *Matth.* 5.

℣. 11.

Bedencken

Von Ubung der Gedult in Schmach / und Verachtung in Verlust der Würden und Dignitäten; ꝛc.

1. WAn es in einigem Stück hart ankomt die Gedult zu üben / so ist es in demjenigen / wo uns das übel nachreden / die falsche Aufflagen / die schmächliche Verachtungen / samt vielen anderen / unserem guten Nahmen nachtheiligen Unzepfflichkeiten begegnen ; allhier muß die liebe Gedult wiederum daß Feld erhalten / sie muß die hieraus entstehende natürliche Traurigkeit mäßigen / und verschaffen daß selbige der Vernunfft sich völlig untergebe / und die Unbill von uns oder stillschweigend / ohne das geringste zu antworten übertragen werde / oder da es vonnöthen / die Wahrheit zu sagen und die Unschuld zu entdecken / daß dieses geschehe nicht mit Ungestümmigkeit und Bitterkeit / sondern fein sittsam / liebreich und demüthig. Ob aber / uñ wanneh es besser seye das stillschweigen üben / oder fein sittsam sich verthätigen / ist nicht so leicht zu unterscheiden in unserer eigener so delicater und empfindlicher Sache / als dieses von anderen verständig- und gottseligen Personen / welche die Sach nicht angehet / geschehen mag ; dahero wir in solchen Begebenheiten deroselbigen Gutachten einhohlen / und demselbigen uns billig nach bequämen sollen ; solte aber die Zeit und

Ge-

Gelegenheit nicht gestatten andere zu fragen / und wir selbst den Schluß zu machen gehalten seyn / dienet folgẽde gemeine Regul. Wan das stillschweigen der Ehr Gottes / und so wohl unserem / als des Nechsten Heyl schädlich seyn solte / nemlich / wan dardurch unser Stand / Gemeinde / Ampt und Versammlung leyden würde / wan die Andacht und Tugend-Ubungen dardurch geschmählert / auch die Laster und Mißhandlungen / welche uns fälschlich beygemessen werden / dardurch gleichsam authorisirt und gemeiner gemacht werden solten / so erfordert es unsere Schüldigkeit / daß wir reden / und unsere Unschuld erklähren / jedoch also / daß die Gedult durch rachgierige / bißige Stich-reden / und wiederschmähen nicht verletzet werde / sondern nur so viel es zur Ehren Gottes / und Verhütung der Aergernus dienlich ist / mit sittsamen stillen Worten von uns die Ablehnung der ungegründeter Aufflagen geschehe.

II. Sonsten aber / da wir mit gesunder Vernunfft und einem unverdunckeltem Gemüth darfür halten können / daß durch falsche Anklag / und Verachtung unser Person die Ehr Gottes und des Nechsten Heyl nichts leyde (welches jedoch bey denjenigen / so in ansehnlichen öffentlichen Aempteren stehen / kaum wird geschehen können) sollen wir allzeit mehr zum schweigen / als zum reden geneiget seyn / weil dieses viel sicherer / und zur auffbäulichkeit / wie auch Verthätigung unserer Ehren besser verfangen kan als wan wir viel reden / protestiren / allen Witz und Redner-Kunst auffbiethen / ja Gott und die Welt zum Zeugnus unserer Unschuld anruffen wollen. So ist dieses auch

dem Exempel unseres gebenedeyten Heylands/ und seiner Heiligen mehr gleichförmig und viel ähnlicher. Von Christo zwar haben wir das verwunderliche Exempel einer unvergleichlichen Gedult/ hell und klar vor Augen/ indeme er eine unzahlbahre Menge der erschröcklichsten Unbild so man ihm angethan/ und so vieler Gottslästerung/ die man vor Caipha, Pilato und Herode wider seine unendliche Weißheit/ Allmacht/ Mäßigkeit samt anderen göttlichen Vollkommenheiten und Tugenten Hauffen weiß auff das allergottloseste hat außgegossen/ mit so unerhörter/ unbeweglich und gleichsam unempfindlicher Gedult ohne alle Widerred außgestanden/ daß sich so gar seine ärgste Feind samt dem Pilato darüber haben verwunderen müßen/ welches dan auch als ein großes Wunder-Ding/ dergleichen sonst bey damahliger Welt nicht gebrauchlich/ schon lange Zeit zuvor von dem Isaia vorgesagt worden mit jenem Spruch: Sicut ovis ad occisionem. &c. daß er gleich einem unschuldigen Schäfflein zur Schlacht-Banck würde geführt werden/ und jedoch seinen Mund nicht eröffnen würde/ einiges Wort zu seiner Entschüldigung vorzubringen /. 53. Diesem Exempel unseres Heylands seynd tapffer nachgefolget viele vortreffliche Heiligen. S. Romualdus wurde gantz unschüldig von einem seiner unterhabenden Geistlichen eines abscheulichen Lasters angeklagt/ vom Altar abgewiesen/ auß dem Closter verjagt/ und des Stricks/ ja des Feurs würdig erkläret/ hat aber dieses alles im hunderten Jahr seines Alters ohne die geringste Widerred übertragen. Marina ein Weibs-Bild in männlichen Kleyderen/ wird

von

von einer unzüchtigen Bettel als Vatter eines an ihr erweckten Kinds verklaget / auß der Gemeinde verstoßen / ernähret das Kind / darfür bey der Closter Pforten das Allmosen bettlend / nicht ohne täglich erneuerte Verspottung und Schmachreden des vorbey gehenden Volcks / und harret in diesem heiligen stillschweigen ohne die geringste Verthätigung biß in den Tod hinein / welcher Tod dan vom Himmel selbst mit großen Wunderen herrlich gemacht, und nicht allein das an ihr befundene weibliche Geschlecht / sondern auch die vom Teuffel besessene falsche Anklägerin mit eigener bey dem Grab der H. Marinæ gethaner Bekantnus ihre Unschuld bezeuget haben.

III. Eine große Anzahl dergleichen Exemplen laßen sich in denen Lebens-Beschreibungen der Heiligen antreffen / welche in einen kurtzen Begriff zusammen gezogen vorhaltet R. P. Tobias Lohner, und mit ihren Umständen bey dem geistreichen Saint-Jure angeführet / kürtze halber allhier übersehen werden. Ist solchem nach nur dieses Orths übrig / daß wir neben Betrachtung so schöner Exemplen Christi und seiner liebsten Heiligen zu Gemüth führen jene kräfftige Motiva und Antrieb / welche uns bewegen können dergleichen ehrenrühriſche Anzepffungen / Verachtungen / Spott und Hohn nicht allein gedültig / sondern auch willig und mit Lust zu übertragen; Unter vielen anderen wollen wir nur zwey Ursachen herbey bringen; Die erste ist / daß wir bey Auffstoßung sothaner Verletzung unserer Ehr und Reputation, sicher darfür halten sollen / wir seyen aller Schmach wohl würdig / indem wir leyder die einige Ursach seynd / daß

Christus ein König aller Herrlichkeit obgesagter maßen verunehret worden; dan sonsten auch / weil wir so viele Sünden begangen / deren ein jede auch die allerkleineste aller Verachtung / Schand / und Spott wohl würdig ist; soltens auch für ein große Gnad halten / daß Gott uns durch dergleichen Demüthigung von unseren Sünden reinigen / und von der ewigen Schand / die wir sonsten in jenem Leben derentwegen außzustehen hätten / befreyen wolle. Und seynd eben dieses die Gedancken / welche der David geführet / als ihme von dem unverschämten Laster-Maul dem Semei [indeme er mit den grausamsten Laster-Worten und Schmachreden / wie auch mit den Steinen auff ihn geworffen] so großer Spott ist angethan worden: wir sollen es dem David nachmachen / und alles gedültig leyden. Die zweyte Ursach wird genohmen auß der Nichtigkeit der zeitlicher Ehr und Reputation bey den Menschen. Wie kinderisch thun diejenige / welche dieser Ehr so starck nachjagen wollen / und hingegen nicht bedencken / daß durch gedültige Ubertragung solcher Schmach bey Gott / unserem Schütz-Engel / und allen himmlischen Einwohneren uns weit größeres Lob / Ehr und Ruhm zuwachse / als wan million tausend Welten voll eytler betrieglicher Menschen uns mit vollem Mund loben thäten.

Bitt-Seufftzerlein.

ICh erkenne mein Gott / daß ich wohl verdienet hab wegen meiner Sünden von allen Creaturen mit Schmach und Spott erfüllet zu werden / ich kan billig mit jenen Brüderen des Josephs sagen:

gen: Meritò hæc patior, quia peccavi in fratrem, ich lende dieses mit großem Fug / weil ich gesündiget hab wider meinen Bruder / meinen Gott und Herrn; Ach daß ich bey allen Verachtungen dieses wohl bedencken / und alsdan die Christliche Gedult beständig üben mögte! Amen.

4. Julii.

Der H. Udalricus, Bischoff.

WJe angenehm dieser H. Bischoff dem Himmel gewesen / absonderlich bey Haltung der H. Meße / ist einstmahls gezeiget worden / als mit demselbigen eine himmlische Hand / die H. Ceremonien zu machen am Altar gesehen worden; zu seiner Heiligkeit hat viel geholffen die schöne Lehr / welche ihm Wiborada eine gottselige Jungfrau gegeben: worunter auch diese gewesen / daß er um die Anfechtungen der Unlauterkeit zu vertreiben einen Finger in das Feur alsobald stecken / mithin durch den hefftigen Schmertzen des Feurs / alles kitzlen des heyllosen Fleisches dämpffen solte. Ex Fastis. Die Kranckheiten und Schmertzen deß Leibs seynd nicht weniger kräfftig gegen dergleichen Anfechtungen / und eben dessentwegen sollen sie gedültig getragen werden; in diesem Sinn hat gesprochen der H. Paulus: Cùm infirmor, tunc potens sum, **wan ich erkräncke / alsdan bin ich mächtig.** 2. Cor. 12. ℣. 10.

***

Be-

Bedencken

Von Ubung der Gedult in üblem Zustand des Leibs / und in denen Kranckheiten.

I. DJe Gedult zu üben wird uns ein fast immerwährende Gelegenheit an Hand gegeben/ bey denen vielfältigen und widerwärtigen Zuständen des Leibs/ als da seynd/ Hitz/ Kälte/ Hunger/ Durst/ Müdigkeiten/ samt allen anderen üblen Beschaffenheiten des Leibs / auß welchen einiger Schmertz und Ungemach verursachet wird / und unter diesen haben den Vorzug die Kranckheiten / bey deren Ubertragungen ihre beste Ubung hat die Christliche Gedult; die Menge der Kranckheiten ist gar groß / und gibt es gleichsam gantze Armeen derselbigen: Galenus hat sie alle auff den Muster-Platz geführet/ und deren nur in dem eintzigen Auge des Menschen hundert und zwölffe gefunden; Plinius aber hingegen haltet darfür/ sie seyen nicht alle zu zehlen; welche den menschlichen Leib von allenthalben einnehmen und beherrschen können. Bey solcher Menge nun gibt es ein schönes weites Feld die edele Tugend der Gedult zu üben / müßen also sicherlich darfür halten/ daß die Zeit der Kranckheit seye eine unter den ersprießlichsten Zeiten unseres gantzen Lebens / in welcher wir die Ehr Gottes groß zu machen / und unser Heyl zu beförderen die beste Gelegenheit haben / also zwar / daß wir offt in einem eintzigen Tag der Kranckheit / wan er wohl angelegt wird / in den Tugenten mehr zunehmen /

men / der Gerechtigkeit Gottes wegen begangener Sünden-schuld gröſſeren Abtrag thun / mehr Gnad von Gott erwerben / gröſſere Schätz sammlen / Gott mehr ehren und gröſſeres Wohlgefallen erweisen / als bey gesundem Leib in einer gantzen wochen / Monath / und noch länger. Dieses allein ist nur zu bedauren / daß so wenige seynd / welche die Kranckheiten recht anlegen / und ihnen den groſſen Werth / welchen sie in sich halten / zu geben wissen / indeme sie ungedültig seynd / auch öffters mit Tod-Sünden behafftet / mithin allen Verdienst verliehren / die Sünden hingegen vermehren und überhäuffen.

II. Laſſet uns aber allhier kürtzlich unsere Augen schlagen auff das Exempel deren Heiligen / und von ihnen erlehrnen / wie die Kranckheiten und Leibs-Schmertzen anzunehmen und zu übertragen seyen. 1.) Der H. Servulus ist die gantze Zeit seines Lebens mit allerhand schwären Kranckheiten behafftet gewesen / so offt als eine neue Sort Schmertzen ihme zugestoſſen / hat er Gott höchsten Danck gesagt / im Tod aber ist er mit dem Gesang der Englen / und mit himmlischem Geruch geehret worden 2.) Die H. Lydvvina hat acht und dreyſſig Jahr gleich jenem Gichtbrüchtigen am Schwemteich / wegen immerwehrenden allerhefftigsten Schmertzen das Beth verwahren müſſen / hat aber in solcher Zeit die allergröste himmlische Gaben und Gnaden erfahren. 3.) Der H. Dominicus, da er in hefftigster Kranckheit von einem seiner Religiosen ermahnet wurde / er mögte doch betten um Befreyung von der Kranckheit / hat anfänglich denselbigen hart angefahren sprechend: wan ich deine Einfalt nicht thäte

te ansehen / würde ich dich alsobald hinaus treiben/ wegen solcher Reden; und gleich darauff hat er sich auff die Erde niedergeworffen / sagte Gott mit inmüthigstem Affect hertzlichen danck für die überschickte Kranckheit/ sagte anbey: O mein Gott / mehre die Schmertzen / verdoppele die Pein / gib mir hundert Kranckheiten/ ich vertraue aber auch sicherlich / du wirst mir Stärcke und Gedult mittheilen dieselbige zu übertragen. 4.) Die gottselige Ursula Benincasa hat die allerhefftigste Schmertzen des Steins / welche öffters auch die allerstärckeste Männer zu hefftigem schreyen zwingen / also sittsam und gedültig übertragen / daß sie nicht den geringsten Seufftzer darüber fahren laßen / auch keinem Menschen diese ihre Kranckheit offenbahret / würde auch kein Mensch davon gewust haben / wan der ungeheur große Stein nach ihrem Tod bey der Anatomirung nicht wäre bey ihr gefunden worden. 5.) Auch ist fast verwunderlich/ was von einer weltlichen Person / einer Gemahlin des Königs in Spanien Philippi des dritten / nemlich Margarita Austriaca gelesen wird / diese / als sie mit hefftigen Leibs-Schmertzen angegriffen gewesen / und ihr die Bildnus des gecreutzigten vorgezeigt worden / mit Erinnerung / sie mögte doch von demselbigen die Linderung ihrer Schmertzen begehren / sprach sie: Nein / nein / nicht also / es geziemt sich nicht / daß ich ohne Schmertz und Leyden solte verlangen zu seyn / und mein Jesus solt am Creutz verwundet hangen / und sterben; kehrete sich also nach dem Crucifix / und redete selbiges an sprechend: O Schmertz-voller JEsu / vermehre die Schmertzen/ und gebe Gedult. Vid. Lohner. tit. Patientia §. 5.

III. Auß diesen und mehreren anderen Verwunderungs-vollen Gedult-Spiegelen ist leicht abzunehmen / wie wir uns in Zeit der Kranckheiten zu üben haben in wahrer Christlicher Gedult; welche schöne Tugend dan noch verschiedene andere als treue Gefärden in dieser Gelegenheit anzunehmen und einzuladen pfleget / als nemlich 1.] **den Glauben** indeme man festiglich darfür haltet / die Kranckheit komme von der Hand Gottes her. Sie seye uns zugeschickt um unsern Leib und Seel zum Schlacht-Opffer seiner Ehr zu machen; und gemeint zu unserer Seeligmachung. 2.] Die **Hoffnung**. Daß man in unbeweglicher Zuversicht auff die Vorsichtigkeit Gottes in Ruhe des Hertzens ohn Verwirrung des Gemüths / mit dem David sage: Dominus regit me, & nihil mihi deerit. *Psal.* 22. Der HErr gedenckt an mich / regieret mich / und tragt Sorg über mich / so wird mir dan nichts mangelen. 3.) Die **Liebe** gehöret auch darzu / indeme wir uns erfreuen / daß ihm durch unsere Kranckheit ein Wohlgefallen geschehe / daß sein heiliger Will an uns erfüllet werde; mit Mund und Hertzen sollen wir ihn auch benedeyen / gleich der gedültige Job gethan auff seinem Misthauffen / und die Babylonische Knaben im Feur-Ofen: desgleichen auch gethan der Ehrwürdige Beda, welcher / wie Surius von ihm meldet / in seinen Kranckheiten mit auffgehebten Händen / mit frölichem Gemüth / mit lauterer Stimm das Gloria Patri gesungen / nicht anders als wie die Schwanen alsdan am lieblichsten singen / wan sie dahin sterben / und die Storcken den lieblichsten Athem haben / wan sie Kranck seynd. 4.) Gehört

hierzu

hierzu der **Gehorsam** gegen Artzte und Krancken-wärter. 5.] Die **Demuth**/ oder auffrichtige Bekantnus/ daß man das Creutz der schmertzlicher Kranckheit wohl verdienet habe. 6] Ubung allerhand guter Meinungen oder Auffopfferungen der Schmertzen zur Ehren Gottes/ zur Danckſagung/ zur Abbüſſung der Sünden/ zum Troſt der Seelen im Fegfeur/ in Vereinigung des Leydens JEſu und ſeiner Schmertzhafften Mutter ꝛc. dieſes ſeynd die ſchöne Tugenten/ mit welchen die liebe Chriſtliche Gedult in den Kranckheiten und andern Leibs-Gebrechen ſich außziehren muß. Hingegen hat man ſich vorzuſehen/ daß nicht einſchleichen folgende bey denen Kranckheiten ſich gemeinlich ſonſt einfindende Laſtern; als da iſt Ungedult/ Zorn/ Traurigkeit/ Unwillen/ immerwährendes Klagen über die Schmertzen/ Bitterkeit der Artzney/ Ungeſchmack der Speyſen/ getümmel der Beywohnenden/ gar zu groſſe Einbildung und Empfindlichkeit der Kranckheit/ unmäßige Begierd nach Troſt und Linderung/ gar zu hefftige Sorg und Verlangen nach der Geſundheit/ zu vieles Vertrauen auff die Artzten und die Artzeney/ mit Schwächung der Hoffnung zu Gott.

Bitt-Seuffzerlein.

JEſu! du Heyl der Krancken/ du Tröſter der Betrangten/ du Herz des Lebens/ und des Tods/ von welchem Kranckheit und Gebrechen des Leibs auß Vätterlich wohlmeinendem Hertzen uns zugeſchickt werden/ nach Anordnung deiner göttlichen Vorſichtigkeit/ gib mir Gnad/ daß ich mich zur Zeit meiner Leibs-Gebrechen/ und ſonderlich

lich meiner letzter Kranckheit an obige schöne Lehren nachtrücklich erinnere / und die liebe Gedult samt anderen jetzt gemelten Tugenten beständig übe! Amen.

5. Julii.

Der Seel. Cardinal Petrus à Lüxenburg.

DJe Lieb und Andacht / welche dieser gottsel. Cardinal zum Hochwürdigen Sacrament getragen / hat sich absonderlich in seiner letzten Kranckheit spüren laßen / dan er keinen eintzigen Tag vorbey gelxen laßen / daß er nicht das Engel-Brod genossen; hierzu aber hat er sich täglich durch angestelte zweymahlige Beicht bereitet. Sonsten hat er das Ampt der H. Meß mit ungewöhnlicher Andacht einstmahl angehöret / unter demselbigen aber ist er mit himmlischem Glantz umgeben und zugleich gewürdiget worden Christum den gecreutzigten in der Gestalt zu sehen / wie er am Creutz gehangen / auff welche Anschauung er in tieffeste Verzückung des Geistes gerathen / und aller leiblicher Kräfften beraubt / unter den Händen der seinigen nach Hauß getragen werden müßen. Glückseelige Schwachheit! wie süß nun aber der Seelen sothane Gemüths-Ohnmacht vorkomt / so hart falt die sonst bekente Gemüths-Dürrigkeit / und Trostlosigkeit / worin dan auch absonderlich die Gedult zu üben. In dieser Gelegenheit heischt es: Exspecta Dominum, viriliter age, & confortetur cor tuum, & sustine Dominum. *Psal.* 26. Erwarte den

Herrn; handle männlich / dein Hertz stärcke sich / und harre auff den Herrn. *Psal. 26.*

Bedencken

Von der Gedult in der Trostlosigkeit / Dürrigkeit / und Schwärmuth des Geistes.

I. WAs allhier wird gemeldet werden / ist eine Sach/ welche mehr durch die Erfahrnus/ als vieles raisoniren muß erkant werden / nemlich von der innerlicher Gemüths-Trübseligkeit / welche sonst wohl mit anderen Nahmen: Dürrigkeit/ Truckenheit/ Hartigkeit/ Verfinsterung/ Trostlosigkeit / und dergleichen pfleget genennet zu werden. Welche nun diese jemahl erfahren / werden leichtlich gestehen/ daß eine große/standhafftige und männliche Gedult vonnöthen selbige zu übertragen / zumahlen dieselbige um desto harter fallet/ als sie den innersten und edelsten Theil des Menschens/ nemlich das Gemüth einnimmt und behafftet. Von der H. Rosa schreibt das Römische Brevier über gegenwärtige Matery folgender maßen: Per quindecim annos ad plusculas horas desolatione spiritûs & ariditate miserrimè contabescens forti animo tulit agones, omni morte amariores. Sie habe fünffzehn Jahr lang täglich einige Stunden solche innerliche Trostlosigkeit und Dürrigkeit / welche viel bitterer gewesen als der Tod selbst / mit starckem Gemüth übertragen; allwo zu mercken daß gesagt werde/ diese Gemüths-Verfinsterung und

in-

innerliche Verlassung seye ihr viel bitterer vorkommen als einiger Tod hätte thun können. So müssen dan dieses gewesen seyn große und erschröckliche Trübsalen ; diewelche zwar nicht allemahl eben so groß seynd/sie seyen aber wie sie wollen/ so seynd sie doch allzeit nur gar zu groß/söderlich aber einer recht und eiffrig liebhabender Seelen. Dan sobald sich der Seelen Bräutigam verbirgt/ so bald die empfindliche innerliche Salbung des Geistes ausbleibet / so geht es alles schwärmüthig / unlustig und verdroßen her / da kan die Seel nicht einen eintzigen Tritt im Dienst Gottes ohne Beschwärnus thun / da ist die Einbildung und das Gemüth zerstreuet / schweifft auß hin und her / der Verstand wird verdunckelt/ der Will ist hart/verdroßen/ unartig und unempfindlich / ja das Licht des Glaubens selbst wird offt bey solcher Beschaffenheit der Seel ein lautere Nacht und Finsternus ; wie dieses dan unter andern die H. Theresia von ihr selbst cap. 40. Vitæ suæ gestehet / da sie schreibt : Subinde mentem & caligine in omnibus rebus, ob ingentes quas sæpe patior, afflictiones obsessam comperio. Daß sie offt sich mit Dürrigkeit und Finsternus in allen Sachen wegen großen innerlichen Betrangnus umgeben befunden.

11. Eh und bevor nun erkläret werde / wie nothwendig zu diesem Stand seye die übung der Gedult / und dan einige andere Mittelen vorgeschrieben werden / ist vorab dienlich daß man gründlich verstehe/woher diese iñerliche Trostlosigkeit entstehe. Cassianus *coll.* 4. *c.* 3. schreibt von dreyen Ursachen derselbigen : die Erste/ sagt er/ seyen unsere Sünden und Unvollkommenheiten ; die Zweyte der

Will Gottes; die Dritte die Boßheit des Teuffels. Belangend die erste Ursach/davon ist die Meinung vieler Alceten / daß sie die gewöhnlichste und und meiste seye: dan weilen der Mensch sein Gemüth nicht recht verwahret / seinen Sinnlichkeiten den Zaum schiessen laßet / unnützem Geschwätz sich ergibt / sich in fremde Händel einlaßet / das Gebett ohne Auffmercksamkeit und Andacht verrichtet/bey der H. Communion sich schläuderisch / und kaltsinnig verhaltet / gleich darvon eylet / und sich nicht eine Zeitlang bey seinem Gott versamlet haltet; Item weilen die läßliche Sünden nicht gescheuet/ sondern liederlich begangen werden/deswegen wird der Verstand verdunckelt / der Will trucken / hart und unartig / die Seel gantz krafftloß / schwärmüthig und erstarret zum guten/und mit einem Wort/ alle Lebens-Geister / das ist die innerliche Einleuchtung/ Trost-Salbung und Stärcke / welche sonst bey wahren Andächtigen sich sehr häuffig findet / bleibt allhier zurück / die Seel fallet gleichsam in Ohnmacht und erstarret durch ihre eigene Schuld. Die zweyte Ursach haltet sich an seyten Gottes: er laßet soche Trostloßigkeit zu / theils uns in der Demuth zu erhalten / damit wir unser Elend und Armuth erkennen lehrnen / und uns nimmermehr Großdüncken oder wegen der Andacht im Gemüth erheben; theils uns zu probiren / ob wir auffrichtige Liebhaber Gottes seyen / oder vielmehr Lohndienrische und eigennützige Knechte. Theils auch auß einem verliebten Zorn und Eifersucht / weil er sicht / daß wir den Creaturen anhangen mit Schwächung seiner heiliger Liebe / bey selbigen offters unzulößigen Trost suchen / entziehet Gott

seinen

seinen Trost / macht es wie ein ernsthaffter Bräutigam/oder wie ein verständiger Vatter/ der seinem Sohn ein zörnig und ernsthafftes Gesicht zeiget/ so offt selbiger seinen kindlichen Respect gegen ihn verlohren. So kan auch **drittens** die Boßheit des Teuffels solches schwärmuths eine Ursach seyn/ welcher uns mit aller Macht und List angreiffet um unsere Andacht außzutilgen / das Gemüth mit Grobheit und Finsternüßen zu erfüllen / das Gebett / Lesung / Communion und andere geistliche Übungen uns schwär zu machen / ja gäntzlich zu verhinderen.

III. Nach dem unterscheid der Ursachen nun müßen auch die Mittel ergriffen werden / und muß uns die liebe Gedult zu hülff kommen in diesem Elend. Dahero wan von unserer eigener Schuld und Undanckbarkeit der innerliche Zustand herrühret/müßen wir vor allen Dingen die jenige Sünden und Unvollkommenheiten /auß welchen diese innerliche Verlaßenheit entspringet/ ablegen / und demnechst dan um göttliche Gnaden-hülff beständig und eiffrig betten / nicht anderst / als wie Elias um die drey-jährige Truckenheit von der Erden abzuwenden nicht allein ein-sondern gar siebenmahl gebettet hat. 3. *Reg.* 18. Komt die Trostloßigkeit von Gott / also daß uns der Herr probiren/ zu gröβeren Verdiensten uns anlaß geben/ uns in der Tugend befestigen / und reinigen wil / so muß man sich gedültig drein ergeben / seinen allerheiligsten Willen umfangen / seine Verordnung billigen / und gewiß darvor halten / daß in solcher Zeit die rechte Gelegenheit seye Gott dem Herrn sehr angenehme Diensten zu thun / gleich wie nicht zu zweifflen/daß

Christus in seinem Leyden die allervortrefflichste Werck gethan / durch welche er dem himmlischen Vatter das gröste Wohlgefallen gethan hat / wovon seine Ehr / wie auch das menschliche Heyl am meisten beforderet ist worden. S. Peter (also spricht der H. Franciscus de Sales) liebte zwar den Berg Thabor mehr als den Calvariæ Berg / so ist dieser letzte doch viel heylsamer als jener / und das Blut / so auff dem einen vergossen ist / viel mehr zu begehren / als der Glantz und die Klarheit so auff dem andren erschienen; und dieses heischet redlich und gleichsam auff eigenen Kösten Gott dienen; muß also die Seel in solcher Begebenheit außharren / und nachfolgen unserem liebsten Heyland / welcher / als ihn die Tod-Angst im Garten überfallen / Factus in agoniâ prolixiùs orabat. *Luc.* 22. nicht allein seine sonst gewöhnliche Gebetts-Stunden nicht verkürtzet / sondern mit neuem Zusatz vermehret / und ehender nicht nachgelaßen zu betten / biß er wider die Trübsal den Sieg erhalten.

Bitt-Seufftzerlein.

O Herz gib mir Gnad / daß meine eigene Schuld dergleichen innerliche Trübseligkeiten in mir nicht erwecke; behüte mich auch vor des Sathans List und Nachstellung; übrigens wan dein heiliger Will ist / mich hier im Leben mit Bitterkeit zu erfüllen / ungetröst zu laßen / mit Dürrigkeit und Unlust heimzusuchen / so bitte ich durch deine im hochw. Sacrament gegen uns bezeigte unbegreiffliche Liebe: gebe nun Beständigkeit mir in solchem Hertzenleyd. Amen.

6. Julii.

Der H. Goar, Priester.

DJeser gottselige Priester hat täglich in aller frühe das heilige Meß-Opffer für die Wohlfahrt der gantzer Catholischen Kirchen auffgeopffert / und demnechst denen häuffig zu ihm gekommenen Fremdlingen und Pilgram / so wohl der Seelen als des Leibs Nahrung reichlich mitgetheilt; und zwar die Seelen hat er täglich gespeiset mit dem Wort Gottes / die Leiber aber durch freygebige Anschaffung Speiß und Trancks für die Fremde : da er aber dieserthalben als ein Gleißner / als ein Schein-heiliger / als ein gefräßiger Verschwender / ja endlich gar als ein Zauberer gehalten / verklaget / und zur Obrigkeit ist citiret worden / hat er alles mit höchster Gedult übertragen / und eben dessentwegen ist auch seine Unschuld durch große Wunder bewähret worden. Ex vita. Könte also der H. Goar wohl thätlich erfahren / was Gott verheischen / *Apoc.* 3. ℣. 10. Quoniam servasti verbum patientiæ, & Ego servabo te ab horâ tentationis.

Weil du die Gedult hast bewahret / werd ich dich auch bewahren in der Stund der Versuchung.

Apoc. 3.

Bedencken

Von den kräfftigen Antrieben und Ursachen die Gedult zu üben/ und erstlich zwar/ von dero Nothwendigkeit.

I. IN vorigen Tagen ist gehandlet worden von einigen besonderen Begebenheiten / in welchen wir die Gedult üben sollen ; weilen aber nichts gemeiners in der Welt als Trübseligkeiten / und dahero unmöglich ist alle und jede Arth oder Gelegenheiten des Leydens zu benennen / wollen wir dieses Orths nur handlen von denen bewegenden Ursachen / welche uns durchgehends in allen Zufällen / wie dieselbige immer Nahmen haben mögen / zur Ubung der Gedult antreiben/ und stärcken können. **Die erste** Ursach wird genohmen aus der **Nothwendigkeit der Gedult.** Es ist einmahl vor all eine unumgängliche Noth / gelitten muß es seyn: Per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei *Act.* 14. Dieses wird uns alsdan hell und klar vor Augen liegen / wan wir uns auff vierfache Weiß ansehen wollen / nemlich 1.) Als Menschen so vernünfftig. 2.) Als Christen. 3.] Als Sünder. 4.] Als Freund Gottes/ oder auch als Geistliche. Alle diese Ständ ruffen uns zu/ es müße gelitten seyn; man müße die Gedult üben. Das Menschliche natürliche und vernünfftige Leben / was ist dieses anders / als ein allgemeines Hospital/ worin allerley preßhaffte / dürfftige/ und

elende

elende logiret seynd? das leydige Gebäu unseres Cörpers / wie vielen Armseligkeiten der Hitze und Kälte / des Hungers und Durst / der Schmertzen und Wehethum ist selbiger nicht unterworffen? Und eben auß dieser Ursach haben die Alten darfür gehalten / es habe der Prometheus, wordurch sie Gott den Schöpffer aller Ding verstanden / wie er den Menschen aus Leym erschaffen / den Leim-Klotz nicht mit pur lauterem Wasser angemacht / sondern auch viel bittere heisse Zähren untermischet / die er Hauffen-weiß vergoßen / indem er zu Gemüth geführet / daß dieser Mensch ein Geschöpff seyn werde / das vielmehr auß Trübseligkeiten / als auß Erden und Fleisch zusammen gefüget; dessen Zeugnus statten auch ab jene Zähren / so wir gleich im Außgang auß Mutter-Leib vergiessen / dan selbige ja ein Anzeige seynd / daß wir vielmehr zum weinen / als zum lachen / vielmehr zum leyden und streiten / als zum Wohlstand / und zu den Freuden gebohren seyen / derohalben uns eben so viel unmöglich ist alles leydens uns zu entschlagen / als unmöglich ist uns selbsten eine andere Natur und Wesenheit zu geben; ein Mensch seyn und dem Leyden unterworffen seyn / ist ein Ding. Was folget dan hierauß? Es folget / daß wir auß der Noth eine Tugend machen sollen / das zustoßende Ubel in einen Samen der ewigen Güter verwenden / das ist / selbige gedültig und großmüthig übertragen sollen.

II. Wan nun aber die alleinige Natur uns zur Gedult hinweiset / wie vielmehr wird dieses thun die Obligenheit eines Christen? die Christen seynd Kinder des gecreutzigten / und des Bergs Calvariæ,

die er am Creutz gebohren/ lauter Benoni, das ist Kinder des Schmertzens. Christianus [seynd die Wort Augustini serm. 8. de diversis] per totam vitam debet pendere in Cruce, non enim est in vita tempus evellendi clavos. **Ein Christ soll am Creutz angeheffter bleiben/ biß in den Tod/ dan in diesem Leben ist nicht Zeit die Nägel außzuziehen und sich vom Creutz abzuledigen**; der H. Ambrosius stimmet hierin mit ein und sagt also: Antequam Christus dux noster esset & antelignanus &c. Zu Teutsch: ehe und bevor sich unser Heyland zu unserem Heerführer und Vorgänger dargestellet/ solte man darfür halten/ es hätten die Menschen noch etwahige Ursach gehabt sich vom leyden/ da es thünlich/ abzuschraufen. Postquam autem caput, Rex ac Dominus noster tam multa ac dura passus est, quid excusationis possunt obtendere membra, subditi, mancipia? &c. Nachdeme aber nunmehr unser Haupt/ unser König/ unser Herr so viele und beschwärliche Ding gelitten hat/ was für eine Entschüldigung werden wir vorwenden können/ und wie werden wir uns des Leydens entschlagen dörffen/ die wir seine Glieder/ seine Unterthanen/ ja seine verwürffliche Sclaven seynd? Neben diesem Exempel unseres Heylands ligen am heiteren Tage seine außtrückliche Wort/ nemlich es seye der Weg/ auff welchem ein Christ zu wandelen habe/ ein enger Weg. *Matth.* 7. Imgleichen der ihm nachfolgen wolle/ und dienen/ der müße sein Creutz auff sich nehmen und ihme folgen. *Luc.* 9. Item das Himmelreich leyde Gewalt/ und werde von niemand/ als die großmüthige Gewalt anlegen/ erobert. *Matt.* 11. So sagt auch der H.

Pau-

Paulus, daß die / so wahre Jünger Christi seyen / ihr Fleisch samt den Begierlichkeiten gecreutziget haben müssen / *Ad Gal.* 5. Wer sehet aber nicht aus allem diesem / daß einem Christen / welcher seiner obligender Schüldigkeit ein gnügen thun wil / unentbährlich vonnöthen seye ihme selbsten großen Gewalt anzuthun / die vorkommende Wiederwärtigkeiten nicht allein starckmüthig und gedültig zu übertragen / sondern auch allerhand Abtödtungen unauffhörlich zu üben?

III. Solte nun noch über dieses der Leser gegenwärtigen Bedenckens eine geistliche Person seyn / so wird er ohne Zweiffel von selbst erachten / wie viel härter ihn dieser neue Titul / nebst obgemelten Bedencken Menschlich- und Christlicher Schüldigkeit zur Gedult hinweise / und die Abtödtung ihme einbinde. Der lateinische Nahm einer Ordens-Person bringet dieses von selbsten mit sich. Religiosus à religando dicitur, von der Verbundnus führet er seinen Nahmen / dan er sich durch die Gelübden viel enger und harter mit Gott verbunden hat zur Vollkommenheit zu trachten / als ein gemeiner Leyer: welches aber ohne Gedult / ohne Abtödtung / und Uberwindung seiner selbsten nimmermehr geschehen kan / und hierhin hat geziehlet jener alte berühmte Abt / welcher seine frisch angenohmene Novitzen auff einen hohen Thurn zu führen gepfleget / und ihnen alsdan befohlen so weit ins Feld hinein zu sehen / als die Augen tragen könten / aber darbey zugleich sich einzubilden / ob stünde diese ungeheure weite Platz mit lauter Creutzer besetzet / demnechst dan fragte er dieselbe / ob dieses nicht wohl ein große Anzahl Creutzer seyn würde: wan

sie

sie aber mit ja geantwortet / hatte er pflegen zu sagen / ich versichere dir aber mein Sohn / wan du ein guter Religios seyn wilst / must du dich gefast machen / eine noch gröſsere Anzahl der auff dich wartender Creutzer Zeit deines Lebens in diesem Closter zu übertragen. Dieses ware auch die Meinung des Gottselig- und heiligmäſsigen Patris Balthasaris Alvarez Soc. JESU, von welchem geschrieben wird / daß er seinen Novitzen habe pflegen zu sagen / ihr gantze Arbeit / welche Lebens-lang dauren würde / thäte allein darin bestehen / daß jeder nur ein eintziges Crucifix-Bild lehrnete machen / und dieses seye das gantze Leben / und die eintzige Occupation eines Geistlichen. Er wolte sagen / ein jeder sey verbunden an sich selbsten vorzustellen die Bildnus und Gleichheit mit Christo JEsu / worin anders aber bestehet diese Gleichheit / als in gedültiger Ubertragung der höchster Armuth / der höchster Schmach / der höchster Schmertzen / welche nach Auſsage vorgemelten P. Alvarez die stäte Gefärden oder Reyſs-Gesellen Christi gewesen seynd.

Bitt-Seufftzerlein.

LJebwürdigster Heyland / du vortrefflicher Spiegel der Gedult / ich erkenne / daß es nicht möglich sey ein Menschliches / wil geschweigen Christliches / oder gar Ordens-Leben zu führen ohne Leyden / Mortification und Abtödtung; wie wird aber nun ein Buſsfertiges Leben / wie dieses ein sündiger Mensch zu thun schüldig ist / ohne Gedult können geführet werden? O HErr komm zu Hülff unserer Schwachheit / und mach uns geherttzt lieber hier zu leyden als die Buſs in jene Welt auffzuschreiben! Amen.

7. Ju-

7. Julii.

Der H. Willibaldus.

DJe Beständigkeit in Verehrung des H. Sacraments hat sich am H. Willibaldo gezeiget/ als er bey Besuchung des gelobten Lands in einer dem H. Matthiæ eingeweyheter Kirchen / die heilige Meße mit höchster Andacht angehöret / darunter aber gählings durch göttliche Anordnung des Lichts seiner Augen ist beraubet worden; aber das großmüthige Hertz dieses H. Manns hat sich darab gantz nicht betrübet / sondern gleich als wäre er mit einem köstlichen Schatz vom Himmel begabet worden / ist er gantz unerschrocken fortgefahren dem göttlichen Ampt beyzuwohnen / biß an das End / hat aber auch durch diese Gedult und Beständigkeit verdienet / als er nachmahls in jener Kirchen/ wo das H. Creutz ist erfunden worden/ die H. Meß angehöret / das Licht seiner Augen völlig wieder zu bekommen. Ex Marchef. Hat nicht allhier gar wohl beobachtet dieser heilige Mann was der H. Paulus zu seinen Thessalonicenseren schreibt 1. *Thess.* 3. Nemo moveatur in tribulationibus istis: ipsi enim scitis, quòd in hoc positi sumus. **Niemand verstöhre sich wegen der Trübseligkeiten / maßen allen bekant ist / daß wir zu solchen verordnet seynd.**

1. *Thess.* 3.

Bedencken

Die andere bewegende Ursach zur Gedult ist die große Nutzbahrkeit / so auß dem leyden entstehet.

I. WJe hochnützlich die Gedult seye / haben auch diejenige alte Heyden / so von dem künfftigen und seeligmachendem Leben keine Erkantnus gehabt / gleichwohl aus blosem Licht der Natur wissen zu erkennen / habens auch mit verschiedenen Sinn-Bilderen gar artig entworffen. Als dalist Exempel-weiß eine brennende Fackel mit der überschrifft: Agitata flagrantior. **Je starcker der Wind / je mehr sie entbrint;** Item ein mit dem Reb-messer wohl beschnittener Weinstock mit der unterschrifft: Ex vulnere vigor. **Schneid Wacker drein/ so gibst mehr Wein.** Drittens Weyrauch ins Feur geworffen/ mit der beyschrifft: Proderit incendi. **Auß dem brennen kanst mich kennen.** Viertens ein Amboß/ darauff das Eysen geschmiedet wird / mit einem Zusatz: Ex verbere durior. **Viel tausend Streichen werd doch nicht weichen.** Fünfftens eine Geld-Müntz mit dem Lemmate: Dant pretium plagæ. **Von den schlägen und dem prägen/hab ich den Preiß/ wie jeder weiß** ꝛc. und was dan dergleichen mehrere seynd / deren an die ein- und dreyßig / nemlich für jeden Tage eine/ bey P. Philippo Harrung Dom. Sexag. gelesen werden. Woselbst er zeiget/ daß die Nutzbahrkeit der lieben Gedult unaussprechlich groß seye / und daß die Wirckungen des göttlichen

Worts

Worts hauptsächlich bestehen in derjenigen Tugend / welcher mit klaren Worten dieselbige zugeschrieben werden / da unser Heyland gesagt: Fructum afferunt in patientia, **sie bringen Frucht in der Gedult.** *Luc.* 8. Hier laßet sich aber nicht unfüglich fragen / warum diese Wirckung nicht zugeschrieben werde den anderen Tugenten / als nemlich der Demuth / dem Gehorsam / der Keuschheit und dergleichen / sondern der Gedult? hierauff antwortet gantz sinnreich oben citirter P. Hartung, daß unter der Frucht-bringender Erden und der Christlicher Gedult eine große Gleichheit seye nemlich hierin / daß gleich wie die Erd wan sie wacker mit dem Pflug-Eysen zerschnitten / zerrissen / gehacket und geeget wird / und also den Saamen empfängt / demnechst dan vom Wind und Regen / vom Frost und Schnee / von Hitz und Kälte gar vieles leydet / alsdan aber erst eine so freygebige Mutter wird der schönesten Früchten / also seye uns nichts vortheiliger / nichts ersprießlicher / nichts das also uns zu Hervorbringung gewünschter Seelen-Früchten mehr bequeme / als die Königin und Cron aller Tugenten / die liebe Gedult / durch welche viel Creutz und Elend muß übertragen werden.

II. Von eben diesen schönen Früchten und gewünschtem Seelen-Nutzen schreiben die heilig Vätter und Asceten gantz vortrefflich. Blosius in Sacell. animæ c. 12. sagt: Nihil unquam, quantumvis parvum pro Dei honore patimur, quin longè nobis sit utilius, quàm si totius mundi dominio potiremur. Auch das allergeringste / welches wir zur Ehren Gottes mit Gedult leyden / ist uns weit

nütz-

nützlicher / als wan wir die Beherrschung der gantzen Welt eroberen thäten. Der H. Cyprianus hat von dieser Tugend ein besonderes Buch oder Tractat, welchen er de bono Patientiæ intituliret / geschrieben / unter andern schreibt er also: Non invenio Fratres inter cælestis disciplinæ vias, quibus ad consequenda divinitus spei & fidei nostræ serta dirigimur, quid sit utilius, quàm ut patientiam totâ observatione tueamur. Unter allen himmlischen Lehrstücken / welche uns zu Erlangung künfftiger uns durch den Glauben und die Hoffnung vorgehaltener Güter den Weg zeigen / finde ich keins dienlicher und nützlicher / als daß wir uns mit allem Fleiß auff die Ubung der Gedult begeben. Laßet uns aber allhier ein wenig näher kommen / und dan eigentlich hören / was uns die Gedult für Nutzen bringe. Der geistreiche Saint-Jure *lib.* 3. c. 10. §. 21. schreibt darvon also. Vom Creutz und Leyden (wan selbige mit Christlicher Gedult übertragen werden) komt uns ein großer Gewin / Nutz und Vortheil / dan sie uns von Sünden reinigen / das fernere sündigen verhüten / unsere gemachte Schulden abzahlen / heben auff durch gar geringe Schmertzen die erschröckliche Pein / so man in jenem Leben hätte auszustehen / erhalten uns in Demuth / thun uns die Augen auff / und machen uns gescheid / bringen uns zu unserer selbst eigener Betrachtung / und Geringschätzung / schählen uns ab von den Creaturen / treiben uns zur Ubung der Tugend an / machen uns zum Ebenbild Christi / erwerben uns einen großen Uberfluß der Gnaden Gottes in diesem Leben / und im anderen eine überhäuffte Glory.

III. Die

III. Die Trübseligkeiten (fahret weiter fort gemelter Author) seynd der richtig gebahnte Weg des ewigen Heyls / Werckzeug der Vollkommenheit / ein Brun-quell des Lebens / ein Ursprung des Segens Gottes / ein reiche Golt-Grube / da lauter Perl und Edelgesteine gegraben werden können / für unsere Cron im Himmel damit zu ziehren. Es ist dem allerhöchsten Gott unterweilens gefällig gewesen eben dieses / wie nemlich die gedültig übertragene Creutzlein / als Kranckheiten / Schmach / und Schmertzen in lauter Perlein der ewigen Glori-Cron verwandelet sollen werden / in gewissen Begebenheiten zu zeigen. Also meldet die Lebens-Beschreibung des H. Simeonis Stylitæ, daß ein Würmlein / der in dessen lebendig faulem Leib gewachsen / und aber in die Hand des Königs Basilii komen / in ein kostbahrlich Edelgestein seye verwandelet worden; desgleichen wird gelesen im Leben der seeligen Bonæ Jungfrauen / und schreibt hiervon der H. Antoninus in 3. p. Chronici tit. 23. c. 4. also. Es sey nemlich diese Bona ein Beichts-Kind des H. Dominici gewesen / habe nechst bey der Pforten der S. Joan Laterans Kirchen in einem abgesönderten Orth gewohnt / seye aber mit einem Geschwör / so die gantze Brust angegriffen / und zu einer lauterer Wunde gemacht / von Gott heimgesucht worden / dergestalt daß aus dieser Wunde mit der Zeit häuffige lebendige würmlein gewachsen; es habe aber diese fromme und gedültige Seel diesen Schmertzen mit unglaublicher Gedult nicht allein übertragen / sondern auch die etwa herab gefallene würmlein mit großem Fleiß auffgehoben / und in die Wunde wiederum einzusetzen gepfleget.

Als dieses nun einstmahls in gegenwart des H. Dominici geschehen/ und er nach vielem anhalten eins von diesen würmlein jedoch mit der Condition erhalten/ daß er selbiges ihr unfehlbar wiederum zustellen solte/ ist selbiges/ so bald es in die Hand des H. Dominici gelegt worden/ in ein kostbahres Edelgestein verkehret worden/ so aber auch/ da er ihr dasselbige/ um seinem gethanen Versprechen ein gnügen zu thun/ wieder gegeben/ seine vorige Gestalt widerum bekommen. Was hat nun mit diesen und dergleichen Begebenheiten Gott der HErr anders andeuten wollen/ als daß die gedültig übertragene Trübseligkeiten/ Schmach und Schmertzen in jener Welt zu lauter Perl und Edelgestein werden würden?

Bitt-Seufftzerlein.

DJeses ist/ O süßer Heyland/ dasjenige was uns dein lieber Apostel Paulus lehret/ da er spricht/ daß dieß geringe zeitliche Leyden ein ewiges Gewicht der Glory in uns wircken thäte; aber O wehe unserer Unerkäntlichkeit/ O wehe unserer Blindheit! solten wir recht den Preiß des Leydens/ und die Lieblichkeit der Gedult erkennen/ würden wir selbiges nicht allein nicht fliehen/ sondern einer dem anderen das Creutz gleichsam aus den Händen reissen; O HErr erleuchte/ HErr stärcke uns! Amen.

8. Julii.

Die H. Landrada.

CHristus der HErr hat dieser seiner in einer Einöd wohnenden Braut / vom Himmel selbst ein schön und wunderbahrliches Creutz zugebracht / mit diesen Worten sie anredend: Accipe Landrada ab immortali Sponso charitatis arrham: Ipse Crucem tibi mittit in sponsalia: amatoris tui hæc sunt munera. Nim hin Landrada von deinem unsterblichen Bräutigam dieses Creutz als einen Treu-Pfenning: dieß seynd Gaben dessen / der dich liebet. Und hat selbige hierauff eine schöne Kirch gebaut / einen schönen Altar auffgerichtet zu Haltung des göttlichen Opffers / und ist daselbst / wo die Fuß Stapffen Christi in einen Felsen eingepreßet gewesen / nach heilig-vollbrachtem Leben von den Engl en selbst begraben worden. Ex Nadasi. Sehe / mit was freudiger Danckbahrkeit diese fromme Seel das Creutz umfasset / wie werth sie es gehalten / wie begierig sie gewesen durch tägliche Anhörung des H. Meß Opffers / sich gegen das Leyden JEsu hinwieder erkäntlich zu erzeigen; wie gern sie selbst gelitten. Es war ihr bekant jener Spruch: Probatio vestræ fidei patientiam operatur, patientia autem opus perfectum habet. **Die Probierung eueres Glaubens wircket die Gedult / die Gedult aber hat ein vollkommenes Werck.** *Jacobi 1. ℣. 4.*

Bedencken

Von verschiedenen anderen Ursachen / die Gedult zu üben.

1. NEben die in beyden vorigen Tagen gemeldete zwey kräfftige Antrieb zur **Gedult**/ nemlich deroselben unumgängliche **Nothwendigkeit** / und dan auch dero **Nutzbarkeit**/ seynd noch gar viele andere sehr kräfftige Ursachen/welche uns zu Ubung der Gedult antreiben können; dergleichen seynd folgende. **Erstlich** / weil wir durch die Gedult **Christo gleichförmig** werden. S. Laurentius Justinianus *cap.* 2. de Patientia sagt: Assimilatur Christo patiens, quod est glorioſissimum. Der gedültige wird Christo gleich / welches überaus herzlich ist; dan gleich wie es einem Soldaten eine große Ehr ist/ wan er die Montur und Waffen seines Königs antraget / also ists auch einem Christen ein Glory und Ehr / wan er mit Christo leydet und verwundet wird; und eben deswegen hat der H. Bonaventura gepfleget zu sprechen: ich wil nicht ohne Wunden seyn/O gütiger JEsu/ weil ich dich verwundet gesehen. Die H. Elisabeth Fürstin zu Thüringen / hat nach Anschauung Christi des gecreutzigten kein Golt noch Edelgestein / kein Sammet noch Seyde mehr an sich gedülden können / sondern Christo durch Ubertragung der Armuth/ Schmach und Schmertzen gleichförmig zu werden gewünschet. **Zweytens** / die Gedult machet/ daß wir von Gott geliebt werden. Was für ein Wohlgefallen an solchen Seelen Christus habe/ und wie

sehr

sehr er dieselbige liebe / hat er einstmahl der H. Gertrudi, wie zu lesen *lib.* 3. Insin. cap 12./ erklähret / da er also zu ihr gesprochen: Derjenige / welcher ohne leyden in allen seinen Wercken auff meinen göttlichen Willen sein Absehen hat / ist gleich einem der einen güldnen Ring mir schencket ohne einē köstlichen Edelgestein; derjenige aber der in allen Sachen getrücket und mit Leyden überhäuffet wird / und dannoch niemahl wieder meinen Willen etwas handlet / selbiger opfferet zugleich den güldenen Ring / und zugleich das in selbigen gefastes allerköstliche Perlein oder Demantstein.

II. Die gedültige Ubertragung der Wiederwärtigkeit ist **Drittens** / eine Widergeltung des Leydens JEsu. Patientia singularis est retributrix Passionis, sagt der H. Bonaventura: dan sie gibt Christo etlicher maßen dasjenige wieder / was er uns gethan und gegeben hat. **Viertens** / die Gedult macht auß Steinen Edelgestein / auß Bley machet sie Golt. Wie hoch würde derjenige Stein nicht geachtet werden / welcher die Krafft hätte mit seiner blosen Anrührung das Bley in Golt zu verwandlen? was Mühe / was speculirens / was große und fast allezeit vergebliche Kösten seynd mehrmahlen nicht angewendet worden / den so genanten Lapidem Philosophicum zu erfinden / welcher zum Golt machen dienen solle? Die Gedult ist gewißlich von solcher Krafft / alle Stein der Trübsal verwandelet dieselbige in lauter Golt. **Künfftens** / durch die Gedult bezahlt man die bey Gott gemachte Schuld / verstehe die Straff / welche uns in jenem Leben zu zahlen übrig bleibet. O wie unvorsichtig ist derhalben / wie unglücklich derjenige /

welcher die Gelegenheit zu leyden in diesem Leben von sich abscheibet! dieses ist zu sehen in folgender Parabel. Ihrer zween seynd in den Kercker geworffē worden/ mit Bedreuung/ daß sie entweder den Tod außstehen/ oder jeder tausend Ducaten zahlen solten: es tragt sich aber zu/ daß ein zur Barmhertzigkeit geneigter vornehmer Herr/ wie ein anderer Nicolaus, zwey Beutelen in den Kercker wirfft/ deren jeder mit tausend Ducaten gespicket gewesen; weilen nun dieselbige denen Gefangenen auff die Köpff gar hart gefallen seynd/ wird der eine so ungedültig/ daß er/ unwissend/ was er thäte/ den Beutel zur Fenster hinauß geworffen/ in Meinung sich zu revangiren gegen den so ihn zuvor getroffen; der andere aber/ obwohl auch getroffen/ übertragt mit großer Freud und Gedult diesen Puff auff den Kopff; nimt den Beutel/ zahlt seine Schuld/ errettet sein Leben/ dahingegen der andere ungedültige Tropff hencken muß. Wer seynd nun diese obgemelte Schüldner anders vor der strenger Gerechtigkeit Gottes/ als wir elende Sünder? der Barmhertzige Gott hat Mitleyden mit uns/ und damit hier zeitlich gnugsame Mittel hätten zu zahlen/ gibt er uns an die Hand allerley Gelegenheit die Gedult zu üben im Creutz und Leyden/ in Hunger und Durst/ in Hitz und Kälte/ in Schmach und Verachtung/ in Kranckheit und Schmertzen ꝛc. Seynd wir nun so unwitzig/ daß wir die Ungedult laßen überhand nehmen/ so verliehren wir den Beutel mit dem Gelt/ und müßen hiernechst einen weg hencken/ wil sagen/ in jener Welt alles zahlen.

III. Die sechste Ursach die Gedult zu üben ist diese:

diese: weil die Trübsall und Wiederwärtigkeiten durch die Gedult vergeringeret werden / und so annehmlich gemacht / daß sie ohne Mühe / ohne Schwärmuth / ja schier ohne Empfindung getragen können werden. Dieß hat gezeiget Constantinus der Käyser / als man ihm hinterbringen thäte / daß seine Bildnus von auffrührischen bösen Leuthen ware gesteiniget worden / welches dan mit Feur und Schwerd billig zu rächen wäre / wie die Anbringer vorgaben; Constantinus fahrt mit der Hand unter sein Gesicht / betastet selbiges fein und langsam / sagt hierauff: wie? ich fühle doch keine Wund noch Schmertzen; zeigte hiermit / daß die Gedult das beste Pflaster wäre alle Wunden der Schmach und Verachtung zu heylen. Schier desgleichen hat gethan der Heydnische Agesilaus in seinen hefftigsten Schmertzē des Podagræ, da Carneades sein Freund ihn besuchte / und wegen Daur und Mitleydens langer nicht bey ihm stehen wolte / hat er gesagt / bleib nur / bleib hier Carneades, wiese also mit der Hand auff die Füß / und dan auffs Hertz sprechend: Nihil illinc huc pervenit: von dannen / nemlich von den Füßen ist noch nichts hierhin / nemlich in das Gemüth kommen: andeutend / daß durch die Gedult das Gemüth von Schmertzen frey / und alle Kranckheit gelindert würde. Hingegen [welches dan die siebente Ursach die Gedult zu üben ist] weil durch die Ungedult alles leyden schwärer / verdrießlicher / und unerträglicher gemacht wird. Ein Vöglein auff der Leym-Ruthen oder im Strick je mehr es sich sprattelet / desto mehr wirds verwicklet / verkleistert und gefangen. Einer der das Fieber hat / je mehr er sich entblösen /

sich kühlen / und der Hitz entschlagen wil / desto hefftiger wütet die Kranckheit. Einer so unter die Gewalt-Diener gefallen und würcklich ergriffen worden / je mehr er sich widersetzen / sich loß-reissen / und währen wil / desto fester wird er gebunden / desto härtere Stöß empfanget er / desto förglicher wird er bewahret. Also gehts auch mit den ungedültigen / ihr Creutz wird durch Ungedult vermehrt / und gehts ihnen wie dem Bähren / so etwa einen Schuß empfangen und hefftig blutet: er wil mit Sand / Stein / Dörn / und Hecken die Wunde zustopffen; aber thut dieselbige dardurch nur gröser und unheylbahrer machen.

Bitt-Seufftzerlein.

O Allmächtigster / allerweisester / und gütigster Gott / erkennen und bekennen muß ich ja von Hertzen / daß alle Widerwärtigkeit / alles Creutz und Leyden von deiner Mild-vätterlicher Hand oder zu meiner Züchtigung / oder Wahrnung / oder Läuterung / oder Probirung mir zugeschicket werde; ach warum solte ich dan selbige nicht mit höchster Danckbahrkeit annehmen / nicht mit Gedult übertragen? um diese Gnad bitte ich dich! Amen.

9. Julii.

Der H. Eugenius, Pabst.

DEr H. Pabst Eugenius, der dritte dieses Nahmens / hat also die Sorg über die gantze Christenheit getragen / daß er gleichwohl seine Andacht zum Hochw. Sacrament dardurch nicht ver-

gerin-

geringeret hat. Da er einstmahl das hochfeyrliche Ampt hielte / ist er gesehen worden umgeben mit himmlischen Glantz; ein andersmahl haben ihn / da er am Altar stunde / verschiedene himlische Schneeweisse Tauben umgeben. Calend. Eucharist. Mit was sittsamer Gedult muß nit dieser H. Vatter die in dem allgemeinen Hirten-Ampt vorgefallene Beschwärnussen übernohmen haben / daß er also versammlet hat können bleiben? bilde dir ein / Christliche Seel / dein Heyland rede dich an mit folgendem Spruch: Omne quod tibi applicitum fuerit, accipe, & in humilitate tuâ Patientiam habe. **Alles / so dir zugefügt wird / nehme an / und übe die Gedult in der Demuth.** *Eccl.* 2. ℣. 4.

Bedencken /

Was für Mittel zu gebrauchen / die Gedult zu erlangen?

1. ES seynd dreyerley Mittelen / durch welche man diese schöne Tugend erlangen kan. Die **erste Arth** gehören zu der Erleuchtung des Verstands / und Befestigung des Gemüths wider alle Beschwärnüssen / und diese seynd diejenige Bedencken / welche wir allbereits in den vorigen Tagen von der Nothwendigkeit / Nutzbarkeit / und schönen Wirckungen dieser Tugend vorgehalten haben / welche wan mit Bedachtsamkeit gelesen / und wohl behertziget werden / ohne Fehl eine starcke Impression und Hochschätzung dieser Tugend in uns erwecken müßen. Die **andere** Sort deren Mitte-

Mittelen zu dieser Tugend zu gelangen bestehen in Abschaffung und Hinwegräumung deren Hindernüssen / so dieser Tugend im Wege stehen / als da ist die irrige und falsche Meinung / welche man von denen widerwärtigen Dingen schöpffet / indeme man sie als böse / unseres Haßes und fliehens würdige Ding ansehet / scheuet / und mit allen Kräfften von sich scheibet: dieser Irrwohn und falsche Meinung muß abgelegt werden; mit Christlichen Augen muß das Creutz angesehen werden / mit besserem Nahmen muß mans nennen / und zwar allen widerwärtigen Dingen / sie mögen sonst bestehen / worin sie wollen / soll kein anderer Nahm gegeben werden als einer von diesen dreyen / nemlich 1. Paterna Correctio. 2. Amica Probatio. 3. Amoris Demonstratio. **Entweder muß mans heischen und halten / als eine Vätterliche Züchtigung; oder als ein Freund-seithige Prob; oder als eine Beweisung absonderlicher Liebe Gottes.** Einer von diesen Nahmen gebühret allen Dingen / die wir als üble und böse Ding zu nennen pflegen. Nicht ohne besondere Ursach und Geheimnus wird Gott dem Herrn im acht und zwantzigsten Psalmen Davids / der Nahm eines Einhorns gegeben / anzudeuten daß er nicht mit zornigem unbesonnenem Eiffer-Muth / gleich den Thieren / so ihre Hörner oberhalb den Augen haben / blind darein stoße und verwunde / sondern gleich einem Einhorn / so das Horn unter den Augen hat / gar wohl sehe / wen / warum / wie und wan er stoßen solle; Über das / gleich wie das Einhorn ein besondere Krafft hat das Gifft zu vertreiben / und abzusönderen von den vergiffteten Wässeren / also pflege auch Gott der Herr von den

Ublen /

Ublen / alles was von schädlichem Gifft ist / abzusönderen / und uns dieselbe sehr heylsahm zu machen.

II. So sollen wir dan fürs Erst forthin alle widerwärtige Dinge ansehen als eine Vätterliche Züchtigung. Mein Sohn / spricht der Apostel zu den Hebräeren am 12. Cap./ vernachläßige die Züchtigung des Herrn nicht/ werde nicht erschlagen / wan du von ihm gezüchtiget wirst / dan/ welchen der Herr lieb hat / den züchtiget er/und er geißlet einen jeden Sohn/ welchen er auffnimmt. O wan wir auff solche weiß die Wiederwärtigkeiten anschaueten / gewißlich würden wir sie als eine Vätterliche Zucht-ruth gleichs den wohlerzogenen Kinderen embrassiren und küßen / auch dem also züchtigenden Vatter danck sagen. Dieses ist eben dasjenige was Christus der H. Gertrudi gesagt / *lib.* 4. Insl. *c.* 54. nemlich er habe den peinlichen Werckzeugen / als der Dörner-Cron / den Geißelen/ der Lantzen/ und absonderlich dem Creutz / durch welches er so scharff gepeiniget worden / weit größere Ehr hier auff Erden anthun laßen / als den anderen Sachen / welche er auch gebraucht zu seiner Nothdurfft und Dienst / als da seynd die Geschirr woraus er in seiner Kindheit gespeiset / das Bethlein worauff er geruhet ꝛc. damit seine Außerwöhlte von ihm auch lehrnen thäten/ die ihnen zugeschickte Creutzer und Trübsall mit Ehrerbiethigkeit und Danckbahrkeit von seinem himmlischen Vatter anzunehmen. So scheint es gemacht zu haben der von Gott gezüchtigte David / da er im zwey und zwantzigsten Psalmen gesungen: Virga tua, & baculus tuus,

ipsa

ipla me conſolata ſunt: **Deine Ruth und dein Stecken haben mich getröſtet.** Er hat geſehen auff das End und Abſehen dieſer Zucht-Ruthe / und gefunden / daß ſie am Ende mit Hönig beſtrichen gewesen / gleichs der Ruthen des Jonathas. Alſo iſt auch geſinnt gewesen jener fromme Alt-Vatter / von welchem in vitis Patrum *lib.* 3. *n.* 4. geſchrieben wird / daß er die Hand eines ſicheren Diebs / welcher ihn offt beſtohlen gehabt / einſtmahls ergriffen und dabey geſagt; ich dancke dieſen Händen / dan ich der Meinung bin / ſie werden mir guten Theils helffen die Himmels-Pforte auffſchlieſſen.

III. Der andere Nahm / welcher den Trübſalen muß gegeben werden / iſt: amica probatio. **Freundliche Probirung.** Der Engel Raphaël hat dieſes mit deutlichen Worten dem frommen Tobiæ erkläret / da er ihm Tob. 12. ſagt: Quia acceptus eras Deo, neceſſe fuit, ut tentatio probaret te. **Weilen du Gott angenähm wareſt / iſt vonnöthen gewesen / daß die Verſuchung dich probirete.** Welche nun dieſes wiſſen / und die Probe recht außſtehen / werden gleich ſeyn denen irdinen / gläſernen / oder auch göldenen Geſchirren / welche nachdem ſie im Schmeltz-Ofen die Prob außgeſtanden / und nicht zerſchnellet ſeynd / auff die Tafflen und Credentzen geſetzet / und werth gehalten werden. Diejenige junge Philoſophi, welche vorzeiten ſo weit kommen waren / daß ſie nicht allein den vor der Pforten zu Athen ſtehenden / und mit Schmäh-Worten wider ſie herauß fahrenden Pförtneren nicht widerreden / ſondern auch ſelbige belohnen thäten / dieſe ſage ich / wurden von den Lehr-Meiſteren

ſo

so gleich auffgenohmen/ und wurde einem jeden unter solchen mit diesen Worten zugeredet: Ingredere Athenas, quia dignus es. **Gehe in die Statt Athen hinein / dan du bist würdig und geschickt gnug darzu.** Eben dieses mögte man mit besserem Fug von denjenigen sagen / so mit dieser schöner Tugend der Gedult begabet seynd. Cœlum ingredere, **wird es heischen** / quia dignus es. **Der dritte Nahm / welcher denen von uns so genenten Trübseligkeiten billig muß gegeben werden / ist/** Amoris demonstratio. **Bezeigung einer absönderlicher Lieb.** Assuerus hat die Ruthe allein geneiget gegen seine allerliebste Freunde / so absönderliche Gnaden zu empfangen gehabt / wie da geschehen ist der Esther / und zu lesen ist im Buch Esther am 5. Capitel. Also macht es auch Gott der Herr mit der Ruth des Creutzes und der Trübsal gegen seine Allerliebste. Die Liebe zu ihnen ists / welche macht / daß er sie auff allerley Weise laßet geplagt werden / damit sie von den Creaturen abgezogen/ und mit gantzem Hertzen ihm allein anhangen mögen / nich anders als wie ein auß dem Käfig außgeflogenes Vögelein nirgendwo rühig gelaßen wird/ sondern allerorths verjagt / geplagt und vexiret wird / biß es sich fangen laßet / und dieses zu seinem größten Nutzen/ damit es nemlich in seinen vorigen Ruhstand komme / und dahin wo es sein Herr und Ernährer verlangt zu haben: also macht es auch Gott der Herr mit seinen allerliebsten Seelen.

Bitt-Seufftzerlein.

O Gedültigster JEsu/ du vollkommenes Ebenbild und Muster der Gedult / durch diejenige Gedult bitte ich dich/welche du gegen die Kaltsinnige

sihige Verehrer/oder auch hartnäckige Verläugner des H. Sacraments/so viele hundert Jahr erzeiget hast/ gib Gnad/ daß ich die in vorigen 9. Tagen vorgetragene Lehr von der Gedult recht verstehen/ vollkommentlich in meinem Hertzen behalten/ und beständig in der That erfüllen möge. Amen.

10. Julii.

Die heiligmäßige Elisabetha/ Ertz-Hertzogin in Oesterreich/ Königin in Franckreich.

NEben vielen andern schönen Tugend-Ubungen wird an dieser Durchleuchtigsten Person gerühmt die dem Hauß Oesterreich gleichfals eigenthümliche Andacht zum Hochwürdigen Sacrament; diesem als einem haupt-Grund-fest der Catholischen Religion ware sie dermaßen ergeben/ daß sie alle vierzehn Tag/im Advent aber alle 8 Tag mit möglichster Zubereitung selbiges genossen/ und in dessen Betrachtung und Verehrung sich lange Zeit auffgehalten. Zu Ehren eben dieses höchsten Geheimnüs hat sie alle Donnerstag einen Tisch voll armer Männer und Weiber gespeiset/ ihnen Gelt außgetheilet/ auff Grünen Donnerstag aber ihnen selbst die Füß gewaschen/ sie dermaßen freundlich und sanfftmüthig angeredet/ daß es geschienen/ ob wäre sie ihrer Königlicher Würde gäntzlich vergessen. Auß dem Seraphischen Sternen-Himmel. Die Sanfftmuth ist eine von den schönsten Früchten/ welche die offtmählige Nießung des sanfftmüthigsten Läumbleins im hochw. Sacrament hervorzubringen

bringen pfleget. Unser Sacramentalische Lehr-Meister ladet uns ein diese schöne Tugend von ihm zu erlehrnen/sprechend: Discite à me, quia mitis sum &c. **Lehrnet von mir / dan ich bin sanfftmüthig.** *Matth.* 11. ℣. 29.

Bedencken

Von der Sanfftmüthigkeit.

I. DEr Nahme selbst dieser holdselig- und liebreicher Tugend hat etwas an sich/durch welches das Gemüth gezogen wird zu ihrer Liebe: sie ist eine Christo unserem Heyland eigenthümliche Tugend/ und wird selbige so werth gehalten / und so hochgeschätzet von allen/welche deren Schön- und Lieblichkeit recht fassen / daß der H. Chrysost. *hom. 33. in 1. ad Corinth.* schreiben darff / daß / wan einer schon solte Miracul thun / und Todten aufferwecken / würde man sich doch über ihn so fast nicht verwunderen / noch ihn also lieben / als wan er die Sanfftmuth von sich scheinen laßet. Es schreibt Barry in seiner Eynöde von dieser Tugend einen anmüthigen Discurs / und damit er die Lieblichkeit dieser edlen Tugend desto scheinbahrer mögte vor Augen stellen / bringt er heran das Exempel JEsu unseres Heylands / und zeiget / wie annehmlich dieselbe an Christo hervorgeleuchtet. Ach was ware es für eine Lust / schreibt er / ihn sehen gehen / reden / conversiren / einigem Werck obligen / unterweisen / antworten / fragen im Tempel / bey seinen Freunden / in seiner Murter Behausung/auff der Reyse/auffm Feld / auff den Gassen zu Jerusalem und allenthalben

halbē alles das ware anmühtig zu sehen und stunde ihm munderbahrlich wohl an / welches der Prophet David andeuten wollen / da er von Christo vorgesagt im 92. Psalm. sprechend: Dominus decorem indutus est. **Der Herr hat sich mit der Schönheit bekleydet.** Aber diese Schönheit und Wohlanständigkeit der Sitten ward über alle maßen geziehret durch die ungläubliche Sanfftmuth und Freundlichkeit / mit welcher nicht allein die Gemüther deren so ihn anhöreten / sondern auch die ihn allein absahen / gantz eingenohmen worden. Diese war so groß und anlockend/daß die Juden ihm den Nahmen der Freundlichkeit gegeben/und daß etwa die mit Traurigkeit und Schwärmuth befangene Nachbahren sich sebst ermunteret / wan sie ihn nur angeschauet / mit ihme geredet und conversiret haben / darum dan auch unter ihnen zu Nazareth gleichfals als ein Sprich-Wort gängig gewesen/ daß einer den andern einzuladen und anzureden gepfleget mit diesen Worten: Eamus ad suavitatem, eamus ad filium Mariæ. Laßet uns zu der Freundlichkeit gehen / laßet uns Mariä Sohn besuchen/ wie dieses in Revel. S. Birgittæ zu lesen ist.

II. Der H. Antoninus wil behaupten / daß die allzeit fließende Zähren des heiligen Petri nicht allein entstanden seyen auß dem zerknirschten Hertzen des büßenden heiligen Petri, sondern auß dessen Erinnerung an die freundliche Conversation und sanfftmühtige Gemeinschafft seines allerliebsten Meisters. Gewißlich hat der H. Bernardus eine so anmüthige Beschreibung dieser Freundlichkeit und Sanfftmuth unseres Heylands gemacht/daß man vermeinen solte / er hätte mit Christo selbst hier

auff

Erden gelebt und gewandlet. Dulcis est JEsus, spricht er/ in voce, dulcis in facie, dulcis in Nomine, & dulcis in opere. Der Herr JEsus ware süß/ lieblich und freundlich in seinen Worten / in seinem Angesicht/ in seinem Nahmen / in seinen Wercken/ und allenthalben. Wan deme nun also meine Seel / wie dan ungezweifflet / und auß der süßen Einladung Christi abzunehmen ist / da er sagt/ wir sollen von ihm die Sanfftmuth erlehrnen / so muß ja billig in unseren Gemütheren entstehen eine gantz besondere Begierd dieser Einladung nachzukommen / dieselbe hoch zu schätzen / und mit allen Kräfften uns dahin zu bemühen / damit wir derselbigen habhafft werden / dan dieselbige gewißlich zu halten als eine Königin der Gemüther / und eine auß den vortrefflichsten Tugenten / die Gott dem Herrn / den Englen und den Menschen sonderlich das Hertz abgewinnen: so werden dan nun einige folgende Tage unsere Bedencken von dieser so holdseligen Tugend angestellet werden / damit wir dero Eigenschafft / Würcklichkeiten / Antrieb zu derselbigen / wie dan auch die Mittelen zu selbiger zu gelangen nach bestem Vermögen erforschen / und demnechst dan auch selbige ins Werck zu stellen uns befleißen mögen.

III. So ist dan allhier kürtzlich zu erklähren/ was da eigentlich seye die Sanfftmüthigkeit? sie wird beschreiben daß sie seye: Virtus, quâ iram adversus eos qui nos injuriâ afficere videntur, comprimimus & moderamur. **Eine Tugend / durch welche wir den Zorn gegen diejenige/ welche uns scheinen zu beleydigen / einhalten und mäßigen.** Ità Lohner in Biblioth. V. Manſuet.

Woraus dan erhellet / daß / gleich wie das Ampt der in vorigen Tagen beschriebener Gedult ist die Traurigkeit zu mäßigen / also sey auch das Ampt der Sanfftmüthigkeit / den Zorn im Zaum zu halten und in den Schrancken der Vernunfft zu beschliessen. S. Albertus M. in Parad. sagt: Mansuetus est, qui habet bonos mores, & est omnibus conformis in his quæ fieri possunt secundùm Deum. **Derjenige ist sanfftmüthig / welcher mit guten Sitten begabet ist / und sich in alles kan schicken / auch mit allen kan überein stimmen / wo sich nichts findet das wider Gott ist.** Wir wollen allhier zur scheinbahrer Erklährung obiger Beschreibung dem vorgesetzten Exemplar aller Sanfftmuth Christo JEsu zugleich beyfügen seiner allerliebste Mutter / von welcher die Catholische Kirch singet: Virgo singularis, inter omnes mitis. **Du vor allen bist sanfftmüthig / lieblich / freundlich / süß und gütig.** Von ihr sagt Bernardus, daß sie allen alles seye worden durch die Sanfftmuth. Bonaventura stimt ebenfals hiermit ein / in speculo c. 8. sprechend: Maria mansuetissima fuit, per patientissimam lenitatem contra omnem adversitatem. **Maria ist die allersanfftmüthigste gewesen / indeme sie alle widerwärtige Ding mit höchster Hertzens-ruhe und Sittsamkeit übertragen; wie sie dan in Wahrheit gezeiget / da sie nicht allein die Unerkäntlichkeit deren Bethlemiteren / die Undanckbahrkeit deren Nazaräer / den Neyd der Pharisäer / den Haß der Schrifftgelehrten / die Unbeständigkeit der Jerosolymitaner mit höchster Sanfftmüthigkeit / ohne jemand zu widersprechen / zu verklagen / und den**

geringsten Unwillen / Zorn und Uberlästigkeit zu zeigen übertragen hat / sondern auch so gar mit denen sonst unfreundlichen frembden Egyptieren schier an die sieben Jahr in wunderbahrlicher Sanfftmuth gelebt und conversiret hat. Siehe allhier meine Seel einen zweyfachen schönen Spiegel in JEsu und Maria / in welchen die liebreiche schöne Tugend der Sanfftmuth auffs lebhaffteste abgebildet / und dir nachzufolgen vorgestellet wird.

Bitt-Seufftzerlein.

O Du schöner Spiegel aller Vollkommenheit Christe JEsu / es haben zwar an dir alle Tugenten in höchstem Grad geleuchtet / was aber uns belanget / hast du dir gefallen laßen die liebe Sanfftmuth uns samt der Demuth absonderlich zu recommendiren; ach verleyhe Gnad dieselbige wohl fassen zu können! Amen.

11. Julii.

Der H. Hydulphus, Ertz-Bischoff zu Trier.

VOn diesem H. Ertz-Bischoff meldet Surius, daß er keinen Tag vorbey gehen laßen ohne Celebrirung des allerheiligsten Meß-Opffers für das allgemeine Anligen / und für die Ruhe der Abgestorbenen. Die Ertz-Bischöffliche Würde hat er mit dem Ordens-Habit vertauschet / zweiffels ohne um das Welt-Getümmel desto mehr zu vermeyden / und mit ruhigem / stillen und sanfftmüthigem Hertzen dem Gebett und innerlicher Versam-

lung abwarten zu können. Ex Surio. Es wuste dieser heilige Mann wohl / wie hoch die innerliche Gemüths-Ruhe und Sanfftmuth bey Gott eingeschrieben wäre / vermög jenes Spruchs: Humilium & mansuetorum semper tibi placuit deprecatio. **Das Gebett der demüthigen und der sanfftmüthigen hat dir allzeit gefallen.** *Judith.* 9.

Bedencken/

Wie vortrefflich und nützlich die Sanfftmuth seye.

I. DJe schöne Früchten dieser edlen Tugend seynd dreyfach / und können abgenohmen werden auß Durchforschung und Uberlegung ihrer Beschaffenheit 1.) Gegen Gott/ 2.) Gegen uns selbsten/ 3.) Gegen den Nechsten. Betrachten wir dieselbige in deme was sie uns von Gott erhaltet / und bey seiner göttlichen Majestät der Seelen außwircket / so muß man sagen / daß ihre Wirckung fürtrefflich seye. Dan fürs Erst gibt sie ihrem Besitzer gleichfals ein göttliches Wesen / und macht ihn etlicher maßen zu einer lebendigen Bildnus der unendlich sanffter / liebreicher Natur Gottes/ welche sich von keinem Ding / was ihr auch möge zugefügt werden / verwirren und bewegen laßet. Uber das machet sie den Menschen zum Kind Gottes. **Seelig seynd die friedsamen** (sanfftmüthige und ruhige Menschen) **dan sie werden Gottes Kinder genennet werden.** *Matth.* 5. Von dem alten Gesätz-Geber Lycurgo wird geschrieben/ daß ihn der Delphische Apollo ein andern

Gott

Gott geheischen habe. Themistius schreibt dieses seiner Sanfftmüthigkeit zu: Humanitatis beneficio sagt er / Reges ad Dei similitudinem accedunt. **Daß die Könige denen Götteren gleich werden / machet die Sanfftmuth.** O was herrliche Ehren-Titulen seynd nicht diejenige / welche die Sanfftmuth verdienet! die sanfftmüthige / sagt Gregorius, seynd diejenige / welche fähig werden absonderlicher Einleuchtungen / Günsten und Gnaden Gottes / da hingegen zerrüttete / zornmüthige und unrühige Menschen deren beraubt bleiben / und der göttlicher Beschauung gar nicht fähig seynd / nicht anders / als wie ein verdunckelter Spiegel / ein trübes Wasser / die Gestalten des Gesichts zu empfangen noch zu præsentiren unfähig ist. Als dem Propheten Eliæ die Zusag geschehen / daß er der Gottheit ansichtig werden würde / wie zu lesen 3. *Reg.* 19. hiesch es: Non in commotione Dominus, sed in sibilo auræ tenuis, **Gott befindet sich nicht in dem Ungewitter eines ungestümmen passionirten Gemüths / sondern in der schönen außgeheiterten Lufft eines rühigen und sanfftmüthigen Hertzens.** Factus est in pace locus ejus. *Psal.* 75. **Seine Wohnung und Auffenhalt ist gestelt im Frieden.** Dieses / gedünckt mich / seye uns angedeutet worden in verschiedenen Begebenheiten / als da ist / daß unser Heyland gebohren seye worden zu der jenigen Zeit / an welcher durch die gantze Welt ein allgemeiner Fried ware / in der Mitter-Nacht / dum medium silentium tenerent omnia, da alles still / rühig und friedsahm ware; Item daß ihm von S. Joanne der Nahm eines sanfftmüthigen Lämleins gegeben / daß er unter andern sich einen

Fürsten des Friedens habe benahmsen laßen; welches so viel heischet / als daß er sanfftmüthig sey / über die sanfftmüthige herrsche / bey den sanfftmüthigen wohne.

II. Die zweyte schöne Frucht und Wirckung der Sanfftmuth entstehet in unserem eigenen Hertzen: hiervon ist zu verstehen jenes vortreffliche Lob der sanfftmüthigen / oder vielmehr die von Christo denē sanfftmüthigen versprochene Seeligkeit: Beati mites, quoniam ipsi possidebunt terram. *Matth.* 5. **Seelig seynd die sanfftmüthigen / dan sie werden das Erdreich besitzen.** Der H. Bernardus und Hieronymus verstehen durch dieses Erdreich die leibliche Sinn / die Empfindlichkeit und den gantzen Unteren Menschen / indeme er durch die Sanfftmuth alle deroselbigen Bewegungen in völliger Beherrschung und richtigem Besitz haltet / und darüber die Meisterschafft führet: und in Wahrheit was kan einen sanfftmüthigen Menschen / der seiner selbst Meister ist / verstören und beunrühigen? der Blitz selbst wan er auff ein weiches Polster oder Beth fallet / verliehret seine Kräfften; ein Stück kugel hat keine Force / wan sie einen Woll-sack antrifft; also auch eine jegliche Unbill / sie seye sonst so scharff als sie wolle / wird nicht durchgehen / wo sie ein sanfftes Gemüth / ein fried-liebendes gütiges Hertz antrifft. Dieses hat sich vielmahl auch an den Heydnischen Welt-weisen gezeiget / welche durch Beyhülff der Sanfftmuth mit denen Unbillen den Schertz und Spott nur getrieben. Socrates, da er von einem verwegenen Gesellen gantz unschüldiger Weise eine dichte Maultasche empfangen / hat hierauff anderst nichts

nichts geantwortet / als nur diese Wort: Molestum est, quòd nesciant homines, quando cum galeâ prodire debeant. Es ist doch Schad / daß man nicht weiß / wannehe man einen Sturm-Huth nöthig hat zu tragen. Pericles, da er den gantzen Tag von einem sicheren Bößwicht gescholten worden / auch selbiger ihn am Abend spath gleich einem anbellenden Hund mit Schelt-worten biß an sein Hauß verfolget / hat er seinem Knecht geruffen und befohlen / diesen Menschen mit einer Latern nach Hauß zu begleiten. Zeigeten nicht diese Welt-weisen dasjenige / was der Weise Mann auch gesprochen *Eccl.* 37. Vir peritus animæ suæ suavis est. Ein kluger Mensch erhaltet sein eigen Gemüth in der Ruhe und in der Sanfftmüthigkeit.

III. Die dritte Wirckung der Sanfftmuth zeiget sich gegen den Nechsten / indeme nichts ist welches desselben Zorn mehr linderen könne als eben diese Tugend. Man sagt daß ein erzürneter Elephant durch nichts balder gestillet werden könne / als wan man ihm ein Lämlein anzuschauen vorhaltet; ein grimmiger Löw / sagt man / verliehre allen Zorn / wan man sich auff die Erde niederlege; also gehts auch mit den verbitterten Gemütheren / wan sie antreffen einen mit dieser schönen Tugend begabten Menschen; dessen hat man gar viele schöne Exemplen. P. Joannes Ogilbeus wurde einstmahls von einem bösen Weib sehr gescholten / unter anderen aber fienge sie an ihm vorzurüpffen / daß er so verkehrte und schähle Augen im Kopff hätte ꝛc. Worauff dieser Pater mit gantz heyterem und freundlichem Gesicht geantwortet: Der liebe Gott

wolle der Frauen ihre hüpsche Gestalt / und holdseliges Angesicht lange Jahr in frischem Wohlstand erhalten. Es hat aber diese sanfftmüthige Antwort dem Weib sogleich das Gemüth erweichet / und sie beweget / öffentlich zu bekennen / es thue ihr von Hertzen leyd / daß sie den ehrlichen Mann also affrontiret. Als R. P. Paschasius Broët-tus unweit der Statt Paris von einigen Schnitteren mit allerhand schimpfflichen Nahmen / und heßlichen Schelt-worten gräußlich hergenohmen / hat derselbige gantz rühig auff seinen stecken sich lähnend alles angehöret / und demnechst / als wäre ihm ein absonderliche Wohlthat geschehen / gesprochen: Der große Gott wolle euch / meine liebe Kinder / mit himmlischen Segen reichlich belohnen / und dieß sagend / hube er seine Hände auff und gabe ihnen den Segen. Es hat aber diese Sanfftmuth die sonst außgelassene Menschen also beweget/daß sie ihm zu Füßen gefallen/ ihn für einen heiligen Mann außgeruffen / sich aber als boßhaffte Lästerer angeklaget: deßgleichen list man von P. Joanne Ferdinandio, daß/ weil er die Schmach der ihm ins Gesicht geworffener Speichel ohne den geringsten Unwillen übertragen und still abgewischt / der Thäter/ so ein Heyd gewesen/ sich bekehret / und gleich darauff viele hundert Nachfolger gewesen.

Bitt-Seufftzerlein.

WEr solte nicht zu derjenigen Tugend Lust und Lieb gewinnen/ O liebreichster JEsu/ welche du mit den Worten und Wercken uns so offt gelehret hast! diese ist ein Zierde der Sitten / ein

Über-

Uberwinderin des Zorns / ein Obsiegerin aller widriger Gemüther / ein Ruh-Beth des H. Geistes / ja ein Ursprung vieler göttlicher Gnaden und Heimsuchungen; ach! so verleyhe mir Gnad in derselbigen forthin zuzunehmen! Amen.

12. Julii.

Der Gottselige Joannes Gerson, Cantzler zu Pariß.

WJe hoch dieser vortreffliche Mann dieses göttliche Geheimnus geschätzet / und dessen Ehr zu befürderen getrachtet / hat er gezeigt / da er obwohl in höchstem Ansehen und Dignität gestellet / dannoch die kleine Kinder in öffentlichen Kirchen zu unterweisen nicht gescheuet / wie sie sich zur H. Communion bereiten solten / worzu dan Zweifels ohne eine außbündige Gedult und ungemeine Sanfftmuth an ihm ist gespüret worden / zumahlen ohne diese beyde schöne Tugenten / dieses löbliche Werck / darab sich die gantze Statt Pariß erbauet gefunden / nicht hätte continuirt werden können. Ex Barry. An diesem gottseligen Mann ist wahr worden jenes Versprechen des Weisen Predigers: Fili, in mansuetudine opera tua perfice: & super hominum gloriam diligeris. **Mein Sohn / thue deine Werck in der Sanfftmuth / und du wirst geliebt werden / mit höchstem Ruhm bey den Menschen.** *Eccli.* 4.

* *
*

Bedencken/

Wie/und worin eigentlich die Sanfftmüthigkeit zu üben?

I. DJe Sanfftmüthigkeit hat ihren Sitz / gleich wie dan auch alle andere Tugenten/ in dem Gemüth; ihre Actus aber oder ihre Würcklichkeiten müßen auch in dem äusserlichen / nemlich im Reden / in den Gebärden / und in der Conversation sich sehen laßen: und 1.) zwar müßen unsere Reden / welche da seynd das vornehmste Stück und Theil einer anmüthigen Conversation, mit der Sanfftmuth gezieret seyn. Der geistreiche Barry ist der Meinung/ daß einer/ so zur Heiligkeit und Vollkommenheit gelangen wil / fürs Erst bedacht seyn müße / wie er seine Conversation anstellen solle; er müße aber den Anfang machen von der Sanfftmuth im Reden; dieses zu erklähren/ bringt er heran die Pforten im Tempel Salomonis, durch welche man in das Sancta Sanctorum eingegangen/ sagend / daß / obwohl sonst alles im Tempel bekleydt und geziehret gewesen mit Ceder-Holtz / so im Wald Libano gehauen / seyen jedoch gemelte Pforten auß Oelbäumen-Holtz gemacht gewesen / dardurch uns Gott habe wollen zu verstehen geben/ weil der Oelbaum ein Symbolum und Zeichen ist der Sanfftmuth / so müße derjenige / so zur Heiligkeit begehrt zu gelangen / durch die Tugend der Sanfftmuth gehen / und davon den Anfang machen / als welche die vornehmste Tugend ist/ welche

zu

zu erlangen man sich befleissen solle / und müße man die Sanfftmuth halten als die Thür und den Eingang zur Vollkommenheit: es setzt aber gemelter Barry die Freundlichkeit im reden als das beste und bequemeste Mittel eine Seel zu bereiten große Geistliche Reichthumen zu empfangen. Solst du mich derhalben fragen / wie dan die Reden beschaffen seyn müßen / damit sie in den Schrancken der Sanfftmuth bleiben? so antworte ich auß vorgemelten Barry, Der Sanfftmuth Eigenschafft seye / daß man still / demüthig / und ohne getümmel rede. 2.) Daß man keinen hart anrede / oder gar zu frech / zu herrisch / und mit geringschätzigen verächtlichen Worten. 3.) Daß man andern nicht leichtlich wiederspreche / und nimmer mit jemand zancke. 4.) Daß man nicht leichtlich über andere klage / und da mans ja endlich thun wolle in gewissen Gelegenheiten / soll mans thun mit freundlichen Worten / welche dasjenige linderen mögen / oder entschüldigen / so wider uns gehandlet worden.

II. Damit derohalben die Reden nicht wider die Sanfftmuth streitē / ist vor allen Dingē vonnöthen / daß das Gemüth zuvor in Ruhe gestellet / uñ daselbst dieser anmüthige Balsam außgegossen werde / welcher aller Bitterkeit den Eingang verbiethe. Es solte billig unser Hertz beschaffen seyn / wie da von dem ihrigen die heilige Theresia zu ihren Ordens-Schwesteren hat pflegen zu sagen: nemlich es gedüncke sie / daß ihr Hertz mit einem Schuß freyen Schild und Pantzer umgeben / auff deme sich alle Pfeil der Schmach-Reden / Unbilden und Verfolgungen so auff sie abgeschossen werden / verstoßen

und

und zerbrechen / könne also darvon weder getroffen / noch verletzet werden. Ein gleiche Beschaffenheit hat die H. Angela von ihrem Gemüth erklähret / da sie gesagt / daß im obersten Theil ihrer Seelen ein abgesöndertes Kämmerlein gebauet / in welches einige Unruhe oder Verwirrung nimmermehr den Eingang habe. Der H. Chrysostomus hom. 29. ad populum Antiochenum vergleichet ein sanfftmüthiges Hertz mit dem über die Wolcken erhobenen Berg Olympo; Sicut mons Olympus extra omnem tempestatis injuriam positus, purissimâ semper aurâ circumdatus est, ità mens hominis mansueti montis vertici similis est &c. Gleich wie die Spitze dieses Bergs über alles Ungewitter erhoben / und zumahlen rühig ist / dergestalt / daß obwohl / beym Antritt deß Bergs / und unter den Wolcken / gleich anderem Erdbodem / von Sturm-Winden / Regen / und Schnee alles angefallen wird / jedoch in dem höchsten Theil desselbigen alles dermaßen rühig ist / daß auch die in den Sand eingeschriebene Zahmen im geringsten nicht verwirret / und verschräncket / auch nach Ablauff vieler Jahren / gefunden werden / also auch in dem Gemüth eines recht sanfftmüthigen Menschens die äusserlich anfallende Verdrießlichkeiten gar keinen platz finden / noch einige Unruhe zu erwecken fähig seynd.

III. Daß aber sothane Gemüths-Beschaffenheit vorhanden seye / wird sich zeigen in folgenden Stücken 1.] Wan man anderer Mängel und Gebrechlichkeit gütlich übertragt. 2.] Wan man nimmermehr zum argsten außdeutet was andere etwa wider uns geredet / oder gethan haben. 3.] Wan man ein mitleydiges Hertz hat gegen die be-

ängstigte /

ängstigte / und ihr Elend und Armseligkeit in sich selbst empfindet. 4.] Wan man allzeit rühig und lüstig ist und eines frölichen Angesichts / mit wasserley und mit wie vielen Geschäfften man schon überhäuffet ist. 5.] Wan man gern und gutwillig anderer Meinung beyfallet / und nicht viel auff seinen eigenen Kopff und Gutdüncken gehet. 6.] Wan man die uns zugefügte Unbill nicht mit verstöhrten verwirten äusserlichen Gebärden anhört / sondern als giengen uns dieselbige nicht an / vorbey gehen lasset: diese und dergleichen Zeichen mehr geben zu erkennen ein sanfftmüthiges Hertz. In diesen Stücken seynd vortrefflich gewesen die mehreste Heiligen; wie dan auch verschiedene hohe Welt-Regenten und Monarchen. Von Philippo II. König in Spanien wird geschrieben / daß er von solcher Sanfftmuth gewesen / daß alle sich darüber verwunderet; welches in folgenden Begebenheiten sich gezeiget: **Erstlich** / da einer seiner Bedienten den von ihm zum Pabst in später Nacht / von wichtigsten Sachen / geschriebenen weitläuffigen Brieff an statt die Sand-Büchse zu ergreiffen / mit dinten überschüttet / hat dieser Monarch ohne geringstes Zeichen einiges Unwillens nichts anders gesagt als diese Wort: Huc aliam chartam. **Nur ander Papier her / und also widerum eigenhändig zu schreiben angefangen.** Da sonst in seiner Crönung ein sicherer mit einer langen Ruthen die Menge des Volcks abhalten wollen / indessen aber drey Crystallene Amplen hinunter geschlagen / also daß der Oel über des Königs und der Königin kostbahre Kleydung häuffig herab gestürtzet / hat selbiger keine Empfindlichkeit hierüber gezeiget / sondern nur

gesagt;

gesagt; hierauß nehme ich ab/ daß unter unserer Regierung die Salbung des Friedens/ und das Oel göttlichen himmlischen Segens/ samt dem Uberfluß aller Güter/ unseren Unterthanen gedeyen werde. Vid. Henr. Engelgrave Dom. 20. post Pent. Als die heilige Delphina über die Sanfftmuth ihres Ehe-Herrn sich nicht gnugsam verwunderen konte/ und ihn gantz geheim befragte/ ob er dan die große ihm zugefügte Unbilden gleich einem stock und block nicht empfinden thäte? hat selbiger geantwort: Certum habeas &c. Du solst wissen meine Delphina, daß ich in solcher Gelegenheit nicht nachlaße die meinem Erlöser Christo JEsu zugefügte Unbill so lang zu betrachten/ biß mein Gemüth/ wan selbiges schon beym ersten Anfall einige Bewegung des Zorns oder Unwillens empfindet/ gantz gestillet/ und berühiget werde. Ex vita.

Bitt-Seufftzerlein.

Allerliebster Heyland/ vollkomnes Muster und Lehr-Meister der Sanfftmuth/ der du in den allergrößesten Unbilden/ gleich einem sanfftmüthigen Lämlein/ geschwiegen hast; lehre mich nach deinem Exempel sanfftmüthig seyn/ nimmermehr mürrisch in mir selbsten werden/ nimmermehr mit Worten andere anfallen/ niemahl in äusserlichen Gebärden einigen Unwillen/ Zorn/ oder Ungedult zeigen/ sondern dir zu Lieb alle unördentliche Bewegung des Gemüths zu stillen und einzuhalten! Amen.

13. Julii.

Der Gottsel. Joannes Baptista à S. Petro.

WAn dieser große Diener Gottes am Altar gestanden / hat er viele anmüthige Zähren zu vergiessen gepfleget / welche eine gottselige Jungfrau gesehen hat / daß ein Engel / so an seiner Seiten gestanden / in einen güldenen Pocal auffgefasset hat. Ein anderesmahl hat eben diese fromme Person die H. Hostiam gesehen verwandlet in die Gestalt eines holdseligen schön-glantzenden Kindleins / welches mit gantz freudig- und frolockenden Gebärden schiene in den Mund des vorgesagten heiligmäßigen Priesters einzugehen. Ex Marchel. Eine mit wahrer Tugend und Heiligkeit gezierte Seel / O was ein angenehme Wohnung ist selbige nicht für den im H. Sacrament zu uns kommenden Seelen-Bräutigam! von solcher Seel spricht derselbige: Veniemus ad eum, & mansionem apud eum faciemus. **Wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen.** *Joannis 15.*

Bedencken

Von den Cardinal- oder so genanten Angel-Tugenten insgemein.

1. UNter den Sittlichen Tugenten / welche dem Menschen zum gottseligen Leben bequem machen / seynd einige / nemlich vier an der Zahl / so Virtutes Cardinales / das ist Angel-Tugenten genennet

nennet

nennet werden/nemlich: 1.) **Klugheit**/ 2.) **Stärcke**/ 3.) **Mäßigkeit**/ 4.) **Gerechtigkeit**. Angel-Tugenten werden sie benahmet / weilen unser gantzes Ehr-sittliches und Christliches Leben mittels dieser vier Tugenten / gewaltet und geschaltet muß werden / und das gantze sittliche Wesen in deroselben Ubung gehen und sich drehen / dependiren/und sich regiren laßen muß / nicht anders / als wie eine Thür in ihren Angelen hanget/auff und vermittels selbiger herum gehet / sich hin und her bewegen thut. Von diesen Tugenten wird gemeinlich in allen Ascetischen Bücheren geschrieben / daß sie vor andern den Vorzug haben / und seynd gar einige/ welche im sittlichen Verstand durch jene vier wunderſahme Thier / welche der Prophet Ezechiel gesehen hat um den Thron Gottes stehen / diese vier Angel-Tugenten angedeutet haben wollen / und verstehen selbige durch den Thron Gottes eine jede Gottgefällige fromme Seel / gemäß deme/was die Kirch singet: Veni electa mea, & ponam in te thronum meum. **Komme meine Außerwehlte/und in dir wil ich meinen Thron auffschlagen**; um diesen Thron sagen sie/findet sich ein der scharffsichtige Adler / welcher andeutet die **Klugheit**. Es findet sich ein der Löw / welcher vorbildet die **Stärcke**. Es ist zugegen der Ochs / so bedeutet die **Gerechtigkeit**. Es laßet sich auch sehen ein Thier/ welches dem Menschen gleichet / so bedeutet die **Mäßigkeit**. Diese vier müßen den innerlich-und geistlichen Thron Gottes umgeben / und die Seel in allen ihren Ubungen begleiten / regiren und ziehren.

II. Ihre Vortrefflichkeit ist darauß mit abzu-

nehmen

nehmen / weilen Erstlich eine jede von diesen vier Haupt Tugenten mit einer gantzer Hoff-Statt/ also zu sagen / vieler anderer vortrefflichen Tugenten umgeben / und begleitet wird / wie wir dan hier nechst zeigen sollen. Zweytens / weilen sie dem Menschen an die Hand kommen und behülfflich seynd/ um die gröβte Hindernüβen/so den Tugengenten am meisten im Wege stehen/zu überwinden/ und abzuschaffen / dergleichen dan seynd 1.] eine hochschädliche und allen Menschen angebohrne Unwissenheit und Unerfahrnus in deme / was zu thun und zu laβen ist; und zu deren Abhelffung und Erleuchtung dienet die **Klugheit.** 2.) eine starcke Zuneigung zu sinnlichen Gelüsten ; und dieser muß Zihl und Maß setzen die **Mäßigkeit.** 3.) eine forchtsame Kleinhertzigkeit und Zaghafftigkeit in Uberwindung deren beschwärlichen / wie auch Ubertragung widerwärtiger Dingen ; und solche muß benohmen werden durch die **Stärcke.** 4.) die seiner selbst / und seines eigenen Nutzens viel zu groβe und unmäßige Lieb ; und selbige muß in die Schrancken der Billigkeit gebracht werden durch die **Gerechtigkeit.**

III. Ein jegliche von diesen Tugenten/wie ebenfals gesagt worden/ hat bey sich verschiedene andere Tugenten / welche sie als Mitgehülff zu Außführung ihres Haupt-Zwecks gebrauchen. Also gehet der **Klugheit** zur Seiten Providentia, **die Vorsichtigkeit/** welche das was künfftig ist/ beobachtet / und alles darzu nöthiges frühzeitig anschaffet. Circumspectio, die **Tieffsinnigkeit/** durch welche alle ümstände der vorhabenden Geschäfften beschauet werden / um wohl und recht darüber zu ur-

theilen. Sancta Cautela, **heilige Behuthsamkeit/** welche die Hindernüssen der Tugend bedencket / um selbige auß dem Wege zu räumen. Solertia seu diligens & bona sollicitudo. **Emsiger doch mäßiger Fleiß und Sorgfalt** / die von der Klugheit befohlene Ding ins Werck zu richten. **Der Mäßigkeit** stehen zu dienst die **Abstinentz** und das **Fasten** / die **Keuschheit** / die **Nüchterkeit**/ die **Schamhafftigkeit** / die **Eingezogenheit** / wie auch die obgemelte zwey Tugenten / die **Demuth** und **Sanfftmuth**. **Die Stärcke** wird begleitet von der **Großmüthigkeit**/von der **Beharrlichkeit** / von der **Langmüthigkeit** / und von der hier oben weitläuffig gemelderer **Gedult**. **Der Gerechtigkeit** helffen den Scepter führen der **Gehorsam** / die **Gottes-Dienstlichkeit** / die **Danckbahrkeit**/ die **Freygebigkeit**/ die **Frommigkeit**/ die **Wahrhafftigkeit**/ die **Holdseligkeit**. Von diesen wird nun durch gegenwärtigen noch übrigen halben Monath / und den folgenden gantzen Monath Augustum unser tägliches Bedencken angestellet werden.

Bitt-Seufftzerlein.

O Exemplar aller Tugenten Christe JEsu / presse ein meinem Hertzen eine neue Hochschätzung jetzt gemelter und andern Tugenten / giesse ein meinem Gemüth einen neuen Hunger und Verlangen zu denselbigen / und laße nicht zu daß ich ehmahl in der Begierd zuzunehmen nachlaße. Mache mich klug und vorsichtig / starck / und gedültig / abgetödt und mäßig / gerecht und auffrichtig / und in allem also mit Gedancken / Wort/

und

und Wercken wohl regulirt / daß diese vier Cardinal-Tugenten mich allzeit begleiten! Amen.

14. Julii.

Die H. Angela, Carmelitesse.

GAntz wunderbahrlich ist das Leben dieser heiligen Jungfrau. Von Prag ist sie durch göttlichen Beruff und Antrieb in männlichen Kleydern gereiset nach Jerusalem / woselbst sie in einem Closter als Vorsteherin / mit großer Heiligkeit und vielen Wunderen geleuchtet. Da ein Renegat, oder abgefallener und zu den Türcken übergangener Christ / bey nächtlicher Weil das Closter mit seinen anderen Raub-Gesellen überfallen wollen / hat selbiger eine Stimm gehört / welche ihm zugeruffē: sündige nicht wider mein Ciborium; auff welche vom Himmel gefallene und auff die Reverentz gegen das Hochw. Sacrament deutende Stimm dieser Räuber erschröcket und abzuweichen genöthiget worden. Ex Herlet. Auß dieser Erzehlung nebē der Ehrbeweisung gegen das Hochwürdige laßet sich abnehmen / daß obgemelte Angela gantz klug / vorsichtig und behutsam müße in viel tausend Gefahren zu Wasser und zu Land gewandelet haben. Prudentia ſpiritûs vita. **Das wahre Leben besteht in der Klugheit des Geistes.**

ad Tit. 2. V. 4.

Bedencken /

Von der Erster Angel-Tugend / nemlich der Klugheit.

I. DJe Klugheit ist eine sittliche Tugend/ durch welche der Mensch seinen Wercken ein recht ehrbahres und gutes Ziehl und End vorstellet/ und dienliche Mittel zu diesem Ende zu gelangen erwöhlet. Der H. Augustinus beschreibt dieselbige kurtzlich also: Prudentia est rerum appetendarum fugiendarumve scientia: **Die Klugheit ist eine Wissenschafft dessen / so man oder verlangen / oder fliehen solle.** Der H. Gregorius lib. 2. moral. c. 25. sagt: die Klugheit seye nicht so sehr ein besondere Tugend / als ein Mitgesellin / und Richtschnur aller anderen Tugenten. Mit diesem stimmet wohl überein der H. Basilius hom. 12. da er schreibt: Prudentia est virtus, quam si quis rectè sectatus fuerit, nunquam ab officio virtuteque discedet, nunquam vitiorum pestem incurret. **Die Klugheit ist eine solche Tugend / welcher sich dieselbige angelegen seyn laßet/ und selbige recht übet / der überschreitet niemahl die Schrancken seiner Schüldigkeit / und wahrer Tugend / der fallet niemahl in einiges Laster.** Die Nothwendigkeit dieser Tugend zu dem gantzen menschlichen und Christlichen Leben / wird von dem geistreichen Granatensi in loc. com. **mit verschiedenen Gleichnüssen erklähret / dan / spricht er/ gleichwie ohne Kutscher niemand**

sicher

sicher mit wilmüthigen Pferden kan reisen / ohne Comunendant keine Statt eine Belägerung außstehen / ohne General kein Kriegs Heer dem Feind eine Schlacht liefferen kan / also kan keiner den Tugend-Weg ohne die Klugheit sicher durchwanderen / keiner die innerliche Festung seiner Seelen gegen den listigen und bösen Feind verthätigen / keiner sich in den Streit und Kampff wider seine böse Anmüthungen / ohne die Klugheit nützlich einlaßen. Ubi non est Gubernator, populus corruet; salus autem, ubi multa consilia. **Wo kein Regent ist / zerfallet das Volck; wo aber viel gute Räthe seynd / ist Heyl vorhanden.** *Prov.* 11. v. 14.

II. Die Ubung dieser Tugend oder die Würcklichkeit derselbigen bestehet / nach Meinung der Theologorum, in diesen dreyen Stücken 1.) In Consilio. 2.) In Judicio. 3.) In Imperio. **Im Rath / im Urtheil / und im Befehl.** Der Erste Act oder Würcklichkeit / welche die Klugheit übet / ist der Rath / durch welchen die dienliche Mittelen außgesucht werden / das vorhabendes Ziehl und Ende zu erreichen. **Hiervon redet der Weise Syrach** *Prov.* 22. Fili, sine consilio facies nihil, & post factum non pœnitebit. **Mein Sohn thue nichts ohne Rath / so wird es dich nach der That nicht gereuen.** Findest du aber bey dir selbst nicht gnugsahme Rathschläge / so folge dem Rath Tobiæ: Consilium à sapiente perquire. **Mit einem Weisen Mann berathschlage dich.** Der Zweyte Act der Klugheit ist Judicium, **das Urtheil.** Durch welches der Mensch die Sententz bey sich selber fählet / welche Mittelen zu seinem Vorhaben am dienlich-

sten seyen. Jeremias Drexelius exemplificirt dieses mit folgendem Discurs in Rosis Marianis v. prudentia. Es ist einer welcher die Keuschheit gern erhalten wolle/ er fragt bey sich selbst/ durch welche Mittel und Weise selbige am besten zu erhalten seye? hierauff komt das Judicium oder Urtheil und schlaget vor die folgende 1.] Man muße meyden den Müßiggang. 2.] Die Augen wohl bewahren. 3.] Die Gelegenheiten/nemlich die Conversation mit bösen Gesellen/Gemeinschafft mit den Weibs-Personen /Lesung unzüchtiger Bücher/ Anschauung unschambahrer Bilder/ Unmässigkeit im Essen und Trincken müße man fliehen. 4.] Dem Gebett und dem Lesen fleißig obligen. 5.] Strengigkeiten üben absonderlich im Fasten. 6.] Die H. Sacramenten öffters gebrauchen. 7.] Die Gegenwart Gottes stäts vor Augen halten ꝛc. Wann nun diese und dergleichen Mittel durch das Urtheil als den zweyten Act der Klugheit außgesehen; so komt hinzu der dritte/ nemlich Imperium der Befehl/so in dem besteht/ daß der menschliche Will getrieben werde diese Mittelen thätlich zu brauchen und ins Werck zu stellen.

III. Diese drey Actus werden auch sonst gemeinlich mit diesen Worten außgesprochen und erkläret/ daß nemlich zur Klugheit gehöre: Deliberatio, Electio, Executio. Die Uberlegung/die Erwöhlung/ die Bewürckung/ welche Wörter dan in der Sach selbst überein kommen mit demjenigen was im vorigen Punct gemeldet worden. Es hat aber diese Tugend neben jetzt gemelten dreyen Würcklichkeiten auch andere drey Eigenschafften/ deren die Erste ist jene von Christo selbst bey der

Klug-

Klugheit erforderte Tauben-Einfalt. Estote prudentes sicut serpentes, & simplices sicut Columbæ. Diese Einfalt aber bestehet darin / daß im überlegen / erwöhlen / Rathschliessen keine falsche Policey, kein heimtückische Hinterlistigkeit / kein doppelhertzige Meinung / kein eigennützige Vervortheilung des Nechsten mit unterlaufte. Die zweyte Eigenschafft ist / Flucht der Ubereilung. Der Klugheit und dem guten Rath ist öffters wohl nichts so nachtheilig als die Ubereilung / dieses haben mit ihrem höchsten Schaden gantze Stätt / Königreich / und Länder samt ihren Königen und Regenten erfahren. Theodosius der sonst löbliche Käyser pflegte gantz eilends ohne Uberlesung die ihme præsentirte Suppliquen zu unterschreiben; Pulcheria dessen Schwester diesen Fehler zu straffen am Käyser / schreibet einen Kauff-Brieff / worin gemeldet / daß ihr die Käyserin Eudoxia mit Bewilligung des Käysers zur Leib-eigenen verkaufft worden / diesen Brieff da Theodosius nach seiner Manier ungelesen eilends unterschrieben / hat die Pulcheria Eudoxiam gefänglich einige Zeit auffgehalten / und da Theodosius hierüber stützen wollen / dessen eigene Hand ihm vorzeigen / mithin denselben erinneren laßen / daß die Ubereilung in vielen Sachen höchst gefährlich und schädlich seye. Die dritte Eigenschafft ist hingegen die Flucht der gar zu großer Verweilung. Welche unterweilens nicht weniger an guten Sachen hinderlich ist gewesen / als die Ubereilung. Die Klugheit wil vor allen Dingen das Mittel getroffen haben.

* * *

Bitt-Seufftzerlein.

O Himmlischer Lehr-Meister aller wahrhafften und löblicher Klugheit ! verleyhe mir Gnad daß ich in allen Dingen meine Rathschläge nach deinem allerheiligsten Willen und Wohlgefallen richte / alles wohl überlege / das gute vom bösen unterscheide / das himmlische dem Jrrdischen vorziehe / dasjenige stäts erwöhle / wordurch deine größere Ehr am meisten befördert wird / und endlich dasjenige thue / was ich im Sterbstündlein werde wünschen gethan zu haben ! Amen.

15. Julii.

Der Apostolen Zertheilung.

DJe Liebe Apostolen / deren Zertheilung in alle Welt im Cöllnischen Ertz-Stifft auff heut begangen wird / seynd die allererste Tisch-genoßen gewesen bey diesem Sacramentalischen Gastmahl. Auß dem Mund JEsu selbst haben sie angehört die allererste Consecration: **Das ist mein Leib.** Auß dessen allerheiligsten Händen haben sie dieses göttliche wahrhaffte Himmel-Brod empfangen: Wer wil nun aber dran zweifflen / daß sie nicht sollen in höchster Verwunderung / in tieffester Reverentz und Ehrerbietigkeit / in feuriger Liebe und Begierd zu diesem unbegreifflichen Geheimnus hinzugetretten seyn / den alleinigen unglückseligen Judas außgenohmen / welcher vom Gelt-Geitz eingenohmen / das höchste Gut schändlich verunehrt / gottsschänderischer Weise zwar genoßen /

aber

aber die ewige Verdamnus für einen faulen Preiß und schändlichen Gewinn eingekramet hat: hätte sich nicht wohl gereymet auff diesen unglückseligen Judas / und andere Judas-Brüder jener Klag-Spruch Moysis: Gens absque consilio est, & sine prudentia; utinam saperent & intelligerent & novissima providerent. **Es ist ein Volck ohne Rath und ohne Klugheit: wolte Gott daß sie weise wären / und verstünden es / und die letzte Dinge vorsehen thäten.** *Deut.* 32. ℣. 28.

Bedencken

Von der Vorsichtigkeit.

1. DJe bey der Klugheit unter anderen sich einfindenden Gesellinnen und Tugenten ist die erste Providentia, **Die Vorsichtigkeit.** Diese Tugend gehet das künfftige an / und bestehet darin / daß unser Gemüth ihm vorbilde verschiedene Begebenheiten und Zufälle / welche in einer Sachen / deren wir uns unterfangen / sich zutragen könten / und demnechst dan solche Anstalt mache und dasjenige vorkehre / durch welches alle widrige Außgänge der Sachen verhütet / und der gewünschte Zweck erreichet werde. Ohne diese Tugend ergehet es uns wie einem Wanders-Mann / welcher durch unbekente Oerther reyset / und unvorsichtiger Weise sich gähling auff den allergefährlichsten gähe-stützigen Bergen findet / ohn zu wissen wie er dorthin kommen / und wo er weiter hinaus solle? es ergehtjuns wie einem Schiffmann / der sich ohne gnugsame Wissenschafft auffs wilde Meer

begibt / sich aber bald in tausenderley Gefahr von Sturm-Wind und Ungewitter/von Sand-bäncken und Stein-Klippen zerschmettert zu werden findet/ ohne vorgesehen zu haben / daß dergleichen Gefahren auff dem Meer vorhanden / ohne die Kunst gelehrnet zu haben / wie man sich in dergleichen Begebenheiten daraus reissen könne: worauß dan entstehet/ daß auß Mangel vorgeübter Vorsichtigkeit öffters das bekante aber viel zu spate Non putabam; **Das hätte ich nicht gemeint** / gehöret werde; hingegen aber wo diese Tugend den Sitz gefasset/da laßet sich dieses Non putabam nicht hören. Ein vorsichtiger Mensch/ sagt Ambrosius, Explorat de specula quadam mentis, & obviat cogitatione providâ rebus futuris, steht gleichsam auff der Schild-Wacht / und schaut von weitem / was ihm etwa begegnen und auffstoßen mögte / und bewaffnet sich dargegen. Ein solcher ist unter andern gewesen der Heydnische Diogenes, welcher darfur gehalten / daß dieses die vornehmste Wissenschafft deren Welt-Weisen seye. Dan da er einstmahl befragt worden / was er in der Philosophie erlehrnet hätte? hat er geantwortet: Prævidere adversa, & cùm advenerint, patienter ferre. Ich hab gelehrnet die **Vorsichtigkeit**; widerwärtige Dinge hab ich erlernet von weitem heran kommen sehen/ und wan sie dan gegenwärtig gewesen seynd/ hab ich erlernet dieselbige gedültig übertragen.

II. In diesem Stück seynd gantz vollkommentlich abgerichtet gewesen die liebe zwölff Apostolen / ehe selbige am heutigen Tag in alle Welt sich außgetheilet haben: unser gebenedeyte Heyland hatte sie völlig in dieser Tugend instruiret / absonderlich

in

in jener schöner Abscheids-Predig beym letzten Abendmahl. Er setzte auch hinzu / er habe ihnen dieses alles vorgesagt / wie sie nemlich anders nicht in die Welt hinaus gesandt würden / als die Lämlein unter die Wölff / wie man sie zu den Richterstühlen führen / anklagen / verdammen / steinigen / geißlen / und tödten würde / damit sie hiernechst sich darüber nicht befrembden / im Glauben wancken / im Vertrauen abnehmen / und in der Lieb gar erkalten mögten / und hiesche es / Ut, cùm venerit hora, eorum reminiscamini, damit ihrs jetzt vorwissen und vorsehen könnet / und alsdan daran gedencket / daß es nicht ungefehr / nicht auß Schwachheit oder Unvermögenheit / sonderen auß bedachtem guten Willen / und allerweisester Verhängnus eueres Meisters geschehen. So ist dan diese Tugend absonderlich vonnöthen zwar allen ins gemein / absönderlich aber denjenigen / welchen die Bürde über andere zu herrschen ist auffgetragen worden. Cicero ein Römischer Bürger-meister ware dieser Meinung. Idcirco, schriebe er consl. ad Marc. c. 9. in hac custodia tanquam in specula collocati sumus. Wegen dieser Ursachen seynd wir auff diese Huth gleichsam als auff eine erhobene Schild-Wacht gesetzet worden / damit wir die künfftige Ding vorsehen / das übele nach möglichkeit abwenden / das dienliche und ersprießliche aber beförderen / und anschaffen sollen / und gehet also dieses an den Hauß-Vatter für seine Hausgenoßen / den Bürger-meister für seine Bürgerschafft / den Fürsten für sein Land / den König für sein Königreich ꝛc.

III. Die rechtschaffene / wahre und Christliche

Vor-

Vorsichtigkeit aber gehet hauptsächlich an die Novissima, die künfftige letzte Dinge/ davon ist hiebevor angeregter Text: Utinam saperent & providerent &c. Wolte Gott daß sie klug und vorsichtig wären; hiervon spricht der Weise Salomon *Eccl.* 2. ℣. 14. Oculi sapientis in capite. Die Vorsichtigkeit / die weit tragende Augen der wahrer Weisen/ gehen auff die Haupt Sache/ wie Cajetanus außleget/ auff hohe/ künfftige und ewige Dinge. Ihre Gemüths-Augen werden verglichen den scharffsichtigen Adlers-Augen welcher dieselbige zur Beschauung des schönen und heiteren Himmels-Lichts der Sonnen gebrauchet. Da hingegen die nach der Welt und dem Fleisch kluge und vorsichtige Menschen denen Falcken-Augen verglichen werden / welche die ihrige nur auff den Raub / auff die Luder/ und was dan dergleichen ist / nicht aber auff die Sonne kehren. Nichts ist/ welchem der leydige Sathan mehr abhold und gehäßig ist/ als der offtmähligen Gedächtnus/ der Vorsehung und tieffsinniger Betrachtung unserer letzter Ding/ dahero unterstehet derselbige sich uns das Aug der Vorsichtigkeit / welches sich erstrecket auff unseren Tod / auff das Gericht / auff die Höll oder das Himmelreich/ gäntzlich zu verdunckten. Er macht es wie die Raub-Vögel / welche dem Wild / Exempel-weiß den Hasen / Caninichen und dergleichen / wan sie selbige überfallen / vor allen Dingen die Augen außpicken / um dieselbige besser bey platzen zu halten. Er macht es wie die Adler es zu machen pflegen/ wan sie die wilde Ochsen erlegen / und sich zum Raub machen wollen / dan sie sich denselben auff die Köpff setzen / mit ihren Flügelen / so zuvor

mit

mit Staub gantz angefüllet / ihnen in die Augen schlagen / selbige blind machen / und also verursachen / daß sie sich selbst im lauffen von Felsen und gähe-stützigen Oertheren herab stürtzen / Halß und Bein zerbrechen / und solchen falls denen Raub-Vöglen zur Beut / und zum Raub werden. Dieses seynd auch die listige anschläge des höllischen Raub-Vogels. Hat er nur das Aug der Vorsichtigkeit künfftiger letzter Ding uns benohmen / O wehe dan den Armen Seelen!

Bitt-Seufftzerlein.

O Mein Gott / du Erleuchter aller die in der Finsternus und im Schatten des Tods sitzen / theile mir mit dein heiliges Gnaden-Licht / erleuchte meine Gemüths-Augen / daß sie wachtsam seyen / stehts auff der Huth stehen / alle Sünden-Gefahren klüglich vorsehen und meiden / den Tod / das Gericht / die Höll und das Himmelreich unabläßlich vorsehen und betrachten! Amen.

16. Julii.

Der große Diener Gottes Bartholomæus de Martyribus, Ertz-Bischoff zu Prag.

Als dieser gottselige Ertz-Bischoff von einem vornehmen ihme gehäßigen Cavalier überauß schimpfflich tractirt / ja so gar mit Antröhung des Tods nebst anderen gottslästerlichen Schmäh-Worten überfallen worden / hat er selbiges mit gantz unverstöhrtem und rühigem Gemüth angehört /

hört / und gleich darauff / obwohl seine bekente ihn zur Rach starck angemahnet / das H. Ampt der Meß zu halten angefangen / sagend / er wolte sich redlich an ihm revangiren / indeme er für ihn betten und die wahre Bekehrung ihme erhalten würde / so auch in der That geschehen ; dan nach der H. Meß alsobald der geschworne Tods Feind zu einem Lämlein worden / ihm zu Füßen gefallen und um Verzeyhung gebetten. Ex Marches. O wohl ein heilige Klugheit / welche von den Kindern des Lichts geübet / von den Welt-Menschen aber nicht gefasset wird. Das heilige Gebett und der wahre Gottes-Dienst geht für alles / erhaltet alles / überwindet alles ; darum heischt es wohl: Estote prudentes, & vigilate in orationibus. **Seyd klug und wachtsam im Gebett.** 1. *Pet.* 4. ℣. 6.

Bedencken /

Von der zweyter Gefärdin der Klugheit / nemlich der vorsichtiger Nachdenck-lichkeit.

I. DJese Tugend / Circumspectio von den Ascten sonst benahmset / ist eine genaue Nachdencklichkeit / und Durchforschung aller Umständen / welche bey denen vorhabenden Dingen / worüber gehandlet wird / sich einfinden / welche sonst ins gemein mit diesem Vers angedeutet werden: Quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando. Wer / was / und wo / womit / warum / wie / und wannehe / etwas geschehe. So ist dan

das

das Ampt dieser Nachdencklichkeit / jetzt gemelte Umständ oder alle / oder zum Theil überlegen / und zu bedencken / was zu meiden / was zu wircken / was schädlich / was nützlich seye / wo wir zum Fall und zur Sünd gebracht / durch was für Mittel wir hingegen davon bewahrt werden mögen. Nichts ist / welches uns diese tiefffsinnige Nachdencklichkeit starcker einbindet / als die unzahlbahre Gefahren / welche uns umgeben / die listige Feinde / welche uns immer bestreiten / die vielfältige Nachstellungen und heimliche Fall-strick / welche uns allenthalben gelegt werden; deswegen dan billig ein jeder sich einbilden solte / ob würden ihm jene von dem allerhöchsten Gott dem Ezechieli zugesprochene Wort auch ins Ohr gesagt: Speculatorem dedi re. *Ezech.* 3. **Ich hab dich zum Schild-wächter gesetzet.** Eine Schild-wacht wird gemeinlich an ein erhobenes Orth gestellet / damit er alles vor und hinden / zur rechten und zur lincken / oben und unten beobachten könne / und hätte wohl bey feindlichen Zeiten ein solcher gleich einem Argo hundert Augen vonnöthen / um alle Gefahren beobachten zu können / welche in solchen Zeiten vorzufallen pflegen. Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit uns / der Krieg wehret immerzu / die Feinde unserer Seelen machen nimmer Still-stand der Waffen / Tag und Nacht muß man auff der Wacht und Hut stehen / damit man nicht überfallen werde.

II. Eine von mächtigen Feinden belägerte Statt ist alsdan erst in großen Aengsten / wan sie schwache Mauren / übel versehene Boll-wercker / schlechte Thürn / angefüllte Graben / verdorbenes Geschütz / wenig exercirte Soldaten / und zaghaffte

te Officirer hat: in solcher Bewandnus hätte der Commendant wohl nöthig immer wachtsam zu seyn / alle Tag die Posten zu visitiren / und keinem zu trauen. Der Mensch wird bey dem Propheten Isaia, 1. *cap.* ℣. 26. mit einer Statt verglichen: Vocaberis civitas justi, urbs fidelis; aber wer kan gnugsam erklähren / wie übel bestellt / wie schlecht versehen dieselbige seye? der gedültige Job hat dieses mit wenigen / doch nachtrücklichen Worten beschrieben / da er an seinem zehnten Capitul also schreibt: Memento quæso, quòd sicut lutum feceris me. Nonne sicut lac mulsisti me, & sicut caseum me coagulasti? pelle & carnibus vestisti me, ossibus & nervis compegisti me. Sehe da eine Statt von Leym und Erden / von Milch und Käeß / von Fleisch und Bein / was kan gebrechlicher seyn? eine Statt von Leym und Erd gebaut / kan ja vom geringsten Stoß darnieder gerissen werden; von Milch und Käeß / kan ja von den Mäusen zerbissen werden; von Fleisch und Bein / kan ja von den Würmen verzehret werden. Und dannoch diese so schwache Statt / wil sagen der Mensch / wird Tag und Nacht umringet von den allerstarckesten / listigsten und grausamsten Feinden / wie kan er dan behutsam gnug / vorsichtig und nachdencklich gnug / wachtsam und bedachtsam gnug in allem sich verhalten?

III. Schlaffest du / und meinest in Ruhe zu seyn / so wachet der Sathan zu deinem Verderben; giessest du dich auß auff Lust / so braucht der Sathan lauter List; trachtest du nach Glück / so setzet er dir die Strick; vermeinest du es sey lauter Fried / so feyret er doch nit; er unterstehet sich deine fünff

Sinn

Sinn zu gebrauchen als so viel Pforten/durch welche er den Einfall thut in das innerste deines Hertzens; alle Glieder deines Leibs seynd gleichsam als so viele Waffen / welche er wieder dich selbst gebrauchet. All dasjenige / welches der Grund-gütige Gott zu deinem Heyl erschaffen hat / gebrauchet er zu deinem Verderben; er gibt dir ein den rechten Gebrauch der erschaffenen Dingen wider den Schöpffer selbst zu mißbrauchen/ die Kleydung zur Hoffart / die Speisen zur Unmäßigkeit / den Tranck zur Trunckenheit / die Reichthumen zum Uberfluß / den Verstand zur Ruhmsüchtigkeit / die Gesundheit und das junge frische Geblüth zur Unlauterkeit / mit einem Wort er hat die gantze Welt/ wie dieses dem großen heiligen Antonio im Gesicht ist gezeiget worden / mit lauter heimlichen Stricken überzogen / wie vorsichtig / wie nachdencklich / wie wachtsam must du dan nicht seyn / damit du nicht in dieselbige geratheſt und also zum Verderben geschleiffet werdeſt!

Bitt-Seufftzerlein.

O HErr/ wer ist derjenige/ der diesen Fall-stricken wird entgehen / es sey dan daß er deine göttliche so offt widerhohlte Wahrnung: Videte, vigilate, orate. **Sehet/ wachet/ bettet / beständig** gebrauche? Ich bitte dich durch diejenige große Liebe / welche dich vom hohen Himmel herab gezogen / uns von der Gewalt des Teuffels zu erretten/ gib mir kräfftige Gnad / daß ich niemahl von diesem listigen Feind betrogen und verführet werde! Amen.

* * *

17. Julii.

Der H. Leo, Pabst.

Zur Zeit dieses H. Pabsts ist die Statt Rom von den Saraceneren angefallen / und bekrieget worden. Der H. Vatter in dieser großer Gefahr nimt seine Zuflucht zu dem allerheiligsten Sacrament / vertrauet auff dessen göttliche Krafft / theilet die H. Communion mit eigener Hand auß unter diejenige / welche sich darzu bequemet / und wieder vorgemelte Feinde streiten würden / und erhaltet darauff einen wunderbahrlichen hoch-gewünschten Sieg. Ex diario Giraldi. Gleich wie die nach der Welt abgerichtete und kluge Menschen alle Vorkehrung thun in zeitlichen Dingen / durch Anwendung leiblicher Mittel / die bevorstehende natürliche Ubel abzuwenden / also hingegen nehmen fromme Diener Gottes ihre Zuflucht zu den geistlichen Mittelen / und zeigen dabey / daß sie die Klugheit des Geistes besitzen. Custos prudentiæ inveniet bona. **Ein bewahrer der Klugheit wird Güter finden.** *Prov.* 19. ℣. 8.

Bedencken/

Von der heiliger Behutsamkeit / welche eine Tochter der Klugheit ist.

I. DJe Behutsamkeit / davon hier gehandlet wird / ist eine Tochter der Klugheit; sie erstrecket sich auff alles / wordurch / oder das böse ver-

verhindert / oder das gute befördert kan werden ; absonderlich sehet sie dahin / damit sie nicht in Erwöhlung der Tugend betrogen / oder unter dem Schein des Gutens das böse uns angeschmitzet werde. In natürlichen Sachen / bey Einkauffung dieser oder jener Waaren / absönderlich wan selbige kostbahr / zugleich aber auch dem Betrug und Falschheit unterworffen seynd / als Perlen / Edelgestein / gülden- und silber Geschirr / O ! was Behutsamkeit / was ein nachfragen / was ein probiren geschicht nicht darbey? Warum solte man dieses dan auch nicht thun in denen geistlichen Dingen / welche doch wegen der weltlicher Policey, wegen des Sathans List und Betriegerey / der Falschheit gewaltig unterworffen seynd? Es weiß der Mensch gantz klüglig in allen anderen Ubelen / so den Leib angehen / und plagen / sich also anzulegen / damit selbige oder gäntzlich abgewendet / oder jedoch gelindert und gemindert werden. Brennet uns die Sonn / so suchen wir alsbald den Schatten; mattet uns die Reyse ab / so muß Kutsch und Pferd zu Diensten stehen ; plaget uns die Kälte / so laufft man zum Feur und Stuben- Ofen ; ist uns überlästig der Durst / so weiß man offt überflüßiges Getränck zu suchen / selbigen zu löschen : mit einem Wort / der Mensch weiß gantz behutsamlich wider alle diese Ublen sich zu bewaffnen / und vorzubauen / damit er sich am geschwindesten und gelindesten darauß wickelen könne. Was haben / oder brauchen wir aber / uns wider des Sathans List / wider die Nachstellungen und Betriegerey der Welt zu schützen? wan uns abgehen solte die heilige Behutsamkeit / wehe unser !

II. Es ist bekant jene Geschicht oder Parabel / welche von einem Philosopho, und einem noch frisch zur Regierung gekommenen König / in spec. Exempl. distinct. 5. angeführet wird: nemlich daß besagter junge Regent den Philosophum auff dem Marck / unter andern Krämer sitzend gefunden / aber bey einer lediger Boutique, ohne das geringste äusserlich feil zu biethen: weswegen dan er denselbigen befragen laßen / was er auff dem Marck thäte sitzen / was er feil hätte? deme dan der Philosophus geantwortet: er hätte die Weißheit feil; da er weiters befragt worden / wie viel Weißheit er dan für 100. Marck verkauffen thäte? habe er geantwort: nur einen einzigen / aber sehr wichtigen Spruch: da aber hierauff der junge König mit Angelobung der 100. Marck verlangt / er mögte diesen Spruch dan hervor bringen; soll der Philosophus gesagt haben: Nihil temerè loquaris, nihil temerè attentes, nisi priùs cogites, quid sequatur. **Rede nichts unbehutsam / unterfange dich keines Dings unbehutsam / du habest dan zuvor wohl bedacht / was darauff folge.** Wie sehr nun die umstehende dieses alten und dessen Spruchs gespottet / so hoch hat ihn der König æstimiret / dergestalt / daß er ihn auff all sein Geräth prägen / einstechen und graviren laßen; Es hat sich aber begeben / daß / als dieser König wegen gar scharffer Administration der Justitz / bey zaumlosen Leuthen verhaßet worden / also zwar / daß sie eine heimliche Conspiration wider selbigen / und dessen Leben angesponnen / auch diese ihre gottlose Anschläge in das Werck zu setzen / den Königlichen Barbirer darzu gleichsam erkauffet / daß derselbige

unter

unter dem raſiren ihme mit dem Scheer-Meſſer den Gürgel ſolte abſtoßen: da dieſer Menſch nun / eben gleich / da er die geſagte That verüben / und den tödtlichen Stoß dem König geben wollen / ungefehr geſehen obigen Spruch auff dem Königlichen Hand-tuch eingearbeitet / iſt ſelbiger dermaſſen innerlich beweget und getroffen worden / daß er angefangen am gantzen Leib zu zitteren / zu erbleichen / und die mit dem Scheer-Meſſer ſchon bewaffnete Hand zurück zu ziehen: welches da der König geſehen / hat er gleich geargwohnet / dieſes müſte nicht ungefehr geſchehen ſeyn / ſondern herrühren auß böſem Gewiſſen oder doch gottloſen Anſchlag dieſes Menſchen / und da er endlich durch ſcharffe Bedröhung die Wahrheit vernohmen / hat er thätlich erfahren die Krafft des obigen nachtrücklichen Spruchs / welcher dan ebenfals uns zur Lehr und Erinnerung dienen kan / daß wir in allem unſerm Wandel behutſam hineingehen / das End bedencken / und nichts frevelmüthig / nichts unbeſonnen anfangen ſollen.

III. Die vierte Geſellin oder Tochter der Klugheit iſt Solertia, die embſige Befliſſenheit und Eifer / die von der Klugheit erfundene Mittelen ins Werck zu richten. Damit dieſe ihr Ampt recht vertrette / hat man zu beobachten drey folgende Regulen. 1.] Periculosè differtur, quod ſemel rectè eligitur; was einmahl beſchloſſen iſt / laßet ſich gemeinlich nicht lang verſtrecken ohne Gefahr gehindert zu werden; die Gelegenheit wird einem ſchlipfferigen Ael verglichen / ſie entwiſchet uns unvermerckter Dinge / gute Rathſchläge müßen nicht verſchoben werden. 2.) Qui obſervat ventum, non

seminat. Der allzeit auff guten Wind lauren wilt / komt gemeinlich zu spät mit seiner Saet / das ist / welcher etwas beschlossen hat außzurichten / muß ja nicht warte̅ biß alle darzu sage̅ / Amen. Fiat, es geschehe / es ist recht so ꝛc. Dieses dörffte wohl eine unmögliche Sach seyn / daß man nemlich allen solle gefallen: Prima virtus prudentis est hominum de se judicia spernere, sagt Seneca de tranquill. anim. Das Erste so ein kluger Mensch zu verrichten hat / ist / an das Urtheil anderer Menschen sich nicht viel stöhren. 3.) Die dritte Regul ist / darfür halten / daß in großen Sachen und wichtigen Dingen / der gute Will und die Unterstehung eines Dings löblich und verdienstlich seye / obschon alles seinen gewünschten Zweck nicht völlig erreichet / & voluisse sat est.

Bitt-Seufftzerlein.

WIr müßen billig / O allerweiseſter Gott! schamroth werden / wan wir bedencken / wie die Kinder der Finsternus so wachtsam und geflissen seyen / ihre einmahl gefaste und auff weltliche Händel abzihlende Anschläge ins Werck zu richten / da muß noch Wind / noch Wetter / noch Hitz / noch Kälte / noch Mühe / noch Beschwärnus angesehen werden / alles dieses durchtringet und überwindet man / damit der vorgesetzte Zweck erreichet werde. Wo bleiben wir aber offtermahl mit unseren guten Vorsätzen? wie lang dauren dieselbige? was laßen wir uns kosten / damit sie außgeführet werden? O Jesu ermuntere unsere Schwachheit!

Amen.

18. Julii.

Der H. Theodoricus, Bischoff zu Metz.

Als dieser H. Mann zum Bischoff erwöhlet wurde / und ihme die Nahmen aller Bischoffen zu Metz vorgezeigt worden / welche dem H. Clementi als Ersten Bischoff daselbst von einem Engel sollen überreichet seyn worden / deren etliche mit Golt / andere mit Silber / etliche mit andern schlechten Metall geschrieben gewesen; da er den seinigen mit silbernen Buchstaben geschrieben gefunden / hat er mit verwunderlichem Eiffer zu den umstehenden gesagt: ich wil aber also leben / daß mein Nahm verdienen wird mit güldenen Buchstaben geschrieben zu werden. Dictum, factum. Wie gesagt / also gethan / und ist nach seinem Tod in der That selbst sein Nahm mit Golt geschrieben gefunden worden. Ex Nadasi. Dieß laße mir ein tapfferes Hertz gewesen seyn. Mein Gott! wie groß wird nicht sein Eiffer gewesen seyn / wie andächtig seine H.H. Meß-Opffer / Communionen / und andere Sacramentalische Diensten / wie klug seine Regierung? Man solte darfur halten / dieser H. Mann müßte sich in allen seinen Wercken täglich auffgemuntert haben mit jenem Spruch Pauli: Omnia possum in eo, qui me confortat. **Ich kan alles in deme / der mich stärcket.** *Phil.* 4.

***

Bedencken
Von der Stärcke.

I. UNter den himmlischen Heldinnen [wil sagen den bißhero heran gebrachten Sittlichen Tugenten] dörffte wohl diejenige / von welcher wir allhier handlen werden / nemlich **die Stärcke** als eine gecrönte Königin sich præsentiren / und sehen laßen / dan diese als eine Verachterin aller schröckbahrer Ding / und eine Uberwinderin aller Beschwärnussen ihre Krafft allen anderen mittheilen muß. Der H. Augustinus, und nach ihme der H. Thomas beschreiben dieselbige also: Fortitudo est considerata periculorum susceptio, & laborum perpessio. **Die Stärcke ist eine bedachtsame Ubernehmung deren Gefahren/ und tapffere Uberstehung der Mühe und Arbeit.** Sie wird mit bestem Fug unter die so genante Angel-Tugenten gezählt und gestellt in den Grad derjenigen/welche den göttlichen Tugenten am nechstē beykommen / und kan selbige wohl genennet werden das vierte Rad an jenem triumphirlichen Tugend-Wagen / mit welchem die Seel zum Himmel fahret. Ihr Ampt ist / daß sie diese beyde Gemüths-Leydungen / nemlich die zu große Forcht eines- und die zu große frevelmüthige Keckheit andern Theils mäßige und in guter Ordnung halte. Der vorgerühmte H. August. Epist. ad Hieronymum sagt: Qui verâ virtute fortis est, nec temerè audet, nec inconsultè timet. **Welcher die wahre Tugend der Stärcke hat/ist nicht übermäßig forchtsam/**

sam / noch auch frevelmüthiger Weiß zu kühn. Es geschicht gemeinlich / daß sich allerhand forchtsahme Nachdencklichkeitē / allerhand Widersprechungen und Beschwärnussen hervor thun / wan wir etwas wichtiges für die Ehr Gottes und der Seelen Heyl außrichten wollen; hingegen ist auch bißweilen der unzeitige Eiffer / das viel zu große Hochdüncken unserer Geschicklichkeit vorhanden / welches uns gar zu unbesonnen / keck / und frevelmüthig in die Gefahren einzustürtzen veranlaßet; in beyden diesen Begebenheiten muß diese Tugend nemlich die Stärcke ihre Wirckung spüren laßen / und gesagten beyden Passionen der Forcht / und der Kühnheit Zaum und Zügel anlegen / und selbige moderiren.

II. Die Würcklichkeiten dieser Tugend bestehen in folgenden acht Stücken / und 1.) Zwar komt von dieser Tugend her / daß man die Gefahren des Tods nicht zu Hertzen nehme / ja den Tod selbst unerschrocken überstehe / sonderlich um den Glauben zu verthätigen / und gegen die Tyrannen / Ketzer / und andere Feind die wahre Religion zu bekennen; und dieses ist dasjenige / welches so viele tausend Martyrer beyderley Geschlechts mit höchster Standhafftigkeit / zum ewigen Ruhm ihres unsterblichen Nahmens / nicht ohne Beschämung der Tyrannen selbst vielfältig gethan haben. 2.] Alle andere Gefahren und Beschwärnüssen starckmüthig übertragen / wan die Tugend muß geübt / oder verthätiget werden / als nemlich die Keuschheit / die Gerechtigkeit / und dergleichen. 3.) Das Gemüth in frölichen so wohl / als wiederwärtigen Dingen also befestigen / damit es weder von diesen

untertrücket / weder von jenen auffgeblasen werde. 4.] In den Anfechtungen / und Versuchungen des Fleisches / der Welt und des Sathans nicht Zaghafft sich erzeigen / sondern denselben sich Hertzhafft widersetzen. 5.] Mühesame und wichtige Dinge für die Ehr Gottes anfangen / und dieselbige / mit großem Vertrauen auff die allmögende Hülff Gottes / fortsetzen und außführen. 6] Wan widerwärtige Ding uns überfallen / alsdan den Muth nicht sincken laßen / sondern sich in Ruhe und Zufriedenheit erhalten. 7.) Wan sich Gefahren und Beschwärnüssen hervor thun / welche unsere Kräfften übersteigen / dieselbige bescheidentlich / jedoch ohne gar zu große Angst / und Forchtsamkeit / fliehen / nicht anders als wie man sagt / daß der starckmüthige Löw / wan der Hunde und Jäger gar zu viele auff ihn loß dringen / zwar weichen / und sich darvon machen thut / aber niemahl forchtsamer Weiß lauffen gehe und sich Angsthafftig zeige / sondern fein langsam darvon gehe / und zuweilen Hertzhafft zurück schaue. 8.] Sich selbst überwinden / dan: **Der ist wohl ein starcker Mann / der sich selbst bezwingen kan.**

III. Die Antrieb zu dieser Tugend seynd folgende. 1.) das **Wohlgefallen Gottes ab derselbigen.** Zu starckmüthigen Menschen / welche mit großer Tapfferkeit die göttliche Ehr verfechten / spricht Gott jene Wort / welche er Matthæi am 17. Capitel zu Christo gesprochen: **Dies ist mein geliebter Sohn / an deme hab ich mein Wohlgefallen.** 2.) **Das** Exempel unseres Heylands / unter dessen Fahnen / als unseres Generalen wir streiten müßen. Welcher

Sol-

Soldat solte sich zaghafft erzeigen / wan er sehet / wie sein Feld-Oberster selbst mit dem Degen in der Faust voran gehet? Worzu hat nicht das Exempel / und die vorangehende Tapfferkeit Alexandri die seinige angesporet? weder Wind / noch Wetter / weder Felsen noch Berg / weder Meer noch Wasser-Flüß haben ihnen widerstehen können / da sie ihren König haben in der Spitze voran gesehen. Sehet / spricht Thomas à Kempis, **unser König Christus gehet vor uns her** sequamur viriliter: **Laßt uns ihm tapffer folgen.** 3.) Die Begierd zu wahrer Glory. 4.) Die Grösse der Belohnung. Auß beyden diesen Antrieben werden wir noch mehr ermuntert zum geistlichen Streit / wan wir bedencken / was die Begierd der Belohnung / und dan der Kitzel eyteler Ehr außgewircket in den Gemütheren deren Welt-Kinderen. Von Cynægrio einem Athenienser wird geschrieben / daß / da die Persianer / welche er verfolgete / sich in ein Schiff retiriret / er selbiges mit seiner rechten Hand beym Ufer fest gehalten; da selbige ihm vom Feynd abgehauen / hab er die Lincke gebraucht und dasselbige darmit gethan; als auch diese ihm gestümpfflet / hab er mit den Zähnen das Schiff arretiret / und also sich einen ewigen Ruhm und Nahmen gemacht. Was hat nicht der Römische Scævola für eine Starckmüthigkeit gezeigt / da er / in Meinung den König Porsena in seinem Läger vor Rom zu tödten / an der Person gefehlt / und dessen Bedienten an statt des Königs erstochen; als er aber auff diesen begangenen Fehler ertappet und gefänglich genohmen worden / hat er seine Hand / als wolte er selbige gleichsam abstraffen wegen des

Irr-

Jrrthums / in die Flamme gehalten und verbrennen laßen. Welche Starckmüthigkeit so hoch von dem Porsena ist geschätzet worden / daß er ihn alsbald loß gelaßen / und auff freyen Fuß gestelt. Hat nun die Bezierd eyteler Ehr / so doch gleich einem Dampff und Rauch verschwindet / vorgemelte Helden so starck und gehertzt gemacht; was solte nicht billig für Hertzhafftigkeit und Stärcke erwecken in unsern Gemütheren die Begierd der wahrhafftiger ewiger Glory?

Bitt-Seufftzerlein.

Allerstarckister JEsu / von dir komt her alle unsere Vermögenheit und Stärcke / ohne dich ist alles bey uns lauter Schwachheit / und Gebrechligkeit. Gleichwie wir aber hierauß sehr gedemüthiget / und mißträuig werden müßen auff uns selbsten / also werden wir ermuntert und gestärcket / wan wir betrachten / wie groß deine Macht seye / wie bereit du seyest uns beyzuspringen / wie gefällig dir seyen die tapffere Seelen / welche mit deinem H. Paulo sagen / daß sie alles vermögen in deme der sie stärcket. Ach theile mir mit diese schöne Tugend! Amen.

19. Julii.

Die Gottsel. Clara Francisca von Bisantz.

Dieser jungen und edlen Seelen ist nichts also in den ersten Jahren hart und verdrießlich vorkommen / als daß sie sich wegen noch zu geringen Alters hat beraubt müßen sehen des allerheiligsten

ligsten Sacraments. In Ansehung jedoch dieses ungewöhnlichen Verlangens / reiffen Verstands / und absönderlichen göttlichen Antriebs / ist ihr durch die Geistliche das Engel-Brod früher / als sonst anderen ihres gleichens / gereichet worden / nicht ohne mercklich gespürten Fortgang in andern Tugenten. Seraphischer Sternen-Himmel. Frühzeitig anfangen dem göttlichen Dienst abzuwarten / ist viel ; darin aber beharren biß zum End / ist göttlich / und dieses wird allein gecrönet. Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit. **Welcher außharren wird biß an das End / der wird selig werden.** *Matt.* 10. *v.* 27.

Bedencken

Von der Beharrlichkeit.

I. UNter den Töchteren der Stärcke findet sich die so genante **Beharrlichkeit.** Sie ist die Cron-trägerin von allen tugentsamen Wercken ; den übrigen Tugenten wird der Lohn und die Cron versprochen / der alleinigen Beharrlichkeit wird sie auffgesetzet: Inchoantibus præmium promittitur, sed perseverantibus datur, spricht Augustinus lib. de modo bene vivendi, ser. 6. **Den Anfangenden wird die Belohnung verheischen / den jenigen aber / welche biß an das Ende verharren / wird selbige mitgetheilt.** Die göttliche Freygebigkeit verspricht die Belohnung den jenigen / welche zur Tugend schreiten / und darin sich fleißig üben / aber die göttliche Gerechtigkeit theilet selbige würcklich auß denen / welche

außhar-

außharren biß ans Ende. Wan wir derhalben wollen das jenige Reich erben / welches kein Ende hat / so muß unsere Bemühung um dasselbige auch dauren biß an das Ende. Das eintzige letzte Augenblick der Beharrlichkeit / welche man die Endliche oder biß an das Ende nennet / ist von gröſserer Wichtigkeit / und bringet mehr ein / als viele vorhergehende Jahren unseres Lebens; sie wird beschrieben daß sie seye: Virtus, quâ in bonis operibus usque ad finem persistimus, & molestiam ex rei laboriosæ diuturnitate provenientem superamus. **Eine Tugend / Krafft welcher wir in den guten Wercken fortfahren und beharren biß zum End / und die Beschwärnüßen / welche auß mühesamer Langwirigkeit / oder langwiriger Mühe enstehen / tapffer überwinden.** Sie wird abgetheilt in zweyerley Art / und erstlich zwar: in finalem, die Endliche / welche biß zum Tod im wahren Glauben/in göttlichem Gnaden-Stand / und in Ubung der guten Wercken außdauret; es ist aber diese eine absonderliche und freygebige willkührige Gabe Gottes / welche er seinen Außerwöhlten als eine absonderliche Gunst der ewigen Gnaden-Wahl mitzutheilen pflegt / und von selbiger wird allhier nicht gehandlet / weil selbige über menschliche Kräfften steiget / und anders nicht / als durchs Gebett / erhalten wird.

II. Die andere ist: non finalis, die eigentliche Tugend / welche außharret in Continuation guter Wercken und besonderer Tugend-Ubungen/ auch das einmahl angefangene Gute nicht leichtlich unterlaßet. Ihre Würcklichkeiten bestehen in folgenden Stücken / Erstlich/ die Ursachen unserer Unbestän-

beständigkeit und die Gefahren zu fallen wohl und gnau durchforschen / und sich darwider mit heylsamen Mittelen bewaffnen: **Zweytens** sich selbsten durch kräfftige Beweg-Ursachen zur Beharrlichkeit auffmunteren / und antrieben / desgleichen gethan der H. Bernardus, welcher sich offt selbst hat pflegen anzureden mit diesen Worten: Bernarde, warum bist du anhero kommen? und auch der H. Augustinus, da er sich selbst zugesprochen: Potuerunt isti & istæ, & tu non poteris? **Haben das gekönt diese / oder jene / warum solltest du dieses auch nicht können? Drittens** / solte es sich zutragen / daß man auß menschlicher Schwachheit gefallen / ohnverzüglich widrum zu Gott kehren / und zur Buß greiffen. Diese unverweilte Widerkehr / sagen die Lehrer des Geistes / seye eins von jenen Mittelen / welche Gott gebrauchet die Gnaden-Wahl des Menschens zu bewerckstelligen. **Viertens** / dasjenige / warum man gemeinlich die Beharrlichkeit zu unterbrechen pfleget / und von angefangenem tugendsamen Leben nachlaßet / großmüthig verachten / als da seynd die menschliche Respecten / das Wohlgefallen anderer / das Exempel derjenigen / mit welchen man umzugehen pfleget / die närrische Einbildung des annoch zu erwartenden langen Lebens / die vorwitzige Begierd zu Neuigkeiten / die Verdrießlichkeit in lang angewohnten Ubungen / die Trägheit und Faulheit im göttlichen Dienst ꝛc. und was dan mehr seyn mögte / welches uns die verderbte Natur / der listige Sathan / die verführische Welt vorzumahlen pfleget unsere Beharrlichkeit zu bestreiten / und zur Unbeständigkeit uns zu verleyten; dieses alles für nichts

achtend

achten/ und gehertzt dardurch gehen/ gehöret zu den Würcklichkeiten dieser Tugend.

III. Man solte zwar beym ersten vorkommen darfür halten/ daß die **Beständigkeit**: Constantia, und die **Beharrlichkeit**: Perseverantia, einerley Tugend seyen/ und einerley Ampt und Würcklichkeit haben thäten; sie seynd aber so wohl in dem Vorwurff/ als im Nahmen selbst unterschieden/ in maßen die Beständigkeit streiten muß mit allerley Beschwärnüssen/ wo dieselbige immer herkommen mögen/ und wider dieselbige den Sieg zu erhalten hat; der Beharrlichkeit aber eigentliches Ampt ist diejenige Verdrießlichkeitē zu übermeisteren/ welche uns von der Länge der Zeit verursachet werden; dan gewißlich eine absonderliche/ und weit mehrere Tapfferkeit erforderet wird/ um lange Zeit und immerzu in Fortsetzung der Tugend-Ubungen/ der Abtödtung und Mortification außharren/ als dieselbige nur ein- und andermahl ins Werck setzen/ und dan gleich widerum nachlaßen: dahero diese Tugend ihre sichere Gradus und Stapfflen hat/ deren der **Erste** ist/ wie P. Drexelius in Rosis Mar. c. 15. anreget/ daß man nemlich Willens sey im Guten zu beharren/ und sich vornehme nicht einem Rohr oder Ried gleich zu seyn/ nicht mit jenem thoren/ davon der Weise Mann sagt: *Eccl.* 27. stultus ùt luna mutatur, gleich dem veränderlichen Mond unbeständig zu seyn in seinem Vorhaben. Der **Zweyte** Stapffel ist/ diesen Willen mehr und mehr befestigen/ Ernsthafft und festiglich sich vornehmen/ daß man außharren und allen Beschwärlichkeiten gehertzt entgegen gehen wolle/ ja mit dem heiligen Apostel Paulo sagen

können:

können: Omnia possum in eo qui me confortat. Ich kan alles in deme / der mich stärcket / *ad Philip.* 4 v. 13. Der Dritte Stapffel ist / daß man mit freudigem / freyen und ungezwungenem Geist außharre / in versicherter Hoffnung / daß auff die Arbeit die Ruhe / auff den Streit der Sieg / und auff die Tugend Ubung der reichliche Lohn und ewige Cron unfehlbahr folge.

Bitt-Seufftzerlein.

LIebwürdigster / im Sacrament des Altars nun über die siebenzehn hundert Jahr bey uns armen Menschen außharrender Heyland! die Lieb hat dich bewöget zu diesem wunderbahrlichen Geheimnus / dieselbige hat dich angetrieben das Werck unserer Erlösung also beständig fortzusetzen / biß du sagen können: **Es ist vollbracht.** Ach durch diese deine große Lieb bitte ich dich / gib mir Gnad / daß ich also in meinem Vorhaben fortschreite / außharre / und zum Wett-Kleynod lauffe / biß ich dasselbige glücklich erhalte! Amen.

20. Julii.

Der H. Prophet Elias.

EIne Figur des Hochwürdigen Sacraments ist gewesen jenes Brödlein / und jener Tranck / welchen der Engel dem abgematteten Eliæ, wie zu lesen 3. *Reg.* 19 / zugebracht. Nachdem der Prophet auß geheisch des Engels zum anderen mahl darvon gessen und getruncken / und auffgestanden / hat er in Krafft dieser vom Himmel gebrachter

Speiß/ viertzig gantzer Tag ohne andere leibliche Nahrung außharren / und fortwandelen können biß auff den Berg Gottes. Ex lib. 3. *Reg. c.* 19. Eine schöne Figur ware dieses / durch welche angedeutet wird die wunderbahrliche Krafft/ welche in dem lebendmachenden und wahren Himel-Brod/nemlich dem allerheiligsten Sacrament des Altars zu finden ist. Wir seynd alle wandelende durch die Wüsten dieser Welt / und trachten nach dem Gipffel der Vollkommenheit ; die Beharrlichkeit auff diesem Wege ist uns allen vonnöthen. Woher aber ist selbige zu nehmen ? Von keinem andern als von dieser uns vom Himmel zugeschickter Seelen-Speiß. Laßet uns / die wir in der Wahrheit wandelen / von der Figur und Schatten des alten Testaments ein Beyspiel nehmen an dem Elia , von welchem gesagt wird : Ambulavit in fortitudine cibi illius usque ad montem Dei Horeb 40. diebus & 40. noctibus. **Er wandlete in Krafft dieser Speiß viertzig Tag und viertzig Nachten/ biß auff den Berg Gottes Horeb.** 3. *Reg.* 19.

Bedencken

Von den Motiven und Antrieben zu der Tugend der Beharrlichkeit.

I. ES seynd viele nachtrückliche Antrieb und Beweg-Ursachen / welche uns diese Cron aller Tugenten / nemlich die Beharrlichkeit annehmlich und beliebt machen können: davon die Erste ist/ Die **Nothwendigkeit** dieser Tugend. Welcher die Hand an den Pflug schlagt / und zurück

rück sehet/ sagt unser Heyland/ ist des Reichs Gottes nicht werth: welcher anfanget zu bauen / und den Bau nicht außführet / wird verschimpffet/ und verlachet: welcher um das Wett-Kleynod anfanget zu lauffen/ aber biß zum Ziehl nicht gelanget/ sondern auff halbem Wege stehen bleibt / wird nimmermehr gecrönet. Die zweyte Ursach ist / die Nutzbahrkeit dieser Tugend. Wo kan größerer Nutz und Belohnung zu wünschen seyn / als wan man verdienet von Christo anzuhören diese Stimm/ welche er zu seinen Jüngeren gesagt *Luc.* 22. **Ihr seyd diejenige / welche bey mir verharret seyd in meinen Anfechtungen / und ich verordne euch das Reich/ daß ihr eßet und trincket auff meinem Tisch / in meinem Reich / damit ihr auff Thronen sitzet / und richtet die zwölff Geschlecht Israels.** Diese Nutzbahrkeit haben thätlich erfahren jene fünff tausend Mann / welche drey gantzer Tage Christo nachgefolget / und wegen ihrer Beharrlichkeit wunderbahrlicher Weise von ihm gespeiset seynd worden; diejenige aber/ so nur den ersten oder zweyten Tag geblieben / und nach deren Verlauff zurück nach Hauß gekehret / dieses Miraculs beraubt seynd worden. Worauß erhellet wie nützlich es sey / die Beharrlichkeit zu üben.

II. Die **dritte** Ursach die Beharrlichkeit / als eine Cron aller Tugenten und aller guten Wercken zu lieben/ und zu üben ist das **Vorbild und** Exempel / welches uns vielfältig allerseiths gegeben ist worden / so wohl vom allerhöchsten ewigen Gott / als von Christo selbst / und seinen Heiligen. Gott den Herrn belangend/ so ist bekant / daß seine gött-

liche Rath-Schlüß von Ewigkeit her seyen gewesen/ und beständig biß in die künfftige Ewigkeit dauren werden/ da ist keine Veränderung/ keine Unbeständigkeit/ keine Abwechselung zu gedencken. Apud quem non est transmutatio nec vicissitudinis obumbratio: sagt der H. Jacobus in seiner Epistel am ersten Capit. Von ihme wird auch gesagt bey Boëtio: Immobilisque manens dat cuncta moveri. **Gott höret fest/ wird nicht bewägt/ obwohl durch ihn sich alles regt.** Wan wir aber ansehen diejenige Beharzlich und Beständigkeit Christi JEsu unseres allervollkommnesten Vorbilds und Exemplaris, so finden wir/ daß gleich wie alle andere Tugenten im höchsten Grad von ihm seynd besessen worden: also die Beharzlichkeit biß in den letzten Athems-Zug an ihme sich hören und spüren laßen. Als er nunmehr am Stammen des H. Creutzes hangend/ mit bittersten Schmertzen umgeben dem Tod zueilete/ war dieses die einhellige Red der Juden/ so ihn mit tausenden auff dem Calvariæ Berg umgeben hatten/ descendat nunc de Cruce, & credimus ei. **Er steige einmahl vom Creutz hinunter/ so willen wir alsbald an ihn glauben.** Was hat er aber auff so gewaltiges Versprechen gethan? warum ist er nicht hinunter gestiegen? ware er nicht dessentwegen vom hohen Himmel hinunter kommen/ daß alle an ihn glauben mögten? ware er nicht/ wie er selbst gesagt/ vornemlich gesandt zu Widerbringung der verlohrnen Schäfflein vom Hauß Israel? hatte er nicht dessentwegen 33. Jahr im Judischen Land gelebt/ das Evangelium geprediget/ Wunder gewircket? hatte er nicht dessentwegen am vorigen

Abend

Abend im Garten Blut geschwitzet / sich fangen und spannen / sich geißlen und crönen laßen / damit er alle zu seiner Erkantnus und Lieb bringen mögte: und jedoch/als dieses mit dem eintzigen herabsteigen hätte können zuwegen gebracht werden / hat er es nicht gethan; was sollen wir hierauff sagen? fragt der H. Bernardus in serm. 1. de resurrectione. Er antwortet aber auch / dieses seye geschehen uns zur Lehr/ daß die Beharzlichkeit biß ans Ende uns allen unumgänglich nothwendig seye / und daß ihm als einem Seeligmacher die Beharzlichkeit zustehe / weil er auch niemand als den Beharrenden Seelig zu machen beschlossen hätte.

III. Diesem ihres und unserer aller Seeligmachers Exempel haben das ihrige zugefüget die heilige und Außerwöhlte jetzt mit Gott im Himmel herzschende Freunde Gottes. Mit gutem Fug haben sie sprechen können / und in der That gezeiget was Job gesprochen: Justificationem quam cæpi tenere, nunquam deserui: *Job.* 17. **Meine Gerechtfertigung / welche ich einmahl angefangen hab zu halten / hab ich niemahl verlassen.** Was ein Eleazarus, ein Mathatias, ein Tobias, ein Joseph, und mehr dergleichen im alten Testament bey ihren beschwärlichen und gefährlichen Versuchungen für Beharzlichkeit geübet / ist auß göttlicher H. Schrifft sattsam bekant. Wer ist starcker gewesen als Paulus, sagt und fragt der H. Ambrosius? Illud tamen vas electionis Dominicæ non ante sibi coronam vindicavit, quàm dicere potuerit, bonum certamen certavi, cursum consummavi &c. Von Cron und Lohn hat er jedoch nicht gesprochen / als da er sagen können/ er

habe biß an das End verharret und seinen Lauff vollendet. In Betrachtung dieses seynd die eiffrige Diener Gottes in denjenigen Tugend-Ubungen / so sie sich vorgenohmen / auff eine gantz wundere und besondere Weiß beständig gewesen. Der H. Vatter Ignatius hat das täglich vorgenohmene Examen particulare so beständig gehalten/ daß man befunden / er habe selbiges annoch eine halbe Stund vor seinem Tod gemacht. Der H. Xaverius ware in der Beharrlichkeit fast unüberwindlich und unvergleichlich; und dieses nicht allein in Ubernehmung der allerschwäresten hochgefährlichen Reysen unter die wilde Mauricenfische und Japonische Völcker / sondern auch in seinen täglichen Ubungen / und obwohl er von den höllischen Geisteren / als er nächtlicher Weil zu Meliapor in die Kirch vor das Hochw. Sacrament zu gehen / und zu betten gepfleget / biß an den Tod zerschlagen worden / hat er doch/ so bald er nur widerum das Beth nach dreytägigem Läger verlaßen können/ seine vorige Ubung unerschrocken widerum fortgesetzet. Der Gottsel. Pater Petrus Rodericus hat die halbstündige tägliche Geisselung seiner selbst noch denselbigen Tag / an welchem er gestorben / nicht unterlaßen wollen. Ein fast gleiches hat sich in dem 1728. Jahr mit sicherem 84-Jährigen Capuciner zugetragen / welcher auff seiner Celle todt gefunden / in der Postur und mit in Händen haltender Disciplin, wie er selbige nebst anderen beständig außgeübten Ordens-Satzungen / täglich zu machen gepfleget.

* * *

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

ACh HErr! wer wolte nicht von so kräfftigen Exemplen bewäget/ dir tapffer nachfolgen? wie glückseelig würde ich seyn / wan ich an meinem Tods-Beth mit dir sprechen könte: Pater! Opus consummavi, quod dedisti mihi. **Vatter/ ich hab das Werck vollendet/ welches du mir gegeben hast.** Du hast ja uns alle mit jenen Worten [Esto fidelis usque ad mortem,& dabo tibi Coronam. *Apoc.* 2. **Sey getreu biß in den Tod/ und alsdan werd ich dir die Cron geben**] erinneren wollen/ was uns zu thun seye/ und wie wir nicht allein anfangen/ sondern auch verharren müssen biß in den Tod. Ach gib hierzu deine kräfftige Gnad! Amen.

21. Julii.

Vor-Abend S. Mariæ Magdalenæ.

ALs am heutigen Tag die H. Franciſca Romana zum morgenden Festag ihrer Patronin sich bereitete/ erschiene ihr dieselbige H. Maria Magdalena, zeiget ihr einen überauß herzlichen Tabernacul/ auß welchem hell-glantzende Flammen herauß strahleten: erklährte anbey/ daß die göttliche Liebe daselbst ihren Sitz und Wohnung hätte / derjenige aber / welcher dahin zugehen wolte / müßte alle Zuneigung und unmässige Lieb zu irrdischen Dingen abgelegt haben. Ex Calend. Euch. Wo solte anders der wesentliche und wahre Sitz oder Thron der göttlichen Liebe seyn / als im Hochwürdigen Sa-

crament : zu selbigem hinzu gehen ist gezimlich / daß man zwar mit allerhand Tugend / absonderlich aber mit der dritten unter denen Angel-Tugenten/ nemlich der Mäßigkeit versehen und geziehret seye. Bey diesem göttlichen Geheimnus bilde sich ein jeder ein von seinem himmlischen Lehr-Meister zu hören jenen Spruch: Succincti lumbos mentis vestræ, sobrii perfectè sperate in eam, quæ offertur vobis, gratiam. **Umgürtet die Lenden eueres Gemüths / seyd vollkommentlich nüchteren und mässig / und also hoffet die euch anerbottene Gnad.** 1. *Pet.* 1.

Bedencken/

Von der dritter Angel-Tugend / nemlich der Mäßigkeit.

I. DJe Mäßigkeit wird unter die Cardinal- oder Angel-Tugenten gerechnet; sie ist eine Sittliche Tugend / durch dero Vermittelung und Beystand wir die unordentliche Bewegungen des verlangenden Appetits mäßigen / absönderlich in deme / wan er sich unordentlicher Weiß außgiessen wil auff die Lust / so auß der Speiß und dem Tranck / wie auch anderen sinnlichen Dingen vermittels denen fünff Sinnen empfunden wird. Der H. Bernardus beschreibt sie also: Temperantia est refrænatio cupiditatis circa ea, quæ carnaliter delectant. **Die Mäßigkeit ist eine Bezähmung der Begierd zu denen Dingen / welche eine fleischliche Ergötzung bringen.** Der H. Augustinus

gustinus lib. de lib. arbitrio cap. 13. beschreibt sie also: Est affectio coërcens, & cohibens appetitum in iis rebus, quæ turpiter appetuntur. Sie seye ein innerlicher Affect und Krafft/ dardurch die Begierd unzimlicher Dinge eingehalten und bezwungen wird. Von ihrem Lob und rühmlichen Wirckungen schreibt der H. Prosper lib. 3. de vita Contempl. cap. 19. also: Temperantia temperantem facit, abstinentem, parcum, sobrium, moderatum, pudicum, tacitum, serium; Die Mäßigkeit machet den Menschen mäßig/ sparsam/ nüchteren/ züchtig/ eingezogen/ still/ Ernsthafft; Hæc virtus si in animo habitat &c. Fahret er weiter fort/ und lauten seine Wort zu Teutsch also: Wan diese Tugend im Gemüth wohnet/ bezähmet sie die Passionen/ mäßiget die Affecten/ vermehret die heilige Begierden/ züchtiget das mangelhaffte/ reguliret das verwirrte/ befestiget das wohlangeordnete; diese Tugend räumet auß dem Wege die böse Gedancken/ führet ein die heilige und gute/ sie löschet auß das Feur der Unlauterkeit/ sie vertreibt des Gemüths Lauigkeit/ sie verthätiget die Seel vom Anfall aller Laster und Boßheit.

II. Es hat diese Tugend gleich den anderen Angel-Tugenten ihre Gesellinnen und Töchter/ durch welche sie ihre Würckungen/ nach Beschaffenheit derjenigen Vorwürff und Gelegenheit/ darin sie beschäfftiget ist/ außübet/ und seynd deren vornemlich vier. 1.] Abstinentia die Enthaltung oder das Fasten. 2.] Sobrietas die Nüchterkeit. 3.] Castitas die Keuschheit. 4.] Pudicitia, die Geschämigkeit. Von diesen allen ehe und bevor

wir nach der Ordnung ins künfftig handlen / wollen wir von der Mäßigkeit ins gemein noch ein und andere Erinnerung vorhalten. Die Natur und Eigenschafft dieser Tugend läßt sich einiger maßen abnehmen auß ihrem Eigenthümlichen so wohl Lateinisch als teutschen Nahmen: das lateinische Wort zwar Temperantia zeiget ihr Ampt gnugsam an / wan wir uns erinneren wollen / wannehe wir Exempel-weiß sagen / daß die Lufft / die Hitze / die Kält temperirt sey? nemlich alsdan / wan gesagte Ding weder zu scharff noch zu lind / weder zu groß noch zu klein seynd / sondern das Mittel treffen / und die rechte Maaß erreichen / und eben deswegen haben die Teutsche dieser Tugend den Nahmen der Mäßigkeit geben / weil ihr Ampt ist die Begierlichkeiten mäßigen / und selbige in einem gleichen Mittel-wesen halten / zu keiner übermaß kommen laßen. Dieser Tugend ihr Feld-Geschrey ist dieses: Ne quid nimis. **Nichts zu wenig / nichts zu viel / hierin ist das rechte Ziehl.** Pythagoras der alte Heydnische Welt-weise setzte für den Ersten und Haupt-Punct seiner Lehr die Mäßigung seiner Begierden / und daß man sie zu keinem Exceß soll kommen laßen / sondern allezeit im mittelmäßigen Wesen unter dem Gehorsam der Vernunfft erhalten. Plato ließe ob dem Portal seiner Academiæ diese Wort anschreiben: **keiner laße sich gelüsten einen Fuß herein zu setzen / der die rechte Maaß nicht wisse** / verstehend hierdurch die Mäßigung der Begierlichkeiten / welche dan das eigentliche Ampt ist dieser Tugend / davon wir eben jetzt handlen / nemlich der Mäßigkeit / welche den gescheidesten unter den Welt-weisen gar wohl bekant

bekant gewesen / und auß Antrieb des alleinigen natürlichen Lichts von denselbigen sehr hoch geschätzet ist worden.

III. Aristoteles der vornehmste unter ihnen schreibt hiervon cap. ultimo Ethic. gantz nachtrücklich / da er sagt: es müße ihr die vernünfftige Seel gäntzlich vornehmen sich von dem viehischen empfindlichen Wesen und Bewegungen durchauß in keinem Ding verleiten zu laßen / dieses seye das beste und schönste Vorhaben das sie fassen kan / das edelste Ziehl und End ihrer Mühe und Arbeit / ja in diesem erzeige sie mehr als in keinem andern / daß sie wahrhafftig vernünfftig seye / und erhalte dardurch ihre Glory und Hochheit; dan der Mensch wird in deme vom Viehe unterscheiden / weil er die Vernunfft zur Regul und Richtschnur seines thuns hat / das Viehe aber seine Phantasey und Passiones: zudeme ist seinen gelüsten Wiederstand thun / und die Begierden überwinden / eine That / die würdig ist mit Palmen verehrt / und mit Lorber gecrönt zu werden; sich selbst mäßigen und überwinden / sagt Plato, ist unter allen Siegen der glorwürdigste. Der Weise Mann *Proverb.* 16. sagt dasselbige: Melior est patiens viro forti, & qui dominatur animæ suæ, expugnatore urbium; **ein geduldiger Mensch ist mehr wehrt / als der allerstärckeste / verdienet auch mehreres Lob als einer der Stätt und Königreicher einnimt.** Es scheinet hierauff geziehlt und dieses wohl verstanden zu haben / der in seinen Philosophischen Schwencken zugleich possirliche Diogenes. Derselbige kame einstmahls heran getretten / auff seinem Haupt tragend einen Crantz / welcher denjenigen

hat

hat pflegen auffgesetzt zu werden / welche vor die Ehr der Götter gestritten / und obgesieget hatten: als aber ihme vorgerüpffet worden; es gebührte ihm solche Ehr nicht / zumahlen er ja niemahl in dergleichen Sach gestritten / weniger obgesieget hätte / hat Diogenes geantwortet; er hätte die zwey gröste und in geistlichen Sachen gefährlichste Feinde / nemlich die **Begierd zu der Lust** / und die **Forcht der Schmertzen** würcklich überwunden. Jedoch / was ist nöthig dergleichen Exempel und Geschichten von der alten Heydenschafft zu entlehnen / da im Christenthum deren gnugsame vorhanden seynd. Jener wunderbahrliche heilige Mann Simeon genant / welcher unter dem äusserlichen Schein eines Narren / so große Weißheit und Heiligkeit verbarge / gienge täglich durch alle Gaßen der Statt / truge auff dem Haupt eine Cron / und in der Hand einen Oliven-Zweig / und schrie überlaut: Victoria! Imperatori & civitati! **Sieg und Victory dem Käyser und der Statt.** Er verstund aber durch die Statt seine eigene Seel; durch den Käyser seine Vernunfft / andeutend / daß er durch die Vermittelung der schöner Tugend / davon wir jetzt handlen / nemlich die Mäßigkeit alles in Ruhe und Richtigkeit / in rechte Maaß und Ordnung gebracht hätte.

Bitt-Seufftzerlein.

O Mögten wir so glücklich seyn daß wir mit Wahrheits-Grund solcher Victory halben uns erfreuen könten! du / O triumphirlicher Obsieger über alle Seelen-Feinden / Christe Jesu! ziehre uns mit dieser so schöner Tugend / der

Mäßig-

Mäßigkeit / damit unsere inwendige Feinden die sinnliche Bezierlichkeiten dermahlen einst recht gedämpffet / in Richtigkeit gebracht / und also gezähmet werden / daß sie der Vernunfft und deinem allerheiligsten Gesätz und Willen niemahl etwas zuwider handlen dörffen. Durch deine Gnad / O JEsu! darum wir dan demüthig bitten / kan und wird dieß geschehen! Amen.

22. Julii.

Der H. Maximinus, Bischoff.

DJeser H. Marsilienſische Bischoff ist derjenige gewesen / welcher der heutigen H. Mariæ Magdalenæ die letzte Weg-zährung das wahre Himmel-brod Christum JEsum im H. Sacrament überreichet. Dan als dieselbe nach dreißigjährigem strengen Buß-Leben vom Himmel unterrichtet worden / daß ihres Hinscheidens zeit heran kommen / ist selbige auff einen Sontag gar frühe in der Kirchen vor aller gegenwärtiger Geistlichkeit in der Lufft schwebend zwey Elenbogen hoch von der Erden erhoben / gesehen worden / umgeben mit einem wunderbahrlichem Glantz / begleitet von vielen Englen / und übergoßen mit der allersüßesten Buß Zähren; welcher dan der H. Maximinus das Hochwürdigste Gut als eine Weg-zährung überreichet / und ist selbige kleine Zeit darnach seelig im HErrn entschlaffen. Ex Nadasi. Diese letzte so wunderbahrlich empfangene Seelen-Speiß und Genieſſung ihres so hefftig geliebten Meisters hat ihrer Seelen desto gröſsere Krafft und Stärcke mit-

mitgetheilet / je verwunderlicher und langwieriger bey dieser Büßerin gewesen die Abstinentz und strenger Abbruch der leiblicher Nahrung/ so dreißig Jahr lang in lauter Kräuter bestanden. Unser Heyland rufft einem jeden zu jenen Spruch: Cibus tuus quo vesceris, erit in pondere & mensura, **deine Speiß welche du geniesseſt/ soll ihr billige Maaß und Gewicht haben.** *Ezech.* 4. *v.* 10.

Bedencken

Von der Abstinentz oder dem Abbruch leiblicher Speiß und Nahrung.

I. DJese Tugend der Abstinentz wird vom Englischen Lehrer dem H. Thoma 2. 2. q. 146./ beschreiben / daß sie seye Subtractio ciborum ratione regulata, eine durch die Vernunfft gemässigte und regulirte Entziehung der Speisen; sie ist eine Gesellin oder Tochter der Mäßigkeit / und wird vertheilt in viererley Art und Stapffel. 1.] Die erste ist Abstinentia Magna & Generalis, davon der H. August. super Joan. schreibt: Magnum & generale jejunium est abstinere ab iniquitatibus & illicitis voluptatibus. Die große und allgemeine Fasten bestehet darin / daß sich einer enthalte von Sünden / und von unzuläßigen Wollüsten. 2.] Die zweyte wird genant Naturalis, durch welche man sich enthaltet von allem / was unter dem Nahmen der Speiß oder des Trancks kan oder pflegt genossen zu werden/ und ist dies diejenige Abstinentz oder Fasten / welche vor Genieſſung des Hochwürdigen Sacraments muß gehalten werden / von halber

Nacht

Nacht an biß zur würcklicher Communion. Die dritte ist Ecclesiastica ein Kirchische Abstinentz/ dergleichen die Catholische Kirch alle Freytag und Sambstag angeordnet / wie auch in der Creutz-Wochen belangend die Enthaltung vom Fleischessen / dan auch die Enthaltung von mehr als einer Mahlzeit in der gantzer Fasten-Zeit / an denen Quater-temporen / und denen Vigilien / wovon sonst in denen Predigen und Catechismis pfleget ein mehreres und umständlicheres vorgehalten zu werden. Die vierte Art / von welcher dan hauptsächlich gegenwärtiges Bedencken angestellet wird/ ist diejenige Tugend/ durch welche die in Geniessung der Speiß uns vorkommende Lust und Ergötzlichkeit gezähmet / und gedämpffet / hingegen aller Uberfluß / Unordnung und Unmäßigkeit auß Liebe der Tugend / auß dem Geist der Bußfertigkeit / und auß Begierd der Vollkommenheit untertrücket und zurück gehalten wird.

II. Was für hohe und vortreffliche Meinung von dieser Tugend fast alle Gottselige und heilige Menschen / des alten so wohl als neuen Testaments / der Gegenwärtigen so wohl/ als der ersten Christenheit gehabt haben / das bezeugen ihre hinterlaßene Schrifften / und gegebene Exempelen mit großem Nachtruck und billiger Verwunderung. Der H. Augustinus serm. 2. de Dom. prima Quad. bringt heran den Adam/ den Moysen/ und Eliam : Princeps humani generis , (spricht er) quamdiu jejunavit, in paradiso fuit; Moyses quia jejunavit, Dominum vidit ; Eliæ jejunanti Elementa famulata sunt &c. **Adam so lang er gefastet/ und die gebührende Abstinentz gehalten / ware**

ware Herr vom gantzen Paradeys; Moyses als er gefastet/ hat Gott den Herrn gesehen; Elias als er gefastet / hat alle Elementen zu seinem Dienst gehabt. Anderstwo aber bricht er auß in das Lob des Fastens und der Mäßigkeit mit diesen Worten: Jejunium purgat mentem, sublevat sensum, carnem spiritui subjicit, cor facit contritum & humiliatum, concupiscentiæ nebulas dispergit, libidinum ardores extinguit, castitatis verò lumen accendit. Das Fasten reiniget das Gemüth / erhibt den Sinn / unterwirfft das Fleisch dem Geist/ zerknirschet und verdemüthiget das Hertz / vertreibt die auffsteigende Dünsten der Begierlichkeit / dämpffet die Hitze der Unlauterkeit / zündet an die liebreiche Strahlen der Keuschheit. Es stimmet mit Augustino ein der H. Ambrosius lib. de Elia & jejunio. Seine ins Teutsch übersetzte Wort lauten also: Was ist das Fasten anders als ein Contraf. und Abbildung des himmlischen Lebens? das Fasten ist ein Erquickung der Seelen / ein Speiß des Gemüths: das Fasten ist ein Leben der Engelen / ein Tod der Sünden / ein Mittel des Heyls/ ein Wurtzel der Gnaden / ein Fundament der Keuschheit: das Fasten ist gleichsam ein feuriger Wagen / durch welchen man balder zu Gott als der Elias durch seinen / ihme vom Himmel geschickten Wagen dorthin gelanget ist/ auffsteigen kan. Der H. Hieronym. ad Demetriad. sagt: Jejunium non solum perfecta virtus, sed cæterarum virtutum fundamentum est & sanctificatio. Das Fasten ist nicht allein eine vollkommene

kommene Tugend / sondern sie ist das Fundament und die Heiligmachung aller Tugenten. Auff solchen Schlag schreiben und reden in ihren hinterlaßenen Bücheren Chrysost. Bernardus, Chrysologus, und alle Lehrer der Ersten und jetziger Christenheit.

III. Diese jetzt gesagte Lob- und Ehren-Sprüch von der Abstinentz können uns ja absonderliche Ansporungen seyn dieselbe hochzuhalten; fernere Motiva aber seynd diese 1.) Gottes-Gunst wird durchs Fasten leichtlich erworben / wie zu sehen an den Niniviteren. 2.) Das Gebett wird Gott angenähmer / wie Raphael zu dem Tobia gesagt. 3.) Der Teuffel wird dardurch verjaget. 4.) Das Fleisch wird gezähmet / gleich wie ein wilmüthiges Pferd durch Abbrechung des überflüßigen Futers. 5.] Es wird erhalten die Gesundheit und das Leben der Seelen / des Leibs / der Gnaden und der Glory. Und letzlich soll uns antreiben jener Spruch Chrysostomi hom. 1. de Jej. der zu Teutsch also lautet: Faste / weil du gesündiget hast; Faste / damit du nicht sündigest; Faste / damit du mehr Gnaden bekommest; Faste / damit du die bekommene bewahrest. Durch was für Mittelen aber gelangen wir endlich zu dieser schöner Tugend? das Erste und kräfftigste / auch fast nothwendigste Mittel ist nach Meinung des H. Bernardi das eiffrige Gebett / derselbige serm. 30. schreibt also: Oratio virtutem impetrat jejunandi, & jejunium gratiam meretur orandi; jejunium orationem roborat, oratio jejunium sanctificat. Das Gebett erhaltet die Tugend des Fastens / und der Abstinentz; Diese hinwiderum verdienet die Gnad wohl

zu betten: **das Fasten stärcket das Gebett; das Gebett hingegen heiliget das Fasten.**
2.) Neben dieses Erste Mittel hat man sich offt vorzustellen das Exempel Christi/ welcher sein Apostolisches Leben von der 40-tägiger Fasten hat angefangen / welchem dan nach vermögen menschlicher Blödigkeit fast alle Heiligen in dem Fasten nachgefolget. **Das dritte Mittel** kan seyn offters zu Hertzen nehmen die vorgemelte schöne Motiva, so auß der Nutzbahrkeit und vortrefflichen Wirckungen der Mäßigkeit / der Abstinentz und des Fastens gezogen werden: wie zum Theil im zweyten Punct dieses Bedenckens ist angereget worden.

Bitt-Seufftzerlein.

O Vortrefflicher Lehr-Meister der Abstinentz und Mäßigkeit Christe JEsu / mit deiner Gnad nehme ich mir vor / nicht allein die gebottene Fastäge getreulich zu halten / sondern auch von schleckerhafften Speisen mich zu enthalten / mit täglichen und gemeinen Speisen mich begnügen zu laßen / auch öffters mir was abzubrechen um den Armen solches mittheilen zu können / und dan auß Lieb und Begierd dir meinem JEsu in etwa nachzufolgen / die begangene Unmäßigkeiten abzubüssen / und das Fleisch zu zähmen / neben die gebottene Fastäge einige freywillige Fasten die Woche durch zu erwöhlen. Laß es dir O HErr gefallen! Amen.

23. Julii.

Der Gottsel. Ignatius Engelländ. Mönch.

Von diesem Gottseligen Mann meldet dessen Lebens-Beschreibung/ daß er zur Verehrung/ Anbettung / und Nießung des Hochwürdigsten Guts mit gantz brennenden Eiffer allzeit hingeeylet / und habe dieser sein Eiffer von Christo diese Gnad erhalten / das er ihm erschienen und seinen göttlichen Segen ihme mitgetheilt / wordurch unser Heyland ohne fehl sein göttliches Wohlgefallen hat zeigen wollen / daß er hätte ab solchen sacramentalischen Andachts-Ubungen. Ex Marches. Unter anderen hindernüßen / welche uns an den gemelten Ehren-diensten gegen das höchste Gut hinderlich seynd / ist eine nicht die geringste die zugroße Dienstbahrkeit / mit welcher wir dem Leib abwarten in essen und trincken ; hingegen wird selbige Andacht sehr befordert durch die so genante Nüchterkeit. Es trifft zwar alle Christen / absonderlich aber die Andächtige Verehrer des Hochwürdigsten Sacraments / jene nachtrückliche Wahrnung des H. Petri: Fratres sobrii estote & vigilate &c. **Brüder / seyd nüchteren / und wachtsam.** 1. *Pet.* 5.

Bedencken

Von der Nüchterkeit.

1. Gleich wie die Abstinentz/ als eine Tochter der Mäßigkeit / ihre Ubung und Wirckung

zeiget in Abschaffung des überflusses in der Speiß/ also ist das Ampt der Nüchterkeit (sonsten Sobrietas genant) die Unmäßigkeit in dem Tranck zu verhüten / und dem Appetit zum trincken gebührende Maaß vorzuschreiben. Vorzeiten ware ein gängiges Wort / durch welches man eine Maaß/ wil sagen / ein so genantes mäßiges Trinck-Geschirr zu nennen pflegte / nemlich das Wörtlein Bria. Gleich wie nun der jenige so diese Maaß zu überschreiten pflegte / Ebrius , sive extra briam benamset wurde / also würde hingegen derjenige / so gebührende Maaß und Bescheidenheit zu halten pflegte / Sobrius genennet / das ist einer so zwischen den Schrancken der Mäßigkeit und der gebührender Maaß im trincken sich einschrancken thate. Der H. Augustinus laßet sich widerum meisterlich hören über das Lob dieser Tugend : Sobrietas , sagt er / est recti judicii renax, secretorum custos, arcani velamen , lectionum & doctrinæ capax , studiorum & artium bonarum disciplina , magistra ingeniorum , virtutis singulare auxilium , cuncta cum ratione disponens &c. **Die Nüchterkeit ist eine Bewahrerin der guter Vernunfft / ein Beschützerin der heimlichen Dingen / ein Vorhang desjenigen so muß bedecket bleiben. Sie ist eine Zucht-Schuhl der guten Künsten / ein Lehr-Meisterin der Klugheit / ein absonderliche Mitgehülffin der Tugend / welche alles einrichtet und ordnet nach der gebührlicher Maaß des Menschlichen Verstands. &c. Die Nüchterkeit ist dasjenige bey dem Menschen / was in der Vestung der Commendant / was auff dem Meer der Schiff-Regent / was in der Schuhl der Lehr-Meister / was**

in dem Kriegs-Heer der General ꝛc. So lange als diese ihr Ampt zu thun im Stande seynd / so lang gehet allerseiths der Handel wohl; ebener maßen so lang als Sobrietas die Nüchterkeit vorhanden ist / bleibt der Mensch außer Gefahr etwas unbilliger und unbesonnener Weise zu unterfangen.

II. Hingegen die Unmäßigkeit im trincken / was selbige für Unheil und Straffen verursachet / wie die allerklugeste dardurch zu Narren worden / die allerstarckeste schändlich überwunden / wie gantze Stätt und Länder dardurch zu Grund gegangen / was Mordthaten und Todschläg / was Ehebrüche und Blut-schanden / was Gottes-Lästerungen und Schand-Thaten auß selbiger entstanden / davon schreibet und zeuget uns das alte und neue Testament / dieß beschreiben geistliche und politische Historien / dieß sehen und erfahren wir leyder Gottes noch heut zu Tag bey und in der verkehrten Welt selbsten. Wan jemahl der H. Geist durch den Mund des Weisen Salomons etwas hefftiges hat laßen außsprechen / so ist dieses geschehen in jenem Spruch / welchen er *Prov. cap. 23. v. 29.* verfasset. Cui væ? cujus Patri væ? cui rixæ? cui fovea? cui sine causa vulnera? cui suffusio oculorum? nonne hisce, qui commorantur in vino, & student calicibus epotandis? **Wem ist wehe? wessen Vatter ist wehe? welcher hat Zanck? welcher hat Gruben? welcher hat Wunden ohne Ursach? welchem seynd tunckel die Augen? nemlich denen so beym Wein sitzen / und befleissen sich die Trinck-Geschirr außzusauffen.** Schau allhier / was eine Menge von Be-

dröhungen / wie vieles Unheyl allhier durch dem heiligen Geist der Unmäßigkeit im trincken zugeeignet werde. Der Heilige Apostel Paulus 1. *Cor.* 6. weiset diejenige / so dem sauffen ergeben seynd / mit den übrigen Gottlosen gerade zur Höllen zu: Nolite errare spricht er... neque Ebriosi regnum Dei possidebunt. **Lasset euch nicht irrmachen / und verführen: / die der Trunckenheit ergebene werden das Reich Gottes nicht besitzen.** Die HH. Vätter mahlen die Trunckenheit ab mit überauß schwartzen Farben ; Ebrietas fomentum libidinis, incentivum insaniæ, mater litium, furoris generatrix, petulantiæ Magistra, illecebra honestatis, pudoris injuria, morbus sannis expositus, voluntarius Dæmon. &c. Die Trunckenheit / sagen sie / ist ein Zündel der Geilheit / ein Verleytung zur Unsinnigkeit / ein Mutter der Streitigkeit / eine Gebährerin der Wüterey / ein Lehr-Meisterin der Außgelaßenheit / ein Verschwenderin der Ehrbarkeit / ein Verlust der Schamhafftigkeit / ein allerorths verlacht und verhaßtes Ubel / ja ein freywilliger Teuffel.

III. Von der Nüchterkeit aber / und der von uns dahier zu üben und zu lieben vorgehaltener Sobrietät seynd auch fast verwunderlich die schöne Früchten derselbigen / wie auch die Lobsprüche / welche derselbigen von allen Geist-erleuchteten Menschen gegeben werden. Und erstlich zwar gehen die Nutzbahrkeiten und Früchten / so auß dieser Tugend entstehen / Leib und Seel an / sie ist beyden Theilen nützlich / dem Leib zwar haltet sie vom Halß die mehreste Kranckheiten / welche guten Theils vonder Unmäßigkeit zu entstehen pflegen /

sie

sie beforderet ein langes ün wohl-vergnügtes gesun-des Leben. Qui abstinens est, adjiciet vitam. *Eccli.* 37. **Welcher sich zu enthalten weiß / der verlängeret das Leben.** Daß so viele in der Wüsten vorzeiten wohnhafft gewesene Männer / als Antonius, Romualdus, Paulus, Arsenius, und dergleichen zu so hohen Alter gelanget / obwohl sie sonst gar vielem Ungemach der Hitze und Kälte / wie auch anderen dem Leib sonst schädlich und beschwärlichen Zufällen unterworffen gewesen; dieses kan keiner anderer Ursach zugeschrieben werden / als ihrer Enthaltung vom Uberfluß im essen und trincken. Die Nüchterkeit bewahrt Ehr und Respect. Valerius Maximus schreibt / daß die alte Römer keinen zum Rath und öffentlichen Ehren-Aempteren anzunehmen gepfleget / welche nicht ein Liebhaber gewesen der Nüchterkeit / und seye deswegen der Brauch gewesen denen so männliches Geschlechts wären / vor dem dreißigsten Jahr keinen Wein zu gestatten / den Weiberen aber seye der Wein für ihr lebtag verbotten gewesen. Die alte Spanier hielten denjenigen / so auch nur ein einiges mahl ware truncken gefunden worden / als infam und untüchtig beym Gericht einen Zeugen abzugeben.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEsu / du Spiegel aller Vollkommenheit / du ermahnest uns durch die Feder deines lieben Apostels Petri. 1. *Pet.* 5. zur Lieb dieser Tugend / da er sagt: Fratres sobrii estote, **Brüder seyd nüchtern**; dein außerwöhltes Rüst-zeug Paulus setzet ebenfals unter die Ursachen deiner Ankunfft in diese Welt / deine Begierd uns zu lehren /

wie wir nüchteren und mäßig leben sollen; Erudiens nos, ut sobriè, justè & piè vivamus. Gib kräfftige Gnad O HErr / dieser deiner Begierd / deiner Anmahnung und Verlangen / durch stäte Ubung dieser Tugend ein Gnügen zu thun! Am.

24. Julii.

Der selige Joannes von Tosignano, Bischoff.

DJeser seelige Mann ware unter anderen Tugenten (durch welche er auß einem Lehr-jünger des H. Columbani verdienet hat zum Ferrariensischen Bischoff ernent zu werden) auch mit gantz besonderem Eiffer und Andacht zum höchsten Altar-Geheimnus begabet. Zum scheinbahren Zeugnus dieses in seinem Hertzen stäts-brennenden Liebe Feurs ist mehrmahls unter dem celebriren / ein vom Himmel fallendes / und sein Haupt wunderlich umgebendes Feur gesehen worden. Ex Calend. Eucharistico. Eine Tochter der Mäßigkeit / von welcher wir anjetzo handlen / ist die so genante Tugend Castitas die **Keuschheit** / welcher Ampt ist das schändliche Venus-Feur zu dämpffen / und folgends dem göttlichen Liebs-Feur platz zu machen: höre wie herzlich sie gelobt werde durch den Mund des H. Geistes *Sap.* 4. ℣. 1. O quàm pulchra est casta generatio cum claritate! immortalis est enim memoria illius. **O wie schön ist das keusche Geschlecht mit der Klarheit! dan seine Gedächtnis ist unsterblich.** *Sap.* 4. ℣. 1.

Bedencken
Von der Keuschheit.

I. VOn dieser Tugend pflegen die HH. Vätter weit anders zu schreiben / als von denen andern Sittlichen und Moralischen Tugenten. Nichts gemeiners ist zu lesen in den Alcetischen Bücheren / als daß sie mit dem schönen Lob und Ehren-Nahmen einer **Englischen** Tugend geziehret werde. Cùm castæ perseveratis [sagt der H. Cyprianus lib. de habitu Virg.] Angelis Dei estis æquales. **Wan ihr in dieser Tugend der Keuschheit verharret / werdet ihr den Englen gleich.** Der H. Ambr. lib. 1. de Virg. sagt: Nemo miretur &c. **Keiner verwundere sich daß man diejenige mit den Englen vergleiche / welche mit dem König der Englen vermählet seynd.** Der H. Chrysostomus stellet diese Frage cap. 79. de Virg. Quâ re differebant ab Angelis, Elias, Elisæus, Joannes? **worin ist von denen Englen unterscheiden gewesen** Elias, Elisæus **und** Joannes? **Die Antwort gibt er selbst:** Nullâ, nisi quòd mortali naturâ constabant. **Die alleinige Sterblichkeit machte allhier den Unterscheid. Der vortreffliche** Basilius **ist derselbigen Meinung:** Hi profectò, qui continentiam servant, Angeli sunt &c. **Diejenige welche die Keuschheit bewahren / seynd Englen / aber nicht gemeine / sondern gantz vortreffliche Englen / und um desto mehr zu schätzen und werth zu halten / weilen zwar die Englen von allem dem was sinnlich / was fleischlich ist / durch die Gaben**

ihrer Natur befreyet seynd/ und immerhin vor dem allerheiligsten Angesicht Gottes ohne die geringste Anfechtung erscheinen; die keusche Menschen auff Erden aber/ obwohl selbige mitten unter den schwäresten Anfechtungen / und gefährlichsten Anreitzungen immerzu leben/ tragen jedoch das Sieg-Cräntzlein davon / und seynd eben deswegen vortrefflicher und starcker / als die Englen zu halten. Castitas Angeli felicior, hominis tamen fortior esse concluditur, sagt der Hönig-fliessende Bernardus. Der Englen Keuschheit ist zwar glückseliger / aber die Keuschheit der Menschen ist starcker/ und hat gröβere Belohnung zu gewarten.

II. Obzwar nun von dieser Englischen Tugend vielmehr ein Englische als Menschliche Feder würdiglich zu schreiben billig erforderet würde / so führet mich jedoch die Ordnung der Sittlichen Tugenten unvermerckter Dingen hierhin/ daß ich von deroselben Eigenschafft/ von denen Motiven und Antrieben darzu / wie dan auch von denen Mitteln dieselbige zu erhalten / etwas weniges hervorbringen solle. Ihre Beschreibung wird von denen HH. Vätteren in kurtzen/doch deutlichen Worten verschiedentlich vorgehalten / ins gemein wird von ihr gesagt daß sie seye: Virtus, quâ ab impuris carnis voluptatibus abstinemus: **Eine Tugend/ durch welche man von den unreinen Lüsten deß Leibs sich gäntzlich enthaltet.** Der H. Augustinus gibt seine Definition oder eigentliche Beschreibung der Keuschheit mit diesen Worten herauß: lib. de Virg. cap. 13. Castitas est in carne corruptibili incorruptionis perpetuæ meditatio; **Die Keuschheit ist eine Tugend / durch welche**

der

der Mensch eine immerwährende Unzerstöhrlichkeit / und Reinigkeit in dem gebrechlichen Fleisch bewahret und unterhaltet. Der H. Cyprianus brauchet seltzsame/ doch nachtrückliche Wort/ um dieser vortrefflichen Tugend Eigenschafft zu erklähren/ da er dieselbige nennet: Funus humanæ substantiæ, eine Tödtung der Menschlichen Wesenheit: welchem in fast gleicher Expression der H. Clymacus nachfolget / da er sagt/ die Keuschheit seye Excessiva naturæ abnegatio, eine überauß große Verläugnung der Natur / & quædam mors ante mortem, gleichfals ein sittliches Absterben vor dem sterben selbst; inmaßen der keusche Mensch aller sinnlichen und natürlichen Neigung zu des fleisches Lüsten absterben / und gleich einem Toden dießfals unempfindlich seyn muß.

III. Wie hoch diese Tugend von aller Welt immer und allzeit seye geschätzet worden / ist kaum mit Worten außzusprechen. Die Erfinder der lateinischer Sprach haben diese Hochschätzung gegen die Keuschheit gezeiget/ indem sie dieselbe Cælibes, quasi Cælites, das ist himmlische genennet / indem sie darfür gehalten / die Keuschheit hätte ihre Geburths-Statt im Himmel / è cælo accersivit quod in terris imitaretur, sagt der H. Ambrosius, sie habe ihr erstes Vorbild auß dem Himmel genohmen / und singet eben deswegen der H. Gregorius Nazianzenus gar schön / Prima trias virgo est, **dieser allerköstlichste Schatz habe sich am allerersten gefunden im Schooß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.** Doch was ist Wunder / daß die mit dem wahren Christlichen Glaubens-Licht bestrahlete Gemüther / nach gesehenem Exempel

und

und angehörter Lehr Christi des Lilien-reinen Bräutigams aller keuscher Hertzer / diese Tugend so hoch gepriesen / da auch bey denen alten Heyden/ absonderlich den klugen Römeren dieselbe in solchem Werth gehalten worden/ daß nicht allein die Röm sche Bürger-meister / und Raths-Herrn / sondern auch so gar die Käysere selbst bey Entgegen-Kommung einer so genanter Vestalischer Jungfrau auß dem Wege gewichen / bey seithen gefahren / auch mitten in dem größten Triumph-Gepräng/ wan sie als Uberwinder unter tausenderley Zuruffung und Ehren-Beweisung des Volcks / auff das Capitolium gefahren seynd; und ware dieses nicht allein ein lähre Ceremoni, sondern es wurd die Entgegen-Kommung einer solcher Jungfrau dermassen werth/kräfftig und heilsam gehalten/daß ein zum Tod verdammter Mißthätiger bey Auffstoßung und gesagter Begegnung / alsobald von Strick-und Bänden erlediget / frey und loß gelassen/ ja von aller Straff und Schuld befreyt zu seyn erkläret wurde: ware dieses nicht eben so viel gesagt / als daß die der Keuschheit ergebene Seel solche Heiligkeit hätte/ welche alle Gottlosigkeit und Bößheit hinweg nehmen könte / nicht anders als wie Cardanus sagt/ daß ein vom Himmel gefallenes Feur den Schlangen das Gifft benehme.

Bitt-Seufftzerlein.

Allerkeuschester Seelen-Bräutigam Christe JEsu / du erster und vortrefflichster Lehr-Meister der Keuschheit / und Jungfräulichen Reinigkeit / durch deine Eingebung hat deine übergebenedeyteste Mutter eine Vorgängerin und Königin

nigin aller Jungfrauen / diese Tugend als eine Vorbereitung zu deiner Empfängnus dir am allererſten gelobt / und also allen Creaturen gezeiget / wie hoch dieselbe zu schätzen seye. Ach vermehre du in meinem Gemüth diese Hochschätzung täglich je mehr und mehr! Amen.

25. Julii.

Der Geistreiche Thomas à Kempis.

DEr am heutigen Tag nach Zeugnus Franciſci Marcheſii seelig im Herrn entschlaffene Thomas à Kempis, meritiret absonderlich unter die Zahl der andächtigen Verehreren des Hochw. Sacraments gezehlet zu werden / absonderlich / weil derselbige / in seinem Welt-bekanten Büchlein von der Nachfolgung Christi einen besonderen Tractat, nemlich das gantze vierte Buch / von besagtem höchsten Altars-Geheimnus gantz vortrefflich geschrieben hat. Kein zweiffel ists / er werde mit eben solcher Gemüths- und Leibs Reinigkeit zu diesem allerhöchsten Gut hinzugetretten seyn / welche er von anderen erforderet. Vid. lib. 4. de imitat. Die Heyden selbst haben bey ihren Götzen-Opffern viel auff die Keuschheit gehalten. Caſta placent ſuperis, hiesch es bey ihnen; einem jeglichen aber unter uns spricht Christus auß dem H. Sacrament zu die Wort Pauli zum Timoth. Teipſum caſtum cuſtodi. **Bewahre dich selbst in der Keuschheit.** 1. *Tim.* 5.

* * *

Bedencken

Von den schönen Antrieben und Ursachen diese Tugend zu üben.

I. DEn Vorzug unter diesen Ursachen muß billig haben das Exempel JEsu Christi / und dessen Hochschätzung / so er zu dieser Tugend getragen; keine andere Mutter hat er haben wollen als eine keusche und reine Jungfrau; keinen anderen Pfleg- und Nähr-Vatter / als einen / welcher die Keuschheit und Jungfräuliche Reinigkeit liebte. In seine geheimeste Freundschafft / und endlich als den Bewahrer seiner geliebtesten Mutter hat er vor allen andern erwöhlet / und angenohmen den keuschen und Jungfräulichen Joannem, welchem auch eben deswegen so offtermahl im H. Evangelio der Nahm eines Jüngers / den JEsus lieb gehabt/ beygelegt wird. Und obzwar er auß wunderbahrlicher Gedult und Demuth übertragen hat / daß die neydige Pharisäer und Juden ihn verschiedener anderer Sünden bezüchtigen wollen/ ja auch so gar gestattet vom leydigen Sathan in ein und andern Sünden angefochten und versuchet zu werden / hat er gleichwohl nimmermehr zugegeben/daß wieder die Keuschheit auch der geringste Schatten/ der geringste Argwohn oder Nachredung von seinen Feinden/ so wohl über seine eigene Person/ als über seine Jünger und Freunde hätte dörffen vorgebracht werden. Woraus dan entstanden / daß / obwohl vor seiner Ankunfft in diese Welt die Jungfräuliche Reinigkeit/ als eine wegen ihrer Ra-

rität

rität und Vortrefflichkeit höchst-kostbahre Perl von wenigen gesucht und gefunden worden / jedoch so bald unser Heyland an seiner allerheiligster Person / an seiner liebwerthester Jungfräulicher Mutter / an seinen Pfleg-Vatter dem H. Joseph / und seiner gantzer Family dieselbige geliebt / geübt / und erforderet hat / ist dieselbige in allweg von den ersten Kirchen-Vätteren / und im Geist erleuchtesten Männeren höchlich gerühmt / und mit wunderbahrlichen schönen Ehren-Titulen hervorgestrichen und recommendiret worden ; wie wir dan am gestrigen Tag mit mehrerem gehört haben. Ist also die Erste Ursach diese Englische ja göttliche Tugend zu lieben / und nach ihr mit allen Kräfften zu trachten / das Exempel JEsu Christi / so sich einen Bräutigam deren Jungfrauen nennet / und von denen Jungfrauen im Himmel begleitet / auch mit einem absonderlichen himmlischen Lob-Gesang / dergleichen andren Heiligen nicht gestattet wird / von selbigen wil geehret werden.

II. Die Zweyte Ursach und Antrieb zu dieser Englischen Tugend / wird hergenohmen auß dem Exempel der Königin aller Jungfrauen / nemlich der überseeligsten Jungfräulichen Mutter JEsu Maria selbst. Es ist dem höchsten Gott gefällig gewesen / daß diese seine allerheiligste Mutter / als die erste Lehr-Meisterin dieser übermenschlicher Tugend / den Anfang zu derselbigen durch einen so Heroischen tapfferen Actum machen thäte / welcher alleinig gnug wäre denen Menschen für alle künfftige Zeiten die Hochschätzung deroselbigen einzupressen. Bekant ist es / wie der Engel Gabriel vom himmlischen Vatter gesandt worden / die höchstgewünschte

wünschte Zeitung ihrer Außerwöhlung zu einer Mutter des Allerhöchsten ihr vorzutragen/und darüber ihre Einwilligung und das Ja-wort einzunehmen; auß diesem Vortrag aber / meldet die Schrifft / seye Maria verstöhret worden. Turbata est in sermone ejus. Woher aber ist diese Verstöhrung entstanden? Nicht auß der Gegenwart des Engels / dan dergleichen Erscheinungen der himmlischen Geister ihr nicht neu und ungewöhnlich gewesen; nicht auß dem / daß sie voll der göttlichen Gnaden gepriesen / daß der HErr mit ihr zu seyn gesagt wird / nicht hierauß ist sie verstöhret worden / dan ihr hertzlicher Wünsch immerhin gewesen Gottes Gnad zu vermehren/ und seine Gegenwart mehr und mehr zu empfinden. Woraus dan die Verstöhrung? der H. Bernardus ein Marianischer Scribent sagt: Turbata est, eo quòd benedictam se audisset in Mulieribus, quæ nimirum benedici in Virginibus semper optabat: Sie ist verstöhret worden darauß / weil der Engel gesprochen sie solte gebenedeyet seyn unter den Weiberen / da doch ihr eintziger Wünsch und Verlangen gewesen/ die Benedeyung unter denen Jungfrauen darvon zu tragen; hätte derhalben der Engel gesagt: sey gegrüßet voll der Gnaden / der HErr ist mit dir / du bist gebenedeyet unter denen Jungfrauen / so würden kein forchtsahme Gedancken in ihr entstanden seyn/ ob der Schatz ihrer Jungfrauschafft/ den sie schätzte und liebte über alle maßen / bey dieser ihr angedeuteter / obwohl so hoher / so göttlicher Mutterschafft / nicht Schaden leyden würde.

III. Dieses um desto tieffsinniger zu erwegen/

und

und darauß abzunehmen/ in wie hohem Werth bey der allerheiligster und klugester unter den Menschen-Kinderen/ die Keuschheit und Jungfrauschafft gestanden/ laßet uns erinneren und einbilden/ was gestalt alle Alt-Vätter in der Vorhöll/ alle Chör der Englen im Himmel/ ja der höchste Gott selbst mit höchster Begierd das Jungfräuliche Ja-wort verlanget haben/ damit das allergrößte unter allen Wercken Gottes/ nemlich die Erlösung des Menschlichen Geschlechts/ durch die Menschwerdung des Sohns Gottes mögte vor sich gehen; und hätte man ja sollen vermeinen/ diese Einwilligung der Seligsten Jungfrauen solte nicht das geringste Augenblick seyn verschoben worden/ weil nicht allein des Menschlichen Geschlechts Erlösung/ sondern auch das Leben Christi/ und dessen allerheiligsten Seele Seeligkeit durch diese Auffscheibung ist verzögeret worden; und dannoch/ obwohl Maria den Willen Gottes klärlich gnug verstunde/ auch hörte daß ihr Sohn ein Erlöser der Welt/ ein Sohn des Allerhöchsten/ ein Auffschliesser des Himmels/ ein Zerstöhrer der Sünd/ ein überwinder des Teuffels/ ja der so lang gewünschte/ verlangte und versprochene Messias seyn würde; damit Sie jedoch ihre Jungfrauschafft in Sicherheit stellen mögte/ hat sie ihre Verwilligung in das Englische Begehren so lang auffscheiben wollen/ biß sie völlig unterrichtet worden/ wie diese Mutterschafft auff eine wunderbahrliche Weise mit der unversehrter Jungfrauschafft bestehen würde; Sobald aber auß des Engels Munde Sie dessen versichert wordē/ ist das so lang biß daran verschobene Fiat: auß ihrem Jungfräulichen

Munde erschollen / jedoch mit nachmahl beygefüg
ter dieser Reservation: Fiat secundùm verbum tuum
wie gesagt / wie abgeredt ; als wolt sie sagen / ohne
diese Versicherung würd ihre Freud auß Gebäh-
rung eines so hohen Sohns nicht bestehen / und sie
große Bedencklichkeit und Schwärmuth leyden.
Wie hätte nun GOtt der HErr uns die Vor-
trefflichkeit dieser Tugend klahrer können vor Au-
gen stellen/ und uns zu derselbigen kräfftiger antrei-
ben können / als da er seiner künfftiger Mutter
eingegeben / daß sie dieselbige der Mutterschafft
Gottes vorgesetzet / und lieber diese/ als jene quitti-
ren wollen?

Bitt-Seufftzerlein.

O Was ein grobe Unerkäntlichkeit/ O was ein
dicke Finsternus und Blindheit muß nicht
eingenohmen haben dasjenige Hertz / welches so
edlen Schatz so liederlich verschertzet! ach mit was
für Verschämung werden solche nicht stehen vor
dem Thron des Bräutigams / und der Jungfrau-
en aller Jungfrauen/ wan ihnen vor Augen schwe-
ben werden jene schändliche viehische Werck /
dardurch sie sich selbst dieses Schatzes beraubet!
Allerkeuschester JEsu / laß mich jemehr und mehr
in dieser Erkantnus gegründet werden! Amen.

26. Julii.

Die Ehrwürdige Mutter Delicia von Palermo.

DJe Ursach/ warum dieser sonst unter den Heili-
gen nicht erfindliche Nahme / gesagter heilig-
mäßiger

mäßiger Mutter auff ihr Begehren ist gegeben worden / ist diese gewesen / weil sie bey ihrer Einkleydung / als sie befragt worden / warum solchen Nahmen verlangt / geantwortet: weilen Gott ihme hat belieben laßen seine Lust bey denen Menschen-Kinderen zu suchen [absonderlich im Hochwürdigen Sacrament] so wil ich mich mit der Gnad Gottes gantz eiffrig unterstehen / ihme diese Lust durch gantz vollkommenes heiliges Leben nicht allein mit diesem Nahmen / sondern auch in der That / und mit den Wercken selbst zu wegen zu bringen. Dictum, factum, wie gesagt / also gethan. Ex Marches. Wan auff der gantzer Welt ein Hertz seyn solte / welches dem Allerhöchsten sothane Ergötzlichkeit zu verursachen gedencket / so muß es vor allem nach der Keuschheit und Jungfräulicher Reinigkeit trachten. Von der keuschen Judith sagt das göttliche Wort: Eò quòd castitatem amaveris. . . ideo eris benedicta in æternum. **Weil du die Keuschheit geliebt hast... wirst du gebenedeyet seyn in Ewigkeit.** *Judith* 15. ℣. 11.

Bedencken

Von verschiedenen anderen Ursachen und Motiven / warum diese Englische Tugend absonderlich zu lieben.

I. GEstrigen Tag haben wir die zwey allervollkommneste Exemplaria und Lehr-Meister der Keuschheit / JEsum und Mariam betrachtet / von welchen der H. Hieronymus Epist. 74. ad

Pammach. also sagt: Christus & virgo Maria utri
que lexûs Virginitatis dedicavêre principia. **Chr
stus und die H. Jungfrau Maria / habe
für beyderley Geschlecht den Anfang ge
macht / und ihnen den Weg gezeiget zu
Keuschheit.** Diesen vortrefflichen Vorbildere
seynd hiernechst in der Christlichen Kirchen unzah
bahre beyderley Geschlechts Jünglinge und Jung
fräulein fein tapffer gefolget / in solcher Meng
daß der H. Joannes in einer himmlischen Assamble
deren an die hundert vier und viertzig tausend gese
hen / wie zu lesen Apoc. 14. W[illegible]che vor allen an
deren Heiligen dem Lämlein folgen / und singen ei
solches Lied / das denen übrigen Inwohneren de
himmlischen Statt Jerusalem nicht erlaubet i
mit zu singen. Es haben aber sothane edele keusch
Seelen sich diesen Schatz zu bewahren ein ehrli
ches kosten laßen / wil sagen / sie haben selbigen mi
Gut und Blut verfochten. Wie viele seynd deren
nicht gewesen / die auß Antrieb des H. Geistes sich
in die Wasser-Ströhm hinein gestürtzet / die das
Schwerd sich außgebetten / die lieber in die Löwen
Gruben wollen geworffen werden / als an ihrer
Reinigkeit Gefahr leyden / wie dan Tertullianus
sagt / daß deren ersten Christen mehrmahlen ihre
Stimm seye gehört worden: Ad leones, ad leones,
potiùs, quàm ad lenones, & lupanaria. Wie viele
seynd nicht gewesen / die sich selbst die Nasen abge
schnitten / die Angesichter mit Messeren gräußlich
zerschnitten / die Augen so gar auß dem Haupt her
auß gerissen / damit sie den Nachstelleren einen
Abscheu machen / und also ihre so geliebte Reinig
keit bewahren mögten! Unter welchen dan nicht

unbillig mit voran zu rechnen derjenige / von welchem Nicephorus Callistus *lib.* 7. *c.* 13. Item Nadasi 28. Julii schreibt / daß / da ihm Händ und Füß gebunden / und in der abscheulichster Zumuthung einer auffgebutzter schmeichlender unzüchtiger Vettel / auff ein Blumen-Bettlein gewaltsam hingelegt / also weder mit der Flucht / weder sonst sich retten können / er seine eigene Zung im Munde zu stücken gebissen / und der unverschämter Dirnen ins Gesicht außgespien / wordurch dan ihm durch den Schmertzen / alle Gefahr zur Unlauterkeit / der gaistiger Metzen aber durch dieses Blut und außgeworffene stücklein der Zungen / das verdammliche Vornehmen zuwider gemacht und benohmen worden.

II. Was hat aber sothane unüberwindliche und tapffere Hertzer beweget / diesen Schatz mit solcher ihrer selbst Mortification und Uberwindung / mit solchem Blut-vergiessen und Schmertzen zu verthätigen? anders nichts / dan die von ihnen so klar erkante Vortrefflichkeit dieser Tugend / und die derselbigen versprochene Jungfräuliche Ehren-Cron / sonsten Laureola Virginitatis genant. Diese auß dem Exempel und Lehr JEsu Christi hergenohmene Hochschätzung dieses Jungfräulichē Ehren Crönleins / diese ihrem Bräutigam in möglicher Gleichförmigkeit zu gefallen / von ihnen geschöpffte Begierd hat ihnen Hertz und Muth gemacht / Löwen-Hertzig zu streiten für deroselbigen Bewahrung. Die Größe der Belohnung wegen bewahrter Jungfräulicher Reinigkeit ist mehrmahlen mit wunderbahrlichen Erscheinungen denen Menschen kund gethan worden / wie Joannes

Major in spec. Exempl. verb. Virgo, Exempl. 24
dieses umständlich beschreibet; allwo er unter andern meldet von zweyen Schwesteren / so beyde in Jungfräulicher Reinigkeit im Dienst der allerseeligsten Jungfrauen lange Zeit verharret / davon doch eine bald im Herrn entschlaffen / worauff die andere mit sicherer Wittib neue geistliche Freundschafft gemacht / welche dan ebenfals nicht lang gelebt; als aber diese Wittib in letzten Zügen gelegen/hat die letzt-lebende Jungfrau verlanget / daß/ wan es dem göttlichen Willen nicht zuwider seyn solte/ sie doch auß jener Welt zurück kommen und von ihrem Stand/ vornemlich aber wegen der vorhin abgelebter Jungfrauen ihrer Cron und Lohn wegen der Jungfräulichen Reinigkeit / einigen Bericht geben mögte: da dieses nun am dreißigsten Tag geschehen/ die lebende auch/als welche vor dem Altar im Gebett begriffen/ diese Wittib mit unaußsprechlichem Glantz umgeben gesehen / und gefragt/ wie herzlich die Belohnung dan wäre ihrer abgelebter Schwester? wurd ihr geantwortet: wan die gantze Welt ein lauteres Pergamen wäre/ das Meer lauter Dinten / alle Blätter auff den Bäumen / und Gräßlein auff den Felderen zu lauter Schreiberen würden / so wäre doch nicht möglich/ daß diese den Uberfluß himmlischer Glory und Freuden beschreiben thäten: sie setzte ferner hinzu: deine Schwester aber übertrifft mich in der Glory mit einer unendlicher Klarheit / und am gestrigen Tage ist sie in dem Jungfräulichen Chor und Reyen nebst dem Lämlein erschienen / und hat mit ihnen gesungen dasjenige Lob-Gesang / welches die alleinige Jungfrauen singen können.

III. Hier-

III. Hiermit aber ist die Erscheinung annoch nicht vollendet gewesen / sondern hat ferner die auß dem Himmel zurück gekommene Wittib / diese wunderbahrliche Erklährung gethan / daß die Ehren Cron ihrer Mitschwester seeligen Jungfrauen geflochten wäre auß himmlischen Paradeyß-Blumen / deren Schönheit unaußsprechlich / und der Geruch unvergleichlich wäre / und zu etwahiger dessen Prob habe die Schwester auß gesagtem ihren Ehren-Crönlein einige Blumen mitgeschickt / auß deren Betrachtung sie in etwa / so viel Menschmöglich wäre / abnehmen könte / was für Freud und Ergötzlichkeit im Himmel den reinen Jungfräulichen Hertzen bereitet wäre: so bald nun diese himlische Paradeiß-Blumen vorgezeigt / und der Altar-Tritt darmit berühret worden / entstehet ein unaußsprechlich köstlicher Geruch / worauff die Jungfrau in tieffeste Verzückung gerathen / indessen die Wittib zwar mit ihren Blumen verschwunden / der Geruch aber noch lange Zeit darnach / nicht ohne die gröste Verwunderung aller / so an dieses Orth kommen seynd / auff eine gantz himmlische / und Menschlicher Feder unbeschreibliche Weise ist gespüret worden. Auß dieser Geschicht / welche mit deme / was in göttlicher heiliger Schrifft an ob citirtẽ Capitel Apoc. 14. deutlich vorgehalten wird / wohl überein stimmet / ist gnugsam abzunehmen / daß die Cron und der Lohn / welcher der Jungfrauschafft im Himmel absonderlich vorbehalten ist / unaußsprechlich groß seye / und dahero es der Mühe wohl werth seye dieselbige mit Auffsetzung alles / was die Welt hochschätzet / mit Verachtung dessen / was allhier den Sinn ergötzet / zu verthätigen biß in den Tod.

Bitt-Seufftzerlein.

O Du allerschönster Bräutigam der Jungfrauen Christe JEsu! du hast um uns Lust und Lieb zu machen zu dieser Englischen Tugend/ nicht allein dein eigenes Exempel/ wie auch deiner allerreinesten Jungfräulicher Mutter/ sondern auch so vieler hundert tausend anderer Menschen beyderley Geschlechts vor Augen gestellt: O wie billig reden wir uns dan an mit deinem heiligen Augustino: Potuerunt isti & istæ &c. O HErr! was diese gekönt/ ist uns auch durch deine Gnade möglich. Fiat! Amen.

27. Julii.

Der Gottsel. Jacobus, König in Arragonien.

VOn diesem schreibt Barry in seiner Marianischer Ehren-Cron am heutigen Tag/ daß derselbige zu Ehren der allerseeligsten Jungfrau Mariä auffgebauet habe 2000. Kirchen. Das heischt die Mutter Gottes rechtschaffen ehren/ das heischt die Ehr des Hochwürdigsten Guts zugleich gewaltig vermehren. Dan in diesen zwey tausend Kirchen werden ohne Fehl auffs wenigste auch zwey tausend Priester gewesen seyn; wie viele Meß-Opffer/ wie viele H. Communionen werden nicht in einem Jahr darin geschehen seyn? behüt Gott/ was großen Schatz der Verdiensten hat nicht ein einiger König zusammen getragen! Barry loc. citato. Freylich/ so viele Materialische Templen auffrichten

richten ist ein groſses. Es wird aber ein einige Seel / so durch die Gnad Gottes / zum Tempel des heiligen Geistes eingeweyhet worden / und anbey mit der Jungfräulicher Keuschheit geziehret ist / so hoch geschätzet / daß der Weise Syrach schreiben dörffen: Omnis ponderatio non est digna continentis animæ. **Nichts ist so groß und köstlich / das gleich möge geschätzt werden einer keuschen Seel.** *Eccl. 26.*

Bedencken

Von den Mittelen die Keuschheit zu bewahren.

I. HJervon finden sich sonsten gantze Bücher und Tractaten beschrieben. Wir wollen in gegenwärtigem Bedencken nur kürtzlich die kräfftigste Mittelen zusammen ziehen / nicht zweiffiende daß durch deroselben thätliche Ubung die Keuschheit trefflich wohl beschützet und erhalten werde. 1] Das **Erste** mag wohl seyn **die Forcht Gottes**, von welcher wir im vorigen Monath vom 17. biß den 23tzigsten Tag Junii gehandlet haben. Diese Forcht ist jenes Kräutlein / durch welches R. P. Araozius S. J. bey Hoff mitten unter vielen unvermeidlichen Gelegenheiten und Gefahren die Reinigkeit erhalten hat. 2] Das **Zweyte** ist die tägliche und embsige Verehrung der allerseeligsten Jungfrauen / und vornehmlich ihrer unbefleckten Empfängnus. Von ihr schreibt der H. Bonaventura, daß bey ihren Leb-zeiten an ihrem Jungfräulichen Angesicht etwas göttliches zu sehen gewesen /

und seye auß demselbigen ein Jungfräulicher kühler Tau herauß gangen / welcher bey allen anschauenden eine Lieb und innerlichen Antrieb zur Ehrbarkeit und Reinigkeit erwecket habe / auch alle unzimliche Erregungen augenblicklich gedämpffet. Wan nun dieses vermögt hat die Jungfräuliche züchtige Anblickung dahier im Leben / was wird sie nicht vermögen in der Glory? 3.] Das Dritte Mittel ist die Ubung der Demuth / von welcher ebenfals hieroben gehandelet. Bey den Alt-Vätteren ware es ein gemeine Regul / daß vor allen D'ngen erforderet würde zu Erhaltung der Reinigkeit / ein demüthiges Hertz / hingegen habe gemeinlich der Abg ng oder Mangel der Demuth / das ist die Hoffart / nach sich gezogen den Fall in die stinckende Sünd der Unlauterkeit. 4.] Das vierte Mittel ist die Meydung / oder Flucht der Gelegenheit. Von diesem Mittel ist ebenfals im Monath Aprili am 12. Tag Meldung geschehen; es ist aber dieses dermassen nothwendig / daß alle andere ohne selbiges unkräfftig zu rechnen. Der Patriarch Joseph in Egypten hat mit seinem Exempel uns allen dieses Mittel / nemlich die Flucht vor Augen gestellt. Die Heyden selbst haben dieses wohl erkent / da sie fabuliret / es seye die Daphnis, als sie wegen beförchtender Verletzung ihrer Jungfrauschafft die Flucht genohmen / in einen Lorberbaum veränderet worden / welches so viel hiesche als ob würde das Lorber oder Sieg-Cräntzlein wieder das Fleisch von niemand sicherer erhalten / dan von denen so die Flucht nehmen. 5.) Das Fünffte Mittel ist stäte Beschäfftigung und Occupation. Ein altes und wahres Sprichwort ist jenes.

Otia

Otia si tollas, periere cupidinis arcus.

Wan fliehen wirst den Müßigang / und dich stäts occupiren /

So wird der lose Venus-Bub / an dir sein Pfeil verliehren.

II. Das sechste Mittel die Keuschheit zu bewahren ist / der offtmahlige Gebrauch der HH. Sacramenten / absonderlich der H. Communion. Hiervon ist zu verstehen der David / da er im Geist vorsehend die Krafft und Würckung dieser Engel-Speise im 22. Psalmen gesprochen: Parasti mensam adversus eos, qui tribulant me. **Du hast einen Tisch bereit / welcher mir Stärcke mittheilet wider meine Versucher.** Der H. Bonaventura in stimul. p. 1. c. 2. rathet zu diesem Mittel / wider die Anfechtungen der Unlauterkeit. Besiehe hiervon weiter im Sacram. Jahr-Buch parte 1ma anni 15. Maji. Das **siebente** Mittel / die lebhaffte Einbildung der Gegenwart Gottes eines allerhefftigsten Feindes aller Unlauterkeit / wie dan auch der Gegenwart deines Schütz-Engels ꝛc. Es müste ein gar unverschämter / oder doch alles Glaubens beraubter / oder endlich aller Ehr-Forcht vergessener Mensch seyn / der dasjenige im allerreinesten Angesicht und vor den Augen Gottes begehen wolte / wessen er sich schämen müste vor einem jeden auch arm- und schlechtesten Menschen. Das **achte** Mittel wider die Unlauterkeit ist / die genaue Bewahrung deiner fünff Sinn. Diese seynd die Pforten / durch welche der höllische Sathan nach vorgestelleter Wolluſt in die Seel hinein zu schleichen pfleget: absonderlich Augen und Ohren. Sunt oculi scopuli, sunt in amore Duces. Die Augen seynd

die

die Spionen; **das Aug/ und auch das Ohr: sperrt auff der Lieb das Thor.** So muß dan dahin getrachtet werden/ damit diese Pforten mit genauer Behutsamkeit bewahret/und verschlossē bleiben. Das **neunte** Mittel ist/die Keuschheit auff eine Zeitlang geloben/ oder wan man sonst einig Gelübd dießfals gethan hat/ selbiges offtermahl erneueren. Michaël Sanchez S. J. hat die Erneuerung seiner Gelübden/ welche er bey denen ihm offtermahl zugestossenen gefährlichen Anreitzungen zu der Unlauterkeit/ mit gebogenen Knien/ gantz eiffrig zu wiederhohlen pflegte/ für ein kräfftiges Mittel gehalten/ alles Geschwader/ so wohl innerlicher schändlicher Einbildungen/ als äusserlicher Nachstellungen zu vertreiben. Das **zehnte** Mittel ist/ ein eiffriges demüthiges Gebett; dessen hat sich bedienet der H. Paulus in den starcken Anfechtungen wieder die Keuschheit; und ihme seynd nachgefolget nebst dem H. Hieronymo unzahlbahre andere Liebhaber der Reinigkeit.

III. Das **eilffte** Mittel ist/ die Züchtigung des heylosen Fleisches durch Disciplinen/ härine Kleyder/ Fasten/ harte Läger-Statt und dergleichen strenge Buß-Werck. Unser Leib ist gleich einem zaum-losen Pferd/ durch Bußwerck muß er gezähmet und bezwungen werden. So hats gemacht S. Paulus. Castigo corpus meum. **Ich züchtige meinen Leib.** Ihm ist gefolget Hieronymus/ welcher mit einem harten Stein seine Brust zerklopffet; ihm hats nachgemacht Franciscus und Benedictus, deren erstere sich nackend in den Schnee/ der andere sich in scharpffen Dörnern herum geweltzet/ um den Stachel des Fleisches zu dämpfen:

fen: zugeschweigen vieler anderer / welche mit Ketten und Disciplinen / mit Ruthen und spitzigen Buß-Gürtelen das rebellische Fleisch gezüchtiget haben. Das zwölffte Mittel ist/gleich beym ersten Anfall den Gedancken und unreinen Phantaseyen die Thür verschliessen: Also hat unter anderen der Sel. Bruder Juniperus gethan und gerathen/ daß man thun solte / nemlich den anklopffenden Gedancken / ohne daß man sie auch nur ein augenblick in das Hauß der Seelen einlaße / so gleich zuruffen im Gemüth: Procul! procul! occupatus est diverlorii locus. Hinweg mit euch / hinweg: die Herberg ist bestricket mit andern gottseligen Gedancken. Das dreyzehnte Mittel ist / die Gesellschafft des weiblichen Geschlechts / so viel möglich / fliehen. Aus Mangel dieses ist der David gefallen/ der starcke Samson betrogen worden / der Weise Salomon zum Narren worden / und die schändlichste Fälle auch bey vielen sonst gewaltigen Männeren sich zugetragen. Das vierzehnte Mittel ist: die **Gedächtnus des Leydens Christi.** Der H. Bernardus pflegte zur Zeit der Anfechtung sich selbst anzureden / sprechend: Mein Gott und Herr hanget an dem Creutz Galgen angenäglet in tausend bitteren Schmertzen / und ich solte mich der Wollust ergeben? das letzte und fünffzehnte Mittel ist / der **Gehorsam.** Thomas à Kempis lib. 3. c. 13. sagt: Lehrne geschwind deinen Obern gehorchen / wan du verlangest deinen eigenen Leib in den Gehorsam zu bringen.

Bitt-Seufftzerlein.

BIllig ist es / O Mein Gott und HErr / daß ich mich jetzt vorgehaltener schöner Mittelen

embsig

embsig gebrauche / um den kostbahren Schatz der Reinigkeit / welchem so vielfaltig nachgestellet wird / zu verthätigen; du aber O vortrefflicher Lehrer und Liebhaber der Keuschheit Christe JEsu / gib mit deiner absönderlicher Gnaden-Hülff diesen Mittelen ihre Krafft / und mir den nöthigen Eiffer selbige beständig zu gebrauchen. Amen.

28. Julii.

Der Gottselige Bartholomæus Vergara.

DJesem Gottseligen Jüngling einem Sodali auß der Bruderschafft der Allerseligsten Jungfrauen / ist die Stund seines Tods voran erkläret worden. Wie er das heilige Weg-geleit / das allerletztemahl zu empfangen begehrt / und dessen Vatter / in gäntzlicher Meinung / daß noch kein sterbens Gefahr vorhanden / darmit noch warten wollen / ist die Allerseligste Jungfrau in Gestalt einer ansehnlicher Matron erschienen / und erbietet sich den Pfarr-Herrn zu ruffen / so auch geschehen: unterdessen findet sich ein in dasigem Vätterlichen Hauß / ein schöner Jungling (ohne zweiffel sein Schütz-Engel) dieser thäte gar geschäfftig ein Altärlein zurichten / die Kertzen darauff anzünden / und alles zu Empfangung der Communion und letzter Oelung nothwendiges beyschaffen. Ex Barry Ehren-Cron Mariä. Dies muß wohl ein Englischer keusch- und züchtiger Jüngling seyn gewesen / weil zu seinem Dienst nicht allein der Engel / sondern so gar die Königin der Engelen sich eingefunden. Vermüthlich hat er wohl beobachtet

die

die schöne Wahrnung des H. Pauli zu den Philipp. 4. 8. Quæcunque sunt vera, quæcunque pudica, quæcunque justa, quæcunque sancta... hæc cogitate. **Was wahrhafftig ist / was schamhafftig / was gerecht / was heilig / dem dencket nach.** *Philip. 4.*

Bedencken

Von der Schamhafftigkeit / einer Gefärdin der Keuschheit.

I. SChamhafftigkeit / Zucht / Scham-röthe / Eingezogenheit seynd zwar unterscheidene Nahmen / bedeuten jedoch fast einerley Sache. Sie seynd alle Gefärdinnen und gleichfals Hoff-Damen der Keuschheit. Verecundia die Schamhafftigkeit wird von den Heyden gar hoch gepriesen. Valerius Maximus lib. 4. c. 5. schreibt von ihrem Lob folgender maßen: Verecundia parens est omnis honesti consilii, tutela solennium officiorum, magistra innocentiæ, chara proximis, accepta alienis &c. **Die Schamhafftigkeit ist eine Mutter aller guter Anschläge / eine Beschützerin der ansehnlichen Aempter / eine Lehr-Meisterin der Unschuld / lieb und werth bey den Bekanten / angenehm bey den Fremden** ꝛc. Dan diese Tugend zeiget in dem Gesicht mit ihrer Jungfräulicher schöner Purpür- und Rosen-röthe dasjenige / was im Gemüth verborgen ligt / nemlich den Haß aller Unehrbarkeit / das Abscheuen und Widerwillen gegen alle Unlauterkeit. Pythias eine Tochter Aristotelis, da

sie

sie einstmahls ist gefragt worden / welches sie für die schönste unter allen Farben hielte? hat geantwortet / sie hielte darfür / diejenige Farb seye die allerschönste / mit welcher die Schamhafftigkeit aller ehrbahr und züchtiger Menschen Angesicht zu farben pfleget. Eben dieser Meinung ist auch gewesen der Heydnische Seneca; in Epist. 11. schreibt er also: Bonum in Adolescente signum est, cùm illi ex alto rubor suffunditur. **Es ist ein gutes Zeichen an einem jungen Menschen / wan ihm die Wangen mit der Schamhafftigkeit gezieret werden.** Es ist zwar / wie der heilige Hieronymus sagt / eine fast unmögliche Sache / daß ein junger Mensch keine Anfechtungen wegen der Unlauterkeit habe; aber der Allerhöchste hat denselbigen die Schamhafftigkeit als eine bewahrerin der Reinigkeit mitgetheilt / welche ihnen dasselbige ist / was den Pferden der Zaum ist / mit selbigem werden sie zurück gehalten / damit sie nicht in unzuläßige Dinge hingerissen werden.

II. Der Englische Lehrer S. Thomas 1. 2. q. 41. art. 4. unterscheidet die Schamhafftigkeit in zweyerley Art; die eine entstehet auß dem schon vorhin / oder eben jetzt begangenen Ubel / dergleichen ins gemein zu sehen ist gewesen an denen Sünderen / welchen ihre begangene Missethaten mißfällig nach geschehenem Fall vorkommen seynd / als da gewesen / David, Petrus, Magdalena &c. Diese Schamhafftigkeit nennet er Verecundia. **Die andere Art** / davon dan wir an diesem Orth eigentlich handlen / entstehet im Gemüth auß Abscheuen und befördernder Schand / so auß der Sünd / darzu einer angereitzet wird / entstehen dörfft / und

diese

diese nennet er Erubescentia: **Scham-röthe**; man nenne sie nun wie man wolle / einmahl ist gewiß / daß sie die Bewahrerin seye aller Tugend / vornemlich doch der Englischer Keuschheit. Dan indem ihre Eigenschafft und Ampt ist zu fliehen und zu verhüten die Schand / so auß einem Laster entstehet / Timor de turpi actu; folget von selbst / daß diese Tugend ihre Wirckung am allermeisten sehen laßen müße / wo etwas der Reinigkeit zuwider / das ist / einig Laster der Unlauterkeit soll begangen werden / zumahlen diese Art Sünden unter allen / wie bekant / die häßlichste und schändlichste seynd. Und eben deswegen wird diese Tugend vom heiligen Gregorio Nysseno genant: Telum fortissimum pro tuenda castitate. **Ein rechtes Schutz-Schild der Keuschheit.** Welches dan auch an recht keuschen Hertzen öffters gesehen wird / denen das geringste unverschämte / von anderen geredte Wort / die geringste unehrbahre Vorstellung oder unkeusche Gebärde / die rothe keusche Jungfrau-Farb ins Gesicht treibet / womit sie gleichfals ein purpur-rothes Kriegs-Fähnlein außzustecken scheinen / damit ihre Gemüths-Kräfften / Verstand / Gedächtnus / und Will / allert und bereit auff der Huth und Wacht stehen sollen / das Schloß der Jungfräulicher Reinigkeit wider den Anlauff aller Feinden tapffer zu verthätigen; daß aber diese Bewaffnung mit der Scham-röthe ein vortreffliches Schild seye / hat bezeuget jener Poët der gesagt:

Quam peccare pudet, tuta sat illa manet.

Schamhafftigkeit / bringt Sicherheit.

III. Das vornehmste Ampt dieser schönen Tu-

gend bestehet darin / daß wir im hören und sehen/ im greiffen und anrühren eigenen so wohl als fremden Leibs allzeit züchtig / schamhafft und behutsam seyen. Hierin seynd uns vorgangen viele redliche Helden und Heldinnen / wil sagen Liebhaber und Liebhaberinnen der Keuschheit / welche nicht allein die Anschauung ihres blosen Leibs selbst verhütet/ sondern auch von andern und zwar nach dem Tod selbst / angeschauet zu werden gefórchtet haben. Also wird von Julio Cæsare geschrieben / daß er nach empfangenen vielen tödtlichen Dolchen stichen / auß Forcht er mögte unehrbahrer Weiß in dem Fall entblöset werden / das untere Theil seiner Kleider mit den Händen zusammen gezogen/ und also todt darnieder gesuncken: desgleichen von der Olympias einer Mutter Alexandri gemeldet wird / daß als Cassander sie befohlen umzubringen/ sie gantz sórglich verhütet / daß sie in dem hinfallen nicht entblöset mögte werden. Ein anderes hochverwunderliches und niemahl erhórtes Exempel der Schamhafftigkeit bringet herbey P. Drexelius in Rosis ex hiſtoriâ Hiſpalenſi, davon dieser der kurtze Inhalt ist. Als auß Tyrannischem Befehl Petri Königs in Castella eine sichere Matron Gusmania zu Hiſpali offentlich und zwar lebendig verbrant worden/habe bey diesem grausamen Spectacul gestanden ein gantz ehrbahre Kammer-Jungfrau gesagter Matron Nahmens Ubedia, als selbige nun gesehen daß ihre Frau wegen entsetzlichen Tormenten sich hin und her in dem Feur geworffen / und also in etwa entblöset worden / mehr als ehrbahre Augen gestatten mögen / sey diese Heldin ins Feur gesprungen / habe ihre Frau bedecket und so lang

gehalten / biß sie sambt derselbigen / [welches dan schier unglaublich / zumahl aber verwunderlich anzuhören) verbrennet ist. Behüt Gott was wundere Ding hat nicht die Lieb zur Zucht / das Abscheuen von aller Unehrbarkeit / die Jungfräuliche Schamhafftigkeit außgewircket / in denen sonst schwachen Gemütheren! O wie werden vor dergleichen nicht allein Christlichen Heldinnen / wie diese letzte gewesen / sondern auch bey den Heydnischen diejenige bestehen / welche in ihrem Anschauen / greiffen / hören / singen und reden so unverschämt seynd! wehe denjenigen Scribenten / Poëten / Mählern und schamlosen Künstelern / welche aller Ehrbarkeit und Zucht vergessen / und dergleichen Ding den keuschen Augen und Ohren vorstellen / worab die Scham-röthe ihnen ins Gesicht schlaget / und leyder Gottes vielen unschüldigen und schwachen Seelen / das leydige Geylheits Feur ins Hertz geworffen wird. Wan der Ehrwürdige Vatter Dominicus à JEsu Discalceat, an sicherem vornehmen Hoff gesehen hat gantze Squadronen Teufflen / einem unzüchtigem Bild den Weyrauch opfferen / weil durch dessen Anschauung [wie sie selbst gesagt] mehr Seelen zu Grund giengen durch das Feur der Geylheit / als durch ihrer aller Versuchung: wan wiederum der Herr desselbigen unzüchtigen und nackenden Bilds / um weilen er auff die Ermahnung gedachten heiligen Manns selbst nicht abschaffen wollen / ohnlängst darnach vom Teuffel zerrissen / vor dem Bild liegend gefunden worden; was kan anders darauß geschlossen werden / als daß alle unverschämte Mählerey / alle Anschauung entblöster Leiber beym allerhöchsten Gott gewaltig verhaßt /

und von jedem züchtig- und schamhafften Christen auffs allersorgfältigste müsse verhütet werden. Vid. Engelgr. Dom. 4. Quad.

Bitt-Seufftzerlein.

ES lehrt mich der Glaub / daß mein Leib im H. Tauff zum Tempel des H. Geistes gemacht worden; deine Sacramentalische Gegenwart / O JEsu consecriret und balsamiret denselbigen so manches mahl. O wie billig ist es derhalben / daß ich selbigen in aller Zucht und Reinigkeit halte und tractire! Ach begabe meinen Leib und meine Seel mit der Gab der Schamhafftigkeit / so werd auch erhalten die Reinigkeit! Amen.

29. Julii.

Der H. Sampson, Bischoff.

WJe brennend das Hertz dieses H. Bischoffs unter dem heiligen Meß-Opffer gewesen/ ist abzunehmen, auß jener wunderlichen Feur-Flam̃/ so ihme unter wehrendem diesem göttlichen Dienst mehrmahlen auß dem Munde herauß gehen ist gesehen worden. Seine Zucht und Eingezogenheit unter selbigem ware so Englisch / daß die himmlische Geister sich zu ihme / als zu einem anderen irrdischen Engel am Altar zugesellet / und ihme gedienet haben. Ex Nadasi Anno Cæleſt. Eine unter denen Gefärden und Gesellinnen der Keuschheit ist Modestia, die Zucht oder stille sittsame Eingezogenheit; zu selbiger hat gerathen der Apostel Paulus, da er seine Philippenser also angeredt: Modestia

stia vestra nota sit omnibus hominibus. Euere Eingezogenheit und Zucht lasset kund werden allen Menschen. *Philip.* 4. ℣. 5.

Bedencken

Von der Zucht/ oder sittsamer Eingezogenheit.

I. EIne Mitgesellin der Keuschheit ist diese Eingezogenheit / zu latein Modestia genant. Jacobus Alvarez beschreibet dieselbige also: Modestia virtus est, quæ externa hominis membra & actiones juxta statûs cujusque decentiam moderatur. Die Eingezogenheit ist eine Tugend / welche dem Gebrauch/ den Bewegungen und Wirckungen der Menschlichen Gliederen nach Stands-Gebühr ihre billige Maaß und Moderation verschaffet. An dieser Tugend ist weit mehr gelegen / als mancher beym ersten Ansehen sich einbildē mögte. Die HH. Vätter/als Basilius, Hieronymus, Augustinus, Hugo de S. Victore, Anselmus in ihren Unterweisungen und Regulen / welche sie für Geist- und Weltliche geschrieben / haben selbige Tugend gewaltig hervorgestrichen. Der H. Vatter Ignatius Stiffter der Societät JEsu / hat hiervon gantz besondere Regulen / und zwar / wie er selbst gestehet / nicht ohne Vergiessung vieler Zähren geschrieben / woraus zu schliessen / daß ihm diese Sach absonderlich zu Hertzen gangen / und er darfür gehalten/ daß sowohl unser eigener Fortgang und innerliches zunehmen im Geist/ als die Aufferbauung des Nech-

sten guten Theils an dieser schöner Tugend hanget thut. Gewiß ist daß man auß dem äusserlichen wohl eingerichteten sittsamen und eingezogenen Wandel / auch von der innerlicher Beschaffenheit des Gemüths urtheilen könne / nicht anders als wie man auß dem Zeiger und Klocken-schlag eines Uhrwercks / wan derselbige accurat gehet / abnehmen thut daß die Räder / und was sonst inwendig zum Gang und Schlag-werck eingerichtet ist / wohl getroffen und gestellet seye ; und sagt hierüber gar recht der geistreiche Ludovicus Granatensis , daß gleich wie in einem Spiegel alle Regung und Bewegung desjenigen so vor dem Spiegel stehet / sich zeiget / es möge dieselbige lächerlich oder Ernsthafft / saur oder lieblich / traurig oder frölich seyn / der Spiegel machet alles nach und repræsentiret was ihm vorgehalten wird / also mache es auch der Leib / und dessen äusserliche Glieder ; sie stellen vor als in einem Spiegel dasjenige / welches inwendig und in den Anmüthungen der Seel verborgen ligt.

II. Ehe und bevor wir aber diejenige Regulen / welche der vorgerühmte H. Ignatius [an dessen Festag ich eben dieses schreibe] vorgehalten / anhero setzen / wollen wir auß dem geistreichen Barry einige Fehler examiniren / welche wider die Höfflichkeit und das wohl anstehen / balder als wieder die Zucht und Ehrbarkeit von nicht wenigen begangen werden. Er schreibt von selbigen in seiner Einöde pag. mihi 699 also. Du wirst ihrer etliche antreffen welche in der Conversation die Bein Creutz-weiß übereinander halten ; die das eine Knie auffs ander legen ; welche unhöfflich außspeyen oder husten /

daß

daß sie die andere oder lachen machen/ oder zum Unlust und Widerwillen bewegen; welche ein Wort hundertmahl widerhohlen; welche ein alte Fabel/ oder was sie gehört/ dreißigmahl im Tag erzehlen; welche grätig zu einem Ding ohne Ursach lachen; welche wie die Blinden ruffen und schreyen; welche in einer viertel Stund zwölffmahl gähnen und das Maul auffsperren ohn eintziges Creutz zu machen; welche die Glieder außeinander strecken/ wie die junge Kälber; welche nichts thun als schwetzen/ und anderen in die Red fallen; welche nichts können verschweigen und alles herauß plauderen; welche die Nägel mit den Zähnen ihnen abbeissen/ welche die Nase mit den Fingeren und ohne Schnupfftüchlein butzen/ oder aber thun es mit großer Ungestümmigkeit/ und besehen darnach das Schnupfftuch/ als hätten sie ein köstliches Perlein auffgeworffen; welche den Finger gemeinlich an der Nasen haben/ und sie reinigen/ oder die Hand an der Kinne/ und mit dem Bart beschäfftiget; welche was sie immer sagen/allzeit amplificiren und größer machen; welche zu denen/ darmit sie reden wollen/ so nahe kommen/ als wolten sie dieselbige küssen oder ihren Athem anblasen. Du wirst andere antreffen/ welche allweg saur und mürrisch außsehen; welche was man sagt oder thut/ allzeit etwas zu tadlen haben; welche allenthalben singen; welche mit ihnen selbst reden; welche dich so steiff ansehen/ daß sie dir ein Schröcken einjagen; welche die Aug-brauen gar heßlich niederlaßen; welche mit den Füßen schleiffen/ und schurffeln wie neuntzigjährige Alten; welche so still und leise daher gehen als wan sie die Henne auff den Eyeren fangen wol-

ten; welche so geschwind lauffen als brennte das Hauß/ ums Feur zu löschen; welche mit den Augen allzeit herum schweiffen auch wan sie trincken; welche auff dem Elenbogen ligen unterm essen/ und mit den Zähnen ein greulich getöß machen.

III. Diese und dergleichen seynd übel anständige Sitten / so wider die Höfflichkeit streiten / von wohl meinenden / und rühmlich erzogenen Menschen leichtlich erkant / und verhütet werden: folgende aber seynd die vom H. Ignatio vorgeschriebene Regulen/ welche eigentlich dienen zur Zucht und Eingezogenheit. 1.) Das Haupt nicht leichtlich hin und dorthin wenden. 2.) Die Augen sehr eingezogen halten / und vielmehr niedergeschlagen als auff eine andere Weiß. 3.) Dieselbige mit welchen wir reden / nicht steiff ansehen. 4.) Ein frölliches Angesicht haben ohne die Nasen oder Stirne zu rüntzlen. 5.) Die Leffen nicht zu fast zu / noch zu weit offen haben. 6.) Die Gebärden der Händ sollen weder gar zu Baurisch / weder gar zu Hoffmännisch seyn. 7.) Der Gang soll nicht übereilt werden/ es erfordere dan solches die Noth / oder die Lieb / oder einige rechtmäßige Ursach. 8.) Die gantze Gestalt des Leibs soll gravitätisch / Ernsthafft / und ehrbar seyn. 9.) Die Red mäßig und demüthig. 10.) Auch bey der nächtlicher Ruhe muß man die Ehrbahrkeit in acht nehmen/ also daß man nimmer unbedeckt und ohne Hemmet schlaffe/ dergestalt / daß wan uns einer sehen solte/ nichts blosses an uns als allein das Angesicht gesehen werde. Man soll auch nicht auff dem Rücken oder anderer gestalt ligen / sondern auff einer seyten / theils auß Liebe der Keuschheit / theils die Zucht und Ehrbahrkeit zu aller Zeit / und an allen Oertheren zu beobachten. So weit Barry.

Bitt-

Bitt-Seufftzerlein.

JEsu Christe du Spiegel aller Ehrbarkeit und Zucht / theile mir mit deine reichliche Gnad / daß ich alle meine Schritt und Tritt / meine Gäng und Ständ / ja alle und jede Bewegungen meiner Augen / meiner Händ und Füße / meiner Zung und meines Angesichts / in allen Conversationen und Gesprächen / also nach den Regulen der Zucht und Ehrbarkeit einrichte / und regulire / damit deine göttliche Majestät in allem mehr und mehr geehrt / mein Nechster auch hierdurch zu allem guten erbauet werde! Amen.

30. Julii.

Der H. Germanus, Bischoff.

DUrch das heilige Meß-Opffer hat dieser H. Mann große wunder gethan; die ihm nachstellende höllische Geister hat er hierdurch überwunden; einen besessenen vom bösen Geist hierdurch befreyet; einem Soldaten das ihme vom Teuffel abgestohlene Gelt zurück gebracht ꝛc. Vor seinem Beruff zum Bischöfflichen Ampt ist dieser Germanus denen weltlichen Possē etwas ergeben gewesen / also zwar / das ihn der H. Amator sein Vorsatz dießfals nachtrücklich zu mehrmahlen bestraffen müßē: nachdeme aber ihm das Bischöffliche Hirten-Ampt durch himmlische Offenbahrung ist anvertrauet worden / hat er die Priesterliche Gravität mit einer wunderbahrlicher Leuthseligkeit also wissen zu vereinbahren / daß er bey jederman lieb und

werth gewesen. Ex Vita. Billig solte von jederman beobachtet werden jener Spruch des Weisen Manns: Ex visu cognoscitur vir, & ab occursu faciei cognoscitur sensatus. **Auß dem Angesicht kent man den Mann / und auß dem Vorkommen seiner Gestalt kent man den Weisen.** *Eccli.* 19.

Bedencken

Von der Zucht und Ehrbarkeit wird ferner gehandlet.

I. WIr wollen diese zwey noch übrige Tage im lauffenden Monath zubringen / und beschliessen mit fernerer Abhandlung von der Zucht und Ehrbarkeit in unserer Conversation und täglichem Wandel. Es kan all dasjenige / was zu dieser Tugend gehört / füglich auff folgende vier Stück gezogen werden. **Erstlich** auff die Heiterkeit und Holdseligkeit unseres Angesichts. **Zweytens** auff die Moderation der Wörter und der Stimm im reden; **Drittens** auff die Sauberkeit und Wohlständigkeit unseres Habits oder Kleydung. **Viertens** auff die Gebärden in der Leibs-Stellung oder in Bewegung unserer Glieder. Das erste Stück belangend / nemlich die Heiterkeit und Fröligkeit des Angesichts / selbige muß mässig seyn / und herrühren von dem innerlichen unverfälschten Grund eines guten und rühigen Gewissens. Dergleichen gehabt der Selige Abt Deicola, der H. Antonius, der H. Xaverius, welche

dieß-

dießfals von jederman / so selbe nur angeschauet haben / werth gehalten / und geliebet worden. Es muß aber auch dabey verhütet werden / daß man auß solcher Fröligkeit in keine Außgelassenheit / in übermäßiges lachen / in unzeitige Kurtzweil nicht zerfalle. Dieses ist nach der Tugend strebenden Menschen unanständig. Der H. Bernardus schriebe dem Eugenio hierüber diese kurtze Wahrnung. Fœdè ad cachinnos moveris, fœdiùs moves. Zu unmäßigen gelächter sich bewegen laßen / ist unanständig / noch unanständiger aber / andere zu solchem bewegen. Gleich wie dan die Staurigkeit im Angesicht / und das Stirn rüntzelen und Nasenrumpfflen häßlich stehet / also hingegen die excessive Fröligkeit und Außgiessung in solches hefftiges gelächter; zumahlen hierdurch das Gemüth von der innerlicher Versammlung abgeruffen / und öffters sehr zerstreuet wird.

II. Das reden belangend / hat man nöthig geflissen zu seyn damit auch hierin das Mittel getroffen werde / dahero fürs Erst ein jeder sich zu hüten von übermüthigen stoltzen Reden / von allem eigenem Ruhm und Pocherey / von gar zu herrischem außsprechen der Wörter / durch welche man scheinen wolte / als hätte man jedwederen zu befehlen; von kinderischen / ungereimten / unbedachtsahmen Reden / absonderlich denjenigen / welche auch nur von fern nach Unehrbarkeit den geringsten Vorschmack haben mögten / solle man sich gäntzlich enthalten; von Erzehlung anderer Mißhandlungen Fehler und Gebrechen / wan es schon auch nur um Zeit-vertreib / wie bißweilen gesagt wird / zu thun wäre / und man dardurch niemand begehrte einigen

gen Nachtheil noch Verkleinerung zu verursachen/ solle gleichwohl ein ehrbahres Gemüth sich ebenfals hüten; desgleichen soll man zusehen/ damit man niemand mit höhnischem gelächter/ Stich- und Spott-Reden antaste oder verschimpffe/ noch auff einige andere Weiß mit jemand das Gespött treibe. Hingegen sollen unsere Wörter sittsam und mäßig seyn/ mit Höfflichkeit und Ehrerbiethigkeit begleitet/ sie sollen herkommen von auffrichtigem redlichem Gemüth/ und gar nicht auff die eitele weltliche politische Hoff-manier/ mit Falschheit/ Betrug und Doppelhertzigkeit gefutert seyn. Der Gottsel. Pater Joannes à JEsu Maria c 6. artis bene vivendi schreibt/man solle sich im reden gegen männiglichen höfflich erzeigen. Mit der Obrigkeit solle man anders nicht reden als wäre sie Christus selbst; mit seines gleichen soll die Red freundlich und friedsam geschehen/ und mit ihrem Willen/ Gutdüncken/ und Außsprach so viel möglich/übereinstimmen. Mit den Unterthanen auch/ da etwan ihre Fehler zu straffen/ jedoch also in Worten den Ernst und die Sanfftmuth herrschen laßen/ damit man sehen und spüren möge/ daß man nur die Laster/ und gar nicht die darmit behaffte Person haße.

III. Die zwey andere Stück/ nemlich die Sauberkeit und Wohlanständigkeit unser Kleydung/ wie dan auch die Leibs-stellung belangend/obwohl man darfür halten mögte/ daß an selbigen wenig gelegen/ nichts desto weniger haben allweg die gescheideste zugleich auch frommeste Leuth gerathen/ man solte auff diese beyde Stück wohl acht geben. Der H. Ignatius hat den seinigen hiervon jetzt folgende

gende Regul vorgeschrieben: Mundities, quæ & ad valetudinem, & ad ædificationem confert, omnibus curæ sit, tam circa seipsos, quàm omnia alia. Die Sauberkeit / welche so wohl zur Gesundheit als zur Aufferbäulichkeit dienet / solle von allen so wohl an ihrer eigener Person / als an allen anderen Dingen beobachtet werden; dan / wie der Isocrates zu sagen gepflegt: Mundities arguit gravitatem morum. Gravitätische Sitten werden erkant auß der Sauberkeit. Es muß jedoch hierin auch das Mittel gehalten werden / und die gar zu weiberische affectirte Zierlichkeit der Kleydung nicht gesucht werden: einem Christen / sagt der H. Hieronymus, stehet gar nicht an die Unsauberkeit / es wil sich aber auch nicht geziehmen daß er dem eitelen Kleyder-Pracht nachhangen wolle / dan so die Kleydung des Gemüths Beschaffenheit andeutet / so kan nicht in Abred gestellet werden / daß nicht die Unsauberkeit einen gantz nachläßigen Menschen / die Pracht aber einē Ehr-geitzigen bedeute. Schließlich vom Gang / von den Gebärden und Bewegung unserer Glieder sagt Hugo de S. Victore, daß sie sträfflich seyen / wan sie oder zu weich / oder zu resolut, zu langsam oder gar zu geschwind seyen: Mollis gestus, sagt er / significat lasciviam, dissolutus negligentiam, tardus pigritiam, citatus sive impetuosus inconstantiam. Die zu weiche Gebärden schmecken nach der Unlauterkeit / die außgelaßene kommen her von der Nachläßigkeit / die gar zu langsame haben zum Ursprung die Faulheit / die ungestümme übereilte Gebärden deuten an die Unbeständigkeit.

Bitt-Seufftzerlein.

Allerliebster JEsu/ du bist das allervollkommeneste Muster/ und Vorbild einer heiliger und liebreicher Conversation, und gleich wie du dahier auff Erden wandelend/uns worden bist zum lebendigen Exempel der Demuth/ der Gedult/ deß Gehorsams/ der Liebe und aller anderen Tugenten/ und zwar im höchsten Grad der immer seyn kan/ also hast du uns auch ein Exempel geben/ wie unser äusserlicher Wandel soll eingerichtet werden/ damit derselbige dem Nechsten aufferbäulich und dir gefällig sey. Gib uns Gnad deinem uns gegebenen Vorbild nach zubequemen! Amen.

31. Julii.

Catharina Vanina, Büßerin.

VOn dieser großen Büßerin schreibt Barry in Mariä Ehren-Cron/ daß sie mehrentheils vor der H. Communion Christum den HErrn in wunderbahrlichem Glantz und Glory auff dem Altar gesehen: auch habe sie Christus bey Empfahung der H. Hostien iñerlich angeredet und gesagt: **Nimme wahr/ich komme zu dir.** Die Mutter Gottes aber sey zu ihr kommen und habe gesagt: **Dieß ist mein Sohn/der zu dir komt.** Und alß Catharina die Wort gesprochen: **O Herr ich bin nicht würdig.** Hab unser Heyland geantwortet: **Dir seynd deine Sünden nachgelaßen.** Es ist leicht zu gedencken/ die jetzt gesagte und mehr andere wunderbahrliche Erscheinungen/ und Gna-

den

den werden verursachet haben / daß diese Catharina in allen ihren Gebärden große Zucht und Ehrbarkeit habe spüren laßen / wohl wissend wahr zu seyn: Quòd spectaculum facti sumus mundo, & Angelis, & hominibus. **Daß wir der Welt / den Englen / und den Menschen zu einem Schauspiel worden.** 1. *Cor.* 4.

Bedencken

Von denen Ursachen / welche uns zur Zucht und Ehrbarkeit Lust und Lieb machen können.

I. DJe Erste Ursach / diese überauß schöne Tugend / nemlich die Zucht und Ehrbarkeit zu lieben und nach ihr zu trachten / ist die Vortrefflichkeit deroselben. Der H. Ambrosius sagt lib. 1. offic. c. 18. Dives est modestia, quia portio Dei est. Die Zucht ist ein vortrefflich köstliches Ding / dan sie mit dem göttlichen Wesen einiger maßen übereinstimmet; Sintemahlen gleich wie Gott der HErr in allen seinen Wercken ein geziemendes Gewicht / Zahl / und Maaß erscheinen laßet / also pflegt auch die Zucht in allem Thun und Laßen des Menschens / die Regul und Richtschnur anzuschlagen. Die Zweyte Ursach haltet sich an seyten unserer eigenen und zwar vielfältiger Nutzbarkeit / welche uns von embsiger Ubung dieser Tugend anheim fallet; dan sie machet den Menschen bey Gott angenehm / bey den Englen lieb und werth / und bey der gantzen Welt Ehrwürdig.

dig. Sie gibt allen Gliederen und Bewegungen des Leibs eine sonderbahrliche Zierlichkeit; und gleich wie ein köstliches wohl angelegtes Kleyd den Anträger ziehret und ansehnlich machet/ hingegen ein schlechtes abgeschabenes den Menschen verächtlich machet/ also auch züchtige wohlgeordnete Gebärden ziehren den Menschen trefflich wohl/ und geben ihm ein herrliches Ansehen/ da hingegen ein übelgesitteter und außgelaßener bey männiglichen verächtlich und unwehrt gehalten wird. Neben dieser Nutzbarkeit ist noch eine andere/ so von noch größerem Werth ist/ nemlich daß die Zucht und Ehrbarkeit zur Reinigkeit des Hertzens/ zu der andächtigen Versammlung des Gemüths/ und ins gemein zu vollkommener Erwerbung aller Tugenten sehr vorträglich seye/ dieweilen sie die äusserliche Sinn des Leibs/ welche in H. Schrifft Pforten des Tods genennet werden/ so weit und behutsam verschloßen haltet/ daß nichts schädliches dardurch möge ins Gemüth einschleichen/ welches gewißlich im geistlichen Leben ein wichtiger Punct, und zu unserem Heyl ein ersprießliches Mittel ist.

II. **Zweytens**/ solle uns neben dem eigenen Nutzen/ auch des Nechsten Wohlfahrt ein starcker Antrieb seyn die Tugend-Werck der Zucht und Ehrbarkeit üblich vorzunehmen/ und darin beständig fort zu fahren/ dan dieweilen man an uns nichts anders/ als das äusserliche Wesen mit Augen kan anschauen/ das äusserliche Wesen aber/ wie vorgemeldet/ sich nach der innerlicher Tugend und Gemüths Beschaffenheit richtet und anstellet/ ist leichtlich zu ermessen/ daß/ wan wir in dem

äusser-

äusserlichen Wandel uns der Tugend gemäß bezeigen / solches dem Neben-Menschen zu guter Aufferbauung / hingegen aber / da wir es hieran ermangelen laßen / zu nicht geringem Schaden und Aergernus gereiche. Der H. Ambrosius in Psal. 118. erkläret dieses gar schön / da er schreibt: Pretiosum est videre justum: ut videas eum secundùm imaginem Dei, justi sanat aspectus &c. Er wil sagen: Es ist wohl ein herzliche und köstliche Sache / wan sich ein Mensch durch die äusserliche Zucht und Ehrbarkeit so ansehnlich machet / daß ihm die Bildnus Gottes auß dem Angesicht herauß scheinet; sein bloser Anblick ist gleichsam ein geistliche heilsahme Artzeney: Ipsi oculorum radii virtutem quandam videntur infundere. Die Strahlen seiner Augen übergiessen die Anwesende mit einer himmlischen Krafft; wer ihnen nur anschauet / hat Nutz und Gewin darvon / dan dardurch werden die Gottlosen aufferbauet und gebessert / die fromme aber erfreuet und erlüstiget. Quàm pulchrum ergo ut videaris & prosis, sagt ferner der H. Ambros. loc. cit. Wie ein schönes tröstliches Ding ist es dan wan du also beschaffen bist / daß auch dein bloses Anschauen dem Neben Menschen zu großem Nutz und Wohlfahrt gereichet? Surius in Vita Romualdi schreibt / daß ein sicherer Marggraff Reinerus freywillig gestanden / daß er sich weder von des Römischen Käysers / noch einigen anderen Menschens Gegenwart so sehr entsetze / als ob dem blosen Anschauen des H. Romualdi, also daß er darab gar erstumme / und ein heilige Forcht das Hertz und Gemüth bestürtze.

III. Zum Beschluß dieser Matery / und mithin

des gantzen gegenwertigen Monaths Julii wird nicht unangenehm seyn verschiedene Exempla derjenigē Heiligen kürtzlich beyzubringen/so absonderlich die Gemüther durch ihre Zucht und Ehrbarkeit gezogen und beweget haben. Der Geistreiche Saint-Jure da er handlet von dieser Tugend/ bringet folgende herbey. Die H. Coleta, sagt er/ hatte ein so züchtig und Engel-reines Angesicht/ daß wan sie auch dem allerunkeuschesten nur einen Augenblick verliehen/ sie dardurch in ihm alle Unlauterkeit verjagt/und ein große Anmüthung zur Reinigkeit ins Hertz eingepflantzet. Vom H. Bernardino ist Weltkündig/ daß sein Gang und gantzer äusserlicher Wandel dermassen züchtig/ Ehrbar und wohl bestelt gewesen/ daß er aller etwa frey außbrechenden Wandel gewaltig im Zaum gehalten/ und selbige zum bekenten Sprichwort: Silere, Bernardinus adest, bewogen hat. Als Innocentius der andere Römische Pabst/ da er den H. Bernardum einmahl besuchet/ und gesehen die Zucht und Ehrbarkeit so wohl dieses H. Manns/als auch seiner unterhabenden geistlichen/ die so groß gewesen/ daß keiner einmahl die niedergeschlagene Augen auffgehebt ein so vornehmes Spectacul, als den Pabst selbst/ samt vielen Cardinälen/ Prälaten/ und gantzen Römischen Hoff anzusehen; ist er samt dem gantzen Comitat dardurch dermassen aufferbauet und getroffen worden/ daß sie sich allesamt der Andachts-Zähren nicht enthalten können/ und seynd zu gottseliger Besserung des Lebens hefftiger beweget worden/ als sonsten durch vielfältige eiffrige Predigen nicht geschehen wäre. Der H. Lucianus ware eines so Engelzüchtigen Wandels/ daß er durch seine blo-

se Gegenwart/ wan er auch kein Wort geredet/ die Heyden zur Annehmung des Christlichen Glaubens beweget: so gar schreibt von ihme Surius, es habe Maximianus der Tyran/ damit er nicht von dessen anschauen zu fast eingenohmen und zum Christenthum beweget würde/ zwischen ihn und den Lucianum, als mit ihm reden wollen/ eine Teppich auffhencken laßen. Von Zucht und Ehrbarkeit des H. Aloysii ist bekant/ daß alle und jede/ hohe und niederen Stands Personen gewaltig gezogen/ beweget und erbauet worden. Vor allen aber haben uns ein unvergleichliches Exempel dieser Tugend gegeben unser gebenedeytester Heyland JEsus/ und seine allerheiligste Mutter/ auff welcher Exempel unsere Gedancken stäts gerichtet/ und unser Wandel deroselben allervortrefflichsten Wandel/ so viel die menschliche Schwachheit gestattet/ gleichförmig seyn solle.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEsu! du Zierde des gantzen Menschlichen Geschlechts/ du hast eben um dieser Ursach willen ein so außbündige Zucht und Ehrbarkeit in deinem Wandel vor aller Welt erscheinen laßen/ damit wir unsere Sitten darnach richten/ und dir nachfolgen mögten. Ach diese deine Begierd zu erfüllen gib kräfftige Gnad! Amen.

AUGUSTUS.

Die Unterweisung von den übrigen Sittlichen Tugenten wird continuirt / und mit diesem Monath der Weg der Erleuchtung geschlossen.

1. Augusti.

Der H. Etevoldus, Bischoff.

ALs dieser H. Mann in seiner Kindheit mit ungewöhnlicher Begierd innerlich getrieben worden in der Kirchen vor dem Hochw. Sacrament sich einzufinden / diesem hefftigen Verlangen aber wegen eingefallenen Narcken Regens kein Gnügen hat können gethan werden / hat sich dies Wunder begeben / daß der kleine Etevoldus samt seiner Säug-Amme sich unwissend / wie ihme geschehen / durch eine himmlische Krafft in die Kirche übersetzet / und vor dem Altar gegenwärtig gefunden. Ex Menol. Bened. Die wahre Begierd Gott zu dienen / und die Tugend zu üben wird immerzu von oben herab befördert und gestärcket. Fahre dahero nur beständig fort für die Ehr des Hochwürdigen Sacraments zu eifferen / und dich in den noch übrigen Sittlichen Tugenten embsig unterweisen zu laßen / vorab doch dieselbe

zu üben; dies wird Heyl und Segen dir zu wegen bringen: Si justitiam quis diligit, labores ejus magnam habent virtutem. **So jemand die Gerechtigkeit liebet / dessen Arbeit wird sonderliche Krafft haben.** *Sap.* 8.

Bedencken

Von der vierten Angel-Tugend / nemlich der Gerechtigkeit.

I. VOn den dreyen Angel-Tugenten / nemlich 1.) Der **Klugheit** / 2.] Der **Stärcke** / 3.] Der **Mäßigkeit** haben wir im vorigen Monath unsere Bedencken angestellet: nunmehr ist übrig / daß wir zu der vierter schreiten / welche da ist die **Gerechtigkeit**. Sie wird beschriebē / daß sie sey: Virtus inclinans ad suum cuique tribuendum: **Eine Tugend / welche den Menschen antreibet einem jeden das seinige zu geben.** In Ansehung derjenigen / gegen welche sie kan geübet werden / hat sie viererley Vorwürff. Dan sie kan sich in ihrer Übung erstrecken **Erstlich** gegen Gott / **Zweytens** gegen das Vatterland / **Drittens** gegen seine Elteren und Bluts-Verwandten / **Viertens** gegen alle ins gemein. Der H Anselmus beschreibt deroselbigen Eigenschafft wie folget: Justitia est animi libertas tribuens unicuique suam propriam dignitatem: Majori reverentiam, pari concordiam, minori disciplinam, Deo obedientiam, sibi sanctimoniam, inimico patientiam, egeno operosam misericordiam." Die Gerechtigkeit ist eine Freyheit des Gemüths / welche einem jeden seine

gebührende Würdigkeit gedeyhen laßet; dem gröſſeren gibt ſie die Ehrerbiethigkeit; demjenigen ſo unſeres Gleichens iſt / ſtattet ſie ab die Gleichförmigkeit; dem geringeren laßet ſie gedeyen die Aufferbäulichkeit; Gott dem Herrn iſt ſie ſchüldig allen Gehorſam; von uns ſelbſten erforderet ſie die Heiligkeit; gegen unſere Feinde die Gedult; dem Armen und Dürfftigen erzeiget ſie thätliche Barmhertzigkeit.„

II. Sie wird gemeinlich in dreyerley Arth abgetheilt: Und iſt die Erſte Juſtitia Legalis. Diejenige Gerechtigkeit / welche man zu üben verpflichtet iſt wegen gewiſſer Geſätzer / diewelche das allgemeine beſte beförderen / und die Billigkeit angehen / dardurch die Wohlfahrt der gantzer Republic geſucht wird. Durch dieſe Gerechtigkeit wird die Obrigkeit verbunden zu folgenden Würcklichkeiten; Erſtlich / daß ſie eifferen auff die Haltung der Geſätzer. 2] Daß ſie nichts als was billig und recht iſt / gebiethen. 3.] Daß ſie löbliche und nützliche Thaten der Gebühr nach belohnen. 4.] Daß ſie die Untugend und Laſter ſtraffen. 5.] Daß ſie der Unterthanen Wohlweſen beförderen. 6] Daß ſie dero Verderben und gefährliche Zuſtände abwenden. Hinwider werden die Unterthanen durch dieſe Gerechtigkeit verbunden 1.] Denen billigen Geſätzeren gehorſamlich nach zu leben. 2.] in Frieden mit Nachbahren und anderen Menſchen zu leben. 3.] Niemand zu beſchädigen. 4.] Das allgemeine beſten ihrem Privat-Nutzen vorzuziehen / und ſo viel an ihnen iſt / zu beförderen. Die andere Art der Gerechtigkeit wird benahmſet Juſtitia Diſtributiva. Dieſer ihr Ampt iſt in Außtheilung

lung der allgemeinen Güteren nach Beschaffenheit der Personen / und Erforderung der Sach richtige Proportion und Bescheidenheit zu brauchen; selbige verbindet die Obrigkeit / daß sie nach Erheischung der Noth und wegen anderen billigen Ursachen / welche einige Proportion erforderen / die gemeine so wohl Güter als Aempter außtheilen unter die Glieder der Gemeinde / Zweytens daß sie die Straff nach Maaß des Verbrechens und Übertrettens außtheilen / und verordnen; dieselbe Gerechtigkeit aber erforderet von denen Unterthanen Erstlich / daß sie nichts über die Gebühr / und nichts mehr als vonnöthen ist / verlangen. Zweytens / daß sie sich in keine Aempter ungestümmer Weise eintringen / absonderlich diejenige / zu deren Verwaltung sie uncapabel seynd / oder welche sie nicht meritirt haben.

III. Die Dritte Sort dieser Tugend wird genant Justitia Commutativa, und ist eigentlich diejenige / welche gebiethet und antreibet 1.) Daß Privat-Personen in Handelschafft und Contracten die Billigkeit untereinander beobachten; keiner den anderen vervortheile / oder hinter das Licht führe; keiner mit Worten oder Wercken / mit Rath und That / an Ehr und Gut dem anderen einigen Schaden oder Nachtheil verursache. 2.] Treibet diese Tugend uns an des Nechsten Handel und Wandel auffs beste außzudeuten. 3.] Dessen Vortheil und Aufkommen nach Möglichkeit zu befördern. Es gründet sich aber dieses alles auff jene zwey bekante General-Principia, deren eines zu lesen Tobiæ am vierten / Quod ab alio oderis fieri tibi, vide ne tu aliquando alteri facias. Was du

nicht gern hast / daß dir von anderen geschehe / sehe zu daß du dieses auch keinem anderen thuest. Zweytens auff jene Wort unseres Heylands Matthæi am siebenten: Omnia quæcunque vultis ut faciant vobis homines, & vos facite illis. **Alles was ihr wollet daß euch die Menschen thuen / das thuet ihnen auch.** Sonsten aber und ins gemein von dieser Tugend zu reden / in wie weit dieselbe alle andere einschliesset/ wie dan das in göttlicher heiliger Schrifft vielfältig zu lesen / wird alles/ was von der Gerechtigkeit kan gesagt werden / in diesen wenig Worten eingeschloßen: Declina à malo, & fac bonum. **Meyde das böse / wircke das gute.**

Bitt-Seufftzerlein.

ALlergerechtester GOtt/ verleyhe mir Gnad/ daß ich nimmermehr etwas thue / rede oder unterlaße/ welches dieser Tugend wiederstrebe; erwecke in mir eine beständige Begierd einem jeden dasjenige zu gestatten / was ihme gebührt / vorab dir meinem allerhöchsten Herrn und Gebieter vollkommenen Gehorsam / meinem Nechsten Lieb/ Fried/ und Einigkeit / mir aber selbst auffrichtige und beständige Sorge für mein Heyl/ Wohlfahrt und Seeligkeit! Amen.

2. Augusti.

Der H. Stephanus, Pabst und Martyr.

SEinen großen Eiffer / und unerschrockene Tapfferkeit für die Ehr Christi im H. Sacrament / hat dieser vortreffliche Blut-Zeug und

Römischer Pabst S. Stephanus hierin absönderlich gezeiget / da er das göttliche Opffer / welches er in Beyseyn damahliger eiffriger Gläubigen gehalten / Hertzhafft hat fortgesetzet / obschon die von dem Tyrannen Valeriano abgeschickte Henckers-Knecht ihn häuffig umgeben; und meldet seine Lebens-History dieses: In eodem loco ante altare in suâ sede decollatus est: er sey vor dem Altar in seinem Stuhl enthauptet worden. Brev. Rom. In solcher Gefahr und Verfolgung fortfahren dem Allerhöchsten zu dienen / ist ein Zeichen eines im Dienst Gottes gegründeten Menschen / welcher jenen Spruch Christi wohl beobachtet: Dominum Deum tuum adorabis, & illi soli servies. **Du solt Gott deinen Herrn anbetten / und ihme allein dienen.** *Matthæi* 4.

Bedencken

Von der Tugend der Religion oder der Verehrung Gottes.

I. DJese Tugend ist eine gewiße Sort oder Art der **Gerechtigkeit**, weilen selbige uns antreibt dem allerhöchsten Gott alle mögliche Ehr und Diensten abzustatten; wiewohl jedoch / wan man gründlich von der Sach reden wil / vielmehr zu sagen ist / daß diese Tugend nur einige Gleichnus und Verwandschafft mit der Gerechtigkeit habe / indeme nimmermehr geschehen wird / daß man Gott alles abstatte was demselbigen gebührt / sondern immer und allezeit wegen der unendlichen

Vortrefflichkeit / Hochheit und Würdigkeit Gottes ein mehreres abzustatten übrig bleibet. Vor anderen Sittlichen Tugenten hat sie den Vorzug / und ist ihr Ampt den Menschen anzuleiten zu der Verehrung Gottes / welche ihme gebühret wegen seiner höchsten Vortrefflichkeit / und wegen seiner Gewalt und Beherrschung über alle Ding; und ist eben dieses / welches die Vortrefflichkeit dieser Tugend vermehret / indeme sie allhier auff Erden dieses große und unbegreiffliche Wesen / nemlich die Gottheit thut verehren / welche niemahl im Himmel gnugsam kan verehret werden; sie gebraucht sich zu dieser Verehrung der Gesellschafft aller anderer Tugenten / und richtet unsere so wohl äusserliche / als innerliche Werck zu der göttlicher Ehr. Ihre kurtze Definition oder Beschreibung ist / daß sie seye Virtus tribuens debitum cultum Deo, tamquam omnium rerum principio ac Domino. **Eine Tugend / welche Gott dem HErrn als dem Schöpffer und Urheber aller Dinge die gebührende Verehrung abstattet.**

II. Auß dieser so gesetzter Beschreibung dieser Tugend ist leicht zu erachten / wie viel daran gelegen seye / daß man die rechte Manier wisse / wie selbige zu üben / und wie man diesem unserem allerhöchsten Gott und Herrn rechtschaffen dienen könne. Wo solten wir derohalben uns angeben um selbige Tugend zu erlehrnen? andere Sittliche Tugenten zu ergreiffen / wird in göttlicher heiliger Schrifft der Mensch offtermahl zu unvernünfftigen Thieren hingewiesen. Interroga jumenta, heischt es daselbst / Vade ad formicam piger; respicite volatilia cæli. **Frage die Thier; gehe hin**

du fauler zu der Ameyß; schauet an die Vögel der Lufft ꝛc. Als wolte Gott sagen: bey den Thieren findest du / O Mensch! einigen Entwurff Sittlicher Tugenten. Exempel-weiß: du kanst lehrnen den Fleiß und Vorsichtigkeit bey der Ameyß / die Starckmüthigkeit bey den Löwen / die Gerechtigkeit bey den Jmmen / die Keuschheit bey der Turtel-Tauben / die Danckbahrkeit bey den Elephanten / die Treue bey den Hunden / die Gutherꝛigkeit gegen die Elteren bey den Storcken / und dergleichen mehr. Allein zu dieser Tugend muß uns ein anderer Lehr-Meister vorgestellet werden / dan außer denen vernünfftigen Creaturen findet sich nirgend einige wahre Wissenschafft oder einiges Vorbild der Verehrung Gottes; muß derhalben das wahre Vorbild dieser Tugend hergenohmen werden von Christo unserem himmlischen Lehr-Meister / von seiner allerheiligster Muttter / von den lieben Englen und anderen Heiligen. Christus zwar als der Erste und vortrefflichste Lehr-Meister dieser Tugend hat in dem ersten Augenblick seiner Empfängnus den Jungfräulichen Leib der allerseligsten Jungfrauen ihm zu einem Tempel verwandlet / damit er füglicher der göttlichen Hochheit gebührende Ehr beweisen könte / und überflüßig gnug thäte mit Ersetzung desjenigen / in welchem die Menschen ermanglet hatten / und weiters ermanglen würden.

III. Fürs erste dan müßen wir in allen Begebenheiten / wan und wo wir uns in dieser Tugend üben wollen / und dem Allerhöchsten einigen Dienst und Ehr beweisen / unserer Geringigkeit und Schwachheit zu Hülff kommen durch die Auffopf-

ferung

ferung der allervollkommneſter Würcklichkeiten/ welche Chriſtus/ als Gott und Menſch außgeübet in denjenigen Dienſten/ ſo er ſeinem himmliſchen Vatter erwieſen hat/ alſo zwar/ daß wir in allen unſeren Andachts-Ubungen mit Mund und Hertzen ſagen und widerhohlen jene bekante Wort der Kirchen Gottes: Domine, in unione illius divinæ intentionis, quâ ipſe in terris laudes Deo perſolviſti, hoc tibi opus perſolvo. **O HErr/ in Vereinigung derjenigen Meinung/ mit welcher du allhier auff Erden wandelend Gott deinem himmliſchen Vatter Lob/ Ehr und Danck bewieſen haſt/ will ich dieſen Dienſt demſelbigen auch abſtatten.** Es ermahnet uns hierzu der Apoſtel Paulus, da er zu denen Hebräeren 13. v. 15. alſo ſchreibt: Per ipſum offeramus hoſtiam laudis ſemper Deo. **Laßet uns dem Herrn nach dem Exempel ſeines Sohns/ und durch die Gnad/ die er uns hierzu erworben hat/ unaußgeſetzt zu allen Zeiten opfferen das Opffer des Lobs und der Benedeyung.** Eben daſſelbige zeiget gar ſchön der Brauch Chriſtlicher Catholiſcher Kirchen/ welche in allen heiligen Meß-Opfferen/ in allen Prieſterlichen Tag-Zeiten/ und durchgehends in allen Gebetteren den himmliſchen Vatter erinneret an die Verdienſten JEſu Chriſti/ und an das Wohlgefallen/ welches derſelbe ſeinem himmliſchen Vatter bewieſen hat/ da er alle Gedancken/ Wort/ und Wercken/ alle ſeine Tritt und Schritt/ ſamt anderen Bewegungen des gantzen Leibs/ ſein Freud und Leyd/ ſein Leben und Tod/ ja allen Gewalt und Herrlichkeit ſo ihme gegeben worden/ über die Creaturen

ren zu herrschen / mit der allerfürtrefflichster / allerhöchst- und pur lauterster Meinung seinem himmlischen Vatter auffgeopffert / und zu Vermehrung dessen Ehr und Glory verrichtet hat: diesem so herrlichen Exempel müßen wir es nach machen / zumahlen dieses der Geist und die Seel / also zu reden / seyn muß aller Würcklichkeiten derjenigen Tugend / davon wir jetzt und folgende Tage handlen.

Bitt-Seufftzerlein.

O Himmlischer Lehr-Meister JEsu Christe / lehre mich diese Tugend / vermehre in mir die wahre Andacht / gib Gnad daß ich dich ehre und anbette im Geist und in der Wahrheit / nim hinweg von mir die Außschweiffung und Nachläßigkeit / laße meine Ubungen begleitet seyn mit großer Ehrerbiethigkeit / damit ich dir diene nach deinem Wohlgefallen! Amen.

3. Augusti.

Die Gottsel. Paula à S. Thoma.

DAs Verlangen zur H. Communion / mit welchem diese Gottsel. Dienerin Gottes angeflammt gewesen / hat selbige mit diesen seltsamen Worten zu erkennen gegeben / da sie zu sagen gepfleget: sie wölte auff Rom reisen und Urlaub begehren siebenmahl den Tag durch zu communicieren: sie hat gleichwohl dieser Begierd suchen ein Gnügen zu thun durch die geistliche Communion / welche sie täglich zwantzigmahl empfangen: den Priesteren in der Christ-nacht ware sie neydig / weil sie

drey-

dreymahl das Engel-Brod genießen dörfften. Ex Marches. Nichts ist / welches die Verehrung Gottes / oder die Würcklichkeiten der Tugend / davon jetzt gehandlet wird / also angenähm machet / als wan sie von innerlichem Geist und Eiffer angeflammet werden; solte das inwendige daran mangelen / hiesche es: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè est à me. *Isai.* 29. **Diß Volck ehret mich zwar mit den Leffzen / ihr Hertz aber ist weit von mir entfernet.** *Isai.* 29.

Bedencken /

Mit was für Wircklichkeiten diese Tugend der Religion geübet werde?

1. ES erfordert zwar die Tugend der Religion den gantzen Menschen / und gleich wie vorzeiten bey dem Salomonischen Tempel der allerhöchste Gott nicht allein inwendig in dem so genenten Sancta Sanctorum, sondern auch in denen Vorhöfen des Tempels angebettet und verehret wurde; also muß auch bey uns der außwendige und in den fünff Sinnen und Gliederen des Leibs bestehende Theil so wohl / als der inwendige Mensch / das ist die in dem Verstand / Gedächtnus und Willen bestehende Seel zum göttlichen Dienst angewendet werden / also jedoch / daß alles äusserliche von dem innerlichen seinen Ursprung habe / und daß alle unsere Ehren-Diensten und Andachts-Ubungen vom inwendigen beseelet / angetrieben und beweget werden / nicht anders / als wie der Schlag und

Zei-

Zeiger eines Uhrwercks / von den inwendigen Räderlein / der Klang einer Orgel vom inwendigen Wind also herrühret / daß ohne dasselbige keines von beyden bestehet oder gehöret wird / also muß das inwendige bey unseren Ehrbezeigungen und Diensten das beste und vornehmste außmachen. Inwendig in unserem Hertzen muß seyn der Altar / auff welchem das Feur der Liebe allzeit brenne / und stäte Brand-Opffer des Lobs und der Anbettung Gottes geopffert werden; der inwendige Tabernacul des Hertzens muß sauber und rein gehalten werden unsern geliebten darin zu empfangen; es muß ein Crucifix-Bild auff diesem Altar allzeit außgestellt seyn durch stäte Betrachtung des Leydens und Sterbens JEsu. Die güldene Leuchter der Liebe Gottes müßen daselbst ebenfals stehen / damit die Seel durch innerliches Feur der Liebe angezündet / mit süßem Affect gleich dem Wachs zerschmeltze; auff diesem Altar müßen außgespreitet seyn die schöne und Schnee-weisse Altar-Tücher eines guten und reinen Gewissens / damit unser Bräutigam / wan er hinein kommen wil durch das H. Sacrament / den Tisch allezeit gedecket / und die Speisen guter Affecten und Anmüthungen bereit finde. Daselbst sollen keine Bilder der Creaturen / keine Contrafaitten irrdischer / eyteler / wil geschweigen unreiner Dinge / vielmehr aber Abbildungen des Lebens und Leydens Christi / seiner heiligster Mutter / und anderer lieben Heiligen Gottes auffgehencket seyn.

II. Vor allem diesem aber muß unser Verstand erleuchtet werden mit Erkantnus und Betrachtung der Hochheiten und Vollkommenheiten

Got-

Gottes/ damit der Will kräfftigst bewegt werde demselbigen als einer unendlichen Majestät / so aller möglichster Ehrbeweisung am würdigsten ist/ alle Ehrbezeigung / alles Lob / und Benedeyung abzustatten. Dan / so nach eines jeden Hochheit und Ampt/ die Ehr auch steigen muß / was soll für eine Ehr einer unendlichen Majestät und Hoheit Gottes erwiesen werden? O daß wir derhalben dieselbige recht erkennen mögten! wie würden wir uns nicht befleissen unsere Diensten auff das allervollkomneste zu verrichten? laßet uns derhalben folgende wenige Tröpfflein auß dem unerschöpfflichen Meer der göttlichen Vollkommenheiten verkosten/ wil sagen fleißig überlegen. und zwar Erstlich fest halten und glauben / daß derselbe in einer unzertheilten einfachisten Natur begreiffe alle mögliche Vollkommenheiten ; und weilen zwischen Ihm und uns ein unendlicher Unterscheid ist / so ist nothwendig / daß unsere Unterwerffung gegen ihn auch ihres gleichens nicht habe. Zweytens müßen wir bedencken seine Unermessenheit/ Allwesenheit / und Gegenwart in allen Oertheren: so seine Stimm im Himmel/ als in seinem Pallast/ sich hören laßet/werffen sich alle nieder mit tieffester Demuth ; was für eine Ehrerbietsamkeit soll an uns armen Erd-Würmlein dan nicht erfordert werden in Gegenwart dieses überall gegenwertigen Gottes? Drittens lehret uns der Glaub/ daß er gewesen von Ewigkeit / vor allen Zeiten / und inskünfftig in alle Ewigkeit bleiben werde. Wan dan der Adel unter uns desto größere Hochschätzung verdienet/ je längere Zeit seines Auffkommens man von ihm auffweisen kan ; wie wird dan nicht

alle

alle Ehr gegen eine ewige Hochheit geringfügig und niderträchtig zu rechnen seyn? Viertens/ seine Weißheit durchgehet alle Wahrheiten / und in einem Anblick und Absehen begreifft er in sich selbsten alle mögliche Wissenschafften. Wan nun die Lehr-Jünger gegen einen berühmt- und hochgelehrten Meister so großen Respect und Reverentz tragen / was werden wir dan nicht verpflichtet seyn für eine Ehr zu erweisen der unendlichen göttlichen Allwissenheit?

III. Was sollen wir sagen von seiner **Gewalt und Allmacht**? dieselbe ist unaußsprechlich groß. Durch seinen blosen Willen kan er alles/ was nicht in sich unmöglich ist / er bedarff auch keines Hülffgezeugs / auch keines Beystands weder Raths/ hat nicht vonnöthen einiges Wercks oder Grunds/ worauß er die Sach außziehe; mit einem eintzigen Wort kan er alles verschaffen. Was wird derohalben für gnugsame Ehrerbietigkeit einer so unermessener Gewalt können bewiesen werden / wan wir einem irrdischen König so große Ehr anthun/ welcher doch das wenig / was er kan/ nur allein vermag durch seine Unterthanen / nichts aber kan von ihm selber? Seine **Heiligkeit** ist ebenfals unendlich / und der eintzige Ursprung alles dessen / was wir Heilig nennen. Wan nun aber wir einer von Tugend ruhmhaffter Person / nemlich denen oder noch nicht öffentlich Canonizirten / oder auch Heilig gesprochenen Menschen so große Æstim und Reverentz zutragen / daß wir auch ihre Kleydung/ ihre dahier gebrauchte Mobilien / ja so gar ihre Aschen nach ihrem Tod als einen Schatz auffbehalten / und viele andere scheinbahre Zeichen einer son-

derbahrer Hochschätzung gegen selbige spüren lassen; was soll nicht für eine Ehr erforderen die Heiligkeit selbst des allerhöchsten Guts? Letztlich haben wir ihn zu betrachten als unseren **Schöpffer und Erlöser**/ welcher uns darum alleinig auß unserem Nichts hervorgezogen/auch wiedrum/damit wir seine Ehr und Glory / deren allein er außer seiner selbst von denen Creaturen fähig ist / vermehren und vergrößeren solten/ auß der Gewalt des Sathans als abgesagtesten Feynds der Ehr Gottes mit seinem Blut erlöset und erkaufft hat. Was ist dan billigers/ als daß wir dieses uns vorgesetzte eintzige Ziehl und End auffs getreueste beobachten?

Birt-Seufftzerlein.

GRoßer Gott / du König aller Herrlichkeit / deme zu dienen ich deine unwürdigste Creatur/und mit mir alle andere Ding erschaffen seynd/ gib mir Gnad/ daß ich obgesetzte Bedencken deiner Ehr und Liebwürdigkeit offt und vielmahl wohl behertzige / damit in mir entstehe ein eiffriges Verlangen dir zu dienen auff alle mögliche vollkommene Weise. O daß ich / und alle Menschen deine unendliche Majestät recht erkenten! O was Ehrerbietigkeit würde dieses nicht in uns erwecken!!! Amen.

4. Augusti.

Der Seel. Franciscus Cichius, Tertiarius.

DJeser seelige Bruder dritten Ordens S. Francisci hat die ihm häuffig zugetragene Allmosen zur reparation deren zerfallenen Kirchen und Capellen angewendet / auch hat er drey Kirchen nach dem Exempel des H. Seraphischen Vatters Francisci selbst erbauet / deren eine / als der Sathan durch einen großen Felsen / welchen er vom nechst beyligenden Berg loß gemacht / hat darnider werffen wollen / ist der Felß durch göttliche Krafft vor dem Bett-Häußlein still stehend geblieben. Seraphischer Sternen-Himmel. Den Eiffer gesagten gottseligen Bruders in Erbauung der Kirchen hat Gott durch dieses Wunder beforderen und gutheischen wollen. Unter den Würcklichkeiten der Religion oder Gottes-Dienstlichkeit wird mit voran gezehlt der Respect und Reverentz gegen die Kirchen und Gottes-Häuser. Es wäre derohalben zu wünschen / daß wir mit dem David sprechen könten: Zelus domûs tuæ comedit me. **Der Eiffer deines Hauses hat mich gefressen.** *Psal.* 88.

Bedencken.

Die Reverentz und Ehrerbietigkeit gegen die Kirchen und Gottes-Häuser ist ein Act der Religion.

I. DUrch die Tugend der Religion werden wir

ermahnet/die Kirchen und alle Gottgeheiligte Sachen und Oerther höchstens zu verehren und zu respectiren: dan obwohl Gott der Herr durch seine Majestät Himmel und Erde erfüllet/ und allenthalben von uns wil geförchtet so wohl/ als verehret werden/ so ist doch nicht zu leugnen/ daß er dieses von uns erfordere auff eine gantz besondere Weiß/ wan wir in den Kirchen erscheinen: dan die Kirch ist das jenige Hauß/von welchem geschrieben stehet 2. *Paral.* 7. Majestas Domini implevit domum. **Die Majestät des Herrn hat dieses Hauß erfüllet.** Die Kirch ist derjenige Tabernacul/ von welchen die Schrifft sagt: Et erit nomen meum ibi. **Mein Nahme wird daselbst erkent werden.** Die Kirch ist dasjenige erschröckliche Orth/ welches der Patriarch Jacob im Geist vorgesehen/ da er vom Schlaff erwachend/ wie Genesis 28. zu lesen/ voller Schröcken außgeruffen: Quàm terribilis est locus iste! non est hìc aliud nisi domus Dei, & porta cœli. **Wie erschröcklich ist dieser Orth! hier ist nichts anders als ein Hauß Gottes/ und eine Pfort des Himmels.** Und ist eben dieses die Ursach/ warum die Catholische Kirch an allen Kirch-weyhungs Festagen das heilige Meß-Opffer anfange mit dem gewöhnlichen Terribilis est locus iste. **Erschröcklich ist dieser Orth**; damit wir nemlich mit dem Jacob vom Schlaff unserer Lauigkeit und Unbesonnenheit erwachende erkennen und bekennen sollen/ daß dieses die Wohnstatt des allmächtigen Gottes seye/ daß die Engelen auff- und absteigen an diesem Orth: Auffsteigen sie/ damit sie das Gebett und Seufftzen der Gläubigen zu Gott tragen; absteigen

gen sie/ damit sie von dem Allerhöchsten und freygebigsten Gott himlische Gaben denẽ Menschen hinab bringen. Der H. Chrysostomus Hom. 36. schreibt hiervon also: Ecclesia est locus Angelorum, locus Archangelorum, Regia Cæli, Cælum ipsum. **Die Kirch ist ein Orth der Englen / ein Orth der Ertz-Englen / ein Königliche Wohnstatt Gottes / ja der Himmel selbst.**

11. Wie große Ehr den Kirchen gebühre / kan auß keinem Stück besser abgenohmen werden / als auß jenem hefftigen Eiffer / welchen unser liebste Heyland gezeiget hat wieder diejenige / so in dem Tempel zu Jerusalem ihre Handelschafft mit kauffen und verkauffen getrieben: Es waren sonst viele Laster im schwung zu seiner Zeit / viele Ehe-brüch/ Unlauterkeiten/ Räubereyen/ Dieb-ställ/ und andere Sünden wurden begangen/ welche ihme allzumahl als einem allwissenden Gott bekant waren; und jedannoch hat Gott mit und unter diesen armen Sündern gelebt und conversiret in größter Gedult / hat sich gegen dieselbe auffgeführt als ein gutthätigster Artz / gantz begierig ihre Schwachheiten zu heylen / hat seinen Unwillen und Zorn nimmermehr so hefftig gezeiget als in diesem / da er die Verunehrung seines Tempels hat straffen wollen. Der Prophet Jeremias am 51. Capitul scheint dieses im Geist vorgesehen zu haben / da er spricht: Ultio Domini, ultio templi sui: **Die eigentliche Straff / die dem Herrn selbst zustehet/ ist die Straff derjenigen / welche seinen Tempel verunehren:** nicht anders als wie Exempel-weiß ein König / wan er sehen solte daß seine Königliche Braut solte verunehret werden / nicht lange war-

ten/ ſondern in eigener Perſon den Verunehrer anfallen/ und ſelbſt ſtraffen würde. Der H. Auguſtinus ſagt: Cædendo flagellis iram ſuam manifeſtavit, ex quo patet, quantum ſcelus ſit, ſacra profanare loca. **Da er die Geißel gebraucht wieder die Käuffer und Verkäuffer/ hat er gezeiget/ wie großes Laſter da ſeye/ die heilige Oerther verunehren.** Der Ehrwürdige Beda ſchreibt hiervon alſo: Quid putamus faceret Dominus, ſi rixis diſſidentes, ſi fabulis vacantes, ſi riſu diſſolutos reperiret &c. **Was ſolt ihr vermeinen daß der Herr würde gethan haben/ wan er außgelaßene Schwätzer/ mit plauderen/ lachen/ haderen und Zancken umgehende Menſchen angetroffen hätte/ da er diejenige/ welche die zum Gottes-Dienſt gewidmete Sachen verkaufferen/ alſo hefftig angefallen und herauß gejaget?**

III. Damit aber bey uns Catholiſchen Chriſten/ was hier oben gemeldet/ deſto tieffere Impreſſion mache/ haben wir zu bedencken den großen Unterſcheid zwiſchen jetzigen unſeren Kirchen/ und zwiſchen jenem Jeroſolymitaniſchen Tempel/ für welchen gleichwohl unſer Heyland alſo geeifferet. Die Perſönliche Gegenwart JEſu Chriſti unſeres Erlöſers/ welche ſich in unſeren Kirchen befindet/ verurſachet/ daß unſre Schüldigkeit allen möglichen Reſpect, Zucht und Ehrerbiethigkeit zu beobachten/ unendlich größer iſt/ als vorzeiten deren Juden geweſen gegen damahligen Salomoniſchen Tempel/ zumahlen in ſelbigem nur einiges Schatten-werck/ nemlich die Arche des Bunds/ die Moſaiſche Tafflen/ und einige Portion von dem

Manna

Manna oder Himmel-Brod anzutreffen gewesen; allhier aber die wahrhaffte und persönliche Gegenwart der Gott- und Menschheit JEsu Christi auff so wunderbahrliche Weise in der That und Warheit selbst geglaubet und angebettet wird / also zwar / daß mit gewissem eigentlichem Wahrheits-Grund gesagt kan werden / daß unsere Kirchen die Wohnstatt Gottes / der Pallast des himmlischen Königs / das Ruh-Beth des Seelen Bräutigams / ja der irrdische Ehren-thron seyen / in welchem die sonst so vielfaltig verschmäht gewesene Menschheit JEsu Christi von uns durch alle mögliche Ehren-Diensten wil ersetzet haben jene Schmach / Spott und Verachtung / mit welcher sie Zeit-lebens ist überhäuffet gewesen; und ist eben dieses der Haupt-Zweck / und vornehmstes Absehen / warum unser gebenedeyter Heyland sich hat bey uns und in unseren Gottes-Häuseren unter den gestalten des Brods und Weins einfinden und auffhalten wollen: Ut jugiter coleremus per Mysterium [seynd die Wort des Heiligen Eusebii] quod semel oblatum fuerat in pretium. **Auff daß wir dasjenige allerhochwürdigste Fleisch und Blut immerzu durch ein Geheimnus verehreten / welches einmahl auff dem Calvari-Berg zu unserem Preiß und Löß-Geld ware auffgeopfferet worden.** O wie groß ist derhalben jene Undanckbarkeit / wie sträfflich jene Frechheit / wie lasterhafft jene Vermessenheit derjenigen / welche in den Kirchen und in der Gegenwart unseres vermenschten Gottes allerley Muthwill / Außgelassenheit und Bößheit verüben! kein Wunder ist es / daß dergleichen unverschämte

ten/ sondern in eigener Person den Verunehrer anfallen / und selbst straffen würde. Der H. Augustinus sagt: Cædendo flagellis iram suam manifestavit, ex quo patet, quantum scelus sit, sacra profanare loca. **Da er die Geißel gebraucht wieder die Käuffer und Verkäuffer / hat er gezeiget, wie großes Laster da seye / die heilige Oerther verunehren.** Der Ehrwürdige Beda schreibt hiervon also: Quid putamus faceret Dominus, si rixis dissidentes, si fabulis vacantes, si risu dissoluto reperiret &c. **Was solt ihr vermeinen daß der Herr würde gethan haben / wan er außgelaßene Schwätzer / mit plauderen / lachen / haderen und Zancken umgehende Menschen angetroffen hätte / da er diejenige / welche die zum Gottes-Dienst gewidmete Sachen verkaufften / also hefftig angefallen und heraus gejaget?**

III. Damit aber bey uns Catholischen Christen / was hier oben gemeldet / desto tieffere Impression mache / haben wir zu bedencken den großen Unterscheid zwischen jetzigen unseren Kirchen / und zwischen jenem Jerosolymitanischen Tempel / für welchen gleichwohl unser Heyland also geeifferet. Die Persönliche Gegenwart JEsu Christi unsers Erlösers / welche sich in unseren [illegible] verursachet / daß [illegible] chen Respect, [illegible] achten / unen[illegible] Juden ge[illegible] schen T[illegible] Schä[illegible] die M[illegible]

[illegible]ana oder Himmel-Brod [illegible]
[illegible]ier aber die wahrhafft [illegible]
[illegible]t der Gott- und Menschheit JEsu Christi [illegible]
[illegible]wunderbahrliche Weise in der [illegible]
[illegible] selbst geglaubet und [illegible]
[illegible]r / daß mit gewissem eigentlichen [illegible]
[illegible]und gesagt kan werden / daß unser [illegible]
[illegible]ohnstatt Gottes / der Palast des [illegible]
[illegible]nigs / das Ruh-Bett des Seelen [illegible]
[illegible]ms / ja der irdische Ehren-Thron [illegible]
[illegible]m die sonst so vielfältig [illegible]
[illegible]enschheit JEsu Christi [illegible]
[illegible]he Ehren-Diensten [illegible]
[illegible]chmach / Spott und Verachtung [illegible]
[illegible] Zeit-lebens ist überhäuffet [illegible]
[illegible]eses der Haupt-Zweck / und [illegible]
[illegible]n / warum unser gebenedeyter Heyland [illegible]
[illegible]y uns und in unseren Gottes-Häusern [illegible]
[illegible]en gestalten des Brods und Weins [illegible]
[illegible]uffhalten wollen: Ut jugiter [illegible]
[illegible]um [seynd die Wort des Heiligen Eusebii] quod
[illegible]mel oblatum fuerat in pretium. Auffdaß [illegible]
[illegible]asjenige allerhochwürdigste Fleisch und
[illegible]lut immerzu durch ein Geheimnus [illegible]
[illegible]eten / [illegible]s einmahl auff dem Calvari-
[illegible]m Preiß und Löß-Geld [illegible]
[illegible] worden. O wie groß ist derhal-
[illegible]bar[illegible] sträfflich jene Frech-
[illegible]rh[illegible]ermessenheit derjeni-
[illegible]d in der Gegenwart
[illegible] allerley Muthwill-
[illegible]heit verüben! kein
[illegible]leichen unverschämte

Leuth mehrmahlen sehr hart gestrafft und hergenohmen worden; kein wunder / daß unser Heyland selbst [wie Cælarius Heisterbacensis zu seiner Zeit bezeuget gehört zu haben] einem dergleichen unandächtigen Geistlichen ein harten Backen-streich versetzet / nachdem er von einem Creutz / welches damahls in dem Closter Kamp im Chor gehangen / herab gestiegen / worab der elende Mensch also erstattert und erschrocken ist / daß er in wenig Tagen davon gestorben.

Bitt-Seufftzerlein.

EHrwürdigster JEsu! erwecke in mir einen lebhafften Glauben / und so offt ich in deiner Gegenwart erscheinen werde / preße meinem Gemüth eine große Ehr-furcht ein / daß ich nimmermehr etwas thue / rede / dencke / so deiner göttlicher Majestät mißfällig ist / sondern vielmehr in höchster Andacht / Auffmerckſamkeit und Ehrerbiethigkeit / vor deinem Gnaden-Thron mich einfinde / und das Geschäfft meiner Seeligkeit bey dir abhandle! Amen.

5. Augusti.

Die Seel. Dominica à Paradiso.

DJese große und vortreffliche Dienerin Gottes ist von der seligsten Junfrau Maria selbst zur erster Communion auff folgende Weiß angeführet und unterrichtet worden: Dein göttlicher Bräutigam [sprach Maria] wird zu dir kommen / um mit dir die Osteren zu halten / wan du nemlich das allerheiligste Sacrament empfangen wirst; aber

bereite dich mit Demuth / und verwundere dich über seine Gütigkeit. Da nun die seligste Jungfrau fortfuhre sie ferner zu unterweisen / hat Dominica mit großer Einfalt gefragt: O Maria! wird dein liebster Sohn wegen meiner großen Sünden von meinem Mund nicht hinweg fliehen: ach also wird es mir ergehen / mein besudletes Hertz sagt mir dieses Unglück vor. Hat auch ein gantzes Jahr / um sich bereiten zu können / Außstand begehrt / und mit gantz verwunderlicher Demuth die Wohnung ihres Hertzens suchen zu bereiten. Ex Vita. Die Tugend der Religion forderet von uns dergleichen Vorsorge / daß nicht allein das Hertz und Gewissen / sondern auch die äusserliche Tempel und Gottes-Häuser in großen Ehren gehalten werden: Domum tuam decet sanctitudo in longitudinem dierum. **Deinem Hauß gebührt die Heiligkeit O HErr! immer und allezeit.** *Psal. 92.*

Bedencken

Von ferneren Motiven und Ursachen / die Kirchen und Gottes-Häuser zu respectiren.

I. NEben demjenigen / was am gestrigen Tage gemeldet worden von unserer Schüldigkeit die Kirchen zu respectiren / können wir uns hierzu ferner anweisen laßen durch das Exempel der Englen und Heiligen; der Juden / Türcken und Heyden / ja der unvernünfftigen Thier / und endlich

der höllischen Geisteren selbst; deren ein jegliche Sort uns merckwürdige Beyspiel hinterlaßen/ wie groß die Vermessenheit seye derjenigen welche die Kirchen verunehren/ und hingegen/ wie es unsere höchste Pflicht und Schüldigkeit seye die Gott-geweyhete Oerther in höchster Reverentz und Ehr-Forcht zu betretten. Und erstlich zwar den Anfang zu machen von den Englischen Geisteren/ wie höchlich dieselbige alle Unehrerbiethigkeit empfinden/ welche in denen Kirchen vorgehen/ schreibt Amphilochius von dem H. Basilio, daß er kaum jemahl die H. Meß gehalten/ daß er nicht darbey einige himmlische Erscheinung gehabt; ein einiges mahl/ da sein Diacon, so ihm gedienet/ seine Augen auff ein Weibs-Bild mit unzimlicher Lieb und Anmüthung schießen laßen/ seynd die Englen alsbald verschwunden/ und ist der heilige Mann dieser Gnad so lang beraubt geblieben/ biß er gemelten Diacon abgeschafft; indem der unschüldige Basilius dieser ungebührlichkeit halber/ der Englischen Gegenwart ist beraubt worden/ ist gnugsam abzunehmen/ wie mißfällig dieselbe den Englen seye. Heilige und gottselige Seelen betreffend/ vieler anderer zugeschweigen/ hat diesfals ein vortreffliches Exempel gegeben Philippus der zweyte/ König in Spanien: als derselbige einstmahl in Begleitung seiner Hoff-Statt das göttliche Ampt angehöret/ und darunter vermercket daß zwey seiner vornehmster Hoff-bedienten zusammen geschwätzet/ sobald er zu seinem Königlichen Cabinet zuruck kommen/ hat er diese beyde mit erzürnetem Angesicht gantz Ernsthafft angeschaut/ und diese Wort gesprochen: Vos à conspectu meo posthac abite.

abite. **Ihr beyde solt forthin nimmermehr vor meinen Augen erscheinen:** Welches sie beyde also erschröckt und bestürtzet / daß der eine über kurtz wegen Angst und Schröcken gestorben / der andere Witz und Vernunfft für sein Lebenlang darüber verlohren. O was wird für Schröcken den unbesonnenen Schwätzeren entstehen / wan jener Spruch Isaiæ ihnen wird vorgerupfft werden: In terra sanctorum iniqua gessit; non videbit gloriam Domini. **Er hat Ubels gethan im Land der Heiligen; die Glory des Herrn soll er nicht anschauen:** *Isaiæ* 26.

II. Von der groſſer Reverentz und Ehr-Forcht / welche Gott der Allmächtige von dem Israelitischen Volck im Tempel zu Jerusalem so wohl als bey dem Tabernacul erfordert hat / läßt sich durch einen bündigen Schluß abnehmen / wie weit gröſſer die unsrige in jetzigen unseren Kirchen seyn müsse. Wan es damahls geheischen hat: Pavete ad Sanctuarium meum: Levit. 26. **Ihr solt bey meinem Heiligthum zitteren;** was wird man nicht thun müßen anjetzo / da der Ursprung aller Heiligkeit / ja der Heilige aller Heiligen selbst gegenwärtig ist? Der Hochgelehrte Manſi disc. 16. n. 11. schreibt mit Verwunderung von jener Straff / welche die göttliche Gerechtigkeit an den beyden Söhnen Aaronis / dem Nadab und Abiu verübet hat: Egressus ignis à Domino devoravit eos. **Das Feur ist vom Herrn außgebrochen / und hat sie verzehret.** *Levit.* 10. Es fragt gemelter Author, was doch die Ursach einer so scharffer Straff möge gewesen seyn? gibt aber dieselbige an Hand / welche auch auß der Schrifft abzunehmen

ist /

ist / dieweil sie nemlich bey dem Opffer im Tabernacul ihre Rauch-fäßer mit ungeheiligtem Feur / mit fremden und zum Opffer nicht gehörenden Kohlen angefüllet gehabt. Heutiges Tags in unseren Kirchen gibts tausend dergleichen Menschen / welche obwohl sie sich daselbst mit anderen einfinden ihr Lob- und Danck-Opffer dem höchsten Gott abzustatten / jedoch an statt daß sie ihre Hertzer und Gemüther mit dem geheiligten Feur der Gottes-Dienstlichkeit / der Andacht und der Liebe Gottes anfüllen solten / und allein auß dieser Ursach in den Kirchen von rechts-wegen erscheinen müßten / dieselbe doch mit fremdem Feur / mit den stinckenden Kohlen der Unlauterkeit / der unzimlichen Begierden / und andern weltlich- und fleischlichen Anmüthungen ihre Hertzer angefüllt dorthin bringen / indessen wenig Nachdenckens machen / wie weit größere Ungebühr sie begehen als jene Aarons Söhne / da sie die gemeine Kohlen beym Opffer gebraucht / welche dieses jedoch mit einem so geschwinden / scharff und bitteren Tod bezahlen müßen.

III. Was soll man aber sagen von Türcken und Heyden? welche gewißlich mit ihrer Zucht und Eingezogenheit in ihren Mosqueen und Götzē-Tempelen / vieler Christen Außgelaßenheit zu schanden machen; hat nicht jener Türck (davon im vorigen Jahr-Gang des Sacramentalischen Jahr-Buchs gemeldet worden / und von Patre Thoma le Blanc erzehlet wird / Lib. de Christiana Modestia) hat nicht / sage ich / derselbe allein darum lieber ein Türck wollen verbleiben / als ein Christ werden / weilen er bey den Türcken in ihren Templen größere Zucht und Eingezogenheit wahrgenohmen / als

bey

bey denen Christen; sintemahl bey jenen nicht allein das plauderen / schwetzen und alle Außgelassenheit höchst-sträfflich / sondern auch nicht einmahl zu husten / zu reusperen und Speichel außzuwerffen zulässig ist. Von den Heyden schreibt Seneca, daß sie in ihren Götzen-Templen so scharff auff das stillschweigen und die Zucht gesehen / daß unter wehrendem solchen Götzen-Dienst ein darzu bestellter Zucht-Meister um den Tempel herum gehen / und immerhin ruffen müßen / favete linguis, silentium observate; hiesch so viel als: **Still / still / weil man opfferen wil.** Jener Edel-Knab Alexandri hat lieber den auff seine Hand gefallenen Kohlen auß dem Rauch-faß beym Altar unabgeschüttelt ertragen und sich brennen laßen wollen / als den geringsten Tumult dabey erwecken: und hätten ja auch die bey einem neu-bekehrten König vom Heydenthum zum Christlichen Glauben unter dem heiligen Meß-Opffer außgelaßen gewesene Edel-Knaben mit dem Tod ihre Außgelassenheit bezahlen müßen / wan nicht der Portugesische daselbst gegenwertige Priester den erzörneten König besänfftiget und gelehrt hätte / daß dem großen Gott die Ubung der Sanfftmuth in dieser Gelegenheit angenehmer wäre / als so geschwinde und harte Straff. Ist also kein Wunder / daß mehrmahl der Sathan selbst gesehen worden in den Kirchen die Außgelassenheit deren Menschen gar gnau auffschreiben / zur harter Anklagung beym Richter-stuhl Gottes. Kein wunder ist es / daß die unvernünfftige Thier / die quachsende Frösch die Stimmen der Priestern hören / und bey denen Kirchen und dem Gottes-Dienst haben müßen stillschweigen /

und

und denselben respectiren; es sagt aber hierüber der H. Ambrosius lib. 3. de Virg. Silent paludes, silent ranæ, & homines non silebunt? Die quachsende Frösch in den Weyheren und Kothlachen brauchen Respect und schweigen; und sollen dieses dan die Menschen nicht thun?

Bitt-Seufftzerlein.

MEin HErr und Gott / dir gebührt alle Reverentz und Ehr im Himmel und auff Erden und an allen Oertheren / vornemlich aber an denjenigen / welche du zu Verehrung und zum Lob deines heiligen Nahmens hast einweyhen laßen: unendlich mehr aber wachset unsere Schuldigkeit wegen deiner persönlicher Gegenwart im H. Sacrament. Ach verleyhe mir neue Gnad / daß ich dieses wohl erkennen / und thätlich üben möge! Amen.

6. Augusti.

Die Gottsel. Hyppolita à JEsu.

DJese vortreffliche und heiligmäßige Liebhaberin JEsu und Mariä hat vom Hochw. Sacrament große Gnaden erhalten. Einstmahl nach der H. Communion hat sie gesehen auß dem Hertzen des himmlischen Vatters einen hell-glantzenden Strahl auff ihr Hertz herab schießen / durch welchen ihr Verstand mit so wunderlichem Licht und Erkantnus erleuchtet worden / daß sie an die zwantzig Bücher von verschiedenen geistlichen Materien schreiben können. Auff Fronleichnams Tag ist Christus ihr erschienen / und hat derselben sein eigenes

genes Hertz zum Præsent anerbotten. Ex Vita. Es ist nicht zu zweifflen/ sie werde hierwiderum nicht allein dieses mahl / sondern auch sonst wohl tausendmahl das ihrige Christo præsentiret und geschencket haben / zumahlen der Kern des wahren Gottes-Diensts im inwendigen bestehet/und unser Heyland uns zuspricht mit jenen Worten: Præbe fili mi cor tuum mihi. **Mein Sohn schencke mir dein Hertz.** *Prov.* 23.

Bedencken.

Die Tugend der Religion erforderet von uns / daß wir Gott verehren mit dem Hertzen / mit dem Mund / und mit den Wercken.

1. AM dritten dieses haben wir unser Bedencken angestellt über diejenige Würcklichkeiten der Religion, welche unser Verstand gegen die unendliche Majestät Gottes Krafft dieser Tugend zu üben verpflichtet ist. Es würden aber diese Würcklichkeiten nicht erklecken / wan das Hertz oder der Will das seinige nicht hauptsächlich darbey thäte ; dieser aber wird das seinige nicht ermangelen zu thun / wan der Verstand völlig überzeuget ist von der göttlichen Hochheit/ und unser Pflicht und Schüldigkeit gegen dieselbe / so nimt unser Will freywillig die tieffeste Unterthänigkeit auff- und an / und erfreuet sich darin / bekennet auch dieselbe / wie der Gottsel. Pinnamontius in seiner Einöde schreibet / in dreyen Stücken / nemlich

im

im auffopfferen / im bitten und im Danck-sagen. Die Auffopfferung belangend / kan nicht in Abred gestellt werden / daß diese seye ein vortrefflicher Act der Religion oder Gottes-Dienstlichkeit / wessenthalben dan auch die Seraphische Mutter Theresia alle geistliche Personen absönderlich hierzu anzumahnen gepfleget / daß sie sich offtermahlen den Tag durch Gott dem Herrn auffopfferen solten: und in der Wahrheit dieses zu vernachläßigen ist ein Zeichen einer großer Trägheit; indeme unsere Dürfftigkeit / welche ohne dem überauß groß ist / durch diese Auffopfferung von dem Grund-gütigen Gott / so sich der Schwachen annimt / und den Abgang deren / so eines guten Willens seynd / barmhertziglich zu ersetzen pflegt / wunderlich geholffen könte werden; dahero man sich billig daran gewehnen solte / daß man seine etwa gethane Gelübden täglich nicht allein ein- sondern verschiedene mahl erneuerete / mit allmähliger neuer Protestation, daß man nimmermehr freywillig wieder dieselbige handlen / sondern seinen allerheiligsten Willen beständig biß in den Tod erfüllen / und gäntzlich an seiner Vorsehung und Anordnung hangen wolle. Das Bitten belangend / ist klar und außgemacht / daß dem Allerhöchsten dardurch große Ehr geschehe / weilen wir uns ihme nicht allein unterwerffen / und unsere Zuflucht zu ihm nehmen / sondern auch hierdurch bekennen / daß wir eine hohe Meinung von ihme, haben / nemlich daß er seye ein unaußschöpffliches Meer aller Güter / daß er unendlich Reich seye / indeme er seine Schätz außtheilet / und doch nicht armer wird; daß er unendlich Treu seye / in Haltung seiner Versprechungen.

Von

Von welcher Materi jedoch in Wege der Vereinigung ein mehreres.

11. Eben also ehren wir auch Gott durch die innerlich- und im Hertzen vielfältig geübte **Danck-sagung** / weilen wir dem freygebigst- und gutthätigsten Gott hierdurch widerum schencken die Ehr und Glory / welche er in allen seinen Wercken für das eintzige Ziehl und Ende hat / also zwar / daß es unmöglich / daß Gott in seinen Gaben und Gnaden / ja in allen seinen Wercken und Rath-schlüssen einig anderes Ziehl sich vorstellen könne; durch die Danckſagung aber geben wir ihme diese Ehr und Glory / machen uns auch bequem neue Gnaden zu empfangen / wovon dan auch weilen hierunten am 23. dieses ein mehreres wird gehandelet werden / schreiten wir fort zur zweyter hieroben gemelter Verehrung Gottes / so auch mit dem **Mund** geschehen muß / davon anderstwo Nachricht gegeben muß werden / wan wir vom innnerlich- und mündlichen Gebett was weitläuffiger unsere Bedencken anstellen werden; gnug ist es / daß wir allhier kürtzlich uns erinneren / was gestalt das mündliche Gebett / die Tag-Zeiten und andere Lob-gesänger [wollen wir anders Gott dardurch ein gefallen leisten] mit dem innerlichen Geist / Auffmerckſamkeit und Andacht begleitet seyn müsse / sonst könte der Allerhöchste mit Fug uns vorrüpffen jenen Spruch Isaiæ 29. Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longè est me. **Dies Volck ehret mich mit den Leffzen / aber ihr Hertz ist fern von mir.** Welches dan leyder einer von den allergemeinesten und durchgängigsten Fehleren ist / die uns im geistlichen Leben mit be-

gegnen/ und verursachet selbiger/ daß wir die Rosen in Händen tragen/ und doch den Geruch nicht darvon empfinden; daß wir den Hönig im Mund haben/ und dannoch an seiner statt nur Bitterkeit/ und Trostlosigkeit verkosten: doch hiervon anderstwo weitläuffiger.

III. Laßt uns aber allhier schreiten zu dem dritten Stück/ nemlich zu der **Verehrung Gottes mit den äusserlichen Wercken**; worunter auch gezehlet und vorab gerechnet kan werden das Kniebiegen/ das Haupt-neigen/ das Brust-schlagen/ absonderlich wan es mit der innerlicher Verehrung Gottes vergesellschafftet ist: und wird ja niemand in Abred stellen/ daß nicht das anbetten mit Knie-biegung/ Niederwerffung des Leibs/ und dergleichen gottselige äusserliche und demüthige Stellung keine Würckungen der Religion seyen/ und wan selbige gesagter maßen mit der innerlicher Ehrerbiethsamreit verknüpffet seynd/ so erweisen wir Gott dem Herrn dardurch einen sehr beliebigen Dienst. Die gröste Reverentz aber soll man zeigen bey dem Ampt der H. Meß/ dan diese das höchste Werck ist/ so jemahl Himmel und Erde anschauen kan/ und billig kan genennet werden mit dem H. Francisco Salesio die Sonn am Firmament des geistlichen Himmels/ nemlich/ der Christlichen Kirchen/ ja das Hertz und Mittel-Punct der gantzer Christlicher Religion, worin alle Ceremonien/ Gebräuch und Opffer des alten Testaments ihre Endschafft erreichet/ und das gantze Leyden JEsu Christi mit einer wunderbahrlich-Geheimnüs voller Lieblichkeit und Aufferbäulichkeit all denjenigen gantz lebhafft vorgestellet wird/ welche nur dieselbe

e recht betrachten / und zu Hertzen fassen wollen. Dahero diesem höchsten Opffer beywohnen/heischt nicht nur abgeben einen blosen Zuschauer/ sondern es heischt eine Person mit agiren / deren Absehen ist nit zu opfferen / und dem Allerhöchsten seinen eigenen allerliebsten Sohn durch die Händ die Priesters zum wahrhafften Lob- Danck- Bitt- und Söhn-Opffer præsentiren / wobey dan gewißlich keine umgaffende Augen / kein außschweiffendes Gemüth / keine plauderende Zung/ sondern gerad das Gegentheil/ und die höchste Zucht und Ehrerbiethigkeit muß gefunden werden / wollen wir anderst (gleich dan am gestrigen Tag ist gemeldet worden) den Zorn Gottes an statt seiner Gnaden und Gaben uns nicht auff den Halß laden.

Bitt-Seufftzerlein.

Also ist es / O Ehrwürdigster Gott ! dir gebührt all Ehr und Glory im Himmel und auff Erden : Hertz / Mund/ und Zunge / Leib/ Seel/ und beyder theil Kräfften sollen billig zu deinem Dienst immer und ewiglich an allen Oertheren angewendet werden : O daß wir diese Wahrheit allzeit recht fassen thäten ! ach ! presse uns selbige tieff ein in unsere Hertzer / damit wir stäts daran gedencken! Amen.

7. Augusti.

Der H. Albertus, Carmeliten-Ordens.

Als bey Leb-zeiten dieses Heiligen die Statt Messina in Sicilien durch eine langwirige und

harte Belägerung in große Hungers-Noth gera-
then/ haben die gesamte Bürger wegen hohe
Æstim seiner Heiligkeit einhellig begehrt/ er mögt
durch sein Gebett ihnen auß dieser Noth herauß
helffen. Nach langem weigeren und demüthigem
entschüldigen nimt er seine Zuflucht zum Hochw.
Sacrament/ haltet eine heilige Meß/ bettet dar-
unter gantz eiffrig um Abwendung der Hungers-
Noth: und sehe wunder! alle anwesende hörten
auß dem Tabernacul eine helle Stimm herauß
gehen/ welche also lautete: **Dein gebett ist von
Gott erhört.** Noch zu selbiger Stund kamen
drey mit vielen Früchten beladene Schiff/ ohne
daß man wissen konte/ woher sie kommen/ oder von
wem sie geschickt worden. Ex Herlet. Gutthätig
seyn gegen die seinige/ gefallet dem Allerhöchsten
sehr/ wie er in diesem Wunder gezeiget: Allhier
wurde wahr jener Spruch: Qui honorat Patrem...
in die orationis suæ exaudietur. **Wer seinen Vat-
ter ehret... wird am Tag seines Gebetts er-
höret werden.** *Eccli. 3.*

Bedencken

Von der Gottseligkeit gegen die Elteren/ Verwandten/ und das Vatterland.

I. UNter die Tugenten/ welche eine Verbund-
nus mit der **Gerechtigkeit** haben/ gehöret
diese/ so Pietas, das ist **Miltigkeit oder Gut-
hertzigkeit gegen die Elteren und Anver-
wandten genennet wird.** Der H. Aug. lib. 8.
qq. q. 3. beschreibt dieselbige also: Pietas est virtus,
quâ

quâ iis, qui ortûs & educationis noſtræ principium ſunt, debitum cultum tribuimus. **Sie iſt eine Tugend/ durch welche wir denjenigen ihre gebührende Ehr und Erkäntlichkeit abſtatten / welche unſerer Geburth oder Aufferziehung Urſprung ſeynd.** Worauß abzunehmen / daß zwar hauptſächlich gegen unſere leibliche Elteren dieſe Tugend geübet werde / indeſſen werden unter dem Nahmen der Elteren auch verſtanden alle Bluts-Verwandten / alle Lehr-Meiſter und Vorſteher / und benentlich Patres Spirituales & Confeſſarii, die geiſtliche Vätter und Beichts-Vätter / wie dan auch unſer eigenes Vatterland. Es hat dieſe Tugend / gleich wie die andere auch / ihre gewiſſe Stapfflē und beſondere Würcklichkeiten/deren die **Erſte iſt**/daß man ſich ſeiner Elteren/ ſie mögen Arm / oder ſonſt ſchlechten Herkommens ſeyn / nimmermehr ſchäme: hierin ſeynd uns mit einem vortrefflichen Exempel vorgangen verſchiedene hohe Häupter. Vom Pabſt Benedicto wird gemeldet / daß derſelbige ein herzliches Exempel allen Kindern hinterlaßen / da er nemlich ſeine Mutter / ſo ſchlecht / und geringen Herkommens / nicht kennen wollen / als ſelbige zu ihme geführt worden mit koſtbahren Kleyderen angethan ; ſobald aber dieſe den Pracht abgelegt / und mit armer ſchlechter Kleydung / wie ſonſt gewöhnlich / heran kommen / er dieſelbige ſo gleich für ſeine Mutter erkent / und veneriret hat. **Der zweyte** Actus ſchreitet weiter / und beſtehet darin / daß man die Elteren thätlich verehre / davon hierunten merckwürdige Exempla beygebracht ſollen werden. **Die dritte** Würcklichkeit iſt / dieſelbe förchten. **Die vierte** / dieſelbige

lieben. Die fünffte / denselbigen gehorsam seyn. Die sechste / denselbigen / wan sie dürfftig seynd/ nöthige Lebens-Mittelen verschaffen. Die siebende / dieselbige / wan in Gefahr gerathen solten / erretten/und auß der Gefahr in Sicherheit bringen.

II. Die Ursachen/welche uns zu dieser Tugend-Ubung bewegen und antreiben können / seynd verschiedene / so nachtrücklich und wichtig seynd / und **Erstlich** zwar ist dieses der Natur selbst eingepreßt nicht allein bey den Menschen / sondern sogar bey dem Viehe selbst / und sicht mans bey denen unschüldigen Lämblein / welche unter tausenden das Blären ihrer Mutter kennen / und derselbigen folgen. **Zweytens** / dieses der Natur eingepreßte Gebott wird befestiget durch das außtrückliche Gebott-Gottes / welches mit besondern Umständen ist begleitet; nemlich mit der Verheischung eines absönderlichen göttlichen Segens auch in diesem Leben / und dan auch mit dieser Eigenschafft / daß es auff der zweyter Tafel voran/ und gantz offenbahr am ersten Orth ist gestellet worden / damit ja dasselbige allen vor Augen schwebte / und niemand dessen Unwissenheit vorschützen möchte. **Die dritte** Beweg-Ursach ist / das Exempel JEsu-Christi / welcher vor allen Dingen von den dreißig Jahren seines Wandels allhier auff Erden kaum etwas anders hat beschreiben laßen / als: Erat subditus illis; daß er den Gehorsam gegen seinen vermeinten Vatter / und seine wahrhaffte Mutter in so geringen / schlechten und beschwärlichen Sachen geübet hätte. **Die vierte** Ursach ist / die Betrachtung derjenigen scharffen Straff/mit welcher die Ubertretter dieses Gebotts

biß-

bißweilen seynd heimgesucht worden. Und dan fünfftens die Lob-würdige Exemplen derjenigen/ so wohl Heydnisch- als Christlichen Kinderen / welche sich in Verehrung und Werthhaltung ihrer Elteren oder ihres Vatterlands bey aller Nach-Welt einen schönen Nahmen gemacht haben. Von den Ersten so wohl / als denen Letzteren wollen wir einige in geliebter Kürtze zusammen gezogene merck-würdige Exempla und Beyspiel anführen.

III. Die Straff der böser Kinder belangend / haben wir in göttlicher H. Schrifft viele Merck-würdige Exempla; an dem Cham *Gen. 9.* welcher wegen Verspottung seines Vatters sich und seinem gantzen Geschlecht den Fluch auff den Halß geladen. An dem Absalon / welcher mit seinen eigenen Haaren an einen Baum auffgehenckt / mit dreyen Lantzen durchstochen worden / 2. *Reg.* 18. An dem Esau, welcher wegen Verachtung der Elteren im Heyrathen fremder Heydnischer Töchter / des Vätterlichen Segens / und der Erst-Gebuhrt durch Schickung Gottes ist beraubet worden. Von anderen bewährten Geschichten und scheinbahren Straffen ist vieles zu lesen in Pædagogo Christiano, und anderswo. Unter andern meldet der H. Bernardinus vom einen achtzehn-jährigen Knaben / welcher nachdem er seiner Missethaten halber gehenckt worden / gleich darauff an den Haaren / an dem Bart und gantzen Gesicht Eyß-grau / und so alt worden / als wäre er 80. Jahr alt; und habe Gott der Herr offenbahret / dieser Knab würde zu solchem Alter kommen seyn / wan er seine Elteren besser respectirt würde haben. Erschröcklicher ist was der H. Bonaventura schreibt/

von einem ungerathenen Sohn / welcher einen wohl gebratenen Capaun vor seinem alten und armen Vatter / so mit zu speisen verlanget / verborgen; da er aber selbigen nach Abtrettung des Vatters hervorziehen wollen / habe er den Capaun in eine abscheuliche Krotte verwandlet gefunden / welche ihm ins Gesicht gesprungen / daselbst sich also angehefft / daß selbige durch kein Mittel davon abzusöndern gewesen biß in seinem Tod / so gar hatte dieser abscheulichen Krotten kein stich noch schnitt können gegeben werden / ohne daß der elende Mensch selbst dieses alles nicht am hefftigsten empfunden; solle auch / wie in Pædagogo Christiano gemeldet wird / zum Schröcken aller boßhaffter Kinder dieser also gestraffte Mensch auß Obrigkeitlichem Befehl als ein Spectacul im gantzen Land seyn herum geführt worden. Allhier hat Gott erfüllet jenen erschröcklichen Spruch *Deut.* 27. **Verflucht sey das Kind / welches Vatter und Mutter nicht ehret. Und alles Volck soll darzu sprechen / Amen.** Hingegen wie rühmlich hat nicht gethan der Aegyptische Joseph, da er seinem alten Vatter so große Lieb und Ehr bewiesen; wie zu lesen *Gen.* 50. Wie löblich wird vom König Salomon geschrieben 3. *Reg.* 2. daß er vom Königlichen Thron auffgestanden / seiner Mutter entgegen gangen / einen besondern Thron neben dem seinigē ihr auffrichtē laßen! wie verwundert man sich nicht über den Thomam Morum Ertz-Cantzler in Engelland / daß er auch in dieser großer Ehren-Stelle vor seinen annoch lebenden Elteren auff die Knye gefallen / und den Segen begehrt? Wie manchesmahl wird nicht gepriesen der

berühmte

berühmte Coriolanus, welcher die Statt Rom von einer harter Belägerung auff das bloſe Anhalten ſeiner Mutter Veturia befreyet hat / da er ſonſt alles andere Vorſtellen nicht anhören / und zu allem ſich unverſöhnlich bezeiget gehabt / wie Valerius Max. *lib. 5. cap. 4.* beſchreibet.

Bitt-Seufftzerlein.

MEin HErr JEſu / du haſt befohlen Vatter und Mutter zu ehren / du haſt mit deinem Exempel hierin uns vorgeleuchtet; gib Gnad / daß wir nach deinem H. Willen und Wohlgefallen uns hierin verhalten / und alſo gegen leibliche Elteren / Bluts-Verwandten / Freund und Gutthäter / ſo wohl in geiſt- als leiblichen Dingen wohl Affectionirt ſeyen / damit wir die billige Maaß halten / und diesfals nimmermehr zu wenig oder zu viel thuen. Amen.

8. Auguſti.

Gregorius IV. Römiſcher Pabſt.

VOn dieſem vortrefflichen treuen Seelen-Hirten und allgemeinen Vatter der gantzen Chriſtenheit ſchreibt Barry in der Ehren-Cron Mariä / nebſt anderen Lob-würdigſten Zeichen ſeines brennenden Eyffers für die Ehr Gottes / daß er zur Auffbehaltung des Hochwürdigſten Sacraments / in die vornehme Kirch zu Rom Sancta Maria Major genant / geopffert habe ein Ciborium, deſſen Werth auff vierhundert Pfund geſchätzet wird: nachmahlen etliche gantz güldene Cronen zehn Pfund ſchwär. Widrum von ſehr künſtlicher

Hand gestickte Arbeit die vier Geheimnüs: als der **Geburth** Christi: seines H. **Tauffs**: seiner **Opfferung** im Tempel: und dan seiner **Aufferstehung**. Bey welcher Arbeit an Perlen von wunderlicher Größe an die dreyhundert und achtzig / an Edelgestein 70. / so eines großen Werths / nebst vielen Diamanten zu sehen seynd / welche den Nahmen Gregorii Quarti gar zierlich repræsentiren. Barry loc. cit. Dieser Gottselige Pabst hat nicht allein mit der Lehr und den Worten / sondern auch mit der That und denen Wercken der gantzen Christenheit vorleuchten / und also wohl beobachten wollen / was der H. Apostel Paulus seinen Titum ermahnet: In omnibus præbe te ipsum Exemplum bonorum operum. **In allen Dingen stelle dich selbst zu einem Vorbild der guten Wercken.** *Tit. 2. v. 7.*

Bedencken

Von der Aufferbäulichkeit / oder Schüldigkeit die uns obligt dem Neben-Menschen ein gutes Exempel zu geben.

I. Durch das gute Exempel wird allhier verstanden ein Aufferbäulicher und Exemplarischer Wandel / durch welchen man seinen Nechsten erbauet / zum guten antreibet / und auffmunteret / daß er den Weg der Christlichen Vollkommenheit mit uns gehertzt antretter. Hierzu werden wir vielfältig im H. Evangelio ermahnet / benentlich / da unser Heyland uns ermahnet / daß wir brennende Lichter in den Händen tragen sollen *Luc. 12.*

Durch

Durch welche Lichter ohne zweiffel ein Exemplarischer Wandel verstanden wird / welches dan klärlich abzunehmen ist / da er Matthæi am 5. Capitul außtrücklich sagt: Sic luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona, & glorificent Patrem vestrum, qui in cælis est. **Euer Licht soll also leuchten vor den Menschen / daß sie euere gute Werck sehen / und preysen eueren Vatter der im Himmel ist.** Und damit wir nicht vermeinen solten / ob gienge die Ermahnung unseres Heylands die alleinige Apostelen / und andere Vorstehere an / hat uns der H. Apostel Paulus in der Epistel zu den Römeren am 15. Cap. allesamt unserer Schüldigkeit diesfals erinneret / da er geschrieben: Unusquisque vestrûm proximo suo placeat in bonum ad ædificationem. **Es stelle sich ein jeder unter euch also / daß er seinem Nechsten gefalle im guten zur Besserung / oder Aufferbauung.** Die jenige Ursachen / welche uns zu solchem aufferbäulichen Wandel antrieben sollen / seynd folgende / und zwar die **Erste** und Vornehmste ist der außtrückliche Will Gottes / wie eben auß jetzt angeregten Schrifft-Stellen abzunehmen / und dan sonsten in der ersten Epistel Petri am 2. Cap. in der zweyter Pauli zu den Corintheren am 9. Cap. in der Epistel Jacobi am 3. und anderswo außtrücklich vorgehalten wird / welches allein zwar gnug seyn solte uns zu bewegen zu einem Exemplarischen und aufferbäulichen Leben.

II. Diesem göttlichem Wohlgefallen komt hinzu der große Nutz / welcher so wohl unseren Nechsten / als uns selbsten auß einem guten Exempel entstehet: dan daß unser Neben-Mensch öffters

ters viel kräfftiger gezogen werde durch den Geruch des guten Exempels / als durch viele Zusprach / Predigen / und Lehren/ bezeuget uns die eigene Erfahrnus: der H. Pabst Leo in einer Predig vom H. Laurentio sagt außtrücklich / daß die Exempel viel kräfftiger und starcker antreiben als die Wort/ und daß man mit der That besser lehre / als mit Worten. Der Heydnische Seneca selbst sagt Epist. 2. Longum iter per præcepta &c. Es ist ein langwiriger Weg und weiter Umgang/wan man allein durch Wort; aber sehr kurtz / wan man durch Exempel lehret; und setzet dieser Heyd die Ursach bald darzu / sagend / dan den Augen glaubet man mehr als dem Gehör. Der H. Gregorius gibt dessen noch eine andere Ursach / und sagt: Ut qui præceptis non accendimur, saltem Exemplis moveamur, daß durch die gute Exempel die vermeinete Hindernus/ welche gemeinlich gemacht werden / als wan es unmöglich / übel anständig / unserem Stand und Beruff zu wider wäre denen Tugenten abzuwarten / gäntzlich benohmen werden / indem wir sehen daß andere solches thun / welche doch unseres Stands/Condition und Alters seynd. Und heischt es allhier mit dem H. Augustino, Quod isti & istæ potuerunt &c. **Was diese oder jene gethan / warum soltest du dieses nicht thun können?** Eben jetzt gemelter H. Gregorius bestättiget diese seine Meinung mit jenem Spruch / welcher zu lesen Job. 10. Instauras testes tuos contra me. **Du stellest deine Zeugen wider mich** / und spricht/ daß diese keine andere Zeugen seyen/ als die Exempel der frommen Leuth / dan durch deren Anschauung wird man überzeuget / daß die Ubung der Tugend/

gend / in welcher sich andere so beständig und freudig üben/nicht könne so schwär seyn/ als unsere verderbte Natur und betriegliche Einbildung uns selbige vormahlet : ist dahero kein Wunder/ daß alle gottliebende Seelen ein gutes Exempel zu geben in alle Wege beflissen gewesen/ und vorab nimmermehr etwas gethan / dardurch der Neben-Mensch hätte können geärgert werden : wie dieses der H. Apostel Paulus gezeiget / da er zu den Römeren am 14. Cap. außtrücklich sagt: " wan ich wissen solte/ daß sich einer oder ander an meinem Fleisch-essen ärgeren solte / so wolte ich ehe mein lebenlang kein Fleisch mehr essen „ worauß abzunehmen / wie sehr er sich für andern unzuläßigen Sachen würde gehütet haben/wan er dieses zuläßige Fleisch-essen also scheuen wolte.

III. Auß dem was allhier gemeldet / ist einiger maßen abzunehmen / daß unser Neben-Mensch absonderlichen Nutzen auß einem guten aufferbäulichen Wandel / welchen derselbige an uns wahr nimt / schöpffen könne : uns selbsten aber belangend / ist der Nutz / der Lohn / und die Cron/ welche wir dardurch uns zuwegen bringen / unglaublich groß : dan was kan köstlicher seyn / was kan größeren Gewin bringen/ als Seelen zu Gott führen ? dieses thut aber einer/ der gutes Exempel gibt: derselbige folget hierin unserem Heyland Christo JEsu nach / und ist einiger maßen ein anderer Seeligmacher / er ist ein Ursach daß die Verdiensten unseres Heylands / die Mühe und Arbeit / welche er allhier auff Erden gehabt / das Gebett welches er gethan / der Tod welchen er außgestanden / sein köstliches Blut / welches er für die Seel

eines

eines jeglichen Menschens vergossen / wohl angelegt werde und unverlohren seye; und gleich wie es eine schwäre Sünd ist andern durch böses Exempel zum Verderben Ursach geben / also daß einem solchen durch den Mund der Wahrheit das ewige Wehe angedreuet wird / und dahero der Heilige Gregorius schreiben dörffen: Tot mortibus quis dignus est, quot ad alios malè vivendi Exempla transmiserit. **Daß einer so vielmahl den Tod verdienet / als viele böse Exemplen er anderen gegeben**; Also ist auch gar nicht zu zweiffen / daß der Grund-gütige Gott / welcher allzeit mehr zur Güte und Belohnung geneigt ist / als zur Straff / so viel gleichsam Leben / so manchen göttlichen Segen / so viele himmlische Cronen einem geben werde / als manchem er durch sein frommes Leben / das Leben der Seelen gegeben / und geholffen / daß er vom Tod der Sünden erweckt und lebendig worden ist: und solte auch so gar dieses Fehl schlagen / daß ein gutes Exempel die thätliche Besserung und Bekehrung deren anderen nicht jederzeit nach sich führen / und außwircken thäte / so ist doch gar nicht zu zweifflen / daß deme unangesehen eben so wenig die himmlische Belohnung darfür außbleiben würde / als gewiß und sicher ist / daß derjenige / so ein böses Exempel gibt / dem strengen Urtheil Gottes und der Straff nicht entgehen wird / obschon vielleicht andere dardurch in der That nicht seynd zur Sünde verleytet worden.

Bitt-Seufftzerlein.

O Christe JEsu du Liebhaber des menschlichen Heyls! wie glückselig wolte ich mich schätzen /

tzen / wan ich durch einen aufferbäulich-züchtigen / und Christlichen Wandel als durch einen guten Geruch andere zu dir führen könte! Ach ziehe mich zu dir / alsdan werden wir lauffen nach dem Geruch deiner Salben! Amen.

9. Augusti.

Die HH. Martyrer Firmus und Rusticus.

DJese beyde H. H. Martyrer seynd von den Englen in dem Kercker mit himmlischen Speisen erquicket / aber zugleich auch durch deroselbigen Krafft also starck und gehertzt gemacht worden / daß sie nach der Marter hefftig verlanget: welche sie auch durch den Schwerd-streich erhalten. Als ihre Leiber auß den Händen sicherer Völcker von der Statt Veronâ [nach geschehener Offenbahrung / daß kein Regen über sie fallen würde biß sie selbige Leiber in die Statt gebracht] gekaufft wollen werden / und dero Besitzer so viel Golt gefordert als selbige schwär gewesen / hat sich befunden nach dero Abwagung / daß selbige so leicht gewesen / als etwa eine eintzige Ducat. Ex Barry **Heiliger Verbundnus.** Wan die vom Himmel gebrachte leibliche Speiß solche Krafft gehabt / was wird nicht für Wirckung haben die göttliche Sacramentalische Speiß? O daß wir nur durch dieselbige recht angetrieben würden für die Ehr JEsu Christi aufferbäulich zu leben / weil uns die Gelegenheit abgehet für ihn zu sterben. Damit an uns wahr werde / daß andere / Ex bonis operibus

nos

nos considerantes glorificent Deum, **Unsere gute Werck betrachten / und Gott den Herrn glorificiren.** 1. *Pet.* 2.

Bedencken.

Wird ferner gezeigt die Nutzbarkeit guten Exempels.

I. DEr Geistreiche Barry in seinem so genenten Triduo Philagiæ hat einen gantzen Discurß von dem guten Exempel / zeiget nachtrücklich / daß nichts stärcker seye als dasselbige. Von diesem geben uns Zeugnus die Lebens-Beschreibungen der ersten Christen / wie auch vieler anderer Heiligen zu denen letzten Zeiten / von welchen jener Spruch des Heiligen Pauli: Christi bonus odor sumus: **Wir seynd allenthalben ein lieblicher Geruch Christi.** 2. *Cor.* 2. Wahrhafftig erfüllet worden; dan gleich wie ein lieblicher Geruch das gantze Hauß erfüllet / und alle umstehende erquicket / also hat das fromme Leben und der auffbäuliche Tugend-Wandel deren Freuden Gottes die gantze Welt angefüllt. Der H. Bernardus vergleichet einen frommen Christen mit einer schön- und wohlriechenden Blumen / serm. in Cant. Habent mores colores suos, habent & odores. Die **gute Sitten** / sagt er / **haben gleichs den Blumen ihre Farb / sie haben ihren Geruch;** Und gleich wie eine Taube / welche mit einem gut- und lieblichen Geruch angestrichen ist / gar leicht einen gantzen Schwarm fremder Tauben nach sich ziehet / also thut auch der gute Geruch eines auff-

erbau-

erbäulichen Exempels. Durch dieſen Geruch ſeynd gezogen worden viele auß denen Heyden zum Chriſtenthum / viele auß denen Ketzeren auß ihrem Irzthum / viele Gottloſe auß ihrem wüſten Leben. Der H. Juſtinus Martyr in dem Geſpräch wider den Juden Tryphon bekennet frey und offentlich / daß ihn nichts ſtarcker zum Chriſtenthum beweget habe / als ihr frommer und heiliger Handel und Wandel. Vom H. Pachomio iſt bekant / daß ihn keine Predigen / keine Miracul und Wunderwerck / keine Diſputationes und Uberzeugungen / wohl aber das vortreffliche Exempel deren Chriſten ſo hertzlich beweget / und auß einem Heyden einen Chriſten / auß einem Soldaten einen Eremiten und großen Heiligen gemacht.

II. Eben dieſer Pachomius ware in dem Kriegs-Heer Conſtantini, lebte in der Finſternus und Heydenſchafft / wuſte noch nichts vom wahren Glauben; da es ſich nun zutruge / daß ein großer Mangel der Lebens-Mittelen ſich einfunde bey gedachten Soldaten / alſo zwar daß viele derſelbigen auß Mangel der Speiß ſehr abnahmen und hinſterben thäten / dahero dan Pachomius mit noch anderen ſich in eine Statt begeben um Lebens-Mitteln einzuhohlen / hat aber daſelbſt wahr genohmen / daß die Bürger mit ſo großem Fleiß und Sorg / mit ſolcher Freundlichkeit denen armen und fremden Soldaten die Lebens-Mittelen hergegeben / daß er ſich höchlich darüber verwunderen müßen / hat derhalben nachgefragt / was dieſes doch für Leuth ſeyn mögten / welche ſo barmhertzig und liebreich gegen die fremde / und ſich gleichſam dringen thäten die außgehüngerte arme Soldaten zu ſpei-

sen und zu laben? da man ihm aber antwortete / es wärē Christen / welche Krafft ihres Gesätz sich befleiß thäten und öffentlich darfür außgäben niemand zu beleydigen / sondern allen und jeden gutes zu thun / hat er dieses ein wenig bey sich selbst überlegt / und gleich darauff eine solche Lust zum Christenthum bekommen / daß er gleich seine Händ auffgehoben / und zu Gott einen Schwur gethan / nicht nach zu laßen / biß er völlig von diesem Glauben Unterricht empfangē / darauff sich tauffen laßē / und dan endlich eine so heilige Weiß zu leben angefangen / als selbige in seinem fast wunderlichem Lebens-Wandel beschrieben ist. Wem hat nun dieser heilige Mann den ersten Ursprung seiner Heiligkeit nechst der göttlichen Gnaden-Wahl und Einleuchtung dessen innerlichen Lichts anders zu zuschreiben / als dem guten Exempel der Christen? Also hat die H. Afra Patronin zu Augspurg ihre Bekehrung auß dem Heydenthum und Luder-leben dem Exempel des H. Narcisli zu zuschreiben; vieler anderen aus dem Heydenthum zu geschweigen.

III. Einen gleichen Nachtruck bey denen Ketzeren und frey-lebenden eytelen Welt-Menschen hat manchmahl ein gutes Exempel gehabt. Barry loc. cit. schreibt von einem sonst hartnäckigen Ketzer / daß / da selbiger einsmahl unversehens in ein Zimmer kommen / in welchem er zwey Capuciner auff der Erden kniend gefunden / so ihrem Gebett gantz andächtig / tieff / und unbeweglich abgewartet / sey er also im Gemüth bewegt worden / daß er über kurtze Zeit nicht allein Catholisch / sondern gar auch ein Closter-Münch worden. Merckwürdig ist auch / was die Annales Capucin. 1608. bezeugen / daß

daß sich zugetragen mit dem Pater Angelo Giojosa, welcher zuvor Duc und Marschall von Franckreich gewesen / als selbiger in Flandren einige unterhabende Clöster / als Provincial, besuchen wollen / übernacht aber auff einem Schloß / dessen Herr und Besitzer ein arger Hugonott, oder Ketzer gewesen / einzukehren / und die Nachts-Herberg um Gottes Will zu begehren genöthigt worden / seye er von selbigem in einen alten halb-verfallenen Tach-losen Stall hinverwiesen worden; in welchem er jedoch mit sonderlicher Hertzens-Freud die gantze Nacht zugebracht; da er des anderen Tags abgereiset / und auff dem Weg einen bekenten Freund deß gemelten Ketzerischen Barons angetroffen / deme er auff gethane Frag / wie er von dem Herrn des Schloß empfangen wäre worden? geantwort: gar wohl / und anbey gebetten in seinem Nahmen gantz hertzlichen Danck darfür bey demselben abzustatten / sey gedachter Baron / nachdeme er auß der Red dieses Freunds vernohmen / wer dieser Capuciner gewesen / und wie er ihm zurück entbiethen laßen / alsobald ihme zu Pferd nach gefolget / dem Pater zu Füßen gefallen / um Verzeyhung gebetten / und nach wenigem Discurß vom Glauben habe er sich so gleich bekehrt / sagend / dieses Exempel seiner Gedult / seiner Abgestorbenheit und Demuth habe ihm das Gemüth mehr beweget / als alle Predigen / alles lesen der Controversisten, und vieles disputiren. Diesem ist also / und dörffte wohl von der Bekehrung deren Ketzeren gesagt werden was ein sicherer vornehmer Jud zu Rom bey Lebzeiten Bellarmini gesagt / nemlich: wan alle Christen Bellarmini wären [verstunde so Exemplarisch] wäre

re lang kein Jud mehr in der Welt gewesen; dieses könt man sagen von dem Exempel der Catholischen ins gemein in Betrachtung deren Abtrinnigen und Ketzeren / und ihrer Bekehrung.

Bitt-Seufftzerlein.

O Du gewaltiger Beherrscher aller Gemüther Christe Jesu / wan wird diese Wahrheit mir und allen Catholischen Christen recht zu Hertzen gehen? wan werden wir recht geflissen seyn allen ein gutes Exempel zu geben / in allem unserem Handel und Wandel? ach wie sehr wäre dieses zu wünschen! mit deiner Gnad kan und wird es von mir geschehen! Amen.

10. Augusti.

Der H. Laurentius, Ertz-Diacon und Martyr.

NEben demjenigen / welches im Ersten Jahr-Gang von diesem vortrefflichen Blut-Zeugen Christi ist gemeldet worden / das Hochwürdige Sacrament betreffend / ist nicht zu vergessen seine tägliche Geflissenheit bey dem Altar mit dem H. Pabst Sixto als Diacon zu stehen / und dasselbige H. Sacrament denen eiffrigen Christen außzuspenden. Es wird aber auch in denen Priesterlichen Tag-zeiten von ihm gerühmt die große Begierd / mit welcher er denen armen Christen die Kirchen-Schätz außgetheilet / dan auff ihnen absonderlich jener Vers: Dispersit, dedit pauperibus, justitia ejus manet in sæculum sæculi, hoch-rühmlich außgedeutet

tet wird: **Er hat außgetheilt/ und den armen gegeben/ seine Gerechtigkeit bleibt immer und ewiglich.** *Psal.* 111.

Bedencken

Von der Barmhertzigkeit gegen die Armen.

1. DJese Tugend/ obwohl sie hauptsächlich von der Liebe des Nechsten herkommet/ so kan sie doch auch einiger massen als eine Tochter der Gerechtigkeit gehalten/ und derowegen von derselbigen allhier füglich gehandelet werden. Der H. Gregorius beschreibt dieselbige also: Misericordia est virtus, quâ dolemus & tristamur de miseriâ proximi, quam si commodè possumus, à fratre depellimus, & ei per auxilium spirituale aut temporale subvenimus. **Die Barmhertzigkeit ist ein Tugend/ durch welche man sich betrübt und bekümmert wegen der Armseligkeit unseres Neben-Menschens/ und wan es in unserem Vermögen ist/ demselbigen durch geistliche oder leibliche Hülffs-Mittel davon abhilfft.** Diese Tugend ist zweyfach: die leibliche und die geistliche. Die leibliche ist diejenige/ dardurch die leibliche Noth und Mängel abgeholffen werden; die geistliche ist/ durch welche man zu Hülff komt dem Nechsten in geistlichen das Seelen-Heyl betreffenden Nöthen: eine jede hat ihre besondere Wircklichkeiten. Die leibliche seynd auß göttlichem Wort bekant/ und seynd siebenfach/ nemlich 1.] Die

hungerige Speisen/ vermög deme was Matthæi am 25. geschrieben: **Ich bin hungerig gewesen/ und ihr habt mich gespeiset.** 2.] Die Dürstige trancken: **Ich bin dürstig gewesen/ und ihr habt mich getrancket.** 3.] Die Nackende bekleiden: **Ich bin nackend gewesen und ihr habt mich bekleidet.** 4.] Die Gefangene erlösen: **Ich bin im Kercker gewesen/ und ihr seyd zu mir kommen.** 5.] Die Krancke besuchen: **Ich bin kranck gewesen/ und ihr habt mich besucht.** 6.] Die frembde beherbergen: **Ich bin fremd gewesen / und ihr habt mich auffgenohmen.** 7.] Die Todte begraben: gleich dan dieses letztere unser Heyland gerühmt an der Magdalena, da er gesagt: Bonum opus operata est in me, nam ad sepeliendum me fecit.

II. Die Würcklichkeiten oder Werck der geistlichen Barmhertzigkeit seynd ebenfals siebenfach/ wie nicht weniger bekant auß heiliger Schrifft/ nemblich 1.] Die Irrende straffen. Dan also sagt unser Heyland: Matthæi 18. **Wan dein Bruder wider dich sündiget/ gehe hin und straffe ihn.** 2.] Die Unwissende lehren. Eccl. 18. wird gesagt: **Der Barmhertzigkeit hat/ der unterweiset und lehret seine Heerd wie ein Hirt.** 3.] Den Zweiffelhafftigen recht rathen/ also wird gesagt Eccl. 5. Si tibi est intellectus, responde proximo: **Hast du Verstand/ so antworte deinem Nechsten.** 4.] Die Betrübte trösten. Non desis plorantibus in consolatione: spricht der Syrach am 7. Cap. **Dem traurigen entziehe deinen Trost nicht.** 5.] Die Unbill verzeyhen. Omnis injuriæ proximi ne memineris, sagt offt citirter Ecclesiastes:

Geden-

Gedencke an keine Unbill deines Nechsten. 6.] Das Unrecht mit Gedult leyden. Hierzu ermahnet uns der H. Paulus ad Thessalon. 1. cap. 5. Patientes estote ad omnes, videte ne quis malum pro malo reddat. **Seyd gedültig gegen jederman / und sehet zu / daß ihr nicht böses mit bösem vergeltet.** 7.] Für das Heyl des Nechstens Gott bitten. Orate pro invicem, ut salvemini, sagt der H. Jacobus 5. ℣. 16. **Bettet für einander / damit ihr seelig werdet.** Obgemelte vierzehn Wercke der zweyfachen Barmhertzigkeit hat ein sicherer / um dieselbige desto leichter zu behalten / in folgende lateinische Vers kurtz eingeschlossen / und zwar die leibliche also:

Visito, poto, cibo, redimo, tego, colligo, condo.

zu Teutsch:

Besuchen / und träncken / mit Speisen auch laben /
Erlösen / bekleiden / auffnehmen / begraben.

Die Wercke der geistlicher Barmhertzigkeit aber wie folget.

Consule, plecte, doce, solare, remitte, fer, ora.

Gib Rath / straff / lehr / gib Trost in eyl /
Verzeyh / leyd / bett fürs Sünders Heyl.

III. Nun haben auch diese Wercke ein jedes seine besondere Stapfflen / deren je einer den anderen übertreffen thut / und zu höherem Grad der Vollkommenheit führet. Der Erste Grad dieser Tugend ist: einen Ernsthafften Willen haben und ein hefftiges Verlangen allen Armen und Betrangten zu helffen. Der H. Augustinus sagt: Si potes da-

re, da; si non potes, affabilem te fac. Deus coronat bonitatem, ubi non invenit facultatem: **Hast du / so geb; hast du es nicht / so zeig dich freundlich. Gott belohnt die Gütigkeit / wo er nicht findt die Vermögenheit.** Der zweyte Stapffel ist / daß man das innerliche hertzliche Mitleyden mit dem Gesicht / und mit den Worten äusserlich zeige. Der H. Gregorius Nazianzenus sagt: Si nihil habes, collacryma; Magnum est infortunato remedium miseratio ex animo collata: **Wan du nichts hast / so weine mit dem betrangten / dieses ist den elendigen ein grosser Trost.** Der dritte Stapffel ist; den armen zu Hülff kommen / obschon sie es nicht begehren / und unangesprochen ihnen freywillige Hülff leisten. Non est perfecta misericordia, sagt der H. Augustinus, quæ precibus extorquetur; festina ô pietas & occurre &c. **Es ist keine vollkommene Barmhertzigkeit / welche durch das vielfältige kärmsen / und bettē abgezwungen wird: die wahre Gutthätigkeit komt der Armuth entgegen.** So gar der Heydnische Seneca schreibt: Serò beneficium dedit, qui roganti dedit. **Langsam geben / und auff vieles bitten geben / ist beydes kein große Wohlthat.** Der Vierte Grad dieser Tugend oder der Barmhertzigkeit ist / wan man von deme / so einem selbst nothwendig ist / sich abbrechen / und dem Dürfftigen geben thut. Diesen Stapffel haben viele heilige Leuth bestiegen: also hat der H. Gregorius Pabst eine silberne Schüssel / da er anders nichts hatte / und selbige täglich brauchen muste / befohlen einem Bettler zu geben. Der H. Thomas de Villâ Nova hat sein eigen Beth hinweg geschenckt /

welches auch von dem H. Joanne Eleëmosynario geschrieben wird. Der fünffte Stapffel ist/ alle seine Güter den Armen außtheilen / und den geistlichen Stand antretten / nach dem Rath Christi: **Wilst du vollkommen seyn / so gehe hin / verkauff alles was du hast / und gib es den Armen / und komme / folge mir nach / so wirst du einen Schatz im Himmel haben.** *Matt.* 19.

Bitt-Seufftzerlein.

GIb mir Gnad / O süßer JEsu / daß ich mich forthin unterstehe in diesen von dir so hochgerühmten Wercken der Barmhertzigkeit nach Möglichkeit zu üben ; gib mir ein mitleydiges / miltreiches Hertz gegen die Arme ; laße mich nicht vergessen deines letzten Urtheils / in welchem die Barmhertzige außtrücklich gebenedeyet / hingegen die unbarmhertzige verfluchet werden. Ach für diesem ewigen Fluch behüte mich O JEsu! Amen.

11. Augusti.

Der H. Gaugericus, Bischoff zu Cambray.

DJe Barmhertzigkeit dieses H. Manns/absonderlich gegen die arme Gefangene/ ist sehr berühmt gewesen / und hat der höchste Gott mit grossen Wunderwercken dieselbige geehret. Valdemius der Graff hatte zwölff Gefangene / um deren Loßlassung dieser H. Bischoff / aber umsonst / angestanden; er nimt dahero seine Zuflucht zum HH. Sacrament / und nachdeme er eiffrig gebettet /

seynd selbigen alle Ketten und Bände von selbst abgefallen / und haben sich in Gegenwart vieles Volcks in der Kirch / mit höchster Danckbarkeit vor dem Altar und dem H. Mann eingefunden. Dergleichen von selbigem vortrefflichen Diener Gottes mehrmahlen geschehen. Ex Herler. An ihme ist wahr worden was unser Heyland an jenem Tag zu den Außerwöhlten sagen wird: In carcere fui, & visitastis me: **Ich bin gefangen gewesen / und ihr habt mich besuchet.** *Matthæi 25.*

Bedencken

Von den Motiven und Antrieben zu der Barmhertzigkeit.

I. MAn findet so wohl in göttlicher heiliger Schrifft / als in anderen geistlichen Bücheren sehr viele und kräfftige Motiven und Antrieb zu dieser Tugend / auß welchen allhier nur etliche / und zwar solche beybringen werde / so leichtlich zu fassen / aber auch zugleich von solcher Wichtigkeit seynd / daß ein jedes auffrichtiges Gemüth verhoffentlich zur Lieb und Ubung derselbigen wird bewöget werden. Die erste Ursach ist / weil all dasjenige / so mit guter Meinung einem armen gegeben wird / Christus unser gebenedeyte Heyland annimbt und haltet als würd es ihme selbst gegeben: **Wahrlich sage ich euch / was ihr einem von meinen geringsten thut / das thut ihr mir /** seynd die Wort Christi selbst. Dieses hat er außtrücklich widerhohlt und erkläret in vielen Begebenheiten. Als der H. Martinus einem Bettler

ein

ein stück seines Mantels abgeschnitten / und ihn darmit bedecket / sagt Christus in folgender Nacht erscheinend: Hac me veste Martinus adhuc catechumenus contexit: **Mit diesem Kleyd hat der** Martinus, **so zwar gläubig / doch ungetauffet ist / mich bedecket.** Dergleichen Begebenheiten werden bey vielen anderen / und benentlich im Leben des H. Gregorii, des H. Joannis Eleëmosynarii, des H. Joannis de DEO, der H. Catharinæ Senensis und mehreren gelesen. Was hätte Christus kräfftigers können herfürbringen / sagt Cyprianus, als da er unsere Werck der Barmhertzigkeit mit diesen Worten anlocket: Juvatur conservus, & gratiam refert Dominus, spricht derselbige / **der Diener wird geholffen / und der Herr bedancket sich / und nimt es an / als wäre es ihm selbst geschehen.** Wer sich nicht bewegen wil laßen in Ansehung eines Menschen / eines Mit-Christen / der laße sich bewegen in Betrachtung seines Gottes / seines Erlösers und Heylands selbsten. Die zweyte Beweg-Ursach ist / die sichere und gewisse Versprechung der künfftiger himmlischer Belohnung. Gott selbsten hat sich verbürget / er hat verheischen alles / was denen Armen wird gegeben / nicht allein als ein Depositum oder Hinterlage zu verwahren / sondern auch hunderfältig zu vermehren: ein wunder Ding / sagt der H. Chrysologus: ein Finger breyt Papier / so du von dem bekomst dem du dein Gelt auff Interesse thuest / macht dich kühn ihm alles zu lehnen: Deus tot & tantis voluminibus cavit; & debitor non tenetur: und Gott der Herr hat sein göttliche Parole in gantzer heiliger Schrifft so außtrücklich / und so offt von sich geben / und man

wolte

wolte ihm nicht trauen / ihm in seinen Armen nichts hergeben?

II. Von diesem letzteren erzehlet Sophronius jene seltzsame doch bekente Geschicht / so sich mit Evagrio einem Welt-weisen/ und Synesio einem Bischoff zugetragen / was gestalt nemlich dieser Bischoff um dem reichen Philosopho eine merckliche Summ Gelts für die Arme abzubettlē/ sich gebraucht habe jetzt gesagter Ursach / nemlich / daß Christus selbst hundertfältig alle Allmosen in jener Welt vergelten würde ; da nun derselbige eine Handschrifft vom Bischoff hiervon verlanget / und nachdeme er/ selbiger zufolge eine große / in der Handschrifft benente Summe Gelts den Armen außgetheilt / nach seinem Tod aber selbige in Händen zu tragen und darmit begraben zu werden verlanget / ist er am dritten Tag nach seinem Absterben dem Bischoff Synesio erschienen / sagend: er mögte zu seinem Grab gehen/ und die Handschrifft/ mit völliger eigenhändig unterschriebener Quittance abnehmen; massen ihm von Christo/ wie versprochen/ also hundertfältige Zahlung würcklich abgestattet worden ; wie vom abgestorbenen gesagt / und angegeben / also hat sichs mit höchster Erstaunung der anwesenden gefunden. Vid. Pædag. Christ. p. 2. cap. 15. Wir schreiten zur dritter Ursach die Barmhertzigkeit zu üben / und ist diese / daß wir die Verzeyhung unserer Sünden durch kein gewisseres Mittel erhalten können / als durch dieses. Misericordiâ redimitur iniquitas , sagt Salomon *Prov.* 16. **Die Barmhertzigkeit löschet auß die Gottlosigkeit.** Eleëmosyna ab omni peccato liberat, sagt Tobias. **Die Allmosen befreyen uns**

uns von aller Sünd. *Tob.* 11. Peccata tua Eleëmosynis redime. **Deine Sünden solt du mit den Allmosen außtilgen** / wurde dem Nabuchodonosor gerathen vom Daniel c. 4. Erfahren hat dieses / unter tausend andern / Petrus Telonarius ; ein von ihm / einem ungestümmen Bettler mit Unwillen dargeworffenes Brod ist bey seiner Verzückung zum Richter-stuhl Gottes auff die Wagschal gelegt worden / und hat ihn zwar erstlich von der Sententz des ewigen Tods daßmahl errettet / nachmahl aber ist er hierdurch bewegt worden alles den Armen zu geben / ja gar sich selbst zu verkauffen um den Armen zu helffen: ist auch nach heilig vollbrachtem Leben seelig gestorben.

III. Die **Vierte Ursach** / so uns zu dieser Tugend bewegen kan / ist / daß dieselbige seye eins von den gewissesten Zeichen unserer Außerwöhlung zum ewigen Leben: dieses bezeuget mit klaren Worten Christus unser Heyland / da er sagt: Beati misericordes. **Seelig seynd die Barmhertzigen**; welches der H. Anselmus erkläret mit folgendem außtrücklichem Spruch: Misericordia testabitur vos Dei sapientiâ præcognitos, à massa perdendorum separatos, & ad vitam æternam præordinatos. **Die Barmhertzigkeit wird euch Zeugnus geben / daß ihr von der Weißheit Gottes vorgesehen / von dem verlohrnen Hauffen abgesöndert / und zum ewigen Leben verordnet seyet.** Dieses ist zu sehen gewesen an dem sonst im Heydenthum lebenden Cornelio, welcher wegen seiner Allmosen absonderlich / durch einen vom Himmel geschickten Engel / zum Licht des H. Glaubens / zum heiligen Tauff / und endlich zur ewiger

See-

Seeligkeit gelanget ist. Es wird ein solches ferner bestättiget auß jener anmüthiger Erscheinung/ welche dem H. Joanni Eleëmolynario vorkommen/ dan demselbigen die Barmhertzigkeit erschienen in gestalt einer überauß schöner und anmüthiger Jungfrauen/ sagend: Sie wäre die Erst-gebohrne Tochter des Allerhöchsten Gottes/ wan er sich mit ihr vermählen thäte/ würde sie ihn unfehlbar führen zu dem Thron Gottes: wordurch er gnugsam verstanden/ wie hoch diese Tugend zu schätzen/ und was für ein sicheres Zeichen ihrer ewiger Gnaden-Wahl diejenige hätten/ so sich mit ihr vermählen. Mansi disc. 2. n. 2.

Bitt-Seufftzerlein.

SOlt ich/ O barmhertziger Gott! durch dein göttliches Wort nicht gnug uberzeuget seyn/ daß dieser Tugend mich gantz ergeben thäte? hab ich nicht deiner Barmhertzigkeit vonnöthen in meinem Tods-Beth? wolte ich nicht gern an jenem Tag anhören deine liebliche Stimm: **Kommet her ihr Gebenedeyte**? Ach! gleich wie ich dieses von Hertzen wünsche/ also wird mir auch lieb und werth seyn die jenige Tugend/ nemlich die Barmhertzigkeit/ welcher dieses alles versprochen ist. Amen.

12. Augusti.

Die H. Maura, Trecenlische Jungfrau.

WAs im vorigen Jahr-Gang am heutigen Tag von der heiliger Clara gemeldet worden/ dasselbige hat auch in der That nachgemacht die H. Maura.

Maura. Für die arme Kirchen arbeitete sie nicht allein selbsten / sondern wendete auch merckliche Summen Gelts an / um selbige zu ziehren / und mit Paramenten zu versehen. Unser gebenedeyte Heyland hat seinen Wohlgefallen hieran gezeiget / da er einer von der H. Maura gestickter / und dem Bischoff Prudentio geschenckter Casul die Krafft mitgetheilt / daß die jenige / welche selbe unter dem H. Meß-Opffer gebrauchet / nicht allein zu einer absonderlicher Andacht / sondern auch zu Vergiessung häuffiger auß Andacht herab fliessenden Zähren seynd bewöget worden. Ex Marchef. Es scheint / ob hätte unser Heyland diesem Werck der Barmhertzigkeit schon in dieser Welt denjenigen Segen und Benedeyung mittheilen wollen / welchen er an jenem Tag über die Barmhertzige wird ergehen laßen sprechend: Venite Benedicti... nudus fui / & operuistis me. **Komt ihr Gebenedeyte... dan ich bin nackend gewesen / und ihr hat mich bekleydet.** *Matth. 25.*

Bedencken.

Von den Wercken der Barmhertzigkeit in besonder.

I. DJe leibliche Werck der Barmhertzigkeit / wie oben schon gemeldet / und ohne dem allen bekant ist / seynd siebenfach / worunter das Erste ist / **die Hungerige speisen.** Unser gebenedeyte Heyland hat selbige in seinem H. Evangelio nicht allein gerühmt und uns anbefohlen / sondern auch bey zweymahliger Wunder-voller Vermehrung

rung des Brods/ mit welchem er viele tausend ihme nachfolgende hungerige Menschen gespeiset hat / in der That selbst geübet. Jhme seynd gefolget viele vortreffliche und vornehme redliche Christen. Ludovicus der neunte König in Franckreich hat täglich von seiner Königlichen Tafel/ auch in seiner Abwesenheit/ hundert und zwantzig Armen gespeiset. Von dem heiligen Bischoff Exuperio schreibt der H. Hieronymus in ep. ad Rustic. also: Omnem substantiam visceribus Christi erogavit. Nihil illo ditius, qui Christi corpus canistro vimineo, sanguinem portavit in vitro. Er hab alles was er gehabt / unter die Armen außgetheilt / so gar auch die Kirchen-Geschirr in der Noth/ dergestalt / daß er den Leib des Herrn in einem von Weyden gemachten Körblein / das Blut Christi aber in einem gläsernen Geschirr herum getragen. Nihil illo ditius, und seye dieses gleichwohl gewesen die rechte Manier wahre Reichthumen und Schätze zu versamlen / wan nemlich in acht genohmen wird / was durch den Prophethen Isaiam am 58. Capit. auß Geheisch Gottes befohlen worden: Frange esurienti panem tuum. **Dem Hungerigen solt du dein Brod brechen.** O wie offt hat nicht Christus selbst die Person eines armen und hungerigen Bettlers angenohmen / und die Speisen begehrt/ um dardurch nicht allein die Seinige zu probiren; sondern auch zu zeigen / daß er in den Armen gespeyset werde / und was ihnen geschicht / daß er es auffnehme / als geschähe es ihm selbst.

II. Das zweyte Werck der leiblichen Barmhertzigkeit ist / **die Dürstige tränckẽ.** Dieses Werck der Barmhertzigkeit / wan es auch mit

Dar-

Darreichung eines kalten Trunck Wassers ist geübet worden / hat es seinen Lohn/gemäß dem Versprechen unseres Heylands *Matth.* 10. auch so gar hier auff der Welt nicht verlohren. Manli disc. 22. n. 4. meldet von einem mit sehr hefftigem Durst geplagten Bischoff/ daß / da er einen eintzigen ihme vorräthigen Trunck eben an den Mund setzen und trincken wollen / seye ihm ein jämmerlich schreiender / und den hefftigsten Durst klagender Bettler vorkommen/ er aber eingedenck der Worten Christi / und zugleich sich erinnerend an die schöne Gelegenheit sich zu Mortificiren / habe dem dürstigen Bettler diesen Trunck zukommen laßen / da unterdessen sein eigener Durst nunmehr um desto hefftiger und unerträglicher worden; als aller Vorrath selbigen zu stillen ihm benohmen ware / hat er gleichwohl sich das entledigte Geschirr herbey bringen laßen/ und sehe wunder! dasselbige ist widrum durch die Allmacht desjenigen / welcher zu Cana in Galiläa Wasser in Wein verwandlet / mit köstlichem Wein angefüllt gefunden worden. Noch herrlicher ist die Belohnung gewesen des zum Käyserlichen Thron wunderlich beruffenen Leonis Primi, um weilen er zwar erstlich einem armen Blinden / und im Wald irrgehenden Bettler den Weg durch Handleytung gezeiget / und endlich durch eine himmlische Stimm der seligsten Mutter Gottes angeredt/ein trunck Wassers wegen hefftig klagenden Durst im Wald auffgesucht / und dargebracht / welches dem lieben Gott also wohl gefallen / daß er ihm die Gnad ferner mitgetheilt dem Blinden durch Anstreichung der weicher Erden auß dem Brünnlein das Gesicht mitzutheilen/ auch

dem Leoni vorgesagt / daß er ohnlängst zur Käyserlicher Cron gelangen würde. Welches dan auch also thätlich erfolget. Ita Baron an. 457. n. 6.

III. Das dritte Werck der leiblichen Barmhertzigkeit ist: **die Nackende bekleyden.** Bekant ist der gantzer Welt / wie hoch unser Heyland das stück Mantels / welches der H. Martinus einem Bettler abgeschnitten und gegeben / gerühmt / und als den vornähmsten Grundsatz seiner nachmähliger großer Heiligkeit angesehen habe. So schreibt auch Surius in Vita S. Catharinæ Senensis, daß / als dieselbige ihren Unter-Rock einem Bettler wie sie vermeinte (so doch Christus selbst gewesen) geschencket / habe ihr unser gebenedeyte Heyland die folgende Nacht dieses Unter-Kleyd mit den allerkostbahrlichsten himmlischen Perlen und Edelgesteinen besetzt / gezeiget / und darbey versprochen ihr ein unsichtbahres Kleyd mitzutheilen / Krafft wessen sie nimmermehr ihr gantzes Leben durch einige Kälte spüren würde: so auch von derselbigen Stunde an also geschehen. Wie große Gnad dem heiligen Marciano wegen dergleichen verübten Bekleydung der Nackenden wiederfahren / Item was die gottselige Agnes von Heylsbach vor erfreuliche Erscheinung dieserthalben bekommen / ist im ersten Jahr-Gang der Sacramentalischen Liebs-Schul am eilfften Januarii beygebracht worden; weilen nun in dem Leben der Heiligen vielfältig gelesen wird / was gestalt Christus unser Heyland die Person der armen Bettler angenohmen / und sich oder als einen Hungerigen speisen / oder als einen Dürstigen tränckten / oder als einen Nackenden bekleyden laßen / dabey aber auch mehrentheils wider-

um

um erschienen / und gezeiget / wie daß er die gestalt der Armen angenohmen / auch solche Barmhertzigkeit höchlich gerühmt / und große Belohnung versprochen hat / was hat er anders hiermit thun wollen / als eine thätliche Widerhohlung desjenigen / was er sonst im Evangelio außgesagt: Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis. **Was ihr einem auß meinen kleineſten gethan hat / daß habt ihr mir gethan.** *Matth.* 25.

Bitt-Seufftzerlein.

O HErr wer wolte doch in der Ubung vorgemelter dreyer Wercken der Barmhertzigkeit sich nicht eiffrig bezeigen / wan er bedencket / wie dir selbsten alles dieses geschehe! ach gib mir Gnad / daß ich nur fleißig beobachte die vielfältige schöne Gelegenheiten / welche mir täglich vorkommen / bald dieß / bald jenes auß obigen Stücken zu üben! O daß ich hierin alles mit reiner Meinung ins Werck richtete! Amen.

13. Augusti.

Die H. Radegundis, Königin.

EIn Miracul der Heiligkeit ist gewesen diese Königin in Franckreich. Ihre Lieb zu Christo dem Herrn hat sie angetrieben dessen küpfferne Bildnus / nachdem sie glüend gemacht / auff ihr Hertz zu brennen; ihre köstliche mit Gold und Edelgestein gestickte Kleyder hat sie zum Altar-Zierath und zu Caſulen verschencket; den Armen hat sie gleich einer Magd gedienet / ja so gar ihre Geschwär

und Wunden mit Königlicher Hand selbst gesauberet. Ex Fastis Marianis. **Es wuste nemlich diese vortreffliche Dienerin Gottes die Wahrheit jenes Spruchs** *Prov.* 22. Qui pronus est ad misericordiam, benedicetur. **Welcher geneigt ist zu der Barmhertzigkeit / der wird gesegnet werden.** *Prov.* 22. ℣. 9.

Bedencken

Von den übrigen Wercken der Barmhertzigkeit.

I. OBwohl die am gestrigen Tage abgehandelte drey Wercke der Barmhertzigkeit mehr gemein / und gelegener seynd zu üben / als folgende vier übrige / absonderlich belangend das vierte und letzte / nemlich **die Gefangene erledigen** / und **die Todten begraben**; weilen jedoch die Ordnung dieses also erforderet / und dan sich öffters zutraget / daß auff ein oder andere Weiß dieselbige können geübet werden / indem man auß Christlicher Liebe etwa einen Gefangenen besuchen und trösten / auch die Begräbnussen anderer Mit-Christen durch seine Gegenwart ziehren / und begleiten kan; so müssen wir an diesem Tag unser Bedencken über selbige anstellen. Und erstlich zwar ist in aller Christenheit bekant / wie die Erlösung der Gefangenen Christo dem Herzn / und seiner Hochwürdigsten Mutter so angenähm / indeme diese jetzt gemelte allerheiligste Jungfrau sich gewürdiget hat denen vortrefflichen Männeren / nemlich dem

H.

H. Petro Nolasco, dem H. Raymundo à Pennafort, und dem König Jacobo in Arragonien jedem in besonder in einer Nacht zu erscheinen/ und ihnen zu bedeuten/ daß ihres lieben Sohns Verlangen und Wohlgefallen seye einen gewissen Orden anzustellen/ dessen eigentliche Beschäfftigung hauptsächlich darin bestehe/ damit die von den Türcken/ Mohren/ und anderen Barbarischen Nationen gefangene Christen mögten erlöset werden; wie dan auch dieses Werck der Liebe und der Barmhertzigkeit noch biß auff heutigen Tag in der Catholischer Kirchen von besagten Ordens-Männeren geübet wird/ und ist eben hierbey die Gelegenheit das seinige mit beyzutragen zu Erlösung der armen Sclaven/ wan man mit Darreichung eines reichlichen Allmosens sich einstellen thut. Der H. Paulinus hat sich selbst zum Gefangenen gemacht/ damit er einer armen Wittiben Sohn erlösen mögte. Der H. Sanctulus, um seinen Diaconum vom Kercker zu erretten/ laßet sich selbst die Bänd und Ketten anlegen/ und da er/ weil der Diacon die Flucht genohmen/ hätte sollen Enthauptet werden/ ist dem Scharff-Richter die Hand erstarret/ und unbeweglich in der Lufft außgestreckt hangen blieben: Der Sanctulus aber auff dieses Zeichen/ loß gelaßen worden.

II. **Die Krancke besuchen** ist das fünffte Werck der Barmhertzigkeit. Die heutige heilige Radegundis ist nicht allein in Besuchung deren Hospitälern/ und Krancken-Häuseren vortrefflich gewesen/ sondern hat auch öffters durch ein kaum erhörtes Exempel die arme Krancke/ oder mit dem Außsatz behaffte Weiber mit sich zu Tisch genoh-

men/ pflegte selbige zu küssen / abzuwaschen / ihre Geschwär zu sauberen / und niemahl ohne Darreichung der Kleyder und anderer reichlichen Allmosen dieselbige von sich zu lassen; wie Surius in ihrem Leben schreibet Tom. 4. hac die. Die H. Catharina Senensis hat einer mit dem Krebs behafteten und vor Gestanck unleidlichen Weibs-Person mit höchster Lieb / Gedult/ und unbeschreiblicher Uberwindung ihrer selbst gedienet. Es ist fast kein Heiliger zu finden / welcher in Besuchung der Krancken seinen Eiffer nicht gezeiget; so gar hat die heilige Elisabeth einen Orden gestifftet / deren Ampt ist / denen Krancken auffzuwarten; auch hat der grosse Diener Gottes Camillus de Lellis, vorhin ein geistlicher Sohn des H. Philippi Nerii, die Congregation der Krancken-warter gestifftet / selbiger pflegte die Hospitäler und Krancken-Häuser den Gold-gruben zu vergleichen/ sagend/ es wäre nirgendwo die geistliche Schätz und Reichthumen leichter und häuffiger anzutreffen als in denselbigen.

III. Die fremde beherbergen ist das sechste Werck der leiblichen Barmhertzigkeit. Was der Job von sich selbst gesprochen am 31. Capit. nemlich: Foris non mansit peregrinus, ostium meum viatori patuit; Dem frembden hat mein Hauß offen gestanden / die Herberg ist niemand versagt worden; Eben dasselbige haben sehr viele mit höchstem Wohlgefallen Christi und dessen auch hier im Leben reichlich mitgetheiltem himmlischen Segen thätlich außgeübet und an sich wahr gemacht. Der gelehrte Manli bringt hiervon gar viele und schöne Exemplen herbey / in welchen Christus

stus selbst in gestalt eines Fremdlings seine Diener zu probiren sich gewürdiget hat/ auch bißweilen wegen solcher Liebe der Beherbergung selbige zeitlich mit vielem Glück und Segen belohnet. Dauroltius part. 4. c. 7. schreibt/ daß ein Römischer Bürger wegen seiner großer Hospitalität etwa in Armuth gerathen/ es seye aber in der Nacht eine Stimm von ihm gehört worden also sprechend: ich hab deine Lieb gesehen/ und auch deine Barmhertzigkeit gegen die Fremdling und Pilgram; ich wil dir dieselbige nicht allein in jener Welt und im Himmel/ sondern auch in gegenwertigem Leben vergelten; gehe derhalben hin und vertausche deinen Weinberg mit deines Nachbahren dem seinigen: auff dein Ansuchen wird ers auch gern thun/ und nach geschehenem solchem Tausch fange an zu graben/ daselbst wirst du finden um deiner Armuth abzuhelffen; da er nun dieses gethan/ und mit seinen Söhnen fleißig gegraben/ findet er einen Marmel-steinernen Sarck angefüllt mit einem besonderen Wasser/ anneben ein gläsernes Geschirr angefüllt mit Balsam; in dem Mund-loch dieses gläseren Geschirrs ein klein irdenes Schächtlein/ in welchem drey kostbahre Edelgestein nemlich ein Sapphir/ ein Schmaragd/ und ein Carbunckelstein; das Wasser [welches mit dem außsprengen die eyserne Instrumenta in die Gestalt des feinesten Golds veränderet] hat er auß Unwissenheit der Krafft/ außgeschüttet/ für das übrige gefundene hat er einige tausenden an Geld bekommen/ mithin seiner Armuth völlig abgeholffen. Zu dem letzten und siebenten Werck der Barmhertzigkeit/ **nemlich Begrabung der Todten**/ gibt unter andern

ein schönes Exempel der in göttlicher Schrifft berühmte Tobias. Der H. Eutychianus Römischer Pabst wird in Martyrologio gerühmt / daß er 342. Cörper der HH. Martyrer mit eigener Hand begraben habe. Der Römische Käyser Otto hat mit Henrico dem König den H. Romualdum auff seinen Käyserlichen Axlen zum Grabe getragen ; so geschehen zu Regenspurg im Jahr 1007.

Bitt-Seufftzerlein.

BArmhertzigster JEsu / warum seynd anderst diese so schöne Exempla der vielfältig geübter Wercken der Barmhertzigkeit uns beschrieben / und hinterlaßen worden / als daß wir mit dem H. Augustino uns selbst anreden und sagen sollen/ Quod isti & istæ potuerunt &c. Was diese gekönt / warum auch wir nicht ? Ermuntere uns hierzu durch deine Gnad O JEsu ! Amen.

14. Augusti.

Venerabilis P. Joannes à S. Guillielmo.

WJe lebhafft der Glaub / wie inbrünstig der Eiffer / wie hefftig das Verlangen zum höchsten Gut im H. Sacrament/ in dem Hertzen dieses gottseligen Manns entzündet gewesen / hat er gezeigt/ wan er in eine fremde Statt hinein kommen: die allererste Visite gab er seinem Gott im heiligen Sacrament : darin war er so beständig / daß keiner / wie ansehnlich er auch immer gewesen / ihm dieses außreden mögen / solte er auch von dem Regen am gantzen Habit benetzet seyn gewesen: es war

aber seine innerliche Hitz so groß / daß sein nasser Habit alsbald getrucknet wurde. Ex Marches. Die beste Freund und vornehmste bekante muß man am allererstẽ besuchen. Obgemelter Diener Gottes zeigte mit dieser Visite, wer sein bester und vornähmster Freund wäre. Er wird sich vermuthlich erinneret haben an die Wort Christi: Venite Benedicti Patris mei... in carcere fui, & visitastis me. **Komt her ihr gebenedeyte.. dan ich bin gefangen gewesen** [durch die Bände der Liebe im H. Sacrament] **und ihr habt mich heimgesucht.** *Matthæi* am 25.

Bedencken.

Von einigen Lehr-Stücken / wan / wie / und wo die Barmhertzigkeit zu üben seye?

I. DAmit diese Tugend der Barmhertzigkeit ihr rechtes Gewicht und Wesenheit habe / und unter die wahre Christliche Tugenten könne gezehlet werden / nicht aber in der bloser Natur und Weichhertzigkeit / deren die Unglaubige selbst auch fähig seynd / hangen bleibe / seynd verschiedene Stück absonderlich zu beobachten: und **Erstlich** zwar wird am Allmosen-geber erfordert **die Reinigkeit deß Gewissens** / daß er sich nemlich unterstehe in der Gnad Gottes zu seyn. Der H. Apostel 1. Cor. 13. sagt ja außtrücklich / daß / wan einer all sein Hab und Gut unter die Armen außtheilete / und die Lieb nicht hätte / ein solches ihm

nichts nutzen thäte. Welcher seinem Neben-Menschen / sagt der H. Gregorius p. 3. adm. 21. / das seinige außtheilet / und in sündigem Stand verharret / Sua dat Deo, & se diabolo, **der gibt das seinige seinem Gott / sich selbsten aber und seine Seel überlaßet er dem Teuffel.** Mundari ergo priùs debet animus, quàm Eleëmosynam præbeat. **Man solle / um seinen Verdienst nicht zu verliehren / auffs wenigst durch kurtze Reu und Leyd sein Gewissen reinigen / ehe man das Allmosen außtheile. Zweytens** / ein gute Meinung muß nothwendig darbey seyn. Diese Condition erfordert mit außtrücklichen Worten Christus unser Heyland Matthæi 6. da er sagt: **Wan du Allmosen gibst / so laße die Posaune nicht vor dir blasen wie die Gleißner thun / damit sie geehrt werden von den Menschen.** Tubâ canere, sagt der H. Thomas, est pompam vanæ laudis appetere: **Dieses Posaunen blasen ist so viel / als fremdes / und eyteles Lob der Menschen suchen;** Ach wie ist zu förchten / daß nicht dieses eytele Lob / Menschen-Gunst / und Ehr-Geitz unseren Wercken der Barmhertzigkeit all ihr Safft / Krafft / und Leben benehmen! diesem vorzukommen / muß die Meinung gereinigt seyn.

II. Das Allmosen geben muß **drittens** geschehen mit frölichem Hertzen. Hilarem enim datorem diligit Deus. 2. Cor. 9. **Gott liebet einen frölichen Geber.** Der Weise Syrach rathet ebenfals hierzu sprechend: In omni dato hilarem fac vultum tuum. **Bey allem deinem geben zeige ein frölliches Angesicht** *Eccl.* 35. Dahero gar recht

ge-

gesprochen der H. Augustin. Si panem dederis vultu, & animo tristi, & panem & meritum perdidisti. **Gibst du die Allmosen mit traurigem Gesicht und** melancholischem **Sinn/so ist Allmose und Verdienst zugleich hin.** Die vierte Eigenschafft der Barmhertzigkeit ist / daß man citò **geschwind und unverweilt** dieselbige übe. Qui citò dat, bis dat, ist ein gemeine Red: **Schwind geben ist zweymahl geben.** Unser gebenedeyte Heyland hat nicht gewartet / biß der Gichtbrüchtige ihn viel und lang gebetten / sondern so bald er ihm vorbracht worden *Matth.* 9. Apprehensum sanavit illum. **Er hat ihn ergriffen und gesund gemacht.** Die fünffte Condition ist / Liberaliter, daß man reichlich und freygebig außspende / so viel man kan. Billig solte derjenige / spricht der H. Chrysostomus, welcher sagt: Miserere mei Deus secundùm magnam misericordiam tuam: **Gott erbarm dich meiner nach deiner großen Barmhertzigkeit**; auch sich über die Armen erbarmen / secundùm magnam Eleëmosynam suam, **mit einer großer Allmose** / Jedoch weiß man wohl / daß allhier auch gelte / was der Tobias seinem Sohn gerathen: Quomodo potueris, esto misericors. *Tob.* 4. **Nach eines jeden Vermögen.** Es haben ja auch die zwey hellerlein der Armen Wittib größeren Lob und Lohn verdienet / als die große Stücker der Pharisäer.

III. Die sechste Eigenschafft ist: Constanter. **Beständig.** Man solle sich nicht einbilden / sagt der H. Chrysostomus, daß man der Sachen gnug thue / wan man nur ein oder anderes mahl etwas weniges gebe: Eleëmosyna, ac fides non te deserant,

ist

ist die Ermahnung eben dieses H. Vatters. **Den Glauben und das Allmosen geben laße nimmermehr fahren.** Zur Zeit des heiligen Chrysostomi wurden allein in der Constantinopolitanischer Kirchen drey tausend Jungfrauen / und Wittiben neben anderen Bettleren/ Krancken/ Außsätzigen/ Gefangenen/ Fremdlingen täglich/ und das beständig auß Armen- und Kirchen-Mitelen ernährt. Die **siebente** Condition ist: Ordinatè. Daß man zwar niemand verschmähe / und außschliesse; jedoch eine gewisse Ordnung halte/ dan gleich wie die Lieb ördentlich seyn muß / also auch die Barmhertzigkeit. Und muß dahero erstlich **sich selbst** die Barmhertzigkeit erzeiget werden: Miserere animæ tuæ placens Deo: sagt der Weise Syrach cap. 31. **Erbarme dich über deine eigene Seel / wilst du Gott gefallen.** Dieselbige muß vor allem gespeiset / bekleydet / auß der Gefangenschafft des Sathans erlöset werden. **Zweytens** die Hauß-Genossen / arme Freund / Bluts-Verwandten ꝛc. **Drittens** diejenige / so Gottes Ehr und Wohlgefallen am besten befürderen können / und von Gott selbst unserer Gutthäthigkeit anbefohlen seynd / als Pupillen / Weysen und Wittwen. Gregorius XIII. hat Zeit seines Pabstthums alle Jahr siebenzigltausend Gold-Gülden unter die Armen außgetheilt / dabey jedoch observirt worden / daß er auff dreyerley Sort Menschen absönderlich reflectirt / auff arme Studenten/ auff unverheyrathete und Gefahr leydende arme Jungfrauen / und auff fremde auß ihrem Vatterland etwa wegen des Glaubens vertriebene Menschen. Für die alleinige Studenten hat er außgeben zwan-

tzig mahl hundert tausend Gold-Gülden / neben vielen auffgerichteten Seminarien ; für Jungfrauen in den Ehestand und Clöster zu bringen zehnmahl hundert tausend ; für die vertriebene ist er so freygebig gewesen / daß kaum einige Provintz gewesen / so gar auch apud Antipodas , in der Untern-Welt / welche nicht von seinen Allmosen reichlich genossen. Tymp. in spec. Episc.

Bitt-Seufftzerlein.

MIt deiner Gnad / O JEsu / mach ich diesen Vorsatz / daß ich die Werck der Liebe und Barmhertzigkeit mit allzeit reiner Meinung verrichten wolle / eintzig und allein darum / weil ich weiß / daß du daran dein Wohlgefallen hast ; und dasjenige was ich den Armen werd geben können / mit freudigem Hertzen und mitleydigen Gebärden gebe / absonderlich denen / welche ich weiß dir am liebsten zu seyn ! Amen.

15. Augusti.

Der H. Arnulphus , Bischoff.

AN diesem glorwürdigen Triumph- und Ehren-Tag der Glorwürdig zum Himmel auffgenohmener und daselbst vom Vatter / Sohn / und heiligen Geist auff das allerherrligste bewillkomter und gecrönter Königin Himmels und der Erden soll unser Anführer zur Sacramentalischer Andacht seyn einer ihrer vielgeliebter Diener / der H. Arnulphus : nachdem ihm der Tag seines Hinscheidens / nemlich der heutige / von eben der aller-

gebe-

gebenedeytesten Mutter ware angedeutet/hat er mit Aschen sein Haupt und Glieder besprenget / mit verwunderlicher Andacht die letzte Weg-zährung empfangen / und annoch lebend seine eigene Exequien halten laßen. Vermuthlich hat er zu Errettung anderer Seelen auß dem Fegfeur das göttliche Opffer annoch lebend voran schicken wollen / wohlwissend / daß dieses Werck eins von den vortrefflichsten Wercken der Liebe wäre / die ihm nach dem Tod zukommende Gnugthuung den Seelen schencken. Sancta & salubris est cogitatio pro defunctis exorare. **Heilig und heylsam ist der Gedanck für die Abgestorbene zu betten.** 2. *Mach.* 12.

Bedencken

Von den Wercken der Barmhertzigkeit gegen die Abgestorbene.

1. VOn der Barmhertzigkeit gegen die lebendige haben wir in letzt verflossenen Tagen unsere Bedencken gehalten; zu dieser Tugend gehöret auch diejenige Lieb / und Barmhertzigkeit / welche wir gegen die liebe Abgestorbene zu üben schüldig seynd. Sie ist eine Tugend / welche uns ansporet/ daß wir auß einem wahrhafften Affect des Mitleydens denen im Fegfeur leydenden Seelen zu Hülff kommen. Dieses kan aber vornemlich geschehen auff acht folgende Weisen. Die **Erste** ist das **heilige Gebett** / wie dieses auß obigem Spruch auß den Bücheren der Machabäer abzunehmen. Wan nun das Gebett ein güldener Schlüssel mag genennet

net werden den Himmel für uns auff zu schliessen / wie viel mehr werden die liebe und werthe Kinder Gottes die arme Seelen dardurch geholffen werden? Im Leben der Heiligen Theresiæ am 31. Cap. wird gelesen / daß der leydige Sathan / da sie sich im Gebett für die Seelen im Fegfeur eiffrig geübet / sich auff das Bett-buch gesetzet / und verhinderen wollen / daß sie nicht mehr fortfahren könte; nachdem sie aber diese höllische Larve mit Außsprengung des Weyhwassers verjaget / und demnechst continuirt hat zu betten / hat sie gesehen / daß viele Seelen freudig auß dem Fegfeur zum Himmel gefahren. Von der Krafft dieses Gebetts für die Abgestorbene hat der gelehrte und Geistreiche Gerson sermone 1. Pro defunctis einen vortrefflichen Discurß. Talis oratio semper suum habet effectum &c. seine Wort in Teutsch übersetzet lauten also: Dieses Gebett für die Abgestorbene hat allzeit seine gewisse Wirckung / dan es geschicht für diejenige / die ohne Fehl in der Gnad Gottes seynd / und für welche Gott verlanget / daß soll gebettet werden; es geschicht mit festerem Glauben / als wan man für die lebendige bettet / weil der bettende seine Gedancken in jene Welt schicken muß / und daselbst mit den Augen des Glaubens das Fegfeur anschauen. Ein solches Gebett erfreuet die Schütz-Englen deren Seelen / es erfreuet die am heutigen Tag gecrönte Königin des Himmels / weilen die Ehr und das Lob ihres allerliebsten Sohns durch deren Seelen Eingang in den Himmel jedesmahl vermehret wird / ja es erfreuet die allerheiligste Dreyfaltigkeit / und alles was im Himmel ist / weilen die Lieb zu Gott / und seiner grösseren Glory durch

durch Erlösung einer jeglicher Seel allzeit vergrösseret wird.

II. Das zweyte Mittel den Seelen zu helffen [welches seiner Vortrefflichkeit halber ohne Fehl den Vorzug hat] ist das hochheilige Meß-Opffer. Die H. Monica Mutter des H. Augustini hat gleich vor ihrem Tod/ wie Augustinus selbst bezeuget/ diese Wort gesprochen: Ponite ubicunque hoc corpus, nihil vos ejus cura conturbet; tantùm illud vos rogo, ut ad Domini altare meî memineritis. **Begrabet diesen meinen Leib/ wo ihr wollet/ und seyd deßhalben nichts bekümmeret; allein dieß bitte ich euch/ daß ihr am Altar deß Herrn meiner gedencket.** Es wuste nemlich diese heilige Matron, was nit allein damahlige Christenheit/ sondern auch die Apostelen selbst von der Krafft dieses göttlichen Opffers/ wan selbiges für die Seelen im Fegfeur geopffert wird/ gehalten haben/ davon der H. Joannes Damascenus also spricht: Discipuli Salvatoris & sacri Apostoli sanxerunt, in vivificis & tremendis sacrificiis & Mysteriis memoriam fieri eorum, qui fideliter dormierunt. **Die Lehr-Jünger und Apostolen des Herrn haben diese Satzung gemacht/ daß in dem leben-machenden und höchst-ehrwürdigen Opffer und Geheimnus/ die Gedächtnus der im wahren Glauben abgestorbenen solle gehalten werden.** Von der Krafft und Würckung dieses allerheiligsten Opffers sagt der H. Chrysostomus citirt bey Lohnero n. 43. daß alle die Zeit/ in welcher für die Seelen celebriret wird/ eine große Menge der Schütz-Englen um den Altar herum schweben/ und sobald selbiges geendiget/

endiger / eilfertig zum Fegfeur sich verfügen / um die Seelen / denen dieses göttlichen Opffers Krafft zugeeignet ist / herauß zu nehmen / und zum Himmel zu begleiten; wird also wahr nach Meinung des gelehrten Mansi disc. 12. n. 3. jener Spruch des Propheten Zachariæ: **In dem Blut deines Testaments hast du deine Gefangene auß der Gruben herauß geführt.** *Zach.* 9. Welcher Spruch ohne einige Fehl auff dieses göttliche Opffer gemeint ist.

III. Weilen nun dieses das allerkräfftigste Hülffs-Mittel ist für die liebe Seelen / deßwegen sollen wir auch keines Wegs unterlaßen / so viel immer in unserem Vermögen ist / das H. Meß-Opffer zu halten / oder halten zu laßen / wohl wissende / daß weder Allmosen / noch Gebett / weder Pilgerfahrt / noch Bußwerck / weder einige andere Andacht diesem gleich gehalten werden könne / und dahero nicht zu verwunderen / daß einstmahl eine auß dem Fegfeur zurück kommende Seel einem seiner Mit-Geistlichen mit gantz schröckbahrer Stim̃ zugeschryen und gesagt: **Blut! Blut müßen wir haben** / verstehend das H. Meß-Opffer / an dessen platz derselbige einige andere Gebett und Buß-Werck für die Abgestorbene hatte verrichtet. Bekant ist auß dem Leben des H. Nicolai Tolentini jene Erscheinung / welche demselbigen vorkommen / da ihme eine Seel zugesprochen und gesagt / er solte kommen und ansehen das miserable Spectacul einer großer Menge seiner Hülff so bedürfftigen und in den Flammen des Fegfeurs sitzender Menschen: welcher Stimm da er gefolget / und mit Schröcken das Fegfeur im Geist angesehen; hat

er gehört die Stimm der armen Seelen / welche gesprochen: Miserere Pater! Miserere turbæ tam miseræ, utile tuum auxilium exspectantis &c. **Erbarme dich O Vatter / erbarme dich dieser so entsetzlich in diesem Feur brennender armer Schaar / dan wan du für uns das göttliche Opffer verrichten wirst / werden wir ohnfehlbar erlöset werden /** welches dan auch geschehen/ nachdem derselbige die gantze Woch täglich die Meß vor die abgestorbenen gehalten / worauff die Seel/ welche ihm am ersten zugesprochen gehabt / widerum erschienen ist / und Danck gesagt / hinzu setzend / daß sie selbst mit noch einer großer Menge der übrigen Seelen durch dieses göttliche Opffer erlöset worden / und eben jetzt zum Himmel einfahren würden.

Bitt-Seufftzerlein.

HErr JEsu Christe / der du am Creutz dein Blut vergossen und gelitten hast den Tod / durch das allerheiligste Blut / welches so viele tausendmahl in der H. Meß durch die gantze Welt deinem himmlischen Vatter für die Seelen auffgeopffert wird / erbarme dich ihrer / und errette sie auß der Glut. Erwecke auch in den Gemütheren aller Welt-Menschen so wohl als der Priester einen neuen Eiffer zur Andacht für die Seelen im Fegfeur!

Amen.

16. Augusti.

Die Gottseltge Margaritha Abtiße des Closters Vallis Gratiæ.

DJese heiligmäßige Abbatisse ist bißweilen nach der H. Communion gesehen worden umgeben mit lauter Flammen/und was noch merckwürdiger ist / wurde alsdan gehört eine Stimm Christi unseres Heylands welche sprache: Hæc amore mei vehementer uritur, **Diese wird hefftig von meiner Lieb gebrent.** Ex Vita. Glückselig ware dieser Brand / welcher / wie ferner von ihr zu lesen / dieselbige nicht allein äusserlich mit Englischer Schönheit begabet/ sondern auch innerlich mit überschwencklicher Freude erfüllet hat. Aber ach leyder / wie peinlich seynd jene Flammen / mit welchen die Seelen im Fegfeur wegen ihrer Sünden brennen! **deswegen sie dan zu uns unaufhörlich schreyen:** Miseremini meî, miseremini meî, saltem vos amici mei: **Erbarmet euch meiner / erbarmet euch meiner/zum wenigsten ihr meine Freund.** ꝛc. *Job.* 19. ℣. 21.

Bedencken.

Wird ferner / von den Mitteln / den armen Seelen zu helffen / gehandelet.

I. WIr haben gestern Num. 2. gehört / wie inständig die Mutter des heiligen Augustini das Gebett ihres Sohns und der übrigen Anwe-

senden / wan sie am Altar stehen würden / nach ihrem Tod verlanget habe; laßet nun auch hören / mit was für hertzlicher Anmüthung der Andacht und Gottseligkeit der allergelehrteste und vortrefflichste Augustinus selbst diesem Verlangen seiner Mutter seye nachkommen; nicht allein für seine Person hat er dieses in gröster Inbrunst verrichtet / wie zu lesen lib. 9. Confess. cap. 12. & 13. sondern am End dieses Buchs begehrte er inständigst von Gott zum Trost ihrer Seel aller anderen Gebett mit diesen Worten: **Erleuchte / O HErr und Gott! erleuchte deine Diener meine Brüder / daß so viel immer dieses lesen werden / ingedenck seyen bey deinem Altar deiner Dienerin** Mónicæ **meiner Mutter / auff daß / was sie an ihrem End begehrt hat / durch vieler Gebett ihr überflüßiger geleistet werde.** Billig begehrte Augustinus hefftig und zuforderist dasjenige Gebett / so bey dem Altar / und dem Opffer der H. Meß verrichtet wird / dan unter allen Gattungen der Gebetter ist unvergleichlich das vortrefflichste dieses göttliche Opffer / sintemahlen eben derjenige Christus / der auff blüthige Weiß an dem Creutz ist geopfferet worden / unblüthiger Weiß auff dem Altar Gott auffgeopffert wird / wie dieses der allgemeine unfehlbare Catholische Glaub mit der gantzer uhralter Christlicher Kirchen festiglich glaubet / und beständig lehret / nach Zeugnus des H. Ambrosii, der also schreibt: **Eben selbiges Opffer opfferen wir jederzeit auff / nicht morgen ein anderes Lamb / und heut ein anderes / sondern allzeit eben dasselbige. Ist also dies Opffer**

nur

nur eines / allenthalben ein einiger Christus da und dort / völlig gegenwärtig: So viel gemelter H. Kirchen-Lehrer über das 10. Cap. zu den Hebräeren: und widerum in dem Ersten Buch über den H. Lucam, am 1. Cap. schreibt er also: **So wir das Opffer vollbringen / steht Christus bey uns / Christus wird auffgeopffert.**

11. Wan nun dieses alles bey denen Catholischen ein göttliche Wahrheit ist / und von den neugläubigen Calvinisten nicht kan verläugnet werden / es seye dan / daß sie obgemelte vortreffliche Kirchen-Lehrer samt der gantzen ersten Christenheit wollen des Irrthums / und der Lügen beschüldigen / und selbige gäntzlich unter die Füß tretten / welches ihnen gewißlich hart / und unverantwortlich fallen wird / so muß ja folgen / daß unter allen Mittelen / welche zu Erlösung der Seelen können verhülfflich seyn / keins edeler / kräfftiger / und unfehlbarer seye / als das H. Meß-Opffer / in welchem jetzt gesagter massen Christus selbst gegenwärtig ist / selbst bettet / selbst seinem himmlischen Vatter als ein allerkostbahrlichstes Löß-Geld für die im Fegfeur gefangene Seelen geopffert wird. **Das Fleisch unseres Opffers** [seynd die Wort des heiligen Augustini] **ist der Leib unseres Priesters / und er ist eben derselbige der da opffert / und was er opffert**; Worauß dan unfehlbar folget / daß dieses Opffer bey Gott dem Herrn eine unfehlbare Wirckung habe / und den Seelen alles erhalten könne / wan dieselbige durch ihr vorhergehende Undanckbarkeit nur nicht verursacht / daß sie der göttlichen Barmhertzigkeit so bald nicht theil-

hafftig werden könten; und kan sie an dieser Nutzbahrkeit nicht hindern die Mängel und Sünd der Priester / wan wahr ist / was der H. Chrysost. zu End der anderer Homili über die andere Epistel ad Tim. cap. 1. schreibt / da er also discurriret. **Ich wil etwas herbey setzen gantz verwunderlich; was ist aber dieses? das heilige Opffer selbst / es vollbringe gleich solches** Petrus **oder** Paulus, **oder ein anderer Priester / was Verdienst er immer haben mag / ist doch eben selbiges Opffer / welches Christus selbst den Jüngeren gegeben / und welches die Priester anjetzo auch verrichten / dieses hat nichts minder / als dasjenige. Warum das? weilen nemlich nicht die Menschen das Opffer heilig machen / sondern Christus / der es zuvor geheiliget hat.** Dieses redet der in Wahrheit güldene Mund.

III. Weil derohalben Christus selbst die Hosty ist / die in diesem Opffer geopffert wird / und zugleich er selbsten der vornehmste Priester ist / der durch die Händ eines jeden Priesters als seines Verwalters dies Opffer dem ewigen Vatter auffopfferet / soll keinem wunderlich vorkommen / wan wir alle mit dem H. Jerosolymitanischen Cyrillo **glauben / und gäntzlich darfür halten / es seye den Seelen der Abgestorbenen die gröste Hülff / wan für sie jenes heilige / darob billig zu erzitteren / auff dem Altar gesetzte Opffer auffgeopffert wird.** Dies seynd die Wort des H. Cyrilli fast zu End seiner Mystagogicæ Catechesis, so er geschrieben ungefehr drey hundert Jahr nach der Apostolen Zeiten / woraus

so

so wohl der Glaub vom Fegfeur / als von dem allerkräfftigsten Mittel denen im Fegfeur Büssenden Seelen handgreifflich bewiesen / und zum grossen Trost aller Catholischen bestättiget wird; ist solchem nach sich nicht zu verwunderen / daß die uhralte Gottseligkeit der ersten Kirchen / nemlich das Meß-Opffer für die Abgestorbene sorgfaltig zu versehen / biß auf jetzige Zeiten nicht allein beharret / sondern auch der Eiffer [Gott-Lob] nach der Zeit / daß der Ketzer-Meister Lutherus seiner eigener Bekantnus gemäß vom leydigen Sathan erlehrnet hat / die H. Meeß zu bestreiten / und abzuschaffen / noch mehr und mehr angewachsen seye. Es erzehlet Gusmannus, daß in der Leich-Begängnüß Margarethæ der Oesterreicherin seyen nicht weniger als tausend und neunzig Messen in einem Tag allein in der Statt Madrit gelesen worden. Es hatte zwar diese Königin in ihrem Testament verordnet / daß man tausend Seelen-Messen für ihre Seel solte auffopfferen. Ihr Ehe-Gemahl aber Philippus der dritte König in Spanien hat befohlen / daß man über das zwantzig tausend Messen der voriger Zahl solle beysetzen. Für Albertum Hertzogen in Niederland hat Isabella seine Gemahlin nicht allein durch dreißig Tag aneinander zehn Messen mit wunderlicher Andacht selbst angehört / und beygewohnt / sondern hat auch für seine Seel vierzig tausend Messen auffzuopfferen verschaffet / wie P. Jacobus Curavisier in Mausolæo bezeuget.

Bitt-Seuffzerlein.

O Gebenedeyter Heyland / wie solte einer an

dieser Wahrheit zweifflen dörfften / welcher sicher glaubet an deine wesentliche Gegenwart im Hochheiligen Sacrament / und das wahrhaffte Söhn-Opffer für Lebendige und Abgestorbene / welches du selbst durch die Händ der Priester deinem himlischen Vatter täglich so viele tausend und tausendmahl auffopffereſt ; ach mehre bey den Priestern die Andacht und Reinigkeit / bey den lebendigen aber die Lieb und Barmhertzigkeit! Amen.

17. Augusti.

Die Gottsel. Maria Austriaca.

DJe Andacht zum Hochwürdigsten Gut / als ein geistliche Erbschafft / und wahres Gnaden-Zeichen am Hauß Oesterreich hat auff besondere Weiß auch mitgeerbet diese Gottselige Maria eine Mutter Rudolphi des zweyten Römischen Käysers. Jhre beständige gewohnheit ist gewesen täglich 2. ad 3. Messen mit sonderbahrer Andacht anzuhören. Nach dem Tod hat sie befohlen dasselbige für ihre Seel zu thun / was gestern von der Isabella Hertzoginne in Niderland gemeldet worden / nemlich 40000. Messen lesen zu laßen. **Seraphischer Stern-Himmel.** Der groſse Eiffer und Andacht zum göttlichen Dienst / Barmhertzigkeit gegen die Dürfftige / Demuth und andere gottselige Tugenten dieser Durchleutigsten Mariæ geben gnugsam zu muthmassen / daß diese viertzig tausend Messen vielmehr eine wahrhaffte Allmose für andere arme Seelen / als für die ihrige gewesen seyen. Sie ware ingedenck jenes Spruchs: Vestra

abundantia illorum inopiam suppleat. **Euer überfluß solle ihre Dürfftigkeit ersetzen** 1. Cor. 8.

Bedencken

Von der Seelen-Hülff durch Allmosen.

1. VOn dem Allmoß geben fur die Dürfftige und lebendige arme Leuth / ist vorhero schon gemeldet worden. In diesem Bedencken haben wir uns vorstellig zu machen / wie kräfftig das Allmosen geben sey die arme Seelen zu trösten / und wie dan dieses auff die beste und nützlichste Weise ins Werck zu richten seye. Der vom Himmel gekommene / und zum Geläyds-mann des Tobiæ verordnete Engel rühmt das Allmosen geben Tob. am 12. mit diesen Worten: **Das Allmosen errettet vom Tod / und dieses ist / so von den Sünden reiniget / und machet Barmhertzigkeit finden.** Diese des Engels Raphaëlis Zeugnus bestättiget der H. Geist Eccli. 3. mit folgendem Spruch: **Das brennende Feur löschet das Wasser auß / und das Allmosen widerstehet den Sünden.** Es laßet sich hierauß schlieſſen / daß derjenige / welcher den Seelen zu helffen reichlich Allmosen gibt / nicht anders das Fegfeur außlösche als wan er Wasser darin schüttete. Man sagt / daß gewisse zu Ehren deß H. Nicolai Tolentini gesegnete Brödlein / wan sie ins Feur geworffen werden / selbiges außlöschen: das den Armen mitgetheilte Brod / als eine Gottgeheiligte Sache vermag dieses gegen die Flammen des Fegfeurs; die Allmosen welche oder außgetheilt

werden unter diejenige/ welche ihr Brod von Hauß zu Hauß bettlen gehen/ oder unter die schamhaffte heimliche Hauß-Armen/ oder unter arme geistliche und Ordens-Personen/ welche die freywillige Armuth gelobt haben/ bringen den Seelen eine zweyfache Gutthat. Die erste komt her auß der Spendung der Allmosen selbst/ welches Werck ist sonderlich gnugthünlich/ weilen/ wie das Wasser das Feur/ also dieses die Sünd außlöschet/ solchem nach werden die sieben Werck der Barmhertzigkeit allezumahl sittlicher Weiß an den Armen Seelen geübt: sie als hefftig hüngerende werden zur Speiß der himmlischen Tassel zugelaßen; die dürstige nach dem himmlischen Nectar werden zu Gott dem lebend-machenden Brunnen geführt; die Nackende an dem Hochzeits-Kleyd der Glory werden bekleydet; die frembde werden zum Vatterland geführet; die Gefangene werden erlediget; die von Begierd und Liebe zu Gott Krancke werden mit Trost heimgesucht; die im Schatten des Tods sitzende werden begraben und verabgründet in das Lieb-volle Hertz JEsu in Himmel.

II. Die andere Wohlthat/ welche denen Seelen auß den Allmosen der Lebendigen entspringet/ ist diese/ wan die Arme und absonderlich die Closter-geistliche/ so das Allmosen empfangen/ durch ihr Gebett/ Fasten/ Buß-Werck/ Ubung vieler Tugend-Acten/ Meß-Opffer/ Betrachtungen/ Chor-Gesang und andere Clösterliche Disciplin der göttlichen Gerechtigkeit gnug thun für die Straffen der armen Seelen/ wobey dan kein zweyffel ist/ daß nicht den Seelen großer Trost

und

und Erquickung zukomme / absonderlich weil man drauff zulegen kan / daß bey und unter solchen Ordens-Leuthen sehr viele seynd/welche große Freund Gottes seynd / und mit ihrem Gebett gar leicht große Gnaden erhalten können / wie dieses sich gezeiget an einem vornehmen Herrn / welcher eine mercklíche Summ Gelds in ein Closter für eine Allmoß selbst hingebracht mit begehren daß für seinen verstorbenen Bruder so viel als billig und recht wäre / solte gebettet und geistliche Diensten verrichtet werden / es hat aber der Vorsteher des Closters seine unterhabende Geistliche so gleich zusammen beruffen und ihnen befohlen / daß alle mit einhelliger Stimm und innerlicher Andacht für den Verstorbenen jenes kurtze Kirchen-Gebettlein nur sprechen solten: **Herr gib ihm die ewige Ruh/ und das ewige Licht leuchte ihm** / welches da geschehen / und der Cavalier darüber stutzen wollen/ sagend / daß dies für solche Summ ja nichts wäre/ habe der Vorsteher dies kurtze Gebettlein auff ein Briefflein schreiben und auff eine Seyte der Wagschale legen laßen / das Geld aber auff die andere/ und sehe Wunder/dieses Gebettlein habe das Geld weit überwogen / worauß ja abzunehmen gewesen/ wie wichtig und kräfftig das Gebett vieler Religiosen und versamleten frommen Ordens-Männeren sey alles für die arme Seelen zu erhalten: Multum valet deprecatio justi assidua. *Jacobi* 5.

III. Belangend nun die Manier / durch welche das Allmosen geben theils leicht / theils nützlich kan gemacht werden / gibt Pater Jacobus Monfordius in seinem schönen Tractat vom Fegfeur folgende an die Hand: Erstlich rathet er / daß so offt

offt man arme Leuth höre an der Thür anklopffen/ oder mit kläglicher Stimm auff den Gassen und Strassen eine Allmosen bettlen/ man sich einbilden solle/ es seye für der Thür eine Seel auß dem Fegfeur geschickt/ und klopffe an/ ein Hülff zu suchen/ oder schreye auff der Gassen mit kläglicher Stimm/ und bitte von den Vorübergehenden auffs allerdemüthigst und inständigst Hülff und Barmhertzigkeit: gewißlich dieser tieff in das Gemüth eingetrückter Gedanck wird eines jeden Gemüth erweichen/ daß er gar gern/ und mit solcher Meinung üm den armen Seelen zu helffen in den Seckel greiffe und nach Vermögenheit reichlich mittheile. **Zum zweyten** rathet er/ und bittet um der Liebe Gottes-Willen/ ein jeder/ der nur einigen vermögens seye/ solle an das Haupt seines Beths/ oder an ein gelegenes Orth einen Spar-Krug anhencken/ und in dieser/ bevor er zur Ruhe sich legebe/ täglich einen Pfenning/ oder doch einer Heller/ oder was sonst beliebig/ einwerffen/ dieses aber/ am Sonntag beständig/ und unnachläßlich zum Trost der armen Seelen/ auch/ wan beliebig/ mit Begehrung des Gebetts für dieselbe/ einem oder mehr Bettleren außtheilen. Er schliesset diesen seinen Rath mit dieser Anrede. O ihr alle/ die ihr begehrt Christen zu seyn und genennet zu werden/ sehet allda eine Practic, so euch vorgehalten wird einer in der Wahrheit Christlicher Andacht: schreibet euch selbsten diese Regul vor/ daß ihr alle Nacht/ demnach ihr des Gewissens Erforschung recht und wohl verrichtet/ wegen der denselben Tag begangenen Sünden gleichsam anstatt der Buß diese Einlegung des beliebigen Allmosens

mosens in die Spar-Büchß für die arme Seelen auffleget. Nirgentwo könt ihr euer Geld mit grosserem / und gewisserem Wucher anlegen / als auff solche Weiß. Der H. Augustinus spricht: **Wan du wilst ein sehr guter Kauff-Mann seyn / und ein außbündiger Wucherer / gibe was du nicht kanst behalten / auffdaß du empfangest / was du nicht kanst verliehren.**

Bitt-Seufftzerlein.

ERweiche O HErr die Hertzer aller derjenigen welche du mit zeitlichen Mittelen reichlich versehen hast / damit sie auß wahrem Mitleyden gegen die arme Seelen desto freygebiger das heilige Allmosen außtheilen / und die Frucht der Gnugthuung / so wegen ihres Allmosens auff sie kommen mögte / den lieben Seelen schencken. Ich nehme mir mit deiner Gnaden vor nach Vermögenheit obigen Lehr-stücken nachzukommen. Amen.

18. Augusti.

Der Gottselige Jacobus Callipetus, Cœlestiner Ordens.

ALs dieser Gottselige Mann einstmahl das Unblüthige Opffer mit ungewöhnlichem Eiffer des Geistes auffopfferte / ist er gewürdiget worden die glorwürdigste Jungfrau Mariam mit einer großen Anzahl der seligen Geister / welche alle den heiligen Altar umgeben / begleitet zu sehen / auch daß V. L. F. eine auß schönsten Blumen geflechtete Cron mit eigenen Händen ihme auff sein Haupt

setzte zu Bezeugung des Wohlgefallens ab dieser hochheiligen Verrichtung / zu welcher er sich andächtiglich und mit vielen Tugend-Ubungen bereitet hatte. Ex Marchef. Dieß ware ein große Gnad und ein Zeichen der Liebe der allerseligsten Jungfrauen gegen ihren Diener : weit größere Gnad aber widerfahrt den Seelen im Fegfeur / wan durch unsere gute Werck und Tugend-Ubungen der Lebendiger: ihnen die unverwelchliche Cron der ewigen Seligkeit auffgesetzet wird. Hier solten wir billig beobachten den Rath unseres Heylands : Facite vobis amicos. . . . ut, cùm defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula. **Machet euch Freund. . . . damit wan ihr Mangel leydet / sie euch auffnehmen in die ewige Tabernacul.** *Luc. 6. ℣. 16.*

Bedencken

Von einigen anderen Mittelen den Seelen zu helffen.

I. Fasten / und andere Leibs-Strengigkeiten seynd vortreffliche Mittelen den Seelen zu helffen. In dem ersten Buch der Königen in dem letzten Capitul wird von den einsassen Jabes Galaad gelesen / daß / nach dem sie den Saul und seine drey Söhn begraben in dem Wald Jabes, sie sieben Tag gefastet haben. Worauß die allerältiste Gewohnheit und Brauch zu fasten für die Abgestorbene abzunehmen ist / und obwohl die Ketzer und andere Bauch-Diener / Ventres Pigri, hiervō ungern hören / so ist doch nicht ohne / daß noch

bey

bey heutiger Christenheit selbiges im Schwung und hohem Werth gehalten werde. Es werden aber unter dem Nahmen des Fastens alle andere Gattungen einer strengen Buß begriffen: als raue Kleyder tragen / frewilliges Geisselen / lange Zeit wachen / auff der Erden ligen / und dergleichen harte Verfahrung wider sein eigenes Fleisch: in welchem ihres gleichens niemand gehabt die zum Fegfeur verzuckt gewesene und wider zum Leben gekehrte Christina, **die Wunderbahrliche** genant / dan selbige / nachdem sie von ihrem Schütz-Engel Erstlich zum Fegfeur / von dannen aber nach angeschaueten Tormenten zum Thron Gottes ist geführt worden / und Christus ihr die Wahl gegeben / entweder die Seligkeit gleich anzutretten / oder widrum auff die Welt zu kehren / und für die Seelen des Fegfeurs durch allerley Buß-Werck gnug zuthuen / hat sie dieses letztere erwöhlet / und solche harte Peinlichkeiten übernohmen / daß ihr deßwegen dieser Nahm / **die Wunderbahrliche** / ist gegeben worden: dan sie sich bald ins Feur / und glüende Ofen / bald ins siedende Wasser eingesencket / bald unter das Eyß versteckt / bald an die Galgen neben die Mörder auffgehenckt / bißweilen die Hunde zusammen gehetzet / und angereitzet / daß sie von ihnen zerrissen und zerbissen worden / und viele andere seltzsame Ding der scharffesten Peinlichkeiten übernohmen / wobey sie zwar die allerbitterste Schmertzen / jedoch ohne sterbens Gefahr empfunden / und lange Jahr diese Lebens-Art continuiret hat.

II. Nun weiß ich zwar / daß nicht allein diese unerhörte Seltzamkeiten / sondern auch mehrentheils

theils alles was nach Buß-Werck / Abtödtung/ Strengigkeit schmecket / bey vielen gehalten werde/ als vorzeiten das Gelobte-Land von Core, Datan, und Abiron, ist gehalten worden : nemlich daß es sey : Terra, quæ devorat habitatores suos. Ein Land welches seine Einwöhner auffreibe und fresse / dahero wird vonnöthen seyn / damit die liebe Seelen gar nicht Hülff-loß gelaßen werden / daß wir solche Art der Buß-Werck vorhalten / welche auch von den allerzärtlichsten können geübt werden : Exempel-weiß / man enthalte sich zu Trost der armen Seelen von etlichen unnöthigen Ergötzlichkeiten des Gemüths. Man entziehe sich von diesem oder jenem Spiel / von dieser oder jener Gemeinschafft/ Augen-lust/ Gespräch/ Music/ Gastmahl : ich sag nicht jederzeit/ ich sag auch nicht offtermahlen / sondern nur unterweilen. Item / es ist gleichfals in der täglicher Nahrung etwan ein- oder anderer Bissen / der dem Fraß unterweilen kan entzogen werden / und je annehmlicher derselbige schmecket / desto gröser ist die Gottseligkeit und der Verdienst / wan er nicht verkostet wird. Zu nechst bey dem Schlund ist die Zunge / diese wan wir unter der Zucht des Still-schweigens im Zaum halten / obwohl nur eine kurtze Zeit/ so thun wir ein außerlesenes Opffer den Seelen schencken. Der gedültige Job hat mit seinen Augen einen Bund gemacht ; mache du gleicher Gestalt einen Vertrag mit ihnen nur zu einem kurtzen Anstand/ daß sie dies / und jenes Vorwitziges nicht ansehen; gib auch nicht einem jeden / der da redet / das Gehör : etlichen/ auch nur wenigen dasselbige verleihen ist schon zuviel. Obzwar nun diese Ding dem

ersten Ansehen nach gar gering scheinen / so ist doch gewiß / daß wir durch deren fleißige Ubung nicht einen geringen Gewinn schöpffen werden: es seye aber an ihm / wie es wolle / wan wir denselben allein für die Seelen / so in dem Kercker des Fegfeurs ligen / auffopfferen / wird uns der Kauff-Handel gewißlich nicht gereuen.

III. Allhier muß nicht vergessen werden eine andere Tugend / welche auch von den allerschwachesten / ohne die geringste Leibs-Verletzung mag geübet werden: nemlich die Vergebung der Unbild / und Nachlassung der empfangenen Schmach. Wan wir deroselbigen vortreffliche Wirckung und außbündige Hochheit betrachten / ist selbige so hoch / daß kaum etwas von einem Menschen / er seye so starck / als er wolle / vortrefflichers kan verrichtet werden: haben wir derohalben eine Unbild empfangen / oder vermeinen einige empfangen zu haben / laßet uns selbige um der Liebe JEsu willen vergeben / und dieses zwar von innerstem Hertzen / so üben wir ein solches Werck / welches am allergewissesten so wohl unserer Sünden / als der Seelen im Fegfeur ihrer Straffen Nachlassung erhalten kan. **Vergebet** / sagt unser Heyland / *Luc. 6.* **so wird euch vergeben werden.** Und wiederum *Matt. 6.* **So ihr vergebet den Menschen ihre Sünd / wird euer himmlischer Vatter euch auch vergeben euere Sünden.** Der H. Augustinus *serm. 41. de Sanctis* hat diesen schönen Spruch: **Diejenige so von ihren Sünden und den Peinen des Fegfeurs begehren befreyt zu werden / werden durch viel Allmosen und** NB. **Zuforderist wan sie ihren Feinden**

gütlich nachlaßen / befreyet werden. Was wir derhalben für uns selbst durch sothanes verzeyhen erhalten können / dasselbige kan ohn Fehl vermittels unserer guten Intention durch göttliche Barmhertzigkeit den Seelen zu gut kommen. Dieses hat erfahren jener Sohn zu Bononien, ein eintziges Kind einer Adlicher Wittib / welche / da es von einem lasterhafften Menschen ermordet / den Thäter / so seine Retirade unwissend in der Wittiben Behausung genohmen / nicht allein zur Straff nicht herauß geben / sondern durch verwunderliche Liebe und Barmhertzigkeit verdecken / auch so gar mit darleyhung eines Pferds zur Flucht behülfflich hat seyn wollen / ist dieser Sohn der Mutter unter dem Gebett erschienen in einer scheinbahren Glory und hellen Glantz / und hat ihr angezeigt / er seye vermittels dieses allervortrefflichsten Wercks / so seinem Mord-thäter von ihr widerfahren / gleich von stund an auß den Flammen des Fegfeurs erlediget worden / welche er durch mehr Jahren seiner Sünden halben hätte leyden müßen. Segneri disc. 20. p. 1. Nicius Ex. 8. Osorius &c. So viel vermag ein eintzige außbündige Liebs-Wirckung auch fremde und schwäre Straffen des Fegfeurs außzulöschen.

Bitt-Seufftzerlein.

SO sehe ich dan wohl / O du Grund-gütiger und Barmhertziger Gott / daß wir nicht allein durch guts thun und wircken / sondern auch durch böses leyden und gedültig-übertragen den Seelen im Fegfeur zu Hülff kommen können; ach wer wolte dan nicht so schöne Gelegenheit beobachten /

ten / wer wolte nicht gern alle Schmach und Verachtung gedültig annehmen / wer wolte nicht gern allerley des Leibs und Gemüths Beschwernus gantz rühig außstehen / und den Seelen auffopfferen; also bitte ich O JEsu / verleyhe Gnad forthin zu thun! Amen.

19. Augusti.

S. Bartholomæus, Abt.

DJeser wunderthätige Heilige ist von verschiedenen Verläumderen also bey einem Barbarischen König verschwärtzet worden / daß derselbige ein Urtheil gesprochen / und beschlossen ihn lebendig zu verbrennen: als aber dieser H. Mann in Gegenwart besagten Königs mit höchster Andacht das Ampt der H. Messe gelesen / und gemelter König über ihn nicht allein eine feurige Säul / so biß zum Himmel reichete / sondern auch viele Englen / welche bey diesem heiligen Dienst auffwarteten / gesehen / hat er unfehlbar geschlossen / der H. Mann müste unschuldig seyn / und derowegen hat er die Sententz umgekehrt / und die Verläumdere zum Feur verdamt. Nadasi Ann. Cælestis. Bey dem Christ-Catholischen Gottes-Dienst wird der H. Mann vom Feur errettet; denen im Fegfeur brennenden Seelen widerfahrt solches bey eben demselbigen Dienst / und absonderlich bey Zueignung des H. Ablaßes. Wir können uns wohl einbilden / unsere liebe Mutter die Catholische Kirch bey Außtheilung so vieler schöner Schätz der Ablaßen rede uns an mit diesen Worten:

Illos salvate de igne rapientes. **Erlöset dieſe/ und reiſſet ſie auß dem Feur herauß.** *Judæ v. 22.*

Bedencken/

Wie den Seelen geholffen werde durch Gewinnung des Ablaß.

I. DEr Ablaß iſt eine Gnad/ durch welche nach Abſtattung eines ſicheren vorgeſchriebenen guten Wercks [als Beicht und Communion/ Gebetts/ Faſten/ Allmoſen/ Kirchen-Beſuchung/ und dergleichen] eine Gott dem Herzn ſchüldige zeitliche Straff durch Zueignung der Verdienſten Chriſti und ſeiner Heiligen uns gütiglich nachgelaßen wird. Dieſe Außtheilung und Zueignung aber der unerſchöpfflichen Verdienſten JEſu Chriſti/ wem ſolt ſelbige anders anvertraut ſeyn worden als denjenigen/ deme geſagt iſt Joannis am 20. **Weyde meine Schaaff/ weyde meine Lämmer.** Wem anders als dem jenigen/ deme ebener maſſen geſagt iſt Matth. 16. **Dir wil ich geben die Schlüſſelen der Himmelen?** wem anders/ als deme mit gleich darauff folgenden Worten Chriſtus ſelbſt geſagt: **Was du wirſt binden auff Erden/ wird auch gebunden ſeyn in den Himmelen/ und was du wirſt löſen auff Erden/ wird auch gelöſet ſeyn in den Himmelen.** Dan wer iſt auff Erden der mit gröſſerer Billigkeit ihme und ſeinen Nachfahren dieſen Gewalt kan anmaſſen als eben dieſer H. Petrus, ſo der allgemeine Hirt der Schaaffen in der gantzer Herd des Herzn/ ſo die Schlüſſelen hat

zum

um Himmel/ so begabet und begnadet ist mit vollmächtigem Gewalt zu binden und zu lösen? und fürwahr/ was ist es anders/ die Himmels-Schlüssel tragen/ als den Gewalt haben/ die Riegel hinweg zu scheiben desjenigen Schloß/ mit welchem die Himmels-Pfort versperret wird? dergleichen Riegel aber ist die verdiente Straff/ so vorhero zu bezahlen ist/ ehe es erlaubet wird durch die Himmels-Pforte einzugehen; derohalben derjenige/ der die ihm anvertraute Himmels-Schlüssel hat/ der hat auch den Gewalt diesen Riegel wegzuscheiben/ oder diese Schüldigkeit der Straff auffzuheben/ dergestalten/ daß die Seel nach dieser außgelöschter Schüldigkeit gleichsam nach weggeschobenem Riegel allbereits frey und ledig von aller Straff durch die Himmels-Pforten eingelaßen werde. Eben diesen Gewalt deuten gleichermassen an jene Wort Christi: **Alles was du lösen wirst**; Quodcunque, alles/ es sey was es wolle/ es sey Schuld oder Straffe/ nichts außgenohmen.

II. Weilen aber dieser Gewalt dem Petro nicht wegen seiner/ sondern zu Nutz der Kirchen von Christo ist zugeeignet worden [dan der Hirt wird nicht erwöhlet/ damit er des Tituls/ und Frucht eines Hirtens geniesse/ sondern damit ein Nutzen dannenhero denen Schaffen zukomme] so hat dieser Gewalt Petri ebenermassen auff die Nachkömling Petri kommen müssen/ gleich wie vorzeiten in dem alten Testament dem abgelebten Hohen-Priester ein anderer mit eben derselbigen Hochpriesterlicher Authorität und Amts-würde begabt/ mit stäter/ unaußsetzlicher Succession nachgesetzt/ und nachgeordnet worden; dan weilen der Schaff-

ſtall Chriſti noch verbleibet / und wir zumahlen eben und nicht weniger Chriſti Schäfflein ſeynd / als unſere Vätter / drum ſeynd wir gleichermaſſen dem Petro zu weyden anvertrauet worden / und weilen des Petri Gewalt in ſeinen Nachkömlingen (davon der jetzt Gottſelig Regierender Clemens XII. der zweyhundert fünff und viertzigſte iſt) zu dieſem Ziehl annoch beſtändig verharret / folget von ſelbſt / daß wir von ſelbigem als ſeine Unterthanen von Schuld und Straff der Sünden durch einen Act der Juriſdiction, die Seelen im Fegfeur aber von der Straff per modum ſuffragii Vorbitts-weiß / obwohl ſie keine Unterthanen mehr / ſondern nur Glieder des geiſtlichen Leibs Chriſti ſeynd / können loßgeſprochen werden / welche Gewalt uns dan nicht verwunderlich / viel weniger unglaublich vorkommen muß / indeme wir auß göttlichem Wort Joan. 20. verſichert ſeynd / daß der völliger Gewalt gäntzlich alle Sünden zu vergeben / ob ſie ſchon tauſend Höllen verſchüldet hätten / vollkommentlichſt von Chriſto dem Petro und fort allen rechtmäßigen Prieſteren ſeye verliehen worden / wie viel mehr können wir ſicher glauben / die Gewalt das geringere zu thun / nemlich die zeitliche Straff nachzulaßen durch Eröffnung dieſer unerſchöpfflichen / und der Kirchen hinterlaßenē Schatz-Kammer der Verdienſten Chriſti und ſeiner Heiligen?

III. Obzwar nun dieſe Lehr von denen Ablaßen ein Glaubens-Wahrheit iſt / und nebens obigen Handgreifflichen Schrifft-Texten probirt wird auß der Tradition, wie zu erſehen iſt auß ſo vielen alten Concilien, Decreten deren Römiſchen Päbſten /

ren / Zeugnüssen der heiligen Vätteren / Practic und Ubung deren alten Zeiten / wie Bellarm. Tom. 3. lib. 1. de indulgentiis c. 3. & sequentibus weitläuffig probiret / deme unangesehen ist bey den Ketzeren nichts gemeiners / als wider den Ablaß zu schmähen / und weiß nicht was für harte Klagen zu führen / als thäten hierin die Päbste ihre Gewalt zu übermäßig steigeren / für geringe Werck so große Schätz verkauffen / und ihren Ablaß-Kram / wie sie sagen / zu sehr feyl bieten. Um ihnen das Maul zu stopffen / wären sie nur allein zu erinneren an jenen seltzsamen und in voriger Christenheit niemahl erhörten Ablaß / welchen Luther und Calvin den ihrigen feyl gebotten: nemlich die Nachlaßung aller Sünden / und aller Straff / obschon sie an der Zahl tausendmahl tausend wären / und obschon sie mit ihrer Schwäre des Judas-Verrätherey und des Lucifers Hoffart weit übertreffen thäten / jedoch alle diese Sünden durch den bloßen Glauben / ohne einen Tritt zu thun / ohn einigen Finger zu rühren / völlig sicher und unfehlbahr / die Schuld so wohl als die Straff belangend / nachgelaßen werden / also daß in diesem Augenblick / wan du nur glaubest / also gerecht werdest als S. Peter ja als Christus selbst. Wan du auch solchen Glauben einmahl habest / soltest du auch tausendmahl mehrere und schwärere Sünden begehen / könten selbe dir nicht das geringste schaden / könntest auch diesen Glauben nimmer verliehren / folgends wan schon woltest / nimmer könntest verdamt werden. O unerhörter Ablaß / dergleichen nie kein Römischer Pabst hat können mittheilen! O Einfältige HH. Vätter / die ihr nichts von

dergleichen gewust ! O Aberwitzige in Eynöd- und Wildnüssen verkrochene Büsser / Eremiten und Closter-Leuth / die ihr nichts von diesem Ablaß erkent gehabt ! aber O vielmehr Sinn- und Hirnlose Ketzer / die ihr aller frech und frey solche Abentheurische Lehr außblaset / und jedoch euch nicht entfärbet den wahren Catholischen Ablaß mit allerley Spott und Hohn zu verlachen : laßt uns aber diese Ketzer fahren laßen / und mit groser Einbsigkeit den lieben Seelen alle und jede Ablaß/ die auß Päbstlicher Verordnung ihnen können appliciret werden / freygebigst zueignen / und schencken.

Bitt-Seufftzerlein.

O freygebigster grundgütiger Gott / ich dancke dir von Hertzen für so große Lieb / mit welcher du diesen unerschöpfflichen Schatz deiner heiliger Kirchen überlaßen hast / damit wir darauß zu Bezahlung unserer Straffen / das völlige Löß-Geld hernehmen / und deiner Gerechtigkeit ein Gnügen leisten können ; ich nehme mir vor nicht allein für mich / sondern auch für die im Fegfeur büssende Seelen offt darauß zu schöpffen. O mögt dieses nur wohl geschehen ! Amen.

20. Augusti.

Der H. Agibedo S. Benedicti Ordens.

Als dieser fromme Mann in seiner letzter Kranckheit einstmahl verzücket worden / und ihme im Gesicht ein schöner Thron weit glantzender / als die

die mittägige Sonn / vorgezeigt / er auch durch eine Englische Stimm unterrichtet worden / daß dieser Thron für ihn bestimmet seye / hat er / so bald er zu sich kommen / unverzüglich das Hochw. Sacrament als eine Wegzehrung zu dieser so gewünschter Reyse verlanget ; nach welcher gantz auffer-bäulicher Niessung dieses allerhöchsten Guts er seine liebe anwesende Brüder einen nach dem andern gantz freundlich umfangen / und also im Herrn freudig entschlaffen. Ex Menologio Benedict. Die Anschauung des glorwürdigen Throns hat die Begierd und das Verlangen dieses Dieners Gottes also angeflammt / daß er auffgelöst zu werden gantz hefftig verlanget. Hierauß ist einigermassen abzunehmen / wie groß die Begierd und das Verlangen sey der armen Seelen in den Flammen des Feyfeurs. Da heischt es in der Wahrheit : Quemadmodum desiderat cervus &c. **Gleich wie der Hirsch verlanget nach dem Wasser-brunnen / also verlanget meine Seel zu dir O Gott!** *Psal.* 41.

Bedencken.

Von anderen sehr nützlichen Mittelen den Seelen zu helffen.

I. NEben obgemeldeten Weiß- and Manieren den armen Seelen zu hülff zu kommen / bringet der offt citirte P. Jacobus Montfordus in seinem vortrefflichen Tractat vom Fegfeur noch zwo andere Manieren herbey die einer höheren Vollkommenheit seynd / durch welche / wan wir

selbige mit bescheidenem und gebührendem Eiffer an die Hand nehmen / den Seelen wunderbarlicher massen kan geholffen werden. Das **Erste** ist / daß wir alles was wir immer böses oder widerwertiges gedültig leyden / und was wir immer gutes thun werden / es geschehe mit Gedancken / mit Worten / mit Wercken / gar nichts außgenohmen [verstehe dieses von Wercken / darüber zu disponiren uns frey stehet] den Seelen in dem Fegfeur mit hertzlicher Anmüthung der Liebe und Barmhertzigkeit völligst zueignen und schencken: NB. Quoad fructum satisfactorium, in so weit als selbige gnugthünlich seynd. Es beweiset aber gemelter Author zu Fest-stellung dieses an die Hand gegebenen Mittels und Benehmung alles Nachdenckens oder Einredens / so darwider mögte eingebracht werden / durch sechs gantze Capitulen sechs folgende stück. **Erstlich** / daß wir durch solche Auffopfferung aller unserer Werck / wie gemeldet / gar keinen Schaden leyden / sondern sehr viel Nutzbarkeit haben werden. **Zweytens** / daß wir dardurch nicht minder / sondern mehr bey Gott verdienen. **Drittens** / daß wir dardurch nicht weniger / sondern mehr bey Gott erhalten können. **Viertens** / daß wir auch für unsere eigene Sünden mehr gnug thuen / und den Peinen des Fegfeurs selbst desto bälder oder gäntzlich / oder doch großen Theils entgehen können. **Fünfftens** / daß wir durch solche Schenckung gantz feste und versicherte Hoffnung haben thätlich dem Fegfeur zu entgehen. Und **Sechstens** / daß diese gäntzliche Schenckung nicht allein nicht zuwider sey derjenigen Liebe / welche wir uns selbsten schüldig seynd /

sondern

sondern daß es solcher Liebe zuwider seye / wan wir dieses unterlaßen.

11. Daß andere rare und vortreffliche Stück ist/ daß wir durch eine vorhergehende und jetzt im Leben machende Meinung den Seelen im Fegfeur schencken nicht allein alles / was wir das gantze Leben hindurch guts thun/oder was wir böses gedültig leyden werden / sondern auch dieselbige Seelen-Messen / Gebetter / und Buß-wercken / und was immer für uns in- oder nach diesem Leben wird geschehen / ihnen überlaßen / und sie als völlige Erben desselben einsetzen. Ein solche Lieb-volle Disposition hat gemacht R. P. Hernandus Monsoyus, gleich vor seinem Tod / selbige mit eigenen Händen unterzeichnet; und wie offtgemelter Montfordus darfür haltet / eben wegen dieses so heroischen Liebs-Act entweder stracks und geraden Wegs zum Himmel gereyset / oder wan er je eine gantz kurtze Frist zum Fegfeur abgereyset / seye dieses nur geschehen den Seelen die Freud zu bringen. Damit nun aber dasjenige/ was allhier auß gemeltem Montfordo heran gebracht worden / und noch weiters folgen wird / desto glaubwürdiger scheine / und desto lieber geübet werde / muß nicht umgehen allhier zu melden / daß der liebe Gott durch ein scheinbahres Miracul die Lehr dieses Büchleins habe gutgeheischen; dan als ein Göllnischer Buchtrucker / welcher des Patris Montfordi Büchlein unter der Preß hatte/ in selbigem gelesen/ daß nicht bald ein kräfftigers Mittel zu erfinden sey / alles vom barmhertzigsten Gott zu erhalten / als die Barmhertzigkeit gegen die arme Seelen / und eben zu selbiger Zeit sein Söhnlein tödtlich Kranck gelegen/

legen / hat er ein Gelübd gethan / hundert Exemplaria von diesem Büchlein den Geistlichen zu schencken / wan die im Fegfeur büssende Seelen seinem Sohn die Gesundheit von Gott erhielten. Und sehe wunder; so bald er nach gethanem Gelübd auß der Kirch kommen / sehet er wie sein Todkranck gewesener Sohn die Speiß / davon er 14. Tage lang einen Eckel gehabt / genossen / des anderen Tags vom Beth auffgestanden / und wenig darnach frisch und gesund worden. Weiters wird gemelt in annuis Soc. 1650. fol. m. 41. daß gemelter Buchführer seinem von allen Doctoren verlaßenem Tod-krancken Weib eben durch solches Mittel die Gesundheit erhalten.

III. Was nun in diesem Bedencken gemeldet ist / damit selbiges zur thätlicher Practic und leichter Ubung gebracht werde / erachte ich hoch nützlich zu seyn / anhero auß gemeltem Büchlein P. Montfordi zu setzen jenes Formular, worin alles begriffen / was er in seinem Tractat und sonderlich in diesen zweyen letzten Manieren den Seelen zu helffen gerathen hat. Welches täglich einmahl sonderlich des Morgens kan gesprochen / und deßwegen auff ein besonderes Blättlein außgeschrieben werden / ist aber folgendes: " Allergebenedeytester Gott und Herz! damit ich den Seelen meiner liebsten Brüderen in der allerschwäristen Pein / so sie in dem Fegfeur schon lange Zeit leyden / möglichst zu hülff komme / und sie zur Besitzung der himmlischen Glory baldist befordere; damit ich der allerhöchsten göttlichen Majestät Ehr und Glory bestens vermehre; damit ich meinem allermildesten und freygebigsten Gutthäter eine sehr angenehme Dienstleistung und schüldigste Danckſagung erstatte;

statte ; damit ich die göttliche Ehr / so ich durch unzählige meine Sünden verletzet / und gemindert hab / bestermassen so viel mir möglich / vergrösere und widerbringe ; damit ich letztlich Christo selbst und seiner allerheiligsten Mutter / dem H. Joseph, den Heiligen N. N. meinen Patronen und allen Heiligen einen angenehmsten Dienst beweise : sehe O mein Gott du allereiffrigster Liebhaber der Seelen / ich opffere dir heut auff zu Trost und Erquickung der Seelen (oder dieser N. Seelen) in dem Fegfeur nicht allein alle gute Werck / welche ich heut thun werde / ; oder so von einem jeden anderen heut für mich geschehen werden : sondern auch alle gute Werck / so ich jemahl zu einiger Zeit thun werde / oder welche jemahl durch die gantze Zeit meines Lebens von einem andern für mich geschehen werden / auch alle und jede Messen und Gebett / und was immer nach meinem Tod für meine Seel jemahl zu einiger Zeit wird auffgeopffert werden. So viel dieses zu deiner grösseren Glory / und nach deines göttlichen Willens wohlgefallen von mir geschehen kan. Nim an O süssester Jesu diese meine geringe Auffopfferung / welche ich für die Seelen / so dir die liebste seynd / schencke / und mit möglichster Gemüths-Neigung von gantzem Hertzen zu schencken begehre. „

Bitt-Seufftzerlein.

LIebster JEsu ! diese jetzt gesagte Zueignung / Auffopfferung und Schenckung aller meiner Wercken im Leben / im Tod / und deren / so auch für mich geschehen werden nach dem Tod / will ich hiermit / so viel es nach dem Wohlgefallen deines göttlichen Willens und zu deiner grösserer Ehr

und

und Glory von mir geschehen kan / gutgeheischen und gethan haben / gleich dan hiermit thue und gutheische / auch offtermahl zu widerhohlen mir vornehme! Amen.

21. Augusti.

Die H. Bassa, Martyrin.

DJese heilige Martyrin ist von den heiligen Engelen / nachdem sie in dem Kercker mit langwirigen Hunger geplaget gewesen / mit himlischer Speiß erquicket / und gestärcket worden. Worauff sie allerley Tormenten nemlich Feur und Flamm / Ruthen und Prügel / wilde Thier / Versenckung in das tieffe Meer gehertzt überstanden / und endlich durch den Schwerd-Streich das Marter-Cräntzlein glücklich erhalten: nachdem sie zuvor ihre drey Söhn durch die tapffere / auff ihre Anfrischung überstandene Marter zum Himmel geschicket hatte. Ex Fastis Marianis. O wolte Gott / daß die von uns so offt genossene Engel-Speiß in uns solchen Eiffer für unsere eigene Seel zu erhalten / dan auch Begierd die im Fegfeur leydende Kinder Gottes durch alle mögliche Mittel zum Himmel zu bringen erwecken thäte! laßet uns doch in diesem Stück anhören die Ermahnung des frommen Tobiæ: Quantum potueris, esto misericors &c. **Sey Barmhertzig so viel du kanst / dan du samlest dir zum Schatz eine gute Belohnung auff den Tag der Noth.** *Tob.* 4.

* * *

Bedencken

Von verschiedenen kräfftigen Motiven und Antrieben den armen Seelen zu helffen.

I. DAmit die in vorigen Tagen vorgehaltene Mittelen den lieben Seelen zu helffen desto tieffer zu Hertzen gehen/ und thätlich ins Werck gerichtet werden mögen / wollen wir nun einige kräfftige Ursachen erwögen / und zu bedencken vornehmen / welche ein obwohl sonst steinhartes Hertz / wan es nur auff recht Catholische Manier an ein Fegfeur glaubet / antreiben und bewegen können mitleydig zu seyn/und die Barmhertzigkeit gegen die arme Seelen zu üben. Die **Erste** Ursach ist/ **die reine Lieb Gottes**/durch welche wir unserem Gott und Herrn ein hohes und vortreffliches Lob und Ehr wegen seiner unendlichen Vollkommenheiten / eine rechtschaffene Dancksagung für seine Wohlthaten/und eine mögliche Ersetzung deren ihm angethaner Schmach abzustatten / angetrieben werden ; dieses alles aber wo kan es besser geschehen / als wan wir verhülfflich seynd / daß die liebe Seelen zum Himmel gelangen / woselbst obige Stück von ihnen auff das allervollkomneste geschehen / und geschehen werden in Ewigkeit. Ist also der **Erste** Antrieb/ die Vermehrung der Ehren Gottes. Der **Zweyte** ist / das Wohlgefallen JEsu Christi. Sagt nicht derselbige : **Was ihr einem auß meinen geringsten thut /**

das

das thut ihr mir; so nimt dan Christus dieses Werck auff / als wan es ihm selbst geschähe / als wan er selbst auß dem Fegfeur erlöset würde. O wie solte man hierin säumig seyn können! die Dritte Ursach ist / die Vermehrung der Glory V. L. F. wie auch aller Heiligen / deren zufällige Glory so bald und so offt vermehret wird / als eine Seel zum Himmel komt. Die vierte Ursach ist / die Würdigkeit deren lieben Seelen / welche seynd Freundinnen Gottes / Gesponsen des heiligen Geistes / Töchter des Himmlischen Vatters. Wan nun ein armer jämerlich in einer Gruben liegender und schreyender Hund mitleydig geholffen wird / wer solte nicht mitleydig werden über die alleredleste Creaturen / die so glückselige / aber jetzt arrestirte Erbinnen deß Himmels?

II. Das fünffte Motivum ist / nicht allein die natürliche Blut-Verwandtschafft / welche wir öffters mit vielen im Fegfeur sich befindenden Seelen haben / sondern auch die Geistliche durch die Gemeinschafft des H. Tauffs / des Glaubens an Christum / der Mit-Erbung des Himmels / der besonders hier unter uns auffgerichteten Privat-Congregationen / mit denen lieben Seelen contrahirte Bruderschafft: wir sehen und hören ja öffters / wie hoch und eiffrig die Verwandten und Bekanten sich angelegen seyn laßen / wan jemand auß den ihrigen / etwa in Gefangenschafft gerathen / damit sie ihn / mit Herschiessung großer Geld-Summen erretten; wie viel mehr sollen wir diese Lieb den armen Seelen erzeigen / weilen dieselbige in einem weit peinlicheren Kercker / in einer weit schwärer Gefangenschafft / als je eine auff dieser Welt kan gefun-

gefunden werden / verhafftet seynd. Die Sechste Ursach / welche uns zu dieser Barmhertzigkeit gegen die liebe Seelen antreiben kan / ist die Größe der Wohlthat / welche den Seelen widerfahrt / wan sie durch unsere Hülff geschwinder zu der Anschauung Gottes / und zu der ewigen Glory gelangen. Dan diese seelige Anschauung / solte selbige auch nur ein eintziges Augenblick dauren / ist jedoch ein so vortreffliches und erwünschtes Gut / daß der leydige Teuffel selbst mehrmahlen ist gehört worden sagend: daß / wan er der Anschauung Gottes nur ein moment genieſſen könte / so wolte er / dieses zu erhalten / alle Peinen der Höllen biß an den jüngsten Tag gern außstehen; worauß dan von selbst leichtlich folget / daß derjenige / welcher durch seine Hülff den Seelen zuwegen bringt die geschwinde / und so viele Tag / Monath und Jahr daurende seeligmachende Anschauung / daß derselbige ihnen ein vortreffliche Gutthat bezeige. Bellarminus sagt / diese Wohlthat sey unvergleichlich gröſſer / als wan einer einem Armen alle Schätz und Reichthum der Welt schencken thäte.

III. Die siebente Ursach ist / weil man durch Ubung dieser Barmhertzigkeit alle andere leibliche Werck sittlich- und geistlicher Weyse einmahl zusammen übet: erlösen wir eine Seel / sehe da / so speysen wir sie **Hungerige** mit dem wahren Engel-Brod / wir erquicken sie **Dürstige** mit dem Blut Christi und dem himmlischen Nectar, wir bekleyden sie **Nackende** mit dem Kleyd der Glory und Herrlichkeit / wir erretten sie **Gefangene** auß der hartester Gefängnüs / wir übersetzen sie biß daran noch **Frembde** in die ewige Herberg und Wohn-

statt Gottes. Wir machen / daß ihre Seelen gleichsam in dem glückseligen und tieffen Abgrund der unaußsprechlichen Freuden begraben und versencket werden. Die **achte** Ursach ist / weil kaum auff der gantzen Welt ein Mittel zu erdencken ist / durch welches man bälder etwas beym grundgütigen Gott erhalten kan auch in zeitlichen / geschweige in geistlichen Anligen / als durch diese Barmhertzigkeit. Erfahren hat dieses der am gestrigen Tag gemeldete Cöllnische Buchtrücker. Erfahren hats Eusebius Hertzog in Sardinien / welchen wider Ostorgium Hertzogen in Sicilien viele tausend gewaffnete weisse Reuter / so lauter auß dem Fegfeur guten theils durch ihn erlöste Seelen gewesen / wunderbahrlicher weise beschützet haben / davon besehe offt gemelten R. P. Montford. cap. 13. n. 15. Erfahren habens unzahlbahre andere / und wer solte zweifflen können an der Danckbahrkeit derjenigen Seelen / welche die Gröse der Wohlthat nicht allein recht erkennen / sondern auch durch ihre Vorbitt bey Gott tausendfältig zu ersetzen mächtig seynd? Die **neunte** Ursach ist / weil diese Barmhertzigkeit eins von den allergewissesten Zeichen ist der ewigen Gnaden-Wahl. Daß **zehnte** Motivum ist / weil wir uns die Hoffnung machen können durch beständige Ubung solcher Hülff-leistung gegen die liebe Seelen / vom Fegfeur selbst befreyet zu bleiben; dieses zu hoffen haben wir Fundament auß dem Spruch: **Seelig seynd die Barmhertzigen** ꝛc. Item auß deme: **Mit der Maaß mit welcher ihr außmesset** ꝛc. Die **eilffte** Ursach ist / weil wir durch diese Liebe nicht allein den gantzen Himmel / sondern auch das gantze Fegfeur

feur erfreuen / indeme sie sich hertzlich lieben / und eine Seel der andern guthertziglich gönnet. Die zwölffte Ursach ist die Bitterkeit / und Entsetzlichkeit der Peinen des Fegfeurs / davon morgen ein besonderes Bedencken anzustellen ist.

Bitt-Seufftzerlein.

O Mein süßester JEsu / der du gesagt hast Matth. 25. **Was ihr einem auß meinen Geringsten gethan habt / das habt ihr mir gethan.** Ach solten obgemelte zwölff Ursachen schon nicht seyn / so wäre doch dieses eintzige überflüßig gnug mich gäntzlich zu überzeugen / daß ich auff alle erdenckliche Weise den Seelen zu hülff zu kommen mich befleissen müßte. Ach mache du kräfftig diesen meinen Vorsatz! Amen.

22. Augusti.

Octave der Himmelfahrt Mariæ.

IM Jahr tausend siebenzig zwey / wie Petr. Damianus lib. 3. Epistolâ ultimâ bezeuget / in der Nacht vor Mariæ Himmelfahrt / ist eine sichere Abgestorbene ihrer Freundin erschienen / und gesagt: diese Nacht seynd mehr Seelen durch die allerseligste Jungfrau Mariam auß dem Fegfeur erlöset worden / als jetzo in der gantzen Statt Rom lebendige Seelen seynd. Und da selbige dieses nicht glauben wollen / hat selbige erscheinende Person / der nicht glauben wollender gesagt: zum Zeichen der Wahrheit wirst du auffs künfftig Jahr eben an diesem Tage sterben; so auch geschehen. Lohner tom. 2. pag. 366. Kein wunder ist dieses / sie ist

und bleibt ein Mutter der Barmhertzigkeit über Lebendige und Todten. Dionyſ. Carthuſianus, iſt der Meinung/ ſie ſteige Jährlich am Chriſt- und Oſter-Tag in das Fegfeur viele Seelen zu erlöſen/ alle zu tröſten. Ihr iſt ohne Fehl die unbegreiffliche Bitterkeit der Peinen des Fegfeurs bekent. Hier könt man mit Iſaia fragen: Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? **Wo iſt einer unter euch der wohnen könne bey dieſem verzehrenden Feur?** *Iſaiæ 33. ℣. 14.*

Bedencken

Die Grauſamkeit deren Peinen des Fegfeurs muß uns kräfftig bewegen zur Seelen-Hülff/ und Haß der Sünden.

I. UNter jenen zwölff Urſachen/ welche uns zur Barmhertzigkeit gegen die arme Seelen bewegen können/ haben wir am geſtrigen Tag die letzte geſetzt die entſetzliche Bitterkeit und Schärffe deren Peinen. Selbige zu beweiſen laßet uns nur anhören die Sententz und Meinung derjenigen heiligen Vätter und Lehrer/ welche die Sach nach der gründlicher wahren Beſchaffenheit vorzuhalten pflegen. Der H. Auguſtinus über den 37. Pſal. ſchreibt von dieſer Sach alſo: **Es wird geſagt von dem Apoſtel** *1. Cor. 3.* **(er aber wird ſeelig werden/ doch als durchs Feur) und weil geſagt wird/ [er wird ſeelig werden] wird dieſes Feur verachtet: alſo fürwahr wiewohl er ſeelig wird durchs Feur/ wird doch**

NB.

NB. jenes Feur schwerer seyn / als was der Mensch immer in diesem Leben leyden kan / und ihr wisset was da gelitten haben die Ubelthäter. Aber in dem 4ten Tom. der Schrifften des H. Augustini lib. de vera & fals. pœnit. haltet dieser H. Vatter jetztgemeldte seine Meinung mit noch mehr deutlichen Worten vor / da er cap. 18. also spricht: **Zuvor muß mit dem Fegfeur gefeget und gereiniget werden derjenige / welcher in die andere Welt die Frucht der Bekehrung verschoben hat; dieses Feur aber / obwohlen es nicht ewig ist / ist es doch wunderbahrlicher Weiß schwär / dan** NB. **es übertrifft alle Pein / so ehmahl ein Mensch in diesem Leben gelitten hat. Niemahl ist in dem Fleisch ein so große Pein erfunden worden / wiewohl wunderbahrliche Peinen gelitten haben die Martyrer... so befleisse sich dan ein jeder seine Sünden zu bessern ꝛc. daß er nicht nach dem Tod müße solche Pein erleyden.** Derselbige H. Augustinus schreibt sermone 24. de Sanctis. **Weilen das Fegfeur weit grausamer und erschröcklicher seyn wird als alle Peinen der Welt / so ehmahl gesehen / erdacht und empfunden seynd worden / dahero derjenige / so sich anjetzo nicht getrauet nur einen Finger in das Feur zu stecken / soll nothwendig förchten alsdan auch nur eine kleine Zeit gequälet zu werden.** So viel der H. Augustinus.

II. Nicht milder reden von dieser Sach die andere HH. Vatter. Der H. Gregorius, über den sechsten Buß-Psalm / sonderlich die erste Wort:

(ach Herz straffe mich nicht in deinem Grimmen) schreibt vom Fegfeur also: **Weil ich jenes zeitliche Feur halte unleydentlicher zu seyn als alles gegenwärtiges Creutz und Leyden/ Pein und Marter/ also wünsche ich nicht allein in dem Grimmen der ewigen Verdamnüs nicht gestrafft zu werden/ sondern förchte auch in dem Zorn der zeitlichen Straff gezüchtiget zu werden.** Der ehrwürdige Beda über denselbigen Psalmen spricht also: **Keine Tormenten der Martyrer/ keine Leibs- und Lebens-Straff der** Malefiz-**Personen können mit den Peinen des Fegfeurs verglichen werden.** Der H. Anselmus in seinem Elucidario sagt noch ein mehreres: **Daß nemlich die allermindeste Pein des Fegfeurs gröſſer und schwärer seye als die allergröſseste auff dieser Welt.** Ja der Englische Lehrer S. Thomas, so die Sach auff Theologische Art nach der gründlicher Beschaffenheit hat examinirt/ in 4. distinct. 21. quæst 7. haltet darfür/ **das Höllen-Feur/ und das Fegfeur seyen allein darin unterscheiden/ daß dieses nur eine zeitlang/ das andere aber ewig daure.** Also reden von dieser Sach die hoch-erleuchte Männer. Es kan aber auch ihre Meinung auß dem Fundament und Grund des Glaubens behauptet werden/ dan der Apostel Paulus 1. *Cor.* 3. sagt/ **daß sie seelig werden durchs Feur.** Wo ist nun etwas entsetzlichers/ als die Qual des Feurs? gesetzt der allmächtige Gott setzte jemand lebendig und unverzehrlich in einen brennenden Ofen/ es sey oder ein Glaß-Kalck- oder eyssen Ofen. Von Stund an würde die unversöhnliche

liche Grausamkeit der Flammen/ das innerste Ingeweid dieses armseligsten Menschen durchdringen; alle Gebein würden nicht anders / als wie glüende eysene Stangen gantz glüend werden; alle Rippen würden glitzeren und die Flammen außwerffen wie eysene Gätter; das innere Marck in den Gebeinen würde mehr dan zerlaßen Bley wallen/ und praßlen; das Blut in den Adern würde wie auffwallendes Oel im Leib herum fahren und toben: endlich die Augen würden entsetzlich füncklen/ das Hirn im Haupt kochen/ die Hirnschale/ die Zähn/ die Nägel an Händ und Füßen nicht anders glüen als eysene glüende Platten; und würde dieser Mensch von dieser erbarmlicher Brunst brennen und braten/ aber nicht verbrennen.

III. Nun laßt uns fragen/ was für Tormenten in dieser gantzer Welt könten mit diesem eintzigen Torment vergleichen werden? aber ach/ die alleinige Vernunfft lehret uns/ daß man von dem Feur/ so die Seelen bratet und brennet/ weit anders reden/ und dencken müße/ als von unserem Feur; es hat zwar dasselbige/ wie wir wissen/ und jetzt vernohmen/ seine entsetzliche Wuterey; es ist aber nicht von der göttlichen Gerechtigkeit zum peinigen allein erschaffen worden/ sondern zu unserem Dienst. Das Fegfeur ist alleinig die sündige Seelen zu peinigen erschaffen worden/ und ist also zu reden gleich einem scharff gewetzten Schwerd zu halten in der Hand des beleydigten und seine Ehr rächenden allmächtigen Gottes/ da unser Feur kaum einem höltzernen Kinder-Schwerd zu vergleichen wäre. Ja der Englische tapffere Blutzeug Thomas Morus darff unser Feur rechnen ge-

gen das Fegfeur / was ein gemahltes Feur ist gegen das unserige. O gerechter Gott wie groß muß seyn die Boßheit einer Sünd / wie erschröcklich böß muß seyn die Schmach / die deine Gerechtigkeit so entsetzlich straffet! Ach! schreyet auff S. Bernardus, **mit was für schmertzen wird nicht alldort dasjenige von der rachgieriger Flammen verzehrt werden / was wir jetzt für klein halten / was wir jetzt mit schmeichlen verdecken / und mit Still-schweigen vernachläßigen!** Christliche Seel/die du dieses liest/erwöge in deinem Hertzen / ob die Grausamkeit dieser Tormenten kein Mitleyden verdiene? Bedencke ob jener in das Fegfeur verzückt gewesene Mönch bey Dionysio Carthusiano art. 33. zu viel geredet/ da er nach angesehenen so grausamen Tormenten gesagt / daß er auch für seine allergrausamste Feind darauß zu erretten gern tausendmahl den Tod / wan es seyn könte / wolte außstehen ꝛc. Ach laße wenigstens dieses Bedencken dich antreiben / daß du die nun einige Tage vom Fegfeur vorgetragene Lehren fest glaubest / und die Mittelen den Seelen zu hülff zu kommen / beständig braucheſt.

Bitt-Seufftzerlein.

DIch/ O allersüßester JEsu/ bitte ich durch dasjenige Blut / so du mit großer überschwencklicher Liebe für die Seelen biß auff den letzten Tropffen vergossen hast / verleyhe gnädiglich / daß ich und alle / so obige Bedencken lesen werden / deiner so großen Lieb eingedenck / den Seelen im Fegfeur fortan mit geneigtestem Willen zu helffen auff alle erdenckliche Weise beweget und angeflammet werden. Amen.

23. Augusti.

Der Gottsel. P. Angelus de Pas, Franciscaner Ordens.

NEben demjenigen / so im ersten Jahr-Gang von diesem großen Diener Gottes / belangend das hochwürdigste Altar-Geheimnüß / ist gemeldet worden / ist ferner merckwürdig / daß er von der Gegenwart desselbigen höchsten Guts kaum abzubringen gewesen; seine Tag-Zeiten / seine Betrachtungē und sonstige Ubungen verrichtete er allzumahl vor demselbigen; er zeigte auch ein Mißfallen / wan er sahe daß etliche auch andächtige Seelen zu etwa einem Bild oder zu den Reliquien deren Heiligen mit großerem Eiffer und Vertrauen eyleten / als zum Hochwürdigen / sagend / daß dieses ein Zeichen eines unerkäntlichen Gemüths und undanckbahren Hertzens wäre gegen die leibliche warhafft- und wesentliche Gegenwart unseres Gottes im H. Sacrament. Ex Marches. Der heiligen Bilder und Gebein verehren ist löblich / den Vorzug aber muß derjenige haben / von welchen gesagt wird: Gratiam fidejussoris ne obliviscaris, dedit enim pro te animam suam. **Vergesse nicht die Gnad deines Bürgen / dan er hat seine Seel für dich gegeben.** *Eccl.* 29.

Bedencken

Von der Tugend der Danckbarkeit.

1. DJese Tugend der **Danckbarkeit** beweget und treibet uns an/ die empfangene Gutthaten danckbarlich zu erkennen. Sie kan auff zweyerley Weiß betrachtet werden/ nemlich die **Erste** ist eine Danckbarkeit **gegen Gott** unseren Herrn/ diese wird von Alberto Magno in paradis. animæ beschrieben: eine Hochschätzung der Gaben Gottes in der Seelen/ mit Vernichtigung oder Verdemüthigung seiner selbst/ und gebührender Ehrerbietigkeit des Hertzens. Die **Zweyte** ist die Danckbarkeit **gegen die Menschen**. Der Heydnische Cicero sagt/ diese seye eine Gedächtnüß der Gutthaten/ so man von anderen empfanget/ mit einem ernsten Willen dieselbige zu vergelten. Der Würcklichkeiten dieser Tugend werden vornemlich fünff gezehlet. 1.] Die Wohlthat nicht leugnen/ sondern in frischer Gedächtnüß halten und hochschätzen. 2.] Den Gutthäter/ wo es die Gelegenheit gibt/ rühmen und loben. 3.] Den Gutthäter ehren und lieben. 4.) Nach Vermögenheit mit Gegen-diensten und Gutthätigkeit die Wohlthat ersetzen. 5.] Die Wohlthat zu Lieb und Ehr des Wohlthäters nützlich anwenden und gebrauchen. Der Englische Lehrer S. Thomas 1. 2. q. 107. art. 2. erkläret diese Sach auff folgende Manier/ da er sagt/ daß diese Tugend durch drey Stapfflen zu ihrer Vollkommenheit auffsteige/ und habe dreyerley Würckung

in

in uns: Die Erste in dem Hertzen / die Andere in dem Mund / die Dritte aber im Werck selbsten. Die Erste nemlich die Danckbarkeit des Hertzens führet die Gutthat zu Gemuth und laßet ihr es angenähm seyn; dies ist aber der unterste Stapffel der Danckbarkeit / weil man weniger nicht thun kan / als daß einer sich die Gutthat laße lieb und werth seyn / zumahlen auch die unvernünfftige Thier / wan man ihnen guts thut / gnugsam zu verstehen geben mit ihren viehischen Gebärden / daß ihnen solches lieb und werth sey / und wil eben der H. Ambros. lib. 6. Hexam. cap. 4. glauben / Gott habe verhenget / daß neben der wunderbahrlichen Begleitschafft des Engels Raphaëlis mit den jüngeren Tobia ein Hündlein mitgeloffen / damit er sich an diesem von Naturen danckbaren Thier spiegelen / und an die Danckbarkeit für so hohe Wohlthat erinneren solte.

II. Die andere Wirckung der Danckbarkeit laßet sich im Hertzen nicht eingeschlossen halten / bricht in den Mund herauß / und laßet aller orthen das Lob des Gutthäters erschallen / jederman muß wissen was ihme gutes widerfahren; zu dieser Danckbarkeit hat unser Heyland denjenigen angewiesen / von welchem er die Legion Teuffelen außgetrieben / welchen er zu seinen Lands-Leuthen nemlich den Garaseneren hingeschicket zu sagen und zu preysen / wie große Ding der Herr an ihme gethan hätte. Marci 5. Die dritte Gattung der Danckbarkeit gehet noch weiters / laßet sich mit dem danckneh menden Gemuth / und Lob-Sprechung des Gutthäters nicht begnügen / sondern

komt

komt zum Werck / und würcklichen Danck / gibt etwas hinwider / machet die Gutthat nicht nur gleich / sondern ersetzet sie überflüßig / dan dieses gezimt sich / sagt der H. Thomas, daß man nicht allein gleiches mit gleichem vergelte / sondern noch was mehrers als man empfangen hat / zur Übergab / wo dieses in unserem Vermögen ist / beyfüge. In dergleichen seynd absonderlich generös gewesen viele vornehme Leuth. Berta Henrici IV. Römischen Käysers Ehe-Gemahlin hat einem einfältigē Bauren-Weib / so ihr nur ein Kleuel Garns præsentirt / so viel Land zu ihrem Eigenthum geschencket / als sie mit selbigem Garn umfassen können: von dem H. Pabst Pio V. meldet Joannes Rho lib. 4. c. 8. daß / weil selbiger / ehe er zum Päbstlichen Stuhl erhoben / von einem Bauren die nächtliche Herberg und Verpflegung genossen / und das zwar in gewisser Begebenheit / da er von Bergamo nach Meyland in der Nacht sich retiriren müßen / um weilen einige boßhaffte Leuth ihme den Tod geschworen seines Eiffers halben / den er gegen einen wegen der Ketzerey verdächtigen Bischoff bewiesen gehabt; da er nun endlich nach seiner Wahl zum Vaticano eingeführet worden / und unter so vielen tausend Menschen / so ihme das Vivat zugeruffen / gemelten Bauren ersehen / hat er ihn zu sich ruffen laßen / und erstlich selbigem zur Außsteurung beyder seiner Töchter zwey tausend Ducaten / für seine Person aber fünff hundert Gold-gülden geschencket: nicht so wunder / sagt gemelter Author, komt mir für diese Schanckung / als daß er diesen Bauren in solcher Zeit gekent hat / den er in gemelter Nacht kaum mehr als einmahl

zu sehen bekommen. Aber gleich wie undanckbare Menschen leichtlich vergessen / also thun hingegen recht danckbare scharff sehen und wohl behalten.

III. Was hieroben gemelt von der Natur und Gattung der Danckbarkeit / gehet zwar hauptsächlich an die Danckbarkeit / welche wir hier auff Erden unserem Gutthäter zu erweisen schüldig seynd / absonderlich wan wir ansehen und bedencke wollen dasjenige letzte Stück von der überflüßiger Erstattung der empfangener Gutthat / indeme dieses Stück gegen unseren allergrösten Gutthäter / Gott den Herzn / unmöglich ist / und allzeit heischet was der Jacob gesprochen: Minor sum cunctis miserationibus. Genes. 32. Weilen wir aber am morgenden und einigen anderen Tagen von derjenigen Danckbarkeit / welche wir unserem Gott und Herzn für seine unendliche Wohlthaten so wohl geist- als leibliche / so wohl privat- als allgemeine / so wohl zeitlich- als ewige schüldig / zu handle vorhabens seynd / wollen wir in diesem Punct bey der Danckbarkeit gegen die Menschen es bewenden laßen / und uns erinneren an jenes schöne Sinnbild / in welchem die alte Welt-weisen / so nur nach der natürlicher Vernunfft die Sach erwogen / die Danckbarkeit vorgestellet haben: sie bildeten diese Tugend vor in Gestalt vier Weibs-Personen / gaben ihnen den Nahmen Gratiæ, so viel als **Danck-sagerinnen**; die erste trug auff ihrem Haupt einen Blumen-Krantz; die andere einen Krantz von Korn-Aehren; die dritte einen Krantz von Trauben / Aepffel / und anderen Früchten; die vierte ein Krantz von schön grünenden Oliven-Zweig. Sie waren aber also gestellet / daß

eine

eine die andere mit der Hand anrühren und ergreiffen thäte. Was ware aber dieses anders zu sagen / als daß die Danckſagung offt geſchehen müßte / und dieſes zwar thätlich / und mit dem Werck ſelbſten? der Unterſcheid aber deren Kräntzen / welcher je einer den andern in etwa übertreffen / und vom geringeren zum beſſeren ſteigen thäte / deutete an / daß die Danckbarkeit / welche ſo beſtändig und offt widerhohlt würde / uns täuglich mache mehr andere und größere Wohlthaten zu empfangen.

Bitt-Seufftzerlein.

DEin göttliches Wort / O Herz / lehret mich / daß du bey Abſtattung deiner Miracul und Gutthaten gegen die Krancke und Preßhaffte nichts alſo empfunden / als die Undanckbarkeit an den 9. außſätzigen Männeren. Ich bitte dich durch deine große Lieb / eröffene meinen Verſtand / daß ich die folgende Lehr von der Danckbarkeit recht faſſe; entzünde meinen Willen / daß ich dieſelbe in der That gegen alle Gutthäter fleißig übe. Amen.

24. Auguſti.

Die Gottſel. Margarita von Luxenburg.

DJeſe vom Lutherthum zum wahren Catholiſchen Glauben bekehrte Margarita hat die erſte Communion mit gantz verwunderlicher Andacht und großer Aufferbauung der Zuſchauer zu Antwerpen empfangen / hat dieſe erſte Bekehrungs-Gnad mit ſo danckbarem und erkentlichem Gemüth angenohmen / daß ſie verdienet mit ſonder-

lichen

lichen Erleuchtungen / offtmahligen Verzückungen / und stäten Liebs- und Andachts-Zähren unter denen H. Meß-Opfferen begnadet zu werden. Seraphischer Sternen-Himmel. O wie viel ist daran gelegen daß man die göttliche Gnaden und Gutthaten danckbarlich annehme / und embsig gebrauche! wohl ermahnet uns der H. Apostel Paulus: In omnibus gratias agite, hæc est enim voluntas Dei. **Seyd danckbahr in allem / dan das ist der Will Gottes.** 1. *Thessal.* 5.

Bedencken/

Wannehe / wie / und warfür man Gott dancken solle?

I. NAchdem wir am gestrigen Tag gehandlet haben von der Eigenschafft und auch dem Unterscheid der Danckbarkeit ins gemein / wollen wir der Sachen etwas näher kommen / und in besonder bedencken / welch eine Danckbarkeit wir dem allerhöchsten Gott schüldig seyen. Und erstlich zwar was die Zeit anbelangt / hat uns eine schöne Nachricht gegeben der Mann nach dem Hertzen Gottes in seinem drey und dreyßigsten Psalmen / da er sagt: Benedicam Dominum in omni tempore, semper laus ejus in ore meo. **Meinen Gott wil ich allezeit benedeyen / sein Lob und Danck soll nimmer von meinem Mund abweichen.** Es widerholt der Apostel Paulus eben dasselbige / da er seine Ephesier / und mithin alle Christen zur immerwehrender und unaufhörlicher Danckſagung anmahnet / sprechend:

Gras

Gratias agentes semper, gleich wie dan kein Augenblick in unserem gantzen Leben / in welchem wir nicht verschiedene Wohlthaten vom liebwürdigsten Gott empfangen / also ist auch kein eintziges Moment, in welchem wir nicht verpflichtet seyen demselbigen hertzlich zu dancken. Daß wir aber zu gewissen Zeiten / als am morgen / und abend / bey Erforschung des Gewissens; nach der Mahlzeit / nach empfangener Seelen-Speiß bey der H. Communion und sonst bey Erhaltung gewisser absönderlicher Wohlthaten / oder bey Abwendung großer und schwärer Ubelen / auff gantz nachtrückliche Weiß Gott zu dancken schüldig seyen / ist eine außgemachte Sach. Man soll es aber hierbey nicht bewenden laßen; sondern nach dem Exempel der allerseeligsten Jungfrau Mariä uns verhalten / von welcher der H. Bonaventura de Vit. Christi cap. 33. schreibet / daß sie immer diese zwey Wörtlein: Deo gratias, **Gott sey danck** / im Munde geführet / auch schier anders nichts zu antworten gepfleget / dannenhero dan vermüthlich die Gewohnheit der ersten Christen und absonderlich gewisser Closter-geistlichen entstanden sich anders nicht zu grüssen als mit diesem Deo gratias. Wie dan auch zu diesem Ziehl und End Ihro Päbstliche Heiligkeit Benedictus XIII. in gantzer Christenheit mit Verleyhung verschiedener schönen Ablaßen das bekante / **Gelobt sey Jesus Christus**/ eingeführet und recommendiret hat.

II. Belangend nun die Wohlthaten Gottes/ für welche die Danckſagung muß geschehen / und die Erkäntlichkeit gezeiget werden/ ist vorab zu wissen / daß wir dancken müßen um alle so wohl klein/

als große Wohlthaten / samt und sonders / keine hindan gesetzt; dan es ist keine so klein / die nicht großen Danck würdig wäre. **Zum andern**/ so wohl wegen der allgemeinen als besonderen Wohlthaten seynd wir die Danckſagung schüldig / dan obwohl die allgemeine auch von anderen genossen werden / müßen wir jedoch dieselbige nicht anders halten/ als wären sie uns in besonder wiederfahren; ja bey einem recht gescheiden / und vernünfftigen Menschen ist eine Wohlthat eben um desto lieb- und werther / je mehr deroselben seynd/ welche diese Gutthat ohne Nachtheil der andern empfinden. Zum **dritten** müßen wir ihm danckbar seyn/ nicht allein für die Wohlthaten welche wir kundbahrer und wohl wissentlicher Weiß empfangen haben / sondern auch für die unbekante / deren dan eine unzahlbahre Menge ist / welche wir dermahl einst in der Ewigkeit erkennen werden. Zum **vierten** wil es sich gebühren / daß wir auch so gar für Creutz und Wiederwärtigkeit / welche uns zustoßen / danckbar seyen. Gott ist allezeit gleiches Lobs würdig / wan er straffet so wohl / als wan er verschönt/ gleich wie wir den Artzt nicht nur alsdan lieben / und ihme dancken / wan er uns diese oder jene Speiß / zu deren wir Lust haben / erlaubet/ und nur Linderungs-Mittelen braucht/ sondern auch / wan er uns zwar heylsame / doch unannehmliche Speiß und Tränck vorschreibet / schneydet/ senget / und brennet / weil solches alles zu unserer Gesundheit angesehen ist / die wir anderer gestalt nicht könten erlangen.

III. Was allhier von uns gemeldet / nemlich daß wir Gott auch in wiederwärtigen Dingen zu

dancken schuldig seynd / wird vom H. Hieronymo als eine eigenthumliche / denen Christen zuständige Tugend gehalten: Christianorum propria virtus est etiam in iis quæ adversa putant, referre gratias Creatori. in cap. 5. ad Ephes. Es bestättiget dieses auch der H. Chrysostomus Hom. 8. in Epist ad Coloss. da er sagt/ es seye nichts heiligers / als eine Zunge / die Gott in Wiederwärtigkeit danck sage/ dan im Wohlstand ist es ein schlechte Kunst / und kans jederman / aber in Creutz und Leyden ist es ein Meister-stück. Ja der gottselige Avila pflegte zu sagen/ daß ein eintziges Deo gratias in Kranckheit / und Trübsal mehr werth seye / als tausend in Gesundheit und Wohlstand. Und eben deswegen wird an denen heiligen Martyrer diese mitten in den Tormenten und Peinen gezeigte Danckbarkeit mit Verwunderung gerühmt. Der H. Cyprianus, als ihm angezeigt wurde / daß er zum Tod verurtheilt seye / hat mit Verwunderung der anwesenden gehertzt und freudig gesprochen: Deo gratias. **Gott seys gedanckt.** Und um zu zeugen daß ihm dieses von Hertzen abgienge / hat er demjenigen / welcher ihm das Haupt abschlagen solte / auß seiner Verlassenschafft fünff und zwantzig Goldgülden verehren laßen. Da der H. Laurentius auff dem glüenden Roster gelegen / hat er mitten in diesen entsetzlichen Tormenten diese Wort hören laßen: Gratias tibi ago Domine: **Ich dancke dir Herr.** Als der unüberwindliche Martyrer Thelica mit eysenen Hacken zerrissen worden/ und sonsten noch andere überaus grausame Peinen ihm angethan wurden/ ließe er kein anderes Wort hören / als immerhin das Deo gratias. **Gott seye**

Danck.

Danck. Der H. Euplius ein alter Blut-zeug Christi / welcher das H. Evangelien-Buch immer am Hals und auff der Brust henckend getragen / da es eben dran ware / daß ihme das Haupt abgeschlagen solte werden / widerhohlte immerhin das obgemelte Deo gratias. Dieses ware auch die Sprach des H. Bonifacii, in den hefftigsten Tormenten. Der H. Dulas, da man ihn jämerlich zergeißlete / ließe diese Wort unter den Ruth- und Geißel-streichen hören: **Ich dancke dir Herr Jesu Christ / daß du mich würdig gemacht hast dieses für dich zu leyden.** Haben nicht diese tapffere Hertzer dasjenige in der That erwiesen / was die H. Schrifft von dem frommen Tobia rühmet Tob. 2. daß er nemlich mitten in der Züchtigung Gottes / da er mit der Blindheit geschlagen worden / nicht allein nicht geklaget / nicht gemurret / sondern Danck gesagt habe die Tage seines Lebens.

Bitt-Seufftzerlein.

Also geziemt es sich mein Gott und Herz / daß ich auch thue / und mich ein wohlerzogenes gehorsames Kind erzeige gegen deine vätterliche Züchtigung / deine gebenedeyte Zucht-Ruth küsse / dir hertzlichen Danck sage / nicht allein in der Gesundheit / sondern auch in Kranckheit / nicht allein im Glück und Wohl-stand / sondern auch in widerwertigen Zufällen / und Beschwärlichkeiten solle immer auß meinem Mund gehen Deo gratias. **Gott sey danck!** Amen.

* * *

25. Augusti.

Der H. Ludovicus, König in Franckreich.

VOn diesem vortrefflichen Monarchen meldet seine Lebens-Beschreibung neben demjenigen/ so im vorigen Jahr-Gang von dessen Andacht gegen das Hochwürdigste Altars-Geheimnus ist herbey bracht worden/ daß er mit einem verwunderlich starckem Glauben gegen dasselbige sey begabet gewesen/ also zwar/ daß er einstmahl/ da Christus sich auff dem Altar gewürdiget zu erscheinen in sichtbahrlicher Gestalt eines holdseligen Kindleins/ er nicht einmahl hin gegangen selbiges Wunder zu sehen/ sondern gesagt/ die Kleingläubige mögten nur hingehen; und im Tods-Beth/ da er bey Darreichung des letzten Weg geleyds befragt worden/ ob er die leibliche Gegenwart Christi glauben thäte? hat er geantwortet: er glaubte es fester als wan er mit seinen Augen Christum gegen Himmel fahren sehen thäte. Unter den 24. seinem Sohn vorgeschriebenen Lebens-Regulen ware die vierzehnte: **sey danckbahr gegen Gott und die Menschen**/ deme Zufolg/ was von sich der H. Apostel ad Philemonem schreibt: Gratias ago Deo meo semper. **Ich dancke meinem Gott allzeit.** *ad Philemonem 4. cap.*

Be-

Bedencken/

Für welche Wohlthaten ferner/ und ins besonder wir Gott dancken sollen?

1. DJe Wohlthaten / welche wir von Gott dem Herzn empfangen/ seynd entweder Zeitliche / oder Geistliche / oder Himmlische; das ist / sie treffen entweder an den Stand der Natur / oder den Stand der Gnaden / oder den Stand der Glory. **Zum ersten** / nemlich zum **Stand der Natur**/ gehören folgende Gutthgten / für welche wir dem Allerhöchsten zu dancken schuldig seynd/ Nemlich die Erschaffung/ Erhaltung / Nahrung / Kleydung. Item der Sonnen / des Monds / und anderer Gestirn Licht und Einfluß / der Dienst und Gebrauch der vier Elementen/und endlich die Nutzbarkeit aller anderer Creaturen. Der H. Antoninus p. 2. Summæ Theologicæ tit. 3. c. 9. schreibt / man solle sich einbilden daß eine Englische Creatur uns mit diesen dreyen Wörteren anrede/ Nemlich: Accipe, redde, fuge. **Nim hin/geb wider/ Meyde.** Nehme hin/ sagt Soñ/ Mond / und Stern/ von uns das Licht und den Tag. Nehme hin/ sagt das Feur/ von mir die Erwärmung. Nehm hin von mir die Athem-schöpffung / sagt die Lufft. Nehm hin von mir die Lebens-Mitteien / die Früchten / die Garten und Baum-gewächß/ sagt die Erde. Nehme hin von mir die Erkühlung/ die Abwaschung/ die Fisch und viele andere Nutzbarkeiten / sagt das Wasser ꝛc. Aber das zweyte Wort: redde, **geb hinwieder** deinem

und unserem Schöpffer die schuldige Erkäntlichkeit / wiedergelte die Gutthat / welche du von uns empfangest / mit Gegen-Lieb / mit Danckſagung / mit Dienſt-Erweiſung: dieſes ſolte billig hart in unſeren Ohren erſchallen; deme dan das dritte billig zuzufügen iſt / nemlich cave oder fuge, **hüte dich** / daß du uns nicht mißbraucheſt / meide die Undanckbarkeit / ſehe zu daß du uns nicht wider deinen und unſeren Schöpffer wolleſt anwenden und ihn darüber beleydigen / ſonſten wir alle unſre Stimmen wider dich erheben würden an jenem Tag / und Rach ſchreyen über dich zu deinem ewigen Verderben.

II. **Die zweyte** Gattung der Wohlthaten ſeynd diejenige / ſo den **Stand der Gnaden** und unſer ewiges Heyl betreffen: als da iſt die Menſchwerdung Chriſti / ſeyn heiliger Wandel / Exempel und Lehr / ſein Leyden und Tod / der Beruff zum Chriſt-Catholiſchen Glauben / der H. Tauff und andere Sacramenten / abſonderlich die beyde / nemlich die Buß / und das Hochwürdige Altars-Geheimnus: Item die mancherley Seelen-Gefahren / auß denen er uns errettet; die Anfechtungen / denen wir mit ſeiner Gnad Wiederſtand gethan haben; die Trübſalen / Creutz und Leyden / ſo wir mit Gedult außgeſtanden; alle gute Werck ſo wir vollbracht; die innerliche Erleuchtungen und heilſame Einſprechungen / die gottſelige Anmüthungen / und gute Gedancken / mit einem Wort / alle Gnaden ſo er uns nicht allein gethan hat / ſondern auch noch weiters würde gethan haben / wan wir uns ſelbſt deren nicht unwürdig gemacht hätten / ihn an ſeinem guten Vorhaben verhindert / und ihme

me gleichsam die Händ gebunden hätten. Für diese und unzahlbahre andere/so wohl uns selbsten als den unsrigen erzeigte geistliche Gutthaten seynd wir verpflichtet unserem höchsten Gutthäter ein immerwährendes / ein hertzliches / ein Lieb-volles Deo gratias abzustatten. Wie dieses dem Allerhöchsten so angenehm sey / bezeuget der H. Augustinus Epist. 47. *ad Aurel.* da er also schreibt: Quid melius, quid præstantius & animo geramus, & ore promamus, & calamo exprimamus, quàm Deo gratias? **Was können wir bessers und vortrefflichers im Hertzen/ im Mund/ und in der Feder führen/ als/ Gott sey danck?** Er fahrt weiters fort: Hoc nec dici brevius, nec audiri lætius, nec intelligi gratius, nec agi fructuosius potest. **Nichts kurtzer kan gesagt werden / nichts lüstigers kan gehört werden / nichts dienlichers kan gethan oder verstanden werden / als dieses immer und allzeit widerhohltes** Deo gratias. Laßet uns derohalben diese vorgemelte vortreffliche Schätz der Gnaden und geistlicher Güter mit höchst-danckbahrem Gemüth erkennen / laßet uns nachfolgen dem heiligen Felix, welcher/ nachdem ihme durch göttliche Einleuchtung die Vortrefflichkeit dieser beyder Wörter ist offenbahret worden/dieselbige/wan er die Meß gedient/für Menge der Zähren und innerlicher Süßigkeit nicht hat außsprechen können / sonsten aber die Kinder auff der Straßen mit angebottenen Schänckungen zusammen geruffen / damit sie das Deo gratias zu seinem unaußsprechlichem Trost offt widerhohlen mögten.

III. Die dritte Art der Gutthaten Gottes

gehören zum **Stand der ewigen Glory** / welche uns Gott von Ewigkeit bereitet hat. Für diese seynd wir mit so großer Inmüthigkeit / als immer möglich ist / unserem Schöpffer und Erlöser zu dancken schuldig / damit diese so überauß große Gutthaten mit gleichmäßiger Danckſagung / so viel es sich von uns thun laßet / ersetzet werden; und dieses nicht allein für uns selbst und für unsere Person allein / sondern auch im nahmen / und anstatt aller Creaturen / so diese Danckſagung oder nicht thun können / oder auß Unerkäntlichkeit nicht thun wollen. Damit aber unsere Danckſagung nicht allein in einigen Affecten und bloſen Anmüthungen bestehe / sondern desto kräfftiger seye / so sollen wir ihme täglich nicht allein ein / sondern offtermahl das heilige Meß-Opffer / ja so vielmahl es an so viel tausend Oerther in der Welt von den Priesteren geopffert wird / zu Ersetzung unserer so unvollkommener Danckſagung auffopfferen / wie es dan von Christo dem Herrn eben darum ist eingesetzet und uns hinterlaſſen worden / damit wir etwas hätten / mit deme wir Gott dem himmlischen Vatter seine erwiesene Gutthaten etwelcher maſſen zu Gnügen wiedergelten könten. Schließlich sollen wir unsere Danckſagungen mit denen vereinigen / welche die hochheilige Seel Christi Gott dem Vatter von dem ersten Augenblick ihrer Erschaffung erwiesen hat / und in alle Ewigkeit erweisen wird / so wohl ihrentwegen selbst / als in Nahmen aller Menschen / für welche er die Gnugthuung übernohmen hat. Diese Vereinigung unserer Danckſagung mit der Danckſagung Jesu ist ein so vortreffliches Ding / daß selbiges billig nimmer

mer solte vergeßen werden / dan weilen die Danck-sagung Christi auch auff die uns erwiesene Wohlthaten sich erstrecket / solche aber eine durchaus vollkommene Gott-wohlgefällige Danckſagung ist / wird unsere unvollkommene / geringfügige und schlechte Danckbarkeit / wan sie mit dieser vereiniget ist / werth / wohlgefällig / und Gott ebenfals angenähm seyn.

Bitt-Seufftzerlein.

O Freygebigster Gott / was ist doch für eine Danckſagung zu ersinnen / welche deinen so vielfaltigen Natürlich- Geistlich- und Himmlischen Wohlthaten auch nur am wenigsten beypflichten könte? alles Lob der Englen und Menschen ist viel zu gering; dahero nehme ich mir vor dir zur Danckſagung für alle mir und allen Creaturen jemahl erwiesene Gutthaten / die Verdiensten deines allerliebsten Sohns / und dessen dir hier auff Erden abgestattete Danckſagung unnachläßlich auffzuopfferen! Amen.

26. Augusti.

Der H. Herluinus, Abt.

DEr H. Herluinus ist zu Antrettung deß geistlichen Stands / und demnechst zu Führung eines heiligen Lebens bewöget worden / nachdem er nächtlicher Weil die Andacht sicherer Closter-geistlichen unter der Metten zu observiren / an die Kirch-Thür sich verfüget / und nach geendigtem Matutino wahrgenohmen / daß einer unter denselben

den geistlichen im Chor zurück geblieben / und sich öffters auff die Erde vor den Altar mit gantzem Leib niedergeworffen / bißweilen mit Creutz-weiß außgestreckten Armen das Hochwürdige angebetet / bißweilen auff die Knye sich werffend in Liebvolle Seuffzer und Zähren außgebrochen / und dieses zwar / so lang ihn der Gehorsam davon nicht abgezogen / biß an den anbrechenden Tag continuirt habe. Ex Marchef. Gewiß ist / daß mancher durch einen besonderen Eiffer zu ungewöhnlichen Dingen / den er an andern verspüret / öffters sehr beweget werde: Es wissen aber alle im Geist erleuchtete Menschen / daß der Gehorsam vor allen diesen Singularitäten den Vorzug habe; in solcher Begebenheit / wo etwa der Gehorsam ein anderes obwohl schlechteres Werck erforderet / heischt es: Melior obedientia quàm victimæ. **Der Gehorsam ist besser als Opffer.** 1. *Reg.* 15.

Bedencken

Von dem Gehorsam.

1. UNter den Sittlichen Tugenten verdienet billig wegen ihrer unumgänglicher Nothwendigkeit eine vornehme Stell die Tugend deß **Gehorsams.** Manifestum est, sagt der geistreiche Jacobus Alvarez, neminem posse sine obedientiâ spiritualiter vivere. **Es ist ein außgemachte klare Sach / daß keiner könne ein frommes geistliches Leben führen ohne den Gehorsam.** Wollen derohalben von derselbigen einige Tage unsere Bedencken anstellen / und zwar erstlich

lich erwögen / was da eigentlich seye der **Gehorsam**. Der eben jetzt gemelte Jacobus Alvarez sagt: lib. 3. p. 2. c. 7. Obedientia est virtus, quâ exequimur jussa & præcepta Superiorum, quia præcepta sunt. **Der Gehorsam ist eine Tugend / durch welche wir erfüllen die Gebott unserer Obern / weil oder in wie weit sie uns befohlen seynd worden.** Diese Beschreibung ist gut und tiefffinnig: mehr geistreich aber ist diejenige / welche der H. Bonavent. in Centiloq. p. 3. Sect. 44. an Hand gibt / da er also sagt: Obedientia est spontaneum & rationabile voluntatis propriæ sacrificium. **Der Gehorsam ist ein freywilliges und vernünfftiges Schlacht-Opffer seines eigenen Willens.** Der H. Gregorius lib. 35. moralium sagt: Durch andere Tugenten opfferen wir Gott dem Herrn das unsrige / durch den **Gehorsam** aber opfferen wir uns selbst / ja das allerbeste von uns selbst / nemlich den freyen Willen; als wolte er sagen: In den dreyen Gelübden / worin eigentlich der geistliche Stand bestehet / wird Gott dem Herrn zwar einiges Opffer gethan / nemlich im **Gelübd der Armuth** / da schencken wir Gott unserm Herrn all unser Hab und Gut / alle zeitliche Schätz und Reichthum; in dem **Gelübd der Keuschheit** da schlachtet man seinen eigenen Leib / und beraubt denselbigen aller Lust / und Ergötzlichkeit / so ihm auß fleischlichen Dingen zukommen könten; **im Gehorsam** aber / da wird Gott Leib und Seel / Verstand / Gedächtnus und Willen / und zwar dieser vor allem / vollkommentlich consecrirt und auffgegeben.

II. Diese Tugend / gleich wie die andere / hat verschie-

schiedene Würcklichkeiten/ wie auch ihre besondere Stapffel und Gradus. Der besonderen Würcklichkeiten seynd vornemlich fünff. **Die erste** ist / daß man von seinen Obern eine hohe Meinung habe / das ist/ als Statthalter Gottes dieselbige ansehe und halte/ wie dieses der Apostel Paulus von seinen Ephesieren cap. 6. v. 6. erforderet / und der H. Bernardus mit klaren Worten andeutet / da er sagt: der Gehorsam welcher den Obern erzeiget wird / derselbige wird Gott erzeiget / dan er hat gesagt / **welcher euch höret / der höret mich**; und müssen wir seinen heiligen Willen mit gleicher Hurtigkeit erfüllen/ er möge ihn oder durch Menschen/ oder durch Englen / oder sich selbst erklären. **Der zweyte** Act oder Würcklichkeit deß Gehorsams ist / von seinen Obern ehrerbietig reden / und deroselben Mängel andern nicht offenbahren; das Gegentheil thun / ist nachfolgen dem ungerathenen Cham / und also nicht mit Sem und Japhet den Segen darvon tragen/ sondern den Fluch auff sich laden. **Der dritte** Act des Gehorsams ist / den Obern mit äusserlicher Ehrerbiethigkeit und Reverentz vorkommen und begegnen. Der H. Franciscus Xaverius schriebe dem H. Ignatio auff geboge-nen Knyen. Der H. Franciscus Borgias verehrete die Obern auch nachdem sie das Ampt schon abgetretten. **Der vierte** Act bestehet darin / daß man die Befelcher der Obern und alle dero Anordnungen so wohl über uns als über andere/ wan selbige keine offenbahre und unfehlbare Sünd in sich begreiffen / gutheische / und darmit zufrieden seye. **Ich bin erstummet** / sagt der David Psal. 38. **und hab meinen Mund nicht auffgethan/**

than / dan du hast es geschaffet O Herr. Der fünffte Act endlich bestehet darin / daß man der Obrigkeit ihren Willen / den sie oder mit außtrücklichen Worten erkläret / oder den wir anderstwoher gnugsam wissen / anders nicht als den Willen und das Befehl Gottes außrichten / und dieses mit solchem Fleiß und aller möglicher Vollkommenheit / als eben jetzt in folgendem dritten Punct wird gesagt werden.

III. Die Vollkommenheit deß Gehorsams recht zu erkennen / muß man erstlich **vier Stück** / die bey dem Gehorsam zusammen kommen / wohl bedencken / nemlich 1.] die Person / welcher man gehorchen soll ; 2.] die Sach / welche gebotten wird; 3.] den Unterthan / dem sie gebotten wird; 4.] die Manier / mit welcher der Gehorsam muß geübet werdē dieſe vier Stück / welche der geistreiche Ludovicus de Ponte Radices Obedientiæ nennet / das ist **Grund-Sätze des Gehorsams** / haben besondere Stapfflen / deren je eine höher steiget als die andere. Belangend die Person des Gebieters oder des Obern / ist zu wissen / daß wir **vorab** Gott dem Herrn als unserm höchst-gebietenden Herrscher zu gehorsamen schuldig seyen ; **demnechst** andern Obern / so von Gott vorgestellet seynd / es seyen Menschen oder Englen / und dieses um Gottes Willen. **Drittens** / daß nicht allein den frommen und guten / sondern auch den bösen / wan sie nur nichts sündhafftes befehlen / gehorchet werde. **Viertens** / daß auch um Christi willen einer dem andern sich untergebe / und für seinen Obern gleichfals erkenne. Belangend die Sachen worin soll gehorchet werden / seynd **Erstlich** die Gebott

des

des natürlichen und Evangelischen Gesätzes accurat zu halten. **Zweytens**/ die Evangelische Räth und innerliche Einsprechungen Gottes. **Drittens**/ die besondere Satzungen / Stands- oder Ordens-Regulen. **Viertens**/ etwa vorfallende von Gott befohlene gantz schwäre Ding / wie Abraham bey Schlachtung seines Sohns/ Christus unser Heyland bey Annehmung des Kelchs deß Leydens gethan. Bey dem Unterthanen wird erfordert **Erstlich** / die Anspannung und Abtödtung deren zu Vollziehung des Gebotts nöthiger Leibs- und Seelen-Kräfften; **zweytens**/ die Abtödtung und Untergebung seines Willens in den Willen des Obern; und **drittens**/ deß eigenen Urtheils. Die Manier aber/mit welcher man gehorchen soll/ist 1. daß wir nicht gezwungen noch getrungen / sondern **gern und freudig** gehorchen. 2. **Einfaltig** ohne vieles nachgrüblen/ohn zu fragen warum dies/warum das? warum so/ und nichts anders? 3. **Hurtig**/ **geschwind**. Der Gehorsam weiß von keinem warten / von keinem morgen / er bereitet alsobald die Augen zum sehen / die Ohren zum hören / die Händ zum wircken/ die Füß zum lauffen ꝛc. 4. **Demüthig** / wie sich Christus verdemüthiget hat / und ist gehorsam worden biß zum Tod. 5. **Beständig** / unerschrocken/ biß zum End des Lebens.

Bitt-Seufftzerlein.

O JEsu du allervortrefflichster Lehrmeister eines vollkommenen Gehorsams/ ich weiß und halte für gewiß / daß kein eintzige Tugend ohne den Gehorsam bestehen und geübet werden kan / und eben darum hast du den Anfang / das

Mittel

Mittel und das End deines Lebens im Gehorsam anfangen / zubringen und schliessen wollen. Ach lehre mich dir nachfolgen! Amen.

27. Augusti.

Der H. Cæsarius Arelatensis, Bischoff.

DJeser H. Mann hat große Wunder gewircket mit Außtreibung der bösen Geisteren / Aufferweckung der Todten / und dergleichen mehr: es meldet aber seine Lebens-Beschreibung / daß er diese Miracul anders nicht / als durch die Krafft des Hochwürdigsten Sacraments / nemlich nach gehaltener heiliger Meß gewircket habe. Ex Vita. Die böse Geister / ja der Tod selbsten ist der Allmacht Gottes unterworffen / und gehorsam; diese müßen zitteren und gehorchen dem Willen des allerhöchsten Gebieters; und warum dan nicht auch wir Menschen? ist uns dan nicht wissig was Moyses sagt: Propono vobis benedictionem, si obedieritis mandatis Dei; maledictionem, si non audieritis. **Ich lege euch heut vor den Segen und den Fluch: den Segen zwar / wan ihr den Gebotten Gottes gehorchet; den Fluch aber / wan ihr sie nicht höret.** *Deut. 11.*

Bedencken /

Was für Eigenschafften der Gehorsam haben müße?

I. VOn den Lehreren des Geistes werden gemeinlich drey Eigenschafften des Gehorsams

sams erforderet / nemlich / daß er seye ein **blinder** Gehorsam / ein **hurtiger** Gehorsam / ein **beständig und starckmüthiger** Gehorsam. Die erste Condition oder Eigenschafft belangend / nemlich **daß er sey** Obedientia cæca, **ein blinder** Gehorsam / ist nicht also zu verstehen / daß man Toll- und frevelmüthig ohne Vernunfft einer Sach sich unterfangen solle / wan sie nur gebotten wird / sie möge gut oder böß seyn / dan dieses keine Tugend seyn kan / sondern daß man nicht vernünfftlen / raisoniren / und Marckerentelen solle / nicht hechlen die Ursachen / warum die Obrigkeit dies oder das befohlen. Vera obedientia nec Præpositorum intentionem discutit, nec præcepta discernit, sagt der H. Gregorius. **Der wahre Gehorsam durchforschet nicht die Meinung der Obern/ unterscheidet auch nicht was / warum / und wie etwas gebotten.** Solchen blindẽ Gehorsam liset man von sehr vielen Heiligen. Unzahlbahrer anderer zu geschweigen/ einen solchen hat gegen den H. Antonium geübet ein sechzig-jähriger Mann Paulus Simplex genant; die erste Prob hat er außgestanden / da er beym Ansprechen um auffgenohmen zu werden unter die Discipulen des Antonii, in dreyen Tagen ohne essen und trincken / ohne ja oder nein oder einig Antwort zu empfangen / vor der Thür hat stehen müßen: da er diese und mehr andere Proben außgestanden / und das Ja-wort erhalten / ist es kommen zum Gehorsam; er wurd vom H. Antonio hingewiesen an einen Brunnen/ den gantzen Tag Wasser zu schöpffen / und selbiges so gleich auff die Erde zu schütten; er wurd beordert den gantzen Tag Binsen-Körblein zu

flech-

flechten / und selbige wider auffzuwicklen; Kleyder zusammen zu nähen / und selbige gleich wider zu zerschneiden; einen Topff mit Hönig auff die Erde außzuschütten / und so gleich den Hönig mit einer Muschel also reinlich auffzuschöpffen / daß nicht das geringste von Grund und Erde darin sich fünde. In diesen und dergleichen vielen Proben hat der sechzig-jährige Alte ohne die geringste Widerrede / auch in den Sachen so wider alle Vernunfft zu seyn geschienen / vollkommentlich gehorchet; was hat aber derselbige hiervon für Nutzen geschöpffet? diesen nemlich / daß Gott ihme weit größeren Gewalt wider die böse Geister mitgetheilt / als dem H. Antonio selbst.

II. Dieser blinde Gehorsam forderet nicht allein / daß man der Obern Befehl nicht allein nicht hechle / sondern auch alsdan gehorche / wan schon die Sach / welche gebotten wird / scheint von geringerem Werth und Tugend zu seyn / als das Gegentheil / als da seynd folgende / nemlich Fasten scheinet besser zu seyn / dan essen / wachen als schlaffen / betten als arbeiten: wan aber der Gehorsam deren auch geringeren eines befehlen würde / so ist ohne zweiffel der blinde Gehorsam auch mit dem schlechteren zufrieden / und greiffet das an. Dem Simeoni Stylitæ, da er auff einer Säulen so lange Jahr / Winter und Sommer / Tag und Nacht / in Frost und Schnee / in Blitz und Donner / mit Verwunderung der gantzer damähliger Welt gestanden / und ihme von den versamleten Vätteren zwey Commissarii zugeschickt worden / welche ihn solten heischen eilfertig von dieser seiner so wunderseltzamen Station alsobald hinabsteigen / hat er ohne

die geringste Erforschung / warum dieses / und dergleichen/ gantz blinder Weiß sich zum hinabsteigen bequemet; da diese Deputirte dieses gesehen / ware ihnen Commission gegeben / daß sie bey erfolgendem solchen Gehorsam ihn alsobald solten in seinem Vorhaben loben / befestigen / und heischen stehen bleiben / dan dieser so edle Gehorsam ihnen eine sichere Uberzeugung und Probe wäre eines wahren Geistes Gottes. Uber dieses muß ein blinder Gehorsam nicht ansehen/ob der Gebietende klug oder unwitzig / gelehrt oder unwissend / from oder unvollkommen seye; gnug ist es ihm/daß er erkent/ daß die befohlene Sach nicht sündhafft seye / wie es sonst darmit stehe / kräncket und fechtet ihn zumahlen nicht an / ja um desto mehr gibt er sich in den Gehorsam / je unvollkommener der Obre ist/ nicht anders als wie einer der einem sehr unerfahrnen Balbirer unter das Scher-Messer fallet/desto rühiger und stiller sitzen muß / damit er sich nicht selbst beschädige: also muß auch thun ein blinder Gehorsam / je unvollkommener die Obren seynd/ desto scharffer muß er sein Aug der Meinung auff Gott / von welchem aller Obrigkeitlicher Gewalt herrühret / gerichtet halten. Allhier kan nicht umgehen einen schönen Spruch des heutigen heiligen Cæsarii Arelatensis über diese Materi anzuführen. Hom. 8. ad Monachos sagt er also: Quidquid tibi à Senioribus fuerit imperatum, accipe tanquam de cælo, sicut de ore Dei prolatum. **Was dir von den Alten gesagt wird / daß nim an/ als ein Stimm Gottes / als komme es vom Himmel her ꝛc.**

III. Die andere Eigenschafft des Gehorsams

ist

keit / daß sie seye / prompta, accelerata. **Hürtig und geschwind.** Wegen dieses Gehorsams werden wundere Ding gelesen an denen alten Ordens-Männeren / so wohl als in göttlicher H. Schrifft an den allerbesten Freunden Gottes. Abraham auff empfangenen so harten und beschwerlichen Befehl seinen einig geliebten Sohn den Isaac selbst auff einem weit abgelegenen Berg zu schlachten / obwohl er verzögeren / besser erforschen / an die gethane göttliche Versprechungen erinneren / das Gesätz der Natur selbst vorschützen / und viele andere Einstreuungen hätte thun können / ist doch dieselbe Nacht auffgestanden / hat alles parat gemacht / und ohne einige Verweilung / berathschlagung / erforschung sich auff den Weg begeben. Desgleichen wird gelesen von dem heiligen Joseph Ernährer und Pfleg-Vatter Christi / von der allerseligster Jungfrauen / von denen zur Nachfolg Christi beruffenen Apostelen ꝛc. Auß diesem so hurtigen und geschwinden Gehorsam ist kommen / daß der H. Maurus in das Wasser sich begeben / aber über selbiges als auff hart und trockenen Boden getretten hat. Auß diesem ist kommen / daß ein Ley-Bruder des H. Augustini Barfüßer Ordens / da ihm befohlen in Mangel einer Kertzen den Finger anzuzünden / alsobald gehorchet / und in der That den Finger am Feur angezündet / und gleich einer Kertzen brennen laßen / mit Erstaunung und schröcken aller Anwesenden. Auß diesem Gehorsam ist kommen / daß die H. Francisca nach dreymähliger geschwinder Abbrechung ihres Gebetts wegen Befehl ihres Manns / den abgebrochenen Versicul bey ihrer Widerkehr mit güldenen

Buchstaben hat geschrieben befunden; mit einem Wort/ der Exemplen/ durch welche der geschwinde und hürtige Gehorsam mit Wunder-Werck und Miracul bestättiget/ und vom Himmel ist gut geheischen worden/ ist eine große Menge in anderen Bücheren/ so von dieser Sache vorsätzlich handlen/ anzutreffen. An uns stehet es nur/ daß wir selbige nicht allein mit Verwunderung anhören/ sondern daß wir uns in dieser bey dem Himmel so werther Tugend fleißig und tapffer üben.

Bitt-Seuffzerlein.

LJebwürdigster JEsu/ der du in die dreyßig Jahr uns keine andere Tugend mit mehrerem Nachtruck hast eingepresset/ und mit Lehr und Exempel uns vorgehalten/ als den Gehorsam/ welchen du mit verwunderlicher Demuth auch in den schlechten und beschwärlichen Dingen gegen deine allerliebste Mutter/ und Pfleg-Vatter Joseph so lange Zeit geübet hast/ ach gib mir auch neue Gnad/ daß ich hierin dir nachfolgen/ und einen blinden und geschwinden Gehorsam gegen meine Obern außüben möge! Amen.

28. Augusti.

Der H. Kirchen-Lehrer Augustinus.

WAs dieser H. Vatter vom Hochw. Sacrament geglaubet habe/ zeigen an seine klare und heytere Wort. Uber den 98. Psalm schreibt er also: **Christus hat im Fleisch gewandert/ und uns dasselbige zu essen geben für unser**

Heyl;

Heyl; keiner isset dieses Fleisch / er habe es dan zuvor angebetten; Item / da er im Buch seiner Bekantnüssen das Begehren seiner Mutter von Haltung des H. Meß-Opffers nach ihrem Tod rühmlich herbey bringet; dan auch über den 33. Psalm in Betrachtung der Wörter: Ferebatur in manibus suis, außtrücklich sagt / daß dieses von niemand als von Christo könne gesagt werden / weil selbiger sich am letzten Abendmahl in seinen Händen getragen. Bey so klaren expressionen ist kaum zu begreiffen / mit was für raison Calvinus dörffen schreiben / daß Augustinus seiner Lehr beygepflichtet / da ohne dem bekant / daß derselbige in allen seinen Schrifften sich einen gehorsamen Sohn der Römisch-Catholischen Kirchen erwiesen / wohl wissend: Quòd, qui resistunt [Ecclesiæ] ipsi sibi damnationem acquirunt. **Daß alle / welche (der Kirch) widersprechen / sich selbst die Verdamnüß erwerben.** *ad Rom.* 13.

Bedencken /

Von den kräfftigen Motiven und Beweg-Ursachen / welche uns zu der Tugend des Gehorsams antreiben.

I. NIcht unbillig wird diese Tugend mit jenem Lebens-Baum Apoc. 22. verglichen / welchen der H. Joannes im himmlischen Jerusalem gesehen / davon er sagt / daß er zwölffmahl im Jahr seine Früchten hervor gebracht. Von dem Gehorsam kan gesagt werden / daß er nicht allein alle Jahr einmahl / sondern so offt / als derselbige

geübet wird / zwölff schöne Früchten hervorbringe / das ist / zwölff vortreffliche Nutzbarkeiten und Wirckungen habe / deren eine jede mächtig gnug seyn könte / uns zur Lieb dieser Tugend kräfftigst anzutreiben. Die **Erste** ist / daß sie den Menschen bey Gott besonders lieb und werth mache. Wie höchlich der Gehorsam des Patriarchen Abrahæ Gott dem Herrn gefallen habe / da er seinen lieben Isaac auß Befehl Gottes hat schlachten wollen / ist jederman bekant ; der gehorsame übergibt und schlachtet gleichfals das allerliebste / was er hat / nemlich sich selbst und seinen eigenen Willen / und dieses nicht allein einmahl / sondern so offt als er ein Werck des Gehorsams außübet. Der zweyte Antrieb ist / daß wir durch den Gehorsam Christo am gleichförmigsten und folgends am angenähmsten werden / als welcher keine andere Tugend so offt / und beständig mit Lehr und Exempel uns einzupressen gesucht / dan eben diese; in die dreyßig Jahr lang laßet er keine andre von ihm beschrieben / als : Erat subditus : **Er war Unterthänig und Gehorsam** ; am End aber seines Lebens hiesch es / factus est obediens usque ad mortem : **Er ist Gehorsam worden biß zum Tod.** Wen solte aber nicht dieses so vortreffliche Exempel bewegen zur Nachfolge ? Das **dritte** Motivum zu dieser Tugend ist / daß der allerliebsten Jungfrauen und anderen Heiligen kein angenähmerer Dienst könne bewiesen werden / als durch den Gehorsam ; dan die Verrichtung dessen / was / wie / und weil es Gott wil / ist dasjenige / was eintzig und alleinig die Seeligen im Himmel in alle Ewigkeit kan erfreuen / und dieses geschicht

durch

durch einen blinden Gehorsam / der beständig und hurtig geübet wird. Der vierte Antrieb ist / die Freud und das Vergnügen / so den Obern entstehet auß einem recht gehorsamen / allzeit zu jedem Winck und Befehl parat stehenden Unterthanen. Wie hat sich nicht der Scipio erfreuet und gerühmt / daß er Leuth hätte unter seinem Commando, deren ein jeder bereit wäre auff sein erstes Befehl auff einen hohen Thurn zu steigen und sich ins Meer zu stürtzen? wan dieses ein Ruhm und Freud gewesen bey so gottloß- und Tyrannischen Gehorsam / wie weit vernünfftiger wird seyn die Freud bey einem heiligen Gehorsam?

11. Die fünffte Ursach ist / daß der Gehorsam seye das allerkräfftigste Werckzeug und Instrument die Laster und Begierlichkeiten recht zu dämpffen. Vir obediens loquetur victorias. *Prov.* 21. **Ein gehorsamer Mann wird von Sieg und Abtödtung deren Laster zu sagen wissen.** Agnosce ordinem, quære pacem, sagt der H. Augustinus; subjicere tu Deo, tibi caro: **Also gezimt es sich / wirst du dich Gott gehorsamlich unterwerffen / so wird dir durch absonderlichen Beystand Gottes dein eigenes Fleisch unterthänig gemacht werden. Lehrne geschwind deinem Obern dich unterwerffen /** sagt der geistreiche Thomas à Kempis, si carnem propriam optas subjugare, **wan dein eigen Fleisch verlangest zu bändigen.** lib. 3. cap. 13.

Die sechste Nutzbarkeit dieser Tugend ist / daß sie seye ein kräfftiges Mittel alle andre Tugenten zu erwerben. Der H. Gregorius lib. 35. moralium sagt außtrücklich: Obedientia sola virtus est, quæ

virtutes cæteras menti inserit, insertasque custodit. **Der alleinige Gehorsam bringt uns alle andere Tugenten mit; sie pflantzet selbige ins Hertz / und erhaltet sie auch darinnen.** Die **siebente** Krafft dieser Tugend ist / daß sie das beste Mittel sey viele andere himmlische Günsten und Gnaden zu erwerben: ein kleines Werck auß Gehorsam gethan / ist von höherem Werth / als große andere / so nach eigenem Willen geschehen. Der H. Dositheus, obwohl er wegen Zartigkeit der Natur weder strenge Fasten/weder andre Buß-Werck und Disciplinen übernohmen / weil er doch alles was er gethan / auß Gehorsam verrichtet/ ist er inner fünff Jahren Zeit durch Ubung des vollkommenen Gehorsams auch deren sonst leichtisten Dingen / dem großen Antonio im Verdienst und Heiligkeit gleich worden/ wie Rodriq. schreibt p. 3. tract. 5. Die **achte** Frucht / so auff diesem Lebens-Baum wachset / ist / daß dieselbige zu beförderung des Seelen-Heyls überauß dienlich seye. Der Will eines gehorsamen Menschen ist mit Gott vereiniget/nun sagt aber unser Heyland Joannis 15. v. 5. **Der in mir bleibt/ und ich in ihm/ derselbige bringt viele Frucht.**

III. Wir wollen weiters bedencken die **Neunte** Eigenschafft dieser Tugend / welche ist/ daß sie sey eins von den sichersten Zeichen unserer Gnaden-Wahl und gäntzlicher Freyheit von dem strengen Urtheil Gottes. Verwunderlich ist zu lesen/was der himmlische Vatter der H. Catharinæ von Senis Dial. c. 163. erkläret / sprechend: **Ein wahrhafftig gehorsamer wird am Gerichts-Tag nicht schüldig seyn Rechenschafft**

zu

zu geben von seinem thun und laßen / sondern sein Ober / deme er gehorchet / wird für ihn stehen müßen. Der H. Bernardus darff keck herauß sagen / es könne ihm der Himmel und die Anschauung Gottes nicht fehlen / wan er nur am Gehorsam nicht fehle. So ist auch des H. Bernardi Bruder Gerhardus, gleich vor seinem Tod auß einer langwiriger Verzückung wider zu sich kommen/und hat diese Wort gesprochen: O was ein vortreffliches Ding ist der Gehorsam? Ich bin vor dem Richterstuhl Christi gewesen / ich hab die Seelen der Heiligen gesehen/ und hab meinen Heyland mir zusprechend gehört: Ecce locus tuus inter fratres tuos, sehe dein Wohn-Platz wird seyn unter deinen Brüderen; niemand auß deinem Orden wird verdamt werden / wan er nur den Orden liebet und haltet ꝛc. Vega in histor. Ord. Die zehnte Ursach diese Tugend zu lieben ist / weil dieselbe ein Brunquell und Ursprung ist wahrer innerlicher und geistlicher Freud / welche nothwendig auß dem entstehet / daß ein gehorsamer allzeit sicher ist in dem / was er auß Gehorsam thut / nimmer zu fehlen; kein Unruhe / kein Sorg kan ihn angreiffen. Die evlffte Nutzbarkeit des Gehorsams ist/daß sie der Seelen diene für ein festes Schild wider alle Anläuff / so wohl geist- als leiblicher Ubelen: Quis est qui noceat vobis, si boni æmulatores fueritis? sagt der H. Petrus. **Was kan demjenigen doch schaden / welcher allezeit eifferet auff das Wohlgefallen Gottes durch den Gehorsam?** Die zwölffte Frucht des Gehorsam ist / daß demjenigen / so sie fleißig übet / die gröste Ehr darauß entstehet bey Gott und

den Menschen. Was kan einem gröſsere Ehr bringen/ als über seine Feinde jederzeit obsiegen und triumphiren? Vir obediens loquetur victorias. *Prov.* 21. **Ein gehorsamer Mann wird von Triumph und Sieg zu reden wissen.**

Bitt-Seufftzerlein.

O Vbgesetzte zwölff schöne Früchten des Gehorsams wil ich hinführo behertzigen; du O allergehorsamster JEsu gebe mir neue besondere Stärcke und Krafft/ daß ich meinem eigenen Willen absage/ dir vorab meinem Gott und Herrn in allem vollkommenen Gehorsam leiste in Haltung deiner Gebott/ Räth und Einsprechungen/ und dan um deinentwillen allen rechtmäßigen Obern. Amen.

29. Augusti.

Die Gottsel. Maria Gonsalva.

NAchdeme diese Gonsalva die Strick der weltlichen Uppigkeiten zerrissen/ und sich mit verschiedenen anderen durch ihr Exempel angezogenen Töchteren in eine besondere Wohnung retirirt/ damit sie nemlich ihrem Gott desto vollkommentlicher dienen könten/ ist selbige nebst anderen schön- und lobwürdigen Tugenten auch mit der Andacht gegen das hochwürdige Sacrament scheinbar gewesen; sie funde in demselbigen so groſse ergötzlichkeit und Stärckung ihrer Leibs- und Seelen-kräfften/ daß sie offtmahl einige Tag lang ohn alle Nahrung mit dem alleinigen Engel-Brod vergnüget auſsharren

harren können. **Seraphischer Sternen-Himmel.** Unser Heyland würde dergleichen Wirckungen in unseren Seelen auch thun / wan wir beobachteten die Wahrnung des Weysen Manns / da er spricht: Ne desideres de cibis ejus, in quo est panis mendacii. **Verlange nicht von den Speisen desjenigen / der Lügen-Brod hat.** *Prov.* 23.

Bedencken

Von der Auffrichtigkeit / Redlichkeit / und Wahrheit.

1. Zu den Sittlichen Tugenten gehören noch diese drey folgende / nemlich: Simplicitas, Fidelitas, Veritas. **Auffrichtige Einfalt / redliche Treu / unverfälschte Wahrheit.** Die Erste wird allen Christen von unserem Heyland anbefohlen / da er Matthæi am zehnten spricht: **Seyd klug / wie die Schlangen / und einfältig wie die Tauben.** Dieselbe wird beschrieben / daß sie bestehe in sinceritate & candore animi ab omni dolo, simulatione & fuco alieni, in einem auffrichtigen Gemüth / welches von allem Betrug / falschen Schein / und hinterlistigem doppel-hertzigen Verfahren gantz entfrembdet und weit abgesöndert ist / gleich wie dieses ordinaire bey gantz unschüldigen Kinderen zu finden. Diese wird geübet in unterschiedlichen Begebenheiten / und ist abzunehmen auß diesen Würcklichkeiten. 1.) Wan man mit den Worten und mit der That sich erzeiget wie man ist / und keine Frommigkeit / Vollkommenheit / oder Heiligkeit sich anmasset / die

man

man nicht hat. 2.) Wan einer den innerlichen Gewissens-Stand seinem geistlichen Führer redlich entdecket. 3.) Wan einer seine Mängel und Unwissenheit in geistlichen Dingen auffrichtig gestehet. 4.) Wan man seine gute Werck ohne Beyflickung einiges bösen/weltlich- oder sinnlichen Absehens verrichtet / keinen anderen durch die Hechel ziehet/ verkleinert / verletzet / sondern alles Wohlergehn hertzlich gönnet. 5. Muß man von Gott unserem Herrn eine hohe vortreffliche Meinung haben / auch in der Wahrheit dasjenige andern gönnen / was man sonst complementen-weiß ihnen durch äußerliche Wort anwünschet. 6] Die Vielheit unnützlicher Wercken abschneiden / einfältig dardurch gehen / und bloß allein die beständige Meinung behalten Gott zu gefallen in allem. Diese Einfalt wird von den H. Vätteren gewaltig gerühmt. In den Sprüchen Salomons wird den Einfaltigen die Freundschafft und Zusprach Gottes verheischen: Cum simplicibus sermocinatio ejus. *Prov.* 5. Ja auch die ewige Seeligkeit zugesagt. Qui ambulat simpliciter, salvus erit. *Prov.* 28.

II. Fidelitas, **die Treu oder Redlichkeit** wird von den heydnischen Welt-Weisen so hoch gehalten / daß Seneca sie nennen darff: Sanctissimum humani pectoris bonum, einen allerheiligsten Schatz des menschlichen Hertzens. Sie kan genent werden: Veritas factorum, eine Wahrheit der Wercken / oder der Thaten / daß man nemlich in der Wahrheit dasjenige leiste / was man Krafft seines Ampts / oder wegen gethaner Zusage / oder sonst wegen besondern Satzungen von rechtswegen zu halten schüldig ist. Solte diese Tugend

unter

unter dem menschlichen Geschlecht nicht mehr gefunden werden / und solte erlaubt seyn die gegebene Treu und Parole zu brechen / würde alle Freundschafft / alle menschliche Gesellschafft und Handelschafft in höchste Confusion gerathen / gäntzlich verwirret / und auffgehoben werden: diesem Unwesen vorzukommen / haben alle Welt-Weisen auß alleinigem Licht der Natur überzeuget einhellig gelehrt / daß man auch seinem Feind die Treu und gegebene Parole zu halten verpflichtet seye. Fabricius ein Feld-Obrister solte mit Pyrrho dem König in eine Schlacht sich einlaßen; der untreue Medicus des Pyrrhi offeriret sich in einem Brieff an Fabricium, daß er / wan ihm gefällig / den Pyrrhum mit Gifft hinrichten wolte; selbigen Brieff schickte Fabricius an Pyrrhum selbst / mit der Wahrnung / er mögte sich mehr hüten für der Untreu falscher Freund / als für dem Schwerd seiner grösten Feinden. An diesem Leib-Artzen sehen wir ein abscheuliches Exempel der Untreu; laßt aber hingegen an einem Knecht gegen seinen Herrn vernehmen ein rares Bey-spiel absonderlicher Redlichkeit und Treu. Menenius ware unter anderen Rebellen vogel-frey erkläret; sein Hauß ware würcklich mit Soldaten umgeben / die ihm das Leben nehmen solten; dessen Knecht unangesehen allerley theils Bedreuungen / theils Versprechungen wil seinen Herrn nicht verrathen / ja tauschet so gar mit demselben seine Kleyder / setzet sich indessen in seines Herrn Porte-Chaise, und laßet sich an statt desselben tödten / seinen Herrn aber mit seinen Kleyderen heimlich darvon gehen / und zu dem Pompejo in Sicilien mit einigen anderen / wie Baptista Fulgosus

golus lib. 6. schreibt / sich retiriren. Neben diesen heydnischen Exemplen finden sich derselben in dem Leben der Heiligen verschiedene / so rar und wunderbarlich / dahier aber kürtze halber umgangen werden.

III. Die dritte voran gemelte Tugend ist die edle / obwohl sehr rare und bey vielen verhaste **Wahrheit.** Veritas, oder / wie sie allhier genohmen wird / Veracitas, ist eine Tugend / welche uns antreibet mit Worten und Gebärden alles und jedes / welches uns oder andere betrifft / wo und wie es sich gebühret / auffrichtig kund zu machen. Diese Tugend hasset die Lügen / von welchen im **Weg der Reinigung** seines Orths ist gemeldet worden; sie spricht die Wahrheit / wan / wie / und wo es sich geziemet / und wird nimmermehr um einiges Menschen Gunst / nimmer um Gewins halber / niemahl auß Forcht einiges Schadens die Wahrheit vorbey gehen in solchen Begebenheiten / in welchen man selbige herauß zu sagen und zu bekennen schüldig ist; so ist ihr Ampt auch / ohne Verblümung / ohne verschrauffte / zweydeutige und unzuläßige Restrictiones, ohne doppel-züngige Vermäntlung alles fein rund und redlich herauß sagen / wie dan auch die gethane Zusagen und Verheischungen ohne gültige Ursach nicht brechen. Diese Tugend ist schön und annehmlich von sich selbst / nicht zwar auff der Tafel derjenigen / ubi est panis mendacii, wo man sich und seine Sachen mit Lügen futeret / wie den Leib mit dem Brod; sondern bey allen wahrhafften Christen. Dan sie wissen wohl fürs Erst / daß Christus selbst sich die Wahrheit nennet / mithin ein Schützer und Liebhaber derjenigen

derselbigen; hingegen ein ewiger Feind aller Falschheit und Unwahrheit. Zweytens / ist allen Geist-erleuchten Menschen bekant / daß nichts auff der Welt starcker / nichts unüberwindlicher / nichts beständiger / lieblicher und angenehmer sey / als die Wahrheit: Magna est veritas, & prævalet. 3. Esdr. 4. c. **Groß ist die Wahrheit / und hat den Vorzug.** Es wäre aber zu wünschen / daß dieselbige Platz fünde bey uns allen im reden / im Lebens-Wandel / im Conversiren / und allem / was von uns herkomt / und geübet wird. O Veritas magna, utinam prævaleres semper in omnibus! ware vorzeiten der Wünsch Tertulliani contra Marcionem.

Bitt-Seufftzerlein.

O HErr JEsu / der du bist der Weg / die Wahrheit und das Leben / verleyhe gnädiglich / daß mein Hertz / meine Wort / und meine Werck mit der Wahrheit allzeit übereinstimmen / damit ich dasjenige / was ich im Hertzen meyne / mit dem Mund vorbringe / und mit dem Werck vollbringe; verleyhe mir einen ernsthafften Willen nimmermehr etwas wider meine Gelübden / Versprechen / und Vorsätze zu thun / gehertzt und freymüthig für die Wahrheit zu stehen / alle Doppelhertzigkeit und Falschheit zu fliehen! Amen.

30. Augusti.

Der Gottselige Joannes de Micone, Dominicaner Ordens.

DJe Lieb und Andacht zum Hochwürdigen Sacra-

Sacrament hat schon in den ersten Jahren seiner Jugend diesen frommen Diener Gottes eingenohmen. Damit er am täglichen Meß-hören nicht gehindert würde durch das Viehe-hüten seines Vatters / hat er manchesmahl seine eigene Mutter gebetten an seine Platz zu stehen/ welches dieselbe dan/ in Erwögung daß dieser ihr Sohn mit wunderbahrlichen Gnaden / mit der allergröster Süßigkeit des Geistes unter diesem göttlichen Geheimnüß begabet und heimgesucht würde / mit Freuden gethan; auch endlich gar gern gestattet / daß er in den geistlichen Ordens-Stand eintretten mögte. Als er endlich / gantz unbilliger Weiß / zwey Jahr lang in der Gefängnus ligen müßen / hat er nichts mehr verlangt / als daß er täglich nur die H. Meß anzuhören Erlaubnuß haben mögte; welches da er erhalten / ist ihm der Kercker ein Paradeyß worden; so viele Süßigkeit hat er darin verkostet. Ex Diar. Dominic. O wie ist die Freygebigkeit Gottes so groß / wie reichlich belohnt er nicht allein geringe Werck / sondern auch die Begierden selbst! billig solten wir nimmer vergessen jenes Spruchs: Dominus retributor est, & septies tantum reddet tibi. **Der Herr ist ein Vergelter / und er wird dir siebenmahl so viel widergeben.** *Eccl. 35.*

Bedencken
Von der Tugend der Freygebigkeit.

I. DJe Freygebigkeit ist eine Tugend/ welche das Mittel haltet zwischen dem Geitz / und der Verschwendung. Sie wird beschrieben daß sie sey : Habitus virtuosus, in quærendis erogandisque pecuniis decorum servans. Eine gute kommentliche Neigung in Außgebung oder im Gesuch des Gelds nichts ungebührliches oder übelanständiges zu begehen. Es gehören zu der Freygebigkeit nach Zeugnuß Aristotelis diese drey Stück : Accipere, conservare, largiri. Das Annehmen / das Bewahren / das Außgeben. Das annehmen oder bekommen ist das Fundament der Freygebigkeit ; und kan ja niemand freygebig seyn/ welcher nicht zuvor irgentwo etwas bekommen oder empfangen hat / wovon er die Freygebigkeit üben könne. Es seynd viele heilige Leuth gewesen/ welche große Schätz bekommen und angenohmen haben / ad largitatis materiam, non ad cupiditatis incendium, sagt Seneca, ihre Freygebigkeit zu üben / nicht ihre Begierlichkeit zu speisen. Also hat der H. Carolus Borromæus von einem verkauften Hertzogthum 40. tausend Ducaten empfangen / nicht selbige zu behalten / sondern den Armen/und zwar in einem Tag/ freygebigst außzutheilen. Leo X. Römischer Pabst liesse sich alle Tag ein sammeten Beutel mit Gold-Müntz anfüllen / auff vorfallenden unversehenen Gelegenheiten selbige außzutheylen : die arme schlechte Bauren-Leuth

pflegten durch ein Sprich-Wort zu sagen/ die Ankunfft Leonis des zehnten/ wäre ihnen lieber als der beste Herbst und die beste Ernde. Alexander der fünffte Römische Pabst dieses Nahmens/ liesse zwar die Päbstliche Einkünfften einforderen/ er hat aber dieselbige also freygebig außgetheylt/ daß er pflegte zu sagen/ er sey gewesen **ein reicher Bischoff/ ein armer Cardinal/ und ein bettelhaffter Pabst.**

II. **Das zweyte Stück/ so zur Freygebigkeit gehört/ ist** Conservare, **das Bewahren.** Ein freygebiger Mensch wendet mäßigen Fleiß an/ damit er das seinige [zwar nicht zu seinem alleinigen Gebrauch/ und Vortheyl/ sondern damit er vielen darmit auffwarten und dienen könne] wohl beobachte/ und nichts liederlicher Weise verwahrlose. Welches jedoch nicht zu verstehen/ daß er gar zu ängstlich sich bezeige/ wo etwa ein geringer Verlust ihme zustosset/ oder einige Außgab geschehen/ welche nicht allzu vortheilig oder profitlich ist/ sondern bey solchen Begebenheiten gantz zufrieden und rühig bleibe: über das wil diese Begierd das seinige zu versorgen nicht dahin gemeint seyn/ daß er zu hitzig auff die Vermehrung des seinigen sich bezeige/ sondern den Segen Gottes mit Danckſagung annehme/ in Gedult drauff warte/ und gar niemand vervortheile/ oder hinter das Licht führe. Ist er ein Richter oder Advocat/ so wird er die Justitz/ dero Verwalter er billig seyn muß/ nicht verkauffen: ist er ein Kauffman/ so wird er jedoch niemand betriegen: ist er ein Vormünder/ so wird er seine Schutz-Kinder und Minder-jährige gar nicht hintergehen: ist er ein Soldat/ so wird er

zu-

zufrieden seyn mit seinem Sold: ist er ein Wirth / so hütet er jedoch / daß seine Wein mit Wasser nicht vermischet werden: ist er ein allgemeiner Vorsteher / so wird er jedoch seine Kisten und Kasten mit dem Geld der Gemeinden nicht anfüllen und spicken: ist er ein Fürst oder König / so wird er keine ungerechte Impositen / Außpressungen und Schatz-Gelder in seinen Schatz zu bringen trachten; dan diese alle jetzt benente Fehler / der Freygebigkeit gantz und gar zuwider seynd / und von keinem anderen Ursprung herkommen / als vom Geitz.

III. **Das dritte Stück der Freygebigkeit** ist / Elargiri, das Außspenden / worin dan eigentlich diese Tugend bestehet. Damit dieses Außspenden aber Gottgefällig und verdienstlich geschehe / ist zu bedencken / wem / und auff welche Manier es geschehen müße? Unter den jenigen / gegen welche man freygebig seyn solle / hat der höchste Gott den Vorzug / als welcher durch seine unzahlbahre Gutthaten / geistliche und leibliche / zeitliche und ewige / wohl verdient / daß wir gegen ihn hinwider diese Tugend üben / und mit freygebigem / willigen und freudigem Hertzen ihme nicht allein dienen / sondern auch das unserige zu seinem Wohlgefallen hergeben. Demnechst folgen die mit natürlicher / oder geistlicher Verwandschafft uns am nechsten verbundene / und unter diesen die allerdürfftigste / die schamhafftigste Hauß-Arme. Considerandа in largiendo etiam ætas, debilitas, nonnunquam verecundia, sagt der H Ambros. lib. 1. de officiis c. 30. Im geben hat man zu bedencken das Alterthum / die Schwachheit; bißwei-

len auch die Schamhafftigkeit. Drittens um die Freygebigkeit zu üben auff eine recht Christliche / tapffere und heroische Weise / wäre zu bedencken jener Spruch unseres Heylands Matth. 5. **Thuet guts denen die euch hassen / damit ihr Kinder seyet eueres Vatters / der im Himmel ist.** Die Manier aber belangend / mit welcher diese Tugend soll geübet werden / bestehet selbige in folgenden stücken. 1.] Daß es geschehe animo bono & sincero, mit gutem wohlmeinendem Hertzen. 2.] Ordinatè, mit Beobachtung der Ordnung. Seneca sagt: Videbo quando dem, cui, quemadmodum, quare. Ich muß sehen wannehe ich geben solle / wem / wie / warum. 3.) Gratis, umsonst/ auß freyer Hand. 4.) Hilariter, mit frölichem Gemüth/ungezwungen/ ungedrungen. 5.) Citò, geschwind. Tardè velle nolentis est, sagt gemelter Seneca. Langsam gegeben/ist ungern gegeben. 6.) Occultè, heimlich. Perfecta liberalitas est, sagt der H. Ambrosius lib. 1. de officiis cap. 5. ubi silentio quis tegit opus suum. Das ist eine vollkommene Freygebigkeit / wan man seine Wohlthat nicht an die große Klock / wie man sagt / wil gehenckt haben. Laßet uns dan diese Tugend werth halten / welche uns Gott und den Menschen lieb und werth machet. Sie kan billig unter die hohe / vortreffliche/ ja Königliche Tugenten gezehlt werden/ welches Dionysius der Aeltere seinem Sohn / in dessen Zimmer er die ihme gegebene güldene Geschirr noch stehend gefunden / mit diesen Worten verweißlich dargethan / sprechend: Du hast kein recht Königlich Gemüth / weil du deine Schätz also für dich allein behalten / und dir noch

keinen Freund darmit gemacht hast. Wie Plutarchus bezeugt.

Bitt-Seufftzerlein.

Allerfreygebigster Gott / gib Gnad / daß ich deiner Freygebigkeit einiger massen mich nachbequäme; ich nehme mir vor nicht allein den Nechsten Freunden / sondern auch meinen Feinden in ihrer Dürfftigkeit / gern / freudig / geschwind / und heimlich gutes zu thun; gib Gnad / daß ich das rechte Mittel treffe / und dir allezeit gefalle! Amen.

31. Augusti.

Der H. Amatus, Bischoff zu Nusco.

Dieser H. Mann ist vom Himmel gewarnet und benachrichtiget worden / daß der heutige Tag der letzte seyn würde seines Lebens; worauff er sich in die Kirch begeben / die H. Meß mit absönderlicher / und in diesen Umständen leicht zu erdenckender Andacht gehalten / darauff ein hertzdringende Predig zu den Anwesenden gethan / und letztlich vor dem Hochwürdigen Sacrament kniend / in den Armen seiner gegenwärtigen Geistlichen seinen Geist gottseliglich auffgegeben. Ex Vita. Auff so gottseligen Tod / was kan anders gefolget seyn / als ein ewiges glückseliges Leben / und unaufflösliche Vereinigung mit Gott? Gleichwie aber auff ein tugendsames Leben unfehlbar folget gesagte ewige Vereinigung nach dem Tod / also ist gewiß / daß / nachdem wir alle in 4 letzt verflossenen Monathen vorgehaltene Tugenten im

Wege der Erleuchtung beständig geübet / und gründlich ergriffen haben / folge ungezweiffelt in diesem Leben die Vereinigung mit Gott / welche wir den **Weg der Vereinigung** nennen. Ibunt de virtute in virtutem, videbitur Deus Deorum in Sion. **Sie werden gehen von einer Tugend zu der andern / sie werden den Gott aller Götter in Sion anschauen.** *Psal.* 83.

Bedencken

Vom Beschluß des Wegs der Erleuchtung.

I. WIr stehen am heutigen Tag gleichsam auff dem letzten Schritt des so genanten **Wegs der Erleuchtung** / das ist / wir haben mit unserem Bedencken [deren hundert drey und zwantzig in letzt verfloßenen Monathen gewesen seynd] uns unterstanden die Natur und Eigenschafft ē der Sittlichen Tugenten zu durchforschen/ und haben uns zu dem End vorgestelt das Exempel unseres eintzigen und vollkommensten Lehr-Meisters Christi JEsu / welcher dan wahrhafftig durch seine Lehr und vollkommenes Leben die gantze Welt erleuchtet hat / und eben deswegen genennet wird **Ein Licht / welches erleuchtet einen jeglichen Menschen / der da komt in diese Welt.** *Joan.* 1. Wir haben zu Ablehnung aller etwa einwendender Entschüldigung wegen unserer Schwachheit und menschlicher Blödigkeit täglich vorgehalten die Exempla derjenigen / welche sich in selbigen Tugenten geübet/und uns überzeuget

zeuget haben / daß mit der Gnade des Allerhöchsten nicht unmöglich seye den vortreflichen Exemplen Christi tapffer nachzufolgen / und also den Weg der Erleuchtung / das ist / aller Tugenten / zu durchwanderen / biß wir deroselben Vollkommenheit glücklich erreichen mögen ; zu dem End haben wir neben die Erklährung der Tugend Eigenschafft / allerley Mittelen dieselbige zu erlangen / wie dan auch viele kräfftige Motiva und Antrieb vorgehalten / durch welche in unserem Gemüth neue Lust und Eiffer erwecket mögte werden / auff deren Ubung uns zu begeben mit möglicher Beständigkeit. Am heutigen Tag ist noch übrig ein und andere Erinnerung bey zubringen / welche zum Beschluß dieser schon abgehandleten Materien dienlich seynd.

II. Und Erstlich zwar müssen wir dahin sehen / daß wir in der alleiniger bloser Speculation und Erkantnus deren Tugenten nicht hangen bleiben / sondern neben dem Verstand / auch den Willen / und die Wircklichkeiten darzu fügen ; widrigen fals wir unfehlbahr thätlich erfahren würden das jenige / was unser Heyland andreuet / da er sagt Luc. 12. Servus, qui cognovit voluntatem Domini sui, & non fecit secundùm voluntatem ejus, vapulabit multis. **Ein Knecht / welcher seines Herrn Willen weiß / und denselbigen nicht thut / wird mit vielen streichen geschlagen werden.** Worauß dan folget / daß einer / welcher der Tugend Eigenschafft auffs beste erkennet / und sich nicht bemühet derselbigen habhafft zu werden / derselbige gleich seye einem zaghafften oder liederlichen Kauffmann / welcher zwar den Valor allerley

Geld-Müntz / den Preyß und die Kostbarkeit der Perlen / Edelgestein und anderen Indianischen Waaren perfect und auffs gnauste erkent / aber indessen nimmermehr deß ein / so wohl als des andern habhafft wird; theils weil er die Beschwärnüßen scheuet / so im Handel und der Kauffmanschafft sich befinden; theils auch weil er auß Lieb seiner Gemächlichkeit keine Reyse zu übernehmen / keiner Gefahr den Kopff darzubieten Hertzens gnug hat. Und in Wahrheit / wan die Tugend in der alleiniger Erkantnus und in der Speculation bestehen thäte / so müßte gesagt werden / daß keiner tugendsamer wäre / als die böse Geister / weilen selbige wegen ihrer subtiler Natur weit bessere Erkantnus von allen Dingen haben / als die Menschen; mit einem Wort / es muß zum Werck geschritten seyn / und das zwar beständig / eiffrig / inbrünstig / mit gründlicher Uberlegung deren Motiven und Antrieben / so ein jegliches gescheides Gemüth zu dero Lieb antreiben können. So muß auch allezeit in uns ernähret werden / ein Geistlicher Hunger immerzu mehr und mehr vollkomner zu werden / und zu dem End die auff jeden Tag beygefügte Bitt-Seufftzerlein / demüthig / auffmercksam und verträulich zu Gott dem Herrn / als dem Geber und Urheber aller Tugenten abgeschicket werden.

III. Weilen nun auch die Tugenten nicht alle von allen / und auch nicht zu allen Zeiten können geübet werden / so muß auch hierin die Bescheidenheit gebraucht / und eine gute Wahl angestellet werden / in welchen absönderlich ein jeder nach Stands- und Ampts-Gebühr sich zu üben habe /

habe / worüber der H. Franciscus Salesius in seinem so genenten vortrefflichen Büchlein / Je länger je lieber / im Anfang des dritten Theils gute Nachricht und nützliche Erinnerungen an Hand gibt / wohin ich kürtze halber den Leser verweise. Das allerbekentiste Mittel aber / wordurch man seinen Fortgang in den Tugenten beförderen kan / ist das so genante **Tägliche** Examen Particulare, in welchem der Fortgang bemercket / und das abnehmen / wan es etwa einschleichen solte / durch neuen immerhin widerholten Vorsatz / Anruffung göttlicher Gnaden-Hülff / und Abschaffung der Hindernüssen auff dem Weg der Tugenten / verhindert wird. Da heischt es alle Tag auffs neu : Dixi, nunc cœpi. **Ich habs gesagt / jetzt wil ich widerum anfangen.** Da muß mans nimmer hinkommen laßen / daß man sich einbilde / man habe schon der Sachen gnug gethan / man könne wohl die Hand vom Pflug abziehen / man könne die gewöhnliche Ubungen der Buß-werck und der Abtödtung / der Betrachtungen und Lesungen beyseyten stellen; dieses ist eine Versuchung des Sathans / durch welche er vorhin viele hinter das Licht geführet / und noch leyder heutiges Tags die mehreste so wohl Welt- als Closter-Geistliche verführet / und in den gefährlichen Stand der Lauigkeit zurück ziehet / wie dieses beklaget der H. Bernardus sermon. 3. de Annuntiat. » da er unter andern sagt: Tepescimus processu temporis à fervore, fugientes labores disciplinæ, verbosi, curiosi, faceti &c. **Der Eiffer vergehet uns allgemach / wir scheuen die Arbeit der Tugend-Ubung / wir fliehen die Einsamkeit / wir werden geschwetzig /**

vorwitzig / außgelassen. O von dieser Versuchung / sagt der H. August. in Psalm. 106. / clama ad Dominum ut libereris. **Schreye zu Gott/ daß du mögest befreyet werden.**

Bitt-Seufftzerlein.

O Deus virtutum, cujus est totum quod est optimum &c. O Gott/von welchem alle Tugenten herkommen / und ohne wessen absönderliche Gnad keine Tugend kan erlanget werden / verleyhe kräfftige Gnad / daß ich alles in den obigen vier Monathen allhier vorgehaltenes recht fassen / und mit tapfferem beständigem Hertzen thätlich üben möge! Amen.

Alpha-

Alphabetischer Nahmen-Register

Derjenigen Heiligen / Seeligen / oder Gottseligen Personen / so in dem zweyten Theil beygebracht worden.

NB. Die Heiligen werden durch die Litter S., die Seeligen durch B., die andere durch Abwesenheit dieser beyden Litteren bedeutet.

A.

S. Agibedo. 20. Aug.
S. Albertus. 7. Aug.
S. Aloysius Gonzaga. 21. Junii.
S. Amatus. 31. Aug.
S. Angelus, Carmelita. 5. Maji.
S. Angela, Carmelitesse. 14. Julii.
Angelus de Pas. 23. Aug.
Anna à S. Bartholomæo. 7. Junii.
Apostlen Zertheilung. 15. Julii.
S. Arnulphus. 15. Aug.
S. Augustinus. 28. Aug.

B.

S. Bartholomæus Abbas. 19. Aug.
Bartholomæus de Martyribus. 16. Julii.
Bartholomæus Vergara. 28. Julii.

S. Bassa. 21. Aug.
Ven. Mater Beatrix, Cisterc. 22. Junii.
S. Bruno, Bischoff. 27. Maji.

C.

S. Cassius. 29. Junii.
S. Cæsarius Arelatensis. 27. Aug.
B. Cæcilia Castell. 20. Junii.
Cæsar Alexander, Tert. 21. Maji.
Catharina à S. Petro. 29. Maji.
Catharina Vanina. 31. Julii.
B. Cedonius. 2. Julii.
R. P. Christianus Meyer S. J. 4. Maji.
Coleta Archiducissa. 4. Junii.
S. Columbanus. 9. Junii.
Clara Franciscа, Tert. 19. Julii.

D.

Damianus de Valagnes. 5. Junii.
B. Daniel, Abbas. 27. Junii.
Delitia. 26. Julii.
B. Dominica à Paradiso. 5. Aug.

E.

Eleonora de Vanegres. 10. Maji.
B. Elisabetha Schônauiensis. 18. Julii.
Elisabetha de Verdugo. 2. Junii.
S. Elias. 20. Julii.
Elisabetha. 10. Julii.
S. Everhardus. 1. Julii.
S. Eugenius. 9. Julii.
B. Euphrasia Rodriquez. 2. Maji.
S. Ethevoldus. 1. Aug.

F.

B. Franciſcus. 4. Aug.
H. H. Firmus und Ruſticus. 9. Aug.

G.

S. Gaugericus. 11. Aug.
B. Guarritus, Benedict. Ord. 12. Maji.
S. Germanus. 30. Julii.
S. Germanus, Biſchoff. 28. Maji.
S. Glyceria. 13. Maji.
S. Goar. 6. Julii.
S. Gregorius VII. 25. Maji.
Gregorius IV. Pabſt. 8. Aug.
S. Guduallus, Biſchoff. 6. Junii.
B. Guillielmus Toloſanus. 18. Maji.

H.

Henricus de Calſtris. 13. Maji.
S. Herluinus. 26. Aug.
B. Humbelina. 14. Junii.
B. Humiliana. 20. Maji.
S. Humilitas. 22. Maji.
S. Hydulphus. 11. Julii.
Hyppolita à Jeſu. 6. Aug.

I.

B. Jacobus Philippus. 15. Maji.
Jacobus Callipetus. 18. Aug.
Jacobus, Rex Arragoniæ. 27. Julii.
Ignatius, Engelländiſcher Mönch. 23. Julii.
S. Joannes Damaſcenus. 6. Maji.
B. Joanna de Cruce. 3. Maji.
B. Joanna, die Hauß-Frau Chuſä. 24. Maji.

B. Joannes de Sigovia.	11. Junii.
B. Joannes de Tossignano.	24. Julii.
V. Mater Joanna à S. Catharina.	8. Junii.
Joan. Baptista, Bischoff zu Massilien.	23. Maji.
Joannes Gerson.	12. Julii.
Joan. Baptista à S. Petro.	13. Julii.
R. P. Joan. à. S. Guillielmo.	14. Aug.
Joannes de Micone.	30. Aug.
S. Juan, Beichtiger.	24. Junii.

L.

S. Lanfrancus.	3. Julii.
S. Landrada.	8. Julii.
S. Laurentius.	10. Aug.
S. Leo, Pabst.	28. Junii.
S. Leo.	17. Julii.
Leonardus Gallicius Tert.	17. Junii.
S. Ludovicus, König.	25. Aug.

M.

B. Margarita à SS. Sacramento.	26. Maji.
S. Margarita Scotorum Regina.	10. Junii.
Margarita Abbatissa Vallis Gratiæ.	16. Aug.
Margarita de Luxenburg.	24. Aug.
B. V. Mariæ Hertzens-Fest.	1. Junii.
Mariä Himmelfarths Octave.	22. Aug.
Maria Austriaca, Tert.	17. Aug.
Maria Gonsalva.	29. Aug.
S. Mariæ Magdalenæ Vor-abend.	21. Julii.
S. Maura.	12. Aug.
S. Maximinus.	22. Julii.
S. Michelina.	19. Junii.

P.

S. Peregrinus Serviten Ordens. 1. Maji.
S. Pachomius. 14. Maji.
Pasithea de Sienis. 11. Maji.
S. Paschasius. 31. Maji.
Paula à S. Thoma. 3. Aug.
S. Pauli Gedächtnus. 30. Junii.
SS. Pergentinus & Laurentinus. 3. Junii.
S. Petrus Cælestinus. 19. Maji.
B. Petrus Cistercienſis. 9. Maji.
B. Petrus à Luxenburg. 5. Julii.
S. Priſcus. 8. Maji.

R.

S. Radegundis. 13. Aug.
Reparata à Palermo. 15. Junii.

S.

S. Samſon, Biſchoff. 29. Julii.
Simon Garcias. 25. Junii.
S. Stanislaus, Biſchoff. 7. Maji.
S. Stephanus, Pabſt. 2. Aug.
S. Sylaus. 30. Maji.

T.

S. Theobaldus. 13. Junii.
S. Theodomarius. 18. Julii.
Thomas à Kempis. 25. Julii.
S. Tycho, Biſchoff. 16. Junii.
S. Vigilius. 26. Junii.
S. Ubaldus. 16. Maji.
Uladislaus Rex Poloniæ. 12. Junii.
S. Udalricus. 4. Julii.

W.

S. Walherus, Pfarr-herr und Martyr. 23. Junii
S. Willibaldus. 7. Julii.

Register /

Nach dem Alphabeth eingerichtet /

fürnehmer Sachen

Zweyten Theils.

A.

Abgestorbene. Vide Barmhertzigkeit gegen selbige. 15. Aug. & sequentibus.
Abstinentz / Abbruch. 22. Jul.
-- Früchten und Nutzbarkeit derselben. ibid.
-- Mittelen selbige zu erwerben. ibid.
Abtödtung der fünff Sinnen. 28. Jun.
-- Nothwendigkeit der Abtödtung. 29. Jun.
-- Worin vornemlich dieselbe zu üben. ibid.
Abtödtung der Augen/ von vielen geübt. 28. Jun.
Abtödtung thut am menschlichen Leib was der Uhrmacher an einem verdorbenen Uhrwerck. 27. Jun.
Adler fanget klüglich die wilde Ochsen. 15. Jul.
-- Schauet in die Sonn. ibid.
Albuquercius wird erhalten vom Schiffbruch durch ein unschüldiges Kind. 30. Maji.
Æsopische Raab vom Fuchsen betrogen mit eitelem Lob der Stimm. 10. Jun.
Alexander macht die Soldaten beherzt mit seinem Exempel. 18. Jul.
-- Schaf-

-- Schaffet die Verläumder weit von sich. 5. Aug.
-- Verbiethet einem nichts-nutzigen Soldaten seinen Nahmen zu tragen. 2. Maj.
Alexandri Edel-Knab laßet die Hand verbrennen / damit er den Götzen-Dienst nicht verstöhre. 5. Aug.
Angel- oder Cardinal-Tugenten / wie viel / und was sie seyen. 13. Jul.
-- Ihre Töchter oder Mit-gesellinnen. ibid.
Auffrichtigkeit / was für eine Tugend. 29. Aug.
Außerwöhlungs-Zeichen. 30. Maj.
Armuth / freywillige was für eine Tugend? von Crate und anderen Heyden / von Christo / Francisco &c. sehr werth gehalten. 2. Jul.

B.

Barmhertzigkeit gegen die Armen. 10. Aug.
-- Motiva und Antrieb darzu. 11. Aug.
-- Siebenfache Werck leiblicher Barmhertzigkeit 12. Aug. Item den 13. Augusti mit vielen Exemplen.
-- Lehr-Stück / wan / wie / und wo selbige zu üben? 14. Aug.
Brod einem armen dargeworffen / wird von Got. belohnet. 11. Augt
Barmhertzigkeit gegen die Abgestorbene. 15. Aug.
-- Durchs H. Meß-Opffer. 16. Aug.
-- Durchs Gebett. ibid.
-- Durchs Allmosen geben. 17. Aug.
-- Durch Ablaß. 19. Aug.
-- Durch viele andere Manieren. 20. Aug.

Bauren-Krieg vom Luther erweckt. 21. Maj.
Beharrlichkeit / was / und wie vielerley. 19. Jul.
-- Würcklichkeiten derselben. ibid.
-- Antrieb darzu. 20. Jul.
-- Exempla deren so beharret. ibid.
Beständigkeit Römisch-Catholischen Glaubens. 13. Maj.
S. Bona, wie große Gedult sie geübt. 7. Jul.
Bild des Gecreutzigten in uns zu formiren ist aller Menschen beste Kunst. 3. Maj.
Buß. Was sie eigentlich seye. 24. Jul.
-- Bey den Welt-Menschen schwartz angeschrieben. 24. Jul.
-- Exempla der Büssenden. ibid.
-- Begreifft in sich Nutz / Lust und Ehr. 25. Jun.
-- Würcklichkeiten der äusserlichen und innerlichen Bußfertigkeit. ibid.

C.

Canonization der Heiligen / wie schwerlich sie zu erhalten. 18. Maj.
Capaun in eine Krott verwandlet. 7. Aug.
S. Caroli Borromæi Vertrauen auff Gott sehr groß. 31. Aug.
Catholische Kirch in vielen Figuren vorgebildet. 19. Maj.
-- Einem Kräuter-Garten / einem gewürtzreichen Arabien verglichen. 20. Maj.
-- Ubet vor allen Religionen den Seelen-Eiffer / und die Liebe des Nechsten. 21. Maj.
Catholischer Kirchen Lehr verthätiget. Vide von dem 12. Maji biß den 23.

Christen. Welche die rechte seyen. 2. Maj.
Coloquinten der Propheten-Kinder mit der Armuth verglichen. 2. Jul.
Cras cras der Æsopischen Raben. 10. Jul.
Creutz-Weg der Christen. 6. Jul.

D.

Danckbarkeit. Ihre Eigenschafft. 23. Aug.
-- Wie von den Alten abgebildt. ibid.
-- Wie / und wannehe zu üben. 24. Aug.
-- Deo gratias wie löblich. 25. Aug.
Demuth. Derselben Beschreibung / Lob / Nothwendigkeit. 1. Jun.
-- Mittelen selbige zu erlangen. 3. Jun.
-- Nutzbarkeit / Hochheit / Nothwendigkeit. 4. Jun.
Demüthige entgehen des Sathans Stricken. 4. Jun.
-- Haben ein Zeichen ihrer Außerwöhlung. ibid.
Demuth. Patris Broetti S. J. wird vom Sathan geförchtet mit diesen Worten: Hunc timeo. 3 Jun.
Demuth Theresiæ, Paulini, Francisci. 7. Jun.
-- Mariæ Magdal. de Pazzis. 11. Jun.
-- Damasceni. 13. Jun.
-- S. Francisci Borgiæ. 12. Jun.
-- Eines Eremiten wunderlich geprüfet. 13. Jun.
Demuth. Zwölff Stapffelen. Vom 5. Jun. biß an den 16.
Diogenes tragt einen Lorber-Krantz / warum? 21. Jul.
Dilciplin in Händen eines Capuciners nach dessen

Tod gefunden. 20. Jul.
Dürrigkeit des Geistes. 5. Jul.

E.

Ehr / der Welt / wie sehr von Christo und den Heiligen geflohen. 8. Jun.
Ehrbarkeit und Zucht / wie und worin zu üben. 30. Jul.
-- Von Christo / der seligsten Jungfrauen und den Heiligen sonderlich geübet. 31. Jul.
Eingezogenheit wie schöne Tugend. 29. Jul.
-- Fehler darwider. Ibid.
-- Würcklichkeiten derselben. 29. Jul.

F.

Fall der vortrefflichen Männeren bringt Schröcken. 23. Jul.
Fegfeurs-Peinen Grausamkeit. 22. Aug.
-- Die Seelen-Hülff. Vide Abgestorbene. 15. Aug.
Flucht ist ein Bewahrerin der Keuschheit. 27. Jul.
Forcht Gottes. Wie vielerley? vom 17. Jun. biß 23.
-- Motiva und Antrieb zur Forcht Gottes. 19. Jun.
-- Nutz und Nothwendigkeit der Forcht. 18. Jun.
Freygebigkeit. Was für eine Tugend. 30. Aug.
Frösch schweigen still unterm Gottes-Dienst 5. Aug.
Fünff Sinn wie zu bewahren. 28. Jul.
S. Francisci Borgiæ Demuth. 12. Jun.

Register.

S. Francisci Salesii Glaubens-Anfechtung. 25. Maj.

G.

Gedult: was selbige seye und in wie viel Stücken selbige zu üben. 1. Jul.
-- Stafflen der Gedult. ibid.
-- In Armuth. 2. Jul.
-- In Schmach. 3. Jul.
-- In Kranckheit. 4. Jul.
-- Von wie vielen geübt. ibid.
-- In Trostlosigkeit. 5. Jul.
-- Nothwendigkeit der Gedult. 6. Jul.
-- Nutz derselbigen erklährt mit vielen Sinn-Bildern. 7. Jul.
-- Verschiedene Ursachen zur Gedult. 8. Jun.
-- Mitteln die Gedult zu erwecken. 9. Jul.
-- Gedültige in der Schmach vorzeiten zu Athen außgenohmen. 9. Jul.
Gehorsam. Was für eine Tugend. 26. Aug.
-- Dessen Eigenschafft. 27. Aug.
-- Von vielen in seltzsamen Dingen geübt. ibid.
-- Von Gott besonders belohnt. ibid.
-- Antrieb hierzu. 28. Aug.
Gerechtigkeit / was und wie vielerley. 1. Aug.
Glaubens zierliche Beschreibung. 7. Maj.
-- Eigenschafften des Glaubens. 8. Maj. & seq.
Glaubens-grund durch ein unmündiges Kind dargethan mit den Worten: Mihi Mater, & Matri Deus. 8. Maj.
Glaubens-Disput für sichern Doctor unglücklich. 9. Maj.
Glaubens Unwissenheit verglichen mit einem Falcken dem die Kappe umgethan. 9. Maj.

Glaub ohne Werck was er gelte. 10. Maj.
Glaub durch Fragen zur Prob gestellt. 11. Maj.
Glaubens-Motiva. 12. Maj.
-- Beständigkeit. 13. Maj.
-- Miraculen. 14. & 15. Maj.
-- Heiligkeit der Personen und Lehr. 17. 18. 19. Maj.
Glaub wie befestiget müße werden. 24. Maj.
Glaubens-Anfechtungen / wie zu überwinden. 25. Maj.
-- Bringen große Belohnung. ibid.
Glaubens-Ubungen in fünff Occasionen nöthig. 26. Maj.
Gnad Gottes. Die gnugsame wird niemand versagt. 21. Jun.
Götter der Heyden / Lehr-Meister der Laster. 1. Maj.
Gottes-Dienst muß geübt werden mit Mund / Hertz / und Wercken. 6. Aug.
Gottes Dienstlichkeit oder Tugend der Religion was sie seye. 2. Aug.
-- Würcklichkeiten dieser Tugend so wohl äusserlich- als innerliche mit Gleichnussen erkläret. 3. Aug.

H.

Heiligkeit der Römischen Kirchen. 16. Maj.
-- Manglet den Ketzeren. ibid. & seq.
Hoffnung / die zweyte göttliche Tugend. 27. Maj.
-- Beweg-Ursachen darzu. 28. Maj.
-- Worin selbige zu üben. 29. Maj.

Register.

-- Absonderlich in puncto prædestinationis, oder Gnaden-Wahl. 30. Maj.
-- Wird von Christo selbst sehr gerühmt. 31. Maj.
-- Ware sehr groß bey Xaverio, Gertrude &c. ibid.

J.

Jungfrauschafft Christo und seiner liebster Mutter sehr werthe Tugend. 25. Jul.
Jungfräulicher Ehren-Krantz im Himmel / in einem schönen Geschicht erwiesen. 26. Jul.
Jungfrauen bey den Heyden Vestales genant / in wie hohem Werth gewesen. 24. Jul.

K.

Keuschheit Englische Tugend. 24. Jul.
-- Ihr Lob. ibid.
-- Mittelen selbige zu erhalten. 27. Jul.
Ketzerey. Wie viele in jedem Sæculo gewesen. 12. Maj.
-- Deren Unbeständigkeit. 13. Maj.
Kirch Christi vielfaltig in der Schrifft vorgebildet. 23. Maj.
-- Hat allein die Beständigkeit / die Heiligkeit / die Mittelen zur Heiligkeit / die wahre Miraculen / den Geist der Prophezeihung. Vom 13. Maj. biß den 23.
-- Außer der Catholischer Kirchen ist kein Seeligkeit zu hoffen / mit vielem erwiesen. 23. Maj.
Kirchen und Gottes-Häuser wie zu respectiren. 4 Aug.
-- Verunehrung wie gestrafft. 4. & 5. Aug.

-- Ursachen und Motiva, warum die Kirchen zu respectiren. 5. Aug.
Klugheit was sie seye und worin zu üben. 14. Jul.
Kühnheit eines sich in die Löwen-Grub begebenden Cavaliers gestraffet. 23. Jun.

L.

Lehr der Catholischen Kirchen. Vide Glaub/ Kirch ꝛc.
-- Stimmet überein mit der Schrifft und erster Kirchen-Lehr. 18. Maj.
Löw/ seine Stärcke. 18. Jul.
-- Auff den Kopff geschlagen von einem kühnen Cavalier. 23. Jun.

M.

Mäßigkeit dritte Angel-Tugend. 21. Jul.
-- Würcklichkeiten/ Tochter derselben. ibid.
Meßen. Zwantzig-tausend gelesen für Philippum II. in Spanien. 16. Aug.
-- Viertzig tausend von Isabella für Albertum ihren Herren. ibid.
-- Item 40000. von Marg. Austriaca. 17. Aug.
Miraculen geben Zeugnus dem wahren Glauben. 14. Maj.
-- Lutheri, Calvini, und eines Anabaptisten anmäßliche falsche Miracula gestrafft. 14. Maj.
-- Nothwendigkeit der Miraculen. 15. Maj.
-- Falsche woran zu erkennen. ibid.
Mortification was selbige seye/ und was ihr Ampt. 27. Jun. Vide Abtödtung.

Register.

N.

Nachfolgung Christi höchlich gerühmt. 3. Maj.
-- Ursachen darzu. 2. & 3. Maj.
Nachaffen der Heydnischen Hoff-herrn. ibid.
Nicetas, keuscher Jüngling wie er sich verthätiget.
Nüchterkeit. Ihre Art und Nutzbarkeit. 23. Jul.
25. Jul.

O.

Ohren. Wie man bewahren soll. 29. Aug.
Olympi eines Bergs spitze erhoben über die Wolcken / ein Sinn-Bild der sanfftmüthigen.
12. Jul.

P.

Päbst. Ihre Freygebigkeit gegen die Armen.
14. Aug.
-- Item gegen die Kirchen. 8. & 13. Aug.
Pabst S. Pii V. Danckbarkeit gegen einen Bauren. 23. Aug.
S. Pachomii Bekehrung woher kommen. 9. Aug.
Pandoræ Büchslein verwahrt die Hoffnung.
27. Maj.
Philotas ware so leicht / daß der Wind ihn hinweg geblasen / trugt deßwegen schwäre bleyerne Schue.
Prophezeyung. Wahrhaffte alleinig bey den recht glaubigen zu finden. 22. Maj.
-- Falsche des Lutheri. ibid.

Q.

Quittantz. Von einem todten gebracht. 10. Aug.

Register.

R.

Reden zu seiner Zeit ist löblich. 30. Jun.
Redlichkeit schöne Tugend. 29. Aug.
Requiescant in Pace gegen eine Summa Gelds abgewaget.
Respice finem. Eine Parabel. 17. Jul.
S. Romanus Martyr provocirt auff die Außsage eines unmündigen Kinds in Glaubens-Sachen. 3. Maj.

S.

Sanfftmuth eine absonderliche Tugend Christi. 10. Jul.
-- Was selbige seye; ihre Vortrefflichkeit/ Nutz/ und schöne Wirckungen. 11. Jul.
-- Von verschiedenen geübt. ibid.
-- Worin selbige zu üben sey. 12. Jul.
Sathans List und Wachtsamkeit zu unserem verderben. 16. & 17. Jul.
Schamröthe schöne Tugend. 28. Jul.
-- Viele schöne Exemplen schamhafftiger Menschen. 28. Jul.
Schau-essen in gemahlten Speisen. 6. Maj.
Schwachheit der Menschen gezeigt in vielen Exemplen. 23. Jul.
Seelen im Fegfeur wie zu erlösen / und zu helffen/ weitläuffig vom 15. biß 22. Aug.
-- Zwölff Motiva und Antrieb darzu. 21. Aug.
Seelen Eiffer bey den Catholischen. 21. Maj.
Stillschweigen wie löblich. 30. Jun.
-- Theonas so dreißig Jahr das stillschweigen gehalten / thäte grosse Miracul. ibid.
-- Von Christo werth gehalten. ibid.

-- In Schmach gehaltenes stillschweigen. 3. Jul.
-- Anna à JEsu legt nach dem Tod die Finger dreymahl auff den Mund / darmit ermahnend zum stillschweigen. ibid.
Starckmüthigkeit / was für eine Tugend. 18. Jul.
-- Acht Würcklichkeiten derselbigen. ibid.
-- Antrieb darzu. ibid.

T.

Testament Senecæ; worin bestanden. 2. Maj.
Treu wie wunderlich von vielen gehalten. 29. Aug.
-- Untreu des Leib-Artzen Pyrrhi. ibid.
Trostlosigkeit oder Dürre des Geistes falt hart. 5. Jul.
-- Deren Ursprung und Mittel. ibid.
Tugend-Tempel / führt zum Tempel der Ehren. 4. Maj.
-- Der Tugend Eigenschafft / unterscheid / und Abtheilung. 4. Maj.
-- Antrieb darzu. 5. Maj.
-- Zeichen ob man selbige erlanget. ibid.

V.

UBereilung in Theodosio klüglich gestrafft. 14 Jul.
Vermessenheit gestrafft von Bellarmino an einem sterbenden. 18. Jun.
Vorsichtigkeit was für eine Tugend. 15. Jul.
Deroselben Töchter und Gesellinnen. 16. & 17. Julii.
Unbill vergeben rares Exempel. 21. Maj.
Undedültiger verliehrt das Leben. 8. Jul.
Ungedult macht alles Leyden schwär. 8. Jul.

Unmäßigkeit im trincken. 23. Jul.
Unterwerffung seiner gegen Gott wie sehr noth-
wendig. 14. Jun.

W.

Wahrheit. Ihr Lob. 29. Aug.
Weißheit feil gebotten auffm Marck. 17. Jul.
Werck der Barmhertzigkeit. 21. Aug.
Wohlthaten Gottes. Wie für selbige zu dancken.
25. Aug.
Würmlein in einen Edelgestein verwandlet.
7. Jul.

Z.

Zahl der Außerwöhlten wie klein. 19. Jun.
-- Erwiesen mit 2. erschröcklichen Geschichten.
20. Jun.
Zahl der Sünden ist auch bestimt. 21. Jun.
Zahl der Gnaden imgleichen. 21. Jun.
Zeichen der Prædestination. 30. Maj.
Zunge wie zu mortificiren. 30. Jun.
Zucht. Vide Ehrbarkeit.

INDEX
EUCHARISTICUS,
Oder
Kurtzer Außzug der auff jeden Tag des zweyten Jahr-Gangs vorgehaltenen Ubungen / ꝛc.

Majus.

1. Der H. Peregrinus beichtete alle Tag vor dem H. Meß-Opffer / besuchete auch das Hochw. Sacrament vielmahl im Tag und auch in der Nacht.
2. Die sel. Euphrasia Rodriquez wurde fast in allen Ecken und Wincklen im Gebett angetroffen: vom grünen Donnerstag biß Ostern fastete sie und bettete immerzu.
3. Die gottsel. Joanna vom Creutz hat Christum in der H. Hostia in sichtbahrlicher Gestalt öffters gesehen / auch ehe sie noch Alters halben hat dörffen communiciren.
4. Ven. P. Christianus Meyer S. J. hat das Hochw. täglich wenigst siebenmahl besucht: seine erste Schritt morgens / und letzte Abends waren zum Hochw.
5. Der H. Angelus Carmelit. hat seine wunderbarliche Andacht zum Hochw. Sacrament von seinen eigenen Elteren erlehrnet / welche auß Juden Christen worden / nachdem sie Christum in der H. Hostia mit leiblichen Augen gesehen.
6. Der H. Joannes Damascenus gibt vom Hochwürdigen Sacrament schöne Lehr-stück in sei-

nen Büchern/benentlich l. 4. Orthod. fidei c. 14.

7. Der H. Stanislaus hat nach zuvor andächtig gehaltener H. Meß sich zum Grab eines lang verstorbenen Petri verfüget/selbigen aufferweckt/ und als einen Zeugen seines gethanen Kauffs zum Richter-stuhl mit sich geführet.

8. Der H. Priscus, als er vor dem Pabst celebrirt/ ist mit Englischer Music geehrt worden.

9. Der sel. Petrus Cistercienſ. obwohl von Fürstlichen Geblüth und sehr hoher Tugend / hat doch auß großem Respect gegen das Hochw. Sacrament niemahl wollen Priester werden.

10. Die gottsel. Eleonora von Vanegres hat Christo in Gestalt eines Bettlers ein Allmose gereichet/ und selbigen hiernechst in der Kirchen beym Tabernacul stehend gesehen.

11. Die H. Pasithea hüngerte gantz frühe in der Kindheit sehr hefftig nach der H. Communion/ ist ungewöhnlich frühe darzu gelaßen / auch offt von den Englen / bißweilen von Christo selbst dormit versehen worden.

12. Der sel. Guarricus bettend vorm Hochw. Sacrament ist mit sieben Strahlen beleuchtet/ so auff sein Hertz abgeschossen / auch mit einer himlischer Stimm geehret worden.

13. Der H. Glyceriæ Martyrin hat nach vielen außgestandenen Tormenten/ ein Engel in dem Kercker einen Tisch mit kostbahren himmlischen Speisen vorgestellt.

14. Der H. Pachomius hielte unter seinen hundert Mönchen keinen für heilig gnug das Priesterthum anzunehmen / sondern nahme anderstwo einen Priester her.

15. Der sel. Jacobus Philippus Serviten Ordens cele-

celebrirte fast niemahl ohn häuffige Zähren/ bey Brechung der consecrirten Hostien bildete er sich den Tod Christi so lebhafft ein/ daß er überlaut zu weinen pflegte.

16. Der H. Ubaldus, um einen Meß-Diener zu haben/ befilcht dem sehr krancken Sacristan auffzustehen/ und die H. Meß zu dienen/ welches da selbiger gethan/ist er auff das fernere Gebett des Bischoffs gleich völlig genesen.

17. Der gottsel. Henricus de Calstris hat zum Lohn seiner Marianisch- und Sacramentalischer Andacht 300. Seelen auß dem Fegfeur mit zum Himmel genohmen.

18. Der sel. Guillielmus Tolosanus celebrirte auß Lieb der Andacht bey verschlossenen Kirchen.

19. Der H. Petrus Cælestinus enthielte sich vom Meß lesen/ so seynd ihm/ auch wider seinen Willen nächtliche böse Träum vorkommen/ wurde doch hierin von Christo bestraffet.

20. Die sel. Humiliana bliebe an den Communions-Tagen den gantzen vormittag in der Kirchen/ redete auch schier nichts mit einigem Menschen als nur mit Christo ihrem Bräutigam.

21. Der gottsel. Cæsar Alexander hat zur letzter Communion durch eine General-Beicht sich bereitet / auch selbige mit verwunderlicher Andacht empfangen.

22 Die H. Humilitas Wittib hat vom offtmahligen würdigen Gebrauch deß allerheil. Sacraments so großes innerliche Licht empfangen/ daß sie die Gewissen anderer durchsehen können.

23. Der gottsel. Joannes Baptista Bischoff hat durch ein Circular-Erscheinungs-schreiben alle Elteren ersuchet mit ihren Kindern auff Mariä Lichtmeß zu communiciren.

24. Die sel. Joanna Ehe-Frau Chusä Hauß-pflegers Herodis nach Befreyung vom bösen Geist durch Christum ist selbigem gefolget / hat ihn offt gespeiset / auch vermuthlich ist sie hinwiderum mit seinem allerheiligsten Leichnam gespeiset worden.

25 Dem H. Gregorio VII. wunderlich zum studiren und endlich zum Pabst-thum beruffenen Freund Gottes ist der H. Geist unter der H. Meß auffm Haupt sitzend gesehen worden.

26. Die sel. Margar. à SS. Sacramento ist im Gebett vorm H. Sacrament also tieff in Gott versenckt erschienen / daß allen ein Verwunderung und heiliges Schröcken ankommen.

27. Der H. Bruno Bischoff / hat unter dem H. Meß-Opffer vom H. Ambrosio so ihm erschienen / Befehl bekommen den Käyser von Belägerung der Statt Mäyland abzumahnen.

28. Der H. Germannus hat mit seinem H. Meß-Opffer mehrmahlen die Ketten der Gefangenen thun abspringen; welche in die Kirche zu ihm kommen / danck zu sagen.

29. Die H. Catharina à S. Petro Martyre, ist durch einen auß dem Tabernacul auff ihr Hertz abgeschossenen Pfeil mit Lieb biß auff den Tod verwundet / und geheilet worden.

30. Der H. Silaus Bischoff in Irrland hat unter der H. Meß bey Zerbrechung der consecrirter Hostien gesehen / daß ein Engel einen Theil darvon genohmen und selbigen einer Krancken heiliger Abtißen getragen.

31. Der H. Paschasius Diacon, hat mit bloser Berührung seiner Dalmatic oder so genenten Leviten-Rocks die besessene erlediget.

JU-

Junius.

1. Das allerheiligste Hertz Mariá ist zwar im Himmel / im Hochw. Sacrament aber kan einiger maßen ein Theil darvon angetroffen werden.
2. Die gottsel. Elisabeth de Verdugo hat Christum in der H. Hostien in Gestalt eines holdseligen Knäbleins gesehen.
3. Die HH. Pergentinus und Laurentinus haben im Kercker von den HH. Englen die Communion empfangen.
4. Die sel. Coleta Ertz-hertzogin hat die Andacht zum Hochw. Sacrament ererbet von dero Vatter Rudolpho, welcher durch selbige die Käyserliche Cron erhalten.
5. Der gottsel. Damianus de Valagnes hat vor seiner erster Meß eilff gantzer stunden in Betrachtung zugebracht / und niemahl ohne häuffige Zäher celebriret.
6. Der H. Guduallus Bischoff / hat sich mit solcher Andacht und Reinigkeit zum göttlichen Opffer bereitet / daß die Englen auff und absteigend gesehen worden.
7. Die gottsel. Anna à S. Bartholomæo, wird in der H. Meß durch Erscheinung Christi in Gestalt des Ecce Homo-Bilds wunderlich zum Leyden und zur Gedult auffgemuntert.
8. Die Ehrwürdige Anna à S. Catharina hat die tägliche Communion erlaubt bekommen / anbey täglich viermahl geistlicher Weise communiciret.
9. Der H. Columbanus um celebriren zu können

bey Abgang des Weins veränderet Wasser in Wein / wird mit himmlischen Licht-Strahlen umgeben gesehen.

10. Die H. Margaritha Königin in Schottland benimt denen / das gantze Jahr auß verstellter Demuth niemahl communicirenden Schottländeren diesen Irrwohn.

11. Der sel. Joannes de Sigovia bliebe nach der Metten im Chor / bereitete sich zur H. Meße / hat die Gaab der Zähren / und viele Erschiennungen gehabt.

12. Uladislaus König in Pohlen / hat nach Bekehrung hundert tausend Menschen auß Barbarischen Völckern eine Kirch gebauet / worin ein ewiger Chor gehalten würde.

13. Der H. Theobaldus hat auß Respect gegen das Hochwürdige Sacrament sich erbotten Lebenslang die Amplen zu stochen / und die Thom-Kirch zu kehren.

14. Der sel. Humbertus fünffter General S. Dominici Ordens ist zum geistlichen Stand wunderlich beruffen worden / bettend vorm Hochwürdigen.

15. Die gottsel. Reparata hat die tägliche Communion erlaubt bekommen wegen großer Heilig-und Reinigkeit / wurd nach derselben offt biß an den Abend verzückt.

16. Der H. Tycho hat einen dürren Weinstock nicht allein fruchtbahr gemacht / sondern auch nach seinem Tod dieses Wunder gethan / daß der Weinstock am Jahr seines Absterbens vor der H. Meß halbe-reiffe / und nach derselben gantz reiffe Trauben getragen.

17. Der gottselige Leonardus Gallicius hat eine Kirch/und in selbige 100. Geistliche gestifftet/ so für die arme Seelen celebriren müßen / für welche er die Stipendia und alles Behör beygesorget.

18. Die H. Elisabetha von Schönau hat große Andacht zum Hochw. Sacrament getragen / auch viele Trangsal und Beängstigung durch dessen Krafft Ritterlich überwunden.

19. Die H. Michelina, nachdem sie die zu ihrem eintzigen Sohn gar zu starck tragende Liebe überwunden / hat ihre mehreste Lebens-Zeit im Gebett vorm H. Sacrament zugebracht.

20. Die sel. Cæcilia Joanella Castelli Schwester Innocentii XI. hat die gantze Nacht vor der H. Communion mit wachen/ nach derselben aber mit Lieb-brennenden Affecten die Dancksagungs-Zeit zugebracht.

21. Der H. Aloysius Gonzaga S. J. wird kniend vorm Hochw. Sacrament abgebildet; vor und nach der Schuhl besucht er allzeit dasselbige; zerfloße in lauter Andachts-Zähren bey der H. Communion.

22. Die Ehrwürd. Schwester Beatrix wurde von Christo dem Herrn unter Anhörung der H. Meße mit einem feurigen Pfeil liebreichst am Hertzen verwundt mit diesen Worten / ich hab dich besonders für mich außerwöhlt/dein Nahm steht im Buch des Lebens.

23. Der H. Walherus Pfarr-herr und Dechant / weil er die unlautere und unwürdig communicirende Priester Ampts halber ernstlich straffte / ist von einem derselben getödtet worden.

24. Der H. Juan, ein Sohn des Königs in Dalmatien hat den Königlichen Hoff mit einer Eremitage vertauscht / wurde getränckt von einem Hirschen / so offt er aber communicirte / wurde an ihm wahr jener Spruch: an den Brüsten der Königen wirst du getränckt.

25. Der gottsel. Simon Garcias hielte seinen unterhabenden Geistlichen sehr offt und mit hertzringen Worten vor / daß sie für die Ehr deß Hochw. sehr eiffern müsten.

26. Dem H. Vigilio Bischoffen zu Trient / welcher 30. Kirchen selbst auffgebauet / haben die Englen die Einweyhungs Ceremonien einige mahl vorgethan.

27. Der sel. Daniel Abt / hat unter vielen andern vom Hochw. Sacrament empfangenen Gnaden auch diese gehabt / daß er im Kelch das Blut Christi in rechter Bluts Gestalt gesehen.

28. Der H. Pabst Leo ist der H Gertrudi am heutigen Tag vor der H. Communion erschienen / hat ihr solchen Trost / wie er Zeit-lebens darin empfunden / bey Christo erhalten.

29. der H. Cassius celebrirte täglich mit häuffigen Zähren / starb auff heutigen Tag nach gehabter Offenbahrung seines Tods / nachdem er erst Meß gelesen / und die Communion außgetheilt gehabt.

30. Der H. Paulus wird billig unter die Verehrer des Hochw. Sacraments mit voran gesetzet / wegen seines Eiffers / so er in seiner ersten Epistel zu den Corintheren am 11. Cap. für dessen Ehr und Reverentz bezeiget.

Julius.

1. Der H. Everhardus Bischoff hat eine H. Hostiam / welche ein Außsätziger (so nachmahls Christus gewesen zu seyn befunden worden) außgeworffen / mit höchster Begierd und Uberwindung seiner genossen.
2. Der seel. Cedonius hat am Hochw. 6 merckliche Wohlthaten empfangen / Gebohren / Getaufft / in den Orden-Stand gegangen / Profess gethan / die erste Messe gehalten / zum Himmel gangen.
3. Dem H. Lanfranco ist gählings am Altar sein Diacon vom Sathan besessen worden / und da selbiger ihn beym Halß gegriffen / hat er durch Erweckung eines Act der Verdemüthigung den Sathan zu schanden gemacht / und also rühig im Ampt fortgefahren.
4. Dem H. Udalrico hat eine himmlische Hand die Meß-Ceremonien helffen machen.
5. Der seel. Petrus à Luxenburg / Cardinal hat in seiner letzter langwiriger Kranckheit täglich communicirt und 2 mahl gebeichtet / ist offt unter der H. Meß verzücket worden / auch ist ihm darunter Christus der Gecreutzigte erschienen.
6. Der H. Goar Priester hat täglich in aller frühe für die gantze Christenheit celebrirt.
7. Weil der H. Willibaldus, das bey Anhörung der H. Meß verkohrne Gesicht gedültig übertragen / ist er bald darauff unter gleichmäßiger Anhörung der Meß wider sehend worden.
8. Die H. Landrada ist von Christo mit einem Creutz beschencket worden; hat eine Kirch und

schönen Altar gebauet / ist von den Englen selbst in der Eynödde begraben worden.

9. Der H. Pabst Eugenius ist am Altar bißweilen mit himmlischem Glantz / und etlichmahl mit Schnee-weissen Tauben umgeben gesehen worden.

10. Die Gottsel. Elisabeth, Ertz-Hertzogin in Osterreich communicirte öffters / speisete alle Donnerstag einen Tisch voll Armen / wüsch auff grün Donnerstag ihnen die Füße ꝛc.

11. Der H. Hydulphus, Ertz-Bischoff zu Trier / celebrirte täglich für das allgemeine Anligen.

12. Der Gottselige Joannes Gerson, Ertz-Cantzler zu Pariß / hat auß Hochhaltung des Hochw. Sacraments die kleine Kinder zur erster Communion Embsig abgerichtet.

13. Der Gottsel. Joan. Baptist. à S. Petro stunde am Altar mit immer fliessenden Andachts-Zähren übergossen / welche ein Engel in ein güldenes Geschirr auffgesamlet hat.

14. Die H. Angela Carmelitesse, da ein abgefallener Christ ihre Kirch zu Jerusalem plunderen wollen / ist verthätiget worden durch eine himmlische schröckbahre Stimm / welche zugeruffen: Sündige nicht wider mein Ciborium.

15. Die am heutigen Tag in die Welt zertheylte Apostelen seynd die erste Communicanten gewesen / vermüthlich aber auch die bren-eiffrigste Verehrer des Hochwürdigsten.

16. Der Gottsel. Bartholomæus de Martyribus, um sich / wie er sagte / an seinen Tods-Feinden recht zu revangiren, celebriret und bettet für sie:

nach

nach der H. Meß würden sie auß grimmigen Wölffen sanfftmuthige Lämmlein.

17. Der H Leo Pabst / als er die Saracener auff die Statt Rom ankommen gesehen / nimt seine Zuflucht zum H. Sacrament / theilt allen zum Streit bereiten Soldaten die Communion auß / und erhalter darauff einen herrlichen Sieg.

18. S. Theodorus Bischoff zu Metz sagte/er würde und wolte also leben / daß sein sonst mit Silber geschriebener Nahm mit Gold würde geschrieben werden. Vermüthlich hat er diesen brennenden Eiffer im täglichen Meß-Opffer entzündet.

19. Die Gottselige Clara Francisca von Bisantz/ hatte also zum Hochw. Sacrament in der erster Jugend gehüngert / daß ihr vor dem ordinairen Alter selbige hat müßen gereichet werden.

20. Dem H. Propheten Eliæ ist bey dem vom Engel ihm dargebrachten Brödlein wunderbahrliche Stärcke mitgetheilt worden: es ware aber dieses ein Figur des göttlichen Himmel-Brods.

21. Die am morgenden Tag hochfeyrliche Maria Magdalena hat der H. Franciscæ Romanæ den H. Tabernacul mit lauter Feur-Flammen umgeben vorgezeiget.

22. Der H. Maximinus Bischoff zu Marsilien hat der in der Lufft vor ihm schwebender/mit vielen Englen und Strahlen umgebener Magdalenæ die letzte Communion gegeben.

23. Der

23. Der Gottsel. Ignatius hat von Christo auß dem Tabernacul den Segen bekommen.

24. Der selige Joannes de Tossignano ist zum Zeugnus seines brennenden Eiffers gegen das Hochw. Sacrament mit himmlischen Schein und Glantz umgeben worden.

25. Der geistreiche Thomas à Kempis zeigt seinen Geist und Eiffer zum Hochw. Sacrament in seinem vierten Buch/welches er vom Hochwürdigen geschrieben.

26. Die Ehrwürdige Mutter Delitia von Palermo wolte diesen Nahmen haben / damit sie sich erinnerte an die Lust und Freud / welche Christus unser Seelen Bräutigam suchet bey den Menschen-Kinderen absonderlich vermittels des H. Sacraments.

27. Der Gottsel. Jacobus König in Arragonien hat 20000. Kirchen gebaut / daselbst werden auffs wenigst auch 20000. Priester gewesē seyn; O was eine Menge der Ehren-Diensten gegen das Hochw. Sacrament!

28. Dem Gottseligen Bartholomæo Vergara hat die allersel. Jungfrau den Pfar-Herrn beruffen um das Viaticum ihme zu geben / als dessen Vatter dieses auffschieben thäte. Ein Engel hat hierzu das Altärlein bereitet.

29. Der H. Samson Bischoff ist am Altar von den Englen bedienet und vom Himmel bestrahlet worden.

30. Der H. Germanus hat durch das H. Meß-Opffer die Besessene vom bösen Geist befreyet/ das vom Sathan gestohlene Geld thun zurück bringen / und sonst viele Wunder gethan.

31. Die

31. Die Gottselige Catharina Vanina hat Christum den Herrn offtmahl auff dem Altar in wunderbahrlichem Glantz und Glory gesehen ꝛc.

Augustus.

1. Der H. Evortius da er in der Kindheit vom hefftigen Regen gehindert wurde in der Kirchen vorm Hochw. zu erscheinen / wird unwissend wie ihm geschehen / durch himmlische Krafft dorthin übersetzet.
2. Der H. Stephanus Pabst und Martyr ist unerschrocken fortgefahren im heiligen Meß-Opffer / obwohl er wuste / daß er an selbigem Orth / wie auch erfolgt / enthaupt wurde werden.
3. Die Gottselige Paula à S. Thoma hat ihr Verlangen zur H. Communion angedeut / sagend sie wolte auff Rom Reysen Urlaub zu betten / daß sie täglich siebenmahl mögte Communiciren. Die geistliche Communion empfieng sie täglich zwantzigmahl ꝛc.
4. Der seel Franciscus Cichius hat die ihm häuffig zugetragene Allmosen an die Kirchen verwandt / deren er drey gebauet / einen vom Teuffel loßgebrochenen Felsen hat er in der Lufft thun hangen / damit er seiner Kirchen nicht schadete.
5. Die sel. Dominica à Paradiso, da sie von der allerseligster Jungfrau zur erster Communion angemahnt worden / begehrt ein gantzes Jahr Außstand um sich zu bereiten.
6. Die Gottsel. Hypolita à Jesu hat einstmahl nach der H. Communion einen Strahlen auß dem Hertzen des himmlischē Vatters auff das ihrige

sehen

sehen herab schiessen / wird also erleuchtet / daß sie 20. Bücher schreiben können. Christus hat auff einem Fronleichnams-Tag ihr erscheinend sein Hertz geschenckt.

7. Der H. Albertus Carmelit haltet in großer Hungers-Noth für die Statt Messina die H. Meß / darunter wird eine Stimm gehört: Dein Gebett ist von Gott erhört. Noch zu selbiger Stund seynd drey Schiff mit Früchten beladen / ohn zu wissen von wem / angekommen.

8. Der Gottf. Gregorius IV. hat geopffert ein Ciborium von 400. Pfund / etliche gantz güldene Cronen 10. Pfund schwär / item noch andere zierathen daran große Perlen ad 380. Edelgestein 70. nebst vielen Diamanten / welche den Nahmen Gregorii IV. künstlich vorstellen.

9. Die HH. Martyrer Firmus und Rusticus seynd im Kercker von den Englen gespeiset worden.

10. Der H. Laurentius hat der damahligen Christen ihre Seelen mit dem Fleisch und Blut Jesu erquicket / auß selbigem aber die große Beständigkeit auff der Rost erhalten.

11. Der H. Gaugericus bettend vorm H. Sacrament erhaltet 12. Gefangene / welche er nicht loß betten können bey Valdomio, daß ihre Ketten von freyen Stücken loßgesprungen.

12. Die H. Maura hat unter anderen vielen Kirchen-zierathen auch dem Bischoff Prudentio eine Casul geschenckt / welche keiner ohne innerliche Andacht und Zähren tragen können.

13. Die H. Radegundis hat die Bildnuß JEsu Christi auff ihr Hertz gebrent / ihre mit Gold und Edelgestein gestickte Kleyder hat sie zum

Dienst

Dienst der Altär geschencket.

14. Der Ehrw. Joannes à S. Guilielmo, eingehend in eine fremde Statt / gab allemahl die erste Visite dem Hochwürdigen/ ohne Respect und Ansehen einiges Menschen.

15. Der H. Arnulphus von seinem Tod durch die heutige Himmels-Königin verständiget/ communiciret mit Aschen bestreuet/ und haltet lebendig seine Exequien.

16. Die Gottf. Margarita Abbatisse schiene bey der H: Communion mit lauter Flamm umgeben mit offt darbey gehörter wunderlicher Stimm Christi / welche also lautet: diese wird hefftig von meiner Lieb gebrent.

17. Die Gottf. Maria Austriaca hörte täglich zwey ab drey HH. Messen / hat nach ihrem Tod befohlen viertzig tausend HH. Messen für sie lesen zu laßen.

18. Der Gottf. Jacobus Callipetus ist am Altar von der Himmels-Königin samt vielen Englen umgeben / auch von selbiger ihm eine schöne Blumen-Cron auffgesetzet worden.

19. Der H. Bartholomæus, ware auff falsche Anklag zum Feur verdamt von einem barbarischen König / wird aber loß gesprochen / als unter seinem andächtigen Meß halten ein himmlisches Feur und viele Englen ihn umgebende gesehen worden.

20. Der H. Agibedo sicht in einer Verzückung einen schönen Thron/so weit glantzender als die Sonne ware / mit Erklärung daß dieser auff ihn wartete / warauff er die H. Weg-zehrung empfangen / die Seinige freudig umfangen / und gestorben ist.

21. Die H. Basla Martyrin wird im Kercker von einem Engel gespeiset.

22. Bey heutiger Octave der Himmelfahrt Mariä komt zu bedencken die bey Petro Damiano An. 1072. beschriebene und geschehene Offenbahrung / daß die seel Jungfrau an selbigem Tag mehr Seelen auß dem Fegfeur erlöset / als damahl Menschen in Rom gewesen.

23. Der Gottsel. Angelus de Pas, bettete alles sein Gebett

kniend

kniend vorm Hochwürdigen / sahe ungern daß zu einigen Bildern mehr Andacht / als zum Hochw. getragen würde.

24. Die Gottsel. Margarita von Luxenburg ist auß dem Lutherthum mit so großem Wachsthum der Andacht zu uns getretten / daß sie verdienet unter der H. Messen mit vielen Erleuchtungen/Entzückungen und Andachts-Zähren begabt zu werden.

25. Der H. Ludovicus wolte den erscheinenden Heyland auff dem Aliar nicht gehen sehen / sagend er glaubte es ohne dem fester / als was er mit Augen sähe.

26. Der H. Herluinus wird geistlich nach angesehenen Exempelen eines vorm Hochwürdigen Sacrament nachtlicher Weil bettenden Geistlichen.

27. Der H. Cæsarius Arelatensis hat viele Wunder gethan durch das Hochw. Sacrament.

28. Der H. Augustinus glaubet auff gut Catholisch/ was wir jetzo auch vom Hochw. Sacrament glauben / zeiget dieses bey der letzter Bitt seiner Mutter / und sonst offters.

29. Die Gottf. Maria Gonsalva funde im Hochw. Sacrament solche Andacht/ Trost und Erquickung/ daß sie mit alleiniger Communion lange Zeit ohne alle Speyß außharren gekönt.

30. Der H. Amatus celebriret/ prediget / und stirbt kniend vorm Hochwürdigen.

31. Der Gottselige Joannes de Micone, da er unbilliger Weiß gefangen worden / erhaltet die Gnad täglich zu Communiciren/und hierdurch wurd ihm der Kercker ein Paradeyß.

Ende des zweyten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roetz, Johann Gottfried

Die Zum Andernmahl Eröffnete Schul der Liebe Jm Hochw. Sacrament des Altars Das ist, Sacramentalisch Jahr-Buch, Zweyter Jahr-Gang, Worin die auff alle Tag deß Jahrs einfallende, und im Ersten Theil nicht beygebrachte Heilige, Seelige, oder sonst wegen der Andacht zum Hochwürdigsten Sacrament, berühmt gewesener Diener und Dienerinnen Gottes zur täglicher Auffmunterung und Nachfolge vorgestellet werden. Also eingerichtet und in drey Theil abgetheilt, daß die Christliche Seel durch die drey
Bd.: 2

Cölln (1733)

Asc. 4118 na-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10266876-8
VD18 80152996